

SAARBRÜCKER BEITRÄGE ZUR ALTERTUMSKUNDE

BAND 56



HARTMUT KÜHNE UND BEATE SALJE

KĀMID EL-LŌZ

15. DIE GLYPTIK

DR. RUDOLF HABELT GMBH · BONN

SAARBRÜCKER BEITRÄGE ZUR ALTERTUMSKUNDE

herausgegeben von
Rolf Hachmann, Jan Lichardus,
Walter Schmitthenner und Frauke Stein

1.	Dewall, M.v.: Pferd und Wagen im frühen China. 1964	44,-
2.	Hrouda, B.: Die Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes. 1965	80,-
3.	Hachmann, R. u. Kuschke, A.: Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen Kāmid el-Lōz (Libanon) in den Jahren 1963 und 1964. 1966	24,-
4.	Hachmann, R. (Hrg.): Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz (Libanon) in den Jahren 1966 und 1967. 1970	52,-
5.	Hachmann, R. (Hrg.): Vademecum der Grabung Kāmid el-Lōz. 1969	20,-
6.	Kolling, A.: Späte Bronzezeit an Saar und Mosel. 2 Bde. 1968	80,-
7.	Edzard, D.O., Hachmann, R., Maiberger, P., Mansfeld, G.: Kāmid el-Lōz - Kumidi. Schriftdokumente aus Kāmid el-Lōz. 1970	34,-
8.	Orthmann, W.: Untersuchungen zur späthethitischen Kunst. 1971	52,-
9.	Maisant, H.: Der Kreis Saarlouis in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. 2 Bde. 1971	52,-
10.	Ioniță, I.: Das Gräberfeld von Independența (Walachei). Zur relativen Chronologie und zu den Bestattungs-, Beigaben- und Trachtsitten eines Gräberfeldes der Černjachov – Sintana-de-Mureș - Kultur. 1971	21,-
11.	Müller, O.: Antigonos Monophthalmos und »Das Jahr der Könige« 1973	26,-
12.	Lichardus, J.: Studien zur Bükker Kultur. 1974	36,-
13.	Babeș, M.: Die relative Chronologie des späthallstattzeitlichen Gräberfeldes von Les Jogasses, Gemeinde Chouilly (Marne). 1974	36,-
14.	Malitz, J.: Ambitio mala. Studien zur politischen Biographie des Sallust. 1975	30,-
15.	Gerlach, G.: Das Gräberfeld »Die Motte« bei Lebach. Text. 1986	74,-
16.	Gerlach, G.: Das Gräberfeld »Die Motte« bei Lebach. Katalog. 1976	60,-
17.	Lichardus, J.: Rössen - Gatersleben - Baalberge. Ein Beitrag zur Chronologie des mitteldeutschen Neolithikums und zur Entstehung der Trichterbecher-Kulturen. 2 Bde. 1976	135,-
18.	Poppa, R.: Kāmid el-Lōz 2. Der eisenzeitliche Friedhof. Befunde und Funde. 1978	35,-
19.	Kunter, M.: Kāmid el-Lōz 4. Anthropologische Untersuchung der menschlichen Skelettreste aus dem eisenzeitlichen Friedhof. 1977	35,-
20.	Slota, R.: Romanische Architektur im lothringischen Département Meurthe-et-Moselle. 1976	70,-
21.	Hachmann, R. u. Penner, S.: Kāmid el-Lōz 3. Der eisenzeitliche Friedhof in seiner kulturellen Umwelt - In Vorbereitung	—
22.	Hachmann, R. (Hrg.): Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz (Libanon) in den Jahren 1968 - 1970. 1980	45,-
23.	Stein, F.: Bronzezeitliche Hortfunde in Süddeutschland. 1976	70,-
24.	Stein, F.: Katalog der bronzezeitlichen Hortfunde in Süddeutschland. 1979	110,-
25.	Lichardus-Itten, M.: Die Gräberfelder der Großgartacher Gruppe im Elsaß. 1980	58,-
26.	Mirié, S.: Das Thronraumareal des Palastes von Knossos. 1979	44,-
27.	Gebers, W.: Das Endneolithikum im Mittelrheingebiet. Typologische und chronologische Studien. 1984	64,-
28.	Gebers, W.: Endneolithikum und Frühbronzezeit im Mittelrheingebiet. Katalog. 1978	64,-
29.	Maier, U.: Caesars Feldzüge in Gallien (58 - 51 v. Chr.) in ihrem Zusammenhang mit der stadtrömischen Politik. 1978	24,-
30.	Babeș, M.: Die Poienești-Lukaševka-Kultur. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte im Raum östlich der Karpaten in den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt. 1993	154,-
31.	Orthmann, W.: Halawa 1977 - 1979. Vorläufiger Bericht über die 1. bis 3. Grabungskampagne. 1981	85,-
32.	Hachmann, R. (Hrg.): Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz in den Jahren 1971-1974. 1982	74,-
33.	Frisch, B., Mansfeld, G. und Thiele, R.: Kāmid el-Lōz 6. Die Werkstätten der spätbronzezeitlichen Paläste. 1985	129,-

Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde
herausgegeben von
Rolf Hachmann, Jan Lichardus, Walter Schmitthenner und Frauke Stein

Band 56

Hartmut Kühne und Beate Salje

Kāmid el-Lōz
15. Die Glyptik



DR. RUDOLF HABELT GMBH · BONN 1996

Kāmid el-Lōz

15. Die Glyptik

von
Hartmut Kühne und Beate Salje



DR. RUDOLF HABELT GMBH · BONN 1996

Redaktion: Wolfgang Adler

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Kāmid el-Lōz. - Bonn : Habelt.

15. Die Glyptik / von Hartmut Kühne und Beate Salje. - 1996

(Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde ; Bd. 56)

ISBN 3-7749-2766-9

NE: Kühne, Hartmut; GT

ISBN 3-7749-2766-9

Copyright 1996, Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

Druck: Druckerei und Verlag Hügel GmbH, Bexbach

Umschlaggestaltung: Walter Ventzke (†) und Monika Zorn

Fotografien: Monika Zorn

Zeichnungen: Walter Ventzke (†), Heidi Parini und Marie-Louise Rodener

Satz: Gertrud Scheffler

INHALT

VORWORT DES HERAUSGEBERS.....	9
1 VORWORT DER AUTOREN.....	25
2 EINFÜHRUNG.....	27
2.1 Technische Bemerkungen.....	27
2.2 Methodische Bemerkungen.....	28
3 ROLLSIEGEL.....	31
3.1 Rollsiegel des zweiten Jahrtausends.....	31
3.1.1 Levantinische Stilgruppe.....	31
3.1.1.1 Levantinisch-Anatolisch.....	33
3.1.1.2 Levantinisch-Syrisch.....	36
3.1.1.3 Levantinisch-Zyprisch.....	45
3.1.2 Mitannische Stilgruppe.....	48
3.1.2.1 Mitannisch-Anatolisch.....	50
3.1.2.2 Mitannisch-Nordmesopotamisch.....	51
3.1.2.3 Mitannisch-Syrisch/Palästinensisch.....	55
3.1.2.4 Mitannisch-Palästinensisch.....	69
3.1.2.5 Mitannisch-Syrisch.....	77
3.1.2.6 Mitannisch-Mittelassyrisch.....	80
3.1.2.7 Mitannisch-Iranisch.....	82
3.1.3 Verschliffene Siegel und Rohlinge.....	85
3.1.4 Zusammenfassung.....	89
3.2 Rollsiegel des ersten Jahrtausends.....	91
4 STEPELSIEGEL.....	97
4.1 Rechteckige Siegel.....	99
4.2 Quaderförmige Siegel.....	102
4.3 Konische Siegel.....	106
4.3.1 Konische Siegel mit rechteckiger Stempelplatte.....	106
4.3.2 Konische Siegel mit oktagonaler Stempelplatte.....	108
4.3.3 Konische Siegel mit runder Stempelplatte.....	111
4.4 Knopfförmige Siegel.....	114
4.5 Siegelringe.....	117
4.6 Skaraboide.....	123
4.7 Zusammenfassung.....	127

5	SKARABÄEN	129
	5.1 Königssiegel	131
	5.2 Göttersiegel.....	138
	5.3 Hieroglyphensiegel	141
	5.4 Rein florale Siegeldarstellungen	145
	5.5 Verschliffene oder unfertige Siegelsteine.....	146
	5.6 Zusammenfassung.....	152
6	GESTEMPELTE KERAMIK.....	153
	6.1 Abdrücke auf Gefäßhenkeln	153
	6.2 Abdrücke auf Tonverschluß.....	162
	6.3 Zusammenfassung.....	162
7	SCHLUSSWORT	163
8	ANHANG	165
	8.1 Allgemeine Abkürzungen.....	165
	8.2 Literaturabkürzungen.....	166
	8.3 Literaturverzeichnis	168
	8.4 Literatur über die Grabung Kāmid el-Lōz.....	177
	8.5 Konkordanzen.....	189
	8.5.1 Konkordanz der Katalognummer mit der Kartei (= KL-)Nummer.....	189
	8.5.2 Konkordanz der Kartei (= KL-)Nummer mit der Katalognummer.....	190
	8.6 Nachweis für die Textabbildungen und Tabellen.....	192

TAFELN 1-27

ABBILDUNGEN 1-36

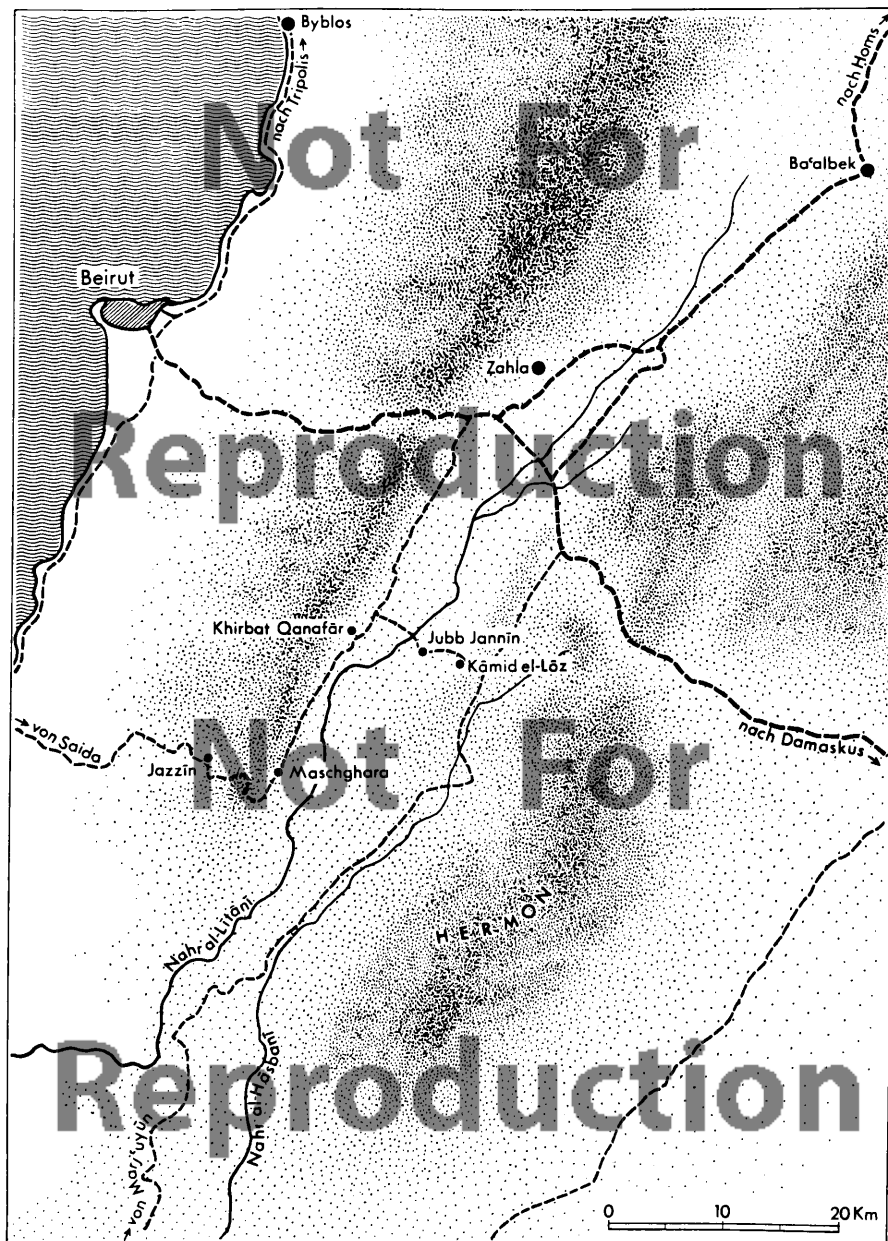
KARTEN 1-13

In dankbarem Gedenken an

EMIR MAURICE CHEHAB
Directeur Général des Antiquités du Liban
1905-1994
† 22. Dezember 1994 in Beirut

und

D. THEOL. ARNULF KUSCHKE
ordentlicher Professor für Biblische Archäologie
an der Universität Tübingen
1963 bis 1965 Leiter der Grabung Kāmid el-Lōz
1912 - 1995
† 2. November 1995



Textabb. 1: Gebiet des südlichen Libanon mit der Lage von Käm id el-Löz und den antiken Straßen von der Küste ins Binnenland.

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Die Zahl der in Kāmid el-Lōz ausgegrabenen Siegel ist mit 96 für eine über fast 20 Jahre hinweg betriebene Grabung eher gering. Eine Übersicht, die die Verteilung der Siegelfunde auf die verschiedenen Kampagnen darstellt (Tab. 1), gibt dem Insider aber Anlaß, sich seine Gedanken zu machen. Die abnehmende Fundzahl im letzten Drittel der insgesamt 19 Kampagnen spiegelt sicher nicht den tatsächlichen Fundanfall¹. Das erklärt zumindest teilweise die geringe Anzahl von Siegelfunden in den Kampagnen zwischen 1973 und 1981². Daß man die damaligen Arbeitsverhältnisse in Kāmid el-Lōz trotzdem noch als 'normal' ansehen durfte, lassen die Grabungsberichte ausreichend deutlich erkennen³. Der Zustand des Grabungsgeländes, wie er sich gelegentlich eines Besuchs in Kāmid el-Lōz im September 1993 darstellte, machte die Einschätzung des Nutzwerts der Grabung durch die Anwohner drastisch deutlich⁴. Daß die wissenschaftliche Bearbeitung von rund 100 Siegeln und Siegelabdrücken trotzdem die Mühe lohnt, zeigt das vorliegende Buch.

Als ständiger Mitarbeiter des Forschungsunternehmens Kāmid el-Lōz in den Jahren 1973 bis 1975 übernahm Hartmut Kühne im Jahre 1974 die Bearbeitung der Rollsiegel, Stempelsiegel, Skarabäen und skaraboiden Siegel. Als er 1975 von Saarbrücken an das Altorientalische Seminar der Universität Tübingen wechselte, sicherte er dem Herausgeber zu, er werde die damals bereits fortgeschrittene Arbeit auch zum Abschluß zu bringen. Seine Berufung auf eine Professur für Vorderasiatische Altertumskunde der Freien Universität Berlin und die damit verbundenen neuen Pflichten verzögerten dann aber die Weiterarbeit und hätten deren Abschluß möglicherweise noch weiter verschoben, wenn er nicht in Beate Salje eine qualifizierte Mitarbeiterin gefunden hätte, die - neben vielen anderen beruflichen Pflichten - einen großen Teil der Last der gemeinsamen Arbeit übernahm und in deren Rahmen die Bearbeitung der Stempelsiegel, Skarabäen und Skaraboide eigenverantwortlich durchführte. Mit ihrer Hilfe konnte das Manuskript schließlich 1994 abgeschlossen werden. Dafür ist H. Kühne und B. Salje nachdrücklich zu danken. Dank richtet der Herausgeber zudem an Birgit Schlick-Nolte, Frankfurt, und Bertrand Jaeger, Zürich, für Rat in mancherlei Fragen, die sich bei der Bearbeitung der Skarabäen ergaben. Dank richtet sich auch an alle Mitarbeiter der 'Arbeitsstelle Kāmid el-Lōz' in Saarbrücken, die den Verfassern Angaben aus

- 1 Eine ständige und lückenlose Überwachung der Grabungsarbeiten war selbst bei einem relativ großen Grabungsstab praktisch nicht immer und überall möglich. Nach und nach wurde den Arbeitern der Wert von Siegeln im Antiquitätenhandel bewußt, und Konsequenzen aus solchen Erfahrungen - offenbar kräftig unterstützt durch häufige Besuche von Händlern aus Beyrouth - ließen sich nicht vollkommen verhindern.
- 2 Tabelle 2 stellt die Fundverhältnisse insofern etwas verzerrt dar, als in den Jahren 1964 bis 1970 eine größere Zahl von Siegeln in den Gräbern des perserzeitlichen Nordwestfriedhofs gefunden wurde. Da die 'Feinarbeiten' bei der Freilegung der Gräber ausnahmslos von Archäologen durchgeführt wurden, waren Diebstähle in diesem Bereich unmöglich. - In den Jahren 1977 bis 1981 wurden die Siegelfunde durch Keramikfragmente mit Siegelabdrücken vermehrt. Sie wurden in der Regel erst nach einer ersten Wäsche aller Scherben im Scherbergarten von archäologischen Mitarbeitern als solche erkannt und sichergestellt.
- 3 Vgl. R. Hachmann 1986, 10.
- 4 H. Seeden 1989, 3f.; R. Fisk 1991, 243-252.

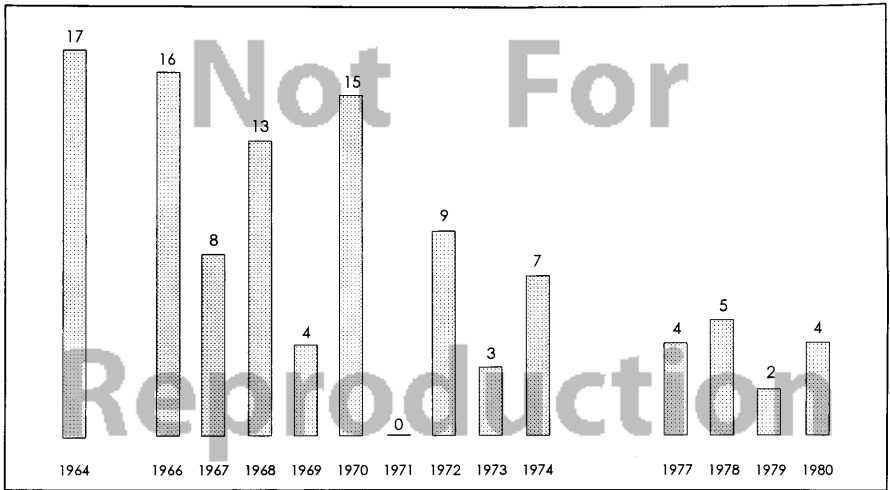


Tabelle 1: Fundstatistik der Glyptik aus Kāmid el-Lōz: Anzahl der Fundstücke, differenziert nach Grabungsjahren.

der Grabungsdokumentation bereitstellten, insbesondere Wolfgang Adler, Ursula-Renate Barthel und Rudolf Echt. Dank gilt außerdem den Helfern, die die beiden Autoren zur Klärung von Spezialfragen gewinnen konnten. Sie werden unten S. 25 namentlich genannt. Der größte Teil der Rohzeichnungen wurde während der Grabungskampagnen von Walter Ventzke (+) - zum Teil auch unter seiner Anleitung von Studenten - hergestellt. Die Reinzeichnungen fertigte Frau Heidi Parini in Saarbrücken unter Aufsicht von H. Kühne an. Hier und da erwiesen sich später einige Korrekturen als notwendig und - soweit Abrollungen bzw. Abdrücke vorhanden waren - auch als möglich. Diese Arbeiten erfolgten zum Teil in Berlin (s.u.S. 25.192), zum Teil erledigte sie Frau Marie-Louise Rodener, Saarbrücken; desweiteren gestaltete sie, zeitweise unterstützt von Constanze Basler, in Verbindung mit W. Adler Abbildungen, Tafeln und Karten. Um die Herstellungskosten zu mindern, hat B. Salje das gemeinsame Manuskript im Computersatz erstellt und weitgehend druckfähig abgeliefert. Die abschließenden Arbeiten am Druckmanuskript besorgten Frau Gertrud Scheffler, Frau Nicole Stahl sowie stud. phil. Eric Glansdorp, stud. phil. Edith Jäckel und cand. phil. Sabine Kiefer, alle in Saarbrücken. Die Schlußredaktion des Buches und die Überwachung des Laserdrucks lagen in den Händen von W. Adler. Für die Sorgfalt beim Ausdrucken des Textes zeichnen Herr Wolfgang Nagel und seine Mitarbeiter in der Firma E. Hügel GmbH, Bexbach, verantwortlich.

Zur Methode

Die Erforschung der Glyptik wird - jedenfalls im Prinzip - stets mit zwei verschiedenen Zielen betrieben, die die Datierung und die kulturgeschichtliche Stellung von Siegeln ermitteln sollen. Es handelt sich zunächst einmal um die 'klassische Methode'. Im Sinne eines methodologisch sauberen Vorgehens werden die Siegel in dieser Abhandlung nach diesem 'traditionellen Verfahren' bearbeitet, das in der Erforschung der mesopotamischen Glyptik seit Henri Frankfort, Anton Moortgat, Edith Porada und anderen⁵ üblich geworden ist. B. Salje hat vor kurzem erneut Begriffe, Fragestellungen und Ziele der Erforschung der vorderasiatischen Glyptik dargelegt und auf die dabei üblichen Methoden und Arbeitsschritte hingewiesen⁶. In diesem Zusammenhang hat sie nochmals deren Abhängigkeit von der in Europa seit J.J. Winckelmann entwickelten kunsthistorischen Betrachtungsweise deutlich gemacht. Das ist für ein Verständnis der Arbeitsweise und -ergebnisse sehr wichtig. Sie stellte fest: „Stil

5 H. Frankfort 1939; ders. 1955; A. Moortgat 1940; ders. 1942, 50-88; ders. 1944, 23-44; E. Porada 1974.

6 B. Salje 1990, 15ff.

ist in dieser Untersuchung nach der Definition Schweitzers zu verstehen als 'Summe von Eigenschaften welche eine zusammengehörige Gruppe von Werken unter sich gemeinsam hat' ⁷. Durch diesen kurzen Satz ist begrifflich viel geklärt.

Die Erforschung der Glyptik hat damit eine eigene Methode entwickelt und bis heute behalten, die vornehmlich in kunstgeschichtlicher Betrachtungsweise begründet ist und die in sich selbst ruht. Archäologische Daten - sofern sie vorhanden sind und ergiebig erscheinen - werden von der Glyptikforschung in der Regel ergänzend herangezogen.

Mit Hilfe ihrer spezifischen Methoden ist es in der europäisch bestimmten Forschung nach und nach auch gelungen, eine Siegelchronologie zu erarbeiten, die bestrebt ist, Fragen der relativen und absoluten Datierung zu lösen. Die Chronologie, die sich auf diesem Wege ergibt, soll sich auf den Produktionszeitraum des Siegels und auch auf die Zeit beziehen, während der dieses - eventuell weit über die Produktionszeit hinaus - benutzt worden ist. Die Gesamtlebenszeit eines Siegels reicht demnach vom Beginn der Produktion der Gruppe, zu der es gehört, bis zum Ende ihrer Verwendung im wirtschaftlichen oder magisch-religiösen Bereich. Langlebigkeit von Siegeln über mehrere Generationen wird insbesondere bei Stücken aus wertvollem Material angenommen, ist in Einzelfällen gesichert, läßt sich aber oft schwer beweisen. Manchmal ist allerdings die Bindung des Siegels an eine einzelne Person und damit eine kurze Laufzeit evident⁸.

Gegenüber dem Merkmalsreichtum und dem Stilgehalt der Rollsiegel fallen die Stempelsiegel bekanntlich stark ab. Das hatte Folgen für deren Erforschung, die nur schleppend voranging, und bestimmt noch den heute erreichten Forschungsstand. Die Verf. mußten bei ihrer Bearbeitung der Stempelsiegel von Kämīd el-Lōz deswegen zum Teil Neuland betreten⁹.

Die Entwicklung der Erforschung der Skarabäen und skaraboiden Stempelsiegel findet in Methoden und Resultaten viel Entsprechendes in der Rollsiegelforschung, wobei aber der epigraphisch-historische Aspekt sehr stark wiegt. Seit den Arbeiten von P.E. Newberry, A. Rowe, O. Tufnell und anderen¹⁰ existieren Methoden, die Gemeingut der Forschung darstellen¹¹. Es gibt nun auch - wie B. Schlick-Nolte und V. von Droste-Hülshoff sagen - „auf dem Gebiet der Skarabäenforschung...immerhin erste Arbeiten, die Teilaspekte grundlegend untersuchen“¹². Dies deutet auf Ziele, die mehr als die üblichen katalogartigen Aufzählungen darstellen.

Wenn an dieser Stelle auf einige Methoden der Glyptik-Forschung eingegangen wird, so aus folgendem Grund: Die Ausgräber von Kämīd el-Lōz hoffen, daß sie durch das von ihnen praktizierte Grabungsverfahren indirekt auch für die Siegel-Forschung einen Beitrag leisten und deren Erkenntnismöglichkeiten ergänzen können. Die Zahl der Siegel, die mit wirklich brauchbaren stratigraphischen Daten verbunden sind, ist in Kämīd el-Lōz verhältnismäßig groß. Man ist dort deswegen nicht mehr, wenn es sich um chronologische Fragen handelt, vorwiegend auf kulturgeschichtliche Untersuchungen angewiesen.

Die Ausgräber hatten bei ihrer Arbeit immer ein fernes Ziel vor Augen: Sollte es erreicht werden können, daß im Zuge künftiger Grabungsunternehmen die Zahl stratigraphisch sicherer Siegelfunde wesentlich erhöht würde, dann müßte es möglich sein, kulturgeschichtliche Datierungen von Siegelfunden durch stratigraphische Daten zu überprüfen. Es bestände dann zu hoffen, daß mit Hilfe der durch sie gegebenen Anhaltspunkte die relative und absolute Chronologie zusätzlich abgesichert werden könnte und daß auf diese Weise ein noch

7 a.a.O. 17.

8 A. Goetze ²1957, 69f.

9 Die Bearbeitung konnte sich an die Kataloge des Ashmolean Museum in Oxford anlehnen (s. B. Buchanan 1984; B. Buchanan u. P.R.S. Moorey 1988).

10 W.M.F. Petrie 1889; P.E. Newberry 1906; ders. 1907a; H.R. Hall 1913; A. Rowe 1936; F.S. Matouk 1971; ders. 1977.

11 Vgl. Skarabäen Basel. Besprechung dazu von G. Hölbl 1979, 197ff.

12 B. Schlick-Nolte 1990, 10. Sie nennen: W.A. Ward 1978; O. Tufnell 1984; G.T. Martin 1971.

vollkommeneres Bild von der Geschichte der Glyptik und ihres kulturgeschichtlichen Umfeldes gezeichnet werden könnte¹³.

Die Auffassungen zur Chronologie eines Siegels können bei Siegel spezialisten und Archäologen, die keine solchen sind, gelegentlich durchaus zu diskordanten Ansichten und zu unfruchtbaren Diskussionen führen. Wegen der Reinheit der Methoden arbeiten H. Kühne und B. Salje nach den klassischen Methoden der Glyptik-Forschung. Unter 'Kunstgeschichtliche Einordnung' behandeln sie neben anderen kulturgeschichtlichen Problemen u.a. auch die wichtige Frage der Siegeldatierung vom Standpunkt des Siegelexperten.

Unter den Merkwörtern 'Zur Stratigraphie' fügen W. Adler, R. Echt und R. Hachmann alle jene Angaben hinzu, die sich für eine relative Chronologie der Siegel aus den stratigraphischen Befunden der Grabung ergeben haben. Von Seiten der Archäologen wurden dabei in aller Regel nur die stratigraphischen Tatbestände und die unmittelbaren Folgerungen aus diesen angegeben und auf eine Diskussion der 'Kunstgeschichtlichen Einordnung' verzichtet, denn es fehlen ihnen der Sachverstand des Siegelexperten und dessen Spezialkenntnisse. Sie bieten ihr Material deswegen kommentarlos an und möchten nur mit zusätzlichen Informationen und einigen Erläuterungen dienen. Ausführungen, die sich unter 'Kunstgeschichtliche Einordnung' und 'Zur Stratigraphie' finden, wirken deswegen vereinzelt wohl leicht widersprüchlich, können aber - sofern alle Angaben und Daten richtig sind - keinerlei echte Widersprüche enthalten.

Da es sich bei der Grabung Käm id el-Löz um ein archäologisches Unternehmen handelt, bei dem Beobachtungen zur Stratigraphie eine besondere Rolle spielten, liegen für fast alle Siegel stratigraphische Angaben vor¹⁴. Sie stehen neben deren technischen, stilistischen und ikonographischen Merkmalen, lassen sich mit diesen aber nicht in jedem Fall ohne weiteres verknüpfen. Die Bemerkungen 'Zur Stratigraphie' werden auch aus diesem Grunde getrennt von denen zur 'Kunstgeschichtlichen Einordnung' gehalten.

Bauschicht, -stadium und -phase

Die Grabungsergebnisse liefern für jedes Siegel Kriterien der Fundstratigraphie, d.h. sie stellen Angaben über Einzelheiten der Fundlage in einer Bauschicht oder in einer Schicht besonderer Art - beispielsweise einem Schwemmschichtenpaket - zur Verfügung. Oft kann angegeben werden, daß das Fundstück in einer *Bauschicht* einem *Baustadium* bzw. in einem Baustadium einer *Bauphase* zugehört¹⁵.

Die Grabungstechnik, die in Käm id el-Löz praktiziert wird, geht im Grunde auf Prinzipien zurück, die Sir Mortimer Wheeler in prähistorischen und provincialrömischen Ausgrabungen in England entwickelte und die dann von Dame Kathleen Kenyon erstmals im Vorderen Orient auf dem Tell es-Sultān bei Jericho angewandt wurden. Wheelers Grundsätze einer betont empirischen Grabungspraxis unterscheiden sich gravierend von mancherlei Vorgehensweisen, die in der Forschungsgeschichte zeitweise einmal eine bedeutende Rolle spielten und auf die man unvermeidlich in älteren Grabungspublikationen stößt. Sie differieren aber auch von Verfahren, die heute weiterhin praktiziert werden und sogar verbreitet für richtig gehalten werden; schlimmer noch: sie werden mit der Wheeler-Kenyon-Methode für kommensurabel gehalten. Es muß hier deswegen noch einmal betont werden, daß Claude F.A. Schaeffers *Niveaux*¹⁶, Maurice Dunands *Levée*¹⁷ und William F. Albrights *Stratum*¹⁸ Begriffe

13 Vgl. R. Hachmann, Über die Grenzen der Möglichkeiten einer statistischen Auswertung von Keramik aus Käm id el-Löz, in: R. Hachmann 1982, 179ff. besonders 188ff. - Es darf dabei allerdings nicht übersehen werden, daß Aussagen zur Stratigraphie immer möglichst durch Angaben zur primären, sekundären oder tertiären Fundlage ergänzt werden sollten.

14 Eine Ausnahme macht die Glyptik des perserzeitlichen Friedhofs, dessen Gräber allesamt innerhalb der Schicht 0/1 liegen. Die Grabgruben reichen gelegentlich bis in ältereisenzeitliche Schichten hinab. Daraus ergeben sich keine stratigraphischen Anhaltspunkte. Eine begrenzte Altersdifferenzierung liefert die Analyse des Gräberfeldes. Erschöpfende Informationen darüber finden sich in: R. Hachmann u. S. Penner 1997.

15 Vgl. R. Echt 1984.

16 Vgl. C.F.A. Schaeffer 1948, 1,8-39.

17 Vgl. M. Dunand 1939, 7f.; ders. 1954, 3.

18 Vgl. G.R.H. Wright 1966, 113ff.

sind, deren Definition höchst unterschiedlich ausfielen, wenn man sich einmal eindringlicher um sie bemühen würde. Sie unterscheiden sich von Wheelers und Kenyons *Level*, *Stage* und *Phase* - Begriffe, die in Kämüd el-Löz als *Bauschicht*, *-stadium* bzw. *-phase* ihre Entsprechungen haben. Eine ausführlichere Darlegung der verschiedenen Methoden liegt an anderer Stelle vor¹⁹. Es muß hier genügen, folgendes festzuhalten: Wenn man von einem Grabungsverfahren ausgeht, wie es von Wheeler und Kenyon eingeführt worden ist, muß bei jedem zum Vergleich herangezogenen Fundstück, das aus einer anderen Grabung stammt, stets geprüft werden, welchen sachlichen Wert die Angaben zur Stratigraphie haben, die vom Ausgräber mit dem Fund verbunden worden sind. Oft wird sich herausstellen, daß eine Vergleichbarkeit der Stratigraphie überhaupt nicht gegeben ist. Bei Schaeffers Unterteilung des *Bronze Récent* wird es beispielsweise kaum möglich sein, ein Äquivalent in Kenyons Jericho-Stratigraphie oder in der Stratigraphie von Kämüd el-Löz zu finden, ausgenommen vielleicht die Einsicht, daß man sich mit *Bronze Récent* irgendwo am Ende der Bronzezeit befindet. Das gleiche gilt für ein *Stratum* von Albrights Grabung Tell Beth Mirsim.

Es muß genügen, wenn für Kämüd el-Löz hier nochmals die Ausgangslage umrissen wird: Dort wurden anfangs die Schichten - in jedem einzelnen Areal mit 1 beginnend - unter Hinzufügung der Arealbezeichnung benannt, z.B. Schicht 1-IG13, Schicht 3-IE1, Schicht 5-III A14 usw. Oft stellte sich trotz sorgsamem Vorgehens heraus, daß eine in einem Testschnitt festgestellte 'Schicht' in Wirklichkeit zwei oder mehr Bauschichten umfaßte. Selbst bei Arbeiten in der Fläche waren solche 'Überraschungen' noch möglich. So konnte der Fall eintreten, daß im Testschnitt die Schichtenbezeichnungen 1, 2, 3 usw. vergeben wurden. Nachträglich zeigte sich aber, daß die Schicht 2 nicht einheitlich war. In solchem Falle wurden Bezeichnungen wie Schicht 2a, Schicht 2b usw. benutzt. Sie sagen über die Wertigkeit und Bedeutsamkeit der einzelnen Schichtenteile nichts aus. Es konnte sich gar zeigen, daß eine Schicht 2a noch mehrere Bauschichten enthält. Dem mußte dann durch Benennungen wie Schicht 2a₁, Schicht 2a₂, Schicht 2a₃ usw. Rechnung getragen werden. Oft wurde später erkennbar, daß lokale Baustadien oder -phasen vorlagen; ebenso oft konnte es sich um echte Bauschichten handeln. Als einige Jahre nach diesen Grundsätzen gearbeitet worden war und eine genügend große Anzahl ausgegrabener Areale ein Profilkreuz A-B und C-D bildeten (Textabb. 2), übernahm im Jahre 1970 Johannes Boese die Aufgabe, sich um eine Synchronisierung benachbarter Areale zu bemühen. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß an der Nahtstelle mehrerer nebeneinander liegender Areale der stratigraphische Bezug noch unklar war. Solche Stellen wurden im Jahr 1978 nachuntersucht, und das führte zur Klärung der offenen Fragen. Ein Jahr später übernahm es Rudolf Echt, die Befunde nochmals genau zu prüfen und eine einheitliche Stratigraphie-Nomenklatur für das Arealkreuz und die diesem benachbarten Areale zu erstellen²⁰. Diese Nomenklatur wurde dann von der Grabungsleitung als verbindlich gesetzt. Echts Arbeit setzte G. Mansfeld für den Bereich der Werkstatt im Palastbereich fort²¹. Für das Gebiet der spätbronzezeitlichen Tempelanlagen wurde Echts Stratigraphie nochmals von Martin Metzger überprüft, für richtig befunden und damit abgesichert²². Wolfgang Adler klärte die Stratigraphie für den Bereich des Königsgabes im 'Schatzhaus'²³ und den der Paläste P1 bis P5 mit Schwerpunkt in den Schichten P4 und P5. Die Ergebnisse all dieser Untersuchungen liegen der stratigraphischen Einordnung zugrunde. Um für die Bearbeitung der Siegel keine Arealstratigraphie isoliert zu lassen, bestimmten schließlich W. Adler und R. Hachmann für alle dem Profilkreuz nicht unmittelbar benachbarten Areale die Schichtenzugehörigkeit (Textabb. 2). Nur in einigen wenigen Fällen mußte die Schichtenzuweisung offen bleiben. Das gilt beispielsweise für das ergebnisarme Halbareal IB16 S und für Teile des Areals IIIA14.

Die Wege, auf denen die stratigraphische Einordnung der Schichten und der in ihnen eingeschlossenen Fundstücke erfolgen würde, und die Kriterien, die dabei maßgebend sein würden, wurde schon vor Beginn der Grabung im Jahr 1963 festgelegt. Die ersten Grabungsjahre brachten noch manche nützliche zusätzliche Erfahrung für die endgültige Definition der Terminologie: Der Begriff *Schicht* bezeichnet nun eine Erdmasse einheitlicher Struktur. Den Begriff *Kulturschicht* beschrieb im Jahr 1984 R. Echt in folgender Weise: „Eine Kulturschicht ist eine Erdmasse einheitlicher innerer Struktur, deren Vorhandenheit am Ort ihrer Lagerung auf

19 Vgl. R. Echt 1984, 18ff.; R. Hachmann 1994, 24-38.

20 R. Echt 1984.

21 G. Mansfeld 1985.

22 M. Metzger 1991.

23 W. Adler 1994.

menschliche Tätigkeit zurückgeht. Je nach der Art der Vorgänge, denen sie ihr Entstehen verdanken, können Kulturschichten von ganz verschiedenem Gepräge sein. Die wichtigsten zur Schichtbildung führenden Arbeiten sind Haus- und Straßenbau, handwerkliche und hauswirtschaftliche Tätigkeiten. Errichtung, Benutzung und Zerstörung eines Gebäudes gehen mit der Bildung sehr unterschiedlich strukturierter Schichten einher, andere Schichten bilden sich aus den Abfällen von Handwerk und Hauswirtschaft. Mitunter gleichen sich Abfall- und Zerstörungsschichten. Eine Schicht aus Asche und verkohltem Holz kann vom Brand eines Gebäudes oder vom Feuer einer Esse stammen. Nur die richtige Interpretation, d.h. das Auffinden der tatsächlichen Ursache für den vorliegenden Befund, vermag den historischen Prozeß zu erhellen²⁴. Ein Schichtenverband bzw. eine Kulturschicht, die sämtliche Reste eines Bauwerks enthält oder sich zu solchen in Beziehung setzen läßt, heißt *Bauschicht*. Was die Begriffe *Bauschicht*, *-stadium*, *-phase* bedeuten, ist mehrfach dargelegt worden. Echt erklärte sie so: „In den Baubestand eingreifende Maßnahmen wie das Zufügen, Entfernen oder Verlegen von Mauern gliedert die durch den Begriff 'Bauschicht' bezeichnete Zeitdauer in Baustadien. Eine Bauschicht umfaßt den Zeitraum von der Gründung bis zum Ende eines Bauwerks, ein Baustadium die Zeitspanne, während der das Gebäude zwischen zwei eingreifenden Veränderungen bzw. zwischen Fertigstellung und erstem Umbau oder letzter Veränderung und Preisgabe in einer bestimmten Erscheinungsform existiert“²⁵. Die Differenzierung in Baustadien geht in der Regel von Gebäudeteilen aus und kann gegebenenfalls auf das Gesamtgebäude übertragen werden. Innerhalb eines Baustadiums wird der Beginn einer Bauphase durch kleinere Veränderungen an einzelnen oder mehreren Räumen eines Gebäudes markiert, wie z.B. durch die Erneuerung von Fußboden, Decke, Wandverputz, Anstrich und/oder durch Zufügung, Umgestaltung oder Erneuerung von Installationen. Es erfolgen keine oder ganz geringfügige Eingriffe in das Mauerwerk. Die Definition solcher Bauphasen gilt jeweils zunächst für einen Raum oder benachbarte Räume, in denen sie festgestellt werden konnten; sie kann aber gegebenenfalls auf das ganze Gebäude ausgeweitet werden.

Möglichkeiten zusätzlicher Schichtenbestimmungen

Die Möglichkeiten, mit denen die Stratigraphie von Fundstücken ermittelt werden kann, ergeben sich aus der Gliederung des untersuchten Bereichs in Bauschichten, -stadien und -phasen und aus der Exaktheit der Beobachtungen zur Fundlage. Zweckmäßige Kriterien und Vorgehensweisen, die anzuwenden sind, um die stratigraphische Lage von Funden festzuhalten, wurden im Verlauf der ersten Jahre der Grabung nach und nach erkannt und als verbindlich erklärt. M. Metzger hat sie im Rahmen seiner Bearbeitung der spätbronzezeitlichen Tempelanlagen sinngemäß etwa in folgender Weise treffend beschrieben und in großem Umfang mit Erfolg praktisch angewandt²⁶:

1. Vollständige Fundstücke - auch zerbrochene -, die auf der Begehungsfläche, auf dem Fußboden eines Hauses oder auf einer Installation liegen, sind ohne Zweifel der Bauschicht, dem -stadium oder der -phase zuzuordnen, innerhalb derer sie gefunden worden sind. Ihre Einordnung ist insbesondere dann ganz sicher, wenn sich erkennen läßt, daß sie dort liegen, wo sie benutzt wurden. Ihre Einordnung ist auch dann so gut wie sicher, wenn erkennbar ist, daß sie innerhalb des Raums, in dem sie gefunden wurden, geringfügig verschleppt worden waren. Auch Fundstücke, die vom Trümmerschutt eines Gebäudes abgedeckt wurden, gehören zur gleichen Bauschicht, -stadium oder -phase. Einzelheiten der Fundlage müssen aber immer genau geprüft werden.

2. Wenn ein vollständig oder in allen Fragmenten erhaltenes Fundstück zwischen zwei Begehungsflächen (Fußböden) liegt, ist mit der älteren Begehungsfläche ein *terminus post quem* und mit der jüngeren ein *terminus ante quem* gegeben. Auf diese Weise kann eine Zuordnung zu einer Bauschicht, einem -stadium oder einer -phase möglich sein. Dabei ist prinzipiell eine sichere Bestimmung der Bauschicht einer möglichen oder wahrscheinlichen Festlegung des Baustadiums vorzuziehen. In manchen Fällen muß selbst die Zuweisung zu einer bestimmten Bauschicht offengelassen werden. Es bleiben dann alternativ meist zwei oder sogar noch mehr Bauschichten.

24 R. Echt 1984, 19f.

25 a.a.O. 21f.

26 M. Metzger 1993, 22f.

Bauperioden	Bauschichten bzw. Bauzustände und Schichtenverbände ohne Baureste	Tempel	Paläste	Epochengliederung
1	1 2 3			<i>Ältere Eisenzeit (Iron Age I)</i>
2	4 5 6			
3	7 8			
4	9 10	T1	P1 P2	<i>Spätbronzezeit (Late Bronze Age I-II B)</i>
5	11a 11b 11c	T2a T2b		
	12a 12b 13a 13b 13c	T2c T3a T3b T3c T3d	P3 P4 P5	
6	14 15 16	T4	nicht erreicht	<i>Jüngere Mittelbronzezeit (Middle Bronze Age II B)</i>
7	17 18 19 20	nicht erreicht		
8	21 22			<i>Ältere Mittelbronzezeit (Middle Bronze Age II A)</i>
	a b c d			<i>Chalkolithikum bis Frühe Mittelbronzezeit (Chalcolithic - Middle Bronze Age I)</i>

Tabelle 2: Die Stratigraphie von Kāmid el-Lōz und die Chronologie für Palästina und Westsyrien - Schematisierte Gegenüberstellung (nach R. Echt 1984, 60 Abb. 3).

3. Wenn für einen Fund die stratigraphische Position während der Grabungsarbeiten noch nicht ganz sicher erkannt werden konnte, dann gibt es noch Möglichkeiten, die Schichtenzugehörigkeit nachträglich zu klären: Wenn ein Fund in der unmittelbaren Nachbarschaft eines anderen Fundes lag, dessen Schichtenzugehörigkeit voll gesichert ist, dann ist es in hohem Maße wahrscheinlich, daß der nicht stratigraphierte Fund derselben Schicht zuzuweisen ist wie der daneben liegende, stratigraphisch sichere Fund. Das gilt insbesondere dann, wenn das Erdreich, das beide Funde umgibt, die gleiche Qualität hat. Der Einzelfall muß immer sorgsam geprüft werden.

4. In vielen Fällen liegen Profile oder Hilfsprofile in der Nähe von Fundstücken, die beim Ausgraben noch nicht oder nur unzureichend stratigraphiert werden konnten. Dann ist es aufgrund der Profilzeichnung und anhand der dreidimensionalen Einmessung des Fundstücks in der Regel möglich, dieses nachträglich stratigraphisch zuzuordnen. Ergebnisse, die während der Grabungsarbeiten nur vorläufig gewonnen wurden, können auf diese Weise nachträglich 'am Grünen Tisch' präzisiert, manchmal auch korrigiert werden.

Funde primärer, sekundärer und tertiärer Ordnung

Die stratigraphische Lage eines Fundstücks ist nicht immer mit der Örtlichkeit identisch, wo es ursprünglich benutzt und deponiert oder liegengelassen worden ist. Es kann auf verschiedenste Weise verschleppt oder verworfen worden sein. Für ein Siegel ist deswegen - wie für jedes andere Fundstück - zwischen *primärer*, *sekundärer* und *tertiärer* Fundlage zu unterscheiden. Von der Fundlage hängen die Grenzen seiner Auswertbarkeit ab, sowohl in chronologischer wie in funktionaler Hinsicht.

1. Wird ein Gegenstand - oder auch eine Gruppe von solchen - dort, wo er benutzt worden ist, angetroffen, so ist er in *primärer* Lage. Finden sich Fragmente eines Fundstücks sehr dicht beieinander, so dürften sie in der Regel ebenfalls in primärer Lage liegen. Eine derartige Fundsituation verlangt jedoch eine sehr gründliche Untersuchung, denn z.B. kann ein in eine Planierungsmasse eingebetteter Gegenstand noch bei der Planierung zerbrechen, und die Fragmente können dicht zusammen bleiben. Die Art der Schicht, in den die Fragmente eingeschlossen sind, muß berücksichtigt werden.

In primärer Fundlage hat beispielsweise das Rollsiegel Kat.-Nr. 28 (KL 64:553 b) gelegen, denn es wurde absichtlich im Pithos KL 64:553 a deponiert. Der Pithos selbst trug den Rollsiegelabdruck Kat.-Nr. 30 und war in der Füllschicht 2 des Raums K im Tempel T2 vergraben. Auch er war in primärer Lage. Das gleiche gilt für das Siegel Kat.-Nr. 21 (KL 68:108), das in einem in die Wanne 086 im Hof G des Tempels T2 eingelassenen Tongefaß zum Vorschein gekommen ist. Auch dieses Siegel wurde absichtlich in das Gefäß getan. In beiden Fällen muß selbstverständlich offenbleiben, ob die Siegel speziell für die Deponierung hergestellt wurden oder ob sie schon vorher kürzere oder längere Zeit in Gebrauch waren und dabei eine andere Funktion hatten.

In primärer Lage befanden sich alle Siegel der eisenzeitlichen Gräber. Bei ihnen muß in Betracht gezogen bleiben, daß sie vor ihrer Rolle als Totenmitgabe eine andere Funktion gehabt haben können.

2. In *sekundärer* Lage befinden sich Objekte, die zwar in der Bauschicht, in dem -stadium oder in der -phase gefunden worden sind, in der sie benutzt wurden, die aber schon vor deren Ende mehr oder minder stark bewegt wurden und sich deswegen aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr an der Stelle befinden, an der sie ursprünglich in Funktion waren. Um trotz der Verschleppung sekundäre Lage zu beweisen, sind eindeutige Hinweise nötig. Finden sich z.B. in einem Raum versteckt mehrere Rollsiegel eines bestimmten Typs, fehlen aber gleichartige Siegel in entsprechenden Räumen der nächstälteren oder nächstjüngeren stratigraphischen Einheit (Bauschicht, -stadium oder -phase), so ist es in hohem Grade wahrscheinlich, daß alle diese Siegel aus derselben stratigraphischen Einheit stammen, in der sie sich nicht mehr nachweislich in primärer, sondern nur noch in sekundärer Lage befinden. Eine solche Situation gilt für Rollsiegel im Tempelbereich, in dem Siegel in den Baustadien T3ab fehlen (Karte 5,2), während sie in der Bauschicht T2 zum Teil als Funde primärer Lage gesichert sind und zum anderen Teil in sekundärer Lage vorkommen (Karte 6,1-2). Somit ist weitgehend auszuschließen, daß die in sekundärer Lage angetroffenen Funde aus älteren Schichten in Bauschicht T2 umgelagert sein können. Ist sekundäre Fundlage sicher, so bietet der Fund in Fragen der Chronologie - wie ein Fund primärer Ordnung - einen *terminus ante quem* an.

In sekundärer Lage befand sich das Rollsiegel Kat.-Nr. 11 (KL 69:61). Es wurde auf dem Lehmziegelplanter 082 im Hof G des Tempels T2 im Baustadium T2a angetroffen, und zwar an einer Stelle, wo es wahrscheinlich keine Funktion ausgeübt hatte. Es spricht indes vieles dafür, daß das Siegel irgendwo im Hof G eine besondere Rolle spielte.

In manchen Fällen läßt sich aus der sekundären mehr oder minder sicher die ursprüngliche Lage näherungsweise ermitteln. Das Stempelsiegel Kat.-Nr. 50 (KL 64:438) fand sich in der Bauschicht 0/1 des Areals IH1. Es könnte aus dem nahe gelegenen Grab 88 des eisenzeitlichen Nordwestfriedhofs verschleppt worden sein.

Diese Möglichkeit läßt sich allerdings nicht beweisen und ist recht unwahrscheinlich. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Stempelsiegel Kat.-Nr. 50 sich in tertiärer Lage befand. Ist sekundäre Fundlage sicher, so bietet sich in Fragen der Chronologie ein *terminus ante quem*.

3. Funde in Füllschichten, in Bau- und Ausbruchgruben, Funde unter Mauern sowie in oder auf Mauerstümpfen liegen im allgemeinen in *tertiärer* Fundlage. Sie wurden sicher oder doch möglicherweise im Zusammenhang mit Bau- oder Abbrucharbeiten, Planierungen, Auffüllungen oder Materialentnahmen aus ihrer ursprünglichen Lage entfernt und in eine in der Regel jüngere Schicht verbracht. Das Ausheben von Gruben und deren spätere Verfüllung liefern Funde tertiärer Lage. Das gleiche gilt für Pfostengruben. In Fragen der Chronologie ergibt sich für Fundstücke in tertiärer Lage ein *terminus ante quem*. Ihre ursprüngliche Fundlage muß als wahrscheinlich älter angenommen werden als die Schicht, in der sie gelegentlich der Grabung angetroffen worden sind; sie können aber auch aus derselben Schicht stammen.

Kein Fundstück in tertiärer Lage darf als unstratigraphiert bezeichnet werden. Auch die Einstufung 'wahrscheinlich oder sicher älter' enthält einen chronologischen Anhalt, der verwertbar ist. Sogar *unstratigraphierte* Fundstücke können chronologisch brauchbar sein. Sie stammen in Kämüd el-Löz fast ausschließlich aus der humos durchsetzten Schicht 0/1 oder aus dem Abraum. Im erstgenannten Fall kann das Fundstück weit verschleppt sein; die Fundsituation kann durch herangetragenes Material vollständig verunkelt sein; durch Erosion - insbesondere am Hang des Siedlungshügels - kann es in die Nachbarschaft von älteren Funden geraten sein. Im zweitgenannten Fall wurde der Fund bei den Grabungsarbeiten zunächst übersehen und erst auf der Abraumphalde entdeckt. Doch selbst dann konnte oft die ursprüngliche Fundlage - wenigstens ungefähr - rekonstruiert werden. Das gilt etwa für das Rollsiegel Kat.-Nr. 20 (KL 72:78). Es wurde in Abraum entdeckt, der aus dem Areal IH14 stammen muß. Das Siegel wurde so rechtzeitig gefunden, daß seine ursprüngliche Fundlage noch annähernd ermittelt werden konnte. Da die Arbeit im Areal noch nicht weit fortgeschritten war, kommen als Fundlage nur die ältereisenzeitlichen Bauschichten 1 bis 3 in Betracht. Die Lage war so weit feststellbar, daß sogar noch die ungefähre dreidimensionale Einmessung möglich war.

Finden sich Fragmente eines Gegenstandes in verschiedenen Bauschichten, -stadien oder -phasen, so wird dieser durch das stratigraphisch älteste Fragment datiert. Für ein einzelnes Bruchstück eines Gegenstandes muß sekundäre oder tertiäre Lage angenommen werden. Das gilt insbesondere für Keramikscherben.

Da in Kämüd el-Löz fast alle Fundstücke - mit Ausnahme der Scherben- und Tierknochenkollektionen - dreidimensional eingemessen worden sind, steht in der Regel die Fundposition des einzelnen Stücks fest. Oft ist damit dann auch schon die Schichtenzugehörigkeit festzulegen, und es läßt sich klären, ob der Fund in primärer, sekundärer oder tertiärer Lage angetroffen wurde. Schwankt die Zuordnung zwischen zwei Bauschichten, so lautet sie z.B. 3-4. Eine Schicht ohne Baureste - z.B. zwischen den Bauschichten 7 und 8 - erhält die Bezeichnung 7/8. Schwankt die Zuordnung eines Fundes zwischen zwei Baustadien einer Bauschicht, so lautet sie z.B. 3ab. Schwankt die Zuordnung zwischen zwei Bauphasen eines Baustadiums, das mehr als zwei Phasen umfaßt, so lautet sie z.B. 3a,b. Es kann die Zuordnung auch zwischen einem Baustadium und einer Bauphase des nächstbenachbarten Baustadiums schwanken; sie lautet dann z.B. 3ab.

Zur absoluten Chronologie der Spätbronzezeit

Eine absolute Datierung der bronzezeitlichen Schichten in Kämüd el-Löz auf der Grundlage von Anhaltspunkten, die die Grabung selbst geliefert hat, ist derzeit noch immer schwierig (Tab. 3). Angesichts der Unsicherheiten, die bestehen, wenn man versucht, archäologische Schichten bzw. Funde an absolute Daten in Mesopotamien zu binden, ist es besser, sich der ägyptischen absoluten Chronologie zuzuwenden. Man wird sicher nicht fehlgehen, wenn man den Beginn der Spätbronzezeit in Kämüd el-Löz in der Zeit der frühen 18. Dynastie sucht. Chr. Lilyquist weist neuerdings auf Funde aus dem 'Schatzhaus' von Kämüd el-Löz hin, zu denen Parallelen ägyptischer Herkunft nachweisbar sind²⁷, und diese streuen zeitlich durch die frühe 18. Dynastie bis in die Regierung Thutmosis' IV. hinein. Die stratigraphische Position des 'Schatzhauses' ergibt sich aus der Definition der Bauschichten des östlich angrenzenden Werkstattdeländes, die G. Mansfeld 1985 auf der Grundlage von Echts

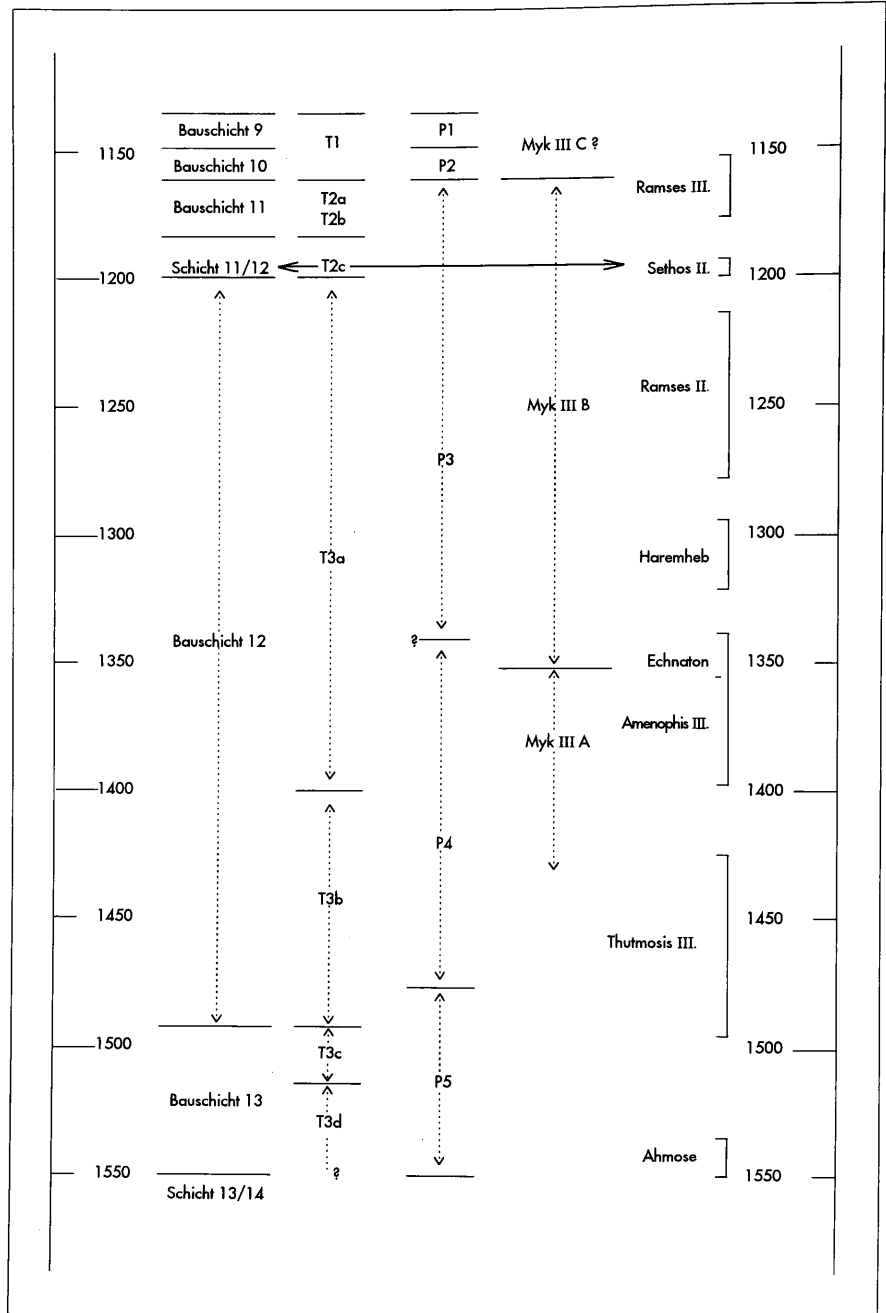


Tabelle 3: Schematische Übersicht zur absoluten Datierung: die Bauschichten von Kämid el-Löz und die Regierungszeiten ägyptischer Pharaonen.

Untersuchungen zur Stratigraphie des Siedlungshügels aus dem Jahr 1984 vorgeschlagen hat²⁸. Danach entspricht die Bauschicht 4 des ‘Schatzhauses’ der Bauschicht P4 des Palastes. Da die nächstältere Palastanlage P5 noch spätbronzezeitlich ist, dürfte diese mit dem Beginn der 18. Dynastie gleichzeitig sein (Tab. 3). Nimmt man die von K. Kitchen angebotenen Daten der ägyptischen Chronologie²⁹, so gelangt man zu einer alternativ langen oder kurzen Chronologie mit Anfang der 18. Dynastie in den Jahren 1550/1539 v.Chr. Die Entscheidung der Alternative hängt immer noch u.a. von der kontrovers diskutierten Frage ab, ob Echnaton eine Zeitlang Koregent seines Vaters Amenophis III. war.

Für das Ende der Spätbronzezeit liefert nun der gestempelte Henkel Kat.-Nr. 105 (KL 80:550) (vgl. unten S. 160f.) - nicht zuletzt wegen der detaillierten Festlegbarkeit seiner Fundumstände - einen brauchbaren Ansatz. Das wichtige Stück, das den Namen Sethos’ II. trägt³⁰, wurde im Jahr 1980 im Areal IF15 gefunden, wo R. Echt als Grabungsaufseher tätig war. Auf der Grundlage seiner Eintragungen in das Feldtagebuch Nr. 56 und des von ihm ausgefertigten Laufzettels berichtet er über das Fundstück folgendes: „Eingeliefert wurde die Henkelscherbe KL 80:550 am 14.10.1980 als Teil einer Scherbenkollektion, die am Vortage westlich der Mauern 108 und 119a ausgegraben worden war. Als Fundschicht wurde die Schicht IF15-4b, angegeben. Als Fundstück einer Kleinfundekollektion zweiter Ordnung war die Scherbe nicht dreidimensional eingemessen worden. Als im Scherbengarten die Stempelung erkannt wurde, wurde die Scherbe aus der Scherbenkollektion ausgesondert und hinfort als Kleinfund erster Ordnung behandelt. Trotz der fehlenden Einmessung läßt sich die Fundstelle auf einer Fläche von weniger als 3 m² eingrenzen. Das ermöglichen die nachstehend aufgeführten, im Feldtagebuch registrierten Beobachtungen: Gearbeitet wurde am Tage, als das Fundstück geborgen wurde, im Areal IF15 im Hof E des [nördlich der Tempelanlage liegenden, bislang unveröffentlichten] Werkstattgebäudes, im Raum K westlich der Werkstatt und im Streifen 19, der als ein nordsüdlich verlaufender Schnitt zwischen 3,50 und 4,50 m O zwischen Tempel und Werkstattgebäude angelegt war und im N von der SO-NW streichenden Mauer 108 - der Westmauer des Werkstattgebäudes der Schicht IF15-4b₂ - begrenzt wurde. Funddatum und Fundstellenangaben auf dem Laufzettel sichern, daß die Henkelscherbe aus Streifen 19 stammt. Erst nachdem das Fundstück in die Kleinfundewerkstatt zur Bearbeitung eingeliefert worden war, wurden im Westprofil des Areals IF15 - zugleich Westprofil des Testschnitts T8 -, im Ostprofil dieses Testschnitts und in den Profilen des dem Streifen 19 westlich benachbarten Streifens 18, der zwischen 2,25 und 3,25 m nordsüdlich verlief, Anzeichen einer grabenartigen Störung entdeckt, die westöstlich verlief. Sie war mit Lehmerde verfüllt, welche der Versturzschicht der Schicht IF15-4b₂ stark ähnelte. Der Grabenverlauf wurde im Planum 1101, das die Schicht IF15-4b₂ im Südteil des Areals IF15 darstellt, dokumentiert. Es besteht kein Zweifel, daß diese Störung sich nach Osten in den Streifen 19 fortgesetzt haben muß. Der Laufzettel für das Henkelfragment gibt als Fundschicht die Schicht IF15-4b₂ an. Es ist aber wahrscheinlich, daß das Stück aus der jüngeren Grabenfüllung stammt. Diese ist allerdings chronologisch nicht nennenswert von Schicht IF15-4b₂ entfernt, denn im Westprofil des Arealsüdteils ist dokumentiert, daß bereits eine Begehungsfläche der Schicht IF15-4b₁ über den verfüllten Graben hinweggeht³¹. Die Grabenverfüllung muß also spätestens mit dem Bau der Installationen der Schicht IF15-4b₁ erfolgt sein. Die Schichten IF15-4b₂ und IF15-4b₁ gehören [nach der endgültigen Stratigraphienomenklatur] in die Bauschicht 12. Damit sind im Tempel die Baustadien T3b und T3a zu synchronisieren“ (R. Echt).

Über den Schichten IF15-4b₂ und IF15-4b₁ - nach der endgültigen Nomenklatur Schicht 12 - liegt die Schicht IF15-4a₃. Diese ließ sich auch im Areal IE15 identifizieren, wo sie als Schicht IE15-3 bezeichnet wurde. Es handelt sich um eine - zunächst arealweise unterschiedlich benannte - Schicht, die in mehreren Arealen gleichartig nachweisbar war und die R. Echt als Schwemmschichtenverband 11/12 bezeichnet hat³². „Bauschicht 11



28 Vgl. R. Hachmann, in: R. Miron 1990, 24ff. - Dazu nunmehr auch W. Adler 1994, 22-42.

29 K. Kitchen 1989, 153ff.

30 Die Identifikation der Siegelabdrücke wird Jürgen Osing, Berlin, verdankt.

31 Vgl. die Profilzeichnung Nr. 1235 mit Beschreibung im Feldtagebuch 60, 157-173, besonders 169f.

32 R. Echt 1984, 54.

Textabb. 2: Tell Kāmid el-Lōz, bis 1981 ausgegrabene Areale und Lage der von R. Echt als Grundlage der Tellstratigraphie ausgewählten Profilstrecken.  = Areale, in denen R. Echt die Stratigraphie klärt;  = Areale, in denen die stratigraphischen Positionen der Siegel von W. Adler, R. Echt, G. Mansfeld und R. Hachmann geklärt wurden. M 1:1500 (nach R. Echt).

[läßt sich folglich] mit den Baustadien T2a und T2b des Haupttempels synchronisieren, während Baustadium T2c höchstwahrscheinlich mit dem Schichtenverband 11/12 gleichzusetzen ist. Bauschicht 12 entspricht in allen ihren Stadien den Stadien a und b des Tempels 3, und schließlich muß Bauschicht 13 den Baustadien T3c und T3d zugeordnet werden“. Aus den Ostprofilen der Areale IG15 und IH15 ergibt sich, „daß Baustadium T3c des Tempels noch mit dem ältesten Palast der fünften Bauperiode, Palast P5, zusammen existiert hat. Zuvor allerdings muß der ebenfalls in mehrere Baustadien zu gliedernde Palast P5 eine Zeitlang neben Baustadium T3d des Tempels bestanden haben“. „Ebenfalls über das Ostprofil des Areals IH15 läßt sich erweisen, daß Bauschicht P4 des Palastes erst nach dem Ende des Baustadiums T3c im Tempel begonnen haben kann. Demnach müssen Palast P4 und Tempel T3b etwa gleichzeitig eingesetzt haben. Das jeweilige Ende zu bestimmen, ist schwieriger, da die Versturzschicht des Palastes P4 vor Erreichen der Tempelsüdmauer ausdünnt. Es könnte sein, daß Palast P4 und Tempel T3 gleichzeitig endeten. Es wäre aber auch möglich, daß P4 noch zur Zeit von T3 ersetzt werden mußte, und selbst der umgekehrte Fall, daß T3 bereits zur Zeit von P4 durch T2 abgelöst wurde, wäre nach dem Befund im Ostprofil denkbar“³³. Es ist aber am wahrscheinlichsten, daß Bauschicht P4 schon durch Bauschicht P3 abgelöst war, ehe Tempel T3 zu Tempel T2 umgebaut wurde (Tab. 3). Palast P3 hat also wahrscheinlich schon mit dem jüngsten Stadium von Tempel T3 zusammen existiert. „Danach hat Bauschicht P3 zusammen mit Tempel T2 bestanden. Beide Bauten dürften etwa gleichzeitig ersetzt worden sein, denn zu Palast P2 gehört bereits,..., der Tempel T1“³⁴.

Nimmt man für das Henkelfragment Kat.-Nr. 105 (KL 80:550) an, es sei nicht als Altstück in die Erde gelangt - sei also als Fundstück sekundärer Lage anzusehen -, und das ist am wahrscheinlichsten, so ergibt sich, daß der späte Tempel T3 noch bis in die Zeit des Sethos II. (1200/1199-1195/94 v.Chr.) existiert haben muß. Der Neubau des Tempels T2 dürfte noch in der Regierungszeit des Sethos II. erfolgt sein. Der Tempel T1 könnte in der Regierungszeit des Ramses III. (1184/82-1154/52 v.Chr.) errichtet worden sein und dürfte sein Ende nach 1150 v.Chr. erreicht haben. Nähme man an, daß das Henkelfragment sich in tertiärer Lage befand, dann wäre damit zu rechnen, daß Tempel T1 allenfalls noch etwas später angesetzt werden müßte³⁵.

Mit der Zerstörung des Tempels T1 und des Palastes P1 annähernd gleichzeitig endete auch die jüngste spätbronzezeitliche Bauschicht 9. Folglich kann das Ende der Spätbronzezeit nicht sehr weit von dem Jahr 1100 v.Chr. entfernt liegen. Nimmt man den Beginn der Spätbronzezeit etwas vor dem Jahr 1500 v.Chr. an, so müßte diese Epoche gut 400 Jahre gedauert haben (Tab. 3). Diesem Zeitraum entsprechen in Kāmid el-Lōz die fünf Bauschichten 13 bis 9. Einstweilen ist keine Aussage über die Dauer der einzelnen Bauschichten möglich. Da ihr Ende wohl doch in der Regel mit Ereignissen verbunden war, die nicht mit der Dauerhaftigkeit der Bauten zusammenhingen, dürften sie unterschiedlich lang gewesen sein. Dafür gibt es Beweise: Zwischen den Tempeln T3 und T2 „ist in Hinblick auf Mauerverlauf, Raumlagerung sowie Gattung und Position von Installationen einerseits Kontinuität und andererseits Neukonzeption zu erkennen“³⁶. Eine derartige Kontinuität besteht auch zwischen den Tempeln T2 und T1³⁷. Trotzdem sind Spuren von Zerstörung aller drei Tempel vorhanden. „Sowohl der Tempel der Bauschicht T3 als auch die der Bauschichten T2 und T1 wurden durch Brand zerstört. Dagegen sind Brände zwischen einzelnen Baustadien und -phasen nicht nachweisbar“³⁸. Stets waren also Zerstörungen - sei es durch Feindeinwirkung, sei es durch Schadenfeuer - Anlaß zum Neubau, und bei solchen Gelegenheiten wurden Neukonzeptionen wirksam. Ohne Zweifel hat der Tempel T3 am längsten gestanden. Dagegen dürfte der Tempel T1 nur verhältnismäßig kurze Zeit existiert haben. Im Durchschnitt ergibt sich allerdings für jede Bauschicht eine Dauer von rund 80 Jahren. Das sind etwa drei Generationen.

33 a.a.O. 54.

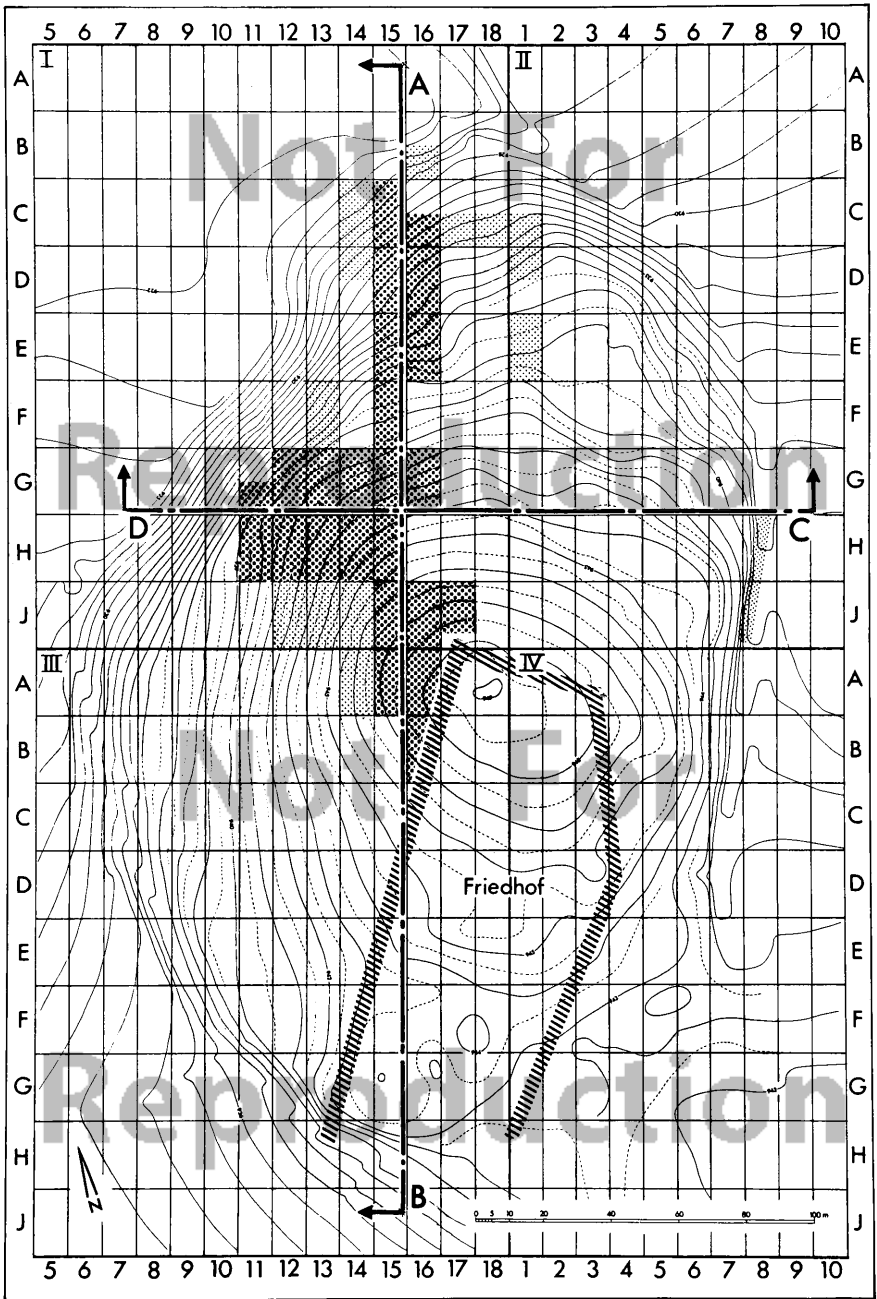
34 a.a.O. 54.

35 Alle ägyptischen Daten nach J.v. Beckerath 1994.

36 M. Metzger 1991, 209.

37 a.a.O. 214f.

38 a.a.O. 217.



Der Beginn der ältereisenzeitlichen Besiedlung wird in Kāmid el-Lōz durch das Ende der Spätbronzezeit festgelegt. Trotzdem ist es nicht gesichert, daß die älteste eisenzeitliche Bauschicht 8 noch im 12. Jahrhundert entstand. Angesichts der Tatsache, daß zwischen der jüngsten spätbronzezeitlichen Bauschicht 9 und der ältesten eisenzeitlichen Bauschicht 8 der Schichtenverband 8/9 liegt, der keine Bauten, wohl aber viel Asche und Kohle enthält, liegt der Gedanke an einen - nicht allzu langen - unbesiedelten Zeitabschnitt nach dem Ende der Bronzezeit nahe. R. Echt gibt aber zu bedenken, „es [wäre] nicht verwunderlich, wenn es im bisher unausgegrabenen Bereich des Siedlungshügels Bauten gäbe, die dem Schichtenverband [8/9] gleichzeitig wären“³⁹. Andere Anhaltspunkte für absolute Daten der älteren Eisenzeit gibt es in Kāmid el-Lōz vorläufig nicht. Spuren einer mitteleisenzeitlichen Besiedlung auf dem Tell oder in dessen unmittelbarer Umgebung fehlen.

Die Situation ändert sich erst mit dem perserzeitlichen Nordwestfriedhof. Mit dessen absoluter Datierung haben sich nach R. Poppa an anderer Stelle R. Hachmann und S. Penner so gründlich beschäftigt⁴⁰, daß es hier genügen dürfte, die Hauptergebnisse zu referieren: Etwa in der Mitte des Belegungszeit des Friedhofs von Kāmid el-Lōz, der sich in die vier Zeitstufen 1a und 1b, 2 und 3 gliedern läßt, gab die dort bestattende Bevölkerung die Sitte auf, den Überwurf, den die Männer über einem Kittel trugen, mit Fibeln festzulegen. In ähnlicher Weise dürfte sich gleichzeitig die Frauentracht geändert haben. Auf der Ost- und Nordtreppe der Apadana von Persepolis stellt die Delegation XII eine Bevölkerungsgruppe dar, die eine Tracht getragen haben dürfte, die der der Phöniker sehr ähnlich war⁴¹. Da diese Delegation nach rechts schreitend abgebildet ist, ist die Körperseite, auf der die Fibel getragen wurde, nicht zu sehen. Die Nordtreppe der Apadana zeigt aber die Delegationen spiegelbildlich; Fibeln sind hier ebenfalls nicht vorhanden. Es läßt sich auch auf Umwegen über die Kleidung der Thronträger des Triplyons und des Hundertsäulensaals⁴² wahrscheinlich machen, daß die Delegation XII keine Fibeln trug. Nur die Delegation IX der Apadana, die den Kappadokern zuzuschreiben ist, zeigt Fibeln, und daraus ist zu schließen, daß der Tributbringeraufzug in einer Zeit hergestellt wurde, in der die Fibeltracht schon weitgehend aufgegeben war und sich nur noch in abgelegeneren Landschaften halten konnte. Das bestätigt auch die Darstellung der Thronträger, wo von 28 Personen nur noch zwei Fibeln tragen. Sie sind den Kappadokern bzw. den Thrakern zuzuschreiben.

Die Entstehungszeit der Audienzhalle Apadana ist durch Gründungsurkunden verhältnismäßig gut festgelegt. Ihr Bau fällt in die Regierung des Dareios I. (522-486 v.Chr.) und des Xerxes (486-465 v.Chr.), reicht aber noch in die Regierung des Artaxerxes I. (465-424 v.Chr.) hinein. Die Reliefs der Audienzhalle wurden spät fertiggestellt und gehören ganz in die Zeit des letzten dieser drei Könige. Das Datum für die Fibeln der kappadokischen Delegation IX fällt demnach wahrscheinlich in die frühen Regierungsjahre des Artaxerxes I. In dieser Zeit hatten die meisten anderen Völker des Perserreichs, soweit sie überhaupt jemals Fibeln getragen hatten, diese schon wieder aufgegeben. Geht man von der Annahme aus, der Trachtwechsel sei in Kāmid el-Lōz in der Mitte der Belegungszeit des Nordwestfriedhofs erfolgt, und nimmt man für den Friedhof eine Belegungsdauer von etwa zwei bis drei Generationen an, so kommt man mit dem Beginn von dessen Belegung wohl in die späten Regierungsjahre des Dareios I. oder - weniger wahrscheinlich - in die frühe Regierungszeit des Xerxes. Rechnet man für die Länge einer Generation eine Zeit von zirka 25 Jahren, dann ergeben sich für das Ende der Belegung des Friedhofs spätestens die späten Jahre des Artaxerxes I.

Es ist nach diesen Anhaltspunkten nicht unwahrscheinlich, daß die Belegung des Friedhofs vor 490/80 v.Chr. begann und um 430/20 endete. Ein Schwanken des Datierungsansatzes um bis zu ein Jahrzehnt nach oben oder nach unten ist prinzipiell nicht auszuschließen.

39 R. Echt 1984, 83.

40 R. Hachmann u. S. Penner 1997, Abschn. 7.6.

41 Vgl. R. Hachmann, Die Völkerschaften auf den Bildwerken von Persepolis, in: U. Finkbeiner, R. Dittmann u. H. Hauptmann (Hrsg.), Beiträge zur Kulturgeschichte Vorderasiens. Festschrift für Rainer Michael Boehmer. Mainz 1995, 209f. Abb. 2,17; 5,8; 8,8.

42 G. Walser 1966, 58ff. Abb. 5-6.

Der Nordwestfriedhof ist ein Reihengräberfeld⁴³. Man kann deutlich zehn Grabreihen unterscheiden, die nordöstlich-südwestlich verlaufen. Alle Reihen wurden im Nordosten begonnen, so daß wahrscheinlich die ältesten Gräber jeder Reihe dort liegen. Das schließt allerdings Unregelmäßigkeiten nicht vollkommen aus. Die südlichen Reihen sind offensichtlich die ältesten, denn dort finden sich die geknickten Fibeln Typ 1, die man als die älteste Form dieser Fibelart im ostmediterranen Küstengebiet ansehen muß. Die ältesten Gräber sind am Anfang der Grabreihen 1 bis 3 zu suchen, und die jüngsten Gräber liegen wahrscheinlich im Endbereich der Grabreihen 7 bis 10. Es gibt allerdings vier Gruppen von Sonderbestattungen⁴⁴, die - mit Ausnahme des Grabes 76 - arm an Mitgaben sind und sich darum schwer genauer datieren lassen.

Glyptik kommt je einmal in den kurzen Grabreihen 1 und 2 vor (Gräber 27 und 63), einmal in den Grabreihen 3 und 6 (Gräber 15 und 7), zweimal in der Grabreihe 4 - davon einmal im ersten Grab der Grabreihe - (Gräber 8 und 61), je einmal als erstes Grab in den Grabreihen 5 und 7 (Gräber 2 und 1). Alle diese Gräber machen nach ihrer Lage und nach ihren Beigaben einen relativ alten Eindruck. Das Grab 76, das zu einer der Gruppen mit Sonderbestattungen gehört, ist wegen seines Ohrgehänges auch als alt anzusehen. Aus diesen Anhaltspunkten ergibt sich, daß Gräber mit Glyptik - mit Ausnahme des Grabes 47 - zu den ältesten Gräbern gehören. Die Sitte, Siegel ins Grab zu geben, dürfte demnach etwa von 490/80 bis 450/40 v.Chr. reichen.

Lediglich Grab 88 ist nicht genauer datierbar. Es wurde in Betracht gezogen, daß das rechteckige, von den Autoren spätbronze- oder früheisenzeitlich datierte Stempelsiegel Kat.-Nr. 50 zu diesem Grab gehören könnte. Das ist nach der Fundlage nicht vollständig auszuschließen, wenngleich nur schwach begründet. Ebenso unwahrscheinlich ist, daß das zeitgenössische Siegel Kat.-Nr. 89 (KL 64:530) aus Grab 88 verschleppt wurde. Sollte die Zuschreibung eines der beiden Siegel trotz aller Bedenken richtig sein, so käme für dieses wohl eher Wiederbenutzung als eine generationenlange Weiterverwendung in Betracht, zumal das einzige vergleichbare Stempelsiegel aus Kämüd el-Löz - Kat.-Nr. 49 (KL 70:510) - gesichert spätbronzezeitlich ist.

Die Datierung der Gräber gibt die Zeit an, in der Glyptik in der Perserzeit im Grabbrauch eine Rolle spielte. Es ist wenig wahrscheinlich, daß den Toten die Siegel zur Verwendung im jenseitigen Leben mitgegeben wurden. Wahrscheinlicher ist, daß die glyptischen Mitgaben von den Lebenden als 'Magische Gegenstände' ständig am Körper getragen und dann als Trachtzubehör mit ins Grab gegeben wurden. Mit der Möglichkeit, daß es sich dabei um ältere Stücke handelt, die - verschenkt oder vererbt - weiterverwandt worden sind, ist kaum zu rechnen. Es ist indes denkbar, daß Siegel irgendwo zufällig aufgelesen und wiederbenutzt wurden.

Zu den 'Magischen Gegenständen' sind auch die von R. Poppa als 'Amulette und amuletartigen Gegenstände'⁴⁵ aufgeführten Objekte zu rechnen. Sie kommen in den Gräbern 2, 63 und 76 zusammen mit Siegeln vor; in den Gräbern 4 und 10 sind sie mit Münzen vergesellschaftet. Münzen wiederum lagen zusammen mit Stempelsiegeln in den Gräbern 8, 11, 15 und 27. In einen engeren Zusammenhang mit Siegeln, Münzen und 'Magischen Objekten' gehören auch Silbergranulatperlen⁴⁶; sie kommen in den Gräbern 2, 9, 15, 22 und 76 vor.

Die Toten mit Siegeln sind ganz überwiegend weiblichen Geschlechts. Nur die Gräber 27 und 61 - beide enthalten Stempelsiegel - sind Bestattungen von Männern. Der Tote des Grabes 27 ist matur. Juveniles oder frühadultes Alter haben die Frauen der Gräber 1, 2, 4, 9, 18, 47, 63⁴⁷, 71 und 76. 'Magische Objekte' gehören zu den Kindergräbern 10, 13, 20, 22, 28 und 34. Das bedeutet, daß 15 von 19 Gräbern mit Siegeln oder 'Magischen

43 Vgl. J. Filip 1969, 1132: „Reihengräber: reihenweise Anordnung der Gräber (...); wir begegnen ihnen [in Europa] mehr oder weniger regelmäßig bereits seit dem Neolithikum, in einigen Perioden ist eine derartige Anordnung besonders typisch und bildet das charakteristische Kennzeichen bestimmter Kulturen ('Reihengräberzeit' in der VWZ [Völkerwanderungszeit], in der Merowinger- u. karolingischen Zeit, auf den slawischen Grabfeldern im frühen Mittelalter ...)“. Die Benutzung dieses Begriffs ist auch für den Vorderen Orient angebracht..

44 Die Sonderbestattungen liegen in vier Gruppen: 1. Grab 88; - 2. Gräber 64-66, 75-80, 82-83; - 3. Gräber 89-90, 92; - 4. Gräber 84-87.

45 R. Poppa 1978, 64.

46 a.a.O. 58.

47 Die juvenile Tote dieses Grabes ist - nach den Befunden zu urteilen - weiblichen Geschlechts.

Objekten' weiblichen Personen zugehören, die noch nicht voll ausgewachsen waren. In diesen Gräbern kommen auch Silbergranulatperlen und Münzen vor. Unter insgesamt 21 Bestatteten, bei denen sich Gegenstände dieser Art fanden, ist eine Frau adult/matur, eine andere matur und sind zwei Männer matur. Folglich ist anzunehmen, daß bei der Mitgabe von Siegeln das Lebensalter der Verstorbenen von Bedeutung war. Für Kinder 'genügten' Amulette; Heranwachsende und junge Erwachsene 'benötigten' Siegel; ältere Personen konnten anscheinend auf zauberische Maßnahmen verzichten.

Es ist anzunehmen, daß diese Gegenstände in schwankender Kombination - manchmal möglicherweise auch kombiniert mit Perlen - oft zusammen mit einer Fibel am Gewand getragen worden waren und daß sie wie Körper- und Gewandtracht mit ins Grab gegeben wurden.

Vergleicht man die chronologische Einordnung der Siegel von Kāmid el-Lōz, wie sie H. Kühne und B. Salje vorgenommen haben, mit der von den Ausgräbern festgestellten stratigraphischen Fundlage und deren Datierung, so deuten sich hier und da Abweichungen an. Diese scheinen meist auf Verschleppen der Siegel zu deuten, denn in der Regel handelt es sich um Funde tertiärer Lage. Über die Laufzeit von Siegeln macht - so sieht es aus - das Material aus Kāmid el-Lōz keine - zumindest keine klaren - Angaben. Insbesondere ist nicht mit hinreichender Deutlichkeit zu erkennen, daß bzw. ob Siegel über eine lange Reihe von Generationen hinweg benutzt worden sind. Daß dies nicht nachweisbar ist, mag statistische Gründe haben. In Kāmid el-Lōz ist bei Siegeln die Grundgesamtheit für stochastische Kalkulationen nicht ausreichend.

Saarbrücken, im August 1994

Rolf Hachmann

1 VORWORT DER AUTOREN

Die Grabungen in Kāmid el-Lōz fanden in den Jahren 1963 - 1981 statt. Bereits im Jahre 1974 hat der Grabungsleiter, Rolf Hachmann, Hartmut Kühne das glyptische Material der Grabung Kāmid el-Lōz zur Bearbeitung angeboten. Bis zum Jahre 1980 hatte dieser das Material zusammen- und den Katalog sowie eine erste Textversion zu den Rollsiegeln in einer vorläufigen Fassung fertiggestellt. Gerti Preuss, Tübingen, wirkte an der Ausarbeitung des Katalogs der Rollsiegel mit; Ingrid Gamer-Wallert, Tübingen, nahm freundlicherweise eine erste Beschreibung der Skarabäen vor.

Im Verlauf dieses Stadiums der Bearbeitung war H. Kühne aufgefallen, daß die Rahmenbedingungen für eine Einordnung der Rollsiegel von Kāmid el-Lōz nicht gegeben waren. Es fehlte sowohl eine Untersuchung zum Verhältnis der in Palästina gefundenen Siegel des 'Common Style' der Mitanni-Glyptik zur eigentlichen Kerkuk-Glyptik wie auch eine Zusammenstellung und Bearbeitung der levantinischen Glyptik der späten Bronzezeit.

Mit den Untersuchungen Beate Saljes zum 'Common Style' der Mitanni-Glyptik und der Glyptik der Levante und Zyperns in der Späten Bronzezeit (1990) war die Grundlage zu einer sicheren Einordnung des Materials von Kāmid el-Lōz gelegt. In dieser Arbeit hatte sie mit Zustimmung von R. Hachmann die Rollsiegel von Kāmid el-Lōz einbeziehen können. Es war darum sinnvoll und wünschenswert, daß ihre Ergebnisse als Mitautorin in den Band einfließen sollten. Gleichzeitig übernahm sie die Bearbeitung der Stempelsiegel und - nach Absprache mit dem Herausgeber wegen der Vollständigkeit der Vorlage und Auswertung des gesamten Materials - als Nicht-Ägyptologin auch die Bearbeitung der Skarabäen und der Abdrücke auf Keramik sowie die Auswertung der verschiedenen Fundbereiche Tempel, Palast und perserzeitlicher Friedhof. In gemeinsamer Arbeit haben H. Kühne und B. Salje die verschiedenen Abschnitte diskutiert, überarbeitet und bis zum Sommer 1993 in eine endgültige Fassung gebracht. Letzte Überarbeitungen erfolgten bis zum Sommer 1994.

Durch den Ausbruch des Bürgerkrieges im Libanon 1975 wurden die Möglichkeiten der Bearbeitung eingeschränkt. Die Museumsbestände waren und sind bis heute nicht mehr zugänglich. Folglich mußte auf die Funddokumentation zurückgegriffen werden, die nicht in allen Fällen den nun anfallenden Fragestellungen gerecht werden konnte.

Inzwischen ist die Publikation von Kāmid el-Lōz weit fortgeschritten, was der Veröffentlichung der Siegel durchaus zum Vorteil gereicht, lassen sie sich doch nunmehr in einem nachvollziehbaren stratigraphischen und Befundzusammenhang einordnen.

Vielen Kollegen ist zu danken. Vor allem gilt unser Dank Herrn Hachmann für seine vielfältige Hilfe und langwierige Geduld. Den zahlreichen Mitarbeitern der Grabung Kāmid el-Lōz, besonders Renate Miron, sei für anregende Gespräche gedankt. Bei der Bearbeitung der Skarabäen haben dankenswerterweise Jürgen Osing und Bertrand Jaeger mit Ratschlägen geholfen, bei der der Stempelsiegel Othmar Keel und Jan-Waalke Meyer.

Die Zeichnungen stammen aus der Hand Walter Ventzkes (+) und Heidi Parinis, die photographischen Aufnahmen sind von Monika Zorn erstellt worden. Zeichnerische Ergänzungen sind von Michael Leicht, Berlin, ausgeführt worden. Ihnen allen sei ebenfalls gedankt. Redaktionell betreut wurde der Band von Wolfgang Adler, wofür wir ihm sehr verbunden sind.

2 EINFÜHRUNG

2.1 TECHNISCHE BEMERKUNGEN

Die Bearbeitung der Roll- und Stempelsiegel sowie der Skarabäen aus der Grabung Tell Kāmid el-Lōz erfolgte ohne Autopsie, da die Siegel selbst wegen des Bürgerkrieges im Libanon für die Verfasser bis heute unzugänglich blieben. Zwar kennt H. Kühne durch seine Teilnahme an den Ausgrabungskampagnen 1972, 1973 und 1974 verschiedene Stücke aus eigener Anschauung, aber für die Vorlage des ganzen Materials ergeben sich naturgemäß Fragestellungen, die aus dem genannten Grund an den Siegeln selbst nicht überprüft werden konnten.

Grundlage der Bearbeitung war die im Verlauf der jeweiligen Grabungskampagnen erfolgte Dokumentation. Diese bestand aus einer photographischen und zeichnerischen Aufnahme sowie einer ersten vorläufigen Beschreibung auf der Karteikarte des Fundinventars. Dabei sind Abrollungen oder Abdrücke der Siegel leider nicht konsequent angefertigt worden. Nur von folgenden 36 Stücken liegen Abrollungen und Abdrücke von unterschiedlicher Qualität und aus verschiedenen Materialien zur Bearbeitung vor: KL 64:491; KL 66:59 g; KL 66:59 i; KL 66:148; KL 66:168 d; KL 66:169; KL 66:270; KL 66:481; KL 66:555; KL 67:71; KL 67:97; KL 67:144; KL 67:225; KL 67:312; KL 67:362; KL 69:61; KL 69:183; KL 70:3; KL 70:4; KL 70:323; KL 72:78; KL 72:270; KL 72:271; KL 72:300; KL 72:665; KL 73:40 d; KL 73:73 a; KL 73:265; KL 77:8; KL 77:64; KL 77:77; KL 77:123; KL 78:260; KL 78:511; KL 79:1; KL 79:24. Wie für die Zeichnungen, so gilt auch für die photographische Originaldokumentation, daß diese - weil in der ersten Stunde hergestellt - nicht allen Ansprüchen gerecht wird.

Die zeichnerische Aufnahme wurde von Walter Ventzke (†) in den einzelnen Grabungskampagnen vor Ort im Maßstab 2:1 durchgeführt. Die Reinzeichnungen hat unter Anleitung H. Kühnes Heidi Parini in Saarbrücken angefertigt. Dabei ist grundsätzlich so verfahren worden, daß die zeichnerische Aufnahme inhaltlich nur dann verändert wurde, wenn sich auf Grund der Photodokumentation oder eines vorhandenen Abdruckes eklatante Abweichungen erkennen ließen, was selten genug der Fall war.

Die sich im Laufe der wissenschaftlichen Bearbeitung zu der zeichnerischen oder photographischen Dokumentation ergebenden Fragestellungen haben selbstverständlich *nicht* zu einer Veränderung der Originaldokumentation geführt. So sind beispielsweise die Originalzeichnungen noch nicht einmal in der Weise umgestaltet worden, daß nach Erkennung der eigentlichen Begrenzung der Bildszene der ursprünglich gewählte Ausschnitt der Abrollung verändert wurde. Wenn allerdings die wissenschaftliche Bearbeitung zu einer Verdeutlichung der auf der Originaldokumentation anzutreffenden Einzelelemente beitragen konnte, dann ist das eingearbeitet worden. Da sich dies erklärlicherweise erst im Verlauf der Zeit ergab, sind die Veränderungen von Michael Leicht, Berlin, ausgeführt worden. Es handelt sich dabei um folgende neun Stücke: Kat.-Nr. 5. 7. 10. 12. 13. 17. 30. 31. 47. Eine vollständige Neuzeichnung wurde von Kat.-Nr. 68 und von dem Abdruck von Kat.-Nr. 97 erstellt. Eine Neuzeichnung nach dem Original wurde von Kat.-Nr. 105 durch Ulrike Dubiel vorgenommen.

Von der Fundkartei sind nur die Angaben zur Größe, zum Material und zum Erhaltungszustand übernommen worden. Die in den ersten Stunden festgehaltenen Bildbeschreibungen sind von den Verfassern neu erstellt worden. Im Zuge der wissenschaftlichen Bearbeitung hat sich die fehlende Autopsie mehrfach als nachteilig und hinderlich herausgestellt, so daß im Einzelfall keine eindeutige Zuweisung vorgenommen werden konnte. - Die

Angaben zur Fundstelle und zur stratigraphischen Einordnung sind nach dem jeweiligen Stand der wissenschaftlichen Publikation durch die Verfasser und nach dem Stand der Tagebuchauswertungen durch Rolf Hachmann ergänzt worden.

In Absprache mit dem Herausgeber wurde Wert darauf gelegt, daß die original 2:1 erstellten Zeichnungen auch im gleichen Maßstab publiziert wurden. Ergänzt wird diese zeichnerische Dokumentation durch die ebenfalls im Maßstab 2:1 wiedergegebene photographische. Im Text wurde aus Gründen der Übersichtlichkeit die auf 1:1 verkleinerte Zeichnung der Behandlung eines jeden Stückes vorangestellt. Besonders zutreffende Vergleichsstücke wurden dort dem jeweiligen Siegel aus Kāmid el-Lōz unmittelbar beigeordnet.

2.2 METHODISCHE BEMERKUNGEN

Im folgenden werden die Siegel von Kāmid el-Lōz einer stilistischen und typologischen Untersuchung unterzogen. Grundsätzlich wird dabei so verfahren, daß Motive, Themen und Antiquaria isoliert und nach stilistischen Kriterien, d.h. nach Kriterien der Komposition und der Gestaltung, zu Gruppen zusammengeführt werden. Auf diese Weise sollen kulturelle Einheiten erfaßt und deren Eigenverständnis begriffen werden, um gegebenenfalls daraus kulturhistorische oder politisch-historische Schlußfolgerungen abzuleiten.

Die Stilgruppen (kulturelle Einheiten) werden auf Grund ihrer geographischen Verbreitung und/oder ihrer stilistischen Bezüge mit einer entsprechenden Terminologie belegt, die in jedem Fall versucht, einen ethnischen Bezug zu vermeiden, wengleich in den gewählten geopolitischen Bezeichnungen ein solcher manchmal zwangsläufig impliziert wird. Grundlage der stilistischen Analyse ist der Vergleich. Nur über den Weg der Analogie ist eine Erarbeitung des jeweiligen geographischen und kulturhistorischen Umfeldes möglich, aus dem heraus die Terminologie der Stilgruppen abgeleitet wird.

Im Gegensatz zu den Siegeln aus zahlreichen Publikationen stammen die von Kāmid el-Lōz aus einer stratigraphisch kontrollierten Ausgrabung. Die stratigraphische Einordnung der Siegel stellt daher - neben der stilistischen Analyse - ein wichtiges Element der Bearbeitung dar. Grundsätzlich muß jedoch beachtet werden, daß die stratigraphische Aussagekraft eines Siegels durch die Tatsache relativiert wird, daß der Gegenstand in seiner Funktion als Statussymbol über Generationen tradiert werden konnte. Dies gilt besonders für solche Siegel, die aus wertvollen Materialien bestehen und/oder durch Darstellung oder Inschrift gesellschaftliche Bezüge erkennen lassen. Für die Entstehung des Siegels bedeutet daher seine stratigraphische Fixierung immer einen *terminus ante quem* und für die Schicht einen *terminus a quo*. Die Schicht wird daher nur in Ausnahmefällen durch das Siegel datiert, und die Datierung des Siegels kann meist nur durch stilistische Analyse erreicht werden.

Der größte Teil der glyptischen Erzeugnisse von Tell Kāmid el-Lōz ist in die 2. Hälfte des 2. Jahrtausends zu datieren. In diesem Zeitalter enger diplomatischer und wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den altorientalischen Großmächten - Ägypten, Babylonien unter der Herrschaft der Kassitendynastie, Nordmesopotamien und Nordsyrien unter der Herrschaft der Mitanni, das hethitische Großreich, das mittelassyrische Reich und schließlich die Ägäis - hat das spätbronzezeitliche Kāmid el-Lōz - das Kumidi des Amarna-Archivs - durch seine geopolitische Lage eine vermittelnde Rolle zwischen diesen Staaten und Kulturen gespielt.

Der Gedanke ist naheliegend, daß die stratigraphische Fixierung der Siegel Schlußfolgerungen auf ihre Verwendung und Anwendung erlaubt. Aus diesem Grund wurde eine nach stratigraphischen Kriterien geordnete Fundkartierung der Siegel vorgenommen. Für die Verfasser stand dabei nicht die funktionale Zuweisung der Architektur im Vordergrund, obwohl diese selbstverständlich zur funktionalen Bestimmung der Siegel beiträgt, sondern die Vergesellschaftung des Siegels im kleinräumigen Zusammenhang. Die Beobachtungen der Verfasser dazu sind im Vorspann eines jeden Abschnittes und die Bewertungen am Ende eines jeden Kapitels zusammengefaßt. Ferner kann sich der Leser auf Grund der Kartierungen und in Verbindung mit den schon vorliegenden Publikationen der Grabung Kāmid el-Lōz ein eigenes Urteil erarbeiten.

Die Beschreibung der Fundlage der Siegel beruht auf den Angaben der 'Laufzettel' und den Aufzeichnungen in den Feldtagebüchern. Angaben zur Stratigraphie beruhen auf der auf das jeweilige Areal bezogenen Schichtenangabe. Von dieser ging die vergleichende Stratigraphie von R. Echt¹ (vgl. Tab. 1) aus. Die Grundlage bot das Profilkreuz AB-CD (vgl. Textabb. 2 und Karte 1). Für den Bereich der dem Profilkreuz benachbarten Areale² ergaben sich daraus für alle Kleinfunde unmittelbar die endgültigen Schichtenbezeichnungen. Für das Gebiet der spätbronzezeitlichen Tempelanlagen hat M. Metzger die Angaben der Bauschichten nochmals überprüft und ausnahmslos bestätigt, in Einzelfällen auch noch durch Ermittlung von Baustadium oder -phase präzisiert. Für die Areale, die das Profilkreuz nicht berührten³, haben W. Adler, R. Echt und R. Hachmann für alle übrigen Siegel die endgültigen Schichtenangaben ermittelt. Sie zeichnen auch für den Text verantwortlich, der unter dem Stichwort 'Zur Stratigraphie' beigegeben ist. Für alle Siegel aus Gräbern des perserzeitlichen Nordwestfriedhofs ist die stratigraphische Situation durch die Zeitstellung des Friedhofs gegeben⁴.

Die glyptischen Erzeugnisse von Tell Kāmid el-Lōz sind in folgende Hauptgruppen untergliedert:

1. Die Rollsiegel, einschließlich Abrollungen auf Tonverschlüssen und Gefäßen (Nr. 1-48).
2. Die Stempelsiegel, die ihrer Form nach untergliedert wurden und deshalb als Sondergruppen die Siegelringe und die Skaraboide enthalten (Nr. 49-72).
3. Die Skarabäen, die vor allem thematisch untergliedert wurden (Nr. 73-96).
4. Die gestempelte Keramik, die Abdrücke sowohl von Stempeln als auch von Skarabäen aufweist (Nr. 97-107).

1 R. Echt 1984.

2 Areale IB16, IC15-16, ID15-16, IE15-16, IF15-16, IG11-16, IH11-15, IJ15-16, IIIA15-16 und IIIB16. - Vgl. besonders R. Echt 1984, Taf. 1-9.

3 Areale IC14, IC17-18, ID14, IF13, IJ12-14, IJ18, IID1, IIE1 und IIIA14.

4 Das gilt auch für das bislang nicht veröffentlichte Grab IID1:5, obwohl sich seine Datierung nicht präzisieren läßt.

3 ROLLSIEGEL

Die in Kämüd el-Löz gefundenen 48 Rollsiegel machen die Hälfte der gesamten Glyptik dieses Fundortes aus. Der größte Anteil (44 Stücke) entfällt dabei auf das 2. Jahrtausend v.Chr., die restlichen datieren in das 1. Jahrtausend. Die Siegel verteilen sich auf vier große Bereiche: die Bauschichten der spätbronzezeitlichen Tempelanlagen mit ihren Baustadien und -phasen, die Bauschichten des spätbronzezeitlichen Palasts mit ihren Baustadien und -phasen, die spätbronzezeitliche Wohnsiedlung und den perserzeitlichen Friedhof (vgl. Karten 1-13).

3.1 ROLLSIEGEL DES ZWEITEN JAHRTAUSENDS

Angesichts der geographischen Lage von Kämüd el-Löz und den in diesem Zeitalter ausgeprägten diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den bestehenden Großmächten ist zu erwarten, daß sich in dem Fundaufkommen der Grabung die kulturellen Eigenarten jener Staaten widerspiegeln. Gerade ein Gebrauchsgegenstand wie das Rollsiegel, das trotz einer größeren gesellschaftlichen Verbreitung in diesem Zeitalter ein Statussymbol blieb, bot in der Tradition seiner künstlerischen Gestaltung mannigfache Möglichkeiten, der Vielseitigkeit des kulturellen Umfeldes Ausdruck zu verleihen.

Dennoch scheint es nicht nötig zu sein, mehr als zwei stilistische Hauptgruppen zu unterscheiden, die neutral A und B genannt werden könnten, aber ihrer stilistischen und ikonographischen Merkmale und ihrer geographischen Verbreitung wegen jeweils deutlich in ein bestimmtes Umfeld zu setzen sind: Die eine Gruppe ist auf die Levante konzentriert und verarbeitet Merkmale, die vor allem aus den nördlich (Kappadokien) und südlich (Ägypten) angrenzenden Regionen und zusätzlich aus der Ägäis entlehnt sind. Die andere ist eindeutig mit der politischen Ausdehnung des Staates Mitanni verbunden, die von der Mittelmeerküste im Westen bis zu den Abdachungen des Zagros im Osten reichte. Die danach gewählten Bezeichnungen der stilistischen Hauptgruppen, 'Levantinisch' und 'Mitannisch', wollen in geographischer und politischer Bedeutung verstanden werden und nicht im ethnischen Sinne. Selbstverständlich stehen diese beiden Stilgruppen einander nicht statisch gegenüber, sondern entwickeln eine interkulturelle Dynamik, im Laufe derer bestimmte Elemente ausgetauscht werden.

3.1.1 Levantinische Stilgruppe

Allgemein: Als 'levantinisch' wird in dieser Stilgruppe die Vermischung multikultureller Merkmale des 2. Jahrtausends v.Chr. im Küstenbereich der Levante bezeichnet. Je nach dem Schwerpunkt der einzelnen Merkmale werden die Siegel in eine 'anatolische', eine 'syrische' und eine 'zyprische' Untergruppe unterteilt. - Charakteristisch für die gesamte Gruppe 'levantinischer' Siegel ist die Verwendung des Materials Stein: Steatit, Lapislazuli, Serpentin, Kalkstein und ein nicht zu definierendes, dunkles Gestein.

Die 'levantinische' Stilgruppe in Kāmid el-Lōz umfaßt zehn Rollsiegel und eine Abrollung. Zwei Siegel sind der 'anatolischen', sechs Siegel und die Abrollung der 'syrischen' und zwei der 'zyprischen' Untergruppe zugeordnet worden.

Motive, Themen, Antiquaria: Motive und Antiquaria variieren in den einzelnen Untergruppen und charakterisieren diese. Dagegen verhalten sich die Themen übergreifend. Unter ihnen überwiegt das Thema der Begegnung, meist zwischen einem Gott und einer hochgestellten Persönlichkeit (s. Kat.-Nr. 2. 4-5. 8). Die übrigen Stücke sind jeweils durch eine signifikante Thematik gekennzeichnet.

Damit bestätigt die Glyptik von Kāmid el-Lōz, daß in der 'levantinischen' Glyptik insgesamt eine Vielfalt an Themen zu belegen ist, die fast individuelle Züge erreicht und eine thematische Gruppierung verhindert. Dies kann als Ausdruck jenes multikulturellen Hintergrundes zu werten sein, der die Levante allgemein kennzeichnet.

Stil: Die Komposition besteht in der Regel aus einer horizontalen Anordnung der Bildelemente. Eine Ausnahme stellen die 'zyprischen' Stücke dar, die auch vertikal angeordnete Bildelemente in die Darstellung mit einbeziehen. Die Bildszene wird normalerweise nicht in eine Kopf- und Standlinie eingefaßt; dennoch ist größtenteils Isokephalie gewahrt. In der bildnerischen Gestaltung überwiegt das Lineare, was im Einzelfall zu geometrischen Formen führen kann (sanduhrförmige Körper). Plastizität wird nur da erreicht, wo von der zeichnerischen und umrißhaften Darstellung abgewichen wird. Diese Plastizität nimmt nur eine Ebene ein, weil keine Detaillierung des Körperlichen stattfindet. Die für die Ausführung verwendeten Geräte sind Schleifrad und Kugelbohrer, die entsprechend Linearität und Plastizität hervorbringen.

Fundlage: Die Siegel der 'levantinischen' Stilgruppe sind - mit einer Ausnahme - in Arealen gefunden worden, die weder zu den spätbronzezeitlichen Tempelanlagen noch zu den zeitgleichen Palästen gehören.

Die beiden 'anatolischen' Stücke stammen aus dem Bereich südwestlich der spätbronzezeitlichen 'Zitadellenmauer' in der Nähe des Palastes (Kat.-Nr. 1; Karte 2) und aus einer eisenzeitlichen Schicht nordwestlich der spätbronzezeitlichen Tempelanlagen (Kat.-Nr. 2; Karten 9 und 12).

Siegel 'syrischen' Stils wurden überwiegend in Bereichen der spätbronzezeitlichen Siedlung gefunden. Zwei Stücke wurden in den Arealen nördlich und westlich der Tempelanlagen angetroffen. Nördlich wurden Teile eines Gebäudes angeschnitten, dessen Ausdehnung jedoch noch nicht vollständig erfaßt werden konnte¹. Beide Siegel stammen aus Schwemmschichten, die in den Übergang von der mittleren zur späten Bronzezeit datiert werden. Es handelt sich um ein Siegel aus Lapislazuli (Kat.-Nr. 3; Karte 12) mit altbabylonischer Thematik und ägyptischen Antiquaria und um ein Steatsiegel (Kat.-Nr. 6; Karte 12), das eine Mischung aus 'ägyptischen' und 'syrischen' Stilelementen aufweist.

Aus dem Bereich südwestlich der Tempelanlagen stammt das stark ägyptisch geprägte Siegel 'syrischen' Stils (Kat.-Nr. 4; Karte 12) aus grünem Stein. Seiner Fundlage nach ist es der Bauschicht 9 - der jüngsten der 4. Bauperiode - zuzuordnen, die von Echt als Siedlung urbanen Charakters beschrieben wird. Etwas weiter südlich fand sich in ähnlichem Kontext das Siegel 'syrisch-ägyptischen' Mischstils (Kat.-Nr. 7; Karte 12) aus schwarzgrünem Stein. Schließlich stammt ein Siegel mit 'ägyptischer' Thematik und 'mitannischen' Details im 'syrisch' linearen Stil aus der früheisenzeitlichen Schicht nordwestlich der spätbronzezeitlichen Tempelanlagen (Kat.-Nr. 5; Karten 9 und 12).

Siegel 'syrischen' Stils ohne weitere Einflüsse von außerhalb bilden die Ausnahme. Hierunter fallen Kat.-Nr. 8 (Karten 8 und 9) aus grauschwarzem Stein, das in Raum L des Tempels T1a angetroffen wurde, und Kat.-Nr. 9 (Karte 2) - eine Abrollung auf einem Tonverschluß - aus dem Füllmaterial der 'Zitadellenmauer' nahe dem Palast.

Im Areal IIIA14 wurden die Siegel 'zyprischen' Stils Kat.-Nr. 10 und 11 (Karte 2) gefunden. Dieses Gebiet im Südwesten der 'Zitadellenmauer' umfaßt Versturzschichten und läßt sich nach Aussagen von R. Echt² keiner der Bauschichten *intra muros* exakt zuordnen.

1 R. Echt 1986, 102-105 Abb. 8-9. An der nördlichen Peripherie dieses Gebäudes ist ein weiterer Tempel vermutet worden.

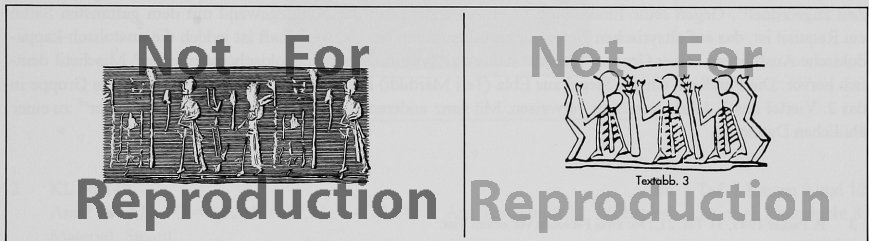
2 ders. 1984, 166.

3.1.1.1 Levantinisch - Anatolisch

Diese Untergruppe ist in Kāmid el-Lōz nur mit zwei Siegeln vertreten. Aus dem Bereich südwestlich der 'Zitadellenmauer' stammt das Stück Kat.-Nr. 1 (KL 68:170) aus einer spätbronzezeitlichen Schicht; aus dem Areal IG12 liegt das Siegel Kat.-Nr. 2 (KL 66:148) vor, das in einem Kontext der älteren Eisenzeit gefunden wurde, aber aus einer älteren spätbronzezeitlichen Schicht 'hochgewühlt' worden sein dürfte.

Charakteristisch für die Gruppe ist das Motiv schreitender Personen, die auf dem ersten Siegel durch die Aufreihung zum Thema 'Prozession' gestaltet werden (Kat.-Nr. 1). Kompositorisch handelt es sich um eine horizontale Anordnung in Reihung, bei der die einzelnen Elemente gleichwertig nebeneinander stehen. Gegenüber der zunächst aus drei Personen bestehenden Reihung, die mit einzelnen pflanzlichen Elementen angereichert ist (Karahüyük-Gruppe), wird die Darstellung in ihrer späteren Entwicklung auf zwei Personen verkürzt und der Platz der dritten Person durch ein abgetrenntes Bildfeld (Metope) mit unterschiedlichen Motiven ersetzt. Das zweite Stück weist sich durch das Motiv von Personen, die in enger inhaltlicher Verknüpfung zu beigeordneten Tieren stehen, als im weitesten Sinne 'anatolisch', thematisch aber der 'syrischen' Tradition verpflichtet, aus.

Die Gravur ist in flüchtiger und linearer Weise mittels Schleifrad und Bohrer ausgeführt. Ikonographische Details bleiben schemenhaft. Kennzeichnend ist die Auflösung von Einzelheiten in kurze, parallele Striche.



1. KL 68:170 Abb. 1 Taf. 1 Karte 2
 Areal IIIA14 N - O = 3,00; N = 13,20; T = 5,87. – Gefunden im erweiterten Testschnitt T4 des Areals IIIA14 N in einer spätbronzezeitlichen Schicht (Auffüllschicht?) vor der 'Zitadellenmauer', die spätestens zur Zeit von Palast P4 errichtet wurde; die Fundschicht kann nicht mit Bauschichten innerhalb der Stadt verbunden werden;
 Material: schwarzer Stein (Steatit?);
 Maße: L. 2,15 cm; Dm. 1,00 cm;
 Erhaltungszustand: Das Siegel ist an den Rändern und auf der Bildfläche geringfügig beschädigt; ein Sprung durchzieht den Stein.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage ist gesichert spätbronzezeitlich. Das Siegel dürfte aus einer Schicht stammen, die jünger als der Palast P4 ist und den Palästen P1 bis P3 zugeschrieben werden könnte. Es ist indes nicht auszuschließen, daß es sich in dieser Schicht in tertiärer Lage befand und aus einer älteren Schicht (P4 oder älter) 'hochgewühlt' wurde.

Beschreibung: Die Bildszene wird von zwei Personen eingenommen, die auf ein zwischen zwei 'Standarten' eingeschriebenes, nicht zu identifizierendes Objekt hinzuschreiten. Die Personen tragen jeweils ein Schlitzgewand und eine halbhohe Kappe. An der des vorderen Mannes ragt ein Horn (?) oder eine Uräus-Schlange (?) hervor. Der jeweils rechte Arm der Personen ist vorgestreckt; er ist entweder angewinkelt, und die Hand ist grüßend erhoben, oder aber statt des Unterarmes ist ein Gerät, vielleicht eine Axt, angedeutet. Zwischen den beiden Männern ist das Symbol der Hand zweifach übereinander angebracht. Die Bildfläche wird nur am unteren Rand von einer Standlinie begrenzt.

Vergleiche: Thematisch und stilistisch vergleichbar sind je ein Siegel aus Beth Shan, unter Schicht 9³, und aus Tell Sükäs, Schicht 19 (Textabb. 3)⁴. Ferner gehören sieben Siegel aus Karahüyük bei Konya⁵, ein Siegel aus Kültepe⁶ und ein Siegel aus Alişar⁷ in diesen Zusammenhang. S. Alp deutet in allen Fällen die Handhaltung als Gebetsgestus; es könnte jedoch auch sein, daß die Personen Gegenstände halten, und zwar Äxte (Fensteräxte?)⁸, Keulen oder Speerspitzen; nur auf den Siegeln Karahüyük Nr. 31 und 32 ist die geöffnete, zum Gebetsgestus erhobene Hand deutlich zu erkennen. Die Siegel aus Karahüyük (Nr. 26-31) sind, ebenso wie das eine Stück aus Kültepe, in einer Dreierreihung von Personen komponiert, die bei den späteren Stücken zu Zwei-Personen-Gruppen mit einem Tier abgewandelt wurde.

Das im Siegel aus Kāmid el-Lōz von der Kappe abstehende 'Horn' scheint auch auf dem Siegel aus Beth Shan belegt zu sein. Es findet allenthalben in der altsyrischen Kunst, sowohl in der Glyptik⁹ als auch in der Großkunst, beispielsweise auf der Baal-Stele aus Ugarit (Ras Shamra)¹⁰ sowie auf dem Kultbecken aus Ebla (Tell Mardikh)¹¹ eine Entsprechung. Eine gedankliche Verbindung zur ägyptischen Uräus-Schlange ist durchaus denkbar, schmückt sie doch bereits im Alten Reich die Stirn von Königinnen und Göttinnen.

Das auf dem Siegel aus Kāmid el-Lōz anzutreffende Motiv der Hand läßt sich auf einem Siegel der Gruppe aus Karahüyük belegen¹². Es ist ein Motiv, das sowohl auf Siegeln mit 'altsyrischen' Affinitäten vorkommt¹³, wie auch auf 'mittelassyrischen' Siegeln¹⁴. Ein weiteres Siegel aus Karahüyük¹⁵ ist mit einem Fries von sieben Händen verziert.

Schwer zu deuten ist die Darstellung zwischen den beiden 'Standarten', die ein besonderes Bildfeld abgrenzen (Metope); es könnte sich um ein parallel zur Siegelachse liegendes Tier handeln, vergleiche ein Siegel aus der Sammlung Genf¹⁶. Die 'Standarten' selbst sind in Analogie zu Siegeln aus Karahüyük (s.o.) eventuell auch als Bäume zu interpretieren.

Kunstgeschichtliche Einordnung: S. Alp hat seine Gruppe für autochthon anatolisch gehalten und sie der Karum-Zeit zugeordnet¹⁷. Gegen seine Einordnung ist einzuwenden, daß das Schlitzgewand mit dem gefransten Saum ein Requisite ist, das auf altsyrischen Ursprung zurückzuführen ist. Unzweifelhaft ist jedoch die anatolisch-kappadokische Ausführung seiner Gruppe. Hier tritt daher ein 'levantinisch-kappadokisch/anatolischer' Mischstil deutlich hervor. Die Fundlage einiger Siegel aus Ebla (Tell Mardikh) hat S. Mazzoni¹⁸ dazu veranlaßt, die Gruppe in das 2. Viertel des 2. Jahrtausends zu verweisen. Mit ganz anderen Argumenten gelangt R.M. Boehmer¹⁹ zu einer ähnlichen Datierung.

3 B. Parker 1949, 31 Taf. 21,136: zwei Personen vor einem Tier.

4 M.L. Buhl 1983, Taf. 25A,505: drei Personen vor einer Schlange, Bäume als Unterteilung.

5 S. Alp 1968, 128f. Nr. 26-32 Taf. 12-14. Die deutlichste Übereinstimmung liegt bei Nr. 27 vor: drei Personen, als Unterteilung zwei übereinander stehende Hände sowie ein Baum.

6 N. Özgüç 1968, 70 Taf. 27,4.

7 H.H. von der Osten 1937, 209 Abb. 246,3362.

8 Zur Verbindung von Horn und Fensteraxt bei einer Person s. C.H. Gordon 1939, Taf. 5,36.

9 Z.B. W.H. Ward 1910, Nr. 912.928.

10 P. Matthiae 1975, Abb. 415.

11 Kultbecken aus dem Tempel D: Land des Baal, 122 Abb. 106.

12 S. Alp 1968, Nr. 27.

13 Vgl. H. Kühne 1980, Nr. 33 als ein Siegel des 'altsyrisch-babylonisch-kappadokischen' Mischstils.

14 Vgl. a.a.O. Nr. 40: RS 22.256, das damals als mitanisch-sorgfältiger Stil bezeichnet wurde; B. Salje 1990, 117 Glyptik der Levante, Flüchtig Lineare Syrische Stilgruppe 3.

15 S. Alp 1968, Nr. 24.

16 S. Mazzoni 1986, Taf. 31 Abb. 9; es zeigt allerdings zwei übereinander angeordnete Vögel.

17 S. Alp 1968, 128f.

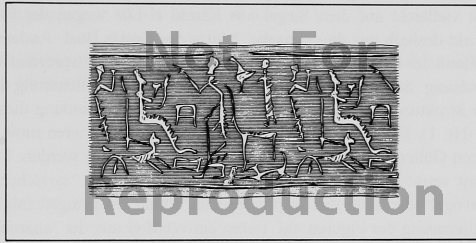
18 S. Mazzoni 1986, 171f.

19 R.M. Boehmer 1989, 42f. Abb. 9-10.

Die von S. Alp zitierten Siegel aus Alalakh (Açana) und das Stück aus Beth Shan unterscheiden sich in weiteren Details von der Karahüyük-Gruppe. In beiden Siegeln aus Açana werden 'syrische' (halbhohe Kappen) und 'mitannische' Elemente (Zweigmuster als Szenentrenner) verarbeitet. Auf dem Siegel aus Beth Shan ist eine Gazelle dargestellt, deren lange Hörner auf 'mitannische' Vorbilder verweisen, während die Hochbeinigkeit des Tieres mit einer Sphinx auf einem Siegel aus Kültepe Ib vergleichbar ist und dadurch die 'kappadokische' Tradition bezeugt²⁰. Da aber die Siegel aus Açana und Beth Shan 'mitannische' Elemente verarbeiten, müssen sie jünger sein als die Karahüyük-Gruppe, d.h. jünger als das 16. Jahrhundert v.Chr.

Die ikonographischen Elemente des Siegels aus Kämüd el-Löz Kat.-Nr. 1 lassen einerseits die 'kappadokische' Tradition erkennen, verweisen aber andererseits eindeutig in die durch die Siegel von Açana und Beth Shan vorgeschlagene Zeitstellung (16.-15. Jahrhundert). Auf welche Weise der auf ihm vertretene Bildgedanke in mitannischer Zeit abgewandelt wurde, zeigt das Siegel Kat.-Nr. 12 aus Kämüd el-Löz deutlich.

Deutungsvorschlag: Das Siegel aus Kämüd el-Löz legt den Gedanken einer Götterprozession nahe, die auf einen Gegenstand zuschreitet, der in dem abgetrennten Bildfeld zu vermuten ist.



2. KL 66:148 Abb. 1 Taf. 1 Karten 9 und 12
 Areal IG12 N – O = 9,32; N = 17,31; T = 12,54. – Aus Testschnitt T2; höchstwahrscheinlich Bauschicht 8;
 Material: Steatit;
 Maße: L. 2,7 cm; Dm. 1,1 cm;
 Erhaltungszustand: Das Siegel ist vollständig erhalten.

Zur Stratigraphie: Da das Siegel in einem Testschnitt gefunden wurde, kann es nur mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit der ältereisenzeitlichen Bauschicht 8 zugeschrieben werden, deren Baubefund keine näheren Angaben erlaubt.

Beschreibung: Die Darstellung enthält vier Personen, deren Handlungen aufeinander bezogen sind. Die beiden Hauptpersonen, die eine sitzend, die andere stehend, werden jeweils von einer Person niederen Ranges begleitet. Drei Personen ruhen direkt oder indirekt auf einem ihnen zugeordneten Tier. Die beiden Hauptpersonen sind um ein in die Mitte des Bildfeldes gesetztes Tischchen gruppiert. Die linke Hauptperson sitzt auf einem scheinbar schwebenden Stuhl, der auf einem schwer zu identifizierenden Vierbeiner (Löwe, Greif ?) ruht. Sie trägt ein langes, diagonal gewickeltes Gewand und hält beide Arme erhoben. In der rechten Hand hat sie eine Schale, während die linke Hand einen Zweig (?) zu halten scheint. Die langgestreckte Kopfbedeckung scheint die 'syrische' Mütze wiederzugeben, die ihrerseits eine Abwandlung der Weißen Krone Oberägyptens darstellt; sie wird in Syrien überwiegend von Figuren getragen, die mit den Göttern Baal oder Reshef zu identifizieren sind. Die Füße ruhen auf einem Schemel. Die Begleitperson steht auf demselben attributiven Tier, ist in einem gleichartig stilisierten Gewand gekleidet und hält wohl beide Arme erhoben. Die stehende Hauptperson hat die rechte Hand grüßend oder betend gehoben. Obwohl ihr Gewand körperlicher ausgeführt ist, deuten die einzelnen Linien auf eine ganz ähnliche diagonale Gliederung wie bei den anderen Gewändern hin. Rücken an Rücken zu ihr steht ein unbesetzter Stuhl mit geschwungener Lehne, der auf einem nicht zu deutenden Tier ruht. In gleicher Richtung wie

20 N. Özgüç 1958, 16f. Taf. 8A.

die stehende Hauptperson balanciert auf der äußersten Stuhlkante eine kleine Begleitperson, die auch in ein schräg gewickeltes Gewand gekleidet ist. Zwischen beiden befindet sich ein Schwimmvogel.

Wenngleich die Szene gegliedert ist, fällt die Unregelmäßigkeit in der Komposition besonders auf. Es ist keine Isokephalie gewahrt, die beiden Hauptpersonen sind unterschiedlich groß, genauso wie die beiden Begleitpersonen. Dadurch wird die Unruhe des Bildes hervorgerufen.

Als 'anatolisches' Stilelement ist die Positionierung der Personen auf den Tieren anzusehen, als 'syrisch' das Thema, das aus der Anbetung einer sitzenden Gottheit durch eine hochgestellte Persönlichkeit (s. Deutungsvorschlag) besteht. Da in der 'syrischen' Glyptik eine derartige inhaltliche Verknüpfung zwischen Mensch und Tier nicht zu belegen ist, gewinnt hier das 'anatolische' Element die Oberhand.

Vergleiche: Die gesamte Szene erinnert in der Komposition und der Positionierung der Personen auf ihren Symboltieren stark an 'kappadokische' Götterprozessionen²¹, an großreichszeitliche auf hethitischen Felsreliefs und auf 'syrohetitischen' Siegeln aus Emar (Meskene)²² und Ugarit (Ras Shamra)²³ sowie an eine ähnliche Szene auf einem Siegel aus dem Kunsthandel²⁴. Die Art der seilartig dargestellten Gewänder läßt sich mit entsprechenden Darstellungen auf 'kappadokischen' Siegeln vergleichen. Als weiterer guter Vergleich ist ein 'syrokappadokisches' Stück aus dem Louvre heranzuziehen²⁵. Ein Siegel aus Ugarit ist thematisch ähnlich²⁶, jedoch körperlicher und gröber gehalten. Ägyptischen Einfluß verraten die Stühle, besonders der, auf dem die kleine Person balanciert. Das Thema ist besonders gut vergleichbar mit der bekannten Stele aus Ugarit (Ras Shamra)²⁷. Die hier dargestellte Atef-Krone ist vielleicht auf dem Siegel aus Kämüd el-Löz wegen der Flüchtigkeit des Stils nur verkürzt dargestellt und wirkt deshalb wie die 'syrische' Mütze des Gottes Baal. Andere Details - wie die Armbhaltung, die Schale in der Hand des Gottes und die Füße auf dem Schemel - entsprechen sich.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Stilistische Kriterien, wie die strichartige Stilisierung der Personen und die kurzen diagonalen Striche zur Strukturierung der Gewänder, erlauben eine Verbindung dieses Siegels mit dem vorangegangenen Stück (Kat.-Nr. 1). Die Positionierung der Personen auf den Tieren muß mit der späteren hethitischen Darstellungsweise von Göttern auf ihren attributiven Tieren verglichen werden. Die thematische Ähnlichkeit zu der Stele aus Ugarit verrät andererseits deutlich die Verbindung zur 'syrischen' Tradition. Thema und Details wie der Schwimmvogel oder auch die ägyptisierenden Stühle entspringen folglich 'syrischen' Vorstellungen, während die Positionierung der Figuren auf Tieren einwandfrei aus der 'anatolischen' Vorstellungswelt entlehnt ist. Trotz der 'kappadokischen' Elemente überwiegen die Hinweise, die das Siegel aus stilistischen und thematischen Gründen in das 13. Jahrhundert datieren würden.

Deutungsvorschlag: Trotz der ungewöhnlichen Kombination und inhaltlichen Verknüpfung von Tier und Mensch auf diesem Siegel ist es naheliegend, in der sitzenden Figur eine Repräsentation des Gottes El zu erblicken, vielleicht in einer synkretistischen Version mit dem hethitischen Wettergott. Die Anbetung durch eine hochgestellte Persönlichkeit ist wie die Begegnung solcher Persönlichkeiten (Götter oder Menschen oder beides) ein beliebtes Thema seit der altsyrischen Zeit.

3.1.1.2 Levantinisch - Syrisch

Zu dieser Untergruppe werden sechs Rollsiegel und eine Abrollung auf einem Tonverschluß aus Kämüd el-Löz gezählt, die - mit Ausnahme von Kat.-Nr. 8 - ausschließlich im Bereich der spätbronzezeitlichen Wohnsiedlung gefunden wurden. Diese Stilgruppe ist durch die im Großraum Syrien hervortretenden multikulturellen Merkmale der Levante - ägyptische, babylonische, mitanische und syrische Elemente - charakterisiert. Der Schwerpunkt ist jeweils unterschiedlich, und die Ausführung geschieht in einer Form, die erkennen läßt, daß der Siegelschneider und vielleicht auch sein Auftraggeber sich der Herkunft der Elemente und des Inhalts ihrer Symbolik gar nicht mehr bewußt waren. Personen werden in ägyptischer, babylonischer oder syrischer Haltung darge-

21 E. Porada 1948, 112ff. Nr. 894.896.

22 D. Beyer 1987, 32 Abb. 1c.d.f.h.

23 P. Matthiae 1975, 492 Abb. 433e.

24 B. Buchanan 1966, Taf. 61,994 eingeordnet als 'Late Second Millenium Levant'.

25 L. Delaporte 1923, Taf. 97,25 <A.953>.

26 RS 22.36; H. Kühne 1980, Nr. 61.

27 Zuletzt M. Yon 1991, 305ff. Nr. 10; 336 Abb. 16a.

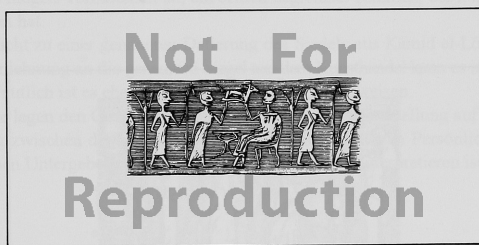
stellt und mit ägyptischen Gewändern oder Frisuren ausgestattet. Rein ägyptische Motive können dagegen so abgewandelt werden, daß ihre ägyptische Herkunft zweifelhaft erscheint.

Wäre diese Gruppe in Kämüd el-Lōz zahlreicher vertreten, würde sie wahrscheinlich in weitere stilistische Untergruppen unterteilt werden können²⁸. So läßt beispielsweise das Siegel Kat.-Nr. 3 stilistische und thematische Anklänge an das Altsyrische und Altbabylonische erkennen, die Siegel Kat.-Nr. 4-6 dagegen sind stark ägyptisiert, und 'nur' die Siegel Kat.-Nr. 7-8 und die Abrollung Kat.-Nr. 9 sind einem stilistischen Rahmen zuzuschreiben, der am besten mit mittelsyrisch²⁹ bezeichnet werden könnte, weil diese Stücke eng mit syrischen Lokalstilen in Verbindung zu bringen sind.

Die Komposition erfolgt durchweg in horizontaler Anordnung, die Personen sind im Profil bzw. Halbprofil wiedergegeben. Die Ausführung variiert von einem relativ kräftig ausgearbeiteten bis zu einem ganz flachen Relief, dessen Zeichnung nur noch aus Umrißlinien besteht. Eine betonte Benutzung des Kugelbohrers ist nicht erkennbar, hingegen prägt der Einsatz des Schleifrades den Stil. Das nicht sehr hohe Relief bleibt gestalterisch unausgeprägt; Innenzeichnung und Details der Figuren werden vernachlässigt.

Das Verbreitungsgebiet der Vergleichsstücke ist auf das nördliche und westliche Syrien sowie auf Palästina beschränkt. Innerhalb Syriens scheint ein Lokalstil von Ugarit (Ras Shamra) zu bestehen, dem besonders die Abrollung Kat.-Nr. 9 anzuschließen ist.

Die Datierung dieser Gruppe erstreckt sich über das 14. und 13. Jahrhundert, reicht aber mit einigen Stücken sicherlich noch in das 12. Jahrhundert hinunter.



3. KL 67:144 Abb. 1 Taf. 1 Karte 12
Areal IF13 S – O = 3,75; N = 4,10; T = 13,83. – Aus breitem Graben des Schwemmschichtenverbandes 13/14, aus spätbronzezeitlichem Scherbenmaterial ausgelesen;
Material: Lapislazuli;
Maße: L. 1,7 cm; Dm. 0,8 cm; Dm. Durchbohrung 0,3 cm;
Erhaltungszustand: vollständig erhalten.
Veröffentlicht in: B. Salje 1990, 127.253.318 Taf. 23,395.

Zur Stratigraphie: Das Siegel wurde in den Schwemmschichtenverband 13/14 verlagert. Es dürfte aus unter der Bauschicht 13 liegenden mittelbronzezeitlichen Bauschichten, der Bauschicht 14 oder einer noch älteren Bauschicht stammen. Ursprünglich mittelbronzezeitliche Fundlage ist anzunehmen (vgl. Siegel Kat.-Nr. 6).

Beschreibung: Zwei Personen treten auf eine dritte, sitzende zu. Diese ist mit einem wadenlangen, längsgefalteten Gewand bekleidet und scheint keine Kopfbedeckung zu tragen. Sie sitzt auf einem geschwungenen Stuhl, dessen Beine in Form von Tierfüßen ausgebildet sind; diese Wiedergabe verrät ägyptische Vorbilder. Die linke

28 s. hierzu die Hinweise auf B. Salje 1990 bei den einzelnen Stücken.

29 Vgl. dazu H. Kühne 1980, 89 (mittelsyrisch-modellierender Stil) und 90 Nr. 63-74 (mittelsyrisch-flüchtiger Stil).

Hand liegt im Schoß, während die rechte nach der Antilope greift, die ihr die vorderste der beiden auf sie hinzutretenden Personen überreicht. Zwischen beiden befindet sich ein Tisch, dessen Untergestell an ein ägyptisches Anch-Zeichen erinnert.

Die vorderste der aufrecht dargestellten Personen trägt ebenfalls ein knöchellanges Gewand und über der Schulter einen Überwurf. Ihre rechte Hand hängt herab; die linke hält die Antilope, deren Läufe untergeschlagen sind, als wären sie gefesselt. Die folgende Person trägt eine wadenlange Bekleidung, jedoch keinen Überwurf über der Schulter. Ihre rechte Hand ist angewinkelt, die linke hält einen stabähnlichen Gegenstand, der dem ägyptischen Was-Szepter sehr ähnlich sieht. Die Gesichter der beiden Schreitenden sind durch grobe Markierungen für Mund, Nase und Augen gekennzeichnet; sie tragen keine Kopfbedeckung. Als Szenentrenner dient ein schmaler Baum, dessen Krone dreifach gegliedert ist.

Vergleiche: Zur Thematik, der Darbietung eines Tieres, lassen sich zahlreiche, vor allen Dingen ältere Rollsiegel altbabylonischer und altsyrischer Herkunft anführen³⁰. Die Stilisierung des Baumes erinnert stark an ägyptisch beeinflusste Darstellungen³¹. Zum Stil, insbesondere zur Physiognomie der Gesichter, sei auch ein Beispiel aus Karahüyük angeführt³².

Kunstgeschichtliche Einordnung: Thematisch vom babylonischen Kreis abhängig, verleugnet das Siegel seine westliche Herkunft nicht: Die ägyptischen Symbole, wie das Was-Szepter, der Stuhl und auch die Baumstilisierung verweisen es in ein Umfeld, dem ägyptischer Einfluß zumindest nicht fremd war. Stilistisch jedoch ist das Siegel anders orientiert: Es gehört zu jener Gruppe mittelsyrischer Siegel, deren Ausführung zwar modellierend, aber ohne Beachtung der Details und Innenzeichnung vorgenommen ist³³. Trotz des Anklangs an die altbabylonische Thematik kann das Siegel daher aus stilistischen Gründen frühestens in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts v. Chr., das heißt, an den Beginn der mittelsyrischen Zeit, datiert werden.

Deutung: Einer sitzenden Person wird ein Opfertier dargebracht.



4. KL 68:240 Abb. 2 Taf. 2 Karte 12
Areal IH12 S – O = 4,48; N = 8,58; T = 9,45. – Auf Begehungsfläche der Bauschicht 9 südlich Tempel T1;
Material: grüner Stein;
Maße: L. 3,2 cm; Dm. 1,3 cm; Dm. Durchbohrung 0,4 cm;
Erhaltungszustand: leichte Beschädigungen der Siegelfläche, sonst vollständig erhalten.
Veröffentlicht in: B. Salje 1990, 125f.253.316 Taf. 22,386.

Zur Stratigraphie: Da dieses Siegel auf der Begehungsfläche der Bauschicht 9 südlich von Tempel T1 lag, ohne daß ein Funktionszusammenhang erkennbar ist, ist sekundäre Lage wahrscheinlich. Das Siegel gehört in die jüngste Bauschicht der späten Bronzezeit.

Beschreibung: Zwei Personen treten auf eine Frau zu, vor der zwei Pflanzen mit je vier Fruchtknoten übereinander angeordnet sind. Die Frau trägt ein knöchellanges Gewand; ihre Haare fallen in einem dicken Bausch über die rechte Schulter herab³⁴. Einzelheiten des Gesichts sind nur schwach zu erkennen, jedoch ragt an ihrer Stirn

möglicherweise eine Uräus-Schlange hervor. Der rechte Arm hängt gerade herunter, der linke ist angewinkelt erhoben, und die Hand ist v-förmig geöffnet.

Die vordere der beiden vor die Frau tretenden Personen trägt ein knöchellanges, gewickeltes Obergewand, unter dem der Saum eines mit Troddeln versehenen Untergewandes hervorguckt. Ihr Haar ist perückenartig gestaltet und wird von einem Netz gehalten. Ihr linker Arm hängt gerade herab, der rechte hält einen langen Stab³⁵. Die ihr folgende Person ist ganz ähnlich gekleidet, jedoch sind nur Umrisse ihrer Figur zu erkennen; möglicherweise ist ihre Darstellung nicht vollendet worden. Sie trägt in der rechten Hand einen s-förmigen Stab, dessen oberes Ende pflanzenartig ausläuft³⁶. - Trotz der Betonung der Umrisslinien weist das Relief Körperlichkeit auf. Details und Innenzeichnung sind nur bei der vorderen Person ausgeführt worden.

Kompositorisch fällt auf, daß Begrenzungslinien für das Bildfeld fehlen. Die Füße aller Personen sind gar nicht oder nur ganz schwach angedeutet. Anscheinend ist keine Isokephalie gewahrt; vermutlich ist jedoch bei der Frau ein Kopfschmuck zu ergänzen (s. u.).

Vergleiche: Auf ägyptisierenden Siegeln aus dem vorderasiatischen Raum läßt sich eine Frau, die als Isis gedeutet wird, in ähnlicher Haltung mehrfach nachweisen³⁷. Vor diesem Hintergrund ließe sich die schlanke Gestalt auf dem Siegel aus Kämüd el-Lōz im abgeriebenen Bereich oberhalb des Kopfes leicht um Kuhhorn und Sonnenscheibe, die Attribute der Isis im Neuen Reich, ergänzen. In der rechten Hand könnte sie ein Anch-Zeichen halten. Statt ein Papyrus-Szepter zu tragen, berührt sie mit der linken Hand den kleinen Baum. Auch das Gewand der beiden anderen Personen, die Haartracht und die beiden übereinander gesetzten Pflanzen lassen sich ähnlich auf einem Siegel der Berliner Sammlung aus einem Grab aus Assur aus dem 14. Jahrhundert belegen³⁸. Ein guter ikonographischer Vergleich ergibt sich zu einem Siegel aus Gezer (Tell el-Ghasari)³⁹.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Das Siegel ist deutlich ägyptisch beeinflusst. Die netzartige Einfassung der Haare läßt sich sogar direkt auf ägyptischen Reliefs und anderen Monumenten nachweisen. Dennoch ist eine Vorstellung, daß das Siegel in Ägypten geschnitten sein könnte, völlig abwegig. Die Thematik und die syrisch anmutenden Gewänder der beiden auf die Göttin zutretenden Personen zeigen, in welchem geographischen Rahmen die Herstellung des Siegels vorzustellen ist, ein örtlich begrenzter Rahmen, der kulturell unter großem ägyptischen Einfluß gestanden hat.

Die Vergleiche führen nicht zu einer genaueren Datierung des Siegels aus Kämüd el-Lōz. Aus stilistischen Erwägungen heraus und in Anlehnung an die genannten Siegel aus dem Kunsthandel kann es nicht älter als das 16. Jahrhundert v. Chr. sein; vermutlich ist es eher in das 14. Jahrhundert zu verweisen.

Deutung: Die Vergleiche legen den Gedanken nahe, daß es sich bei der Darstellung auf dem Siegel aus Kämüd el-Lōz um eine Begegnung zwischen der Göttin Isis⁴⁰ und einer hochgestellten Persönlichkeit (Lokalpotentat), gefolgt von einem ranghohen Untergebenen, handelt, die als Anbetung zu interpretieren ist.

30 Vgl. z.B. E. Porada 1948, Taf. 137,910E = 1. Syrische Gruppe; B. Parker 1949, 38 Taf. 25,174; Tell ed-Dūweir, H.H. von der Osten 1934, Nr. 305; ders. 1957, Nr. 304; B. Buchanan 1966, Nr. 861 mit einem dem Was-Szepter ähnlichen Stab; zum Was-Szepter vgl. besonders B. Buchanan 1981, Nr. 1258.

31 E. Porada 1948, Taf. 151,1000; B. Buchanan 1966, Nr. 905.

32 S. Alp 1968, 124 Taf. 12,25.

33 Vgl. H. Kühne 1980, Nr. 54-62.

34 s.a. die Abbildung auf einer Stele Thutmosis' IV., wo dieser eine Göttin mit Schlangenkopf anbetet, die ein Was-Szepter in der Hand hält; Nofret, 172 Abb. 81.

35 Eventuell könnte es sich hier um die Darstellung des Königs mit der Blauen Krone handeln. Vgl. hierzu Semenckare auf der Reliefstudie 'Spaziergang im Garten': Tutanchamun, 48.

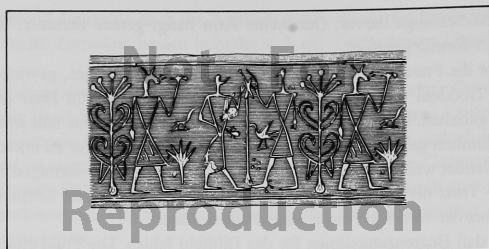
36 Zum Stab vgl. die Baal-Stele aus Ugarit (Ras Shamra). Umzeichnung bei H. Kühne 1980, 67 Abb. 11.

37 Vgl. etwa A. Moortgat 1940, 134 Taf. 65,547; H. Kühne 1980, 1111f. Nr. 59.

38 A. Moortgat 1940, 132 Taf. 63,527; vgl. auch ein Siegel aus Ugarit: H. Kühne 1980, 108f. Nr. 56: RS 21.18.

39 B. Parker 1949, 41 Taf. 27,190.

40 Erst ab der 18. Dynastie.



5. KL 66:169

Abb. 2 Taf. 2 Karten 9 und 12

Areal IG12 N – O = 0,95/1,35; N = 14,05/14,50; T = 12,96/13,24. – Nicht *in situ* geborgen (doch war eine dreidimensionale Einmessung 'ziemlich genau' möglich), aus Testschnitt T4; sehr wahrscheinlich Bauschicht 8;

Material: fast weißer Kalkstein;

Maße: L. 2,6 cm; Dm. 1,2 cm;

Erhaltungszustand: Bis auf geringfügige Beschädigungen der Siegelfläche in Höhe des Rocksauemes und des Gürtels der links vom Baum stehenden Person ist das Stück vollständig erhalten.

Veröffentlicht in: B. Salje 1990, 125f.253.316 Taf. 22,388.

Zur Stratigraphie: Das Siegel wurde nicht *in situ* gefunden, doch immerhin so rechtzeitig, daß es möglich war, die dreidimensionale Einmessung 'ziemlich genau' zu ermitteln: Es stammt aus dem Testschnitt T4 des Areals IG12 und gehört wahrscheinlich zur ältereisenzeitlichen Bauschicht 8. Primäre oder sekundäre Lage innerhalb dieser ist sehr unwahrscheinlich. Tertiäre Lage würde bedeuten, daß es aus einer bronzezeitlichen, wahrscheinlich spätbronzezeitlichen Schicht stammt.

Beschreibung: Das von einer Doppellinie eingefasste Bildfeld enthält eine Szene, die sich um eine Standarte gruppiert. An diese tritt von beiden Seiten je eine Person heran. Die von rechts hinzutretende Person ist sanduhrförmig aufgebaut und trägt einen knielangen Rock; der Kopf ist vogelartig gestaltet. Die linke Hand hängt herab, die rechte ist zur Standarte erhoben. Zwischen der Person und der Standarte ist ein Schwimmvogel als Füllmotiv eingeschrieben. Von links tritt eine ebenso gestaltete Person in einem wadenlangen Rock hinzu; die Darstellung des Kopfes ist jedoch unterschiedlich, und der 'Schnabel' läßt den Gedanken an einen mißverstandenen Uräus aufkommen. Die linke Hand ist zur Standarte hin erhoben, während die rechte einen birnenförmigen Gegenstand (Keule?) zu halten scheint. Ihr folgt eine weitere Person, deren Körper ebenfalls sanduhrförmig aufgebaut ist. Das dreieckige rockartige Unterteil der Figur ist hier in der Weise nach vorn verzogen, wie ägyptische Röcke üblicherweise wiedergegeben sind. Der Kopf der Person könnte dem eines Hundes oder Schakals nachempfunden sein; die v-förmig aufgestellten Ohren sprechen dafür. Der linke Arm ist nach oben hin angewinkelt und scheint in der Hand eine Waffe oder Pflanze zu halten, der rechte Arm hängt am Körper herab, und die Hand ist spatenförmig gebildet.

In einer Nebenszene ist über einem Strauch ein Vierbeiner auf einer Standlinie dargestellt. Als Szenentrenner dient ein Volutenbaum. Dieser wächst aus einer Kugelwurzel empor; von dem unteren Volutenpaar hängen dreieckige Blätter herab, und über dem oberen Volutenpaar befindet sich die Baumkrone, deren strahlenartige Äste kugelförmig enden.

Die Komposition besteht aus einer Dreiergruppe - Figur, Baum, Figur -, einer einzelnen Figur, Nebenszene und Szenentrenner. Isokephalie ist gewahrt. Stilistisch läßt die lineare Gestaltung keine Körperlichkeit aufkommen.

Vergleiche: Ein direkt zutreffender stilistischer und thematischer Vergleich kann nicht angeführt werden. Zur Darstellung der Person mit Tierkopf lassen sich drei Rollsiegel anführen⁴¹, die aber stilistisch nicht zutreffen. Die Standarte scheint singular zu sein. Stilistische Vergleiche zu der linearen Ausführung liegen mehrfach vor⁴², weichen aber thematisch ab.

41 H. Frankfort 1939, Taf. 44p; G. Contenau 1922, Taf. 14,87; D. Collon 1987, 127f. Nr. 551.

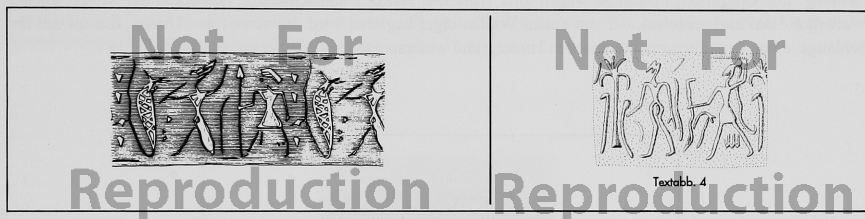
42 M. Dunand 1950, Taf. 192,7129; Jebeyl (Byblos); B. Parker 1949, 11 Taf. 3,21; Tell el-Ajjul, Taf. 3,22; Tell Balāta, Taf. 4,30; Beth Shan; H. Kühne 1980, 115f. Nr. 63; B. Buchanan 1966, Nr. 986.993.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Vom Motiv her ist das Siegel ägyptisch geprägt. Szenisch stört vor allen Dingen die Verbindung mit der 'Standarte'; oder sollte die Standarte als Szepter zu interpretieren sein? In jedem Fall wird deutlich, daß der Künstler keine enge Beziehung zu dem Inhalt der Darstellung besaß. Dafür sprechen auch die Reminiszenzen an die mitnaische Glyptik, die in dem Volutenbaum und in dem Schwimmvogel erkennbar sind. Die Vermischung dieser Motiv-Elemente, ganz besonders aber das lineare Stilwollen, verweisen die Herkunft des Siegels in den syrischen Raum.

Die Datierung der sehr linear ausgeführten Vergleichsbeispiele fällt ins 14.-13. Jahrhundert⁴³; vereinzelte Stücke mögen auch in den Beginn des 12. Jahrhunderts gehören.

Deutung: Die Person mit Tierkopf (Schakal) wird als Darstellung des ägyptischen Gottes Anubis (Frankfort, Contenau) oder Seth (Collon) gedeutet. Für die Deutung als Friedhofsgott spräche das Lebenszeichen in der rechten Hand, die Waffe in der linken dagegen könnte für die Deutung als Seth herangezogen werden.

Nach B. Teissier (mündliche Mitteilung Juli 1992) könnte die Szene so zu interpretieren sein, daß die Figuren links und rechts der Standarte (des Szepters?) den Pharao repräsentieren, der in seiner Verdoppelung symbolisch die beiden Teile Ägyptens vertritt. Begleitet wäre die Szene von einem der beiden oben erwähnten Götter; trafe diese Annahme zu, so wäre wohl eher der Gott Seth in seiner Bedeutung als Gott Oberägyptens, fremder Länder und der Wüste gemeint.



6. KL 72:271

Abb. 2 Taf. 2 Karte 12

Areal IE15 S - O = 6,10; N = 9,40; T = 15,69. - Aus Schwemmschichtenverband 13/14, der u.a. Fundmaterial aus weiter südlich gelegenen mittelbronzezeitlichen Bauschichten zwischen den Bauschichten 14 und 13 enthält;

Material: weicher, graugrüner Stein, Steatit;

Maße: L. 2,0 cm; Dm. 0,95 cm; Dm. Durchbohrung 0,35 cm;

Erhaltungszustand: vollständig erhalten.

Veröffentlicht in: B. Salje 1990, 125f.253.316 Taf. 22,385; M. Metzger 1977, 11 Abb. 7.

Zur Stratigraphie: Das Siegel wurde aus seiner ursprünglichen Lage in den Schwemmschichtenverband 13/14 verlagert. Es dürfte aus zwischen den Bauschichten 13 und 14 liegenden mittelbronzezeitlichen Bauschichten stammen, die bislang nirgends erreicht worden sind. Auch Bauschicht 14 oder eine noch ältere mittelbronzezeitliche Fundlage kommt in Betracht. Ursprünglich mittelbronzezeitliche Lage ist in jedem Fall anzunehmen (vgl. Siegel Kat.-Nr. 3).

Beschreibung: Ein Mann mit einem Begleiter kämpft gegen die hoch aufgerichtete, züngelnde Kobra oder Uraus-Schlange. Der Kämpfer trägt eine hohe spitze Mütze; bekleidet ist er mit einem Schlitzgewand. Den linken Arm hält er in Fechterstellung nach oben, während seine Rechte, mit einem Sichelschwert bewaffnet, gegen die Schlange gerichtet ist. Sein Begleiter hält in der Rechten eine Lanze, die Linke hängt herab. Sein Körper ist sanduhrförmig gebildet; seine Haartracht endet in einem dicken Haarbausch im Nacken. Von dem kurzen Rock hängen drei Troddeln herab. Als Szenentrenner dienen vier keilförmige Zeichen. Schwache Linien begrenzen das Bildfeld.

43 Vgl. B. Buchanan 1966, 193.

Vergleiche: Ein Siegel aus der Sammlung Newell⁴⁴ ermöglicht einen stilistisch und thematisch zutreffenden Vergleich (Textabb. 4). Ähnlich komponiert ist ein Siegel aus Tell Keisan <6.554> in Palästina⁴⁵, thematisch läßt es jedoch keinen aktiven Kampf erkennen. Zur Haltung des Kämpfers und zu dessen Kopfbedeckung vergleiche auch ein Siegel aus Tell Ghasil <57.39> im Libanon⁴⁶. Ein Siegel aus der Sammlung Moore läßt einen stilistischen Vergleich zu, seine Thematik unterscheidet sich jedoch insofern, als auf der Schlange die geflügelte Göttin mit gedrehten Beinen steht⁴⁷. Eine damit verwandte Thematik findet sich auf einem Siegel aus Tell as-Şafi, das in die 18. Dynastie datiert wird⁴⁸, stilistisch läßt es sich in den Bereich des mittelsyrisch-flüchtigen Stils einbeziehen, obgleich es nicht so linear gestaltet ist. Vielleicht sollte auch ein Siegel aus dem Ashmolean Museum⁴⁹ eher hierher gesetzt werden. Einzelheiten, wie etwa die Haltung des Kämpfers, die Kleidung des Begleiters oder die Schlange als geometrisierte Einzeldarstellung finden sich auf verschiedenen Vergleichsstücken wieder⁵⁰.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Das Motiv der Schlange und die Haartracht des Begleiters verraten einen ägyptischen Hintergrund. Der Kämpfer, sowohl in seiner Haltung wie auch mit seiner Bekleidung, verkörpert die syrische Tradition. Stilistisch ist das Stück in die Nähe von Kat.-Nr. 5 zu verweisen, da der Körper des Begleiters wie dort sanduhrförmig aufgebaut ist und eine lineare Wiedergabe insgesamt überwiegt. Im Unterschied zu Kat.-Nr. 5 ist die Darstellung hier noch schwach körperlich ausgeformt. Ein antiquarisches Merkmal, nämlich die zwischen den Beinen herunterhängenden Troddeln am Rock des Begleiters auf dem Siegel aus Kāmid el-Lōz wie auch bei der Hauptperson auf dem Siegel aus der Sammlung Newell liefern dadurch, daß sie an eine sehr ähnliche mittelassyrische Trachteigentümlichkeit erinnern, einen chronologischen Hinweis. Dieser paßt sehr gut zu der bisherigen Datierung dieser Stilgruppe flüchtig ausgearbeiteter Siegel in das 13. Jahrhundert.

Deutung: Die kämpfende Person ist wegen ihrer typischen Haltung und Kleidung, besonders der Mütze, als der Wettergott Baal anzusprechen, der von einem Waffenträger begleitet wird. Inwieweit das Thema, Kampf mit der Schlange, einen bewußten mythologischen Hintergrund widerspiegelt, ist schwer zu entscheiden.



7. KL 70:323

Abb. 3 Taf. 2 Karte 12

Areal IJ12 S – O = 8,75; N = 9,27; T = 9,11. – Auf der Begehungsfläche eines Gebäudes der Bauschicht 9;

Material: schwarzgrüner Stein, Serpentin;

Maße: L. 2,2 cm; Dm. 0,8 cm;

Erhaltungszustand: vollständig.

Veröffentlicht in: B. Salje 1990, 120.253.300.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage spricht dafür, daß das Siegel in dem Gebäude, in dem es gefunden worden ist, in Gebrauch war und in primärer Lage angetroffen worden ist. Eine Datierung in die jüngste spätbronzezeitliche Bauschicht 9 ist deswegen so gut wie sicher.

44 H.H. von der Osten 1934, Nr. 323.

45 J. Briend 1980, Taf. 88,1.

46 D.C. Baramki 1964, Abb. 43,1.

47 G.A. Eisen 1940, 62 Taf. 15,159; auch Taf. 15,158 = 2. Syrische Gruppe.

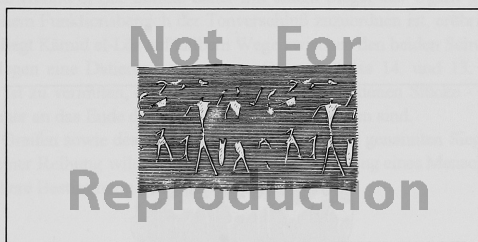
Beschreibung: Auf dem mit dünnen Linien eingefassten Bildfeld sind zwei hintereinander schreitende Männer dargestellt, die zwei übereinander angeordnete Tiere vor sich herreiben. Es sind dies ein geflügelter Greif mit zurückgewendetem Kopf und darüber ein Raubtier (?) im Sprung. Der vordere Mann scheint in der rechten Hand ein Sichelschwert zu halten, der linke Arm hängt am Körper herab. Der zweite Mann führt mit der erhobenen linken Hand eine als Strich angedeutete Waffe, während er in der rechten herunterhängenden Hand einen Zweig (?) trägt, auf dem ein Vogel (?) sitzt. Beide Männer sind mit einem kurzen Rock bekleidet, von dem eine bzw. zwei Troddeln zwischen den Beinen herabhängen. Die Köpfe sind mit als Viertelkreis angedeuteten Kappen bedeckt. - Die Komposition besteht aus einer Zweiergruppe - den beiden Männern - und aus einer Nebenszene. Der Stil ist linear und im Verhältnis zu Kat.-Nr. 5 und 6 wesentlich flüchtiger.

Vergleiche: Thematisch ähnlich, aber vor allem stilistisch nahestehend ist ein Siegel aus dem Ashmolean Museum⁵¹. Andere Vergleichsmöglichkeiten treffen nur einzelne Aspekte der Männer und Tiere⁵².

Kunstgeschichtliche Einordnung: Haltung und Kleidung der Personen sind syrisch-ägyptisierend. Der Greif, aber auch der Rock mit den Troddeln (s. Kat.-Nr. 6), erinnern an mittelassyrische Vorbilder. Der Vogel auf der Stange kann als syrisches wie auch als kassitisches Motiv, vergleichbar den Darstellungen auf Kudurrus⁵³, angesprochen werden.

Die Verbreitung der angeführten Vergleichsbeispiele verweist das Siegel aus Kāmid el-Lōz deutlich in ein west-syrisch-palästinensisches Umfeld, wahrscheinlich in einen dort beheimateten Lokalstil. Ein Vergleich mit den oben besprochenen Siegeln Kat.-Nr. 4-6 macht deutlich, daß der lineare Stil durch Flüchtigkeit verändert wird, was als Anzeichen für eine späte Zeitstellung (12. Jahrhundert?) dieses Siegels in der ganzen Gruppe gewertet werden kann.

Deutung: Das Siegel ist sicher *nicht* als profane Jagdszene zu interpretieren. Die symbolische Bedeutung seiner Einzelelemente bleibt jedoch verschlossen.



8. KL 68:107 Abb. 3 Taf. 3 Karten 8 und 9
 Areal IG12 N - O = 7,46; N = 10,96; T = 11,13. - Gefunden im Raum L des Tempels T1a; auf Mauer 33/T1, wahrscheinlich aus Versturz des Baustadiums T1a;
 Material: grauschwarzer Stein;
 Maße: L. 2,2 cm; Dm. 0,95 cm;
 Erhaltungszustand: Das Siegel ist vollständig erhalten, aber die Bildfläche scheint sehr abgegriffen zu sein.
 Veröffentlicht in: B. Salje 1990, 120.253.301; M. Metzger 1993, 358 Nr. 1257 Taf. 64,8.

48 B. Parker 1949, 11 Taf. 3,23.

49 B. Buchanan 1966, Nr. 627.

50 H. Kühne 1980, 115f. Nr. 63; B. Parker 1949, 39 Taf. 25,176.177.

51 B. Buchanan 1966, Nr. 1003.

52 B. Parker 1949, Nr. 28: Tell el-Ajjul und Nr. 162: Beth Shan; H.H. von der Osten 1934, Nr. 323 und Nr. 548. Zur Stilisierung des Greifen: M.-L. Vollenweider 1967, Nr. 170.

53 U. Seidl 1968, 150f.; vgl. auch das dort unter Anm. 101 zitierte spätkassitische Rollsiegel CANES I, 588, das jedoch keine thematischen und stilistischen Analogien zu dem Rollsiegel aus Kāmid el-Lōz erkennen läßt.

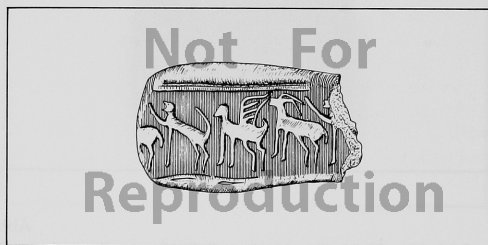
Zur Stratigraphie: Das Siegel wurde im Raum L des Tempels T1a auf der Mauer 33/T1 gefunden und stammt wahrscheinlich aus Verstoß des Baustadiums T1a. Es ist sekundäre Lage anzunehmen, was eine Datierung in das Baustadium T1a und damit an das Ende der späten Bronzezeit bedeutet.

Beschreibung: Der sehr verschliffene Erhaltungszustand des Siegels läßt nur noch einzelne Elemente der Bilddarstellung erkennen. Diese scheinen sich - nach langem Bemühen - zu folgender Szene zusammensetzen zu lassen: Von links treten zwei Personen auf eine dritte, ihnen zugewandte Person zu. Die beiden Personen sind sanduhrförmig gebildet und halten den linken Arm angewinkelt erhoben, der rechte hängt gerade herab. Zwischen ihnen ist in Rockhöhe ein Fisch eingefügt. Die ihnen zugewandte Person ist ebenfalls sanduhrförmig gebildet und hält in der vorgestreckten rechten Hand eine Pflanze mit strahlenförmiger Blüte und einem gewellten Stiel. Thematisch würde das Siegel damit dem Siegel Kat.-Nr. 4 - nur in umgekehrter Anordnung - entsprechen. - Trotz der Abreibung war das Siegel im Originalzustand wahrscheinlich sehr flüchtig geschnitten. Es besaß ein flaches Relief und war nicht rein linear gehalten. Horizontale Begrenzungslinien waren vermutlich nicht angelegt worden.

Vergleiche: Der beste Vergleich zu der Pflanze (Lotusblüte) ergibt sich zu einem Siegel aus Gezer (Tell el-Ghasari)⁵⁴; auf einem Siegel aus der Sammlung des Nationalmuseums Damaskus sind zwei ähnliche Pflanzen mit gewelltem Stiel dargestellt⁵⁵.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Wie oben schon angemerkt, gehört das Thema des Siegels in den Kreis der Darstellungen, wie sie von dem Siegel Kat.-Nr. 4 repräsentiert werden; es ist als syrisch anzusprechen. Stilistisch ist es wegen seiner Flüchtigkeit der Gruppe um das Siegel Kat.-Nr. 7 anzuschließen, und der sanduhrförmige Aufbau der Figuren erinnert an das Siegel Kat.-Nr. 5. Der antiquarische Hinweis auf einen knielangen Rock ist gleichfalls ein syrisches Merkmal. Die stilistische Einordnung ermöglicht eine Datierung nicht vor dem 13. Jahrhundert v. Chr.

Deutungsvorschlag: Es handelt sich wahrscheinlich um die Anbetung eines Gottes durch einen hohen Würdenträger (Lokalpotentat ?).



9. KL 68:75 Abb. 3 Taf. 3 Karte 2
Areal IIIA14 N – Keine dreidimensionale Einmessung; aus dem Füllmaterial der zum Palast P4 (und P5?)
gehörigen ‘Zitadellenmauer’; sicher älter als P4;
Material: Ton-(Verschluß);
Maße: rekonstruierte L. 1,75 cm; rekonstruierter Dm. 0,9 cm;
Erhaltungszustand: Die Abrollung auf dem Tonverschluß ist fragmentarisch erhalten; an der rechten
Schmalseite ist eine Bruchkante zu erkennen. Die erhaltene Abrollung gibt die Bildszene gerade vollständig
wieder.
Veröffentlicht in: B. Salje 1990, 122.253.307f. Taf. 21,362.

54 B. Parker 1949, 41 Taf. 27,190.

55 H. Kühne 1980, 111f. Nr. 59.

Zur Stratigraphie: Da die Siegelabrollung aus Füllmaterial der 'Zitadellenmauer' stammt, die spätestens in Bauschicht P4 errichtet wurde, muß sie älter als die Bauschicht P4 sein und könnte in die früheste Spätbronzezeit gehören.

Beschreibung: Die Szene besteht aus einer Reihung von drei Tieren, die nach links schreiten. Ein Löwe mit weit aufgerissenem Rachen und hoch aufgerichtetem Schwanz greift mit der rechten Pranke eine Antilope an. Vor oder hinter den beiden steht ein Greif. Die Tiere sind wenig detailliert gezeichnet, einzelne Körperteile erscheinen sogar eher verschliffen. Die Körper sind flächig, die Extremitäten dagegen linear angelegt. Der Stil wirkt insgesamt flüchtig.

Vergleiche: Stilistisch und thematisch fällt bei der Suche nach Vergleichen eine Gruppe aus Ugarit (Ras Shamra) auf, die sicher einen Lokalstil repräsentiert⁶⁶. Sie ist durch das Kompositionsschema der Reihung gekennzeichnet, die entweder aus drei Tieren oder aus zwei Tieren in Verbindung mit einem Menschen besteht.

Reine Tierreihungen, unter denen sich ein Greif befindet, liegen in Ugarit (Ras Shamra) mindestens zweifach vor⁵⁷. Zu dem einen Stück⁵⁸ kann ein besonders eng verwandtes Siegel aus Tell Abū Hawām genannt werden⁵⁹. Die Stilisierung des Greifen ist dem des Siegels aus Kāmid el-Lōz ähnlich; aber schon diese drei Vergleichsbeispiele zeigen qualitative Unterschiede, die in der Sorgfalt der Ausführung bestehen. Ein sehr flüchtig geschnittenes Siegel, das stilistisch dem Siegel aus Kāmid el-Lōz am nächsten steht, kompositorisch aber etwas abweicht, stammt aus Tell el-Hesy⁶⁰.

Tierreihungen in Verbindung mit einem Menschen sind zahlreicher belegt. Es seien nur einige Vergleichsstücke genannt, deren szenische Zusammensetzung wieder einen Greif enthält; dazu gehören fünf Siegel aus Ugarit⁶¹, ein Stück aus Lachish (Tell ed-Dūweir)⁶², eines aus Hama⁶³ sowie ein Siegel aus dem Kunsthandel⁶⁴.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Die Vergleichsstücke lassen je einen Schwerpunkt im nordwestlichen Syrien, besonders in Ugarit, und in Palästina erkennen. Das zahlenmäßige Übergewicht der Gruppe aus Ugarit spricht momentan dafür, daß es sich um einen Lokalstil dieses Ortes handelt, der eine Verbreitung nach Süden erfahren hat. Der Tonverschluß aus Kāmid el-Lōz könnte daher mit einem Siegel aus Ugarit gesiegelt worden sein; da nicht feststellbar ist, welchem Funktionsbereich der Tonverschluß zuzuordnen ist, erübrigen sich weiterreichende Vermutungen. Immerhin liegt Kāmid el-Lōz auf halbem Wege zwischen den beiden Schwerpunkten.

Die Vergleichsbeispiele legen eine Datierung der ganzen Gruppe in das 14. und 13. Jahrhundert nahe⁶⁵. Der Tendenz der Zeit folgend ist zu vermuten, daß die sehr flüchtig geschnittenen Stücke - darunter auch die Abrollung aus Kāmid el-Lōz - eher an das Ende des 13. Jahrhunderts zu datieren sind.

Deutung: Das Motiv des Greifen sowie des Skorpions, der auf hier nicht genannten Siegeln dieser Gruppe belegt ist, verweist das Thema einer Reihung wilder Tiere in oder ohne Begleitung eines Menschen in einen kultisch-mythischen Bereich. Eine nähere Bestimmung ist zur Zeit nicht möglich.

3.1.1.3 Levantinisch - Zyprisch

Zu dieser Untergruppe können nur zwei Rollsiegel aus Kāmid el-Lōz gerechnet werden, die beide außerhalb der 'Zitadellenmauer' gefunden wurden. Das zyprische Element in dieser Stilgruppe drückt sich in der Armhaltung der Figuren, in der Flüchtigkeit der Ausführung und in ihrer Linearität aus⁶⁶, was die fast ausschließliche

56 B. Salje 1990, 122 Taf. 21,357-365.

57 P. Amiet 1992, 41ff. Nr. 67.68.

58 a.a.O. 45 Nr. 67.

59 B. Parker 1949, 34 Taf. 23,153.

60 a.a.O. 31 Taf. 21,140.

61 P. Amiet 1992, 47 Nr. 74-78.

62 B. Parker 1949, 33 Taf. 23,151.

63 P.J. Riis 1948, 153.155 Abb. 194C.

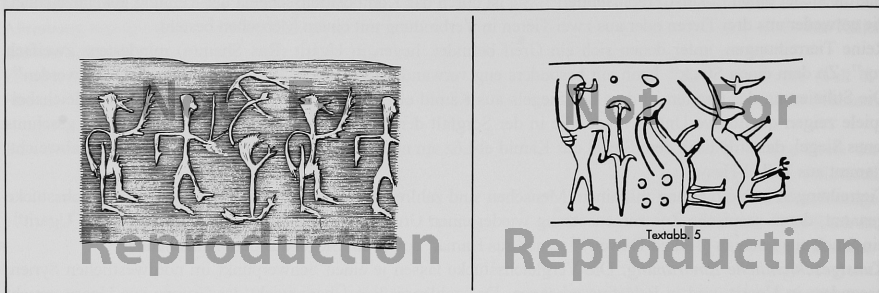
64 E. Porada 1948, 137 Nr. 1004.

65 B. Salje 1990, 122; P. Amiet 1992, 41.

66 E. Porada 1948a, Gruppen 10-12; S. Mazzoni 1986, Gruppe F.

und nicht sehr kontrollierte Verwendung des Schleifrades voraussetzt. Die beiden letzteren Stilmerkmale kommen dem Stilempfinden der Levante in der Spätphase der späten Bronzezeit sehr entgegen.

Kompositorisch ist die Gruppe dadurch gekennzeichnet, daß die Figuren unregelmäßig in den Raum gestellt sind; dazu paßt auch, daß Tiere vertikal zur Bildfolge und damit parallel zur Siegelachse angeordnet sein können.



10. KL 68:14

Abb. 4 Taf. 3 Karte 2

Areal IIIA14 S – Am ersten Grabungstag der 6. Kampagne 1968 beim Ausräumen des Versturzes aus dem in der 4. Kampagne 1966 angelegten Testschnitt T6;

Material: grauer Stein;

Maße: L. 3,3 cm; Dm. 1,3 cm;

Erhaltungszustand: vollständig erhalten.

Zur Stratigraphie: Das Siegel wurde am ersten Grabungstag der 6. Kampagne 1968 beim Ausräumen des Versturzes aus dem in der 4. Kampagne 1966 angelegten Testschnitt T6 des Areals IIIA14 gefunden. Die schwachen eisenzeitlichen Schichten waren hier schon 1966 ausgegraben worden. Das 1966 bis 1968 offen anstehende Ostprofil des südlichen Teils von Areal IIIA14 bestand aus dünnen eisenzeitlichen und dicken spätbronzezeitlichen Schichten. Spätbronzezeitliche Datierung ist deswegen am wahrscheinlichsten.

Beschreibung: Zwei vogelköpfige Männer schreiten nach rechts auf eine Gruppe quer zur Bildfläche gestellter Figuren zu. Die Männer sind mit kurzen Röcken bekleidet. Der Schnabel des hinteren ist weit aufgesperrt, sein linker Arm scheint gefiedert und die rechte Hand klauenartig gebildet zu sein. Beide halten den linken Arm erhoben, während der rechte nach hinten abgewinkelt ist. Die quer zur Bildfläche stehenden Figuren sind Tiere, von denen das eine mit dem langgestreckten Körper und dem aufgestellten Schwanz ein Löwe, das andere eine Ziege oder Gazelle sein könnte, die von dem Löwen angegriffen wird. Die Figuren sind nachlässig geschnitten und ermangeln jeglicher Körperlichkeit. Die Bildszene ist ohne Begrenzungslinien belassen.

Vergleiche: Das Siegel erinnert an ein groteskes und flüchtig geschnittenes Stück aus Ugarit (Ras Shamra)⁶⁷. Auch ein Siegel aus Lachish (Tell ed-Dūweir) ist vergleichbar, weil es zyprische Elemente verarbeitet⁶⁸. Nahezu ein Doppelstück hierzu bildet ein Ankauf in Famagusta (Textabb. 5)⁶⁹. Buchanans Gruppen des 'simplified style' Zyperns und der Levante weisen direkte⁷⁰ und indirekte⁷¹ Affinitäten zu diesem Siegel aus Kāmid el-Lōz auf.

67 H. Kühne 1980, 119f. Nr. 68: RS 24.41.

68 B. Parker 1949, 33 Taf. 22, 149.

69 C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 65: Chypre A16.

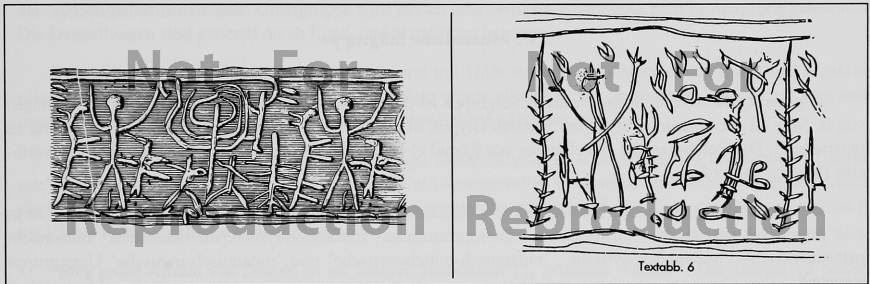
70 B. Buchanan 1966, Nr. 985.

71 a.a.O. Nr. 1015-1020.

Schließlich sei auf ein Siegel aus Tell Shagar Bazar verwiesen⁷², dessen stilistische Ähnlichkeiten vehement gegen seine angebliche Fundlage sprechen⁷³.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Das Kompositionsprinzip der Reihung ist typisch für diese Stilgruppe und sollte nicht in Zusammenhang gebracht werden mit älteren Stilgruppen, die dieses Merkmal ebenfalls aufweisen. Die quergestellten Tiere erinnern an die mitanische Vorliebe, einzelne Bildelemente in querliegender Form anzuordnen. Vogelköpfige Menschen in ähnlich flüchtiger Ausführung kommen sowohl in einer stärker syrisch geprägten Variante des mitanisch-populären Stils wie auch auf zyprisch beeinflussten syrischen Siegeln vor⁷⁴. Die Vergleichsstücke, besonders die von Buchanan zusammengestellten Gruppen, ermöglichen eine Datierung dieses Siegels aus Kämüd el-Löz in das 13. Jahrhundert

Deutung: Die Flüchtigkeit der Darstellung und des Stils erlauben kaum einen Deutungsvorschlag. Es darf bezweifelt werden, ob eine tiefergründige Symbolik voraussetzen ist, oder ob nicht vielmehr die Flüchtigkeit der Ausführung der Oberflächlichkeit des Bildinhaltes entspricht.



11. KL 69:61

Abb. 4 Taf. 3 Karte 2

Areal IIIA14 S – O = 5,45; N = 8,06; T = 6,35. – Aus einer Schicht vor der spätbronzezeitlichen 'Zitadellenmauer', die keiner der Bauschichten innerhalb der Stadt zuzuordnen, aber sicher spätbronzezeitlich ist;

Material: gebrannter Ton;

Maße: L. 2,8 cm; Dm. 1,4 cm;

Erhaltungszustand: vollständig erhalten.

Veröffentlicht in: B. Salje 1990, 128f.253.324 Taf. 23.414.

Zur Stratigraphie: Das Siegel dürfte in seine Fundlage verschleppt worden sein und befindet sich daher in tertiärer Lage. Die Fundlage schließt einen eisenzeitlichen Zeitanatz aus und macht spätbronzezeitliche Datierung wahrscheinlich.

Beschreibung: Im Mittelpunkt steht eine unbedeckte (?) Person mit erhobenen Armen, die links von einem quergestellten Vierbeiner (Hund?) und rechts von einem Vogel (?) flankiert wird. Um einen Baum (?), dessen Stamm und Krone durch einen senkrechten Strich und drei konzentrische Kreise stilisiert sind, gruppieren sich links und rechts des Stammes in der unteren Hälfte zwei 'Strichmännchen'. Zwischen dem Baum und dem quer zum Bildfeld gestellten Hund (?) sind in einer Nebenszene noch ein weiterer Vierbeiner (?) und darunter ein auf dem Kopf stehendes, baumartiges Gebilde angebracht. Das Siegel ist völlig linear gearbeitet, dabei aber so flüchtig, daß die Figuren teilweise undefinierbar bleiben.

72 D.J. Wisemann 1962, Taf. 29a.

73 M.E.L. Mallowan 1936, 29 Taf. 1,5.

74 H. Kühne 1980, Nr. 47.76.78; B. Salje 1990, 128f. Taf. 23,409.410.

Vergleiche: Die Hauptszene des Mannes mit den flankierenden Tieren läßt sich gut zu einem Siegel aus Adana⁷⁵ und zwei Siegeln aus Palästina⁷⁶ in Beziehung setzen. Stilistische Übereinstimmungen sind auch in einem Siegel aus Alalakh (Aḫana)⁷⁷ zu sehen. Die chaotische Aufteilung der Bildfläche sowie die Hauptszene lassen sich auf zwei Siegeln aus Lidar Hüyük (Textabb. 6)⁷⁸ belegen. Das bei Boehmer in diesem Zusammenhang als Vergleich genannte Siegel aus Alaça Hüyük ist ebenfalls heranzuziehen. Verwandt sind auch zwei Rollsiegel aus Byblos (Jebeyl)⁷⁹. - Für die Stilisierung des Baumes (?) - oder handelt es sich um eine zweite Person? - lassen sich keine Parallelen benennen. Stilistisch ähnlich und zeitlich vielleicht nicht sehr weit voneinander entfernt ist der Siegelring Kat.-Nr. 66 aus Kāmid el-Lōz, dessen Darstellung der hiesigen Hauptszene entspricht.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Trotz der vorab genannten Vergleiche aus Palästina und Anatolien ist der zyprische Hintergrund des Siegels aus Kāmid el-Lōz wegen der Haltung der Personen unübersehbar. Im Gegenteil ließe sich daraus ableiten, daß es auch eine anatolisch-zyprische Gruppe gegeben haben könnte. Die palästinensischen Stücke sind ohnehin in den Rahmen der levantinischen Stilgruppe mit einzubeziehen. Aus den Vergleichen läßt sich eine Datierung des Siegels aus Kāmid el-Lōz in das späte 13. Jahrhundert ableiten.

Deutungsvorschlag: Es könnte sich bei der Darstellung um eine Tanzszene handeln.

3.1.2 Mitannische Stilgruppe

Allgemein: Die zweite, umfangreichere Stilgruppe ist die mitannische. Nach den jüngsten Untersuchungen von B. Salje ist der 'Common Style' der Mitanni-Glyptik in je eine Gruppe westlicher und östlicher Prägung zu unterteilen⁸⁰. Die Rollsiegel und Abrollungen aus Kāmid el-Lōz sind überwiegend dem 'Common Style' westlicher Prägung zuzuordnen.

Je nach dem geographischen Schwerpunkt der einzelnen Stilmerkmale werden die Siegel von Kāmid el-Lōz in eine 'mitannisch-anatolische', 'mitannisch-nordmesopotamische', 'mitannisch-syrisch/palästinensische', 'mitannisch-palästinensische', 'mitannisch-syrische', 'mitannisch-mittelassyrische' und 'mitannisch-iranische' Untergruppe eingeteilt.

Charakteristisch für die gesamte Gruppe mitannischer Siegel aus Kāmid el-Lōz ist die Verwendung der Materialien Fayence und Fritte⁸¹. Unter Fayence wird hier ein weißliches oder gelbliches Material verstanden, das chemisch zu über 90 % aus Quarz besteht. Entsprechend sandig fühlt sich das Körpermaterial an und ist leicht abreibbar. Um dem entgegenzuwirken, waren alle Fayence-Siegel glasiert⁸². Die Glasur ist oft nur in Rudimenten erhalten. Als Fritte wird hier nur die blaue Fritte bezeichnet. Antike blaue Fritte ('Ägyptisch Blau') ist chemisch ein Doppelsilikat aus Kalk und Kupfer. Dadurch ist die Materialfarbe immer blau. Auf den meisten Siegeln sind keine Reste von Glasur zu erkennen.

Die Verfasser haben die Materialangaben ohne Autopsie aus der Originaldokumentation übernehmen müssen, die nicht von einem petrologisch ausgebildeten Spezialisten stammt. Es kann erwartet werden, daß eine Autopsie eine Veränderung der Zuweisung zu Fayence oder Fritte mit sich bringen würde; auszuschließen ist eine Zuweisung zu Steinmaterialien. 'Glazed steatite or fayence' waren die Materialien, durch die E. Porada den 'Common Style' der Mitanni-Glyptik definiert sah⁸³. Ihrem 'Elaborate Style' der Mitanni-Glyptik dagegen lagen verschiedene Steinmaterialien

75 O. Tunça 1980, Taf. 5,41.

76 B. Parker 1949, 33 Taf. 22,148: Megiddo (Tell el-Mütesellim) und 149: Lachish (Tell ed-Düweir).

77 AT/39/49 in: C.L. Woolley 1955, Nr. 112 = D. Collon 1982, 110 Nr. 97.

78 R.M. Boehmer 1987, 109 Abb. 81a (hier Textabb. 6: LI 85/152) und Abb. 81b.

79 M. Dunand 1937, Tome I, Taf. 127,1284; ders. 1950, Tome II, Taf. 193,11475.

80 B. Salje 1990, 163f.

81 Zu den Materialien s. die Diskussion bei B. Salje 1990, 99ff.

82 Durch Glasurauftrag, Zementation oder Ausblühung (efflorescence).

83 E. Porada 1947, 12.

zugrunde. Die Siegel des 'Common Style' der Mitanni-Glyptik aus Kāmid el-Lōz entsprechen dieser Klassifikation insofern, als sie - mit Ausnahme eines Siegels aus Knochen (Kat.-Nr. 33) - aus Fayence oder Fritte hergestellt worden sind.

Die mitannische Stilgruppe in Kāmid el-Lōz umfaßt 23 Exemplare, von denen eines in die 'anatolische' (Kat.-Nr. 12), drei in die 'nordmesopotamische' (Kat.-Nr. 13-15), zehn in die 'syrisch-palästinensische' (Kat.-Nr. 16-25), vier in die 'palästinensische' (Kat.-Nr. 26-29), zwei in die 'syrische' (Kat.-Nr. 30-31), eines in die 'mittelassyrische' (Kat.-Nr. 32) und zwei in die 'iranische' (Kat.-Nr. 33-34) Untergruppe eingeordnet werden. Außerdem werden im Abschnitt 3.1.3 acht Siegel aufgeführt, die ihres Materials wegen der mitannischen Stilgruppe beizuordnen wären, auf Grund ihres Erhaltungszustandes und/oder als Rohlinge aber keine stilistische Zuweisung erlauben.

Motive, Themata, Antiquaria: Der 'Common Style' der Mitanni-Glyptik zeichnet sich im Gegensatz zu den Siegeln levantinischen Stils durch einen festen Motivkanon aus. Dies ist auch bei den Beispielen aus Kāmid el-Lōz feststellbar. Dominante Motive sind hier 'Beter vor Baum/Standarte' sowie Tierreihungen.

Stil: Die Komposition besteht in der Regel aus einer horizontalen Anordnung der Bildelemente, im Bereich der 'syrisch/palästinensischen' Untergruppe wird jedoch eine vertikale Anordnung gem in Anspruch genommen. Die Darstellungen sind generell durch Kopf- und Standlinien begrenzt.

Die technische Ausführung wurde überwiegend mit Hilfe eines Kugelbohrers durchgeführt und ergab ein plastisches Erscheinungsbild. Ein mehr linearer Effekt wurde allein bei den 'iranischen' Stücken mit rein ornamentaler Verzierung erzielt; diese wurden mittels eines Schleifrades graviert.

Fundlage: Die überwiegende Anzahl der Siegel dieser Stilgruppe ist in der fünften und sechsten Bauperiode⁸⁴ der spätbronzezeitlichen Siedlung von Kāmid el-Lōz angetroffen worden. In der fünften Bauperiode erreicht die Siedlung ihre größte Ausdehnung. Die Tempelbauten der Bauschichten T3 und T2 sowie die Bauschichten P5 bis P3 des Palastes gehören in diese Bauperiode.

Eine große Anzahl von Siegeln ist im Tempel, Bauschicht T2, gefunden worden⁸⁵. Der Tempel T2 bestand aus zwei bedeutenden Teilen (Karte 9), von denen jeder einen mit Kultinstallationen ausgestatteten Hof besaß (Höfe G und C). Die beiden Bereiche waren nicht untereinander verbunden. Um die Höfe gruppierten sich Räume; im Süden jeweils der nur separat zugängliche, überdachte Kultraum (Raum L/F sowie A), im Westen des Westhofes drei Kammern (Räume H, J und K) und östlich des Osthofes ein langer Raum (Raum B). Beide Tempelteile konnten von Süden, d.h. vom Palast her, über einen Hofplatz betreten werden. Der westliche Tempelteil weist in Raum K eine außergewöhnliche Funddichte auf. Neben drei Rollsiegeln (Kat.-Nr. 25, 28 und 29 in T2; s. Karte 6) wurde dort eine Abrollung auf einem Pithos gefunden (Kat.-Nr. 30 in T2; Karte 6). Der Westhof enthielt zahlreiche Installationen mit kultischer Funktion, u.a. die Wanne 086, die als Trankopferbecken zu deuten ist und in der ein Rollsiegel (Kat.-Nr. 21 in T2a?; Karte 7) lag, sowie zwei Installationen (Podium 083 und der runde Brandplatz 085), zwischen denen ein weiteres Rollsiegel gefunden wurde (Kat.-Nr. 24 in T2bc; Karte 6). Aus dem überdachten Kultraum F des Tempels T1 stammt ein Rollsiegel (Kat.-Nr. 15 in T1b; Karte 8). Der Osthof C grenzt im Westen an einen zweiräumigen Schrein. Das Rollsiegel Kat.-Nr. 26 kommt aus dem nach vorne offenen Raum D (T2a; Karte 7). Der dahinter liegende Raum E diente zur Deponierung unbrauchbaren Tempelgerätes. Von dort stammen mehrere unvollendete Siegel, bei denen es sich aber auch um Perlen handeln könnte (s. Abschn. 3.1.3). Weitere mutmaßliche Siegelrohlinge wurden nördlich (Kat.-Nr. 40 und 41 in T2bc; Karte 6) und südlich (Kat.-Nr. 43 in T1; Karte 8) des Schreins gefunden.

Im Bereich zwischen dem Ostteil des Tempels und dem Palast, jedoch in Tempelnähe, fanden sich die Siegel Kat.-Nr. 17 und Kat.-Nr. 31. Beide Siegel lagen auf dem Vorplatz von T2, nicht im Verstoß des Palastes. Ein weiteres Siegel wurde südlich des Tempelwestteiles angetroffen, jedoch in einer Bauschicht, die jünger ist als der Tempel (Kat.-Nr. 20; Karte 9).

Aus dem Palastbereich liegen ein Siegel und eine Abrollung vor. Kat.-Nr. 23 ist dem Palast P5 zuzuordnen (Karte 2). Kat.-Nr. 16 läßt sich ebenfalls recht genau lokalisieren, es stammt wahrscheinlich aus dem Palast P4a (Karte 3).

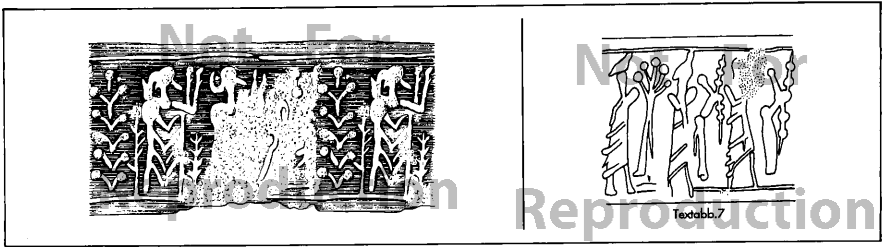
84 R. Echt 1984, 60.

85 a.a.O. 54; M. Metzger 1983, 66ff.; ders. 1991, 144ff. Taf. 19.20.

Aus dem Areal IF13 nordwestlich des Tempels (Karte 12), in dem ein großes Gebäude angeschnitten wurde, sind drei Rollsiegel bekannt. Davon gehören zwei derselben Stilgruppe an (Kat.-Nr. 18 und Kat.-Nr. 19); durch seine Lage kann KL 67:312 (Kat.-Nr. 19) eindeutig als das ältere Exemplar identifiziert werden.

3.1.2.1 Mitannisch - Anatolisch

Die Bildung dieser stilistischen Untergruppe bleibt dadurch etwas unsicher, daß ihr nur ein einziges Siegel - KL 70:4 (Kat.-Nr. 12; Karten 6 und 9) - zuzuordnen ist. Stilistische Elemente, die in Zusammenhang mit der 'Levantinisch-Anatolischen' Untergruppe (s. Kat.-Nr. 1) zu stehen scheinen, weisen aber auf ihre Existenz hin.



12. KL 70:4 Abb. 4 Taf. 4 Karten 6 und 9
 Areal IG14 S – O = 5,92; N = 5,44; T = 10,73. – Auf Lehmziegelpflaster 082 im Hof G/T2; Baustadium T2b;
 Material: Fayence;
 Maße: L. 3,0 cm; Dm. 1,4 cm;
 Erhaltungszustand: Die Bildfläche ist zu einem Drittel beschädigt.
 Veröffentlicht in: B. Salje 1990, 35.175 Nr. 7: 1.3,7. 88.231f.: S(P)2 Taf. 3,39; 10,187; M. Metzger 1993, 297 Nr. 895 Taf. 63,1.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage sichert die Zugehörigkeit des Siegels zur zweitjüngsten spätbronzezeitlichen Bauschicht T2.

Beschreibung: Ein Zug von drei Männern schreitet auf einen Kugelbaum zu. Zwei von ihnen sind durch eine Beschädigung des Siegels nur fragmentarisch erhalten. Die Spuren lassen im Vergleich mit der dritten Person die Vermutung zu, daß die beiden anderen gleichartig gestaltet waren. Die dritte Person trägt einen bis auf die Brust reichenden Bart, das Haar ist hinten zusammengenommen und hochgeschlagen. Sie ist mit einem knöchellangen Gewand bekleidet, dessen Strukturen v-förmig verlaufen. Sie hält beide Arme angewinkelt im Gebetsgestus mit nach außen gekehrten Handflächen erhoben. Das Gesicht ist durch eine lange, hervorstehende Nase und wahrscheinlich - nach den Erhaltungsspuren der mittleren Person - durch ein großes, rundes Auge gekennzeichnet. Die erhaltene Person wird von zwei halbhohen Pflanzen eingefasst; Spuren zwischen der mittleren und vorderen Person könnten auf weitere Pflanzen hindeuten. Der Kugelbaum - Prozessionsziel und gleichzeitig Szenentrenner - besteht aus einer fünffachen Krone ohne Stamm, die sich über die gesamte Höhe der Siegelfläche erstreckt.

Vergleiche: In der mitannischen Glyptik des 'Common Style' sind Entsprechungen zu dem Siegel aus Kämüd el-Löz selten zu finden. Eine ähnliche Thematik, eine Dreierreihung von Personen, liegt auf einem leider nicht schichtbestimmten Siegel aus Alalakh (Açana) vor (Textabb. 7)⁸⁶. Auch der Kugelbaum stellt in dieser Form eine

86 C.L. Woolley 1955, Taf. 67,144 = D. Collon 1982, 100 Nr. 83.

seltene Variante dar; als Einzelelement läßt er sich häufiger⁸⁷, in Verbindung aber mit einer Dreipersonengruppe selten belegen, vgl. hierzu ein Siegel aus Tell Abū Hawām und aus der Sammlung Marcopoli⁸⁸. In beiden Fällen ist die Personengruppe um 90 Grad zur Achse des Siegels gedreht.

Kompositorische und thematische Vergleiche sind jedoch zum altanatolischen Kültepe-Stil erkennbar. Anstelle des Kugelbaumes befindet sich dort eine Konifere oder eine Standarte; die Dreiergruppe der schreitenden Personen und die Haltung der Arme sind ganz ähnlich zu belegen. Strukturell ist auch die Gewandstilisierung vergleichbar. Im einzelnen können dazu Siegel aus Kültepe⁸⁹, Alişar⁹⁰, Karahıtytk⁹¹, Tell Sūkās⁹² und Beth Shan⁹³ herangezogen werden. Über diese Vergleiche ergibt sich auch der Bezug zu dem Siegel Kat.-Nr. 1 aus Kāmid el-Lōz.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Die stilistische Ausführung des Siegels läßt eine deutliche Zuweisung zum 'Common Style' der Mitanni-Glyptik westlicher Prägung zu⁹⁴. Auch das Thema der Reihung von Personen ist der mitannischen Glyptik wohlbekannt, jedoch sind Haltung und Gewand der Personen auf dem Siegel aus Kāmid el-Lōz für die mitannische Glyptik ungewöhnlich. Beide verweisen auf altanatolische Vorläufer, die sich hier zu einer mitannisch-antolischen Stilgruppe zu vereinen scheinen. Dessenungeachtet enthält dieser Vergleich keinen Datierungswert; das Siegel ist nur grob dem Zeitraum zwischen dem 16. und 13. Jahrhundert zuzuordnen.

Deutungsvorschlag: Wie schon bei dem Siegel Kat.-Nr. 1 liegt der Gedanke einer Prozession nahe, die in diesem Fall auf einen Baum zuschreitet.

3.1.2.2 Mitannisch - Nordmesopotamisch

Die Bezeichnung dieser Stil-Untergruppe wurde aus dem Blickwinkel von Kāmid el-Lōz gewählt: Es handelt sich bei ihr um den 'Common Style' östlicher Prägung der Mitanni-Glyptik⁹⁵, also die Stilgruppe, die E. Porada ursprünglich mit dem Namen 'Common Style' belegt hat. Während die überwiegende Anzahl der Siegel aus Kāmid el-Lōz dem 'Common Style' westlicher Prägung der Mitanni-Glyptik zuzurechnen ist, sind es nur drei Exemplare (Kat.-Nr. 13-15), die der mitannisch-nordmesopotamischen Untergruppe zuzuordnen sind.

Die charakteristische Komposition der Gruppe besteht aus der Einteilung in Haupt- und Nebenszene und der häufigen Drehung von Bildelementen der Nebenszene in die Vertikale. Thematisch ist häufig die männliche Figur (Beter) vor dem Kugelbaum ('bouquet-tree') anzutreffen. In der Ausarbeitung ist eine größere Neigung zur Innenzeichnung zu erkennen, und durch geringfügigen Einsatz des Schleifrades im Verhältnis zum Kugelbohrer wird eine größere Plastizität erzeugt.

Die Fundlage der Stücke ist auf die Umgebung des spätbronzezeitlichen Tempels und den Tempel selbst beschränkt. Das Siegel Kat.-Nr. 15 stammt aus Raum F des Tempels.

87 Einen Kugelbaum ('bouquet-tree') in normaler Ausführung zeigen folgende Beispiele: B. Parker 1949, Nr. 109; Tell el-Hesy; R. Tefnin 1979, Abb. 9: ein Stück aus Umm el-Marra; E. Porada 1976, Abb. 79: Hala Sultan Tekke.

88 Vgl. B. Parker 1949, Nr. 99; Tell Abū Hawām; B. Teisser 1984, Nr. 578 aus der Sammlung Marcopoli.

89 N. Özgüç 1968, 70 Taf. 27,4.

90 H.H. von der Osten 1937, 209 Abb. 246,3362.

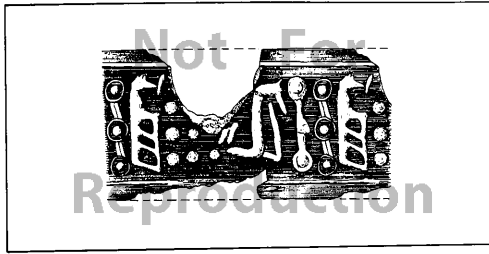
91 S. Alp 1968, Taf. 12-14, 26-32.

92 M.L. Buhl 1983, Taf. 25A,505.

93 B. Parker 1949, 31 Taf. 21,136.

94 B. Salje 1990, 88.231f. Taf. 10,187.

95 a.a.O. 9ff.103f.



13. KL 70:3

Abb. 5 Taf. 4 Karten 6 und 9

Areal IG13 S – O = 2,34; N = 1,16; T = 10,68. – Gefunden im Testschnitt T7 hart westlich der Westmauer des Tempels, höchstwahrscheinlich Schwemmschichtenpaket 11/12 (= Tempel T2c);

Material: Fayence, weißlich;

Maße: L. 2,5 cm; Dm. 1,2 cm; Dm. Durchbohrung 0,6 cm;

Erhaltungszustand: Der untere Rand des Siegels ist bestoßen; vom oberen Rand her ist ein Stück ausgebrochen, was etwa ein Drittel der Bildfläche zerstört hat.

Veröffentlicht in: R. Hachmann 1980, 84.92 Nr. 68 Taf. 29,16; B. Salje 1990, 52.175 Nr. 100:1.8,100.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage sichert ein Datum in der oder vor der Mitte der Spätbronzezeit. Das Siegel könnte aus einem Baustadium des Tempels T2 stammen.

Beschreibung: Das Thema setzt sich aus drei Motiven zusammen: einer stehenden Person vor einem Kugelbaum (?) und einem vertikal zur Bildebene liegendem Tier (Ziege oder Antilope) mit untergeschlagenen Beinen. Begrenzt wird die Szene von einem doppelten 'laufenden-Hund'-Muster.

Die Darstellung des Mannes wird durch eine lange Nase betont. Er trägt ein langes Gewand, das gewickelt zu sein scheint. Der Kugelbaum (?) besteht nur aus zwei vertikalen Punktreihen, die als 'Blätter' eines Zweiges, ähnlich dem 'Baum' auf Kat.-Nr. 12, gedeutet werden könnten. Kopf und Hörner des Tieres sowie sein Leib und seine untergeschlagenen Beine sind deutlich zu erkennen.

Trotz des schlechten Erhaltungszustandes ist festzustellen, daß die Bilddarstellung sehr schematisiert ist, z.T. so stark, daß sie flüchtig wirkt.

Vergleiche: Ein 'laufendes-Hund'-Muster ist auf Abrollungen aus Nuzi häufiger anzutreffen⁹⁶. Auch ein ähnlich schmaler Baum oder Zweig läßt sich in Nuzi belegen⁹⁷. Zu vergleichen ist außerdem ein Stück aus Tell Munbāqa, Syrien⁹⁸.

Personen mit vergleichbar groben Gesichtszügen, vor allem der auffallenden Nase, sind auf Abrollungen aus Nuzi anzutreffen⁹⁹. Das Siegel KL 70:4 (Kat.-Nr. 12) kann auch als Vergleich herangezogen werden. Für ähnlich grob geschnittene Tiere in der quergestellten Position können Vergleiche aus Beth Shan¹⁰⁰ genannt werden; auch auf das Siegel Kat.-Nr. 21 aus Kāmid el-Lōz sei hingewiesen.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Die Vergleiche lassen den Zusammenhang mit dem 'Common Style' der Mitanni-Glyptik östlicher Prägung eindeutig erkennen. Die grobe Bearbeitung und der schlechte Erhaltungszustand des Siegels lassen weitere Aussagen kaum zu. Den Vergleichen zufolge kann es in die Zeit zwischen dem 16. und 13. Jahrhundert datiert werden.

96 E. Porada 1947, Nr. 248.250.275 und in Verbindung mit einem ähnlichen Baum: Nr. 301; vgl. dazu auch B. Parker 1949, 23 Taf. 15,94: Gezer (Tell el-Ghazari).

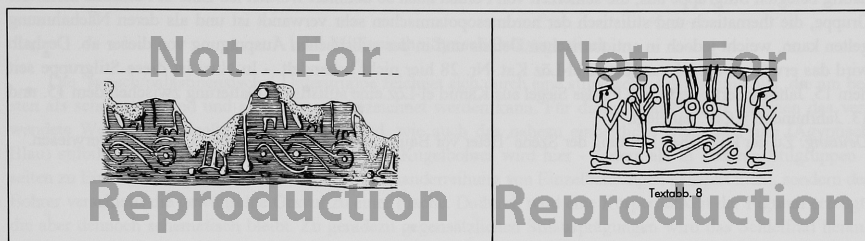
97 E. Porada 1947, Nr. 316 in der Nebenszene.

98 K. Karstens 1986, 125 Abb. 33. Vor allem in der Darstellung der Punktreihen und der Person liegt eine Ähnlichkeit vor, die aus der Umzeichnung Abb. 33 jedoch nicht so klar hervorgeht.

99 E. Porada 1947, Nr. 42.43.

100 B. Parker 1949, Nr. 53.71.76.

Deutung: Die Szene eines Mannes vor einem Baum und in Verbindung mit Tieren wird allgemein als kultisch ('Beter vor Lebensbaum') angesprochen und ist ein beherrschendes Thema des 'Common Style' der Mitanniglyptik. Dieses und weitere Siegel aus Kāmid el-Lōz sind dieser Deutung anzuschließen. Für eine nähere Erklärung oder auch für einen Alternativvorschlag bietet das Material von Kāmid el-Lōz keine Handhabe.



14. KL 67:362

Abb. 5 Taf. 4 Karte 12

Areal IF13 N – O = 5,82; N = 14,20; T = 15,40. – Unter der Brandschicht der Bauschicht 14, wahrscheinlich im Dach- und Wandversturz oder darunter;

Material: Fritte;

Maße: erh. L. 1,8 cm; Dm. 1,0 cm; Dm. Durchbohrung 0,3 cm;

Erhaltungszustand: Nur die untere Hälfte des Siegels ist erhalten, und von dieser ist noch ein geringer Teil der Bildfläche abgeplatzt.

Veröffentlicht in: B. Salje 1990, 47.175 Nr. 11:1.8,11.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage sichert eine Datierung in die Mittelbronzezeit, wahrscheinlich in deren jüngste Bauschicht 14.

Beschreibung: Trotz des schlechten Erhaltungszustandes läßt sich die Bildszene fast vollständig rekonstruieren: Die Hauptszene besteht wahrscheinlich aus einem 'Beter' vor einem Kugelbaum. Von dem 'Beter' sind noch die nach rechts gewandten Füße und der untere Teil seines knöchellangen, mit einigen Falten versehenen Gewandes zu erkennen. Von dem Kugelbaum sind die Wurzel mit dem Stamm und dem doppelten Querstrich sowie mindestens eine Astverdickung der Baumkrone erhalten.

Die Nebenszene besteht aus zwei Teilen. Im unteren ist das Muster eines 'laufenden Hundes' vollständig erhalten. Im oberen sind nur noch wenige, unzusammenhängende Striche zu beobachten: ein nach unten geöffnetes Rechteck wiederholt sich zweimal; dazwischen befindliche Striche könnten entweder zu einem sitzenden Tier (Vogel, Greif?) oder zu einem um 90 Grad zur Bildfläche gedrehten Tier mit untergeschlagenen Beinen gehören.

Vergleiche: Der thematisch und in allen Einzelheiten engste Vergleich ergibt sich zu einem Siegel aus Tell Brak (Textabb. 8)¹⁰¹, nach dem die Szene auf dem Siegel aus Kāmid el-Lōz zu rekonstruieren ist. Die Füße des dort dargestellten stehenden 'Beters' sind ganz ähnlich stilisiert, und er trägt das übliche Überwurfgewand. Er steht vor einem Kugelbaum mit tiefliegendem Doppelstrich. In der Nebenszene sind über einem 'laufenden Hund' zwei quer zur Bildfläche gegeneinander gesetzte Antilopen dargestellt, für deren Rekonstruktion auf dem Siegel aus Kāmid el-Lōz zu wenig Anhaltspunkte bestehen.

Das Siegel aus Kāmid el-Lōz reiht sich im übrigen in eine umfangreiche Gruppe thematisch, antiquarisch und stilistisch nahe verwandter Siegel ein¹⁰², zu der auch das Siegel Kat.-Nr. 28 aus Kāmid el-Lōz zu rechnen ist. Innerhalb dieser Gruppe zeichnet sich eine Teilmenge durch die Beschränkung auf einen stehenden Beter am Kugelbaum und die Anordnung zweier Tiere oberhalb eines 'laufenden-Hund'-Musters aus. Die Unterschiede innerhalb dieser Teilmenge sind geringfügig und bestehen z.B. darin, daß der Kugelbaum anstelle des doppelten

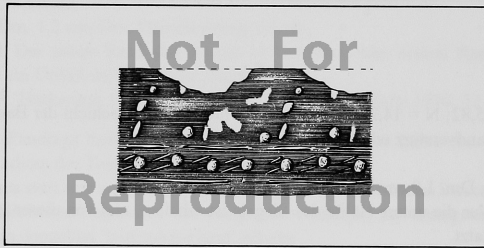
101 M.E.L. Mallowan 1947, Taf. 22,1-2. Umzeichnung: M. Leicht.

102 B. Salje 1990, 46f.

Querstriches am Stamm zwei x-förmig gekreuzte oder gar keine Linien aufweisen kann. Auch die Anordnung der beiden Tiere in der Nebenszene, oberhalb des laufenden Hundes, kann abweichen. Zu dieser Art eng verwandter Stücke zählen Siegel aus: Nimrud¹⁰³, Tell Hadidi¹⁰⁴, Ras Shamra¹⁰⁵, Tell ed-Dūweir¹⁰⁶, Alişar¹⁰⁷, Norşun Tepe¹⁰⁸ und ein Stück aus der Museumssammlung in Aleppo¹⁰⁹.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Die Zuweisung des Siegels aus Kāmid el-Lōz zu dieser stilistischen Untergruppe erfolgt über die Vergleiche. Diese weisen sich als Vertreter einer auf den Abrollungen von Nuzi selbst häufig belegten Stilgruppe aus, die seinerzeit von Porada auch so definiert worden ist. Eine in Palästina zentrierte Gruppe, die thematisch und stilistisch der nordmesopotamischen sehr verwandt ist und als deren Nachahmung gelten kann, weicht jedoch in antiquarischen Details und in der stilistischen Ausprägung von dieser ab. Deshalb wird das erwähnte Siegel aus Kāmid el-Lōz Kat.-Nr. 28 hier nicht behandelt. - In Nuzi ist diese Stilgruppe seit dem 15. Jahrhundert belegt, was für das Siegel aus Kāmid el-Lōz eine stilistische Datierung zwischen dem 15. und 13. Jahrhundert v. Chr. nahelegt.

Deutung: Zu der kultischen Deutung der Szene 'Beter vor Baum' sei auf das zu Kat.-Nr. 13 Gesagte verwiesen.



15. KL 70:2

Abb. 5 Taf. 4 Karte 8

Areal IH13 N - O = 9,58; N = 15,38; T = 9,69. - Im Bereich der Begehungsfläche des Raumes F des Tempels T1b;

Material: Fayence;

Maße: L. 2,2 cm; Dm. 1,0 cm;

Erhaltungszustand: Ein Stück des Siegels ist am oberen Rand ausgebrochen (Durchbruch?), die Bildfläche ist sehr verwaschen.

Veröffentlicht in: M. Metzger 1993, 339 Taf. 64,7.

Zur Stratigraphie: Nach der Fundlage gehört das Siegel in die Bauphase T1b, der jüngsten Spätbronzezeit.

Beschreibung: Die Rudimente der Darstellung im Hauptfries lassen keine szenischen Zusammenhänge mehr erkennen; den Vergleichen zufolge könnte eine Reihung von Tieren erwartet werden. Der Hauptfries wird unten von einer Linie eingefasst, unter der ein Zierband mit dem Muster des 'laufenden Hundes' verläuft.

Vergleiche und Einordnung: Ein ganz ähnlich stilisiertes Zierband eines 'laufenden Hundes' ist in Nuzi auf Abrollungen belegt, deren Hauptszene aus einer Reihung von Säugetieren besteht¹¹⁰. Es ist vor allem dieser Vergleich,

103 B. Buchanan 1966, 183 Taf. 57,927.

104 R.H. Dornemann 1977, 147 Abb. 34 H-76-31.

105 C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 143f: RS 24.522.

106 B. Parker 1949, 40 Taf. 26,184.

107 H.H. von der Osten 1937, 423 Abb. 479, d1912.

108 H. Hauptmann 1970, 119 Taf. 5,3.

109 H. Hammade 1987, 108 Nr. 205.

110 E. Porada 1947, Nr. 58,59.

der zu der Einordnung in diese stilistische Untergruppe führte und der sich in der Glyptik des 'Common Style' westlicher Prägung nicht belegen läßt. Dort herrschen Zierfriese mit anderen Ornamenten vor, wie sie z.B. auf den Siegeln aus Kāmid el-Lōz Kat.-Nr. 17 und 19 oder auch auf einem Siegel aus Ras Shamra¹¹¹ zu erkennen sind.

Deutung: Tierreihungen ohne sonstige figürliche Szenerie sind nicht deutbar.

3.1.2.3 Mitannisch - Syrisch/Palästinensisch

Die 'syrisch/palästinensische' Untergruppe zeichnet sich durch eine stilistische Ausprägung aus, die am besten als schematisierend und abstrahierend bezeichnet werden kann. Für dieses Kunstwollen scheinen das verwendete Werkzeug, Kugelbohrer und Schleifrad, wie auch das nahezu einheitliche Material Fritte (Ägyptisch Blau) stilbildend zu sein. Der auch sonst übliche Kugelbohrer wird hier - anders als in anderen Stilgruppen - selten zu Einzelbohrungen benutzt, auch eine Aneinanderreihung von Einzelbohrungen existiert nicht, sondern der Bohrer verschleift die gewünschte Gravur zu einer Fläche. Dadurch wird eine Körperlichkeit der Figuren erzeugt, die aber dennoch schematisch bleibt. Zu geradzu gegensätzlichen Stilausprägungen wird das Schleifrad herangezogen, mit Hilfe dessen geometrisierte Formen, lineare Muster und Eingrenzungen hervorgerufen werden.

Dem Bedürfnis nach Abstraktion und Geometrisierung entsprechen kompositorisch die Metopeneinteilung, die Vertikalstellung der Bildszene¹¹² und die Verschmelzung zweier Tierleiber in einem Kopf. Es ist verständlich, daß in diesem Stilwollen der Kugelbaum keinen Platz findet, sondern zu Strichen und damit koniferenartig aufgelöst wird. Die Abstraktion führt so weit, daß der reale Baum nicht mehr an seiner Krone, sondern allenfalls noch an den Stammverdickungen erkennbar ist, während der Rest zu einem rein geometrischen Muster wird. Das übliche Zierband eines 'laufenden Hundes' oder Flechtbandmusters wird unter dem gleichen Zwang selten bemüht und von einem geometrischen Schraffur-, Rauten- oder Sternmuster ersetzt. Die figürliche Darstellung wird reduziert und gleichzeitig so abstrahiert, daß sie fast nur noch dekorativ wirkt.

Bewegung wird durch x-förmig überkreuzte Beine und durch stromlinienförmig hinausgezogene Hörner ausgedrückt. Gesichter bleiben abstrakt und sind durch die Linienführung dennoch real erahnbar. Menschliche Körper sind interessiert in ihrer Plastizität und zeigen dennoch Detailreichtum. Die Gegensätzlichkeit dieses Stilwollens ist faszinierend und wird in einem geographischen Bereich angetroffen, der sich auf Syrien und Palästina beschränkt.

Neun Siegel und eine Siegelabrollung aus Kāmid el-Lōz werden dieser stilistischen Untergruppe zugerechnet. Vier von ihnen, nämlich Kat.-Nr. 16 bis 19, stehen einander stilistisch besonders nahe¹¹³. Gemeinsam sind ihnen die ikonographischen Details wie die Frontalität der Personen, die Betonung der Schultern und die Einheitlichkeit der Gewänder sowie die charakteristischen runden Kappen, die in Verbindung mit der Gesichtsstilisierung den Eindruck eines aufgesperrten Schnabels hervorrufen.

Stilistisch und kompositorisch steht diesen vier Siegeln das Siegel Kat.-Nr. 20 am nächsten. Es weicht zwar motivlich völlig ab, ist jedoch in Metopen gegliedert und löst die Figürlichkeit der Fische sowie der Flügel der Sphinx in lineare Elemente auf, während die Körperlichkeit der Sphinx durch eine verschliffene Kugelbohrung bewahrt bleibt.

Auch die Siegel Kat.-Nr. 21 bis 22 und die Abrollung Kat.-Nr. 23 entsprechen - besonders in ihrer Vertikalstellung - dem oben beschriebenen Stilwollen. Die Siegel Kat.-Nr. 24 und 25 weisen zwar das Motiv des 'laufenden Hundes' auf, werden aber wegen ihres Abstraktionsgrades und der Geometrisierung des 'Kugelbaumes' dennoch dieser Gruppe zugeordnet; die Vergleichsbeispiele belegen, daß sie thematisch und kompositorisch typisch für den syrisch-palästinensischen Raum sind.

111 Vgl. z.B. C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 105: RS 9.458.

112 Diese scheinbar endlose Untereinanderreihung ruhender Tiere erfreute sich offensichtlich großer Beliebtheit. Ausführlich zu dieser Gruppe: B. Salje 1990, 91.

113 Ausführlich zu dieser Gruppe: B. Salje 1990, 90f.; zur Kombination der Einzelelemente: a.a.O. 77 Abb. 3.4.

Eine deutliche Fundkonzentration kann nicht festgestellt werden. Drei Siegel (Kat.-Nr. 21, 24 und 25) sind in Räumen des Tempels, zwei (Kat.-Nr. 16 und 23) im Palastbereich und die restlichen in Außenbereichen gefunden worden. Unter Verweis auf die Datierung der einzelnen Stücke sei hier festgestellt, daß die stilistischen Merkmale innerhalb des Zeitrahmens vom 16. bis zum 13. Jahrhundert keine nähere Eingrenzung ermöglichen.



16. KL 73:265

Abb. 6 Taf. 5 Karte 3

Areal IJ16 N – O = 6,80/9,50; N = 11,25/11,50; T = 6,01. – Aus dem Bereich des ‘Schatzhauses’; Deckschicht über Bauschicht P4, d.h. entweder Versturz des Stadiums P4a oder Füllmaterial der Bauschichten P3 oder P2;

Material: Fritte (Kleinfundebearbeiter R. Poppa: Fayence);

Maße: L. 2,1 cm; Dm. 0,8 cm; Dm. Durchbohrung 0,4 cm;

Erhaltungszustand: vollständig erhalten.

Veröffentlicht in: B. Salje 1990, 43f.175 Nr. 11:1.6,11. 90.232:S/P 2 Taf. 10,193; W. Adler 1994, 157f. Nr. 826 Abb. 24,1.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage des Siegels Kat.-Nr. 16 aus Kāmid el-Lōz spricht eher für einen etwas fortgeschrittenen Abschnitt der Spätbronzezeit.

Beschreibung: In einem abgeteilten Feld steht ein Mann, der auf seinem Kopf eine runde Kappe trägt und dessen Gesicht durch zwei schräg gestellte Linien den Eindruck eines aufgesperrten Schnabels hervorruft. Er trägt ein in sich gemustertes, wadenlanges Gewand, dessen Saum leicht ausgestellt ist. Von den breiten Schultern hängen die Arme abgewinkelt herab und greifen die standartenartige Einfassung des Feldes. Das zweite Feld ist geteilt. Der schmalere obere Teil ist mit einem fischgrätenartig stilisierten Zweig ausgefüllt; in dem unteren Teil ist eine springende Antilope mit säbelartigen Hörnern dargestellt. Eine Begrenzungslinie oben und unten faßt die Darstellung ein und vervollständigt damit die Metopeneinteilung. Der Körper des Mannes und der des Tieres sind plastisch herausgearbeitet, während die anderen Körperteile schematisch bleiben und teilweise nur durch Striche angedeutet sind.

Vergleiche: Der beste thematische und stilistische Vergleich ergibt sich zu zwei Siegeln aus Beth Shan¹¹⁴ und Ugarit (Ras Shamra)¹¹⁵; noch näher verwandt sind sie mit dem folgenden Stück aus Kāmid el-Lōz (Kat.-Nr. 17). In jedem Fall lassen sie den Gedanken zu, daß die Metopeneinteilung aus einer Kombination von Standarte und Baum, wie im Siegel Kat.-Nr. 18 erkennbar, entstanden ist; die dadurch verloren gegangene Darstellung des Baumes wird in der Nebenszene aufgefangen, scheint allerdings ihren ursprünglichen Sinngehalt eingebüßt zu haben und ist zum rein dekorativen, geometrischen Fischgrätenmuster bzw. Rautenmuster umgeformt.

Von der Armhaltung des Mannes ausgehend sind zwei weitere Siegel aus Ugarit (Ras Shamra)¹¹⁶, eines aus Gezer (Tell el-Ghazari)¹¹⁷ und eines aus Lachish (Tell ed-Düweir)¹¹⁸ besonders gut vergleichbar. Der Unterschied dieser Stücke zu dem Rollsiegel Kat.-Nr. 16 besteht darin, daß in dem zweiten Feld anstelle der Antilope zwei hinter-

114 B. Parker 1949, 15 Taf. 6,39.

115 C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 95: RS 7.602.

116 a.a.O. 131: RS 23.424 und 159: RS 27.067.

117 B. Parker 1949, 27 Taf. 18,118.

118 a.a.O. 25 Taf. 16,106.

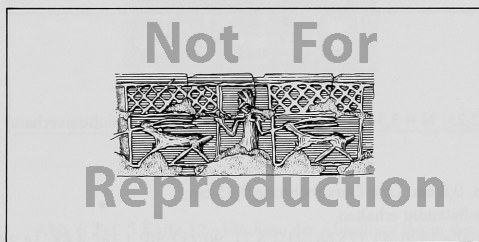
einander laufende Stelzvögel abgebildet sind. Das in diesem Feld zu erwartende dekorative Band befindet sich in drei Fällen oberhalb der Stelzvögel und in dem Stück aus Lachish unterhalb der Stelzvögel.

Drei weitere Siegel, eins aus Alalakh (Açana)¹¹⁹ und zwei aus Lachish (Tell ed-Düweir)¹²⁰, sind stilistisch eng verwandt, weichen aber thematisch insofern ab, als der Mann seine Hände über dem Körper verschränkt hält und die Antilope mit einem zurückgewendeten Kopf dargestellt ist; dadurch wirken diese Siegel wesentlich statischer als das Siegel aus Kāmid el-Lōz und seine engsten verwandten Vergleichsbeispiele. Weitere Abweichungen sind in der Bekleidung des Mannes und in der Gestaltung des dekorativen Bandes zu beobachten.

Die Stilisierung des Kopfes mit der Rundkappe und dem zu einem aufgesperrten Schnabel reduzierten Gesicht kommt auf den Vergleichsbeispielen nicht in jedem Fall gleichartig vor. Diese sehr charakteristischen Köpfe sind zusätzlich auf Siegeln von Beth Shan¹²¹, Shiqmona¹²² und Artik¹²³ anzutreffen, deren Thema aus einer Reihung männlicher Personen besteht.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Die aufgeführten Vergleichsbeispiele lassen eine geographische Konzentration dieser Stilgruppe in Syrien-Palästina deutlich hervortreten. Dagegen fällt der Vergleich mit den Abrollungen der Mitanni-Glyptik des 'Common Style' östlicher Prägung aus Nuzi negativ aus. Es ist unter anderem die Deutlichkeit dieses Befundes, die dazu geführt hat, einen 'Common Style' der Mitanni-Glyptik westlicher Prägung überhaupt zu postulieren. Die Datierung der Vergleichsstücke reicht vom 16. Jahrhundert des aus Schicht VI in Alalakh (Açana) stammenden Siegels bis in das 14.-13. Jahrhundert v.Chr. mit den Stücken aus Beth Shan und Lachish (Tell ed-Düweir).

Deutung: Weiter oben wurde der Gedanke geäußert, daß die Metopeneinteilung aus einer figürlichen Thematik, wie sie auf dem Siegel Kat.-Nr. 18 erkennbar ist, entstanden sein könnte. Wenn dieser Gedanke richtig ist, dann könnte das Thema mit dem in der mitannisch-nordmesopotamischen Glyptik verbreiteten Thema des 'Mannes (Beters) vor dem Baum' wie auf Siegel Kat.-Nr. 14 in Verbindung gebracht werden, zumal auf diesem in der Nebenszene und in der Vertikale gedreht zwei liegende Antilopen dargestellt sind. Dann ließe sich die hiesige Version als thematische Variante deuten, die in der westlichen Ausprägung des 'Common Style' der Mitanni-Glyptik und speziell in dieser mitannisch-syrisch/palästinensischen Gruppe stilistisch und kompositorisch entsprechend umgeformt worden wäre.



17. KL 80:15

Abb. 6 Taf. 5 Karten 6 und 9

Areal IG16 S - O = 9,60; N = 5,80; T = 11,82. - Aus Aufhöhungsschichten zu Bauschicht T2 auf dem Vorplatz von Tempel T2; Bauschicht T2;

Material: Fritte;

Maße: L. 1,85 cm; Dm. 0,95 cm; Dm. Durchbohrung 0,4 cm;

Erhaltungszustand: in drei Teilen erhalten, geklebt; der obere Rand und die Zylinderoberfläche sind leicht beschädigt, der untere Rand ist fast ganz weggebrochen.

Veröffentlicht in: B. Salje 1990, 43f.175 Nr. 10a:1.6,10a.90. 232:S/P 2; M. Metzger 1993, 199 Nr. 328 Taf. 64,5.

119 D. Collon 1982, 106 Nr. 91.

120 B. Parker 1949, 24 Taf. 16,100.104.

121 a.a.O. Taf. 11,74.

122 J. Elgavish 1977, 166f. Taf. 22D.

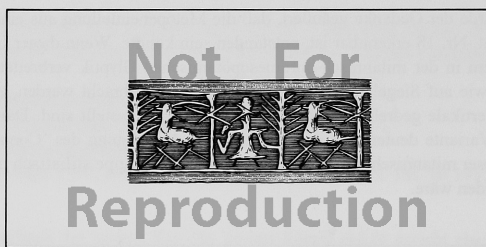
123 T.S. Chačatjan 1975, 132 Abb. 77,1.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage setzt das Siegel Kat.-Nr. 17 in den zweitjüngsten Tempel der Spätbronzezeit (Tempel T2), läßt aber einen etwas älteren Ansatz offen.

Beschreibung: Thematisch entspricht die Darstellung dieses Siegels der des vorangegangenen Stückes, stilistisch weicht es insofern geringfügig ab, als der Tierkörper schlanker und gestreckter dargestellt ist und die Beine realistischer eine Laufstellung wiedergeben. Das Zierband oberhalb des Tieres besteht hier aus einem geometrischen Rautenmuster.

Vergleiche: Wegen des auf ihnen vertretenen Rautenmusters sind je ein Siegel aus Ugarit (Ras Shamra)¹²⁴ und aus Beth Shan¹²⁵ thematisch und stilistisch nahezu identisch. Die bei Kat.-Nr. 16 erwähnten vier Vergleichsbeispiele, die anstelle der Antilope in der Nebenszene Stelzvögel zeigen, sind in diesem Zusammenhang deshalb zu wiederholen, weil das Zierband ebenfalls aus einem Rautenmuster besteht. - Auch alle Vergleichsstücke sind aus Fritte hergestellt.

Kunstgeschichtliche Einordnung und Deutung: Zur stilistischen und chronologischen Einordnung, sowie zur Deutung, vergleiche die Ausführungen unter Kat.-Nr. 16.



18. KL 66:680

Areal IF13 S - O = 2,25; N = 3,33; T = 12,52. - Aus Schwemmschichtenverband 11/12, dem das Baustadium T2c entspricht;

Material: Fritte;

Maße: L. 1,8 cm; Dm. 0,8 cm; Dm. Durchbohrung 0,35 cm;

Erhaltungszustand: vollständig erhalten.

Veröffentlicht in: B. Salje 1990, 41.175 Nr. 71:1.5,71. 90.232:S/P 2 Taf. 4,68; 14,283.

Abb. 6 Taf. 5 Karte 12

Zur Stratigraphie: Die Fundlage schließt eine Datierung in den jüngsten Teil der Spätbronzezeit aus. Ein Ansatz vor der Mitte der Spätbronzezeit bleibt offen.

Beschreibung: Thematisch ist das Siegel identisch mit den beiden vorangegangenen Stücken Kat.-Nr. 16 und 17. Kompositorisch ist es anscheinend auch identisch, weil es aus einer Einteilung in zwei Felder besteht. Der gewichtige Unterschied beruht jedoch darin, daß die abstrakten Linien der Feldereinteilung hier gegenständlich aufgelöst sind, und zwar in einen Baum und eine Standarte. Die Krone des Baumes ist fischgrätenartig stilisiert, und die Standarte ist mit einem x-förmigen Symbol versehen. Da in dem zweiten Feld das Zierband wegfällt, wird mit Hilfe dieser hier gegenständlich vertretenen Bildelemente die vorher geäußerte Vermutung, daß Baum und Standarte in die Metope mit Zierband verschmolzen wurden, aufs Beste bestätigt.

Stilistisch weicht das Stück insofern geringfügig ab, als die Person gedrungener und durch ihre breit ausgeworfenen Schultern und ihren ausladenden Rocksäum geometrischer erscheint als die Darstellungen auf den beiden Siegeln Kat.-Nr. 16 und 17. Die Plastizität entspricht dem Siegel Kat.-Nr. 16. Die in beiden vorangegangenen

124 C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 95: RS 7.602.

125 B. Parker 1949, 15 Taf. 6,39.

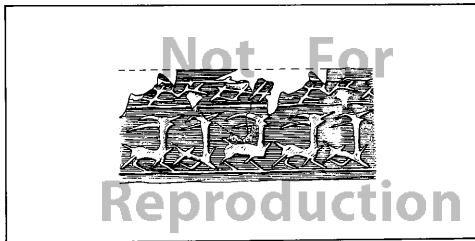
Stücken schon zu beobachtende Bewegung wird hier noch einmal verstärkt durch die x-förmig dargestellten Beine der Antilope.

Vergleiche: In Ergänzung zu den vorher genannten Vergleichsbeispielen seien hier nur noch Siegel aus dem palästinensisch-syrischen Raum erwähnt, die eine vergleichbare Baum- und Standartendarstellung in einem ähnlichen thematischen Zusammenhang enthalten. Zum Baum lassen sich nennen: Zwei Siegel aus Beth Shan¹²⁶, eins aus Karkemish¹²⁷, ein Siegel aus Ugarit (Ras Shamra)¹²⁸ und ein weiteres Siegel aus Karkemish¹²⁹, deren Hauptdarstellung allerdings aus zwei antithetisch angeordneten Antilopen besteht. Zur Sternstandarte sei hier nur ein Siegel aus Beth Shan¹³⁰ angeführt.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Ein thematisch wichtiger Vergleich läßt sich in diesem Fall zu einer Siegelabrollung aus Nuzi¹³¹ herstellen, die in Ergänzung zu den auf dem Siegel aus Kämîd el-Löz vorhandenen Bildelementen, einschließlich Sternstandarte und Baum, zusammen mit der Antilope den Stelzvogel zeigt. Der Unterschied zu dem Siegel aus Kämîd el-Löz besteht in der stilistischen Ausprägung: Die Abrollung aus Nuzi ist wesentlich körperlicher und naturalistischer gestaltet. Dieser Gegensatz bestätigt erneut die Berechtigung der postulierten Unterteilung zwischen dem 'Common Style' östlicher und westlicher Prägung der Mitanni-Glyptik.

Vereinzelt ist in Nuzi auch ein flüchtiger und schematischer Stil anzutreffen, der in einem Fall zudem eine thematische Verknüpfung mit dem Siegel aus Kämîd el-Löz erkennen läßt¹³². Insgesamt wirken diese seltenen Stücke in Nuzi wie Fremdkörper, und es ist zu fragen, ob die Herkunft dieser Abrollungen nicht im syrisch-palästinensischen Raum zu suchen ist.

Datierung und Deutung: Hierzu sei auf die Diskussion unter Kat.-Nr. 16 und 17 verwiesen.



19. KL 67:312 Abb. 6 Taf. 5 Karte 12 - Ein Foto der Abrollung lag in der Dokumentation nicht vor.
Areal IF13 S - O = 4,50; N = 5,30; T = 14,79. - Gefunden im Brandschutt der Bauschicht 14;
Material: Fritte;
Maße: L. 2,0 cm; Dm. 0,9 cm; Dm. Durchbohrung 0,3 cm;
Erhaltungszustand: außer kleinen Absplitterungen am oberen Rand vollständig erhalten.
Veröffentlicht in: B. Salje 1990, 63.175 Nr. 28:2.3,28(S). 90.233:S/P 2.

126 a.a.O. 15 Taf. 6,41 und Taf. 17,112.

127 C.L. Woolley 1921, 80 Abb. 17a.

128 C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 106: RS 10.054.

129 C.L. Woolley 1921, 80 Abb. 17b.

130 B. Parker 1949, 14 Taf. 5,35.

131 E. Porada 1947, Taf. 2,27.

132 a.a.O. Taf. 3,40.

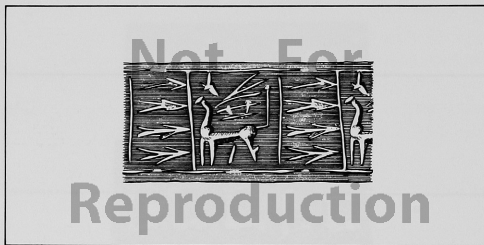
Zur Stratigraphie: Die Fundlage in Bauschicht 14 identifiziert das Siegel als mittelbronzezeitlich.

Beschreibung: Ein Fries mit einem unregelmäßig verlaufenden Gittermuster begrenzt den oberen Rand der Bildfläche. Das Hauptfeld wird von drei springenden Antilopen eingenommen, die auf einer Standlinie dargestellt sind. Ihre Hälse sind hochgereckt, der Kopf besteht aus der üblichen schematischen Wiedergabe, und die Hörnerpaare sind jeweils unterschiedlich lang dargestellt. Im Gegensatz zu der schematischen Darstellung des Kopfes und der strichartigen Wiedergabe der Beine ist der Körper plastisch gestaltet. Die Beine bilden zusammen mit den Schwänzen fast ein geometrisches Muster, das dem unregelmäßigen Gittermuster des Frieses ungewollt ähnlich sieht. Durch die fast kreuzartige Anordnung der Beine entsteht die der Darstellung innewohnende Bewegung, die durch die Unruhe des oberen Frieses noch verstärkt wird.

Vergleiche: Eine thematisch ähnliche Darstellung liegt auf einer Abrollung aus Nuzi vor¹³³; stilistisch jedoch sind deutliche Unterschiede zu erkennen: Die Markierung der Augen und der Schnauzen mit Hilfe von Kugelbohrungen bewirkt die insgesamt größere Körperlichkeit und eine deutlich realistischere Darstellungsweise.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Der Vergleich mit der Siegelabrollung aus Nuzi macht deutlich, daß das Siegel aus Kämīd el-Lōz zweifellos in die hier besprochene Stilgruppe gehört; es scheint jedoch das erste dieser Thematik zu sein, weil kein zutreffendes Vergleichsstück aus dem syrisch-palästinensischen Raum angeführt werden kann. Die stilistischen Merkmale machen erneut den Unterschied zwischen dem 'Common Style' östlicher und westlicher Prägung der Mitanni-Glyptik deutlich.

Deutung: Der einfachen Reihung von Tieren kann keine besondere symbolische Bedeutung unterlegt werden.



20. KL 72:78

Abb. 6 Taf. 5 Karte 9

Areal IH14 N – Aus Abraum, doch der Fundlage nach annähernd festlegbar: O = 6,50; N = 11,50; T = 7,92.– Lag im humifizierten Versturzmateriel einer der ältereisenzeitlichen Bauschichten; eventuell Bauschicht 1-3;

Material: Fayence;

Maße: L. 2,1 cm; Dm. 1,0 cm; Dm. Durchbohrung 0,4 cm;

Erhaltungszustand: vollständig.

Veröffentlicht in: B. Salje 1990, 57.175 Nr. 3: 2.1,3(S).

Zur Stratigraphie: Die Fundlage des Siegels Kat.-Nr. 20 aus Kämīd el-Lōz erlaubt keine klaren Angaben zur Zeitstellung. Es scheint erst in der älteren Eisenzeit in die Erde geraten zu sein.

Beschreibung: Die von zwei horizontalen Linien eingefasste Bildfläche ist in zwei Felder aufgeteilt. In dem schmaleren sind vier Fische übereinander angeordnet, im breiteren ist eine geflügelte Sphinx mit abgewinkeltem, steil erhobenem Schwanz dargestellt. Die lineare Ausführung der Figuren wird von vereinzelt Kugelbohrungen am Körper der Sphinx ergänzt, die ihm etwas Volumen verleihen.

Vergleiche: Die Komposition von vier übereinander angeordneten Fischen in dieser stilistischen Ausführung läßt sich auf einem Siegel aus Beth Shan, Schicht 7, fast identisch belegen. Einen passenden stilistischen und kompositorischen Vergleich zu der Sphinx gewährt ein zweites Siegel aus Beth Shan, Schicht 7¹³⁴; allerdings ist die Darstellung etwas körperlicher gehalten als auf dem Stück aus Kämīd el-Lōz. Eine weitere vergleichbare Szene ist auf einem Rollsiegel aus der Sammlung Newell¹³⁵ anzutreffen, thematisch jedoch in Verbindung mit einer Kugelstandarte, wie sie ähnlich auf dem Siegel Kat.-Nr. 29 belegt ist, die dort die Metopeneinfassung markiert.

133 a.a.O. Taf. 4,61.

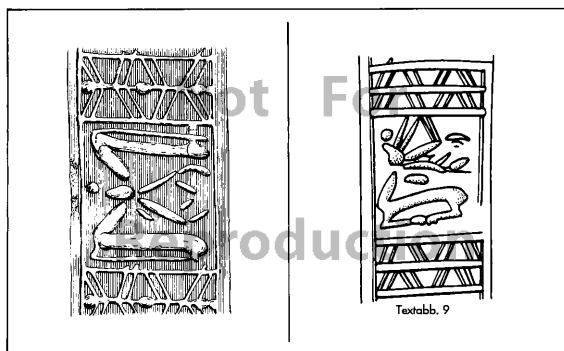
In fortlaufender szenischer Komposition sind ähnliche Sphingendarstellungen enthalten auf einem Siegel aus Gezer (Tell el-Ghasari) sowie auf einem weiteren Siegel aus Beth Shan¹³⁴, Schicht 7; deren Flügel sind jedoch nicht so aufgefächert wie auf den bisher genannten Siegeln.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Die angeführten Vergleichsbeispiele lassen erkennen, daß das Siegel aus Kämid el-Löz mit ihnen motivisch und von der Komposition her eng verwandt, aber stilistisch noch stärker schematisiert ist. Selbst gegenüber den Beispielen Kat.-Nr. 24 und 25 dieser Untergruppe fällt auf, daß die dort dargestellten Fische körperlicher ausgebildet sind.

Die Vergleiche engen den geographischen Rahmen auf den Raum Palästina und Syrien ein. Die Fundorte lassen ein Übergewicht in Palästina erkennen, jedoch ist hier einzuschränken, daß der stilistische Vergleich nicht voll befriedigt. Das in dem Siegel von Kämid el-Löz so vorherrschende Bemühen um eine lineare und damit abstrahierte Ausdrucksweise findet eher in einer Gruppe aus Ugarit (Ras Shamra) und dem Kunsthandel¹³⁷, und damit im syrischen Raum, einen qualitativ zutreffenderen Vergleich, in dem ein ganz ähnliches Stilwollen zu erkennen ist, das in verschliffenen Kugelbohrungen und linearen Elementen zum Ausdruck kommt; dies führt jedoch, anders als beim Siegel aus Kämid el-Löz, zu einer größeren Körperlichkeit.

Nach der Fundlage der Vergleichsstücke zu urteilen, ist eine Datierung des Siegels in die zweite Hälfte der späten Bronzezeit anzunehmen.

Deutung: Die Motive der Sphinx und der Fische als kompositorisch unverbundene Einzelelemente lassen keine inhaltliche Deutung zu, wenngleich die Sphinx ein Symbol kultisch-religiösen Gedankenguts ist.



21. KL 68:108

Abb. 7 Taf. 6 Karten 7 und 9

Areal IG13 S – O = 7,13; N = 8,06; T = 10,88. – In Wanne 086 im Hof G des Tempels T2; Bauschicht T2, möglicherweise Baustadium T2a; primäre Lage;

Material: Fritte (?);

Maße: L. 2,9 cm; Dm. 1,3 cm; Dm. Durchbohrung 0,5 cm;

Erhaltungszustand: mit Ausnahme geringfügiger Absplitterungen an den Rändern vollständig erhalten.

Veröffentlicht in: R. Hachmann 1980, 92 Nr. 65 Taf. 29,13; H. Müller-Karpe 1980, 754f. Taf. 153,27; B. Salje 1990, 63.175 Nr. 24: 2.3,24(S). 91.235: S/P 3 Taf. 7,127; 11,202; M. Metzger 1993, 301 Nr. 930 Abb. 30,20 Taf. 63,3.

134 Erstes Siegel aus Beth Shan: B. Parker 1949, 32 Taf. 22,144; zweites Siegel aus Beth Shan: a.a.O. 20 Taf. 12,77.

135 H.H. von der Osten 1934, Taf. 21,292.

136 Gezer (Tell el-Ghasari): B. Parker 1949, 14 Taf. 5,34; Beth Shan: a.a.O. 20 Taf. 11,75.

137 C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 120: RS 18.126; B. Buchanan 1966, Nr. 938, gekauft in Beyrouth; und H. Kühne 1980, 98f. Nr. 46, aus der Sammlung des Nationalmuseums Damaskus.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage von Siegel Kat.-Nr. 21 sichert eine Datierung in den zweitjüngsten Tempel (Tempel T2) der Spätbronzezeit, d.h. in die mittlere Spätbronzezeit.

Beschreibung: Die von parallelen Linien eingefasste Bildfläche ist in zwei Felder eingeteilt. Das eine wird von zwei liegenden, antithetisch angeordneten Hirschen eingenommen, deren Köpfe, einschließlich Geweih, zu einer Einheit verschmolzen sind. Die Körper sind überlängt zu einem plastischen Band ausgezogen, und die untergeschlagenen Beine sind zu einer parallel verlaufenden Linie stilisiert. Dadurch und durch die Schrägstellung der Häuse sind die Tiere geometrisiert. Die zusammen mit dem Geweih zu einer Einheit verschmolzenen Köpfe sorgen dafür, daß der Realitätsgehalt der Darstellung stark eingeschränkt wird und das Bild wie eine Dekoration wirkt.

Das andere, schmalere Feld wird von einem mit doppelten Linien begrenzten Rautenmuster eingenommen. Eine horizontale Mittellinie ist mit punktförmigen Verdickungen versehen, die in einem Fall den Rautenmittelpunkt einnehmen, in den beiden anderen Fällen aber dezentral angebracht sind.

Vergleiche: Thematisch und kompositorisch unmittelbar vergleichbar ist die Hauptszene auf je einem Siegel aus der Oxford-Sammlung¹³⁸ und aus Beth Shan, Schicht 8¹³⁹; die Nebenszene dagegen besteht jeweils aus einer Sternreihung auf einer Mittellinie. Einzelne Hirsche, ohne die antithetische Verdopplung, in der Hauptszene und unterschiedliche Ornamente in der Nebenszene (überwiegend ein zweifriesiges, doppelliniges Zickzackmuster) lassen sich in Beth Shan, Schicht 8¹⁴⁰, Tell Ashdod¹⁴¹ (Textabb. 9), Pella¹⁴² sowie in Ras Shamra¹⁴³ belegen.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Die hier erstmalig vorgenommene vertikale Präsentation des Siegels aus Kāmid el-Lōz und seiner beiden Vergleichsstücke aus Oxford und Beth Shan (s.o.) beruht darauf, daß die wesentlich zahlreichere, zuletzt aufgeführte Vergleichsgruppe in jedem Fall vertikal komponiert ist; es bedürfte also nur einer antithetischen Verdopplung, um das Motiv des Siegels aus Kāmid el-Lōz zu erhalten. Das um den Hals getragene Siegel ließ auf diese Weise seine eingravierte Bildszene direkt erkennen, während die vom modernen Betrachter als 'normal' angesehene horizontale Bildanordnung dies nicht zuließ. Die vertikal zu sehende Bildfläche ist ein zeitgenössisches Kompositions- und Stilelement des 'Common Style' der Mitanni-Glyptik, das mit unterschiedlichen Motiven belegt sein kann (s. u. Kat.-Nr. 22 und 23).

Thematisch verwandt, aber horizontal komponiert, in der stilistischen Ausformung nicht so abstrahiert und zeitlich möglicherweise vorangehend, sind am Vorderkörper verschmolzene, aufrecht stehende Tiere, überwiegend mit einem Sternmuster in der Nebenszene (z.B. verschmolzene Antilopen auf Siegeln aus Nippur¹⁴⁴, aus Beth Shan, Schicht 9¹⁴⁵, aus Tell Ta'anach¹⁴⁶, aus Ras Shamra¹⁴⁷ und der Sammlung Marcopoli¹⁴⁸) sowie verschmolzene Hirsche auf einem Stück aus Tell el-Fārā¹⁴⁹ und Hirsche mit einem stark stilisierten Baummotiv aus Ras Shamra¹⁵⁰.

138 B. Buchanan 1966, 185 Taf. 58,945.

139 B. Parker 1949, 16 Taf. 7,50.

140 a.a.O. 17 Taf. 8,53.

141 M. Dothan 1971, 162 Taf. 81,6.

142 T.F. Potts 1985, 198 Taf. 38,2.

143 C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 128: RS 23.02.

144 McG. Gibson 1983, 180 Abb. 14.

145 B. Parker 1949, 16 Taf. 6,44.

146 P.W. Lapp 1964, 42f. Abb. 23,2.

147 C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 102: RS 9.150.

148 B. Teissier 1984, 282f. Nr. 581.

149 B. Parker 1949, 29 Taf. 19,127.

150 C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 126: RS 22.37.

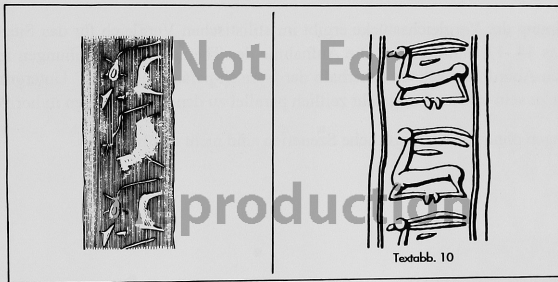
Gegenständlich dargestellte Hirsche in Reihung und in unterschiedlichen Kombinationen sind mehrfach zu belegen (vgl. die Diskussion unter Kat.-Nr. 27); eine seltene Kombination ist auf einem Siegel aus Beth Shan¹⁵¹ anzutreffen, auf dem in einer Metopeneinteilung in der Hauptszene zwei antithetisch Rücken an Rücken angeordnete Hirsche und in der Nebenszene ein weiterer Hirsch dargestellt sind.

Die stilistische Ausformung ist bezeichnend für die ganze Gruppe. Die Tierkörper, Hälse, der Kopf und ein Teil des Geweihs sind mit dem Kugelbohrer zu plastischen Bändern ausgezogen; im scharfen stilistischen Gegensatz dazu steht das geometrische Rautenmuster oder auch die Linie der untergeschlagenen Tierbeine. Der Abstraktionsgrad der Darstellung läßt das noch erkennbare realistische Ausgangsbild zu einem Vexierbild werden und gewinnt gerade dadurch seinen Reiz.

Ebenso bezeichnend wie die stilistische Ausformung ist die Metopen-Komposition des Siegels Kat.-Nr. 21; sie trägt ebenfalls zu der Erhöhung des Abstraktionsgrades bei.

Ein Hinweis auf eine zeitliche Einordnung des Siegels aus Kāmid el-Lōz im Verhältnis zu den Vergleichsstücken läßt sich nur aus den beiden Siegeln aus Beth Shan gewinnen, die in Schicht 8 gefunden wurden. Die Beispiele aus dem weiteren thematischen Kreis, die horizontal komponiert sind, scheinen mit der Verwendung des Motivs seit dem 16. Jahrhundert auch eine ältere Gruppe anzudeuten.

Deutung: Eine Deutung der Darstellung ist, angesichts des Abstraktionsgrades, über einen rein dekorativen Zweck hinaus, schwerlich vorzunehmen.



22. KL 66:67

Abb. 7 Taf. 6 Karten 9 und 12

Areal IG12 S - O = 7,20; N = 7,04; T = 10,04. - Bauschicht 7; sekundäre oder tertiäre Lage;

Material: Fritte (Ägyptisch Blau);

Maße: L. 1,7 cm; Dm. 0,75 cm;

Erhaltungszustand: Das Siegel ist vollständig erhalten, jedoch stark abgerieben.

Zur Stratigraphie: Die Grundlage des Siegels (Bauschicht 7) ist ältereisenzeitlich, doch ist es wahrscheinlich, daß es ursprünglich aus einer älteren Schicht stammt (tertiäre Lage). Außer der ältereisenzeitlichen Bauschicht 8 kommen auch spätbronzezeitliche Bauschichten in Betracht.

151 B. Parker 1949, Taf. 6,40.

Beschreibung: Die nach dem Dokumentationsstand vorzunehmende Beschreibung bleibt im Falle dieses Siegels unbefriedigend. Erst auf Grund des zusammengestellten Vergleichsmaterials (s.u.) wurde erkennbar, daß es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um eine vertikale Anordnung einer Tierreihung handelt. Eine Kollation des Siegels zu dieser Theorie hätte wahrscheinlich - trotz des schlechten Erhaltungszustandes - weitere Klarheit erbracht, war aber aus bekannten Gründen (s.S. 27f.) nicht möglich. Es sei daher noch einmal betont, daß es sich bei der Zeichnung um eine Aufnahme der ersten Stunde handelt. Objektiver in der Aussage ist die photographische Aufnahme, die dem Betrachter zur Bildung einer eigenen Meinung verhelfen mag.

Vergleiche: Die ganze Gruppe vertikal komponierter Tierreihungen ist zuletzt von B. Salje zusammengestellt und behandelt worden¹⁵². Es handelt sich um insgesamt 16 Siegel, die entweder reine Antilopen- oder Hirschdarstellungen zeigen oder beide Tierarten zusammen verwenden.

Die langgezogenen Linien über den 'Köpfen' (?) auf dem Siegel aus Kāmid el-Lōz (vgl. besonders das Foto Taf. 6) lassen vermuten, daß hier Antilopen dargestellt gewesen sind. Die zutreffendsten Vergleiche dazu scheinen zwei Siegel aus Ras Shamra (Textabb. 10)¹⁵³, ein Stück aus Tell Sūkās¹⁵⁴ und ein Siegel aus Hazor (Tell el-Qedakh)¹⁵⁵ zu sein.

Ein größerer Teil dieser Gruppe weist allerdings Hirschdarstellungen auf: Auf einem Siegel aus Ras Shamra¹⁵⁶, einem Stück des Ashmolean Museums¹⁵⁷ sowie auf Siegeln aus Beth Shan, Schicht 7¹⁵⁸, Megiddo (Tell el-Mūtesellim)¹⁵⁹, Hazor¹⁶⁰, Tarsus¹⁶¹, Nuzi¹⁶² und Nippur¹⁶³.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Die vertikale Anordnung von Tierreihungen ist ein typisches Kompositionsschema der 'syrisch-palästinensischen' Untergruppe des 'Common Style' der Mitanni-Glyptik. Zum Thematischen und zur stilistischen Ausformung vgl. die Ausführungen unter Kat.-Nr. 21.

Die zeitliche Einordnung der Vergleichsstücke ergibt im stilistischen Vergleich für das Siegel aus Kāmid el-Lōz eine Datierung in das 14.-13. Jahrhundert. Die Aufnahme des Themas der Tierreihungen in das Kompositionsschema der vertikalen Anordnung scheint innerhalb der 'syrisch-palästinensischen' Untergruppe zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt zu sein und läuft ungefähr zeitlich parallel zu den Tierreihungen in horizontaler Anordnung.

Deutung: Tierreihungen ohne sonstige figürliche Szenarien sind nicht deutbar.

152 B. Salje 1990, 58.91.216f. Taf. 6,114-115.

153 C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 131: RS 23.420 (Textabb. 10); A. Caubet 1987, 340 Nr. 29: RS 80/5002.

154 M.L. Buhl 1983, 83 Taf. 25B,512.

155 Hazor III-IV 1961, Taf. 321,7; P. Beck 1967, 75 Abb. 175,1.

156 C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 157: RS 26.230.

157 B. Buchanan 1966, 184 Taf. 58,944.

158 B. Parker 1949, 20 Taf. 11,73.

159 a.a.O. 22 Taf. 15,92.

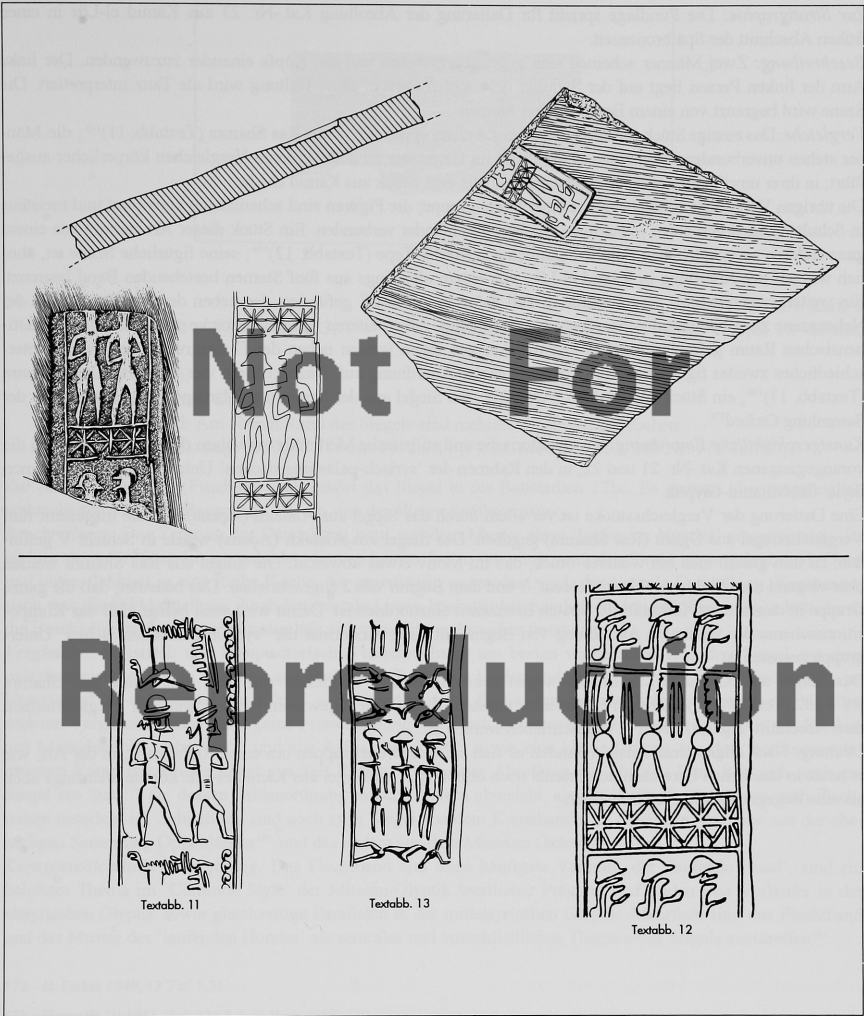
160 Hazor III-IV 1961, Taf. 321,7; P. Beck 1989, 319.

161 O. Tunça 1979, 12 Taf. 4,35.

162 E. Porada 1947, Nr. 87.

163 D.E. McCown 1967, Taf. 113,3.

164 Pithoscherbe aus mittelgroben Ton; Magerung aus überwiegend feinem und grobem Kalk, groben Sandkörnern und Schamotte; Brand hart; Kern dunkelbraun, zu den Seiten hin in Rotbraun übergehend.



23. KL 80:500 Abb. 7 Taf. 6 Karte 2
 Areal IJ15 S – Aus dem Bereich des Profilsteiges zwischen den Arealen IJ15 und IIIA15; T = 6,23 m. –
 Bauschicht P5;
 Material: Abrollung eines Rollsiegels auf einer großen Pithossscherbe¹⁶⁴;
 Maße: anhand der Abrollung rekonstruierte L. 1,8 cm; Dm. 0,9 cm;
 Erhaltungszustand: Nach der Abrollung zu schließen war das Rollsiegel vollständig erhalten.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage spricht für Datierung der Abrollung Kat.-Nr. 23 aus Kāmid el-Lōz in einen frühen Abschnitt der Spätbronzezeit.

Beschreibung: Zwei Männer scheinen sich gegenüberzustehen und die Köpfe einander zuzuwenden. Der linke Arm der linken Person liegt auf der Schulter der rechten Person; diese Haltung wird als Tanz interpretiert. Die Szene wird begrenzt von einem Band mit drei Sternen.

Vergleiche: Das einzige Stück mit einer Personen-Zweiergruppe stammt aus Ras Shamra (Textabb. 11)¹⁶⁵; die Männer stehen unverbunden nebeneinander und sind im Gegensatz zu allen anderen Vergleichen körperlicher ausgeführt; in ihrer umrißhaften Gestaltung entsprechen sie dem Stück aus Kāmid el-Lōz.

Die übrigen Vergleiche bestehen aus je einer Dreiergruppe; die Figuren sind schematisch konzipiert und meistens in Schulterhöhe durch einen jochartigen Streifen miteinander verbunden. Ein Stück dieser Art stammt aus einem ganz anderen geographischen Bereich, nämlich aus Marlik-Tepe (Textabb. 12)¹⁶⁶; seine figürliche Szene ist, ähnlich wie auf der Abrollung in Kāmid el-Lōz, von einem allerdings aus fünf Sternen bestehenden Band begrenzt. Ein weiteres versprengtes Siegel wurde in Tell Sa'ad in Failaka¹⁶⁷ gefunden, das neben der Dreiergruppe in der Nebenszene zwei horizontal angeordnete Gazellen zeigt. Alle weiteren Vergleichsstücke sind im syrisch-palästinensischen Raum gefunden worden. Die meisten von ihnen weisen neben der Dreiergruppe ein jeweils unterschiedliches zweites figürliches Motiv in horizontaler Anordnung auf. Dazu gehören vier Siegel aus Ras Shamra (Textabb. 13)¹⁶⁸, ein Stück aus Alalakh (Açana)¹⁶⁹, ein Siegel aus der Sammlung Marcopoli¹⁷⁰ und eines aus der Sammlung Oxford¹⁷¹.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Kompositorische und stilistische Merkmale verweisen das Stück, wie schon die vorangegangenen Kat.-Nr. 21 und 22, in den Rahmen der 'syrisch-palästinensischen' Untergruppe des 'Common Style' der Mitanni-Glyptik.

Eine Datierung der Vergleichsstücke ist vor allem durch das Siegel aus Alalakh (Açana) und die insgesamt fünf Vergleichssiegel aus Ugarit (Ras Shamra) gegeben. Das Siegel aus Alalakh (Açana) wurde in Schicht V gefunden; zu ihm gesellt sich ein weiteres Stück, das im Motiv etwas abweicht. Die Siegel aus Ras Shamra werden überwiegend dem Ende von 'Ugarit Récent' 1 und dem Beginn von 2 zugeschrieben. Das bedeutet, daß die ganze Gruppe in den älteren Abschnitt der späten Bronzezeit einzuordnen ist. Damit wird auch belegt, daß das Kompositionsschema der vertikalen Anordnung von Beginn an ein Stilmerkmal der 'syrisch-palästinensischen' Untergruppe gewesen ist.

Das Siegel aus Kāmid el-Lōz könnte wegen des stilistischen Vergleichs mit dem Siegel aus Ras Shamra RS 5.282 (Textabb. 11) eher dem Ende dieses ältesten Abschnittes zugewiesen werden, weil das Vergleichsstück dem Abschnitt 'Ugarit Récent' 2 zugeschrieben worden ist.

Deutung: Nach allgemeiner Ansicht handelt es sich bei den Dreiergruppen um einen Reihentanz, in der Art, wie er heute in ländlichen Bereichen des Orients noch üblich ist. Das Siegel aus Kāmid el-Lōz könnte allerdings auch als eine Begegnung interpretiert werden.

165 C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 84: RS 5.282.

166 E.O. Negahban 1979, 117 Abb. 10: Marlik 1091 M.

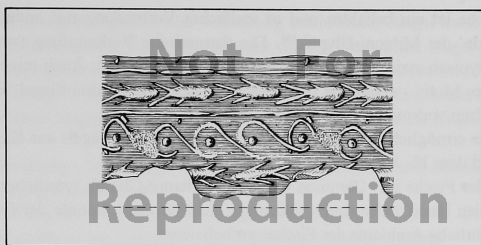
167 P. Kjørnum 1983, 158f.378.

168 C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 124: RS 21.21 (ausschließlich Dreiergruppe); 155: RS 26.36 (Dreiergruppe mit Sphinx); 125: RS 21.24 (Dreiergruppe mit zwei Hirschen; Textabb. 13); 115: RS 15.273 (Dreiergruppe mit Gazelle).

169 C.L. Woolley 1955, Nr. 38 = D. Collon 1982, 96 Nr. 77 (Dreiergruppe mit Sphinx).

170 B. Teissier 1984, Nr. 579 (Dreiergruppe mit Hirsch).

171 B. Buchanan 1966, Taf. 58,936 (Dreiergruppe mit Hirsch).



24. KL 69:183 Abb. 7 Taf. 6 Karte 6
 Areal IG14 S – O = 0,97; N = 6,83; T = 10,73. – Im Podium 083 des Hofes G im Tempel T2 verbaut,
 Baustadien T2bc;
 Material: Fritte (?);
 Maße: erh. L. 2,5 cm; Dm. 1,3 cm;
 Erhaltungszustand: Am oberen Rand des Siegels sind mehrere Stücke ausgebrochen.
 Veröffentlicht in: B. Salje 1990, 67.175 Nr. 11: 2.2,11 (F); M. Metzger 1993, 299 Nr. 911 Taf. 63,5.

Zur Stratigraphie: Der Fundlage nach gehört das Siegel in die Baustadien T2bc. Es stammt aber ursprünglich wahrscheinlich aus der Bauschicht T3, d.h. aus der älteren Spätbronzezeit.

Beschreibung: Das Zentrum der Darstellung wird von dem Muster eines 'laufenden Hundes' eingenommen. Es ist hier aus s-förmigen Linien gebildet, die von beiden Seiten um einen zentralen Punkt herumgelegt sind. Oben und unten flankiert je eine Reihe Fische, die gegenläufig angeordnet sind, die zentrale Darstellung. Kompositorisch war die Bilddarstellung durch horizontale Linien höchstwahrscheinlich in drei Bildfriese gegliedert; durch die Beschädigung des unteren Frieses läßt sich das nicht mehr sicher feststellen.

Vergleiche: Stilistisch und kompositorisch (Frieseteilung) am besten vergleichbar sind drei Siegel aus dem palästinensischen Raum, das eine aus Beth Shan¹⁷² und die beiden anderen aus Hazor (Tell el-Qedah)¹⁷³; im Unterschied zu dem Siegel aus Kämüd el-Lōz sind dort die Fischreihungen gleichläufig angeordnet. Bei allen anderen Vergleichsstücken liegt keine Frieseteilung vor. Dazu gehören eine Gruppe aus der Ägäis mit Stücken aus Monodendri¹⁷⁴, Armenoi¹⁷⁵ und aus Aghia Paraskevi¹⁷⁶ sowie eine kleine Gruppe aus dem nordmesopotamischen Raum mit einem Siegel aus Tell Rimah¹⁷⁷ und einer Abrollung aus Nuzi¹⁷⁸. Dem fügt sich noch ein Siegel aus Susa¹⁷⁹ an, dessen Bildanordnung jedoch insofern abweicht, als der 'laufende Hund' von zwei Fischreihen unterlegt ist. Schließlich sind noch zwei Siegel aus dem Kunsthandel zu erwähnen, das eine aus der ehemaligen Sammlung Oppenländer¹⁸⁰ und das andere aus dem Museum Oxford¹⁸¹.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Das Flechtband und seine häufigste Variante, der 'laufende Hund', sind ein beliebtes Thema im 'Common Style' der Mitanni-Glyptik westlicher Prägung und finden ihre Vorläufer in der altsyrischen Glyptik sowie gleichzeitige Parallelen in der mittelsyrischen Glyptik. Mehrfach sind das Flechtband und das Muster des 'laufenden Hundes' als zentrales und ausschließliches Thema eines Siegels anzutreffen¹⁸².

172 B. Parker 1949, 13 Taf. 5,31.

173 Hazor III-IV 1961, Taf. 322,2-3; P. Beck 1989, 319.

174 I. Pini 1983, 118 Nr. 11 Abb. 1,8.

175 ders. 1975, 208 Nr. 260.

176 M. Ohnefalsch-Richter 1893, 372 Taf. 28,10.

177 B. Parker 1975, 31 Taf. 13,27.

178 E. Porada 1947, Taf. 5,79.

179 P. Amiet 1972, Taf. 178,2050.

180 U. Moortgat-Correns 1968, 271 Taf. 46,101.

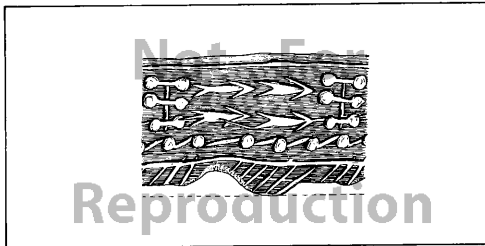
181 B. Buchanan 1966, Nr. 949.

182 Vgl. beispielsweise C.L. Woolley 1955, Taf. 60,11 und Taf. 64,80; B. Parker 1949, Nr. 57.60.65.87.

Auch das Motiv der Fische ist ein beliebtes und in vielfacher Verbindung mit anderen Motiven auftretendes Thema des 'Common Style' der Mitanni-Glyptik¹⁸³. Die thematische Verknüpfung von Fischen mit Flechtbändern tritt stärker als eine typisch syrisch-palästinensische Variante hervor¹⁸⁴. Auch reine Fischdarstellungen sind ein überwiegend westliches Motiv - allein aus Ugarit (Ras Shamra) liegen drei Siegel vor¹⁸⁵ -, das nur vereinzelt in Mesopotamien und im Iran vorkommt.

Die stilistischen Merkmale ermöglichen keine genauere Eingrenzung des Siegels aus Kämüd el-Löz innerhalb der Zeit zwischen dem 16. und dem 13. Jahrhundert.

Deutung: Da das Motiv der Fische im 'Common Style' der Mitanni-Glyptik westlicher Prägung häufig in Verbindung mit dem 'laufenden Hund' oder einem netzartigen Muster steht, könnte der Gedanke aufkommen, daß die beiden Muster das natürliche Ambiente der Fische symbolisieren.



25. KL 67:48

Abb. 7 Taf. 6 Karte 6

Areal IG13 S - O = 6,25; N = 0,35; T = 10,11. - Aus Füllschicht 1 in Raum K des Tempels T2; Bauschicht T2;

Material: Fritte;

Maße: L. 2,4 cm; Dm. 1,0 cm; Dm. Durchbohrung 0,3 cm;

Erhaltungszustand: Am unteren Rand sind einige Stücke ausgebrochen.

Veröffentlicht in: R. Hachmann 1980, 92 Nr. 66 Taf. 29,14; H. Müller-Karpe 1980, 754f. Taf. 153,29;

B. Salje 1990, 68.175 Nr. 48: 2.2,48 (F); M. Metzger 1993, 320f. Nr. 1042 Taf.64,4.

Zur Stratigraphie: Der Fundlage nach gehört das Siegel in die Bauschicht T2, die einen mittleren Abschnitt der Spätbronzezeit einnimmt.

Beschreibung: Die Hauptszene wird von der Darstellung von vier Fischen eingenommen. Als Szenentrenner dient ein geometrisierter Kugelbaum, dessen Äste rechtwinklig zum Stamm angebracht sind. Die Szene ruht auf einem 'laufenden Hund'-Muster, das seinerseits mit einem Schraffurband unterlegt ist. Das Bildfeld wird oben und wahrscheinlich auch unten von einer Linie begrenzt. Kompositorisch ist dieses Siegel im Vergleich zu dem vorangegangenen, obwohl mit diesem thematisch verwandt, durch den Szenentrenner anders, nämlich metopenartig, aufgebaut.

183 Vgl. etwa E. Porada 1947, Taf. 5,81-84; Hazor III-IV 1961, Taf. 322,1.4.

- P. Beck 1989, 319; B. Buchanan 1966, Nr. 952; B. Parker 1949,

Nr. 97.144.185; P. Amiet 1972, Taf. 178,2052.

184 B. Salje 1990, 67 Taf. 7,139-141.

185 C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 79: RS 1.001; 83: RS 5.102; 119: RS 18.67.

Vergleiche: Kein thematisch und kompositorisch vollständig zutreffendes Siegel kann angeführt werden. Dagegen können zu einzelnen Bildelementen Vergleiche genannt werden: Auf einem Siegel aus Nuzi¹⁸⁶ ist eine Fischreihe in Verbindung mit Schrägschraffuren dargestellt; Kreuzschraffur zusammen mit dem Muster des 'laufenden Hundes' ist in Beth Shan belegt¹⁸⁷; für Fischreihen in Verbindung mit dem 'laufenden Hund' sei auf die Ausführung zu dem eben behandelten Siegel Kat.-Nr. 24 verwiesen. Der geometrisierte Kugelbaum scheint ein Unikum zu sein.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Das Siegel muß thematisch, stilistisch und zeitlich dem Rahmen des Vorgängerstückes Kat.-Nr. 24 zugeordnet werden.

Deutung: Unter Weiterführung der Gedanken, die zu dem Vorgängerstück Kat.-Nr. 24 geäußert wurden, könnte in dem geometrisierten Kugelbaum ein Instrument des Fischfangs gesehen werden.

3.1.2.4 Mitannisch - Palästinensisch

Im Gegensatz zu der eben behandelten ist die 'mitannisch-palästinensische' Untergruppe durch einen größeren Naturalismus ausgezeichnet. Ein Bedürfnis nach Abstraktion tritt weder stilistisch noch kompositorisch hervor. Die dafür in Anspruch genommene Metopeneinteilung oder auch die Vertikalstellung der Bildszene entfällt hier völlig. Anstelle der Bildfeldbegrenzungen tritt wieder das fortlaufende Band, das sich in Form von Reihungen oder aneinandergereihten Bildthemen äußert und in letzterem an das uralte Prinzip des Figurenbandes anknüpft.

Der größere Naturalismus äußert sich in der Ausprägung von Einzelelementen und in der in geringfügigem Umfang auftretenden Innenzeichnung. Konsequenterweise sind hier der 'bouquet-tree' und die Kugelstandarte wieder zu belegen. Die in der vorangegangenen stilistischen Untergruppe beobachtete Bewegung tritt hier zugunsten einer größeren Statik wieder zurück.

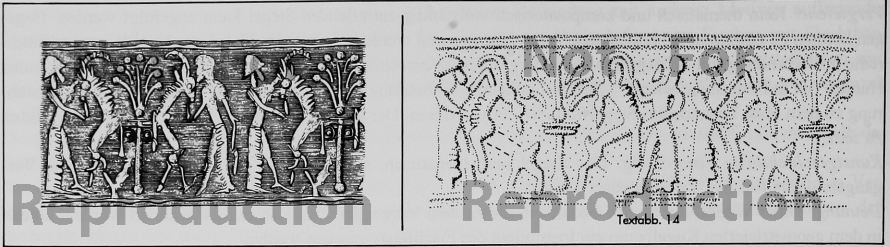
Die Bearbeitungstechnik läßt keine Gegensätzlichkeit erkennen, sondern Kugelbohrer und Schleifrad ergänzen sich zu einer gewollten Plastizität. Dennoch bleibt der Ausdruck schematisch-flüchtig. Die Innenzeichnung reicht nicht aus, ein realistisches Abbild zu vermitteln. Diese stilistischen Merkmale scheinen sich auf den geographischen Raum Palästina eingrenzen zu lassen, wie die Vergleiche zeigen.

Nur vier Stücke aus Kāmid el-Lōz können dieser stilistischen Untergruppe zugeordnet werden (Kat.-Nr. 26-29). Auf den ersten Blick scheinen alle vier wenig miteinander gemein zu haben. Insbesondere das Stück Kat.-Nr. 26 ragt in der Thematik, Komposition und in der Feinheit seiner Ausführung unter allen Siegeln aus Kāmid el-Lōz hervor. Die drei anderen Stücke sind in ihrer Thematik weitläufiger vergleichbar, in ihrer stilistischen Ausprägung jedoch typisch für diese Untergruppe. Dies läßt sich besonders gut an dem Siegel Kat.-Nr. 28 festmachen, das sich von der in der Nuzi-Glyptik bekannten Thematik antiquarisch unterscheidet. - Alle Siegel dieser palästinensischen Untergruppe stammen aus dem Tempel der Bauschicht T2 (Karten 6-7).

Mit Ausnahme des Siegels Kat.-Nr. 26 lassen sich die stilistischen Merkmale wieder nur den allgemeinen Zeitrahmen zwischen dem 16. und 13. Jahrhundert zuweisen.

186 E. Porada 1947, Taf. 5,82.83.

187 B. Parker 1949, Nr. 62.



26. KL 70:501

Abb. 8 Taf. 7 Karte 7

Areal IG15 N – O = 1,30; N = 12,15; T = 10,78. – Wohl aus Füllschicht über dem älteren und unter dem jüngeren Fußboden der Bauphase T2a, des Tempels T2, aus dem Bereich des Schreines;

Material: Fayence, hellgrün-weiß;

Maße: L. 2,85 cm; Dm. 1,15 cm; Dm. Durchbohrung 0,3 cm;

Erhaltungszustand: vollständig.

Veröffentlicht in: M. Metzger 1977, 23 Abb. 19; R. Hachmann 1980, 60 Nr. 268 Taf. 10,2; H. Müller-Karpe 1980, 754f. Taf. 153,30; S. Bökönyi 1990, 60.202 Anm. 14 Taf. 22,3; B. Salje 1990, 175.39.205 Nr. 41: 1.5,41. 93.236: P2 Taf. 4,62; 11,209; M. Metzger 1993, 252 Nr. 629 Taf. 63,4.

Zur Stratigraphie: Der Fundlage nach gehört das Siegel in die jüngere Spätbronzezeit. Da es in einer Füllschicht lag, muß man tertiäre Lage und Zugehörigkeit zu einer älteren bronzezeitlichen Schicht annehmen.

Beschreibung: In einer heraldischen Komposition gruppieren sich je eine Wildziege (Bezoarziege) und ein Mann um einen Sakralbaum. Dieser ist in der Art eines sogenannten bouquet-tree ('Kugelbaum') stilisiert. Aus einer kugelförmigen Wurzel wächst der Stamm empor, der in einem kapitellartigen Absatz endet. Die unter der Doppellinie dargestellten Punktweise sind wohl den Fruchtolden nachempfunden, die aber immer in Verbindung mit einer Palmette ('Volutenbaum') und nicht mit einem 'bouquet-tree' anzutreffen sind. Sie geben dem 'Kapitell' eine 'ionische' Form¹⁸⁸. Die Baumkrone wächst gleichfalls aus einer Kugel heraus; ihre Äste enden in kugelförmigen Verdickungen.

Zu beiden Seiten des Sakralbaumes stehen aufgerichtete Wildziegen mit zurückgewendetem Kopf. Die lang gebogenen Hörner und die Mähnen sind im Detail strukturiert, während Kugelbohrungen das Auge, die Schnauze und die Flanken markieren. Die Gelenke sind durch eine Locke verziert.

Hinter jeder Ziege steht jeweils ein mit einem knöchellangen gefransten Schlitzrock bekleideter bärtiger Mann. Der linke trägt eine eher kalottenförmige Kopfbedeckung, deren rückwärtiges Ende geschwungen ausläuft. Er scheint mit der linken Hand das Horn der Ziege zu fassen, während die rechte den Ziegenbart ergreift. Der Kopf des rechten Mannes ist leider nicht vollständig erhalten; es läßt sich wegen der leichten Beschädigung nicht mit Sicherheit ausmachen, ob er eine gleichartige Kopfbedeckung trägt. Er greift mit der rechten Hand nach dem Bart der vor ihm stehenden Ziege und trägt in der linken eine wohl als Sichelschwert zu deutende Waffe. Dies macht deutlich, daß die Darstellung nicht völlig spiegelgleich ist, weshalb auch die Kopfbedeckungen nicht identisch sein müssen.

Der an sich ungewohnte Reichtum an Details und Innzeichnungen führt dennoch nicht zu einer naturalistischen Wiedergabe der Figuren. Zwar sind Einzelheiten des Körpers besser zu erkennen und realistischer gestaltet, wie z.B. die Muskulatur der Beine des Mannes oder die Hufe der Tiere; dennoch bleiben andere Teile völlig schemenhaft, wie z.B. die Gesichter der Männer oder die Körper der Tiere. Ein Bedürfnis zur Abstraktion ist auch weiterhin in der Baumdarstellung zu erkennen. Die unnatürliche Schlankheit der Figuren ruft den Eindruck einer Überlängung hervor. Der Stil des Siegels wird von einer ungewöhnlichen Feinheit der Ausführung und von einer Ausgewogenheit der Komposition geprägt, die ein uraltes vorderasiatisches Thema behandelt.

Vergleiche: Eine eng begrenzte Gruppe von Siegeln, die zuletzt von B. Salje¹⁸⁹ behandelt wurde, läßt sich zu Vergleichen heranziehen. Es sind vor allen Dingen drei Stücke aus Palästina, die thematisch, stilistisch und kompositorisch

188 W. Andrae 1933, 14f. Abb. 11d. Vgl. zum 'Volutenbaum' auch C. Kepinski 1982, 96.

189 B. Salje 1990, 93.

sehr ähnlich sind. Es handelt sich bei dem ersten um ein Siegel aus Beth Shan (Textabb. 14)¹⁹⁰, das qualitativ nicht ganz an das Siegel aus Kāmīd el-Lōz heranreicht. Die Komposition der Szene entspricht der des Stückes aus Kāmīd el-Lōz vollständig, allerdings gibt das publizierte Foto die Szene nicht in der richtigen Abfolge wieder. Die Männer tragen einen ganz ähnlichen Schlitzrock; der Kugelbaum ist allerdings ohne die Punkte dargestellt.

Zwei weitere Siegel stammen aus Hazor (Tell el-Qedakh)¹⁹¹. Auf dem einen befinden sich vier Männer im Kampf mit zwei hoch aufgebäumten Tieren (Ziegen?). Jeweils einer der Partner trägt das mit einem Fransensaum versehene Schlitzgewand, und der eine von beiden ist mit einem Sichelschwert bewaffnet. Der zweite Partner ist bis auf einen doppelten Gürtel unbekleidet. Das andere Siegel ist schlechter erhalten, läßt aber dennoch erkennen, daß die Darstellung weitgehend identisch gewesen ist. Stilistisch ist auch ein Siegel aus Tell Kazel¹⁹² zu vergleichen, das aber thematisch abweicht; jedoch trägt die männliche Person ein vergleichbares Sichelschwert. Thematisch und stilistisch enger verwandt ist ein Siegel aus dem nordostsyrischen Fundort Tell Hamidiye, das kürzlich gefunden und publiziert wurde¹⁹³. In dreifacher Wiederholung erscheint der schlitzberockte Mann, der eine vor ihm stehende, auf den Hinterbeinen aufgerichtete Ziege (?) an den Vorderläufen festhält. Die Figuren sind eng-räumig komponiert, so daß die Proportionen der Körper überlangt erscheinen.

Neben diesen Stücken aus dem palästinensischen Raum und den zwei Siegeln aus Syrien sind zwei Siegel aus dem nördlichen Iraq heranzuziehen. Das eine stammt aus Assur¹⁹⁴ und ist gegliedert in zwei Szenen. Zwei ganz ähnlich gekleidete Männer wenden sich einer Standarte zu. Die eng benachbarte zweite Szene besteht aus zwei auf den Hinterläufen stehenden Ziegen, die ihren Kopf zurück- und sich einem zwischen ihnen befindlichen Mann im 'Knielauf' zuwenden. Die Ziegen weisen eine ähnliche Mähnenstilisierung auf, und sogar die Knielocke ist vorhanden. Desgleichen ist die Überlängung der Figuren zu beobachten.

Das zweite Siegel aus dem nördlichen Iraq stammt aus Tell Mohammed Arab¹⁹⁵. Je zwei Männer befinden sich im Kampf mit einem hoch auf den Hinterläufen aufgebäumten Hirsch. Das eine Paar ist mit einem ganz ähnlichen fransenbesetzten Schlitzgewand bekleidet, das andere ist mit Ausnahme eines doppelten Gürtels unbekleidet. - Thematisch nicht verwandt und stilistisch etwas entfernter vergleichbar sind außerdem noch zwei Siegel aus Privatsammlungen¹⁹⁶.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Die Thematik des Siegels aus Kāmīd el-Lōz will zusammen mit der seines engsten Vergleichsstücks aus Beth Shan überhaupt nicht in den geographischen Raum Palästina passen, sondern erinnert in Verbindung mit seiner streng heraldischen Komposition an mesopotamische Vorbilder, die bis in das 3. Jahrtausend v. Chr. zurückreichen. Die einzelnen Motive und ikonographischen Elemente lassen einen Bezug zur Glyptik des 'Common Style' der Mitanni-Glyptik östlicher Prägung (Nuzi-Glyptik) und zur altsyrischen Glyptik erkennen. So ist der Baum der typische 'bouquet-tree' der Nuzi-Glyptik¹⁹⁷, hier allerdings in einer Variante, die singular ist: Die Kombination des unter der Krone ansetzenden Doppelstrichs mit den darunter liegenden stilisierten 'ionischen' Fruchtdolden ist sonst nicht zu belegen. Die Voluten sind überhaupt selten in Verbindung mit dem klassischen 'bouquet-tree' anzutreffen, sondern treten mit einem Baumtyp auf, den Porada als 'tree with ribbon volutes' ('Volutenbaum', s.o.) bezeichnet hat¹⁹⁸. - Als Reminiszenz an die altsyrische Glyptik ist das mit Fransen besetzte Schlitzgewand zu betrachten, das die beiden Männer tragen.

190 B. Parker 1949, 16 Taf. 7,48. Umzeichnung: M. Leicht.

191 Hazor III-IV 1961, Taf. 319,3,4; P. Beck 1989, 315.

192 TK 11, unveröffentlicht, Damaskus, Nationalmuseum § 1105.

193 M. Wäfler 1993, 464.352 Nr. 328.

194 A. Moortgat 1940, Nr. 565.

195 D. Collon 1988, 65ff. Taf. 6,3.

196 Habib Anavian Collection, New York (J.G. Volk 1979, Nr. 152), und Sammlung Golenitschew in Moskau (A. Schmidt 1933, Nr. 13).

197 Zur Entwicklung des Motivs s. E. Porada 1947, 108ff.

198 a.a.O. 114. Vgl. auch den typologischen Überblick bei D. Collon 1982, Abb. 2.

Stilistische Merkmale, wie die Ausformung der Kopfbedeckung des linken Mannes und die Stilisierung der Gesichter setzen das Siegel zusätzlich zu diesem singulären Kugelbaum deutlich von dem 'Common Style' der Mitanni-Glyptik östlicher Prägung ab. Hinzu tritt die Massierung der deutlichsten Vergleichsstücke im geographischen Raum Palästina, die die Annahme einer Herkunft dieser Stücke aus jenem Gebiet und damit die Zuweisung der ganzen Gruppe zum 'Common Style' der Mitanni-Glyptik westlicher Prägung nahelegt.

Abgesehen von der antiquarischen Reminiszenz an die altsyrische Glyptik fiel das kompositorische Element der Überlängung der Figuren auf, das ein typisches Merkmal der spätaltbabylonischen und der protomitannischen Glyptik darstellt¹⁹⁹. Das sind die beiden wichtigsten stilistischen Anhaltspunkte für eine relativ frühe Datierung des Siegels aus Kämīd el-Lōz. Diese wird von der Fundlage des besten Vergleichsstückes aus Beth Shan unterstützt, das in Schicht 9 angetroffen wurde, die vom Ausgräber in die Zeit Thutmosis' III. datiert wird²⁰⁰. Auch die beiden Siegel aus Hazor (Tell el-Qedakh) stammen aus einer Schicht des 14. Jahrhunderts und werden von P. Beck aus stilistischen Erwägungen in das 15. Jahrhundert, 'if not earlier', datiert²⁰¹. Inwieweit das Siegel aus Assur durch seine Fundlage genauer einzuordnen ist, läßt sich nicht feststellen; A. Moortgat behandelt es jedoch ganz am Anfang seiner in das dritte Viertel des 2. Jahrtausends datierten Gruppe²⁰². Die Fundlage des Siegels aus Mohammed Arab wird von D. Collon als 'pre-13th century B.C.' bezeichnet, stilistische Erwägungen veranlassen sie, das Stück in die Zeit zwischen 1450 und 1350 v.Chr. zu setzen²⁰³.

Die Fundlage des Siegels aus Kämīd el-Lōz läßt keine genauere Datierung zu; die aufgezählten stilistischen Vergleiche erlauben eine Zuweisung in das 16.-15. Jahrhundert, so daß das Siegel als ein tradiertes Stück angesehen werden muß.

Deutung: Die Bildthematik des Siegels aus Kämīd el-Lōz rührt an eine Problematik, die weitläufig in der Vorderasiatischen Archäologie diskutiert worden ist. Im Zentrum der Darstellung steht der Sakralbaum, der auch als 'Lebensbaum'²⁰⁴ und als 'Heiliger Baum'²⁰⁵ bezeichnet worden ist; diese Metaphern stehen für die lebenspendende Funktion des Baumes. M. Metzger hat ihn kürzlich mit dem im Alten Testament mehrfach belegten kosmologischen 'Weltenbaum' in Verbindung gebracht²⁰⁶. Wie schon anlässlich der Beschreibung des Siegels Kat.-Nr. 12 ausgeführt, muß der Baum als ein zentrales Requisite kultischer Bedeutung betrachtet werden. Die sich um ihn gruppierende Szene, zunächst der beiden Tiere, ist einer der 'überzeitlichen Bildgedanken' (Moortgat) der altvorderasiatischen Ikonographie, die seit dem 3. Jahrtausend zu belegen ist. Die damit in Verbindung stehenden Menschen wechseln in Anzahl und Haltung und sind auf dem Siegel aus Kämīd el-Lōz - wie schon oben festgestellt - nicht spiegelbildlich verdoppelt. Der Mann mit dem Sichelschwert ist von Porada und Beck als 'König' angesprochen²⁰⁷, der andere Mann ohne Waffe ist bis jetzt nicht näher gedeutet worden. Zwar sind die beiden Männer nicht identisch, aber dennoch könnte es sich um ein und denselben Würdenträger in unterschiedlichen Funktionen handeln. Diese Funktionen sind verschiedenartig gedeutet worden - so stellt E. Porada den Schutz des Baumes vor den Tieren als Aufgabe des Menschen heraus²⁰⁸ -, aber eine Klarheit ist derzeit nicht zu gewinnen.

Würdigung: Das Siegel aus Kämīd el-Lōz erweist sich nicht nur als qualitativvoll in seiner Ausführung, sondern auch als bedeutsam in seinem Traditionsgehalt und in seiner Ikonographie. Wie schon oben angemerkt, ist es etwas überraschend, diesen zentralen altesopotamischen Bildgedanken in dem geographischen Raum Palästinas anzutreffen; jedoch ist hier ganz offensichtlich eine gedankliche und ikonographische Vermittlung im Rahmen des Mitanni-Reiches erfolgt, deren stilistische Ausprägung den Charakter des 'Common Style' der Mitanni-Glyptik westlicher Prägung erhalten hat.

199 R.M. Boehmer 1975, Abb. 268o.

200 A. Rowe 1930, 10ff.

201 P. Beck 1989, 316.

202 A. Moortgat 1940, 61.

203 D. Collon 1988, 60.65ff.

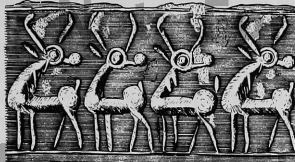
204 H. Genge 1971, 321-334.

205 Th. Beran 1957, 210.

206 M. Metzger 1991, 197-229; ders. 1992, 1-34.

207 E. Porada 1947, 112; P. Beck 1989, 315.

208 E. Porada 1947, 113.



Textabb. 15

27. KL 72.665a

Abb. 8 Taf. 7 Karte 6

Areal IG15 S – O = 1,90; N = 4,05; T = 10,71. – Südwestteil des Hofes C des Tempels T2, in Höhe der Begehungsfläche der Baustadien T2bc;

Material: Fayence;

Maße: L. 2,85 cm; Dm. 1,35 cm; Dm. Durchbohrung 0,5 cm;

Erhaltungszustand: vollständig erhalten, die obere Kante leicht ausgebrochen, teilweise noch mit hellgrünlischer Glasur versehen.

Veröffentlicht in: R. Hachmann 1982, 35 Nr. 18 Taf. 8,5; B. Salje 1990, 57.175 Nr. 16: 2.1,16 (S). 232: S/P 1; M. Metzger 1993, 207 Nr. 367 Abb. 7,1 Taf. 63,2.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage weist das für Siegel Kat.-Nr. 27 auf Tempel T2, die mittlere der aufeinanderfolgenden spätbronzezeitlichen Tempelanlagen.

Beschreibung: Auf der von zwei horizontalen Linien begrenzten Bildfläche sind drei stehende Antilopen mit zurückgewendetem Kopf dargestellt. Auge, Schnauze, Brust und Hinterteil sind durch Kugelbohrungen betont. Die Läufe sind stelzenartig unter den unnatürlich gerade abgeschlossenen Körper gestellt. Das Geweih ist zangenförmig gebildet und im Gegensatz zum Kopf in Aufsicht wiedergegeben; der Hals ist durch eine Mähne strukturiert.

Stilistisch überwiegt trotz der strichförmigen Ausführung des Geweihs und der Läufe die durch die Anwendung des Kugelbohreres hervorgerufene Plastizität. Als Kompositionsschema ist die Reihung gewählt; die Tiere stehen unverbunden hintereinander.

Vergleiche: Das Thema der stehenden, aufgereihten Antilopen ist überwiegend auf Siegeln aus dem palästinensischen Raum anzutreffen. Ein wegen seiner Mähnenstrukturierung besonders zutreffendes Stück stammt aus Beth Shan (Textabb. 15); auf einem weiteren Siegel dorthier sind die Tiere etwas flacher wiedergegeben²⁰⁹. Ein im Stil linearer gehaltenes Siegel mit Gazellenreihung wurde in Tell el-Hesi gefunden²¹⁰. Außerhalb Palästinas sind Vergleichsstücke zu nennen aus Tell Subeidi²¹¹ und - stilistisch sehr ähnlich - aus Susa²¹².

Kunstgeschichtliche Einordnung: Stilistisch sehr ähnlich ausgeprägte Antilopendarstellungen lassen sich in anderen Kompositionsschemata und thematischen Zusammenhängen belegen. So können die Antilopen mit einem schräg verlaufenden Körper dargestellt und in Metopen gefaßt sein wie auf einer Abrollung aus Assur²¹³, oder stilistisch sehr ähnlich ausgeprägt, aber mit Säbelhörnern versehen wie auf einem Stück aus Tell Mevorakh²¹⁴ belegt. Als Beispiel für andere thematische Zusammenhänge sei die Verbindung mit dem Kugelbaum genannt²¹⁵.

209 B. Parker 1949, 21 Taf. 14,85 (Textabb. 15; Zeichnung: K. Kitt), 17 Taf. 8,54.

210 a.a.O. 26 Taf. 17,110.

211 R.M. Boehmer 1981, 75 Taf. 8,26.

212 P. Amiet 1972, 259 Taf. 178,2046. Die Antilopenreihung enthält hier allerdings einen Steinbock.

213 Th. Beran 1957, 197 Abb. 99.

214 E. Stern 1977, 870.

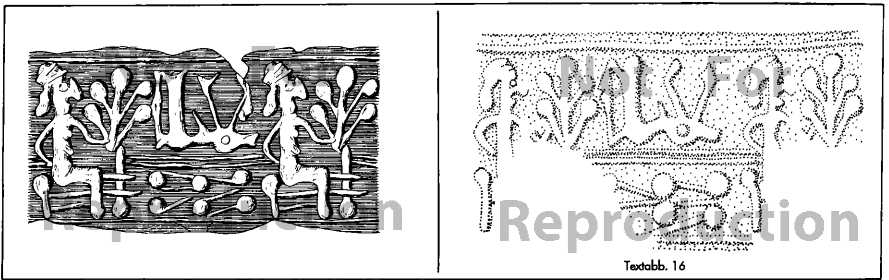
215 B. Buchanan 1966, Nr. 939 oder B. Parker 1949, Nr. 49.52.83.101.105.

Leicht zu verwechseln mit dem Motiv der Antilope²¹⁶ ist das Motiv des Hirschen, der zudem stilistisch sehr ähnlich ausgeprägt und in verwandten Kompositionsschemata erscheint; der Unterschied besteht in der Wiedergabe des Geweihs, das beim Hirsch immer mehrere Geweihzapfen aufweist.

Trotz gelegentlicher Stilmerkmale, die der mitannisch-syrisch/palästinensische Gruppe (vgl. Kat.-Nr. 16-22) und der mitannisch-palästinensischen Untergruppe gemeinsam sind, wie verbundene Körper, Säbelhörner oder Metopenenteilung, ist es vor allen Dingen die Plastizität des Stils, die die beiden Gruppen voneinander unterscheidet. Das Thema der ausschließlichen Tierdarstellung ohne dekoratives Beiwerk ist ein überwiegend westliches Phänomen²¹⁷ innerhalb des 'Common Style' der Mitanni-Glyptik. In der Ausprägung der palästinensischen Untergruppe erscheinen Tierdarstellungen immer in horizontaler Anordnung. Der Unterschied zum 'Common Style' der Mitanni-Glyptik östlicher Prägung besteht einmal darin, daß die seltenen Tierreihungen mit dekorativem Beiwerk versehen sind und daß Tierdarstellungen in Nebenszenen verbannt werden und schon aus Platzgründen dort eine andere Körperhaltung einnehmen.

Stilistisch und nach ihrer Fundlage lassen sich die Vergleichsstücke in den Zeitraum vom 16. bis zum 13. Jahrhundert einordnen. Nach P. Beck ist die Halsstilisierung durch diagonale Striche in altbabylonischer und syrischer Tradition zu sehen²¹⁸.

Deutung: Der einfachen Reihung von Tieren kann keine besondere symbolische Bedeutung unterlegt werden.



Textabb. 16

28. KL 64:553 b

Abb. 8 Taf. 7 Karte 6

Areal IG13 S – O = 5,00/5,53; N = 0,50/1,00; T = 11,01. – In Pitios KL 64:553a (vgl. Kat.-Nr. 30). Aus Füllschicht 2 in Raum K des Tempels T2; Bauschicht T2; primäre Lage;

Maße: L. 3,3 cm; Dm. 1,5 cm; Dm. Durchbohrung 0,4 cm;

Material: Fayence;

Erhaltungszustand: vollständig erhalten mit Resten grünlicher Glasur.

Veröffentlicht in: R. Hachmann 1966, 50ff. Abb. 22,10; M. Metzger 1977, 22f. Abb. 18; B. Salje 1990, 49.175 Nr. 46: 1.8,46 Taf. 5,94; M. Metzger 1993, 318 Nr. 1027 Abb. 32,1 Taf. 64,1.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage weist das Siegel sicher in die zweitjüngste spätbronzezeitliche Bauschicht T2 (vgl. auch Kat.-Nr. 30).

Beschreibung: In der Hauptszene sitzt ein bärtiger (?) Mann auf einem flachen Stuhl. Er scheint ein langes Gewand zu tragen, das über der Brust diagonal gewickelt (?) ist. Auf seinem Kopf sitzt eine kalottenförmige Kappe, die turbanartig gewunden zu sein scheint. Ein dicker Haarschopf fällt ihm in den Nacken. Als besonderes Kennzeichen ist eine rüsselartig ausgebildete Nase hervorzuheben. Mit der linken Hand greift der Mann einen vor ihm stehenden Kugelbaum, dessen Stamm über der kugelförmigen Wurzel von einem Doppelstrich gekreuzt wird. Der rechte Arm ist nach hinten angewinkelt.

Eine Nebenszene ist durch einen Doppelstrich in zwei Hälften untergliedert. In der oberen Hälfte ist ein Hirsch dargestellt, dessen Körper mit den untergeschlagenen Beinen um 90 Grad zur Bildfläche gedreht ist. Statt der zu erwartenden Zurückwendung des Kopfes über den Rücken ist dieser aus Raum- und Kompositionsgründen in

völlig unnatürlicher Weise nach oben gestreckt, wobei das Geweih wie üblich in Aufsicht wiedergegeben ist. Im oberen Teil des Geweihs befindet sich eine Schadstelle im Siegel. Die untere Hälfte der Nebenszene wird von dem Muster eines etwas mißverstandenen 'laufenden Hundes' eingenommen.

Vergleiche: „Ein in allen Details gleiches - sicherlich von gleicher Hand hergestelltes - Siegel stammt aus Beth Schean VII“ (Textabb. 16)²¹⁹. Ein Rollsiegel aus Tchoga Zanbil stimmt stilistisch und thematisch in fast allen Einzelheiten überein²²⁰; das diagonal über der Brust gewickelte Gewand ist hier ganz deutlich zu erkennen.

Thematisch ähnlich, aber stilistisch unterschiedlich ist eine Abrollung aus Nuzi²²¹; die Hauptszene ist thematisch und kompositorisch identisch, in der Nebenszene dagegen sind unter einem Flechtband zwei Antilopen in liegender und zur Bildfläche gedrehter Stellung abgebildet.

Zu dem auf dem Siegel dargestellten Thema lassen sich vielfältige Variationen benennen. Besonders häufig ist eine *stehende* Person vor einem Kugelbaum anzutreffen, die sich auf einen Stab stützt, wie z.B. auf Siegeln aus Beth Shemesh²²², Gezer (Tell el-Ghasari)²²³, Hazor (Tell el-Qedakh)²²⁴ und Enkomi²²⁵. Auch eine Person im 'Knielauf' vor einem Kugelbaum und einer stehenden Antilope aus Ugarit (Ras Shamra)²²⁶ belegt den Variationsreichtum.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Bei dem Siegel handelt es sich um einen typischen Vertreter dieser 'mitanisch-palästinensischen' Untergruppe des 'Common Style' der Mitanni-Glyptik²²⁷. Antiquarische Details wie die Ausprägung der Nase, das diagonal gewickelte Gewand und der Stab bei den stehenden Figuren setzen diese Untergruppe von der Nuzi-Glyptik ab, die ihr ansonsten stilistisch und thematisch nahestehender ist als alle anderen hier behandelten 'syrisch-palästinensischen' Untergruppen.

Es sind dann auch diese antiquarischen Details, die auf eine Herstellung der Siegel in einer gemeinsamen Werkstatt schließen lassen. Das zahlenmäßige Übergewicht der Vorkommen dieser Siegel im palästinensischen Raum läßt darüber hinaus die Vermutung zu, daß diese Werkstatt in dem Raum Palästina angesiedelt gewesen ist und daß das feststellbare Verbreitungsgebiet bis nach Enkomi im Westen und Tchoga Zanbil im Osten von dort seinen Ausgang genommen haben könnte.

Vermutungen über eine Modelherstellung, die zum 'Common Style' der Mitanni-Glyptik angestellt worden sind, treffen nach der Untersuchung des Gesamtmaterials wegen unterschiedlicher Details im allgemeinen nicht zu²²⁸; die extreme Ähnlichkeit des Siegels aus Kämid el-Löz mit dem Stück aus Beth Shan stellt jedoch eventuell eine Ausnahme von der Regel dar²²⁹.

Eine genauere Datierung als die Eingrenzung zwischen der Mitte des 15. Jahrhunderts und dem Beginn des 13. Jahrhunderts als spätestem Zeitpunkt ist gegenwärtig nicht möglich.

Deutung: Zu der kultischen Deutung der Szene 'Beter vor Baum' sei auf das zu Kat.-Nr. 13 Gesagte verwiesen.

216 In angelsächsischer Literatur häufig als 'bull' bezeichnet.

217 P. Beck 1967, 91; B. Salje 1990, 59.

218 P. Beck 1967, 96.

219 R. Hachmann 1966a, 51 zu B. Parker 1949, Taf. 12,78. Zeichnung: M. Leicht.

220 E. Porada 1970, 94 Taf. 10,111.

221 dies. 1947, Taf. 13,215.

222 J. Nougayrol 1939, 27 Taf. 5 G.R.4 = LX.

223 B. Parker 1949, Taf. 5,34.

224 Hazor III-IV 1961, Taf. 320,2; P. Beck 1989, 317.

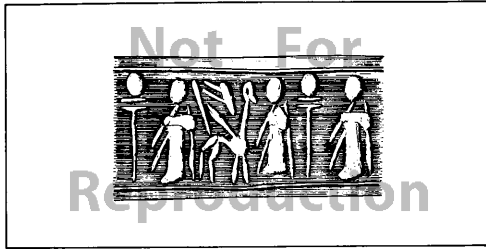
225 V.E.G. Kenna 1971, 26 Taf. 14,58.

226 C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 98: RS 8.302 (Person im 'Knielauf').

227 B. Salje 1990, 92 Taf. 11,203-205.

228 a.a.O. 103.

229 a.a.O. 46f.49.



29. KL 64:491

Abb. 9 Taf. 8 Karte 6

Areal IG13 S - O = 6,38; N = 1,32; T = 10,44. – Aus Füllschicht 3 in Raum K des Tempels T2; Bauschicht T2; Material: gelblichweißer, weicher Stein (?), wahrscheinlich Fayence; Maße: L. 2,5 cm; Dm. 1,1 cm; Dm. Durchbohrung 0,4 cm; Erhaltungszustand: vollständig. Veröffentlicht in: R. Hachmann 1980, 92 Nr. 67 Taf. 29,15; H. Müller-Karpe 1980, 754f. Taf. 153,28; B. Salje 1990, 41.175 Nr. 87: 1.5,87; M. Metzger 1993, 311 Nr. 985 Taf. 64,3.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage spricht für die Zugehörigkeit des Siegels Kat.-Nr. 29 aus Kämüd el-Löz zur Bauschicht T2, d.h. zur mittleren Spätbronzezeit.

Beschreibung: Zwei Personen und zwischen ihnen ein Greif treten von links auf eine Kugelstandarte zu. Die Personen tragen ein glattes, knöchellanges, nach hinten ausgestelltes Gewand mit einem abgeschrägten Saum. In der einen Hand halten sie jeweils einen langen Stab, während der andere Arm herunterhängt. Der vogelköpfige Greif hat einen im spitzen Winkel aufgestellten Flügel und einen langen, steil aufgerichteten Schwanz.

Die Bildfläche wird von zwei horizontalen Linien begrenzt. Zur Herstellung der Gravur sind deutlich zwei Werkzeuge eingesetzt worden, der Kugelbohrer und das Schleifrad. Kugelbohrungen charakterisieren die Standarte und die Köpfe und erzeugen einen flächigen, undifferenzierten Körperaufbau der Menschen. Im Gegensatz dazu wird die Greifendarstellung in lineare Einzelemente aufgelöst, die in der in Form einer Kugelbohrung wiedergegebenen Brust zusammengeführt werden.

Nach der oben gegebenen Beschreibung wäre die Szene als Aufreihung von drei Figuren vor einer Kugelstandarte komponiert. Angesichts des unten genannten Vergleichsstückes aus Ugarit (Ras Shamra) ist jedoch nicht auszuschließen, daß es sich auch um eine Gegenüberstellung von zwei Personen, in deren Mitte sich die Kugelstandarte befindet, handeln könnte. Dann wäre der Greif - so wie der Hirsch auf dem Vergleichsstück - der Szenentrenner.

Vergleiche: Stilistische Ähnlichkeiten zu der Greifendarstellung ergeben sich vor allen Dingen zu der Sphinx auf dem Siegel Kat.-Nr. 20; außer diesem kann kein spezifischer Vergleich von anderen Rollsiegeln zu der Greifendarstellung genannt werden.

Ein stilistisch sehr ähnliches Siegel, aber ohne Greifendarstellung, ist in Ugarit (Ras Shamra) belegt²³⁰; zwei ähnlich gekleidete Personen sind links und rechts von einer Kugelstandarte plaziert, und ein um 90 Grad gedrehter liegender Hirsch bildet den Szenentrenner. - Passende Vergleiche zu der Kugelstandarte liegen auf Abrollungen aus Nuzi vor²³¹.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Die Singularität des Siegels aus Kämüd el-Löz, aber auch des angeführten Vergleichsstückes aus Ugarit (Ras Shamra) und die dadurch bedingte geringe Anzahl der direkten Vergleichsmöglichkeiten erschwert eine Einordnung des Siegels aus Kämüd el-Löz. Die stilistischen Merkmale, wie die

230 C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 112: RS 14.79.

231 E. Porada 1947, Nr. 148.149, besonders 178.

gewollte Plastizität, aber auch die Auflösung der Greifendarstellung in lineare Elemente, bestätigen die Zuordnung des Siegels zu dieser stilistischen Untergruppe. Andererseits ist es gerade die Greifendarstellung, die in ihrer konsequenten linearen Auflösung gegensätzlich wirkt und damit an die 'syrisch-palästinensische' Untergruppe erinnert. Eine Gegenüberstellung jedoch macht deutlich, daß das Siegel stilistisch und ikonographisch dieser Untergruppe nicht anzuschließen ist.

Die Kugelstandarte ist als ein der Nuzi-Glyptik besonders nahestehendes Motiv zu werten, das, wie der Kugelbaum auf dem Siegel Kat.-Nr. 28, als charakteristisches Merkmal für diese Untergruppe zu benennen ist.

Das Rollsiegel aus Ugarit (Ras Shamra) wird der Phase 'Ugarit Récent' 1 (1550-1450 v.Chr.) zugeordnet. Angesichts der geringen stilistischen Vergleichsmöglichkeiten muß in diesem Falle der Fundstelle des Siegels aus Kāmid el-Lōz größere datierende Bedeutung zugemessen werden. Diese läßt zumindest die Aussage zu, daß das Siegel aus Kāmid el-Lōz in der Mitte der späten Bronzezeit, und daher später als das Siegel aus Ras Shamra, in Benutzung gewesen ist.

Deutung: Nach der oben gegebenen Bildbeschreibung kann die Szene nur als eine Art Prozession verstanden werden. Ungewöhnlich dabei ist jedoch die Position des Greifen zwischen den Prozessionsteilnehmern. Im anderen Falle wäre die Szene als Verehrung der Kugelstandarte von zwei an sie herantretenden Betern zu verstehen.

3.1.2.5 Mitannisch - Syrisch

Die Unterscheidung einer 'mitannisch-syrischen' Untergruppe²³² wurde vor allem durch die Motive des Baumes und des Stelzvogels nahegelegt. Die beiden Stücke aus Kāmid el-Lōz, die dieser Gruppe hinzugerechnet werden, sind streng genommen Unikate, deren einzelne Elemente noch am nächsten mit Rollsiegeln aus dem syrischen Raum zu vergleichen sind. Der 'verzweigte kahle Baum' ist typisch dafür²³³, kommt aber nie in Verbindung mit dem Stelzvogel vor. Der Vogel dagegen ist außerhalb der Glyptik ein beliebtes Motiv in der bemalten Keramik der mittleren Bronzezeit des westsyrisch-kilikischen Raumes und Palästinas²³⁴. In der späten Bronzezeit wird das Motiv in der Nuzi-Keramik von Alalakh (Aḩana)²³⁵ und offenbar von dort bis in den östlichen Teil des Mitanni-Reiches - bis nach Assur und Nuzi²³⁶ - weitertradiert.

Stilistisch lehnt sich die Gruppe in ihrem Bestreben zur Abstraktion an die 'mitannisch-syrisch/palästinensische' Untergruppe an, wirkt aber - soweit dies aus der Begrenztheit des Materials erschließbar ist - naturalistischer.

Die Untergruppe enthält eine Abrollung auf einem Gefäß (Kat.-Nr. 30), das das Siegel Kat.-Nr. 28 enthielt, und das Rollsiegel Kat.-Nr. 31. Die Fundstellen der Stücke verteilen sich auf den Raum K des Tempels (Kat.-Nr. 30) und auf den Vorplatz des Tempels T2 (Kat.-Nr. 31).

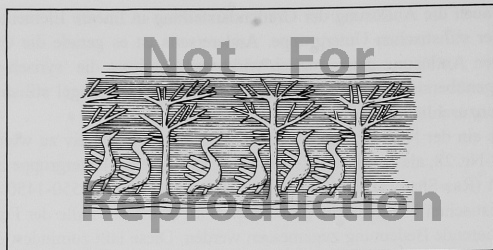
232 Vgl. dazu die Syrischen Stilgruppen bei B. Salje 1990, 84ff.

233 Zum Baumtyp s. B. Salje 1990, 96 Taf. 14,281-82; zur Kombination a.a.O. 77 Abb. 3 Taf. 9,172.174.

234 M. Heinz 1992, Taf. 78a.88a.94a; J.N. Tubb 1983; C. Epstein 1966, Frontispiz, Taf. 3,8.9 und Taf. 4; 8,1.

235 B. Hrouda 1957, 35ff. Taf. 6,8.

236 a.a.O. Taf. 3,1 (Assur), Taf. 6,5 (Nuzi).



30. KL 64:553 a

Abb. 9 Taf. 8 Karte 6

Areal IG13 S – O = 5,00/5,53; N = 0,50/1,00; T = 11,01. – Aus Füllschicht 2 in Raum K des Tempels T2; Bauschicht T2; primäre Lage;

Material: Abrollung auf Pithos ('Gründungsgefäß')²³⁷;

Maße: rekonstruierte L. 2,65; Dm. 1,1 cm;

Erhaltungszustand: Nach der Endlosabrollung über den Pithos zu urteilen, war das Rollsiegel vollständig erhalten.

Veröffentlicht in: R. Hachmann 1966, 46.57 Abb. 21,6; 22,12; B. Salje 1990, 69.175 Nr. 1: 2.2,1(V); M. Metzger 1993, 318 Nr. 1026 Abb. 32, 2.6 Taf. 64,2.113,3.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage weist das Gefäß mit seiner Siegelabrollung in die Bauschicht T2, die einen mittleren Abschnitt der späten Bronzezeit einnimmt.

Beschreibung: Die Abrollung ist auf dem oben genannten Gründungsgefäß angebracht. In dem Gefäß befand sich das oben behandelte Rollsiegel Kat.-Nr. 28 (KL 64:553 b), das der 'mitanisch-palästinensischen' Untergruppe zugeordnet wurde. Die Bilddarstellung besteht aus vier flügel-schlagenden Stelzvögeln (Reiher oder Kraniche?), die jeweils zu zweit hintereinander unter je einem 'verzweigten kahlen Baum' stehen. Stilistisch zeichnet sich diese Abrollung durch einen relativ hohen Grad an Naturalismus aus. Auch die Bäume mit ihren Verästelungen erwecken diesen Eindruck, obwohl sie sehr linear gehalten sind. Die Stelzvögel dagegen sind körperlich, aber ohne Innenzeichnung wiedergegeben.

Vergleiche: Zu der Darstellung der Stelzvögel können eine ganze Anzahl von z.T. sehr zutreffenden Vergleichen angeführt werden: die Vögel auf einem Siegel aus Alalakh (Açana)²³⁸, auf einem Siegel aus Ugarit (Ras Shamra)²³⁹ und auf einer Abrollung aus Kerkuk²⁴⁰ sind besonders ähnlich. Ein weiteres Vergleichsstück aus dem syrischen Raum ist in der Sammlung Marcopoli²⁴¹ belegt. Für den palästinensischen Raum läßt sich ein Siegel aus Gezer anführen²⁴². Außerhalb Vorderasiens, nämlich aus Jyrisa bei Korinth²⁴³ und aus Prophitis Ilias, einer Nekropole von Tiryns²⁴⁴, stammen zwei Rollsiegel mit einer vergleichbaren Darstellung. In allen Fällen handelt

237 Das Gefäß, auf dem sich die Abrollungen befinden, wurde von R. Hachmann als 'Gründungsopfer' bezeichnet: „... stand - als Gründungsopfer gedacht - ein großes Tongefäß. Das Gefäß hat einen größten Durchmesser von 57,6 cm und ist 46,6 cm hoch, die Wandung 1,65 cm dick. Der Ton ist stark mit Sand gemagert und außen und im Gefäßinnern rot, in der Mitte grauschwarz verbrannt. Die Gefäßoberfläche ist tongrundig und feucht geglättet. Das Gefäß ist gedrungen gerundet, hat keine Standfläche und eine breite, nach außen umgelegte, gleichmäßig gewölbte Randlippe. Auf der Schulter wurde, als das Gefäß noch feucht war, ein Siegel abgerollt, das zwischen Bäumen aufliegende Wasservögel zeigt.“ (R. Hachmann 1966a, 50). - Eine Neuzeichnung der obigen Siegelabrollung wurde von M. Leicht vorgenommen.

238 C.L. Woolley 1955, Nr. 108 = D. Collon 1982, Nr. 31.

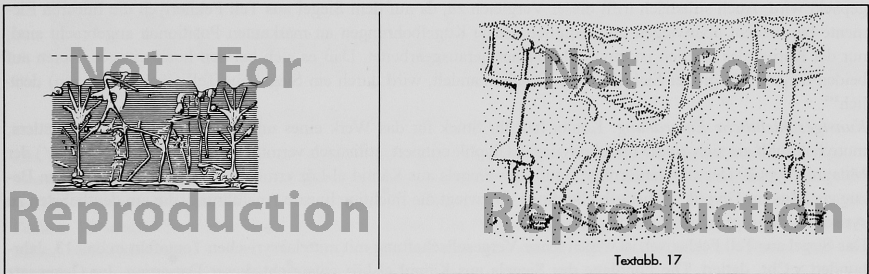
239 C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 80: RS 3.049.

es sich jedoch um eine Vogelreihe ohne weitere Verbindung zu anderen figürlichen Motiven und damit ohne weiteren thematischen Bezug.

Vögel in thematischer Verbindung mit Bäumen sind im 'Common Style' der Mitanni-Glyptik selten zu belegen²⁴⁵. Der hier dargestellte 'verzweigte kahle Baum' kann nur für die 'mitannisch-syrische' Untergruppe in Anspruch genommen werden²⁴⁶. Die Kombination dieses Baumtyps mit den Stelzvögeln ist eine bis jetzt einmalige thematische Verbindung.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Die Konzentration der Vergleichsmöglichkeiten auf Syrien erlaubt eine stilistische Zuordnung der Abrollung aus Kämüd el-Löz zum syrischen Raum. Die Vergleichsstücke werden in das 15. bis 13. Jahrhundert eingestuft. Eine genauere Datierung auf Grund stilistischer Merkmale ist gegenwärtig nicht möglich. Es sei jedoch auf die stratigraphische Einordnung verwiesen, die das Gefäß, und damit die Abrollung, in den mittleren Abschnitt der späten Bronzezeit verweist.

Deutung: Eine Deutung über den offensichtlichen Bildgehalt hinaus ist nicht möglich.



31. KL 77:64 Abb. 9 Taf. 8 Karte 6
Areal IG16 S - O = 4,27; N = 6,25; T = 10,68. – Aus Aufhöhungsschichten zu Bauschicht T2 auf dem Vorplatz von Tempel T2; östlich neben dem Eingang zu Raum A; Bauschicht T2;
Material: Fayence;
Maße: erh. L. 2,1 cm; Dm. 1,0 cm; Dm. Durchbohrung 0,4 cm;
Erhaltungszustand: Der obere Rand des Siegels ist stark bestoßen, die Siegelfläche sehr verwaschen.
Veröffentlicht in: B. Salje 1990, 38.175 Nr. 20: 1.5,20; M. Metzger 1993, 199 Nr. 326 Taf. 64,6.

240 G. Contenau 1922, Taf. 34,245.

241 B. Teissier 1984, 582.

242 Gezer II, Taf. 40,14.

243 I. Pini 1983, 125 Nr. N24 Abb. 2,9.

244 ders. 1975, 457 Nr. 576.

245 B. Salje 1990, 69f. Taf. 8,148.149.

246 Besonders zutreffend Ugarit (Ras Shamra) RS 8.152; C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 97; vgl. B. Salje 1990, 84ff. Taf. 9,172.174.180.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage des Siegels Kat.-Nr. 31 spricht für eine Datierung in die Bauschicht T2, die einen mittleren Abschnitt der späten Bronzezeit einnimmt.

Beschreibung: Der Erhaltungszustand läßt einen Baum mit Kugelwurzel erkennen, von dessen Stamm zwei v-förmig angeordnete Seitentriebe abzweigen. Seine strahlenförmige Krone nimmt von einer anderen Kugelbohrung ihren Ausgang; die einzelnen Strahlen scheinen ihrerseits in kleinen Kugelbohrungen zu enden. Auf diesen Baum scheint von rechts ein nicht genauer zu definierender, hochbeiniger und gehörnter (?) Vierbeiner hinzuzutreten. Hinter diesem wäre genügend Platz für eine Person, die aus den vorhandenen linearen Elementen jedoch nicht eindeutig hervorgeht.

Die Gravur ist sehr flüchtig angebracht und besteht überwiegend aus linearen Elementen. Außer den zwei Kugelbohrungen enthält die Darstellung keine Körperlichkeit. Analog zur unteren Begrenzungslinie ist eine weitere als oberer Abschluß zu ergänzen.

Vergleiche: Der Baum auf dem Siegel aus Kāmid el-Lōz läßt sich am besten mit den strahlenförmigen Bäumen des 'elaborate style' der Mitanni-Glyptik vergleichen²⁴⁷. Zu der restlichen Szene, dem hochbeinigen Tier und einem eventuell ihm folgenden Mann, liegt ein sehr zutreffender Vergleich auf einem Siegel aus Tell Fekheriyeh vor²⁴⁸, das Kantor als 'unidentified peripheral' bezeichnet (Textabb. 17). Bei dem dort dargestellten Tier handelt es sich wahrscheinlich um einen Greif, der von einer als 'Strichmännchen' wiedergegebenen Person am Schwanz gepackt wird. Auch stilistisch trifft dieser Vergleich zu, da auf dem Siegel aus Tell Fekheriyeh die linearen Elemente bei weitem überwiegen und lediglich kleine Kugelbohrungen an markanten Positionen angebracht sind; nur der Körper des Greifen ist etwas plastischer herausgearbeitet. Daß es sich bei den hochbeinigen Tieren auf beiden Siegeln mit großer Sicherheit um Greifen handelt, wird durch ein Siegel aus Tell Ghasil (Libanon) deutlich²⁴⁹.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Kantor hält ihr Stück für das Werk eines ungetübten provinziellen Künstlers; motivlich fühlt sie sich an die mittelassyrische Glyptik erinnert, stilistisch vermißt sie den Schwung ('verve') der Mitanni-Glyptik. Der strahlenförmige Baum des Siegels aus Kāmid el-Lōz ermöglicht jedoch einen direkten Bezug zur Mitanni-Glyptik. Stilistisch allerdings überwiegt die flüchtige lineare Ausführung, die am deutlichsten zu syrischen Stilgruppen in Beziehung zu setzen ist.

Das Siegel aus Tell Fekheriyeh ist wegen seiner Vergesellschaftung mit mittelassyrischen Tontafeln in das 13. Jahrhundert v.Chr. datiert. Die Fundlage des Siegels aus Kāmid el-Lōz entspricht dieser Datierung. Im Gegensatz dazu werden die beiden erwähnten Vergleichsbeispiele zu dem strahlenförmigen Baum, die aus der Sammlung der Pierpont Morgan Library stammen, von Porada bzw. Boehmer dem späten 15.-14. Jahrhundert zugeordnet; der flüchtige Stil des Siegels aus Kāmid el-Lōz mag als Argument dafür gelten, daß dies keinen Gegensatz bedeutet.

Deutung: Kantor deutet ihre Szene so, daß der Vierbeiner (Greif) von der Person angegriffen wird. Das Siegel aus Tell Ghasil zeigt, daß dies nicht notwendigerweise zu gelten hat. Da die Darstellung auf dem Siegel aus Kāmid el-Lōz in diesem Punkt zu undeutlich ist, kann der Szene keine Deutung abgewonnen werden. Es muß bei der Feststellung bleiben, daß höchstwahrscheinlich strahlenförmiger Baum, Greif und Person dargestellt sind.

3.1.2.6 Mitannisch - Mittelassyrisch

Gelegentlich waren in der 'levantinisch-syrischen' Stiluntergruppe wie auch in der 'mitannisch-syrischen' Untergruppe antiquarische Bezüge zur mittelassyrischen Glyptik festgestellt worden. Die Einrichtung einer eigenständigen 'mitannisch-mittelassyrischen' Untergruppe erfolgt deshalb, weil der Anteil der mittelassyrischen Merkmale wesentlich höher und nahezu gleichwertig mit den mitannischen ist. Dieser Untergruppe ist nur ein einziges Siegel aus Kāmid el-Lōz zuzuordnen.

247 R.M. Boehmer 1975, 350 Abb. 270e.f.

248 H.J. Kantor 1958, 80 Taf. 80,51; vgl. dazu etwa B. Parker 1949, Taf. 7,48.

249 Vgl. B. Salje 1990 Taf. 23, 396.



32. KL 68:320 Abb. 10 Taf. 9 Karte 8
 Areal IG12 S – O = 3,50; N = 3,17; T = 11,34. – Gefunden auf der Begehungsfläche zu Bauschicht 9; westlich des Tempels T1;
 Material: Fritte;
 Maße: L. 2,9 cm; Dm. 1,1 cm; Dm. Durchbohrung 0,4 cm;
 Erhaltungszustand: Ein größeres Stück des Siegels ist vom oberen Rand her ausgebrochen; die Oberfläche ist sehr verwaschen.
 Veröffentlicht in: S. Bökönyi 1990, 88.202 Taf. 22.2.

Zur Stratigraphie: Der Fundlage nach gehört das Siegel in die jüngsten spätbronzezeitlichen Zusammenhänge. *Beschreibung:* Trotz des schlechten Erhaltungszustandes ist der eine Teil der in dünnen Begrenzungslinien gefaßten Darstellung voll zu erkennen. Es handelt sich um einen nach links gewendeten, vierflügeligen vogelköpfigen Dämon. Er scheint die rechte Hand erhoben zu halten. Die Flügel sind wenig strukturiert und bestehen aus einzelnen strahlenförmigen Federn. Die Beine erscheinen dürr und unbekleidet. Auffällig ist der Raum über dem Kopf der Figur, der keine Bildstruktur erkennen läßt.

Neben dem Dämon steht eine zweite Gestalt, deren Oberkörper zerstört ist. Ihre unbekleideten Beine und Füße sind *en face* dargestellt. Seitlich neben den Beinen sind die unteren Enden von zwei Flügeln zu erkennen. Auch diese Figur ist daher vermutlich vierflügelig zu ergänzen. Im Unterschied zu dem vogelköpfigen Dämon war sie möglicherweise gänzlich *en face* dargestellt. Eine szenische Verbindung zwischen beiden Figuren ist nicht auszumachen.

Trotz des Erhaltungszustandes des Stückes ist erkennbar, daß das Relief sehr flach gewesen sein muß und die Figuren betont linear gehalten waren.

Vergleiche: Das Motiv des vierflügeligen vogelköpfigen Dämons ist zweifellos in der mittellassyrischen Glyptik anzusiedeln. Dort erscheint es wahrscheinlich bereits in der Eriba-Adad-Stufe²⁵⁰, allerdings ist der Dämon löwenköpfig. Vierflügelige vogelköpfige Dämonen sind vermutlich gleichfalls in der Eriba-Adad-Stufe zu belegen²⁵¹, ganz sicher jedoch in dem namengebenden Siegel der folgenden Assur-Uballit-Stufe²⁵². Dies gilt jedoch nur unter der Voraussetzung, daß man in den nach oben und unten gewendeten Flügeln der Profilsicht die verkürzte Darstellung je eines Flügelpaares zu sehen bereit ist. Neben dem motivlichen kann auch ein antiquarischer Vergleich gezogen werden, der in den unbekleideten bzw. mit einer knielangen Hose bekleideten Unterkörpern der Dämonen besteht²⁵³. Stilistische Vergleiche sind dagegen nicht möglich. Dennoch ist der Vergleich mit der mittellassyrischen Glyptik des 14. Jahrhunderts angebracht als mit der des 13. Jahrhunderts, weil in letzterer der vierflügelige vogelköpfige Dämon durch den vierflügeligen Genius ersetzt wird²⁵⁴. Der zweiflügelige vogelköpfige Dämon dagegen nimmt in der mittellassyrischen Glyptik des 13. und 12. Jahrhunderts eine wichtige

250 Th. Beran 1957, 146 Abb. 6; D. Collon 1987, 65.135ff. Nr. 570.

251 Th. Beran 1957, 148 Abb. 10.

252 a.a.O. 151 Abb. 17.

253 Vgl. E. Porada 1948, Taf. 132,595 <mAss> = R.M. Boehmer 1975, Abb. 271b.

254 A. Moortgat 1942, 61 Abb. 21; H. Kühne 1980, 104 Nr. 52, Umzeichnung: H. Kühne 1993, 379 Abb. 9.

Stellung ein²⁵⁵. Der vogelköpfige Dämon als Motiv ist aus der Mitanni-Glyptik herzuleiten²⁵⁶. In der Vierflügeligkeit allerdings ein eigenständiges syrisches Element zu erblicken, das einflußgebend auf Siegel des Zweistromlandes gewesen wäre²⁵⁷, fällt schwer.

Aus dem syrisch-palästinensischen Raum bieten sich nur wenige Vergleiche an, die weder motivlich noch stilistisch sehr zutreffend sind. Es ist vor allen Dingen ein Siegel aus Gezer (Tell el-Ghasari)²⁵⁸, das motivlich den Bezug zum Mittelassyrischen erlaubt, und zwar durch die Doppelköpfigkeit des zweifach geflügelten vogelköpfigen Dämons wiederum zur Eriba-Adad-Stufe. Entfermter vergleichbar, und eher in Zusammenhang mit dem Stück aus Gezer zu sehen, ist ein Siegel aus Megiddo (Tell el-Mütesellim)²⁵⁹, dessen zentrales Motiv ein zweiflügeliger löwenköpfiger Dämon ist.

Da der szenische Zusammenhang zwischen den beiden Figuren auf dem Siegel aus Kāmid el-Lōz nicht erkennbar ist, sind mehrere Varianten eines Themas vorstellbar. Es ist denkbar, daß die zwei Figuren unverbunden nebeneinander stehen. Andererseits könnte die weggebrochene Figur auf dem Siegel aus Kāmid el-Lōz, wenn sie *en face* wiedergegeben war, eine zentrale Stellung eingenommen haben. Aus dem ikonographischen Repertoire bietet sich dafür eigentlich nur die vierflügelige Göttin an, die auf mitannischen Siegeln mehrfach dargestellt ist²⁶⁰.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Die Vergleiche ermöglichen eine motivliche Zuordnung des Siegels aus Kāmid el-Lōz zur mittelassyrischen Glyptik des 14. Jahrhunderts. Gleichzeitig ist ein motivlicher Bezug zur mitannischen Glyptik durch die Darstellung *en face* der vierflügeligen Göttin (?) nicht auszuschließen. Das Material Fritte und die stilistische Ausprägung, nämlich das flache Relief, die zeichnerische Wiedergabe und die Flüchtigkeit, sind deutliche Merkmale des 'Common Style' der Mitanni-Glyptik. Andererseits waren sowohl in der 'levantinisch-syrischen' (Kat.-Nr. 6 und 7) als auch in der 'mitannisch-syrischen' Untergruppe (Kat.-Nr. 31) antiquarische Bezüge zur mittelassyrischen Glyptik des 13. Jahrhunderts feststellbar. Die stilistische Einordnung ergibt eine Datierung des Siegels in das 14. Jahrhundert v.Chr. Die stratigraphische Einordnung muß daher so gedeutet werden, daß das Siegel bis in die jüngsten spätbronzezeitlichen Nutzungsphasen tradiert worden ist.

Deutung: Der vogelköpfige Dämon scheint in der mitannischen und in der späteren mittelassyrischen Glyptik sowie in der neuassyrischen Bildkunst eine apotropäische Funktion gehabt zu haben, die ihm auch auf dem Siegel aus Kāmid el-Lōz unterstellt werden muß. Eine thematische Verknüpfung mit der *en face* dargestellten vierflügeligen Göttin, wie sie das Siegel aus Kāmid el-Lōz anzudeuten scheint, wäre singular und entzieht sich gegenwärtig einer Deutung.

3.1.2.7 Mitannisch - Iranisch

Die Siegel dieser Untergruppe sind durch die ausschließliche Verwendung von geometrischen Mustern charakterisiert. Sie erreichen eine Höhe bis zu 4 cm bei einem relativ geringen Durchmesser (um 1 cm). Anfänglich sind Siegel dieser Art bzw. ihre Abrollungen auf Tontafeln des 2. Jahrtausends für die Wiederverwendung von Siegeln der Djemdet-Nasr-Zeit des frühen 3. Jahrtausends gehalten worden²⁶¹. Erst die Ausgrabung von Tchoga Zanbil und die Publikation der mittelelamischen Siegel²⁶² sowie die Wiederbearbeitung der Siegel aus Susa²⁶³

255 A. Moortgat 1942, 77 Abb. 55; B. Parker 1977, Taf. 27,7 und Taf. 28,14A; E. Porada 1948, Taf. 137,608E bis 609E <mAss>, 12.-10. Jahrhundert.

256 U. Moortgat-Correns 1986, 265ff.

257 R. Opificius 1969, 102f. Abb. 18-20 Taf. 8; vgl. auch E. Porada 1948, Nr. 958-963.

258 B. Parker 1949, Nr. 191.

259 a.a.O. Nr. 166.

260 Th. Beran 1957, 198 Abb. 101,213 und Abb. 111; A. Moortgat 1970, 101ff. Abb. 4; für ein Beispiel aus Palästina vgl. ein Siegel aus Akko: P. Beck 1977, 63ff. Taf. 8,13 und Taf. 21,1.

261 E. Porada 1947, 91 Nr. 953.

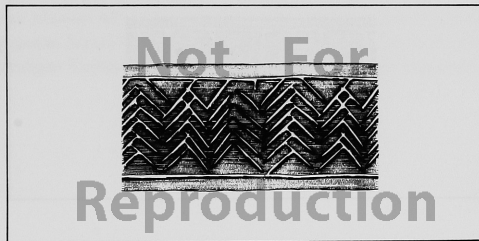
262 dies. 1970, Taf. 12 Nr. 128.140-141.144-145.

263 L. Delaporte 1920, 12-15 Taf. 13; P. Amiet 1972, Taf. 183,2096.2097.2099.2106.

haben deutlich werden lassen, daß es sich um eine Stilgruppe des 2. Jahrtausends handelt, die wegen der Materialien Fayence und Fritte in einen Zusammenhang mit dem 'Common Style' der Mitanni-Glyptik zu bringen ist.

Die Zusammenstellung dieser Siegel durch B. Salje²⁶⁴ hat gezeigt, daß der Schwerpunkt der Motivgruppe im Iran, Armenien und Turkmenien liegt. Von dort aus sind offensichtlich vereinzelt Stücke in den Westen, nach Mesopotamien, Syrien und Anatolien gelangt. Dies kann - wie im umgekehrten Fall bei der Abrollung Kat.-Nr. 30 - als weiteres Indiz dafür gewertet werden, daß zwischen den ostmediterranen Ländern und zumindest dem westlichen Iran ein Waren- und Gedankenaustausch bestanden hat.

Die beiden Exemplare aus Kämid el-Löz sind im Tempelbereich (Karte 9) gefunden worden. Das eine von ihnen (Kat.-Nr. 33) ist aus Knochen, was als Material innerhalb dieser Motivgruppe - neben anderen Materialien, z.B. Stein - vereinzelt dasteht. Es ist deshalb erwogen worden, daß dieses Stück gar nicht als Rollsiegel, sondern als verzierte Perle Verwendung gefunden haben könnte. Dies ist jedoch der Gruppe allgemein unterlegt worden. Man hat dabei übersehen, daß geometrische Muster in Nebenszenen oder als Szenentrenner relativ weitläufige Verwendung im 'Common Style' der Mitanni-Glyptik gefunden haben.



33. KL 70:15

Abb. 10 Taf. 9 Karte 5

Areal IG13 S - O = 4,71; N = 4,29; T = 11,37. - Aus dem Bereich zwischen dem Tempelgebäude T3 und der westlichen Einfriedungsmauer des Tempelbezirks (Mauer 38/T3); Bauschicht T3;

Material: Knochen;

Maße: L. 2,3 cm; Dm. 1,0 cm; Dm. Durchbohrung 0,4 cm;

Erhaltungszustand: vollständig.

Veröffentlicht in: B. Salje 1990, 73.175 Nr. 22: 4.1,22 Taf. 8,160.

Zur Stratigraphie: Nach der Fundlage gehört das Siegel in die älteste spätbronzezeitliche Bauschicht T3, könnte aber auch älter sein.

Beschreibung: Ein Chevronmuster bedeckt die Siegelfläche, die oben und unten von einer einfachen Linie eingefasst ist.

Vergleiche: Zahlreiche Beispiele der Gruppe XIII aus Tchoga Zanbil weisen ein ganz ähnliches Chevronmuster auf²⁶⁵. Auch aus Susa lassen sich einige Vergleichsstücke belegen²⁶⁶. Aus dem weiter westlich gelegenen Luristan stammen zwei weitere Siegel mit diesem Muster²⁶⁷. Zwei Beispiele aus Sumbar I in Aserbajdschan seien ebenfalls erwähnt²⁶⁸; der Ausgräber hält in einem Fall wegen der außergewöhnlich großen Durchbohrung eine

264 B. Salje 1990, 73ff.

265 E. Porada 1970, Taf. 12 Nr. 128.140-141.144-145.

266 L. Delaporte 1920, 12-15 Taf. 13; P. Amiet 1972, Taf. 83,2096.2097.2099.2106.

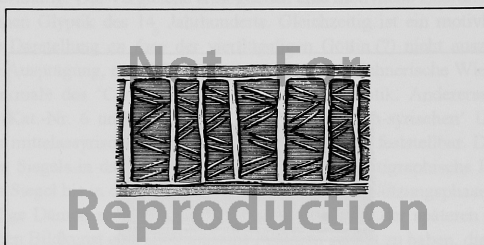
267 Surkh Dum-i-Luri, 13. Jahrhundert v.Chr.: E.F. Schmidt 1989, Taf. 247,197 Sor 1665 und 198 Sor 716.

268 I.N. Chlopin 1980, 33 Taf. 21c.

Verwendung als Messergriff für möglich²⁶⁹. Aus dem westlich gelegenen Nuzi ist eine Abrollung mit Chevronmuster belegt²⁷⁰. Im Raum Syrien/Palästina kommen dagegen nur vereinzelte Beispiele vor. Ein Siegel ist in Tell Abu Dänné gefunden worden²⁷¹; auf drei Siegeln aus Beth Shan erscheint das Chevron-Muster einmal in einer Nebenszene²⁷² und zweimal im Hauptfeld in einer Metope in einer Form, die durch eine Mittelrippe an ein Zweigmuster erinnert²⁷³. Diese Form des Musters erscheint auch in der Nebenszene des Siegels aus Kāmid el-Lōz Kat.-Nr. 16. Zwei Rollsiegel aus dem Kunsthandel²⁷⁴, die wahrscheinlich aus dem syrischen Raum stammen, sind ebenfalls mit dem Chevron-Muster verziert.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Das Siegel aus Kāmid el-Lōz kann daher dieser Stilgruppe angeschlossen werden. Als zeitliche Einordnung muß der Rahmen des 15. bis 12. Jahrhunderts gelten. Die Siegel aus Tchoga Zanbil scheinen einen Schwerpunkt im 13. Jahrhundert darzustellen.

Deutung: Im syrisch-palästinensischen Raum wird eine Herleitung des Motivs aus koniferenartigen Pflanzen durch die Vergleiche nahegelegt. Die östlichen Vorkommen lassen diesen Gedanken nicht zu; hier scheint vielmehr das Muster eine rein dekorative Funktion zu haben.



34. KL 70:509

Abb. 10 Taf. 9 Karte 7

Areal IG15 S – O = 0,94; N = 7,60; T = 10,76. – Östlich der Steinplatte 071 im Hof C des Tempels T2; Bauphase T2a;

Material: Fayence;

Maße: L. 2,3 cm; Dm. 1,0 cm; Dm. Durchbohrung 0,45 cm;

Erhaltungszustand: vollständig erhalten.

Veröffentlicht in: R. Hachmann 1980, 50 Nr. 122 Taf. 10,1; B. Salje 1990, 74.175 Nr. 44: 4.1,44 Taf. 8,161; M. Metzger 1993, 222 Nr. 458 Taf. 63,6.

Zur Stratigraphie: Nach der Fundlage gehört das Siegel in die mittlere spätbronzezeitliche Bauschicht T2.

Beschreibung: Die Bildfläche ist oben und unten von einer dünnen Linie begrenzt und durch vertikal verlaufende Doppellinien in vier Metopen aufgeteilt. Jedes Bildfeld ist durch eine vertikal verlaufende, doppelte Zickzacklinie ausgefüllt, die ein Dreiecksmuster hervorruft.

269 a.a.O. 33 Abb. 3.

270 E. Porada 1947, 91 Nr. 953.

271 Sceaux-cylindres de Syrie 1982, 65: TAD 213.

272 B. Parker 1949, Taf. 12,76.

273 a.a.O. Taf. 22,144 und Taf. 12,80.

274 Sammlung Oppenländer: U. Moortgat-Correns 1968, 249 Taf. 39,23; Habib Anavian Coll. 1979, Nr. 144.

Die Komposition in Metopen ist ein typisches Merkmal des 'Common Style' der Mitanni-Glyptik westlicher Prägung, was vor allem in der 'mitannisch-syrisch/palästinensischen' Untergruppe festgestellt wurde (s.S. 55). Auch die Anwendung geometrischer Muster ist in dieser Gruppe belegt, so daß das für sie in Anspruch genommene Abstraktionsbedürfnis in einem Siegel wie dem vorliegenden nur auf die Spitze getrieben zu sein scheint.

Vergleiche: Ein ähnlich komponiertes und die ganze Fläche ausfüllendes, aber plastischer wirkendes Motiv liegt auf einem Siegel aus Isin vor, das sicher mitannisch einzuordnen ist²⁷⁵. Im Gegensatz dazu erscheint es auf anderen Vergleichsstücken nur als Teilmotiv, wie z.B. auf dem Siegel Kat.-Nr. 21 aus Kāmid el-Lōz. In der Funktion als Szenentrenner ist es auch auf einem Stück aus Gezer (Tell el-Ghasari) und einem anderen Siegel aus Beth Shan, Schicht 8, anzutreffen²⁷⁶. Ein dreifach abgesetztes Dreiecksmuster im Wechsel mit sonstigen geometrischen Motiven findet sich auf einem Siegel aus Alalakh (Aḫana), das aus einem anderen Material, nämlich Stein, besteht²⁷⁷.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Das Motiv, das Material und das Abstraktionsbedürfnis als Stilelement sind typisch für den 'Common Style' der Mitanni-Glyptik westlicher Prägung. Diese Feststellung steht nicht im Gegensatz zu der geographischen Konzentration dieser Untergruppe im Iran, denn das Motiv läßt sich in Nebenszenen auf Rollsiegeln westlicher Herkunftsorte zahlreich belegen.

Da der überwiegende Teil der aufgezählten Vergleichsstücke in das 13. Jahrhundert zu datieren ist, kann das Siegel aus Kāmid el-Lōz dem angeschlossen werden; dies würde auch der stratigraphischen Einordnung entsprechen.

Deutung: Die Herkunft des Musters läßt sich sicher nicht mehr vom Gegenständlichen herleiten, obwohl auf dem zum Vergleich herangezogenen Siegel Kat.-Nr. 21 die in der Mittelrippe anzutreffenden Verdickungen noch den Gedanken eines gegenständigen Vorbildes, wie das eines Baumes oder einer Standarte, aufkommen lassen.

3.1.3 Verschliffene Siegel und Rohlinge

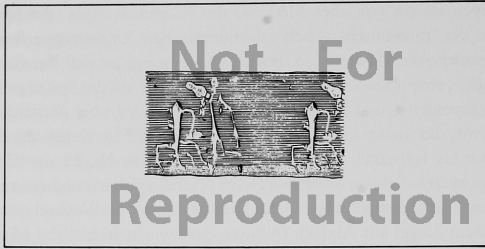
Zur Deutung rollsiegelförmiger zylindrischer Objekte bieten sich verschiedene Möglichkeiten an. Noch undeutlich erkennbare Motive wie Kat.-Nr. 35 weisen auf ein durch Abnutzung oder Abreibung abgeschliffenes Rollsiegel hin. Der Kategorie der im Rahmen der Bearbeitung beschädigten und dadurch unbrauchbar gewordenen Rollsiegel gehören vielleicht die Stücke Kat.-Nr. 39 und 43 an. In die Kategorie der zur Gravur vorbereiteten Stücke, die als Rohlinge angesprochen werden können, fallen die Beispiele Kat.-Nr. 40-42 und 44. Diese Stücke sind zylindrischen Perlen zum Verwechseln ähnlich und deshalb häufig für solche gehalten worden.

Da mit Ausnahme eines Stückes alle Siegelrohlinge im östlichen Tempelteil gefunden worden sind (Karte 9), kann vermutet werden, daß sie aus einer Werkstatt der Fritteproduktion stammen, die sich unmittelbar nördlich des Tempels (Areal IF15) in einem großen Hof befand.

275 R.M. Boehmer 1977, 71 Taf. 21,1 hält es für Djermet-Nasr-zeitlich.

276 B. Parker 1949, Taf. 5,34 und Taf. 8,53.

277 C.L. Woolley 1955, Taf. 67,143 = D. Collon 1982, 59 Nr. 25.



35. KL 74:294 Abb. 11 Taf. 10 Karte 2
 Areal IJ15 S – O = 7,17; N = 8,50; T = 8,02. – Aus dem Kanal unter dem Fußboden der Eingangshalle zum Palast P4; sekundäre Lage;
 Material: Glas; dunkelblaue Fritte;
 Maße: L. 1,75; Dm. 0,8 cm;
 Erhaltungszustand: vollständig erhalten; Darstellung fast völlig verschliffen.

Zur Stratigraphie: Auf Grund der Fundlage ist dieses Stück eher früh in der späten Bronzezeit anzusetzen.

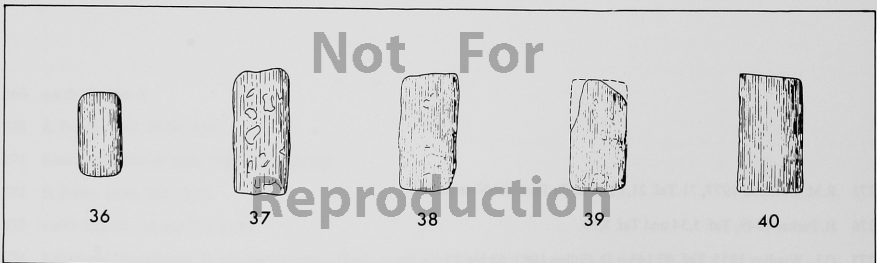
Beschreibung: Es sind von der Darstellung nur noch einige unzusammenhängende Linien zu erkennen, die nicht zu deuten sind.

36. KL 66:105 Abb. 11 Karte 7
 Areal IG13 S – O = 9,07; N = 4,58; T = 10,63. – Auf oder dicht über dem Fußboden im Hof G des Tempels T2a, bei Podium 083;
 Material: blaue Fritte;
 Maße: L. 1,45 cm; Dm. 0,78 cm.
 Veröffentlicht in: M. Metzger 1993, 303 Nr. 944 Taf. 58,8.

Zur Stratigraphie: Nach der Fundlage gehört das Stück höchstwahrscheinlich in die mittlere spätbronzezeitliche Bauschicht T2.

37. KL 66:109,2 Abb. 11 Karte 7
 Areal IG13 – Ohne Einmessungen. – Aus Versturz im Westteil des Hofes G des Tempels T2a; Baustadium T2a;
 Material: gelbliche Fritte;
 Maße: L. 2,15 cm; Dm. 0,95 cm.
 Veröffentlicht in: M. Metzger 1993, 305 Nr. 951 Taf. 58,3.

Zur Stratigraphie: Nach der Fundlage ist das Stück am Ende der Bauschicht T2 in die Erde geraten. Es dürfte in den mittleren Abschnitt der Spätbronzezeit datieren.



38. KL 68:509 Abb. 11 Taf. 10 Karte 6
Areal IG14 N – O = 8,61; N = 11,13; T = 10,38. – Aus Raum E des Tempels T2 westlich Mauer 8/T2, von der Oberfläche des Podiums 012/T2bc oder von der Begehungsfläche zu Bauphase T2a₁ (Deponierungs-Fundkomplex 7); Bauschicht T2;
Material: Fritte;
Maße: L. 2,05 cm; Dm. 1,0 cm;
Erhaltungszustand: im oberen Bereich und am Mantel teilweise beschädigt.
Veröffentlicht in: M. Metzger 1993, 272 Nr. 752 Abb. 24,11 Taf. 58,2.

Zur Stratigraphie: Nach der Fundlage zu urteilen, gehört das Stück mit Sicherheit in die mittlere spätbronzezeitliche Bauschicht T2.

39. KL 69:162 Abb. 11 Taf. 10 Karte 5
Areal IG14 N – O = 8,10; N = 11,20; T = ca. 10,99. – Wahrscheinlich aus der Füllschicht zwischen den Begehungsflächen zu T3cd und T3ab nördlich des Podiums 012 (Deponierungs-Fundkomplex 3) in Hof C des Tempels T3; Bauschicht T3;
Material: Fritte;
Maße: L. 2,0 cm; Dm. 1,05 cm; Dm. Durchbohrung 0,41 cm;
Erhaltungszustand: im oberen Bereich ausgebrochen und vollständig abgerieben.
Veröffentlicht in: R. Hachmann 1980, 52 Nr. 147; M. Metzger 1993, 171 Nr. 190 Abb. 17,17 Taf. 58,1.

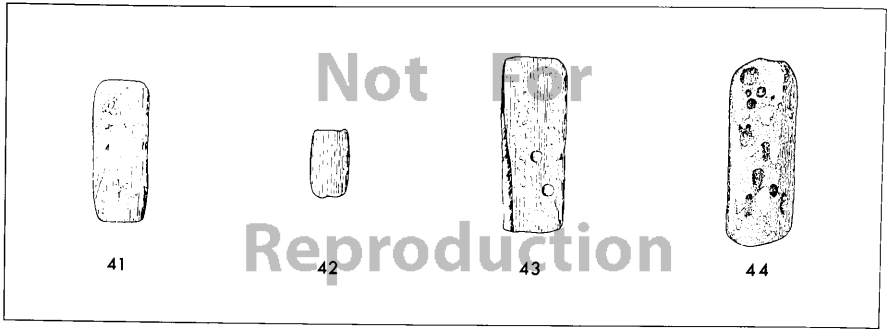
Zur Stratigraphie: Nach der Fundlage gehört das Stück in die älteste spätbronzezeitliche Bauschicht T3.

40. KL 70:426 Abb. 11 Karte 6
Areal IG14 N – O = 6,14; N = 15,32; T = 10,97. – Hof C des Tempels T2bc, Nordwestdeponierung, 1. Fundgruppe, obere Lage westlich der Lehmziegelabdeckung, Baustadien T2bc; primäre Lage;
Material: Fritte;
Maße: L. 2,0 cm; Dm. 1,1 cm.
Veröffentlicht in: R. Hachmann 1980, 56 Nr. 208 Taf. 11,9; M. Metzger 1993, 245 Nr. 584 Abb. 12,12 Taf. 58,16.

Zur Stratigraphie: Nach der Fundlage gehört das Stück in die mittlere spätbronzezeitliche Bauschicht T2.

41. KL 70:430 Abb. 11 Taf. 10 Karte 6
Areal IG14 N – O = 6,72; N = 15,68; T = 10,97. – Aus Nordwestdeponierung in Hof C des Tempels T2bc, 1. Fundgruppe unter der Lehmziegelabdeckung der Baustadien T2bc; Baustadien T2bc;
Material: Fritte;
Maße: L. 2,4 cm; Dm. 0,9 cm;
Erhaltungszustand: vollständig erhalten, jedoch abgerieben bzw. ungraviert.
Veröffentlicht in: R. Hachmann 1980, 57 Nr. 232; M. Metzger 1993, 245 Nr. 589 Abb. 12,11 Taf. 58,4.

Zur Stratigraphie: Nach der Fundlage gehört das Stück in die mittlere spätbronzezeitliche Bauschicht T2.



42. KL 70:746 Abb. 11 Karte 6
 Areal IG14 S - O = 9,87; N = 7,29; T = 10,76. – Hof C des Tempels T2bc/Deponierungen: Fundkomplex 1,2; in Lehmputzensetzung 072, westlich Steinplatte 071;
 Material: Fritte, gelblichbraun, geädert;
 Maße: L. 1,16 cm; Dm. 0,7 cm; Dm. Durchbohrung 0,2 cm.
 Veröffentlicht in: R. Hachmann 1980, 48 Nr. 88; M. Metzger 1993, 254 Nr. 648 Abb. 14,11 Taf. 58,9.

Zur Stratigraphie: Nach der Fundlage gehört das Stück der mittleren spätbronzezeitlichen Bauschicht T2 an.

43. KL 72:409 Abb. 11 Taf. 10 Karte 8
 Areal IG15 S - O = 4,42; N = 3,32; T = 10,53. – Im Steinversturz der Mauer 5/T1 in Hof C des Tempels T1; Bauschicht T1; tertiäre Lage;
 Material: opakes blaues Glas; (von H. Kühne 1973 in Fundkartei nachgetragen:) Fritte, türkisgrün mit gelben Versinterungsspuren auf der Innenseite;
 Maße: L. 3,1 cm; Dm. 1,1 cm;
 Erhaltungszustand: Das Stück weist einige Absplitterungen auf der Mantelfläche auf, und ein breiter Riß in Längsrichtung zerstörte den Siegelzylinder. Wahrscheinlich ist er deshalb nie bearbeitet worden.
 Veröffentlicht in: M. Metzger 1993, 331 Nr. 1102 Taf. 58,5.

Zur Stratigraphie: Nach der Fundlage kommt für das Stück Zugehörigkeit zur jüngsten spätbronzezeitlichen Bauschicht T1 in Betracht, doch ist ursprüngliche Zugehörigkeit zur Bauschicht T2 (oder gar T3) nicht unwahrscheinlich.

44. KL 72:413 Abb. 11 Karte 7
 Areal IG15 S - O = 0,91; N = 3,78; T = 10,64. – Hof C des Tempels T2; in Ausbruchgrube Mauer 6/T2; tertiäre Lage;
 Material: Fritte, Kern gelblichgrau, außen braun, gelb und weiß gesprenkelt;
 Maße: L. 3,25 cm; Dm. 1,15 cm.
 Veröffentlicht in: M. Metzger 1993, 216 Nr. 416 Taf. 58,18.

Zur Stratigraphie: Nach der Fundlage kommt für das Stück Zugehörigkeit zur jüngsten oder mittleren Bauschicht der Spätbronzezeit in Betracht.

3.1.4 Zusammenfassung

Die Rollsiegel des zweiten Jahrtausends aus Kämīd el-Lōz sind zwei Stilrichtungen der späten Bronzezeit im geographischen Raum der Levante zuzuordnen: der levantinischen und der mitannischen. Beide werden auch durch die verwendeten Materialien charakterisiert, die levantinische durch verschiedene Steinarten, die mitannische durch Fritte und Fayence. Das quantitative Verhältnis von Vertretern dieser Stilrichtungen ist in den einzelnen Referenzorten der Levante jeweils unterschiedlich ausgeprägt²⁷⁸. Chronologisch erstrecken sich beide Stilrichtungen jeweils über die gesamte Dauer der späten Bronzezeit, so daß ein Nebeneinander und keine Abfolge festzustellen ist²⁷⁹. Dies erklärt einerseits, warum allgemein eine gegenseitige Einflußnahme beobachtet werden kann und andererseits, warum regionale Stileigentümlichkeiten zu der Bildung von Untergruppen führen.

Die Situation ist als Ausdruck der machtpolitischen Verhältnisse im Raum Syrien/Palästinas in der späten Bronzezeit zu werten. Unter dem politischen Gewicht der Hauptmächte, des Mitanni-Reiches und Ägyptens, sowie - im jüngeren Abschnitt der späten Bronzezeit - der Hethiter, blieb eine gewisse Selbständigkeit der lokalen und regionalen politischen Einheiten bestehen, die grundsätzlich einem Vasallenstatus ähnlich war und im politischen wie im kulturellen Sinne mehr oder weniger Eigenständigkeit mit sich bringen konnte.

Im Vergleich mit der mittleren Bronzezeit liegt der entscheidende Unterschied in den politischen Verhältnissen. Die Stadtstaaten im Raum Syrien/Palästina waren wesentlich souveräner, und in keiner der vier Himmelsrichtungen existierte eine erdrückende Weltmacht. Es konnte sich daher kulturell gesehen etwas entwickeln, was zumindest auf dem Gebiet der Glyptik als eine Art syrische *koine* bezeichnet werden kann, nämlich der 'Altsyrische' oder auch 'Klassisch Syrische' Stil⁸⁰.

Die Untergruppen der levantinischen Stilrichtung sind mit Stilmerkmalen behaftet, deren Herkunft aus dem anatolischen, syrischen und zyprischen Raum herzuleiten war. Das Mesopotamische tritt vollkommen zurück und ist nur ahnungsweise in dem Siegel Kat.-Nr. 3 zu finden. Innerhalb der syrischen Untergruppe überwiegt eine Ägyptisierung des Ausdrucks; die thematischen Bezüge zur ägyptischen Ikonographie bleiben undeutlich, obgleich sie auf den ersten Blick gut ausgeprägt zu sein scheinen.

Der überwiegende Teil der Rollsiegel aus Kämīd el-Lōz ist der Stilgruppe des 'Common Style' der Mitanni-Glyptik zuzuordnen. Der klare Bezug zur mesopotamischen Ikonographie tritt in den Untergruppen 'mitannisch-nordmesopotamisch', 'mitannisch-palästinensisch' und 'mitannisch-mittelassyrisch' hervor. Rein quantitativ werden diese wie auch alle anderen Untergruppen von der 'mitannisch-syrisch/palästinensischen' Untergruppe überflügelt. Dies scheint kein zufälliger Befund zu sein und läßt die Feststellung zu, daß im palästinensischen Raum ein regionaler Stil entwickelt wurde, der motivisch und thematisch in mitannischen Vorbildern wurzelte. Im Verhältnis dazu treten erstaunlicherweise die Bezüge zum syrischen Raum zurück, weil syrische Lokalstile und stilistische Eigentümlichkeiten, wie z.B. die linear geprägten Gruppen²⁸¹, in der Glyptik von Kämīd el-Lōz unterrepräsentiert sind. Generell gilt, daß fast alle stilistischen Untergruppen den 'Common Style' der Mitanni-Glyptik westlicher Prägung repräsentieren, während der 'Common Style' der Mitanni-Glyptik östlicher Prägung (Nuzi oder Kerkuk-Glyptik) in seinen typischen Merkmalen nur dreimal vertreten ist²⁸².

Die stilistischen Merkmale beider Stilrichtungen lassen sich dahingehend zusammenfassen, daß für beide eine Flüchtigkeit in der Ausführung festzustellen ist. Körperlichkeit und Innenzeichnung treten ganz allgemein zurück und werden durch schematische Flächigkeit und Linearität ersetzt. Dies mag mit einem Hang zur Abstraktion begründet werden, der gegenständliche Darstellungen zu dekorativen Elementen reduzierte und dabei der Flüchtigkeit Vorschub leistete. Sie scheint dem Zeitgeist der Levante zu entsprechen und ist kulturgeschichtlich mit den Mitanni in Zusammenhang zu bringen.

278 B. Salje 1990, 154f. Diagramm 9.

279 Dies ergaben auch B. Saljes Untersuchungen zur Glyptik der späten Bronzezeit, s. B. Salje 1990, 156ff.

280 P. Matthiae 1975, 466-493, besonders 468f.; E. Porada 1985, 90-104.

281 s. hierzu B. Salje 1990, 84ff. Taf. 9,172-180; 114 Abb. 5; 117ff. Taf. 20,330 -Taf. 21,356.

282 s. E. Porada 1947; B. Salje 1990, 163f.

Der Fundlage nach stammen die Siegel der levantinischen Stilgruppe überwiegend aus Bereichen der spät-bronzezeitlichen Siedlung (Karte 12), während die Siegel der mitannischen Stilgruppe fast ausschließlich im Tempelbereich angetroffen worden sind (s. Karte 9). Diese interessante Aufteilung scheint nicht zufällig zu sein, sondern könnte ihre Erklärung in einer funktionalen und soziologischen Deutung finden. Demnach wären die Siegel der levantinischen Stilgruppe eher dem alltäglichen Gebrauch und der in den Wohngebieten angesiedelten Mittelschicht zuzuordnen, während die Siegel der mitannischen Stilgruppe dem weiteren Bereich der kultischen Funktion und dem Personenkreis des Tempels zugesprochen werden könnten. Ein vergleichbarer Befund liegt in Hazor (Tell el-Qedakh) vor²⁸³. Für den Tempel aus Kāmid el-Lōz ergibt sich der mehr subjektive Eindruck, daß die 'syrisch' und 'syrisch-palästinensisch' geprägten Siegel jünger sind als die 'palästinensischen' (s. Karten 5-8).

Eine zeitliche Abfolge der stilistischen Untergruppen ist auf Grund der stratigraphischen Einordnung nicht herstellbar, zumal ein Siegel, selbst wenn es in stratifizierter Fundlage angetroffen worden ist, nur einen *terminus ante quem* abgibt. Insofern ist eine Klassifizierung der Fundlage als 'sekundär' oder 'tertiär' für das Siegel ohne Bedeutung. Trotz der unterschiedlichen stratigraphischen Einordnung der Siegel gewinnen die Kartierungen (Karten 2-13) deshalb an Bedeutung, weil sie eine Zuordnung der Stilrichtungen zu funktionalen Bereichen erkennen lassen.

283 P. Beck 1989, 310-321, s.a. Plan des Tempels in: Hazor III-IV 1989, 259ff.

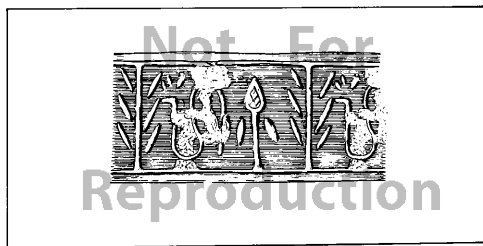
3.2 ROLLSIEGEL DES ERSTEN JAHRTAUSENDS

Die Verwendung des Rollsiegels und damit auch seine Bedeutung tritt im ersten Jahrtausend v.Chr. zugunsten des Stempelsiegels zurück. Ohne einen Zusammenhang konstruieren zu wollen, geht dies mit der Verbreitung der Alphabetschrift und der aramäischen Sprache im Raum der Levante einher, die nur noch am Anfang die Tontafel als Schrifträger und später überwiegend vergängliche Materialien wie Papyrus benutzt.

Eine zusammenfassende Bearbeitung der Glyptik des ersten Jahrtausends aus dem Raum der Levante liegt nicht vor. Den politisch-historischen Ereignissen entsprechend, scheint der zahlenmäßig geringe Anteil der Rollsiegel zunächst der neuassyrischen und dann der neu-/spätbabylonischen Einflußnahme zu unterliegen. Da sich bisher keine lokalen oder regionalen Stilgruppen oder Werkstätten unterscheiden lassen, kann häufig genug lediglich eine provinzielle Ausführung festgestellt werden. Eine Datierung wird dadurch erschwert, daß die neuassyrischen Stilgruppen bislang auch nur sehr grob einzuordnen sind²⁸⁴. Festzuhalten bleibt, daß großräumig gesehen zwei regionale Gruppierungen zu unterscheiden sind, die assyrische und die babylonische. Die Ausbreitung des Perserreiches mit der Errichtung einer Satrapie in Syrien und Palästina in der Mitte des 6. Jahrhunderts setzt hier einen *terminus post quem*.

Aus Kāmid el-Lōz liegen nur drei Rollsiegel vor, die dem ersten Jahrtausend zuzuordnen sind. Davon gehören zwei Stücke einer neuassyrischen Stilgruppe an, deren Ausführung deutlich provinziell gefärbt ist. Dies gilt auch für das dritte Rollsiegel, das einer spätbabylonischen Stilgruppe zuzurechnen ist. Bei Kat.-Nr. 48 (KL 68:27) ist die Deutung als Siegel problematisch.

Die Rollsiegel des ersten Jahrtausends sind in zwei Fundbereichen angetroffen worden; zum einen in den Gräbern des perserzeitlichen Nordwestfriedhofs (Karte 10), die ansonsten überwiegend Stempelsiegel enthalten, zum anderen im Nordteil des Tells (Karte 12). Im letztgenannten Bereich fand sich in einer Schuttschicht ein Siegel assyrischen Stils (Kat.-Nr. 45 = KL 64:115), das anhand von Vergleichsstücken in das 7. Jahrhundert v.Chr. zu datieren ist. Das sehr verschliffene Rollsiegel Kat.-Nr. 46 (KL 66:59 I₁) aus Grab 76 läßt sich über Vergleichsstücke einer späten neuassyrischen Stilgruppe zuweisen. Kat.-Nr. 47 (KL 64:116 f) aus Grab 7 ist in provinziellem spätbabylonischem Stil ausgeführt.



45. KL 64:115

Abb. 12 Taf. 10 Karte 12

Areal IIE1 – O = 3,10; N = 6,55; T = 10,99.– Gefunden in Schicht IIE1:1, die der Schicht 0/1 der übrigen Grabungsflächen entspricht (vgl. Kat.-Nr. 53 = KL 64:498);

Material: Fayence, Oberfläche matt olivbraun;

Maße: L. 2,3 cm; Dm. 1,05 cm; Dm. Durchbohrung 0,3 cm;

Erhaltungszustand: Das Siegel ist vollständig erhalten, jedoch an der Oberfläche stellenweise beschädigt.

284 Vgl. zuletzt S. Herbordt 1992.

Zur Stratigraphie: Das Siegel wurde in humifiziertem Material dicht unter der Oberfläche gefunden. Seine Fundlage ist tertiär. Da der Siedlungshügel zum Areal IH12 abfällt, kann das Siegel aus höher gelegenen Bereichen des Tells verschwemmt sein. Es muß als stratigraphisch undatierbarer Einzelfund gewertet werden.

Beschreibung: Neben einem stilisierten Baum, von dessen glattem Stamm paarig drei Äste abzweigen, steht ein spatenförmiges Symbol, dem doldenartig zwei blattförmige Gebilde beigegeben sind. Daneben ist eine Schlange s-förmig liegend dargestellt.

Vergleiche: Ein nahezu identisches Siegel liegt aus Nimrud vor²⁸⁵. Es ist in einem administrativen Gebäude des 7. Jahrhunderts v. Chr. gefunden worden. Auf einem zweiten Stück aus Nimrud ist neben einem Zweig und einer Schlange eine Mondstandarte dargestellt²⁸⁶. Ein weiterer Vergleich zur Schlange findet sich auf einem Siegel im Louvre²⁸⁷, zu Spaten und Schlange in Philadelphia²⁸⁸. Ein vom Motiv her sehr ähnliches Siegel aus Neirab gibt an Stelle des Marduk-Symbols den Ištar-Stern wieder²⁸⁹.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Das neuassyrische Siegel aus Nimrud gehört einer im 8. und 7. Jahrhundert weit verbreiteten Gruppe von Frittesiegeln an, die überwiegend mit dem Schleifrad bearbeitet wurden. Das Hauptthema dieser Stilgruppe besteht aus einem Bogenschützen vor einem Tier. Das auf dem Siegel aus Kāmid el-Lōz vertretene Thema gehört einer kleinen Nebengruppe an, die nur aus den beiden Beispielen aus Nimrud bestand. B. Parker will in der Art der Darstellung rein assyrische Züge erkennen, die jedoch syrischen Ursprungs seien.

Deutung: B. Parker nimmt an, daß die Schlange als Hydra, die Ähre als Virgo und der Spaten als Marduk bzw. Jupiter zu interpretieren seien. Die Verwendung von Symbolzeichen für eine Gottheit ist in der Glyptik des ersten Jahrtausends häufig anzutreffen. Daß sich auf einem Rollsiegel einer neuassyrischen Stilgruppe das Symbol des babylonischen Hauptgottes Marduk findet, verwundert deshalb nicht, weil in der spätassyrischen Zeit des 7. Jahrhunderts synkretistische Vorstellungen den assyrischen mit dem babylonischen Hauptgott verschmelzen ließen.



46. KL 66:59 I, Abb. 12 Taf. 10 Karte 10
Areal IH12 – Grab 76 (IH12:3). – Zur Fundsituation vgl. R. Poppa 1978, 121-124 Taf. 37.41 Kat.-Nr. 24.
Anthropologische Bestimmung nach M. Kunter 1977, 37f.: weiblich, frühadult, 18-22 Jahre;
Material: feinstkörniger Marmor;
Maße: L. 1,9 cm; Dm. 0,9 cm;
Erhaltungszustand: Im unteren Bereich ist ein Stück des Siegels abgeplatzt. Insgesamt wirkt die Darstellung sehr verschliffen und ungenau. Es könnte sich eventuell um ein wiederverwendetes Stück handeln.
Veröffentlicht in: R. Hachmann 1969, 63f. Taf. 10,7; R. Hachmann 1970, 49 Taf. 4,7; R. Poppa 1978, 62. 121ff. Taf. 22,24.

285 B. Parker 1955, 105 Taf. 17,1.

286 dies. 1962, 33f. Taf. 16,3.

287 L. Delaporte 1910, Taf. 34,511.

288 L. Legrain 1925, Taf. 33,642.

289 M. Abel 1928, 200 Abb. 6h.

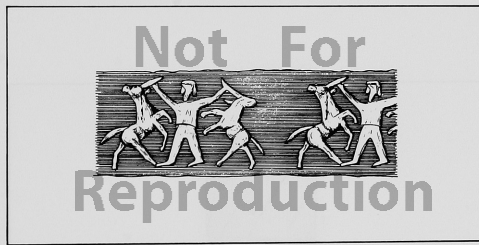
Zur Stratigraphie: Zur Datierung des eisenzeitlichen Friedhofs vgl. R. Poppa 1978, 69f., und R. Hachmann u. S. Penner 1997; vgl. auch oben S. 22f.

Beschreibung: Das Siegel ist stark verschliffen. Daher ist im oberen Bereich neben einer Rosette (?), deren sechs Punkte sich um einen Mittelpunkt gruppieren, nur noch ein bukranionartiger Kopf zu erkennen. Im unteren Bereich befindet sich ein blattförmiges Gebilde mit Mittelrippe. Die Darstellung ist nur anhand des Vergleichsmaterials zu rekonstruieren.

Vergleiche: Auf einem Siegel aus der Hutchinson-Collection sind ein achtstrahliger Stern und darunter ein Rhombus neben einer Mondsichel-Standarte mit einem Beter dargestellt²⁹⁰. Eine ähnliche Szene ist auf einem Siegel aus der Pierpont Morgan Library zu beobachten²⁹¹. Van Buren bringt eine vergleichbare Thematik auf einem Siegel aus der Bibliothèque Nationale, auf der als Nebenmotiv ein Fisch erscheint, in Zusammenhang mit Fischopfern²⁹². Die Szene auf dem Siegel aus Kāmid el-Lōz ist daher folgendermaßen zu rekonstruieren: Das 'Bukranion' ist als fragmentarisch erhaltene Mondsichelstandarte zu erklären. In dem Platz zwischen der Standarte und der 'Rosette', die als Stern zu deuten ist, läßt sich schemenhaft der Beter erkennen. Das 'blattförmige Gebilde mit Mittelrippe' entspricht dem Rhombus und kann allgemein als 'magisches Auge' interpretiert werden.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Das Siegel gehört einer späten neuassyrischen Stilgruppe (7. Jahrhundert) an, die durch die starke Verwendung des Drillbohrers geprägt ist. Das Grab 76 enthielt außer dem Rollsiegel noch vier Skarabäen (Kat.-Nr. 83 = KL 66:59 g₂; Kat.-Nr. 87 = KL 66:59 l₂; Kat.-Nr. 91 = KL 66:59 g₃; Kat.-Nr. 92 = KL 66:59 j; Karte 10), die älter zu datieren sind.

Deutung: Wie auf dem Siegel Kat.-Nr. 45 kann die Deutung mit Hilfe der Symbolzeichen erreicht werden. Ein Beter steht vor einer Standarte, die den Mondgott symbolisiert.



47. KL 64:116 f Abb. 12 Taf. 11 Karte 10
Areal IG13 – Grab 7 (IG13:2). – Zur Fundsituation vgl. R. Poppa 1978, 31 Abb. 4 Nr. 15, 79f. Taf. 27,7:15.
Anthropologische Bestimmung nach M. Kunter 1977, 19: weiblich, matur, 40-60 Jahre;
Material: dunkelblaugrauer Stein (Lapislazuli);
Maße: L. 1,95 cm; Dm. 1,19 cm; Dm. Durchbohrung 0,19 cm;
Erhaltungszustand: Das Siegel ist vollständig erhalten. Durch die Bohrung führt ein dünner, auf der Unterseite des Siegels zu einer Öse umgebogener Bronzedraht von unterschiedlicher Dicke, der stark patiniert ist. Auf der Oberseite ist er rechtwinklig abgeknickt und abgeschnitten.
Veröffentlicht in: A. Kuschke 1966a, 70ff. 83 Abb. 22:11; 29:6; M. Metzger 1977, 9 Abb. 4; R. Poppa 1978, 62.69f. Taf. 8,7:15.

290 S. Dalley 1972, 129 Taf. 52,32.

291 E. Porada 1948, 86f. Taf. 106,711: 'Neo-Assyrian late drilled style cylinders', die Porada in das 7. Jahrhundert v.Chr. datiert. Sie zeigen überwiegend einen oder zwei Beter vor einem Symbol, das auch ein heiliger Baum sein kann.

292 E.D. van Buren 1948, 119f. Taf. 18,21.

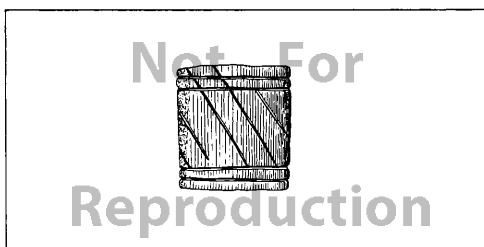
Zur Stratigraphie: Zur Zeitstellung des eisenzeitlichen Friedhofs vgl. R. Poppa 1978, 69f., und R. Hachmann u. S. Penner 1997; vgl. auch oben S. 22f.

Beschreibung: Auf dem Siegel ist ein Tierbezwinger dargestellt, der breitbeinig nach links gewandt mit erhobenen Armen beidseitig zwei kräftige, auf den Hinterbeinen stehende Rinder mit zurückgewandtem Kopf an ihrem Gehörn hochhält. Sein Haar fällt gebauscht in den Nacken, der Bart reicht ihm bis auf die Brust. Es ist mit einem kurzen, in der Taille endenden Obergewand und mit langen, gebauschten Hosen bekleidet.

Vergleiche: Die Wurzeln dieses Themas liegen in der spätbabylonischen Glyptik²⁹³, in der der Held häufig mit einem Schlitzgewand bekleidet ist und eine der Darstellung auf dem Siegel von Kāmid el-Lōz ähnliche Haartracht trägt. Dazu passen eine Abrollung aus Gordion (Yassi Hüyük) und zwei Abdrücke von Stempelsiegeln aus Kleinasien²⁹⁴. Dieser Gruppe anzuschließen ist das konische Siegel mit runder Stempelplatte Kat.-Nr. 60 aus Kāmid el-Lōz. Weitere Vergleiche zum Thema finden sich überwiegend auf achämenidischen Siegeln²⁹⁵. Typisch bei diesen Darstellungen ist jedoch der Tierbezwinger mit langem verziertem Gewand und einer Krone auf dem Kopf; die Köpfe der Tiere oder Mischwesen sind meist dem Helden zugewandt.

Kunstgeschichtliche Einordnung: Die antiquarischen Merkmale sind mit der spätbabylonischen Ikonographie in Verbindung zu bringen. Auch der modellierende Stil des Siegels aus Kāmid el-Lōz paßt zu der spätbabylonischen Gruppe. Mit der achämenidischen Ausprägung dieser Thematik, der ein fester ikonographischer Kanon zu Grunde liegt, ist das Siegel aus Kāmid el-Lōz dagegen nur schwer zu vergleichen. Für die Datierung des Siegels ergibt sich dadurch ein Ansatz in das 6. Jahrhundert v.Chr. Die Datierung des Grabes durch die weiteren Beigaben, insbesondere einen Skarabäus (Kat.-Nr. 82) und einen Ring mit Silberplatte (Kat.-Nr. 67) in das 5.-4. Jahrhundert v.Chr., stellt daher für das Siegel nur einen *terminus ante quem* dar.

Deutung: Der 'Herr der Tiere' oder auch der tierbezwingende Held repräsentiert eine Vorstellungswelt, die seit der späten Uruk/Djemdet-Nasr-Zeit in Mesopotamien bekannt ist²⁹⁶ und daher einen überzeitlichen Bildgedanken darstellt. Er findet sich auch in der neuassyrischen Zeit wieder²⁹⁷. Die Achämeniden ersetzten den Herrn der wilden Tiere durch den König.



48. KL 68:27 Abb. 12 Taf. 11 Karte 8
Areal IG13 S – O = 5,53; N = 1,73; T = 10,53. – In Mauer 24 des Tempels T1, Bauschicht T1; tertiäre Lage;
Material: Knochen;
Maße: L. 2,2 cm; Dm. 2,0 cm;
Erhaltungszustand: Das Stück ist vollständig erhalten.
Veröffentlicht in: M. Metzger 1993, 352 Nr. 1223 Taf. 47,4.

293 E. Porada 1948, Taf. 114,753-755 u.a.; A. Moortgat 1940 Taf. 86, besonders Nr. 736 und Nr. 740.

294 R.M. Boehmer 1987, 113 Abb. 84-86.

295 Vgl. A. Moortgat 1940, Taf. 89,756-762.

296 Vgl. a.a.O. Taf. 5,29.

297 Vgl. a.a.O. Taf. 86-87,732-743.

Zur Stratigraphie: Das Siegel (?) könnte, nach der Fundlage zu urteilen, spätbronzezeitlich sein.

Beschreibung: Die Darstellung, die aus diagonal von links oben nach rechts unten verlaufenden Linien besteht, wird oben und unten jeweils von zwei parallelen Linien begrenzt; teilweise reichen die diagonalen Linien auch bis zum äußeren Rand.

Vergleiche: Zur gedrungenen Form des Siegels (?) und zur linearen Darstellungsweise sind zwei Siegel (?) aus Byblos (Jebeyl) heranzuziehen²⁹⁸. Die beiden Stücke sind jedoch mit einer kombinierten Chevron-Verzierung bzw. einem Netzmuster versehen.

Einordnung: Form und Verzierung sind so allgemein, daß sie schwer einzuordnen sind. Es stellt sich die Frage, ob es sich bei obigem Stück und den Vergleichsbeispielen überhaupt um Siegel oder nicht vielmehr um Perlen handelt.

4 STEMPELSIEGEL

Stempelsiegel nehmen in Kāmid el-Lōz mit rund einem Viertel des Gesamtaufkommens an Siegeln und Siegelungen (24 Stempelsiegel bei insgesamt 107 Stücken) einen nicht geringen Anteil ein. Dies hängt ganz wesentlich mit der Lage dieses Fundortes an der Kreuzung zweier Straßen von Ägypten/Palästina nach Syrien/Mesopotamien und von der Mittelmeerküste (Sidon) ins Binnenland (Damaskus) zusammen. Neben dem Rollsiegel fand gerade in Palästina durch den Einfluß der ägyptischen Skarabäen¹ das Stempelsiegel bereits im zweiten Jahrtausend verbreitet Verwendung. Dies steht natürlich in engem Zusammenhang mit den zu siegelnden Objekten. Anstelle des in dieser Region nicht so verbreiteten Schriftmediums der Tontafeln wurden häufiger Keramik² und alle Arten von Verschlüssen gesiegelt.

Stempelsiegel sind in Kāmid el-Lōz in Fundkontexten des zweiten und ersten Jahrtausends v.Chr. belegt. Bei denen des ersten Jahrtausends handelt es sich überwiegend um Grabfunde des eisenzeitlichen Friedhofs³. Dieser umfaßt Einzelbestattungen in Steinrahmen, deren Abdeckung fehlt⁴. Von ursprünglich wahrscheinlich etwa 105 Gräbern insgesamt waren noch 96 erhalten und konnten ausgegraben werden. Davon enthielten 13 Gräber Siegel (Karte 10). Einzelne Stempelsiegel fanden sich in den Gräbern 1, 8, 11, 15, 27, 47, 61, 63, 128 und möglicherweise 88. Zwei Gräber mit reicherer Ausstattung wiesen mehrere Siegel auf: Grab 7 ein Rollsiegel aus Lapislazuli, einen Siegelring mit Stempelplatte aus Silber und einen Skarabäus, Grab 2 drei Stempelsiegel und ebenfalls einen Skarabäus. In beiden Gräbern fanden sich weibliche Bestattete, in Grab 2 (= 2A) lag außerdem noch ein Frühgeborenes (= 2B)⁵. Die Gräber hatten in der Regel keine Keramikbeigaben. Häufig waren dagegen Perlen und Ohrringe bzw. Ohrgehänge, Skarabäen, geknickte Bogenfibeln, verzierte knöcherne Schminkröhrchen für *koḥl* und Schminkgriffel aus Bronze sowie gelegentlich eine Bronzeschale. Neben den Siegeln fanden sich in den Gräbern 8 (Kat.-Nr. 59 = KL 73:40 d), 11 (Kat.-Nr. 60 = KL 68:26 e) und 27 (Kat.-Nr. 70 = KL 68:280 d) sidonische Silbermünzen eines Typs, der eine Eingrenzung der Grablegung in die Zeit zwischen 450 und 370 v.Chr. erlaubt⁶.

1 s. hierzu Abschn. 5.

2 s. Abschn. 6.

3 R. Poppa 1978.

4 Vgl. hierzu auch die Gräber aus Deve Höyük und Gezer (Tell el-Ghazari) sowie die Felskammergräber des 9.-3. Jahrhunderts v.Chr. aus 'Atlit: P.R.S. Moorey 1980; R.A.S. Macalister 1912; C.N. Johns 1932.

5 M. Kunter 1977, 17ff.

6 R. Poppa 1978, 69f.

Die Typologie der Siegelformen bietet für eine feinchronologische Abfolge in dem zu behandelnden Zeitraum der zweiten Hälfte des zweiten und der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends wenig Anhaltspunkte. Dennoch wird das Material nach Formen geordnet, weil sich eine Unterteilung der Stempelsiegel nach stilistischen Kriterien - wie bei den Rollsiegeln - als nicht sinnvoll herausstellte.

Formen: Die Stempelsiegel von Kāmid el-Lōz werden nach ihren Formen untergliedert. Es handelt sich insgesamt um Siegel ohne feste Griffe. Rechteckige, quaderförmige, konische und knopfförmige Siegel, Siegelringe sowie Skaraboide sind zu unterscheiden. Bei den rechteckigen Siegeln stammen die beiden Tabloide aus dem spätbronzezeitlichen Tempel der Bauphase T2a₁ (Kat.-Nr. 49 = KL 70:510; Karte 7) und aus dem Grab 88 des eisenzeitlichen Friedhofs (Kat.-Nr. 50 = KL 64:438; Karte 10). Das dritte Stück, ein einseitig verziertes rechteckiges Siegel, ist ebenfalls ein Fund des eisenzeitlichen Friedhofs aus dem 5. bis 4. Jahrhundert v.Chr. (Grab 2 Kat.-Nr. 51 = KL 64:164 u; Karte 10).

Quaderförmige Siegel (Kat.-Nr. 52 = KL 68:510; Kat.-Nr. 53 = KL 64:498; Kat.-Nr. 54 = KL 77:8) gehören in Kāmid el-Lōz in die Bauperiode 3 (frühe Eisenzeit; Karte 13), d.h. in die Periode nach der Tempelzerstörung. Es handelt sich allerdings bei dieser Form und auch bei der Art der Verzierung um eine seit dem dritten Jahrtausend v.Chr. vertraute Erscheinung.

Die konischen Siegel werden in drei Untergruppen gegliedert. Die erste Untergruppe mit rechteckiger Stempelplatte ist mit zwei Exemplaren im eisenzeitlichen Friedhof belegt (Grab 63 Kat.-Nr. 55 = KL 66:168 d; Grab 15 Kat.-Nr. 56 = KL 68:3 g; Karte 10). Die zweite Untergruppe mit oktogonaler Stempelplatte stammt ebenfalls aus Gräbern des Friedhofs (Grab 2 Kat.-Nr. 57 = KL 64:164 f; Grab 61 Kat.-Nr. 58 = KL 66:270 c; Karte 10). Diese Form ist typisch für die neubabylonische bis achämenidische Zeit. Auch die dritte Untergruppe mit runder Stempelplatte stammt aus Grabfunden (Grab 8 Kat.-Nr. 59 = KL 73:40 d; Grab 11 Kat.-Nr. 60 = KL 68:26 e; Karte 10) und kann über die oben erwähnten sidonischen Münzen in das 5. bis 4. Jahrhundert v.Chr. datiert werden. Knopfförmige (hemisphäroide) Siegel sind nur in zwei Exemplaren vertreten, beide aus der späten Bronzezeit (Kat.-Nr. 62 = KL 67:71; Karte 13; Kat.-Nr. 63 = KL 69:48; Karte 2).

Siegelringe liegen aus Kāmid el-Lōz in vier Exemplaren unterschiedlichster Ausführung vor: zum einen in Form eines Karneolrings an einem Bronzereif (Ring mit drehbarem Kauröid) aus dem spätbronzezeitlichen Heiligtum (Kat.-Nr. 64 = KL 74:210; Karte 5), dann ein unstratifiziertes Stück aus Knochen aus dem Areal IE15 (Kat.-Nr. 66 = KL 66:555; Karte 13), ferner ein Siegelring aus Silber mit angelöteter rechteckiger Silberplatte (Kat.-Nr. 67 = KL 64:116 h). Dieses Stück stammt vom eisenzeitlichen Friedhof, aus dem mit reichen Beigaben versehenen Grab 7 (Karten 10 und 11). Ein Bronzering mit ovaler Siegelfläche, die Reste einer Goldauflage zeigt (Kat.-Nr. 68 = KL 73:73 a), wurde in dem Areal IID1 in Grab 128 gefunden, das in spätbronzezeitliche Schichten eingetieft war (Karten 10 und 11).

In die Gruppe der skaraboiden Siegel sind vier Stücke einzuordnen (Kat.-Nr. 69 = KL 64:164 h; Kat.-Nr. 70 = KL 68:280 d; Kat.-Nr. 71 = KL 64:93 c; Kat.-Nr. 72 = KL 66:68 d). Unter diesen Begriff fallen nur Stücke, die von der Form her Skarabäen ähneln, aber keinerlei Rückenverzierung aufweisen. Sie stammen aus Gräbern des eisenzeitlichen Friedhofs (Gräber 1, 2, 27 und 47; Karte 10). Von diesen Siegeln sind zwei auf Grund der übrigen Grabfunde genau zu datieren: Grab 27 durch die sidonische Silbermünze in das 5. bis 4. Jahrhundert, Grab 1 durch eine schwarzfigurige attische Lekythos in das 2. Viertel des 5. Jahrhunderts v.Chr.

Stileigentümlichkeiten: Die in Kāmid el-Lōz vertretenen Stempelsiegel sind fast durchweg in einem flüchtigen linearen Stil ausgeführt. Verschiffen ausgezogene Spuren des Kugelbohrers und vor allem solche des Schleifrades dominieren.

Motive, Themata, Antiquaria: Die Motive lassen keine große Vielfalt erkennen. In allen Formengruppen sind kombinierte Personen/Tierdarstellungen aus dem profanen Bereich anzutreffen; beide Elemente begegnen auch einzeln. Eine echte Thematik läßt sich nur bei drei Stempelsiegeln ausmachen. Hierzu gehören die Begegnung eines Beters mit einer einen Gott symbolisierenden Standarte auf den beiden konischen Siegeln mit oktogonaler Stempelplatte. Ein Skaraboid mit der Darstellung einer Jagdszene mittels Pferd und Wagen steht in seiner narrativen Thematik den Rollsiegeln am nächsten. Bei der Beschreibung der Darstellung der Stempelsiegel wird entweder die Stempelfläche oder der Abdruck des Stempels als Grundlage herangezogen. Eine Deutung erfolgt nur dort, wo eine szenische Betrachtungsweise möglich ist.

4.1 RECHTECKIGE SIEGEL

Die rechteckigen Siegel (Tabloide) haben etwa die Form eines halben Würfels. Sie sind parallel zu den Breitseiten durchbohrt und tragen auf diesen, manchmal auch auf den Schmalseiten, eine Gravur. Die zwei Beispiele aus Kāmid el-Lōz (Kat.-Nr. 49 = KL 70:510 und Kat.-Nr. 50 = KL 64:438) sind nur auf den Breitseiten graviert. Siegel in Form von Tabloiden sind in der späten Bronzezeit im Raum Syrien und Palästina nur in geringer Anzahl belegt. Da sie im ersten Jahrtausend verstärkt in Griechenland zu beobachten sind, denkt W. Culican an eine Vermittlerrolle Zyperns bei der Übernahme dieser Siegelform aus dem Vorderen Orient⁷.

Die beiden Tabloide in Kāmid el-Lōz stammen aus dem spätbronzezeitlichen Tempel T2a₁ (Karte 7) und aus dem eisenzeitlichen Friedhof (Grab 88[?]; Karten 10 und 11). Es handelt sich bei dem Bestatteten um eine männliche Person senilen Alters. Das dritte rechteckige Siegel, das nur einseitig auf der leicht gewölbten Seite verziert ist (Kat.-Nr. 51 = KL 64:164 u), stammt ebenfalls aus einem Grab des eisenzeitlichen Friedhofs (Grab 2A; Karte 10), das neben diesem noch weitere Siegel enthielt (Kat.-Nr. 57 = KL 64:164 f; Kat.-Nr. 69 = KL 64:164 h; Kat.-Nr. 90 = KL 64:164 o; vgl. Karte 11) und sich auf Grund dessen und der übrigen Grabfunde in das 6. bis 5. Jahrhundert v.Chr. datieren läßt. Es handelt sich um das Grab einer frühadulten Frau mit einem Neonatus.



49. KL 70:510

Abb. 13 Taf. 11 Karte 7

Areal IG15 S – O = 0,77; N = 7,98; T = 10,54. – Östlich der Steinplatte 071 im Hof C des Tempels T2; auf oder dicht über der Begehungsfläche der Bauphase T2a₁; sekundäre Lage;

Material: Steatit;

Maße: L. 1,6 cm; Br. 1,2 cm; Di. 0,65 cm; Dm. Durchbohrung 0,3 cm;

Erhaltungszustand: vollständig.

Veröffentlicht in: R. Hachmann 1980, 50 Nr. 119 Taf. 10,4; M. Metzger 1993, 226 Nr. 477 Taf. 65,1.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage des Stückes weist in die Bauphase T2a₁. Das Siegel gehört deswegen in einen späten Abschnitt des mittleren Teils der Spätbronzezeit.

Beschreibung: Auf der einen Seite des Tabloids ist ein Säugetier (wahrscheinlich ein Löwe mit über den Rücken geführtem Schwanz) dargestellt, das nach links gewendet ist. Der Kopf des Tieres ist abgerieben. Zwischen seinen Beinen könnte sich ein Skorpion befinden. Hinter dem Tier erkennt man einen Stab oder eine strichartig stilisierte

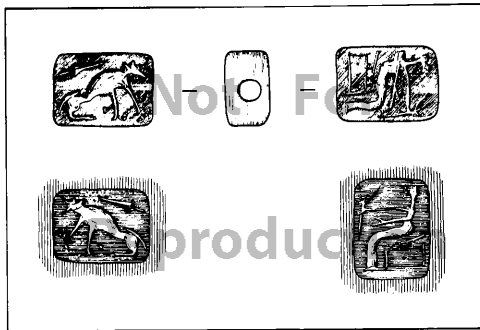
⁷ W. Culican 1977, 165f.

Person (?). Mehrere undeutbare Füllsel sind über die Fläche verstreut. Auf der anderen Seite des Siegels befinden sich hieroglyphenähnliche Zeichen, die jedoch in ihrer Ausführung und Zusammensetzung keinen Sinn ergeben. Es handelt sich um eine sehr flüchtige Arbeit in äußerst schematischer Darstellungsweise.

Vergleiche: Zur Form des Siegels kann ein Beispiel aus Megiddo (Tell el-Mutesellim), Level XI, herangezogen werden⁸. Dargestellt ist beidseitig jeweils ein schreitendes und ein ruhendes Tier; in der Gesamtkomposition besteht jedoch keine direkte Übereinstimmung zu dem vorliegenden Tabloid. Zur Form vergleiche fernerhin einen Tabloid aus Alalakh (Açana)⁹, der beidseitig einen Skorpion wiedergibt und in die späte Bronzezeit zu datieren ist.

Einordnung: Der schreitende bzw. springende Löwe ist ein weit verbreitetes Motiv der späten Bronzezeit, das gerade in der Levante, z.B. auf den Goldschalen aus Ugarit (Ras Shamra), in Zusammenhang mit ägyptischen Motiven auftaucht¹⁰. Die Darstellung auf dem vorliegenden Tabloid ist jedoch stärker linear ausgearbeitet. Die Ansetzung der Vergleichsstücke und die Fundlage des Stückes in der Deponierung des spätbronzezeitlichen Tempels T2a, stimmen in der zeitlichen Einordnung überein.

Deutung: Das Motiv eines schreitenden Tieres auf der einen und die unverständlichen Hieroglyphen auf der gegenüberliegenden Seite dieses Tabloids bezeugen in augenfälliger Form die Verbindung des levantinischen und ägyptischen Kulturkreises an einem Ort wie Kämid el-Löz.



50. KL 64:438

Abb. 13 Taf. 11 Karte 10

Areal IH11 N – O = 1,80; N = 12,70; T = 10,80. – Bauschicht 0/1; stammt möglicherweise aus Grab 88. Anthropologische Bestimmung zu Grab 88 nach M. Kunter 1977, 40f.: wahrscheinlich männlich, senil; Material: schlechter Bernstein, sog. *ambre craquelée* (Bestimmung 1964 D. Jung, damals Saarbrücken); Maße: L. 1,8 cm; Br. 1,3 cm; Di. 0,8 cm; Dm. Durchbohrung 0,4 cm; Erhaltungszustand: vollständig.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage in der Nähe des Grabes 88 legt den Gedanken nahe, daß das Siegel aus diesem Grabe verschleppt worden ist. Zur Datierung des eisenzeitlichen Friedhofs vgl. R. Poppa 1978, 69f., R. Hachmann u. S. Penner 1997 und oben S. 22f.

8 G. Loud 1948, Taf. 162,3.

9 B. Buchanan 1988, 1 Taf. 1,2.

10 Vgl. Land des Baal, 152 Nr. 146.

Beschreibung: Die eine Seite des Tabloids zeigt hochkant eine nach links gewendete, sitzende Person. Die Sitzgelegenheit besteht aus einem kastenförmigen Hocker, der sich nach hinten in einer niedrigen, leicht ansteigenden Lehne mit vertikalen Verstreibungen erhöht. Im unteren Bereich des Hockers ist eine Querverstreibung zu erkennen; zwischen dieser und der Sitzfläche befinden sich drei Punkte als Verzierung. Die Person hält beide Arme nach vorne gestreckt. Mit der rechten Hand umfaßt sie einen Blitz, eine Pflanze (?) oder einen Baum mit dreifach verzweigter Krone. Auf der anderen Seite des Siegels ist horizontal ein nach links gewandtes vierbeiniges Tier in halbbliegender Position zu sehen. Es könnte sich hierbei um ein Rind handeln, über dem längs im Raum eine Lanzen- oder Pfeilspitze zu erkennen ist. Die Darstellung des Tieres ist dem Querformat des Steines, die der Person dem Hochformat angepaßt; der Stein ist längs durchbohrt. Die Darstellungsweise ist sehr schematisch und linear, die Arbeit flüchtig. Daher können bei der Bekleidung der Person keine Details festgestellt werden.

Vergleiche: Eine ebenso grob geschnittene Tierdarstellung findet sich auf einem Tabloid aus Neirab¹¹. Die Darstellung einzelner Tiere ist häufig auf konischen Siegeln anzutreffen, sie sind jedoch bereits auch auf Siegeln des 'gable-type' aus dem 3. Jahrtausend stark vertreten. Es handelt sich also um ein über einen langen Zeitraum tradiertes Motiv¹². Eine sitzende Person, die einen Vogel auf der ausgestreckten Hand hält, ist auf einem Tabloid aus Zypern abgebildet, der sich im Louvre befindet¹³, sowie eine weitere sitzende Person mit einer Lilie auf einem Siegel der Cesnola-Sammlung¹⁴. Die beiden Motive sind in gleicher Anordnung auf einem Stück der Sammlung Newell wiedergegeben, allerdings handelt es sich um eine stehende Person im Hochformat und ein Tier im Querformat¹⁵. Eine sitzende Person mit einer Lyra in den Händen erscheint auf einem Stempelsiegel aus Tell Ashdod¹⁶. Es gehört zu einer Gruppe von Stücken mit Lyra-Spielern, die E. Porada zusammengestellt hat¹⁷. Vergleiche zum Sitz finden sich auf einem Siegel aus 'Atlit'¹⁸, das aus einem Grab des 5. Jahrhunderts mit phönizischem Einfluß stammt.

Einordnung: Zum Siegeltyp und zur zeitlichen Einordnung gilt das beim vorherigen Stück Gesagte. Der Fundort selber ergibt keine weiteren Vergleichsmöglichkeiten, die Bauschicht 0/1 würde jedoch eher für einen späteren Ansatz als bei dem vorangegangenen Stück sprechen. Dies würde wiederum gut mit dem Vergleichsstück aus Tell Ashdod zusammenpassen. Das Motiv einer Person, die eine Pflanze hält, ist im syrisch-palästinensischen Raum verbreitet. Es handelt sich dabei jedoch teilweise um Waffen, deren Stiel sich in eine Pflanze verzweigt, wie eine Darstellung des Gottes Baal auf einer Stele aus Ras Shamra erkennen läßt¹⁹.

Deutung: Der Symbolwert des Stieres und der Lanzen Spitze dürfte eindeutig im Bereich des Wettergottes anzusiedeln sein. Dazu paßt jedoch nur bedingt die Darstellung der sitzenden Figur, die, wenn sie den Wettergott repräsentieren sollte, eigentlich hätte stehen müssen.

11 B. Carrière 1927, 211 Abb. 17,3 links.

12 s. dazu B. Buchanan 1984, Taf. 7,90 u. a.m.

13 L. Delaporte 1923, 211: A.1182 Taf. 106,7a-b.

14 Zuletzt als Beispiel eines kubischen Siegels bei W. Culican 1977, Taf. 18A (obere Reihe links und Mitte).

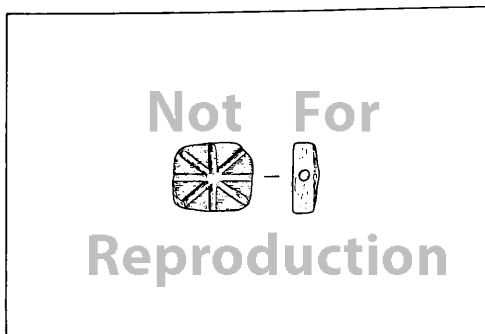
15 H.H. von der Osten 1934, Taf. 33,546.

16 M. Dothan 1971, 138f. Abb. 76,1. Area G, Stratum 6 (= Iron Age Occupation). Material: Stein.

17 E. Porada 1956, 185-211.

18 Dieser Sitz kommt am nächsten den 'low-backed seats' Type III-a bei E. Gubel 1987 b, 157 Nr. 71 und 79, den 'hwt-thrones'.

19 H. Kühne 1980, 67 Abb. 11.



51. KL 64:164 u

Abb. 13 Taf. 11 Karte 10

Areal IG13 – Grab 2A (IG13:3).– Zur Fundsituation vgl. R. Poppa 1978, 73-75 Taf. 40,2:1. Anthropologische Bestimmung nach M. Kunter 1977, 17f.: Frau, frühadult, 20-25 Jahre, und Reste eines Neonatus, 7.-10. Monat; Material: Fritte (?) oder weißlicher Kalkstein mit grünlich-cremefarbenem Überzug (= Fayence);

Maße: L. 1,4 cm; Br. 1,4 cm; Di. 0,45 cm;

Erhaltungszustand: vollständig.

Veröffentlicht in: R. Poppa 1978, 62.74 Taf. 3,2:1.

Zur Stratigraphie: Zur Datierung des eisenzeitlichen Friedhofs vgl. R. Poppa 1978, 69f.; R. Hachmann u. S. Penner 1997 und oben S. 22f.

Beschreibung: Auf der einen, leicht gewölbten Seite der flachrechteckigen Siegelplatte ist ein achtstrahliger Stern eingeritzt, die Rückseite ist unverziert.

Vergleiche: Das beste Vergleichsstück stammt aus Babylon²⁰; es handelt sich um einen konischen Siegelstein mit einer rechteckigen Siegelplatte. Sternverzierte Stempelsiegel unterschiedlicher Form sind im babylonischen und assyrischen Raum des zweiten und ersten Jahrtausends verbreitet²¹.

Einordnung: Die Datierung des Siegels erhellt sich in Zusammenhang mit den übrigen Siegelfunden dieses Grabes (Karte 10). Ein skaraboides Siegel (Kat.-Nr. 69 = KL 64:164 h) stammt nach Form und Verzierung eindeutig aus achämenidischer Zeit. Außerdem enthielt das Grab noch ein konisches Siegel mit oktogonaler Stempelplatte (Kat.-Nr. 57 = KL 64:164 f), das eine Laufzeit von der neubabylonischen bis zur achämenidischen Zeit hat.

Deutung: Ein achtstrahliger Stern ist in der mesopotamischen Bildsprache als Symbol der Göttin Ištar seit der altbabylonischen Zeit belegt.

4.2 QUADERFÖRMIGE SIEGEL

Quaderförmige Siegel sind normalerweise im oberen Bereich durchbohrt. Zwei der drei Beispiele aus Kāmid el-Lōz sind offensichtlich während des Herstellungsprozesses beschädigt worden: Kat.-Nr. 52 (KL 68:510) ist wahrscheinlich unterhalb der mißlungenen Durchbohrung plan geschliffen worden, Kat.-Nr. 53 (KL 64:498) ist in der Mitte der Durchbohrung abgebrochen, und Kat.-Nr. 54 (KL 77:8) zeigt noch die Originalform. Die Stempelflächen dieser Siegel sind annähernd quadratisch mit abgerundeten Ecken.

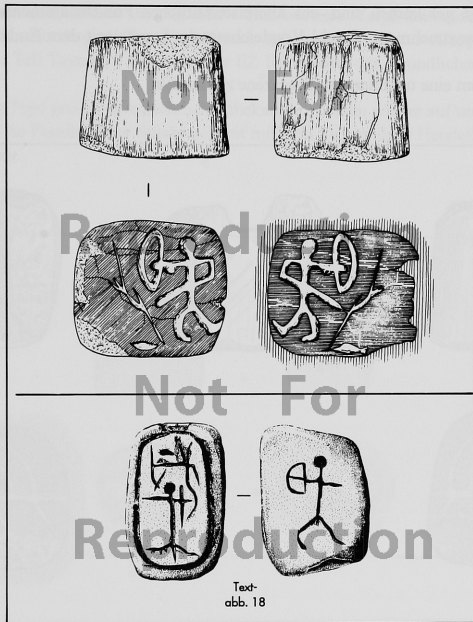
20 Amran, 'Perlendiopot': L. Jakob-Rost 1975, 44f.80 Taf. 16,439.

21 Abdrücke von Sternstempeln auf Tonverschlüssen sind in Dur Katlimmu im 13. Jahrhundert v.Chr. (mittelassyrisch) zahlreich belegt; für das erste Jahrtausend s. L. Jakob-Rost, a.a.O. Taf. 16,437-449.

Die Form ist in Anatolien in der frühen und mittleren Bronzezeit belegt, und die Siegel wurden überwiegend aus gebranntem Ton hergestellt. Sie tritt dann wieder in der frühen Eisenzeit auf, und zwar im levantinischen Bereich.

Alle Siegel dieser Gruppe sind mit Motiven verziert, die ebenfalls seit dem dritten Jahrtausend v.Chr. belegt sind. Die einfache Form und die Motive können deshalb als ein in allen Zeiten verstandenes und verwandtes Medium angesprochen werden.

Die hier vorgelegten Fundstücke stammen aus den Arealen IG14, IIE1 und IH15 (Karte 13). Von der Fundlage her lassen sich alle drei Siegel an den Beginn der Eisenzeit datieren, d.h. in die Periode nach der Zerstörung des Tempels.



52. KL 68:510 Abb. 14 Taf. 12 Karte 13
 Areal IG14 S – O = 2,98; N = 4,08; T = 9,37. – Wahrscheinlich tertiäre Lage in Bauschicht 7 oder 8;
 Material: Kalkstein, Seitenflächen schwarz (sekundär?);
 Maße: erh. H. 2,2 cm; Siegelfläche 2,6 cm x 2,3 cm;
 Erhaltungszustand: Der obere Teil des Siegels ist wahrscheinlich bei der Durchbohrung abgebrochen und danach plan geschliffen worden²².

Zur Stratigraphie: Die Fundlage des Siegels deutet auf die frühe Eisenzeit: ein älterer Zeitansatz ist allerdings wegen der möglicherweise tertiären Lage nicht auszuschließen.

22 Zur Herstellung von Stempelsiegeln vgl. R.M. Boehmer 1987, 29f.

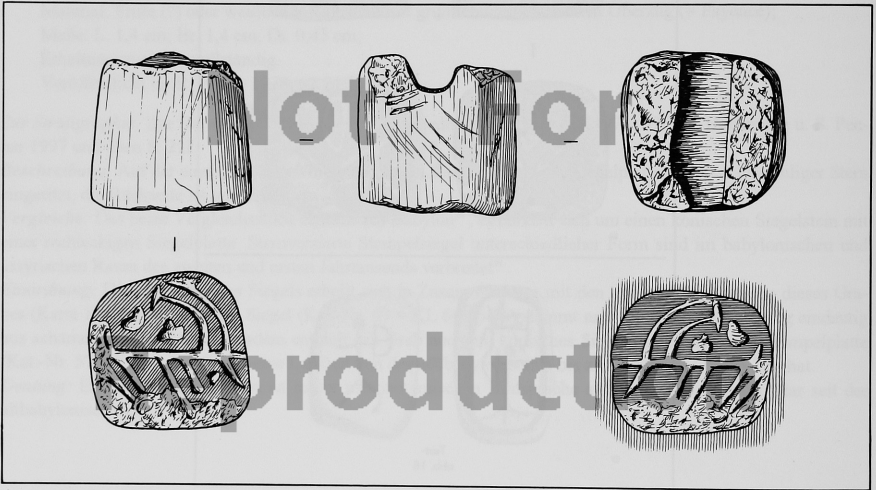
Beschreibung: Die Stempelfläche gibt auf der rechten Hälfte einen nach rechts gewandten, sich im Lauf befindlichen Bogenschützen wieder, der Pfeil und Bogen nach rückwärts gerichtet hat. Die linke Hälfte der Stempelfläche blieb unverziert. Die Darstellungsweise ist rein linear.

Vergleiche: Thematisch ist ein Siegel aus Saḥāb aus der mittleren Bronzezeit als Vergleich heranzuziehen (Textabb. 18)²³. Es handelt sich um die Seitendekoration eines prismenförmigen Kalksteinsiegels, die einen ähnlichen Bogenschützen darstellt. H. Keel-Leu ordnet dieses Stück einer lokalen Gruppe von Siegelamuletten aus Kalkstein innerhalb der früheisenzeitlichen Glyptik in Palästina zu²⁴. Sehr ähnlich ist auch ein offensichtlich vollständiges Stück aus Syrien mit einem Bogenschützen, der auf eine Antilope - das Tier ist um 90 Grad gedreht - angelegt hat²⁵.

Einordnung: Die rudimentäre Form des Stückes und die nur teilweise ausgeführte Gravur belegen, daß es sich um ein nicht vollendetes Siegel handelt. Stilistisch gehört es in den Bereich der grob mit dem Schleifrad bearbeiteten Stücke, die in dieser Form oft in Kalkstein ausgeführt worden sind.

Die Fundlage des Siegels deutet auf die frühe Eisenzeit (s.o.). Da auch die beiden anderen Stücke dieser Gattung, die in Kāmid el-Lōz zutage gekommen sind, aus ältereisenzeitlichen Fundzusammenhängen stammen, ist eine Herstellung in dieser Zeit anzunehmen, obwohl Vergleichsstücke bereits seit dem Ende der mittleren Bronzezeit belegt sind.

Deutung: Es scheint sich um eine unvollendete Jagdszene zu handeln.



53. KL 64:498

Abb. 14 Taf. 12 Karte 13

Areal IIE1 N - O = 3,50; N = 16,41; T = 12,95 - Schicht IIE1:1-2. Das nur 1964 gegrabene Areal IIE1 liegt nordöstlich abseits der übrigen Grabungsflächen und läßt sich nicht in das von R. Echt erstellte stratigraphische System einordnen. Schicht IIE1:1-2 entspricht einer der jüngsten ältereisenzeitlichen Bauschichten des Tells;

Material: Chloritfels (?); Oberfläche schwarzbraun und poliert;

Maße: erh. H. 2,8 cm; Siegelfläche 2,85 cm x 2,8 cm, Durchbohrung bei 2,1 cm über der Siegelfläche, Dm. 0,9 cm;

Erhaltungszustand: Der obere Teil des Siegelstockes ist von der Hälfte der Durchbohrung an weggebrochen.

Veröffentlicht in: S. Bökönyi 1990, 205 Taf. 22,4.

23 M.M. Ibrahim 1983, 47 Abb. 4.

24 H. Keel-Leu 1990, 386 Abb. 99.

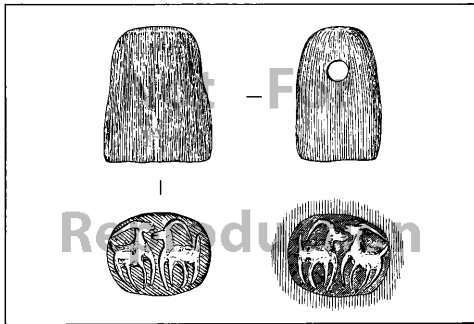
25 D.G. Hogarth 1920, 29 Nr. 73, Taf. 3,73.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage des Siegels deutet auf eine Herstellung gegen Ende der älteren Eisenzeit. Da die Qualität der Fundlage nicht genau feststellbar war, muß 'vorsichtshalber' auch mit tertiärer Fundlage und demzufolge höherem Alter gerechnet werden.

Beschreibung: Die rein lineare Darstellung auf der Siegelfläche mag ein vierbeiniges Tier mit zurückgewendetem Kopf vorstellen. Nach S. Bökönyi könnte es sich um eine Gazelle handeln. Die Arbeit ist ziemlich flüchtig und schematisch ausgeführt.

Vergleiche: Auf einem Siegel aus der Sammlung Newell ist in ähnlich flüchtiger Weise ein schreitendes Tier eingraviert²⁶; es handelt sich allerdings um ein Stempelsiegel des 'gable-type' aus dem 4.-3. Jahrtausend v.Chr. Ebenfalls in diese Zeit datiert ein hemisphäroides Stempelsiegel aus Deve Hüyük aus Steatit²⁷. P.R.S. Moorey vermutet eine Wiederverwendung prähistorischer Siegel in der Eisenzeit. Auf einem Siegel aus der Sammlung Kenna ist eine Ziege mit langen Hörnern dargestellt, die eventuell ein Junges zwischen den Beinen hält²⁸. Dieses Stück, das ebenfalls aus Chloritfels besteht, ist jedoch ein Knopfsiegel des 3. Jahrtausends. Zeitlich unserem Siegel näherstehende motivische Vergleiche aus dem 12.-11. Jahrhundert stammen aus Megiddo (Tell el-Mütesellim) und bestehen aus schwarzem Kalkstein und Quarz²⁹. Ein weiteres Vergleichsstück findet sich in Tell es-Sa'idiyeh³⁰. Ein in ähnlicher Art dargestelltes Tier ist auch auf einem Siegel aus Aleppo belegt³¹. Auf eine vergleichbare Darstellung aus Tell Taynat (T 1029) aus der EZ IIB machte uns freundlicherweise J.-W. Meyer, Berlin, aufmerksam.

Einordnung: Siegel dieses Typs greifen offensichtlich altbekannte Themen wieder auf und sind in einfacher Kerbschnitttechnik hergestellt. Die Fundlage der Stücke scheint mit dem Datum ihrer Herstellung am Ende der älteren Eisenzeit übereinzustimmen.



54. KL 77:8

Abb. 15 Taf. 12 Karte 13

Areal IH15 S – O = 9,10; N = 4,60; T = 5,96.– Gefunden im Testschnitt T6. Im humifizierten Material der Schicht 0/1; tertiäre Lage;

Material: gebrannter Ton, umbrafarben.;

Maße: H. 2,4 cm; Siegelfläche 1,8 cm x 1,4 cm; Durchbohrung 1,35 cm über der Siegelfläche, Dm. 0,4 cm;

Erhaltungszustand: vollständig.

26 H.H. von der Osten 1934, 7 ('Copper Age Stamps') 56 Taf. 25,367.

27 P.R.S. Moorey 1980, 111 Taf. 2,461.

28 M.-L. Vollenweider 1983, 46f. Nr. 76.

29 G. Loud 1948, Taf. 162,6 und Taf. 163,15.17.20.25.

30 J.B. Pritchard 1980, Abb. 23,7.

31 Ankauf; D.G. Hogarth 1920, 29 Nr. 67 Taf. 3,67.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage ist zwar nur wenig aussagekräftig; sie scheint jedoch auf ein Herstellungsdatum und einen Benutzungszeitraum in der älteren Eisenzeit zu verweisen.

Beschreibung: In die ovale Stempelfläche sind zwei sich gegenüberstehende Steinböcke in flüchtiger, dennoch graziler Gravur mit Kugelbohrer und Schleifrad eingeschnitten.

Vergleiche: Zur Form sind phrygische Siegel aus Hattuša (Boğazköy) und Gordion (Yassi Hüyük) aus dem 8.-7. Jahrhundert heranzuziehen³². Nach Funden aus Beth Pelet, Abū Hawām und Megiddo (Tell el-Mütesellim)³³ zu schließen, handelt es sich auch um eine typische Form der frühen Eisenzeit in Palästina. Weitere Vergleiche zur Form liegen aus Lachish (Tell ed-Düweir) vor³⁴. Ein Siegel dieses Ortes ermöglicht zudem einen motivlichen Vergleich, da auf ihm zwei antithetisch angeordnete, gehörnte Tiere dargestellt sind³⁵; es wird in die Eisenzeit II datiert.

Einordnung: Bei dem vorliegenden Siegel aus Kāmid el-Lōz handelt es sich wieder um ein Stück, das weder von der Form noch vom Motiv her eindeutig einer Periode zugewiesen werden kann. Die stilistische Ausführung des Tiermotivs scheint hier gelungener zu sein als bei dem vorangegangenen Stück. Kugelbohrer und Schleifrad wurden zur Herausarbeitung einer lebendigen Darstellung verwandt. Wie die Vergleichsbeispiele aus Palästina beweisen, entspricht die Fundlage dem Herstellungszeitraum, und das Siegel aus Kāmid el-Lōz läßt sich daher der älteren Eisenzeit zuweisen.

4.3 KONISCHE SIEGEL

Den unterschiedlichen Formen der Stempelplatten folgend, werden die konischen Siegel in drei Untergruppen gegliedert. Unseren Beobachtungen nach sind mit jeder Form der Stempelplatten bestimmte Motive in Verbindung zu bringen.

4.3.1 Konische Siegel mit rechteckiger Stempelplatte

Konische Siegel mit rechteckiger Stempelplatte sind ähnlich den quaderförmigen Stempelsiegeln gestaltet. Die Siegelfläche ist wiederum rechteckig bis quadratisch mit abgerundeten Ecken. Insgesamt fallen die konischen Siegel kleiner als die quaderförmigen aus.

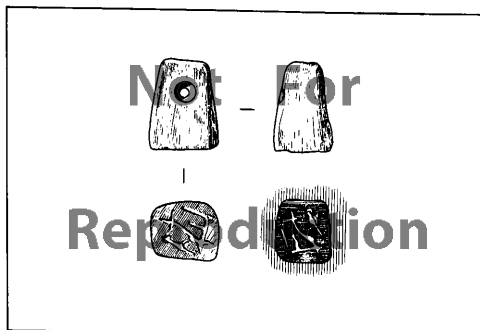
Zwei Stücke aus Kāmid el-Lōz stammen aus Gräbern des eisenzeitlichen Friedhofs (Karte 10). Diese enthielten neben den Siegeln zahlreiche Perlen sowie Ohrgehänge und eine bronzene geknickte Bogenfibel. Das figürlich verzierte Siegel aus Bronze (Kat.-Nr. 56 = KL 68:3 g aus Grab 15) wurde zusammen mit einem in feiner Granulattechnik verzierten Ohrgehänge aus Silber³⁶ angetroffen; außerdem fanden sich in diesem Grab fein gearbeitete Silbergranulatperlen sowie eine bronzene Omphalosschale. Diese Beigaben gehörten zu einer weiblichen Bestattung spätadulten Alters³⁷. Das linear verzierte Hämatisiegel aus Grab 63 (Kat.-Nr. 55 = KL 66:168d) war mit einfachen Ohrringen aus Bronze vergesellschaftet. Bei dieser Bestattung war das Geschlecht nicht zu ermitteln, da es sich um eine Person juvenilen Alters handelte³⁸. Beide Gräber enthielten eine geknickte Bogenfibel mit einem beidseitig symmetrisch angeordneten, tonnenförmigen Segment, das von jeweils zwei ziselierten Scheiben begrenzt ist³⁹.

32 R.M. Boehmer 1987, 88f. Nr. 276.

33 Eine Zusammenfassung und Abbildungen hierzu: C.F.A. Schaeffer 1952, 78ff.

34 O. Tufnell 1953, Taf. 45,141-151.

35 a.a.O. Taf. 44,100.



55. KL 66:168 d Abb. 15 Taf. 13 Karte 10
 Areal IH12 – Grab 63 (IH12:22).– Zur Fundsituation vgl. R. Poppa 1978, 113f. Taf. 41,63:43. Anthropologische Bestimmung nach M. Kunter 1977, 34: Geschlecht unbestimmbar, juvenil, ca. 14 Jahre;
 Material: Hämatit;
 Maße: H. 1,6 cm, Siegelfläche 1,25 cm x 1,05 cm; Durchbohrung bei 0,8 cm über der Siegelfläche, Dm. 0,15 cm;
 Erhaltungszustand: vollständig.
 Veröffentlicht in: R. Poppa 1978, 62 Nr. 6.113f. Taf. 19,63:43.

Zur Stratigraphie: Zur Datierung des Siegels Kat.-Nr. 55 vgl. die Zeitstellung des eisenzeitlichen Friedhofs in: R. Poppa 1978, 69f., R. Hachmann u. S. Penner 1997 und oben S. 22f.

Beschreibung: Die streng lineare Darstellung läßt verschiedene Deutungsmöglichkeiten zu. Es könnte sich um eine Person mit einem Pflug, zwei Vögel im Gezweig oder einfach um eine Aneinanderreihung von kurzen Strichen handeln.

Vergleiche: Zur Form kann ein Siegel aus Hattuša (Boğazköy) aus phrygischer Zeit herangezogen werden³⁶, dessen Darstellung in Gestalt eines plastisch ausgeführten Löwen deutlich abweicht. Ebenfalls in der Form und zudem in der linearen, dort jedoch nicht rein abstrakten Darstellungsweise ist ein Stück aus Lachish (Tell ed-Düweir) zu vergleichen³⁷. Dieses Siegel ist nicht durchbohrt und besteht aus Kalkstein. Auf einem Konoid aus Gezer (Tell el-Ghassari) ist auf der ovalen Stempelplatte im oberen Bereich eine Person über einem Tier wiedergegeben, darunter ein weiteres Tier³⁸. Weitere Vergleiche zur Darstellung finden sich auf zwei Stücken aus Alalakh (Açana)³⁹; hierbei handelt es sich um zwei grob gearbeitete Siegel aus dem Ende der spätesten Besiedlungsphase.

Einordnung: Auf Grund der Vergleiche gelangt man zu der Einschätzung, daß es sich bei dem Siegel aus Kämüd el-Löz um ein tradiertes Stück handelt, das in achämenidischer Zeit in das Grab gelangt ist.

Deutung: Die Flüchtigkeit der Darstellung läßt keine über das oben Gesagte hinausgehende Deutung zu.

36 R. Poppa 1978, 55 Taf. 12,24-25: nur paarweise vorkommend, Typ 1, Variante 1 nach Poppa mit Granulatverzierung in Dreiecken.

37 M. Kunter 1977, 21.

38 a.a.O. 34.

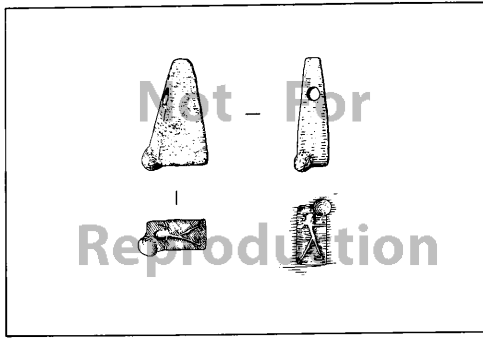
39 R. Poppa 1978, 54: Typ 1, Variante 1.

40 R.M. Boehmer 1987, 89 Taf. 34,276.

41 O. Tufnell 1953, Taf. 45,142.

42 R.A.S. Macalister 1912, Bd. II, 296f. Nr. 35 Abb. 439.

43 Es handelt sich um einen Kubus und ein konisches Siegel mit runder Stempelplatte: B. Buchanan 1988, 1 Nr. 3.4 Taf. 1,3,4.



56. KL 68:3g

Abb. 15 Taf. 13 Karte 10

Areal IH13 – Grab 15 (IH13:15).– Zur Fundsituation vgl. R. Poppa 1978, 87f. Taf. 40,15:8. Anthropologische Bestimmung nach M. Kunter 1977, 21: weiblich, spätadult, 30-40 Jahre;

Material: Bronze;

Maße: H. 1,75 cm; Siegelfläche 1,1 cm x 0,5 cm; Durchbohrung 1,15 cm über der Siegelfläche, Dm. 0,2 cm; Erhaltungszustand: vollständig erhalten mit einer kugelförmigen Verdickung an einer Kante der Stempelfläche. Veröffentlicht in: R. Poppa 1978, 62 Nr. 7. 87ff. Taf. 12,15:8.

Zur Stratigraphie: Zur Datierung des eisenzeitlichen Friedhofs vgl. R. Poppa 1978, 69f., R. Hachmann u. S. Penner 1997 und oben S. 22f.

Beschreibung: Dargestellt ist eine nach links schreitende Person. Ihr Kopf ist durch eine Kugelbohrung angedeutet, die ausgebreiteten Arme und die in Schrittstellung befindlichen Beine sind mit einem Schleifrad graviert worden. Die Person ist unbekleidet.

Vergleiche: Eine ähnliche Darstellung findet sich auf einem rechteckigen Siegel aus der Sammlung Newell⁴⁴ und auf einem Siegel aus Megiddo (Tell el-Mutesellim)⁴⁵ eingraviert. Die Wiedergabe des Motivs einer oder mehrerer Personen in ähnlich schematischer Form ist von Skarabäen aus Lachish (Tell ed-Düweir) bekannt⁴⁶. Sie werden von O. Tufnell in die 'Iron I/II'-Zeit datiert, und ihr Stil wird als 'blob-style' bezeichnet. Vergleichbar ist auch eine Person auf einem Skaraboid aus Çatal Hüyük⁴⁷.

Einordnung: Auf Grund der Beigaben ist das Grab in das 5.-4. Jahrhundert datiert worden. Die durchgeführten Vergleiche lassen erkennen, daß das Siegel in einem älteren Abschnitt der Eisenzeit hergestellt worden sein könnte.

4.3.2 Konische Siegel mit oktagonaler Stempelpatte

Siegel konischer Form mit oktagonaler Stempelpatte sind typisch für neubabylonische und achämenidische Stempelsiegel des 'drilled' sowie des 'cut-style' und in zahlreichen Beispielen belegt⁴⁸. In Syrien und Palästina sind sie selten nachgewiesen, in Kāmid el-Lōz jedoch mit zwei Exemplaren vertreten, von denen aber nur eines - Kat.-Nr. 57 = KL 64:164 f aus Chalcedon - der sorgfältig gestalteten Kategorie zugerechnet werden kann. Das

44 H.H. von der Osten 1934, Taf. 33,542.

45 G. Loud 1948, Taf. 163,16 Stratum VIA, aus Steatit.

46 O. Tufnell 1953, Taf. 44,63.66.68-75.

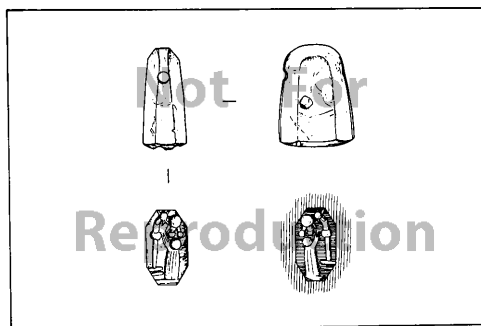
47 Freundlicher Hinweis von J.-W. Meyer: Çatal Hüyük b 1340.

48 B. Buchanan 1988, 60f. überwiegend aus 'bluish chalcedony'. - E. Porada 1948, 98ff. bezeichnet diese Gruppe ebenfalls als einen neubabylonischen, plastisch modellierten 'drilled style', in dem überwiegend Beter vor Symbolen abgebildet sind.

zweite Stück - Kat.-Nr. 58 = KL 66:270 c aus Serpentin - ist vom Material her untypisch für diese Form. Die Abnutzung des Steines hat bewirkt, daß die Darstellung nur noch undeutlich zu erkennen ist.

Die beiden Siegel stammen wiederum aus Gräbern des eisenzeitlichen Friedhofs (Karte 10). Grab 2A, zu dessen Inventar das Siegel Kat.-Nr. 57 gehört, enthält neben diesem noch einen Skaraboid und ein rechteckiges Siegel sowie ein Paar in Granulattechnik verzierte Silberohrringe des bereits vorher (S. 106) erwähnten Typs mit Dreiecksmuster⁴⁹, außerdem noch einfache Ohrringe und diverse Perlen (z.T. aus Silber in Granulattechnik gearbeitet), eine bronzene geknickte Bogenfibel des Typs 1⁵⁰ sowie eine spitzbodige Tonflasche, deren Form alabastronartig ist. Diese Nachbildung eines Alabastrons läßt sich punktuell in der Mitte des 1. Jahrtausends im gesamten vorderasiatischen Raum belegen⁵¹.

Grab 61 ist dagegen nur mit wenigen Beigaben ausgestattet, was der ärmlichen Art des Siegels Kat.-Nr. 58 entsprechen mag. Neben einer geknickten Bogenfibel einfacherer Art⁵² enthält es eine Pinzette aus Bronze und ein lanzettartiges Eisenstück.



57. KL 64:164 f Abb. 16 Taf. 13 Karte 10
 Areal IG13 – Grab 2A (IG13:3).– Zur Fundsituation vgl. R. Poppa 1978, 73-75 Taf. 40,2:4. Anthropologische Bestimmung nach M. Kunter 1977, 17f.: Frau, frühadult, 20-25 Jahre, und Reste eines Neonatus;
 Material: Amethyst (?), gemeint ist vielleicht eher Chalcedon;
 Maße: H. 1,75 cm; Siegelfläche 1,25 cm x 0,7 cm; Durchbohrung 1,15 cm über Siegelfläche, Dm. 0,1 cm;
 Erhaltungszustand: vollständig.
 Veröffentlicht in: A. Kuschke 1966a, 73 Abb. 26,6; R. Poppa 1978, 62 Nr. 2. 73f. Taf. 3,2:4.

Zur Stratigraphie: Zur Datierung des eisenzeitlichen Friedhofs vgl. R. Poppa 1978, 69f., R. Hachmann u. S. Penner 1997 und oben S. 22f.

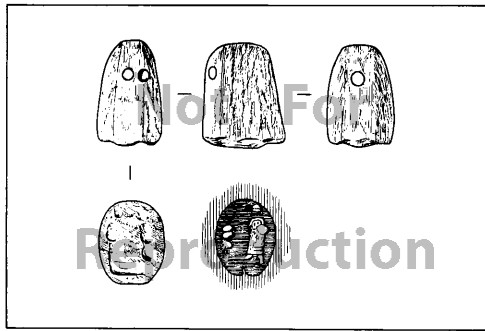
- 49 R. Poppa 1978, 55 Taf. 12,24-25: nur paarweise vorkommend, Variante 1 des Typs 1 nach Poppa mit Granulatverzierung in Dreiecken.
 50 a.a.O. 54.
 51 Vgl. R. Hachmann 1966a, 61f.
 52 R. Poppa 1978, 54: Typ 1, Variante 2 mit nur einfach angedeuteter linearer Verzierung.

Beschreibung: Die Bildfläche des achtseitig geschliffenen Siegelstockes gibt eine nach links gewandte Person mit langen Haaren und Bart wieder, die ihre Hände in betender Haltung erhoben hat; sie steht in langem Gewand vor einem Podest, auf dem sich eine Standarte (Göttersymbol?) befindet, deren oberer Teil sich ihr entgegenneigt (?), darüber ein sechsstrahliger (?) Stern. Durch die Verwendung des Kugelbohrers liegt eine sehr schematische Darstellung vor, die jedoch sorgfältig gearbeitet ist.

Vergleiche: Ein Vergleichsstück aus Neirab ist leider nur in einer flüchtigen Umzeichnung belegt⁵³. Neassyrische Stempelsiegel dieser Form mit ähnlicher Darstellung finden sich in der Sammlung der Pierpont Morgan Library⁵⁴, neubabylonische in der Sammlung Newell⁵⁵, neubabylonische bis achämenidische in der Sammlung des Ashmolean Museum⁵⁶. Den Vergleichen nach kann es sich bei der Standarte kaum um einen gebogenen Gegenstand handeln. Der Siegelschneider scheint bei der Gravur die Proportion nicht richtig eingeschätzt zu haben. Der 'sechsstrahlige Stern' ist wohl eher als eine geflügelte Scheibe anzusehen⁵⁷. Als Material ist anhand der Vergleichsstücke wahrscheinlich Chalcedon anzunehmen.

Einordnung: Stilistisch und thematisch gehört das vorliegende Stück eindeutig zur neubabylonischen Gruppe der Siegel des 'drilled style' des 1. Jahrtausends v.Chr. (nach Buchanan), der überwiegend Beter vor Symbolen zeigt. Es ist in die neubabylonische bis achämenidische Zeit zu datieren. Die übrigen Siegelfunde dieses Grabes und seine sonstige Ausstattung an Beigaben lassen eine Datierung in das 5. Jahrhundert v.Chr. zu.

Deutung: Die Szene zeigt deutlich einen Beter vor einem Symbol; dieses selber ist jedoch nicht mehr genau zu erkennen und entzieht sich somit einer Deutung. Sollte es sich, wie bei dem Vergleichsstück aus dem Ashmolean Museum, um eine geflügelte Scheibe handeln, könnte diese als Sonnenstandarte (Scheibe mit Stern) gedeutet werden.



58. KL 66:270 c

Abb. 16 Taf. 13 Karte 10

Areal IH12 – Grab 61 (IH12:27). – Zur Fundsituation vgl. R. Poppa 1978, 112f. Taf. 35,61:4. Anthropologische Bestimmung nach M. Kunter 1977, 33f.: männlich, matur, 40-60 Jahre;

Material: Serpentin, gebändert;

Maße: H. 1,9 cm, Siegelfläche 1,5 cm x 1,15 cm; Durchbohrung 1,15 cm über der Siegelfläche, Dm. 0,25 cm, daneben an einer der beiden Schmalseiten eine Fehlbohrung;

Erhaltungszustand: vollständig, jedoch sehr abgenutzt.

Veröffentlicht in: R. Poppa 1978, 62 Nr. 5. 69f.112f. Taf. 19,61:4.

Zur Stratigraphie: Zur Datierung des eisenzeitlichen Friedhofs vgl. R. Poppa 1978, 69f.; R. Hachmann u. S. Penner 1997 und oben S. 22f.

Beschreibung: Dargestellt ist eine nach links gewendete Person in langem Gewand mit kalottenförmiger Kappe (?). Das Gewand ist mit einem doppelten Wulstsaum versehen. Die Hand des rechten vorgestreckten Arms greift nach einem pflanzlichen (?) Element - einem Baum (?) -, dessen Stamm aus drei wulstförmigen Verdickungen besteht.

Vergleiche: Zum Siegeltyp ist auf das zu Kat.-Nr. 57 Gesagte zu verweisen. Zu der groben Ausführung des vorliegenden Stückes lassen sich keine direkten Vergleiche finden. Thema und Darstellung lassen das Siegel älter erscheinen.

Einordnung: Das Grab enthält neben dem Siegel noch eine geknickte Bogenfibel eines einfacheren Typs⁵⁸ und eine Pinzette⁵⁹.

Deutung: Zweifelsohne wollte der Siegelschneider das Thema 'Beter vor Symbol' darstellen. Doch schon mit der Wahl des relativ weichen Materials scheiterte er an der oktogonalen Formgebung. Auch die Wiedergabe des Beters und des Symbols fielen sehr undeutlich aus. Bei dem pflanzlichen Gegenstand könnte es sich um eine grobe Darstellung des Marduk-Symbols handeln.

4.3.3 Konische Siegel mit runder Stempelplatte

Konische Siegel mit runder Stempelplatte sind in Kāmid el-Lōz dreimal vertreten, zwei tragen noch die typische omegaförmige Halterung. Es handelt sich um Grabfunde aus dem eisenzeitlichen Friedhof in den Arealen IH13 und IH14 (Kat.-Nr. 59 = KL 73:40 d; Kat.-Nr. 60 = KL 68:26 e; Karte 10). Die Gräber 8 und 11 enthielten beide neben den Siegeln eine bronzene geknickte Bogenfibel des Typs 1, einfache Ohringe aus Bronze bzw. einen Fußring mit zoomorph ausgebildeten Enden und beinerte, verzierte Schminkbehälter des Typs 2 mit in Zonen angeordneter linearer Verzierung⁶⁰ sowie bronzene Schminkstifte zur Applikation von *kohl*. Sidonische Silbermünzen, die zwischen 450 und 370 v.Chr. geprägt wurden⁶¹, ergeben einen *terminus post quem* für die Datierung der Gräber. - Das Siegel Kat.-Nr. 61 = KL 74:324 wurde im Areal IH15 - wahrscheinlich in einer der Bauschichten 1-3 - gefunden (Karte 13). Dieses Siegel könnte als Stempel für Krughenkel gedient haben.

53 M. Abel 1928, Abb. 6e: Chalcedon mit Bronzefassung ähnlich der Kat.-Nr. 60 aus Kāmid el-Lōz.

54 E. Porada 1948, 98f. Taf. 120,795a und Taf. 121,805.

55 H.H. von der Osten 1934, Taf. 32,482-485.487-489.

56 Vgl. a.a.O. Taf. 13,396.

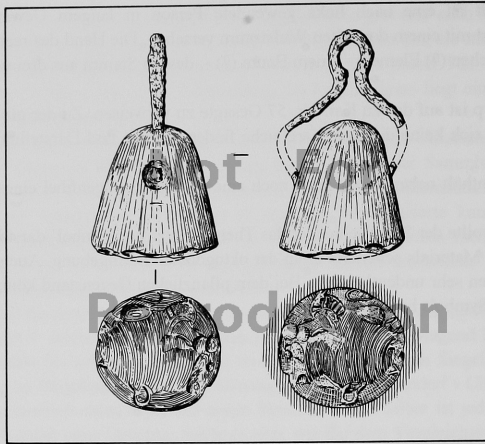
57 Vgl. a.a.O. Taf. 13,396.

58 R. Poppa 1978, 54: Typ 1, Variante 2 mit nur einfach angedeuteter linearer Verzierung.

59 Hierzu läßt sich ein Vergleichsstück aus Gezer (Tell el-Ghasari) anführen: R.A.S. Macalister 1912, Taf. 135,7.

60 R. Poppa 1978, 60.

61 a.a.O. 70; H. Wrede 1966, 89ff.



59. KL 73:40 d

Abb. 16 Taf. 14 Karte 10

Areal IH14 N – Grab 8 (IH14:3). – Zur Fundsituation vgl. R. Poppa 1978, 81 Taf. 27,8:5. Anthropologische Bestimmung nach M. Kunter 1977, 19: Geschlecht nicht feststellbar, erwachsen;

Material: Hämatit (?), außen grünlich, innen rötlich;

Maße: H. 2,3 cm, H. der Schlaufe 1,65 cm, Dm. Siegelfläche 2,2 cm;

Erhaltungszustand: Siegelkörper vollständig erhalten; starke Absplitterungen im Bereich der Stempelfläche.

Veröffentlicht in: R. Poppa 1978, 62 Nr. 3. 81 Taf. 8,8:5.

Zur Stratigraphie: Zur Zeitstellung des perserzeitlichen Nordwestfriedhofs vgl. R. Poppa 1978, 69ff., R. Hachmann u. S. Penner 1997 und Vorwort des Herausgebers (oben S. 22f.).

Beschreibung: Der Siegelstock hat die Form eines Kegelstumpfes; er ist unter der Kuppe durchbohrt; die Bronze-drahthalterung in Omegaform befand sich noch *in situ*.

Auf der stark beschädigten Siegelplatte sind von der Darstellung noch Reste eines Kopfes, ein einrollender Flügel und das Hinterteil eines Tieres mit über dem Rücken peitschenden Schwanz zu erkennen. Auf Grund der unten angeführten Vergleichsstücke handelt es sich wahrscheinlich um eine Sphinx.

Vergleiche: Zur Darstellung lassen sich achämenidenzeitliche oktagonale Siegel heranziehen⁶², die jedoch meist zwei sich gegenüber sitzende Mischwesen wiedergeben⁶³. Als Vergleich zur Form findet sich in Deve Hüyük ein konisches Siegel, ebenfalls mit omegaformiger Halterung, aus der Mitte des 5. Jahrhunderts v.Chr.⁶⁴.

Einordnung: Für die Datierung des Grabes ergibt sich mit Hilfe der sidonischen Silbermünze eine Zuweisung⁶⁵. Nach den Vergleichen könnte es sich bei dem Siegel um ein provinzielles achämenidisches Stück im höfischen Stil aus dem 6.-4. Jahrhundert v.Chr. handeln. Eine Krone wie bei den 'Royal Sphinxes' Boardmans⁶⁶ kann jedoch bei dem vorliegenden Stück auf Grund der Zerstörung nicht nachgewiesen werden.

Deutung: Darstellungen von Sphingen sind dem kultisch-religiösen Bereich zuzuordnen.

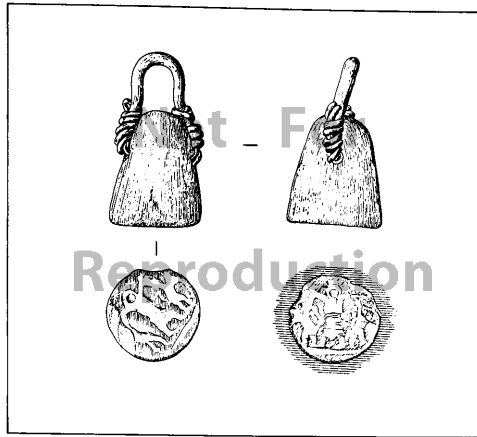
62 J. Boardman 1970, 34 Taf. 5,116-123; 121 und 123 aus Sardis.

63 s.a. die Umzeichnung des Siegels Boardman Nr. 123 bei R.M. Boehmer 1987, 114 Abb. 89.

64 B. Buchanan 1988, 11f. Taf. 3,78.

65 H. Wrede 1966, 89ff.; R. Poppa 1978, 70.

66 J. Boardman 1970, 34.



60. KL 68:26 e

Abb. 17 Taf. 14 Karte 10

Areal IH13 N – Grab 11 (IH13:14). – Zur Fundsituation vgl. R. Poppa 1978, 83f. Taf. 27,11:4. Anthropologische Bestimmung nach M. Kunter 1977, 19f.: wahrscheinlich weiblich, adult bis frühmatur, 35-50 Jahre;

Material: durchscheinendes, hellgrünes Glas;

Maße: H. 2,0 cm; Dm. Siegelfläche 1,6 cm;

Erhaltungszustand: Siegelkörper vollständig erhalten; Stempelfläche stark abgeblättert.

Veröffentlicht in: R. Poppa 1978, 62.83f. Taf. 10,11:4.

Zur Stratigraphie: Zur Zeitstellung des eisenzeitlichen Friedhofs vgl. R. Poppa 1978, 69f., R. Hachmann u. S. Penner 1997 und Vorwort des Herausgebers oben S. 22f.

Beschreibung: Der kegelförmige Siegelstock ist mit einer Schlaufe aus Bronzedraht versehen, dessen Enden an den beiden Seiten der Durchbohrung eng um den Draht gewickelt sind.

Die Siegelfläche wurde durch Korrosion stark beschädigt. Dennoch ist deutlich die Darstellung einer zentral stehenden Person zu erkennen, die an ausgestreckten Armen je den Kopf eines auf den Hinterbeinen stehenden Tieres (Löwen ?) hält. Beide Tiere befinden sich in einer von der Person abgewandten Position.

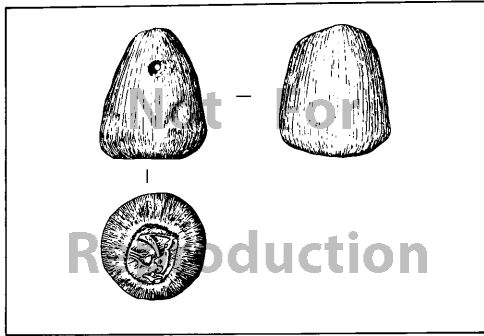
Vergleiche: Ein provinzielles achämenidisches Siegel im höfischen Stil ist unserem Stück in der Darstellung ähnlich. Es stammt aus Mersin und zeigt einen Helden zwischen sich aufbäumenden Tieren⁶⁷. Zu vergleichen sind auch das spätbabylonisch beeinflusste Rollsiegel KL 64:116 f aus Grab 7 (Kat.-Nr. 47) sowie ein Siegel aus Çatal Hüyük⁶⁸.

Einordnung: Auch das Grab 11 erfährt mit Hilfe der in ihm enthaltenen sidonischen Silbermünze eine zeitliche Zuweisung ins 5.-4. Jahrhundert. v.Chr. Das in ihm angetroffene Stempelsiegel läßt sich auf Grund der genannten Vergleiche in die achämenidische Zeit des 6.-4. Jahrhunderts datieren.

Deutung: Zur Deutung des Motivs 'Herr der Tiere' sei auf die Ausführungen bei Kat.-Nr. 47 verwiesen.

67 B. Buchanan 1988, 68 Taf. 15,452.

68 Freundlicher Hinweis von J.-W. Meyer: Çatal Hüyük b 219.



61. KL 74:324

Abb. 17 Taf. 14 Karte 13

Areal IH15 N – O = 3,22; N = 12,00; T = 6,10.– Gefunden im erweiterten Testschnitt T3; aus humifizierter Schicht der älteren Eisenzeit. Es kommen die Bauschicht 0/1, aber auch die Schichten 1-3 in Betracht; tertiäre Lage;

Material: hellbrauner, gebrannter Ton;

Maße: H. 2,3 cm; Dm. 1,9 cm, Maße der Siegelfläche 1,1 cm x 0,9 cm;

Erhaltungszustand: vollständig.

Zur Stratigraphie: Schicht 0/1 enthält ältereisenzeitliches und jüngeres Material; Schichten 2 und 3 sind ältereisenzeitlich. Dies läßt auch eine ältereisenzeitliche Datierung offen.

Beschreibung: Es handelt sich um einen kegelmufförmigen Siegelstock mit einer Durchbohrung unterhalb der Kuppe. Auf der oval abgerundeten Siegelfläche, die deutlich kleiner als der Durchmesser des Siegels ist, sind mehrere Rudimente von Darstellungselementen zu erkennen, die kein zusammenhängendes Bild ergeben.

Vergleiche: Eine ähnliche Darstellung ist auf dem Stempelabdruck des spätbronzezeitlichen Henkels KL 80:102 (Kat.-Nr. 101) wiedergegeben.

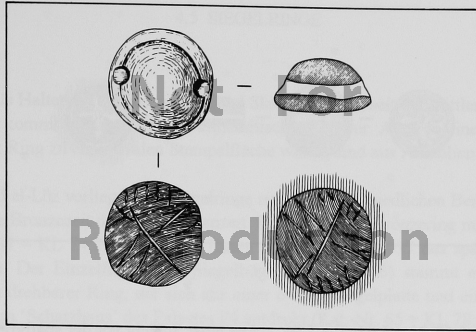
Einordnung: Da keine Vergleichsstücke vorliegen, kann sich die Datierung nur an der Fundlage des Stückes orientieren. Darüber hinaus spricht die Siegelform für einen Ansatz um die Mitte des ersten Jahrtausends v.Chr.

Deutung: Es könnte sich um die Darstellung eines Mannes oder eines Vogels handeln.

4.4 KNOPFFÖRMIGE SIEGEL

Knopfförmige Siegel sind vor allem aus dem hethitischen Kulturraum bekannt. Es handelt sich um eine hemisphäroide Form mit einer umlaufenden Einkerbung direkt oberhalb der Siegelfläche. In der jüngeren Großreichszeit tragen sie oft auf der oberen Rundung eine weitere Gravur.

Die beiden hemisphäroiden Siegel stammen zum einen aus dem Areal IF13 (Kat.-Nr. 62 = KL 67:71; Karte 13), aus dem Beginn der späten Bronzezeit, und zum anderen aus Areal IIIA14 (Kat.-Nr. 63 = KL 69:48; Karte 2), dem Bereich westlich des Palastes, der nicht eindeutig datiert werden kann.



62. KL 67:71

Abb. 18 Taf. 15 Karte 13

Areal IF13 S - O = 8,80; N = 6,40; T = 14,64. – Aus Testschnitt T2; höchstwahrscheinlich der mittelbronzezeitlichen Bauschicht 16 zuzuweisen, da ein nahe liegendes Grab, das zum Schwemmschichtenverband 16/17 gehört, anscheinend stratigraphisch tiefer liegt;

Material: Steatit;

Maße: H. 0,95 cm; Dm. Siegelfläche 1,8 cm; L. Durchbohrung 1,3 cm;

Erhaltungszustand: vollständig.

Zur Stratigraphie: Der Fundlage nach ist das Siegel sicher mittelbronzezeitlich. Die Fundqualität ist nicht zu ermitteln; 'vorsichtshalber' muß man mit tertiärer Lage rechnen, was auch einen älteren Ansatz in der Mittelbronzezeit offen läßt.

Beschreibung: Das Siegel ist kalottenförmig mit einer leichten Absetzung der oberen Wölbung von der Stempel­fläche und mit einer Durchbohrung, die parallel zur Siegelebene liegt. Die Siegelfläche ist durch eine Linie halbiert; in jeder Hälfte befinden sich ein bzw. zwei größere Striche im rechten Winkel zur Trennungslinie und mehrere kleine Striche. Es handelt sich um eine ziemlich flüchtige Arbeit.

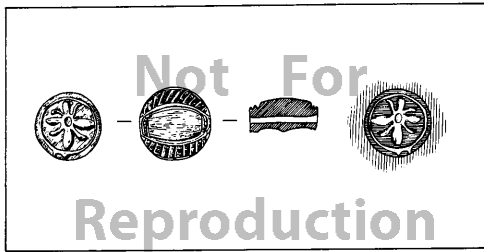
Vergleiche: Kalottenförmige Siegel mit einfacher linearer Verzierung kommen im Vorderen Orient seit dem Ende des 5. Jahrtausends v. Chr. vor⁶⁹. Dem vorliegenden Stück vergleichbar sind überwiegend Siegel aus Syrien, die von B. Buchanan zusammengestellt wurden⁷⁰. Da es sich um Ankäufe handelt, ist keine genaue Datierung zu erhalten. Form und Verzierung stimmen überein mit einem Siegel aus Tell Taynat, einem späthalkolithischen Stück in einer eisenzeitlichen Schicht⁷¹.

Einordnung: Das Siegel ist auf Grund seiner Form und in Anlehnung an die genannten Vergleiche auf jeden Fall voreisenzeitlich einzuordnen.

69 B. Buchanan 1984, 5f.

70 a.a.O. 6f. Taf. 2,27-33.

71 Freundlicher Hinweis von J.-W. Meyer: Tell Taynat t 3110.



63. KL 69:48

Abb. 18 Taf. 15 Karte 2

Areal IIIA.14 S – O = 5,68; N = 5,93; T = 5,96. – Aus einer Schicht vor der spätbronzezeitlichen 'Zitadellenmauer', die keiner der Bauschichten innerhalb der Stadt zuzuordnen, aber sicher spätbronzezeitlich ist;

Material: weißer Kalkstein;

Maße: H. 0,6 cm; Dm. 1,2 cm;

Erhaltungszustand: vollständig.

Zur Stratigraphie: Es ist sicher, daß die Schicht, die das Siegel Kat.-Nr. 63 enthielt, auf die 'Zitadellenmauer' Bezug genommen hat, die spätestens zur Zeit von Palast P4 errichtet wurde (= ältere Spätbronzezeit). Ihre Nutzungsdauer ist nicht genau zu ermitteln, dürfte aber bis zum Ende der Spätbronzezeit reichen. Die an die Mauer anböschenden Schichten stammen wenigstens zum großen Teil von Aufräumarbeiten im Bereich der zerstörten Paläste. Insbesondere der Palast P2 wurde sehr gründlich abgeräumt. Das Siegel könnte der Schicht P2 zugeschrieben werden; es könnte aber auch älter sein.

Beschreibung: Es handelt sich um ein kalottenförmiges Siegel mit einer parallel zur Siegelebene liegenden Durchbohrung. Die Siegelfläche zeigt eine achtblättrige Rosette. Die gewölbte Oberseite ist mit einem eingegritzten Oval verziert, der Rand mit Schrägstrichen, so daß formal Ähnlichkeiten mit einem Skarabäus bzw. eher mit der Muschel der Kaurischnecke (Kauroid) bestehen.

Vergleiche: Zur Darstellung der Rosette sind mehrere Siegel (Scheiben, Skaraboide) aus der Eisenzeit in Syrien/Palästina zu vergleichen. Sie lassen sich dem 'Neo Imperial Common Style' aus dem späten 8.-7. Jahrhundert zuordnen⁷². Ein Vergleich zu der geometrisierten Rosette ist auch auf einem hemisphäroiden Siegel aus Hattuša (Boğazköy) möglich, das aus der Zeit des Jüngeren Großreichs stammt⁷³. Bemerkenswerterweise entspricht die Form dieses Siegels dem Stück aus Kāmid el-Lōz wesentlich besser als die Scheibensiegel aus Syrien/Palästina.

Einordnung: Das Siegel ist in demselben Areal gefunden worden wie das Rollsiegel KL 69:61 (Kat.-Nr. 10). Eine stratigraphische Zuweisung von beiden Stücken ist jedoch problematisch. Die angeführten Vergleiche legen eine Datierung des Siegels in die frühe bis mittlere Eisenzeit nahe.

Deutung: Die Rosette ist seit alters her ein Symbol der Fruchtbarkeit.

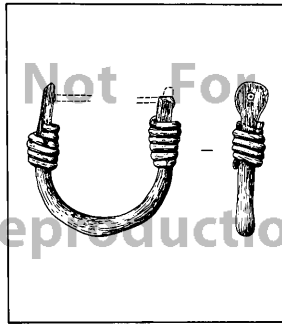
72 B. Buchanan 1988, Taf. 11,324.325.348.

73 R.M. Boehmer 1987, Taf. 28,231: ca. 13. Jahrhundert v.Chr.

4.5 SIEGELRINGE

Ringe aus Metall als Halterung für Skaraboide und Skarabäen sind seit der mittleren Bronzezeit belegt. Eine oft u-förmige Halterung kommt in Anatolien seit althethitischer Zeit vor. Auch in einem Stück gefertigte Siegelringe, bei denen sich der Ring zu einer ovalen Stempelfläche weitet, sind aus Anatolien bekannt⁴.

Die fünf aus Kāmid el-Lōz vorliegenden Siegelringe sind in unterschiedlichen Bereichen angetroffen worden und datieren in die späte Bronzezeit und in die Eisenzeit. Ein u-förmiger Bronzering mit einem ovalen, drehbaren Karneolstein (Kat.-Nr. 64 = KL 74:210) wurde in Raum A auf der Bank 037 des spätbronzezeitlichen Tempels T3b (Karte 5) gefunden. Der Einzelfund eines Siegelbügels (KL 69:246) stammt ebenfalls aus dem Tempel (Textabb. 19). Ein nicht drehbarer Ring, der sich aus einer ovalen Siegelplatte und einem u-förmigen Silberring zusammensetzt, wurde im 'Schatzhaus' des Palastes P4 entdeckt (Kat.-Nr. 65 = KL 78:519; Karte 3).

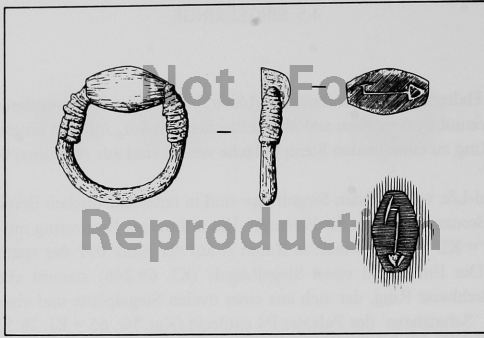


Textabb. 19: Bügel eines Siegelringes aus dem spätbronzezeitlichen Tempel von Kāmid el-Lōz; Bronze; KL 69:246 (nach M. Metzger). M 1:1.

Ein Knochenring mit einfacher linearer Verzierung aus dem nördlichen Bereich des Tells (Kat.-Nr. 66 = KL 66:555; Karte 13) gehört von der Fundlage her in ältereisenzeitliche Bauschichten. Der durchgehend silberne Ring mit rechteckiger Stempelplatte (Kat.-Nr. 67 = KL 64:116h; Karte 10) hat zusammen mit dem aus demselben Grab (Grab 7) stammenden Skarabäus eine direkte Parallele in 'Atlit. Eine Datierung in das 5. bis 4. Jahrhundert ist gesichert.

Als letztes Stück ist ein Bronzering mit sich erweiternder ovaler Siegelfläche (Kat.-Nr. 68 = KL 73:73a) anzuführen, der ursprünglich eine Goldauflage trug. Zur Form des Siegels lassen sich Beispiele aus Mykenai aus dem zweiten Jahrtausend v.Chr. ebenso wie Ringe aus Memphis und Pasargadae aus dem ersten Jahrtausend anführen. Da das Stück aus einem von neun beigabenarmen Gräbern stammt (Grab 128; Karte 10), die in Schichten der späten Bronzezeit eingetieft waren, ist sein nachbronzezeitlicher Ansatz gesichert.

74 s. die Ringe bei H.G. Güterbock 1987, 75f.



64. KL 74:210

Abb. 18 Taf. 15 Karte 5

Areal IG15 S – O = 3,05; N = 1,30; T = 10,67. – Auf Bank 037 im Raum A des Tempels T3; Baustadien T3ab; primäre Lage;

Material: Karneol an einem Bronzering;

Maße: Ring 2,1 cm x 2,2 cm; L. des Steins 1,4 cm; H. 0,5 cm;

Erhaltungszustand: Ring zerbrochen, aber vollständig.

Veröffentlicht in: R. Hachmann 1982, 34 Nr. 14 Taf. 8,1 (irrtümlich als KL 72:210); Frühe Phöniker, 75; M. Metzger 1993, 137 Nr. 19 Taf. 65,6.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage verweist in einen älteren Abschnitt der späten Bronzezeit.

Beschreibung: Der Siegelstein hat die Form eines 'Kauroids'⁷⁵ mit einer gewölbten und einer abgeflachten Seite und ist in Längsrichtung durchbohrt. Der Ring befindet sich noch in Originalstellung. Er war zerbrochen, jedoch vollständig rekonstruierbar. Vor der Durchbohrung des Steins befindet sich eine Umwicklung aus Bronzedraht. Die Siegelfläche der Unterseite ist schmal und enthält ein eingeritztes Was-Szepter.

Vergleiche: Es handelt sich um die typische Form eines Ringes mit drehbarem Stein, wie er auch in Megiddo (Tell el-Mutesellim), Straten X und IX - allerdings in Zusammenhang mit Skarabäen - belegt ist⁷⁶. B. Jaeger verdanke ich die folgenden Hinweise: „Wegen der engen Basisfläche sind die Kauroide nicht selten mit einer einzigen Hieroglyphe dekoriert“⁷⁷.

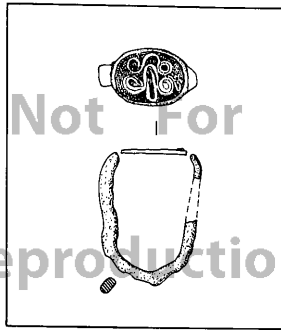
Einordnung: Fingerringe aus Metall mit gravierten Steinen sind seit der mittleren Bronzezeit bekannt. - Zur Form und zum Material des Siegels O. Keel (brieflich): „Kauroide aus Karneol und mit den Basisproportionen 2,8 : 1 gibt es in der MB und SB I nicht. Die extrem schmale und lange Basis ist typisch für die Zeit zwischen 1400 und 1300; Karneol ist eigentlich für die SB IIB charakteristisch, aber er kommt schon in der SB IIA, d.h. 1400-1300, vor. Das Stück dürfte aus dieser Zeit stammen“.

Deutung: Das Was-Szepter in seiner Funktion als Machtsymbol von Göttern und Königen erscheint hier selbständig. Dies ergibt sich aus der Form des Siegelsteines, die wiederum eine Datierung in die späte Bronzezeit ermöglicht.

75 Zu dieser Form s. Skarabäen Basel, 35.121f.

76 G. Loud 1948, Taf. 151,123.140-141.

77 Z.B. W.M.F. Petrie 1925, Taf. 16,1207.1209-1211.



65. KL 78:519

Abb. 19 Taf. 15 Karte 3

Areal IJ17 S – O = 3,50; N = 10,45; T = 7,50. – Im Schutt dicht über dem Fußboden zu Baustadium P4d im Raum T des 'Schatzhauses'; sekundäre Lage;

Material: Silber;

Maße: L. der Siegelplatte 1,3 cm; Br. 0,9 cm;

Erhaltungszustand: vollständig.

Veröffentlicht in: Frühe Phöniker, 58.152 Nr. 80 Abb. 80; R. Miron 1990, 57 Nr. 89 Taf. 5,1.

Zur Stratigraphie: Das Stück gehört zu einer der Bestattungen im 'Schatzhaus' im Palastbereich, das ein Königsgrab ist. Da dieses nur im Baustadium P4d als Grablege benutzt wurde, ist der Ring in die frühe Spätbronzezeit zu setzen.

Beschreibung: Auf der ovalen Siegelplatte sind zwei Doppelvoluten, die oft auch als omegaförmig beschrieben werden, übereinander auf einen Mittelstab gesetzt. Diese kurvolineare Verzierung besteht aus aufgelötetem Silberdraht; der äußere Rand des Ovals ist mit einem einfachen Silberdraht hervorgehoben. Diese Drähte waren in ein aufgelegtes anderes Material eingebettet, von dem Reste in der ersten Veröffentlichung genannt worden sind.

Vergleiche: Zu omegaförmigen Verzierungen auf Siegeln sind die Ausführungen R.M. Boehmers heranzuziehen, der sie für den ostanatolischen Bereich in das 17. Jahrhundert datiert⁷⁸. Auch O. Keel beschäftigte sich ausführlich mit dieser Gruppe, die er der mittleren Bronzezeit zurechnet⁷⁹. Das vorliegende Siegel läßt sich jedoch nur annähernd mit den von ihm zusammengestellten Stücken vergleichen; es liegt eher auf einem entfernten Verwandtschaftsgrad⁸⁰.

Einordnung: Der Ring wurde in Vergesellschaftung mit einem anderen Silberring als Beigabeninventar zweier gestörter Bestattungen angetroffen. Dieser zweite Silberring⁸¹ diente als Halterung zu einem Skarabäus, der den Thronnamen Thutmosis' III., Mencheperre, trug. Auf Grund dieses chronologischen Hinweises sollte der Silberring Kat.-Nr. 65 in die erste Hälfte der späten Bronzezeit datiert werden. Die oben genannten Vergleiche aus der mittleren Bronzezeit können vielleicht als Vorläufer für diese Art der Verzierung angesehen werden.

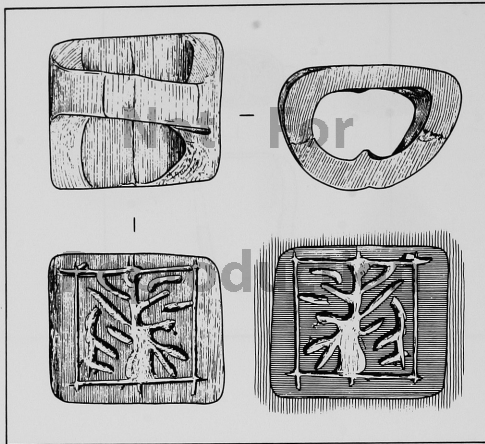
Deutung: Die Verzierung der Doppelvolute erlaubt keine symbolische Zuweisung. Will man in der Verzierungsart eine Annäherung an das Omega-Symbol sehen, dann würde eine Deutung als Symbol der Göttin Ninḫursanga naheliegen.

78 R.M. Boehmer 1989, 40 mit Abb. 5. Weitere Beispiele s.a. R.M. Boehmer 1987, 40ff.

79 O. Keel 1989, 39ff.

80 Z.B. a.a.O. Abb. 61.62.

81 Kat.-Nr. 74 = KL 78:511; Karte 3.



66. KL 66:555

Abb. 19 Taf. 16 Karte 13

Areal IE15 N – O = 7,59; N = 18,81; T = 15,76.– Gefunden in einem durch die Areale IF18, IF17, IE17, IE16 und IE15 nach Nordwesten ziehenden breiten Graben, dessen Verfüllung spätbronze- und ältereisenzeitliche Scherben enthielt;

Materiäl: Knochen;

Maße: Dm. 3,08 cm; Siegelfläche 2,6 cm x 2,2 cm; Di. 0,55 cm;

Erhaltungszustand: vollständig.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage (tertiär) läßt einen Spielraum von der Spätbronzezeit oder früher bis zur älteren Eisenzeit offen.

Beschreibung: Die Form des Ringes ergab sich teilweise aus dem Knochen, aus dem er hergestellt wurde. Hierbei handelt es sich um einen Rinder-Metatarsus (Hinterbeinknochen), da er den typischen Mittelgrat aufweist⁸². Die Siegelfläche ist fast quadratisch herausgearbeitet. Sie ist von einer dünnen Begrenzungslinie eingefäßt. In der Darstellung ist in sehr linearer Ausführung eine stehende Person wiedergegeben, an der beidseitig (?) je ein Tier hochspringt.

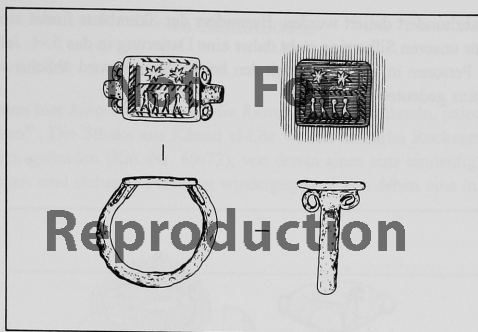
Vergleiche: Zur Darstellung liegt ein guter Vergleich in einem Konoiden aus Megiddo (Tell el-Mütesellim) vor⁸³. In der linearen Ausprägung ist auch die von zwei Tieren umgebene Person auf dem Rollsiegel KL 69:61 aus Kämid el-Löz (Kat.-Nr. 11) sehr gut zu vergleichen.

Einordnung: Die beiden Vergleichsstücke verweisen den Siegelring in die späte Bronzezeit. Darüber hinaus sind auch stilistische Affinitäten zu dem Rollsiegel Kat.-Nr. 11 nicht zu übersehen.

Deutung: Zur Deutung des Motivs 'Herr der Tiere' sei auf die Ausführungen unter Kat.-Nr. 47 verwiesen.

82 O.H. Krzyszkowska 1989, 112ff. Abb. 1a.

83 G. Loud 1948, Taf. 162,10; Stratum VII A = LB II.



67. KL 64:116 h

Abb. 20 Taf. 16 Karte 10

Areal IG13 – Grab 7 (IG13:2). – Zur Fundsituation vgl. R. Poppa 1978, 79f. Taf. 27,7:16. Anthropologische Bestimmung nach M. Kunter 1977, 19: weiblich, matur, 40-60 Jahre;

Material: Silber;

Maße: Dm. des Ringkörpers außen 2,1 cm, innen 1,6 cm; Siegelplatte 1,4 cm x 1,2 cm, Di. derselben 0,15 cm;

Erhaltungszustand: vollständig, befand sich noch *in situ* an einem Finger der linken Hand.

Veröffentlicht in: A. Kuschke 1966a, 71.83 Abb. 28:2; 29:7; R. Poppa 1978, 56.62.79f. Taf. 8,7:16.

Zur Stratigraphie: Zur Zeitstellung des eisenzeitlichen Friedhofs vgl. R. Poppa 1978, 69f., R. Hachmann u. S. Penner 1997 und Vorwort des Herausgebers oben S. 22f.

Beschreibung: Der Ring ist an die Unterseite der Siegelfläche angelötet und mit je zwei Voluten an der Ansatzstelle verziert. Die Siegelfläche bildet ein Rechteck. Sie ist in der Längsrichtung in zwei Felder unterteilt, die von einem kordelartigen Streifen getrennt und eingerahmt werden. Das obere Feld wird von zwei siebenzackigen Sternen eingenommen; im unteren schreiten vier Personen, nach rechts gewendet, prozessionsartig hintereinander her.

Vergleiche: Ein Parallelstück zu dem vorliegenden Siegelring stammt aus 'Atlit'⁸⁴. Hier sind unter fünf schreitenden Männchen fünf Sterne zu erkennen; es fehlt jedoch eine Unterteilung der Bildfläche. Eine Umzeichnung, die Details erkennen ließe, ist zu diesem Ring nicht vorhanden. Weitere Vergleichsstücke zur Darstellung stammen aus Lachish (Tell ed-Düweir)⁸⁵ und aus dem Antiquarium in Damaskus⁸⁶. Das Damaszener Siegel ist aus Steatit und mit einem Knebelgriff versehen. Seine Siegelfläche besteht aus einer kordelartigen Umrandung, in der vier schreitende Personen abgebildet sind.

Einordnung: Der Siegelring ist in Grab 7 gefunden worden und war dort vergesellschaftet mit dem Rollsiegel Kat.-Nr. 47 (KL 64:116 f) und dem Skarabäus Kat.-Nr. 82 (KL 64:116 g)⁸⁷. Beide Stücke können auf Grund von

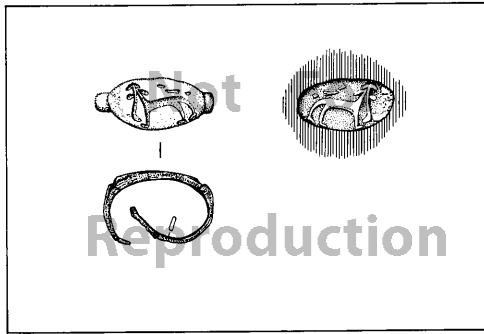
84 C.N. Johns 1932, 54 Abb. 11 Taf. 25,651: aus Gruft L/21 B, Bestattung c-iv.

85 O. Tufnell 1953, Taf. 44,74.75; beides jedoch Skaraboide.

86 L. Jakob-Rost 1975, 26 Taf. 6,81.

87 A. Kuschke 1966a, 84ff. Abb. 30.

Vergleichen in das 5.-4. Jahrhundert datiert werden. Besonders der Skarabäus findet eine eindeutige Parallele in einem Grab von 'Atlit⁸⁸. Für unseren Silberring steht daher eine Datierung in das 5.-4. Jahrhundert außer Frage.
Deutung: Die Reihung der Personen in Verbindung mit den beiden Sternen wird üblicherweise als ein prozessionsartiger Vorgang oder als Tanz gedeutet.



68. KL 73:73a

Abb. 20 Taf. 16 Karte 10

Areal IID1 N – Grab 128 (IID1:5) – O = 4,84; N = 12,91; T = 13,94. – Aus einem Grab einer Gruppe von neun Gräbern, die in spätbronzezeitliche Schichten eingetieft sind; am Hals des Toten gelegen;

Material: Bronze, auf der Siegelfläche Reste einer Goldauflage;

Maße: Ringkörper Dm. 1,5 cm, Di. des Ringes 0,08 cm; Siegelplatte L. 1,6 cm, Br. 0,9 cm, Di. 0,12 cm;

Erhaltungszustand: Der aus einem Stück gearbeitete Ring ist verdrückt, und unten ist ein Stück herausgebrochen.

Zur Stratigraphie: Die Vergleichsstücke geben keine klaren Hinweise für die Zeitstellung. Die Gräber der Nordostgruppe des eisenzeitlichen Friedhofsgeländes könnten chronologisch den jüngsten Gräbern des Nordwestfriedhofs zu entsprechen; wahrscheinlich schließen sie sich ihnen zeitlich an⁸⁹.

Beschreibung: Die Darstellung auf der Siegelplatte enthält einen nach links schreitenden Löwen (?) oder Sphinx (?).

Vergleiche: Zur Form des Ringes und zur Darstellung lassen sich drei Siegelringe aus dem Ashmolean Museum heranziehen⁹⁰. Die aus Pasargadae und Memphis stammenden Stücke bestehen aus Bronze bzw. Silber und sind in die achämenidische Zeit einzuordnen. Auf einem Goldring ganz ähnlicher Form aus Enkomi ist ein Vierbeiner (Kalb?)⁹¹ abgebildet. Ähnlich ist auch die Darstellung eines schreitenden Greifen auf dem Skarabäus KL 66:481 aus Kämīd el-Lōz (Kat.-Nr. 78).

Einordnung: Das Stück stammt aus einem von neun in spätbronzezeitliche Schichten eingetieften, beigabennamen Gräbern. Grab 128 enthielt neben diesem Siegelring das Fragment eines tordierten bronzenen Armreifs mit Schlangenkopfen⁹². Die oben angeführten Vergleiche legen eine Datierung in das 5.-4. Jahrhundert nahe.

88 C.N. Johns 1932, 99 Abb. 85 Taf. 14,935: aus Gruf L/24, Bestattung c-i.

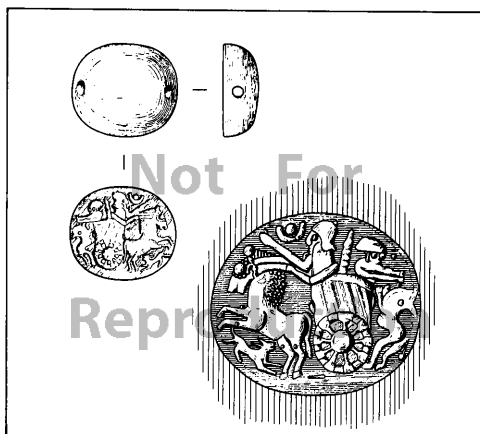
89 Vgl. R. Hachmann u. S. Penner 1997, Abschn. 7.4.4.

90 B. Buchanan 1988, 87 Taf. 19,577-579.

91 V.E.G. Kenna 1971, 23 Taf. 10,41.

92 s. R. Hachmann 1982, 12.

Als Skaraboide werden hier Siegel bezeichnet, die formal Skarabäen ähneln, jedoch in wesentlichen Merkmalen von jenen abweichen⁹³. Die Stücke aus Kämid el-Löz weisen keinerlei Rückenzeichnung auf. Es wurden vier Exemplare dieses Typs gefunden (Kat.-Nr. 69-72), von denen eines eine eindeutig achämenidische Darstellung trägt. Auf zwei Stücken sind stehende Personen wiedergegeben, von denen eine in griechischer Manier dargestellt ist⁹⁴.



69. KL 64:164 h

Abb. 20 Taf. 17 Karte 10

Areal IG13 – Grab 2A (IG13:3). – Zur Fundsituation vgl. R. Poppa 1978, 73 Taf. 40,2:3. Anthropologische Bestimmung nach M. Kunter 1977, 17f.: Frau, frühadult, sowie Neonatus;

Material: dunkel-goldgelbes Glas;

Maße: L. 1,9 cm; Br. 1,6 cm; Stärke 0,7 cm;

Erhaltungszustand: vollständig.

Veröffentlicht in: R. Poppa 1978, 63.73f. Taf. 3,2:3; S. Bökönyi 1990, 203f. Taf. 22,1.

Zur Stratigraphie: Zur Zeitstellung des eisenzeitlichen Friedhofs vgl. R. Poppa 1978, 69f., R. Hachmann u. S. Penner 1997 sowie das Vorwort des Herausgebers (S. 22f).

Beschreibung: Das längs durchbohrte, konvexe, fast ovale Siegel trägt auf der Stempelseite die Darstellung einer Jagdszene: in einem zweirädrigen Wagen mit hoher Brüstung stehen der Wagenlenker und - ihm mit dem Rücken zugewendet - ein zweiter Mann, der gerade ein den Wagen von hinten anfallendes Tier (Löwe?) mit einem Dolch ersticht. Unter dem aufgebäumten Pferd⁹⁵ läuft ein klaffender Hund. Vor dem Wagenlenker schwebt eine Sonnenscheibe in einer liegenden Mondsichel.

Vergleiche: M. Shuval hat derartige Wagenszenen aus Gezer, Hazor, Tell Dan und Tell Zakhariyah ausführlich behandelt⁹⁶. Seinen Ausführungen nach sind sie für die Eisenzeit II typisch. Das Stück aus Tell Zakhariyah ist

93 Skarabäen Basel, 35f.

94 Dies erhärtet die Vergesellschaftung mit einer attischen Lekythos, die in das 2. Viertel des 5. Jahrhunderts datiert.

95 S. Bökönyi 1990, 203: zwei Pferde.

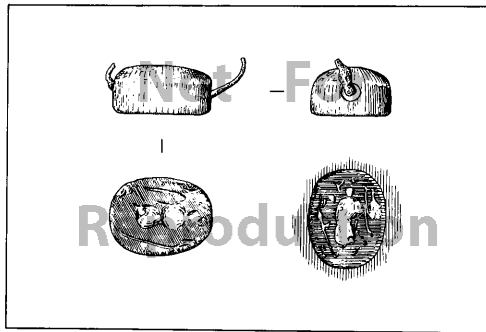
96 M. Shuval 1990, 80f.

dem Skaraboid aus Kāmid el-Lōz in allen Details verblüffend ähnlich. Es handelt sich ebenfalls um einen Skaraboiden aus Glas, jedoch von blauer Farbe. Diese Tatsache könnte auf eine Herstellung des Siegels aus Kāmid el-Lōz und des Stückes aus Tell Zakhariyah in derselben Model hindeuten. Da jedoch eine genaue Maßangabe und ein Querschnitt in der Originalpublikation bei F.J. Bliss fehlen⁹⁷ und das Siegel nach schriftlicher Mitteilung von O. Keel nicht mehr auffindbar ist, ist keine endgültige Aussage möglich.

Stempelsiegel mit Wagenszenen sind ebenfalls aus Malatya⁹⁸ bekannt. Die Stücke zeigen Jagddarstellungen; der zweite Mann im Wagen ist nach vorne gewendet. Dagegen sind auf Siegeln aus Karkemish Kriegsszenen dargestellt⁹⁹. Achämenidische Glassiegel in flacher ovaler Form mit Darstellungen von Pferd und Wagen sind aus syrisch-palästinensischen Werkstätten des 5. bis 4. Jahrhunderts belegt¹⁰⁰. Ein zweirädriger Wagen mit Lenker und einer zweiten Person ist auf einem in Luxor gekauften Siegel zu erkennen¹⁰¹.

Einordnung: Auf Grund der oben genannten Vergleiche sprechen Form und Bilddarstellung des Siegels aus Kāmid el-Lōz eindeutig für einen Ansatz in die achämenidische Zeit. Zu demselben Grabinventar gehören außerdem noch ein konisches Siegel mit oktogonaler Stempelpfanne (Kat.-Nr. 57 = KL 64:164 f), das eine Laufzeit von der neubabylonischen bis zur achämenidischen Zeit hat, sodann ein rechteckiges Siegel (Kat.-Nr. 51 = KL 64:164 u) und ein Skarabäus (Kat.-Nr. 90 = KL 64:164 o) sowie ein Paar in Granulattechnik verzierte Silberohrringe des Typs 1 mit Dreiecksmuster neben einfachen Ohrringen und diversen Perlen (z.T. aus Silber in Granulattechnik gearbeitet), eine bronzene geknickte Bogenfibel des Typs 1 sowie eine spitzbodige, alabastronartige Tonflasche.

Deutung: Die Szene ist als Jagd zu deuten. Das Thema läßt sich bereits am Ende des zweiten Jahrtausends v.Chr. belegen und ist als rituelle Handlung zu werten¹⁰².



70. KL 68:280 d

Abb. 21 Taf. 17 Karte 10

Areal IH13 S – Grab 27 (IH13:20). – Zur Fundsituation vgl. R. Poppa 1978, 95f. Taf. 30,27:3. Anthropologische Bestimmung nach M. Kunter 1977, 24: männlich, matur;

Material: Fritte (?);

Maße: L. 1,7 cm; Br. 1,35 cm; H. 0,8 cm;

Erhaltungszustand: Stempelfläche stark verwittert.

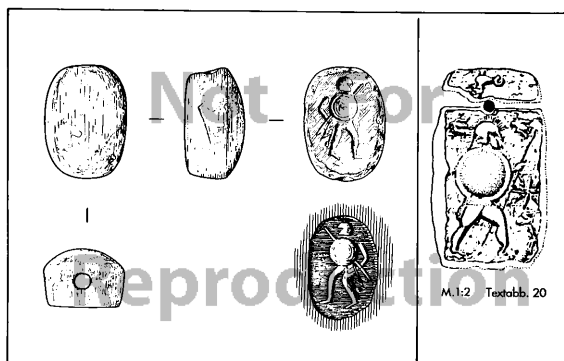
Veröffentlicht in: R. Poppa 1978, 95f. Taf. 15,27:3.

Zur Stratigraphie: Zur Zeitstellung des eisenzeitlichen Friedhofs vgl. R. Poppa 1978, 69f., R. Hachmann u. S. Penner 1997 und Vorwort des Herausgebers oben S. 22f.

Beschreibung: Das Siegel ist von ovaler Form und längs durchbohrt; in der Durchbohrung ist ein Rest des Bronzedrahts erhalten; Oberfläche und Rand sind völlig glatt. Die Siegelfläche ist nicht umrandet. Dargestellt ist eine stehende weibliche (?) Person, die in der linken Hand einen Stab (?) hält. Links von ihr befindet sich ein Baum (?) oder ein pflanzliches Element.

Vergleiche: Es lassen sich mehrere Vergleichsstücke aus Lachish (Tell ed-Düweir) heranziehen⁹³, am ähnlichsten ist Tufnells Kat.-Nr. 63. Ein gut vergleichbarer Skaraboid aus dem 9.-7. Jahrhundert v. Chr. stammt aus Tell Judeidah (x 1277)¹⁰⁴.

Einordnung: Das Motiv allein ist ungeeignet für eine genauere Datierung. Mit Hilfe der vergesellschafteten Grabbeigaben, einer geknickten Bogenfibel des Typs 1 nach Poppa und eine sidonische Silbermünze, kann das Grab in das 5. bis 4. Jahrhundert v. Chr. datiert werden.



71. KL 64:93 c

Abb. 21 Taf. 17 Karte 10

Areal IG13 – Grab 1 (IG13:7).– Zur Fundsituation vgl. R. Poppa 1978, 72f. Taf. 26,1:1. Anthropologische Bestimmung nach M. Kunter 1977, 17: vielleicht weiblich, juvenil;

Material: dunkelblaues Glas;

Maße: L. 1,86 cm; Br. 1,50 cm; Di. 1,03 cm;

Erhaltungszustand: vollständig erhalten, Rand durch Korrosion angegriffen.

Veröffentlicht in: A. Kuschke 1966b, 126f. Taf. 9,2; R. Poppa 1978, 69f. 72 Taf. 3,1:1.

Zur Stratigraphie: Zur Zeitstellung des eisenzeitlichen Friedhofs vgl. R. Poppa 1978, 69f., R. Hachmann u. S. Penner 1997 und Vorwort des Herausgebers oben S. 22f.

97 F.J. Bliss 1899, 187 und gegenüberliegende Tafel Nr. 11.

98 H. Th. Bossert 1942, Abb. 764.767.

99 a.a.O. Abb. 862.863.

100 B. Buchanan 1988, Taf. 17,513.521: Graeco-levantinischer Skaraboid aus Südanatolien.

101 L. Jakob-Rost 1975, 84f. Taf. 17,473.

102 s. hierzu die Zusammenstellung bei B. Salje 1990, 123 Taf. 21,366-368; C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 86: RS 6.099 mit der Angabe zahlreicher weiterer Beispiele von diesem Fundort (s. dazu auch dort Taf. XVI).

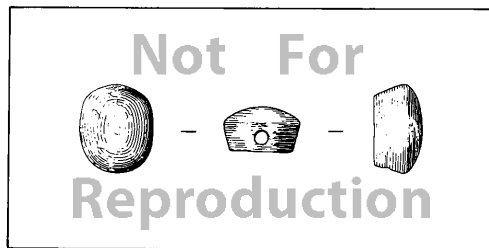
103 O. Tufnell 1953, Taf. 44,63; 68-75 zeigen Zweier- und Dreiergruppen in grober Ausführung.

104 Freundlicher Hinweis von J.-W. Meyer.

Beschreibung: Auf der flachen Unterseite des Siegels ist ein Krieger mit Helm, Schild und Langspeer in Schrittstellung abgebildet. Das Stück wurde unter starker Verwendung des Kugelbohrers hergestellt.

Vergleiche: Die Darstellung von einzelnen Personen auf skaraboiden Siegeln ist im palästinensischen Raum häufig anzutreffen¹⁰⁵; ihre Stilisierung zeigt jedoch einen stark ägyptischen Einschlag. Besser zu vergleichen ist ein gräco-phönizischer Skarabäus aus Jaspis, auf dem ein Mann mit Dreizack und Fisch wiedergegeben ist¹⁰⁶; das Stück läßt sich in das 5. Jahrhundert v.Chr. datieren. Eine Vermischung von griechischen und achämenidischen Einflüssen ist auf den vier Seiten eines kubischen Stempelsiegels aus Kourion¹⁰⁷ aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts zu beobachten; der griechische Krieger (the helmeted hoplite, hier Abb. 20) entspricht in hohem Maße der Darstellung auf dem Siegel aus Kāmid el-Lōz.

Einordnung: Das Grab enthielt neben dem Siegel unter anderem eine schwarzfigurige attische Lekythos, die nach den Untersuchungen von P. Kranz der Werkstatt des 'Beldam-Malers' zuzuschreiben ist¹⁰⁸. Da die Lekythos in das zweite Viertel des 5. Jahrhundert v.Chr. datiert werden kann, ergibt sich ein ähnlicher oder etwas früherer zeitlicher Ansatz für das Siegel.



72. KL 66:68 d Abb. 21 Taf. 17 Karte 10
Areal IG12 – Grab 47 (IG12:22).– Zur Fundsituation vgl. R. Poppa 1978, 106f. Taf. 33,47:11. Anthropologische Bestimmung nach M. Kunter 1977, 29f.: weiblich, frühadult,
Material: grau-brauner Stein;
Maße: L. 1,55 cm; Br. 1,31 cm; Di. 0,82 cm;
Erhaltungszustand: vollständig; Durchbohrung nicht durchgehend, daher eventuell zu einem Fingerring gehörend.
Veröffentlicht in: R. Poppa 1978, 106f. Taf. 17,47:11.

Zur Stratigraphie: Zur Zeitstellung des perserzeitlichen Friedhofs vgl. R. Poppa 1978, 69f.; R. Hachmann u. S. Penner 1997, vgl. das Vorwort des Herausgebers oben S. 22f.

Beschreibung: Siegelstock ohne Gravur.

Einordnung: Das Siegel ist unspezifisch und erlaubt keine Datierung. Das zugehörige Grabinventar ermöglicht keine feinchronologischen Aufschlüsse und ist nur allgemein im Rahmen des eisenzeitlichen Friedhofs anzusiedeln.

105 Z.B. in Lachish (Tell ed-Düweir): O. Tufnell 1953, Taf. 44,62.

106 J. Boardman 1975, 102 Abb. 117.

107 E. Gubel 1987a, 195ff. Abb. 1; Textabb. 20 hier = Gubel Abb. 1,4; M 1:2.

108 P. Kranz 1966, 95-104.

4.7 ZUSAMMENFASSUNG

Wie eingangs gesagt, waren die Stempelsiegel nicht nach stilistischen, sondern nach formalen Kriterien zu ordnen. Die 24 Stempelsiegel ließen sich in sechs Formengruppen unterteilen und damit eine recht große Variabilität erkennen. Rechteckige und quaderförmige Stempelsiegel sind je dreifach vertreten; sieben konische Stempelsiegel ließen sich zusätzlich nach der Form ihrer Stempelfläche differenzieren; knopfförmige Stempelsiegel sind zweifach belegt. Die unterschiedlichen Formen der fünf Siegelringe bestätigten den Variationsreichtum. Vier Skaraboide stellen den Übergang zu den Skarabäen her.

Setzt man die Formen in Relation zur chronologischen Einordnung der einzelnen Stücke, so ergibt sich tatsächlich für Kāmid el-Lōz eine Abfolge der Siegelformen. In die späte Bronzezeit datieren die Tabloide aus der Gruppe der rechteckigen Siegel (Abschn. 4.1), die knopfförmigen Siegel (Abschn. 4.4) sowie ein Teil der Siegelringe (Abschn. 4.5). Am Beginn der Eisenzeit stehen die quaderförmigen Siegel (Abschn. 4.2). Aus dem eisenzeitlichen Friedhof in Kāmid el-Lōz stammen mit einer Ausnahme alle Siegel konischer Form (Abschn. 4.3) sowie die Skaraboide (Abschn. 4.6) und die späten Siegelringe (Abschn. 4.5).

Die Herkunft der Formen und Motive der meisten aus Kāmid el-Lōz stammenden Stempelsiegel dürfte im Raum Syrien/Palästina, teilweise auch auf Zypern, zu suchen sein. Eindeutig mesopotamischer Herkunft sind die konischen Siegel mit oktogonaler Stempelplatte (Abschn. 4.3.2), die in Syrien und Palästina selten gefunden wurden. Dem phrygisch/anatolischen Bereich sind die konischen Siegel mit runder Stempelplatte (Abschn. 4.3.3) zuzuordnen.

Die Verteilung von Roll- und Stempelsiegeln in den Gräbern des eisenzeitlichen Friedhofs (Karte 10) ist eingangs schon dargelegt worden. Dabei fällt auf, daß die überwiegende Anzahl der Gräber mit Siegelbefunden weibliche Bestattungen sind. Die drei Gräber 2, 7 und 76 mit mehrfachen Siegelbefunden sind auch sonst durch besonders reiche Ausstattung hervorgehoben. Die stilistische Einordnung der Siegel ergab keine tiefgreifende Diskrepanz zu der Datierung der Gräber durch die sonstigen Befunde oder durch ihre stratigraphische Position. Insofern kann davon ausgegangen werden, daß die Siegel zu dem zu Lebzeiten benutzten Inventar der Bestatteten gehörten, und es sich nicht um langzeitlich tradierte Stücke handelt. Diese Feststellung wirft die Frage der Funktion der Siegel auf. Da die Bestatteten Frauen waren, ist eine Verwendung der Siegel für administrative Zwecke mehr oder weniger auszuschließen. Statt dessen scheint es naheliegend zu sein, eine Verwendung als Schmuck in der Bedeutung eines apotropäischen Talismans oder ganz allgemein als Amulett zu postulieren. Verstärkt wird dieser Eindruck noch durch die verwendeten Edelsteinmaterialien, denen *per se* eine magische Bedeutung zuzumessen ist. Auffallend ist außerdem, daß das Thema des Tierbezwingers dreifach in unterschiedlicher Stilisierung belegt ist (ein Stempelsiegel in Grab 11; je ein Skarabäus und ein Rollsiegel in Grab 7). In Verbindung mit den weiblichen Bestatteten könnte hierin ein Zusammenhang mit dem Thema der *potnia theron* zu sehen sein. Die anderen Themen der Darstellungen auf den Siegeln lassen sich nicht leicht in eine Beziehung zu den Bestatteten setzen.

5 SKARABÄEN

Skarabäen sind käfergestaltige Amulette, deren Aufbau die Textabbildung 21 verdeutlicht¹. Nachdem die Forschung sich lange Zeit hauptsächlich auf die Basisdekoration beschränkt hatte, gewann in den letzten Jahrzehnten die Gestaltung der Rückenpartie als Differenzierungskriterium größere Bedeutung². Dies fand in einer genauen Beschreibung von Rückenpartie und Profil seinen Niederschlag. So soll auch in der vorliegenden Publikation versucht werden - soweit die Einzelheiten der heute nicht zugänglichen Stücke bei der vorläufigen Bearbeitung in der Kleinfundwerkstatt erfaßt wurden (s.o.S. 27f.) - diese umfassend zu beschreiben und in Zeichnung und Foto zu dokumentieren. Noch läßt jedoch der bisherige Stand der Forschung nicht zu, Skarabäen anhand ihrer Rücken- und Seitenpartien näher zu datieren³.

In Palästina sind Skarabäen seit der 12. Dynastie belegt. Größere Bedeutung gewannen sie in der Hyksos-Zeit. Seit der Herrschaft Ägyptens über Palästina vom Beginn der 18. Dynastie an bildeten sie einen großen Anteil der glyptischen Funde. Inwieweit sie tatsächlich als Identifikationszeichen dienten, ist aufgrund der bisher nur selten belegten gestempelten Henkel fraglich. Vermutlich hatten sie mehr Amulettcharakter. Viele Skarabäen tragen Königsnamen, wie sie auch im folgenden für Kämīd el-Lōz belegt sind. Zur Amarna-Zeit trat der Skarabäus zugunsten ovaler Siegelplatten in den Hintergrund. Mit dem Ende der ägyptischen Macht in Palästina in der 20. Dynastie endete auch die Bedeutung und Verwendung des Skarabäus in diesem Raum.

Die Frage, ob es sich bei den palästinensischen Skarabäus-Funden um echte ägyptische Skarabäen oder einheimische Nachbildungen handelt, läßt sich nicht eindeutig beantworten; unfertige Stücke lassen auf eine lokale oder regionale Produktion schließen. Generell ist bekannt, daß Skarabäen auch außerhalb Ägyptens hergestellt wurden.

Die Verhältnisse Palästinas lassen sich auf Kämīd el-Lōz weitgehend übertragen. Auch dieser Ort gelangte durch seine Lage an wichtigen Handelswegen unter ägyptische Oberhoheit und Abhängigkeit: „Nachdem der Pharao Echnaton in Kumīdī Puḥuru als seinen Rabiṣu eingesetzt hatte, war in der Amarna-Korrespondenz nicht mehr von einem einheimischen Herrscher die Rede“⁴.

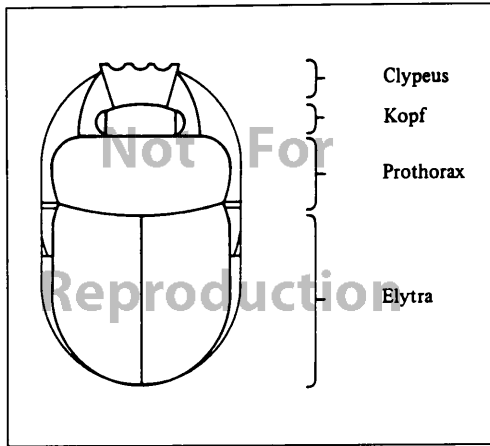
Aus Kämīd el-Lōz liegen insgesamt 24 Skarabäen vor. Nach der Art der auf ihnen dargestellten Motive wurden sie in Königssiegel, Göttersiegel, Hieroglyphensiegel und Siegel mit rein floralen Darstellungen unterteilt. Sie stammen aus folgenden Grabungsbereichen: Im Tempel und Palast sind die Königssiegel von Thutmosis III. angetroffen worden. Sie gehören eindeutig in die späte Bronzezeit. Königssiegel im weiteren Sinne mit Darstellungen von Sphinx und Löwe stammen aus dem Umfeld des Palastes. Göttersiegel sind aus dem zweiten und

1 Skarabäen Basel, 34 Abb. 2.

2 Hierzu auch A. Onasch 1984, 439-445.

3 Skarabäen Basel, 55.

4 R. Hachmann 1989, 176.



Textabb. 21: Schema zur Bezeichnung der einzelnen Teile des Skarabäus (nach Skarabäen Basel, 34 Abb. 2).

ersten Jahrtausend vom Eingang des Palastes und aus den eisenzeitlichen Gräbern belegt. Vom Ende der mittleren Bronzezeit liegt eine Darstellung des Gottes Chepri vor, aus der späten Bronzezeit eine des Gottes Amun-Re sowie nochmals des Amun (jedoch aus einem Grab des ersten Jahrtausends) und aus dem ersten Jahrtausend ein Bild des Gottes Bes. Hieroglyphensiegel aus dem zweiten Jahrtausend wurden im Tempel und Palast sowie in deren Umfeld gefunden, ein Stück des ersten Jahrtausends in dem Gräberfeld. Der einzige Skarabäus mit einer rein floralen Darstellung kam weit nördlich des Tempels zutage und ist mittelbronzezeitlich. Verschliffene und unfertige Skarabäen aus dem zweiten Jahrtausend wurden im Tempel und Palast wie auch in deren Umfeld gefunden; drei Stücke stammen aus Gräbern des ersten Jahrtausends.

Die Angaben zu den Materialien der Skarabäen sind dem Grabungsinventar entnommen. Da eine Autopsie aus den genannten Gründen (S. 25.27f.) nicht möglich war, sei vorab auf folgendes hingewiesen:

Kalkstein. Bei glasierten Objekten ist diese Materialangabe wahrscheinlich nicht richtig, da Kalk die zum Glasieren notwendige Temperatur nicht aushält, ohne sich zu zersetzen. Wahrscheinlich handelt es sich um glasierten Steatit.

Bei den folgenden Materialangaben werden die Definitionen von M.S. Tite, ehemals British Museum Research Laboratory, zugrunde gelegt⁵:

Fayence. „... material that consists of a ground quartz or quartz sand body or core which is held together by varying amounts of interstitial glass and which is covered with an alkali-based coloured glaze.“

Fritte. „... a sintered, polycrystalline material which is coloured throughout and has no glaze covering. The term frit includes 'Egyptian blue' in which the blue colour is due to the formation of crystals of calcium copper tetrasilicate (CaO CuO 4SiO₂).“

Ägyptisch Blau. „... the term Egyptian blue is used to describe both the bulk frit and the constituent calcium-copper tetrasilicate crystalline phase.“

5 M.S. Tite 1987, 21f.

6 Skarabäen Basel, 41.

7 a.a.O. 54: „..., daß der Name dieser Könige lange über ihren Tod, ja über das Ende des 2. Jahrtausends v.Chr. hinaus für die Dekoration von Skarabäen benutzt worden ist“. - Der Name Mencheperkare ist ebenfalls nicht auf die 18. Dynastie festzulegen (B. Jaeger 1982, 129ff.).

5.1 KÖNIGSSIEGEL

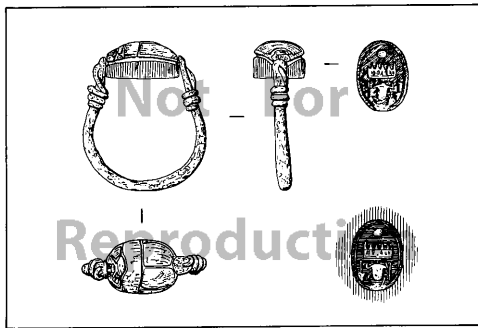
Die Anbringung von Königsnamen verstärkte die magische Bedeutung der Skarabäen⁶. Aus der Zeit Thutmosis' III., Amenophis' III. und Ramses' II. liegen zahlreiche Belege, nicht nur mit dem Königsnamen, sondern auch mit der Darstellung des siegreichen Königs, vor. In der 20. Dynastie kommt die Gruppe der Königssiegel außer Gebrauch, was mit der Schwächung der königlichen Macht einherzugehen scheint.

Bei den hier vorliegenden Stücken aus Kämüd el-Löz stehen die Namen nicht in einer 'Kartusche', sondern sind in eine Umrandungslinie eingeschlossen, die gleichzeitig den Siegelabschluß bildet.

Thutmosis III., der mit drei Skarabäen (zwei unter seinem Thronnamen Mencheperre und einer unter dem erweiterten Thronnamen Mencheperkare) vertreten ist, zählt zu den insgesamt bei Skarabäen am häufigsten genannten Herrschern. Sein Name ist jedoch kein Beleg für die Herstellung der Skarabäen in seiner Regierungszeit⁷. Die Fundlage der Skarabäen mit dem Namen Thutmosis III. verweist diese in die späte Bronzezeit, und zwar die Stücke Kat.-Nr. 73 und 75 aus dem Tempel T1 (Karte 8) an das Ende der späten Bronzezeit und das Stück Kat.-Nr. 74 aus dem Palast P4d (Karte 3) in das erste Drittel der späten Bronzezeit.

Ein zu den Königssiegeln zu zählendes Stück (Kat.-Nr. 76 = KL 72:270), das aber keinen Königsnamen enthält, stammt aus dem nördlichen Bereich des Tells (Karte 13).

Skarabäen mit der Darstellung von Löwe und Sphinx, Symbolen des Königs, werden hier zu den Königssiegeln gestellt. Drei der vier Stücke sind in humifiziertem Oberflächenmaterial gefunden worden (Kat.-Nr. 77, 78 und 80), und nur das Stück Kat.-Nr. 79 wurde im Baustadium P4a des 'Schatzhauses' in verворfener Lage angetroffen. Auf einem Skarabäus (Kat.-Nr. 77) ist eine Löwendarstellung, auf den Skarabäen Kat.-Nr. 79 eine Sphinx (?), auf Kat.-Nr. 78 ein Greif angebracht. Auf dem vierten Stück dagegen ist eine Person dargestellt, die neben sich einen um 90 Grad zur Mittelachse gedrehten Löwen hat (Kat.-Nr. 80); hierbei handelt es sich *nicht* um eine Triumphszene der 18. Dynastie.



73. KL 64:554

Abb. 22 Taf. 18 Karte 8

Areal IG13 S – O = 3,55; N = 8,06; T = 10,54. – Auf dem Fußboden in Raum H des Tempels T1; Bauschicht T1;

Material: weißlich-cremefarbener, feiner, harter Kalkstein, der drehbar an einem Bronzering befestigt ist;

Maße: L. 1,25 cm; Br. 0,9 cm; H. 0,65 cm; Dm. des Ringes 2,1 cm, Stärke 0,2 cm;

Erhaltungszustand: vollständig. Die Enden des Bronzeringes sind zu einer Öse umgebogen und legen sich in dreifacher Umwicklung um den Ring.

Veröffentlicht in: R. Hachmann 1966a, 58 Abb. 24,5; 29:4; A. Kuschke 1966b, 135f. Taf. 9,1; M. Metzger 1993, 348 Nr. 1201 Taf. 65,4.

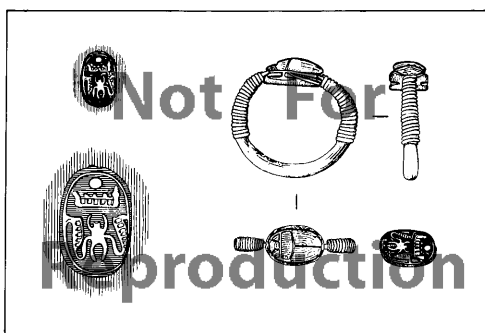
Zur Stratigraphie: Die Fundlage gibt an, daß der Skarabäus am Ende der späten Bronzezeit in die Erde geraten ist. Der Skarabäus bildet für das Baustadium T1a von Kāmid el-Lōz einen *terminus post quem*.

Beschreibung des Skarabäus: ovale Form; Prothorax und Elythren linear ausgearbeitet, am Rand eine umlaufende Rille.

Beschreibung der Siegelfläche: Der Skarabäus trägt auf der Unterseite innerhalb einer linearen Umrandung die Hieroglyphen Mn-hpr-r', der vollkommene Gott (nfr-nfr). Es handelt sich um den Thronnamen Thutmosis' III. Mencheperre ist laut B. Jaeger eine häufige Titulatur des Königs⁸.

Vergleiche: Zunächst ist der Skarabäus Kat.-Nr. 74 diesem sowohl in der technischen Beschaffenheit des Ringes wie auch in der Darstellung sehr ähnlich. Darüber hinaus liegen vergleichbare Darstellungen bei H.R. Hall⁹ vor, die überwiegend aus glasiertem Steatit hergestellt sind.

Einordnung: Die angeführten Vergleiche von Hall werden in die 18. Dynastie, an den Beginn des Neuen Reiches datiert. Eine in der Nähe gefundene 'Pilgerflasche' gehört zur Keramik der Phase SH III B¹⁰. Der Skarabäus kann folglich mit Sicherheit der jüngeren Hälfte des Neuen Reiches zugeordnet werden.



74. KL 78:511

Abb. 22 Taf. 18 Karte 3

Areal IJ17 S - O = 4,20; N = 9,25; T = 7,38. - Im Schutt dicht über dem Fußboden des Baustadiums P4d im Raum T des 'Schatzhauses'; sekundäre Lage;

Material: beige bis hellgrauer, feiner Kalkstein (?); Silberring;

Maße: L. 1,0 cm; Br. 0,65 cm; H. 0,55 cm; Dm. des Ringes 2,15 cm;

Erhaltungszustand: vollständig.

Veröffentlicht in: Frühe Phöniker, 58.151 Nr. 79 Abb. 79; R. Miron 1990, 97f. Nr. 421 Taf. 30.

Zur Stratigraphie: Der Skarabäus muß zu einer der Bestattungen des Raumes T gehören. Eine genaue Zuordnung zu einem der beiden Toten ist nach der Fundposition nicht möglich.

Beschreibung des Skarabäus: ovale Form; Prothorax und Elythren linear ausgearbeitet, Beine seitlich etwas tiefer eingekerbt.

Beschreibung der Siegelfläche: Die Siegelfläche trägt - wie beim vorhergehenden Skarabäus - innerhalb einer linearen Umrandung den Thronnamen Thutmosis' III. (Mencheperre). Die beiden Uräen beiderseits des Käfers scheinen dem Skarabäus zu entspringen.

8 B. Jaeger 1982, 45; Skarabäen Basel, 62 beschreibt diese Zeichenfolge als Königstitel 'Vollkommener Gott', wobei nfr (Netjer) die Bedeutung von 'Gott', nfr (Nefer) die von Göttlichkeit und Schönheit beinhaltet.

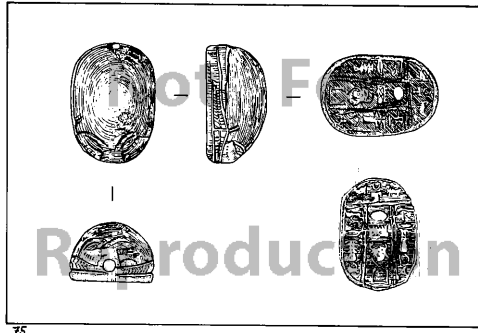
9 H.R. Hall 1913, 63f. Nr. 611-626, besonders 616 = Hall Typ A3.

10 R. Hachmann 1966a, 58.

Vergleiche: Kat.-Nr. 73 (KL 64:554); zu den Uräen s. H.R. Hall¹¹.

Einordnung: Der Skarabäus fand sich in der Nähe des Skeletts eines erwachsenen Mannes und eines siebenjährigen Kindes in Vergesellschaftung mit dem Silberring Kat.-Nr. 65 (KL 78:519) im 'Schatzhaus'.

Datierung: Nach B. Jaeger gehört der Skarabäus in die 18. Dynastie und ist nach der Art der Gravierung zu urteilen ägyptischer Herkunft¹².



75. KL 70:87

Abb. 22 Taf. 18 Karte 8

Areal IG13 N – O = 0,87; N = 15,88; T = 12,15. – Unter Raum L des Tempels T1a und über der dem Baustadium T1b entsprechenden Begehungsfläche nördlich außerhalb des Tempels T1; Baustadium T1b; sekundäre oder tertiäre Lage;

Material: marmorartig geädertes, hellgrünlich bis hellgrauer Kalkstein (?);

Maße: L: 2,1 cm; Br. 1,5 cm; H. 1,05 cm;

Erhaltungszustand: Oberseite stark verschliffen.

Veröffentlicht in: M. Metzger 1993, 356 Nr. 1241 Taf. 65,2.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage des Skarabäus Kat.-Nr. 75 weist auf einen späten Teil der Spätbronzezeit. Da er sich in sekundärer oder tertiärer Lage befand, gibt die Fundlage für ihn höchstwahrscheinlich einen *terminus ante quem*.

Beschreibung des Skarabäus: ovale Form, längs durchbohrt; Prothorax wenig, Elythren gar nicht ausgearbeitet; am Rand eine umlaufende Einkerbung und schematische Andeutung der Beine.

Beschreibung der Siegelfläche: Auf der von einer einfachen Linie umrahmten Siegelfläche befindet sich in der Mitte eine erweiterte Form des Thronnamens von Thutmosis III., Mn-hpr-k3-r¹³, Mencheperkare. Das k3 (ka)-Zeichen, die schützend umfassenden Arme, steht hier unter dem Käfer. Die gesamte Siegelfläche ist durch gerade Doppellinien in drei vertikale und ein horizontales Segment am Kopf aufgeteilt. Der Königsname steht im mittleren Segment. Die umrahmenden symmetrischen Hieroglyphen zeigen von oben nach unten: wd3t (Udjat) für das heilige Auge bzw. 'das Heile', nb (Neb) für 'alles Leben', dd (Djed) für 'Dauer' und 'nh (Anch) für 'Leben'. Im oberen Segment tauchen noch einmal 'nh und wd3t auf.

Vergleiche: Ein Skarabäus der Königin Hatshepsut¹³ ist nach B. Jaeger in der Anordnung, in der Auswahl vieler einzelner Hieroglyphen und im Stil sowie in der Käfertypologie vergleichbar¹⁴

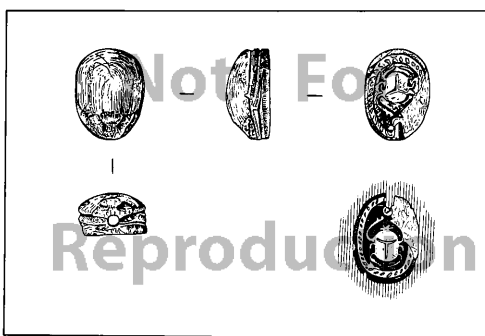
11 H.R. Hall 1913, 96 Nr. 987.

12 Schriftliche Mitteilung B. Jaeger 1991.

13 W.M.F. Petrie 1889, Nr. 949: heute Louvre AF 10063.

14 Schriftliche Mitteilung B. Jaeger 1991.

Einordnung: Der Skarabäus aus Kāmid el-Lōz muß entweder aus der Regierungszeit Thutmosis' III. oder aus der Zeit danach stammen. B. Jaeger befaßte sich 1992 nochmals ausführlich mit der zeitlichen Einordnung (brieflich): „Die Datierung des Stückes ist *unsicher*; beim Skarabäus der Hatshepsut im Louvre sprechen mehrere Elemente für eine Datierung in die XXV. Dyn.: die Gravierung, die Auswahl und die Verteilung der einzelnen Hieroglyphen, das Vorhandensein des Thronnamens Sesostris' III. (H'-k3w-r'); dieser Thronname erscheint oft wieder während der XXV. Dyn. (vgl. B. Jaeger 1982 Anm. 673 u. 675 sowie §§ 1518 Nr. 2780.2782.2796 und 2805, § 1519 Anm. 1008). Es könnte sich um eine archaisierende Ausführung der XXV. Dyn. handeln, eventuell unter Verwendung eines viel älteren undekorierten Skarabäus. Der ähnliche, sehr unsauber gravierte Skarabäus KL 70:87 steht demjenigen von Hatshepsut ikonographisch trotzdem sehr nahe. Eine solche Datierung scheint jedoch mit den Fundumständen im Widerspruch zu stehen. Mn-hpr-k3-r' ist während der 3. Zwischenzeit und der Spätzeit vereinzelt belegt (B. Jaeger ebenda § 1037)“.



76

76. KL 72:270

Abb. 23 Taf. 18 Karte 13

Areal IE15 S – O = 7,92; N = 3,95; T = 15,31. – Aus dem oberen Teil der Straßenschotterung; Bauschicht 14; sekundäre oder tertiäre Lage;

Material: Elfenbein mit Resten von blauer Glasur (?);

Maße: L. 1,6 cm; Br. 1,2 cm; H. 0,8 cm;

Erhaltungszustand: Oberseite stark verschliffen.

Veröffentlicht in: S. Bökönyi 1990, 201 Taf. 22,5.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage in der mittelbronzezeitlichen Bauschicht 14 muß wahrscheinlich als *terminus ante quem* für das Ende der Gebrauchszeit des Skarabäus angesehen werden.

Beschreibung des Skarabäus: ovale Form, längs durchbohrt; am Rand durch doppellinige Einkerbungen Beine angedeutet; Prothorax nur schwach, Elythren gar nicht ausgearbeitet.

Beschreibung der Siegelfläche: Innerhalb einer Seileinfassung ist ein Skarabäus unterhalb einer Sonnenscheibe dargestellt.

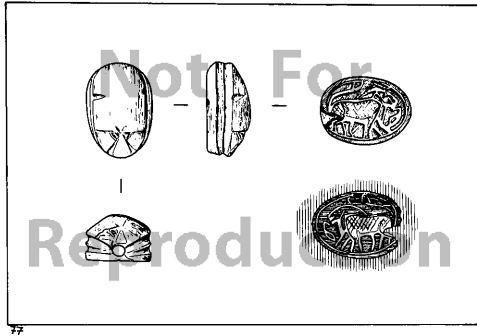
Vergleiche: Dieses Stück ist mit den vorangegangenen Königssiegeln in Verbindung zu bringen, auch wenn kein konkreter Königsname vorhanden ist. Das Bild kann als der Käfer selber und als Schriftzeichen des Gottes Chepri, der jugendlich-morgendlichen Erscheinungsform des Sonnengottes, unter der Sonnenscheibe Re gedeutet werden. Das beste Gegenstück findet sich in den Baseler Sammlungen¹⁵. Beziehungen liegen auch zu O. Tufnell's 'Class ID' ('animals and insects') vor¹⁶; eine Gruppe, die Tufnell zwischen 1900 und 1800 v.Chr. ansetzt. Zur Seileinfassung findet sich dort ebenfalls eine Parallele: Nr. 131 mit gedrehtem Strang; eventuell besteht hier eine

15 Skarabäen Basel, 281 Nr. 448.

16 O. Tufnell 1984, 116 Taf. 1,1026 aus Jericho (Tell es-Sultān) mit Seileinfassung.

Verbindung zu Level IB in Kaniš. Weitere Vergleiche sind Stücke bei W.A. Ward¹⁷, jedoch ohne Sonnenscheibe, sowie Skarabäen aus Lahun¹⁸ aus dem späten Mittleren Reich.

Einordnung: Die Vergleichsstücke sprechen für eine Datierung des Skarabäus in die mittlere Bronzezeit. Die Fundlage stützt dies.



77. KL 64:385

Abb. 23 Taf. 19 Karte 2

Areal IIIA14 – O = 7,36; N = 10,00; T = 3,96. – Gefunden in humifiziertem Material, das mit griechischen, römischen und byzantinischen Scherben durchsetzt ist. Die Fundstelle liegt westlich der spätbronzezeitlichen ‘Zitadellenmauer’, nach deren Verfall sich ein Steilabhang bildete, vor dem das Gelände nach und nach durch Versturz stark aufgehöhht wurde (vgl. Kat.-Nr. 78 = KL 66:481);

Material: cremefarbiger, harter Stein;

Maße: L. 1,7 cm; Br. 1,2 cm; H. 0,8 cm;

Erhaltungszustand: vollständig.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage ermöglicht keine genaue Datierung.

Beschreibung des Skarabäus: ovale Form, längs durchbohrt; Prothorax und Elythren nicht ausgearbeitet und kaum voneinander abgesetzt; am Rand doppelte, umlaufende Rille.

Beschreibung der Siegelfläche: Eine einfache Linie faßt die Darstellung eines nach rechts schreitenden Löwen mit hoch über dem Rücken peitschenden Schwanz ein. Der Körper des Löwen ist schraffiert. Vor dem Kopf und der Vorderpranke befindet sich eine Hieroglyphe (?) oder eventuell eine Kobra.

Vergleiche: Die Schraffur des Löwen erinnert an ägyptische Siegel des zweiten Jahrtausends v.Chr. aus der Zeit der Hyksos-Dynastie, bei denen diese Art der Innenverzierung typisch ist. Ein gutes Vergleichsstück bildet ein Siegel aus Tell el-Ajjul, das eine schreitende Sphinx zeigt, vor der sich eine Kobra aufrichtet. Löwe und Sphinx können den König symbolisieren, die Uräus-Schlange seine übermenschliche Macht¹⁹. Auf zwei Skarabäen der Baseler Sammlungen ist der Schwanz des Löwen zu einer Kobra ausgebildet, vor dem Löwen steht das Zeichen nb (Neb) in Form eines Korbes (‘Herr’)²⁰. Zu den Löwen auf Skarabäen der 15. Dynastie vergleiche die bei O. Tufnell abgebildeten Beispiele²¹.

Einordnung: Aufgrund der Schraffur des Löwen besteht eine Verbindung zur Hyksos-Zeit.

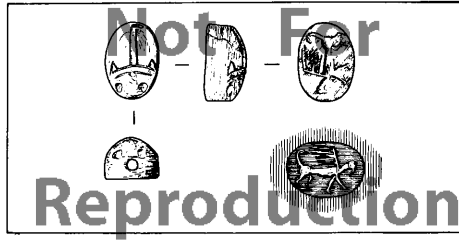
17 W.A. Ward 1978, 52 Abb. 10,6 Taf. 6,155-159.

18 W.M.F. Petrie 1923, Taf. 64,238.

19 D. Ben-Tor 1989, 32.62 Abb. 6.

20 Skarabäen Basel, 344f. Nr. 779; 345 Nr. 781; s.a. dort 143 Ausführungen zum Löwen als Königstier, aber auch in nichtköniglichem Zusammenhang.

21 O. Tufnell 1984, 133f. Taf. 40.



78. KL 66:481

Abb. 23 Taf. 19 Karte 2

Areal IIIA15 N – O = 7,63; N = 10,80; T = 3,27.– Gefunden in humifiziertem Erdmaterial, das mit griechischen, römischen und byzantinischen Scherben durchsetzt ist, etwa auf dem Niveau der jüngsten Begehungsfläche des Palastes P4; tertiäre Lage (vgl. auch Kat.-Nr. 77 = KL 64:385);

Material: schwarz polierter Speckstein;

Maße: L. 1,36 cm; Br. 1,0 cm; H. 0,79 cm;

Erhaltungszustand: vollständig.

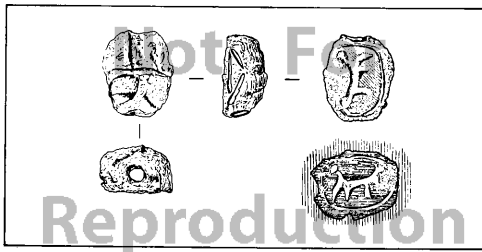
Zur Stratigraphie: Die Fundlage ermöglicht keine genaue Datierung.

Beschreibung des Skarabäus: ovale Form, längs durchbohrt; Prothorax und Elythren durch zwei Doppellinien angedeutet; Rand glatt.

Beschreibung der Siegelfläche: Auf der nicht umrandeten Siegelfläche ist ein Greif dargestellt, der nach links schreitet.

Vergleiche: Ähnlich in der Darstellung ist der schreitende Löwe (oder Sphinx) auf dem Bronzering mit ovaler Siegelplatte Kat.-Nr. 68 (KL 73:73a).

Datierung: Der Skarabäus Kat.-Nr. 78 ist weder stilistisch noch aufgrund seiner Fundlage datierbar.



79. KL 77:123

Abb. 24 Taf. 19 Karte 3

Areal IJ17 – O = ca. 2,50; N = ca. 10,00; T = ? – Zwischen den Steinen der zweiten Lage von Mauer 28/P4a des 'Schatzhauses'; Baustadium P4a; tertiäre Lage;

Material: Bronze;

Maße: L. 1,5 cm; Br. 1,25 cm; H. 0,85 cm;

Erhaltungszustand: stark korrodiert.

Veröffentlicht in: W. Adler 1994, 153 Nr. 809 Abb. 19 Taf. 15,3.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage des Skarabäus im jüngsten Stadium der Bauschicht P4 gibt einen *terminus ante quem* an. Baustadium P4a des 'Schatzhauses' stellt den Wiederaufbau der Ruine des Königsgrabes von P4d und P4c zu profanen Zwecken (?) dar.

Beschreibung des Skarabäus: Oberfläche stark in Mitleidenschaft gezogen; ovale Form, längs durchbohrt; Trennung des Thorax vom Prothorax durch eine einfache Linie, ebenso der Elythren; Einkerbungen am Rande deuten Beine an.

Beschreibung der Siegelfläche: Auf der Siegelfläche ist in verwaschenen Umrissen ein nach rechts schreitendes Tier, wahrscheinlich ein Löwe, zu erkennen.

Vergleiche: Als Vergleiche sind unter anderem der Skarabäus Kat.-Nr. 77 (= KL 64:385) mit der Darstellung eines Löwen mit Innenzeichnung anzuführen, weiter Kat.-Nr. 78 (= KL 66:481) mit einem Greifen und der Bronzering mit ovaler Siegelplatte Kat.-Nr. 68 (= KL 73:73 a), der einen Löwen oder eine Sphinx zeigt. Aus den Baseler Sammlungen ist als Vergleich eine Antilopendarstellung in Betracht zu ziehen²².

Einordnung: Skarabäen aus Bronze kommen sehr selten vor²³. Nach O. Keel²⁴ ist die Löwendarstellung typisch für ramessidische Massenware; der Fundlage nach ist das Stück aus Kāmid el-Lōz auf jeden Fall älter.



80. KL 67:97

Abb. 24 Taf. 19 Karte 13

Areal IJ14 N – O = 4,20; N = 14,82; T = 5,04. – In humifiziertem Material der Schicht 0/1; tertiäre Lage;

Material: weiße Fayence;

Maße: L. 1,25 cm; Br. 1,0 cm; H. 0,7 cm;

Erhaltungszustand: vollständig, jedoch am Rücken sehr verschliffen; die Längsdurchbohrung von beiden Seiten trifft in der Mitte nicht aufeinander.

Zur Stratigraphie: Von der Fundlage her ist das Stück nicht genau datierbar, da es offenbar in tertiäre Lage verschleppt ist.

Beschreibung des Skarabäus: ovale Form, längs durchbohrt; Prothorax und Elythren durch wenige Linien andeutungsweise ausgearbeitet; am Rand umlaufende, doppelte Einkerbung.

Beschreibung der Siegelfläche: Auf dem Siegelbild ist innerhalb einer einfachen linearen Umrandung ein nach links gewandter Mann in Schrittstellung zu erkennen, der einen quer zur Bildebene sich aufbauenden Löwen am Schwanz festhält. Den oberen Abschluß bildet ein horizontal liegendes, zweigartiges Gebilde.

Vergleiche: Die Darstellung weist eine Ähnlichkeit zu den Triumphszenen der 18. Dynastie 'Sphinx über Feind' auf, gehört jedoch *nicht* in diese Gruppe²⁵. Sie paßt auch nicht zu dem Thema 'Löwe über Mensch', das O. Keel in seiner Darstellung der früheisenzeitlichen Glyptik in Palästina/Israel als ramessidische Massenware beschreibt²⁶.

22 Skarabäen Basel, 346 Nr. 790.

23 Nach den Angaben in Skarabäen Basel, 22, ist etwa ein Dutzend bekannt.

24 Schriftliche Mitteilung 1992.

25 Skarabäen Basel, 143.

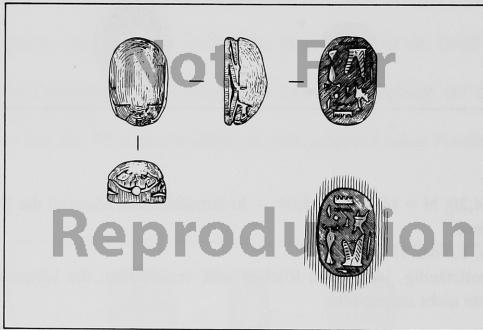
26 O. Keel 1990, 346 Abb. 21.22.

Zu vergleichen ist ein Stück aus Lachish (Tell ed-Düweir)²⁷, das allerdings Mann und Tier mit Innenzeichnung versehen abbildet. Den Hinweis auf ein aus Schicht O verlagertes Vergleichsstück aus Schicht P in Tell Judeideh (x 1361, ca. 8. Jh.), das einen Menschen über einem Tier zeigt, verdanke ich J.-W. Meyer.

Einordnung: Der zeitliche Rahmen der Vergleichsstücke reicht von der Hyksos-Zeit bei dem Stück aus Lachish (Tell ed-Düweir) bis in das 8. Jahrhundert bei dem Stück aus Tell Judeideh. Wegen der nicht genau datierbaren Fundlage ist eine Datierung des Skarabäus Kat.-Nr. 80 nicht möglich.

5.2 GÖTTERSIEGEL

Die Darstellung von Göttern oder die Anbringung von deren Namen auf Skarabäen diente - wie die der Könige - der Stärkung der magischen Wirkung dieser Amulette. Die Götter Amun und Re²⁸ sind sowohl auf Skarabäen der späten Bronzezeit als auch auf denen der Eisenzeit abgebildet, während die Darstellung des Gottes Bes nur auf einem in die Eisenzeit datierenden Skarabäus zu finden ist. Kat.-Nr. 81 wurde im Palastbereich (Karte 2) gefunden, die beiden Skarabäen des ersten Jahrtausends stammen aus den Gräbern 7 und 76 des eisenzeitlichen Friedhofs (Karte 10).



81. KL 72:300

Abb. 24 Taf. 20 Karte 2

Areal IJ15 S - O = 5,94; N = 8,25; T = 7,92. - Auf Begehungsfläche der Eingangshalle des Palastes P4;

Material: weiße Fayence;

Maße: L. 1,6 cm; Br. 1,0 cm; H. 0,7 cm;

Erhaltungszustand: Oberseite stark verschliffen.

Veröffentlicht in: R. Hachmann 1978, 21 Abb. 47²⁹.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage gibt als *terminus ante quem* ein ziemlich frühes Datum in der Spätbronzezeit an.
Beschreibung des Skarabäus: ovale Form, längs durchbohrt; Prothorax gut ausgearbeitet und von Elythren abgesetzt, letztere ganz glatt; Einkerbungen am Rande deuten Beine an.

27 O. Tufnell 1958, 113ff. Taf. 30,29.

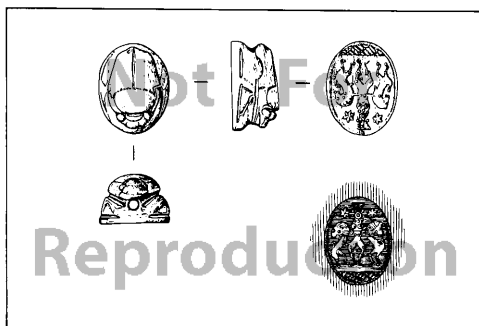
28 Ausführlich zu Namen und Darstellungen von Göttern s. Skarabäen Basel, 90ff.

29 Das Stück wird bei P. Warren 1989, 153, erwähnt, wo es versehentlich heißt, der Skarabäus trage den Namen Amenophis III.

Beschreibung der Siegelfläche: Auf der stark abgenutzten, ehemals wohl von einer Linie umrandeten Siegelfläche befindet sich ein Bild des Gottes Amun-Re, sowohl in Hieroglyphen als auch in Gestalt des hockenden Gottes mit Götterbart, hoher Doppelfeder auf dem Kopf und am Rücken herabhängendem Band. Vor dem Hockenden ist die Hieroglyphe *hz* eingraviert, ein Wassergefäß, Zeichen für die Verben 'loben', 'preisen'. Die Lesung würde demnach 'Gelobt von Amun-Re' lauten.

Vergleiche: Ein Vergleichsstück mit dem Namen eines Beamten findet sich in den Baseler Sammlungen³⁰. Weitere Vergleiche liegen mit einigen Stücken aus Lachish (Tell ed-Düweir) vor³¹.

Einordnung: Belegt ist diese Art der Darstellung seit der frühen 18. Dynastie³². Dabei zählt die Schreibung des Gottesnamens in der Kombination von Schrift und einem Bild des Gottes zu den selteneren Varianten.



82. KL 64:116 g Abb. 25 Taf. 20 Karte 10
 Areal IG13 – Grab 7 (IG13:2). – Zur Fundsituation vgl. R. Poppa 1978, 79f. Taf. 27,7:17. Anthropologische Bestimmung nach M. Kunter 1977, 19: weiblich, matur;
 Material: dunkelgrüner Jaspis;
 Maße: L. 1,6 cm; Br. 1,2 cm; H. 0,8 cm;
 Erhaltungszustand: vollständig erhalten, längs durchbohrt.
 Veröffentlicht in: R. Hachmann 1966a, 72.84f. Abb. 22,9; 29,5; M. Metzger 1977, 10 Abb. 5; R. Poppa 1978, 69f.80 Nr. 14 Taf. 8,7:17.

Zur Stratigraphie: Zur Zeitstellung des eisenzeitlichen Friedhofs vgl. R. Poppa 1978, 69f., und R. Hachmann u. S. Penner 1997; vgl. auch oben das Vorwort des Herausgebers S. 22f.

Beschreibung des Skarabäus: ovale Form, längsdurchbohrt; Prothorax von Elythren nur schwach abgesetzt; Einkerbungen am Rand deuten Beine an.

Beschreibung der Siegelfläche: Oberhalb einer schraffierten Fläche steht Bes mit zwei Löwen, die er mit seitlich ausgestreckten Armen hält. Sein Kopfputz besteht aus einer dreifedrigen Krone, neben der beidseitig zwei sechszackige Sterne schweben.

Vergleiche: Ein exaktes Doppelstück findet sich in der Gruft L/24, Bestattung c-i in 'Atlit'³³. Weitere Vergleiche aus dem gesamten westlichen Mittelmeerraum wurden von A. Kuschke ausführlich diskutiert³⁴.

30 Skarabäen Basel, 309 Nr. 599.

31 O. Tufnell 1958, Taf. 38,318.314.

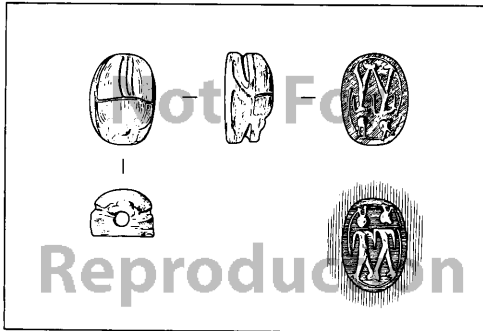
32 Skarabäen Basel, 91.

33 C.N. Johns 1932, 99 Abb. 85 Taf. 14,935.

34 A. Kuschke 1966a, 84ff., s.a. Zusammenstellung seiner Stücke dort auf Abb. 30.

Einordnung: Die Darstellung eines Gottes auf Skarabäen ist ein beliebtes Thema und erhöhte ihre magische und apotropäische Wirkung. Der Skarabäus aus Kämīd el-Lōz zeigt den Gott Bes in der typischen Form eines Zwerges mit ausgestellten Knien und Federkrone. Auf ägyptischen Skarabäen wird er oft zusammen mit zwei Affen dargestellt³⁵.

Datierung: Aufgrund der von A. Kuschke³⁶ angeführten Vergleiche und der glyptischen Funde aus demselben Grab - das Rollsiegel Kat.-Nr. 47 (KL 64:116 f) sowie der Silberring Kat.-Nr. 67 (KL 64:116 h) - ist eine Datierung dieses Stückes in das 5. Jahrhundert v.Chr. gesichert. Dies stimmt mit der allgemeinen Datierung von Bes-Skarabäen überein.



83. KL 66:59 g₂ Abb. 25 Taf. 20 Karte 10
 Areal IH12 – Grab 76 (IH12:3). – Zur Fundsituation vgl. R. Hachmann 1970, 47 Abb. 2 und R. Poppa 1978 121f. Taf. 41,76:21. Anthropologische Bestimmung nach M. Kunter 1977, 37f.: weiblich, frühadul;
 Material: Elfenbein;
 Maße: L: 1,55 cm; Br. 1,1 cm; H. 0,81 cm;
 Erhaltungszustand: vollständig.
 Veröffentlicht in: R. Hachmann 1969, 63f. Taf. 10,2; R. Hachmann 1970, 48 Taf. 4:2; R. Poppa 1978, 123 Nr. 32 Taf. 22,76:21.

Zur Stratigraphie: Der vermutlich spätbronzezeitliche Skarabäus Kat.-Nr. 83 wurde im Rahmen des Totenrituals im eisenzeitlichen Nordwestfriedhof wiederverwandt. Zu dessen Datierung vgl. R. Poppa 1978, 69f., und R. Hachmann u. S. Penner 1997; vgl. auch das Vorwort des Herausgebers oben S. 22f.

Beschreibung des Skarabäus: ovale Form, längs durchbohrt; Prothorax und Elythren leicht ausgearbeitet, durch Einkerbungen am Rand Beine angedeutet.

Beschreibung der Siegelfläche: In einfacher linearer Umrandung sind zwei nach rechts schreitende Figuren dargestellt, deren Schultern auf einer Linie liegen und die sich an den Händen fassen. Auf ihren Köpfen sind jeweils zwei hömerartige Gebilde zu erkennen.

Vergleiche: Diese Art der Darstellung von schreitenden Personen in schematischer Ausarbeitung ist aus der Mitani-Glyptik sehr vertraut³⁷. Bekanntlich wurden diese Siegel unter hauptsächlichlicher Verwendung von Kugelbohrer und Schleifrad hergestellt, was für den vorliegenden Skarabäus auch gilt. Die dargestellten Personen sind am besten mit einem Skarabäus aus den Baseler Sammlungen³⁸ zu vergleichen.

35 D. Ben-Tor 1989, 36.

36 A. Kuschke 1966a, 84ff. Abb. 30.

37 Vgl. B. Salje 1990, 30 Taf. 1,2-5.

38 Skarabäen Basel, 892.

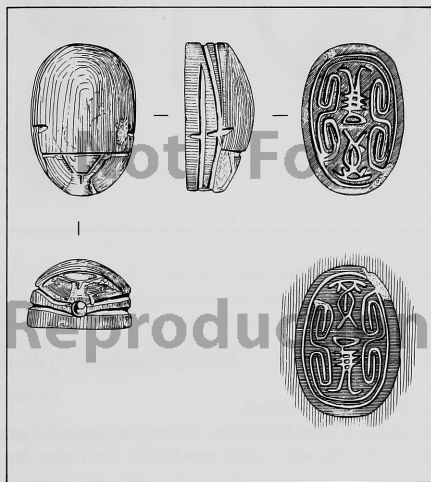
Einordnung: Die Vergleiche sprechen für eine Datierung des Skarabäus Kat.-Nr. 83 in die späte Bronzezeit. Die übrigen zugehörigen Grabfunde, wie das Rollsiegel Kat.-Nr. 46 (KL 66:59 1₁) und das Alabastron, können jedoch typologisch eindeutig in das erste Jahrtausend v. Chr. eingeordnet werden. Deshalb ist eine Tradierung des Skarabäus in das erste Jahrtausend anzunehmen.

Deutung: Normalerweise werden aufgereichte Personen mit gleich ausgerichteten Schulterhöhen als Prozessions- oder Tanzszenen gedeutet. Im Falle des Skarabäus Kat.-Nr. 83 könnte es sich wegen der hömerartigen Kopfbedeckung jedoch um den Gott Amun in Begleitung des Königs handeln.

5.3 HIEROGLYPHENSIEGEL

Symbolische Zeichen auf Siegelflächen sind in Ägypten von Skarabäen des Mittleren Reichs, der Hyksos-Zeit und vom Beginn des Neuen Reichs bekannt. Im Laufe der 18. Dynastie ist ein Rückgang dieser Verzierungsforn zu verzeichnen³⁹.

Von den hier vorliegenden Skarabäen sind zwei im nördlichen Bereich des Tells (Kat.Nr. 84; Karte 13 und Kat.-Nr. 86; Karte 4) angetroffen worden sowie eines in einem Areal westlich des Palastbereichs (Kat.-Nr. 85; Karte 13). Die beiden Stücke Kat.-Nr. 84 und 85 sollten von der Fundlage her in die späte Bronzezeit zu datieren sein, während das Stück Kat.-Nr. 86 offensichtlich verlagert war, weil es in einer Schicht gefunden wurde, die mittelbronzezeitliche und spätbronzezeitliche Keramik enthielt. Ein weiterer Skarabäus (Kat.-Nr. 87) ist in Grab 76 gefunden worden, das dem Gräberfeld des ersten Jahrtausends (Karte 10) zuzurechnen ist.



84. KL 67:225

Abb. 26 Taf. 20 Karte 13

Areal IF13 S - O = 5,40; N = 4,70; T = 14,70. - Aus breitem Graben des Schwemmschichtenverbandes

13/14; aus spätbronzezeitlichem Scherbenmaterial ausgesondert; tertiäre Lage;

Material: Fayence;

Maße: L. 2,7 cm; Br. 1,9 cm; H. 1,3 cm;

Erhaltungszustand: Oberseite stark verschliffen.

³⁹ a.a.O. 168ff.

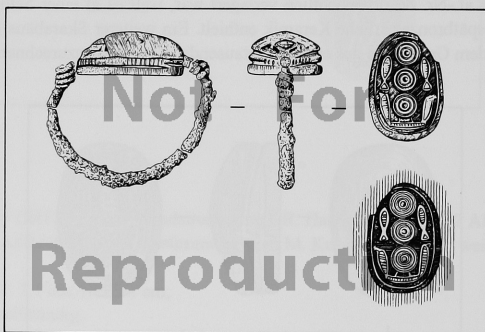
Zur Stratigraphie: Der Skarabäus Kat.-Nr. 84 fand sich in tertiärer Lage. Er könnte in den Beginn der späten Bronzezeit gehören, stammt aber wahrscheinlicher aus einem späten Abschnitt der mittleren Bronzezeit.

Beschreibung des Skarabäus: ovale Form; Prothorax nur wenig ausgearbeitet, von Elythren durch Kerbe abgesetzt, letztere gar nicht ausgearbeitet; am Rande zwei- bis dreifache umlaufende Einkerbung.

Beschreibung der Siegelfläche: Innerhalb einer umlaufenden ovalen Linie sind an beiden Seiten je zwei s-förmige Spiralen eingraviert, die unten mit einer gebogenen Linie verbunden sind und an den Seiten durch eine halbe s-Spirale an den Rand angebunden werden. Sie umschließen eine senkrechte Inschrift: w3ḥ (eventuell auch z3) mit der Bedeutung von 'bleiben, dauern', einem Synonym zu ḏd, nb (Neb) und ḏd (Djed), 'Dauer'.

Vergleiche: Zu vergleichen ist ein Stück aus der Sammlung Newell⁴⁰, das auf Grund seiner Inschrift in die 12. Dynastie zu datieren ist⁴¹. In die Zeit zwischen 12. und 15. Dynastie können zwei Skarabäen aus Jericho (Tell es-Sultān) mit königlichen Namen gesetzt werden, die bei O. Tufnell aufgeführt sind⁴². Jedoch ist auf ihnen zwischen den Längsspiralen oben immer eine Verbindung hergestellt. Ein Skarabäus aus den Baseler Sammlungen ist mit einer ähnlichen, aber nicht identischen Umrahmung versehen⁴³ und enthält ebenfalls das Zeichen ḏd (Djed) mit der Bedeutung von Dauer.

Einordnung: Gestützt auf diese Vergleiche muß der Skarabäus aus Kāmid el-Lōz der mittleren Bronzezeit zugeordnet werden. Der spätbronzezeitliche Kontext seiner Fundlage erlaubt die Feststellung, daß er dorthin tradiert worden sein muß.



85. KL 70:347

Abb. 26 Taf. 21 Karte 13

Areal IJ13 S – O = 2,68; N = 6,50; T = 8,71. – Auf Begehungsfläche (?) der Bauschicht 10 oder 9; sekundäre oder tertiäre Lage;

Material: weißlich-gelber Stein mit Bronzebügel;

Maße: L. 1,9 cm; Br. 1,25 cm; H. 0,7 cm; Bügel Dm. 2,3 cm, Dm. Draht 0,2 cm;

Erhaltungszustand: Oberseite des Skarabäus stark verschliffen; die Enden des Bronzebügels sind dreifach um den Ring gewickelt.

Zur Stratigraphie: Sekundäre oder tertiäre Fundlage in einer spätbronzezeitlichen Schicht läßt an ursprüngliche Zugehörigkeit zu einer älteren Schicht denken.

40 H.H. von der Osten 1934, 79 Taf. 35,628.

41 a.a.O. 165.

42 O. Tufnell 1984, 128 Anm. 72 Klasse 7B2a, s.a. Taf. 30.

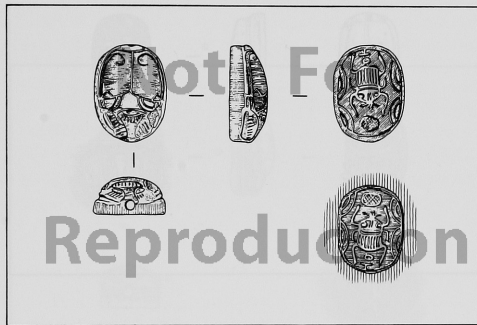
43 Skarabäen Basel, 208 Nr. 87.

Beschreibung des Skarabäus: ovale Form, in der Längsdurchbohrung befindet sich noch der Bronzering; Prothorax leicht, Elythren gar nicht ausgearbeitet; am Rande umlaufende doppelte Einkerbung mit schematischer Andeutung der Beine.

Beschreibung der Siegelfläche: Innerhalb einer einfachen umlaufenden Linie befinden sich achsial untereinander drei konzentrische Kreise, die jeweils aus einem zweifachen Ring mit Mittelpunkt bestehen. Zu beiden Seiten davon ist jeweils eine Kobra angebracht, die aus einem gemeinsamen Korb (nb), dem Neb-Zeichen, zu entspringen scheinen. Darüber befindet sich jeweils ein w3d (Uadj)-Zeichen.

Vergleiche: Auf einem Skarabäus aus dem mittelbronzezeitlichen Friedhof von Jericho (Tell es-Sultān) sind vier konzentrische Kreise übereinander angeordnet⁴⁴. Aus den Baseler Sammlungen liegen mehrere Skarabäen vor, deren Darstellung sowohl das Element der konzentrischen Kreise⁴⁵ wie auch die Kobren enthält, die sich aus einem Knoten herauszuwinden scheinen⁴⁶. Zum w3d-Zeichen sind nur Vergleiche in anderem szenischen Zusammenhang anzuführen⁴⁷.

Einordnung: Die Fundlage des Skarabäus aus Jericho sowie die hyksoszeitliche Ansetzung der Baseler Sammlungsstücke erlauben eine Datierung des Skarabäus Kat.-Nr. 85 in der mittleren Bronzezeit. Der Skarabäus aus Kāmid el-Lōz muß folglich in die späte Bronzezeit tradiert worden sein.



86. KL 70:405

Abb. 27 Taf. 21 Karte 4

Areal ID14 N – O = 0,90; N = 17,70; T = 20,09. – Aus Schuttschicht, die spät- und mittelbronzezeitliche Scherben enthielt. Nach Maßgabe des Ostprofils stammt das Scherbenmaterial wahrscheinlich aus den Bauschichten 14-16, kann aber auch jünger sein; tertiäre Lage;

Material: gelblichweißer Kalkstein (Kern hellblaugrau);

Maße: L. 1,65 cm; Br. 1,25 cm; H. 0,65 cm;

Erhaltungszustand: vollständig.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage gibt keinen genauen Anhaltspunkt zur Datierung. Spätbronzezeitliche Zeitstellung ist nicht ausgeschlossen.

Beschreibung des Skarabäus: ovale Form, längs durchbohrt; Prothorax und Elythren mit sauberen Linien fein herausgearbeitet; am Rand einfache umlaufende Rille.

Beschreibung der Siegelfläche: Innerhalb einer einfachen Umfassungslinie befindet sich eine Hieroglyphenabfolge symbolischen Charakters: Ein hpr-Zeichen bildet das Zentrum der Komposition zwischen einer Sonnenscheibe

44 O. Tufnell 1984, 124f. Klasse 4E, Taf. 22,1994.

45 Skarabäen Basel, 166.355 Nr. 838.839 und D27. Dort handelt es sich allerdings um ein Nefer mit sechs konzentrischen Kreisen.

46 a.a.O. 241 Nr. 251B; zur Uräus-Schlange allgemein s. 134f.

47 a.a.O. Nr. 75.154.290.

(oben) und einem 'nh'-Zeichen (unten). Links und rechts zur Umfassungslinie orientiert, sind gebogene Doppellinien angebracht.

Vergleiche: Ein von W.M.F. Petrie veröffentlichtes Stück*⁸⁷ mit zwei zusätzlichen 'nh' links und rechts vom hpr ist in seiner Anordnung sehr ähnlich. Außerdem ist ein Skarabäus von Tell el-Ajjul zu nennen⁸⁹.

Einordnung: B. Jaeger befaßte sich 1992 brieflich ausführlich mit der Datierung dieses Skarabäus: „Für den Kopfteil kann man folgende Stücke als sehr ähnlich erwähnen: A. Rowe 1936 No. 576: ohne Königsnamen, Zeit Thutmosis' IV. Amenophis' III; - ebenda No. 552: Amenophis III. von Tell Bet Mirsim; Skarabäen Basel 1976 Nr. 358: Amenophis III; Fribourg/Schweiz, Biblisches Institut der Universität (ehemalige Sammlung Fouad S. Matouk), M. 1046, unveröffentlicht: Skarabäus Amenophis' III. Die beste Parallele ist aber ein Skarabäus aus Lachish: O. Tufnell 1958 Pl. 32, 127: Der Prothorax ist sehr ähnlich und hat ebenfalls die kleinen Bögen. - Die Inschrift kann ebenfalls verglichen werden: a) zweimal r^t + hpr + 'nh; b) das hpr-Zeichen ist wesentlich größer als die anderen Zeichen; c) das 'nh'-Zeichen ist zwischen den Beinen des hpr-Zeichens. - Dieses Stück würde ich auch in die Zeit von Thutmosis IV. bis Amenophis III. datieren und in Anschluß an diese Beispiele ebenfalls KL 70:405 (Kat.-Nr. 86).“



87. KL 66:59 1,

Abb. 27 Taf. 21 Karte 10

Areal IH12 – Grab 76 (IH12:3). – Zur Fundsituation vgl. R. Poppa 1978, 121ff. Taf. 37.41,76:22. Anthropologische Bestimmung nach M. Kunter 1977, 37f.: weiblich, frühadult;

Material: weißliche Fayence;

Maße: L. 1,5 cm; Br. 1,0 cm; H. 0,65 cm;

Erhaltungszustand: stark verschliffen.

Veröffentlicht in: R. Hachmann 1969, 63f. Taf. 10,19; R. Hachmann 1970, 48 Taf. 4:19; R. Poppa 1978, 121f.124 Nr. 45 Taf. 22,76:22.

Zur Stratigraphie: Fundlage im eisenzeitlichen Grab 76 sichert die Vergrabung des Skarabäus Kat.-Nr. 87 im 5. bis 4. Jahrhundert. Die Einordnung (unten) zeigt, daß der Skarabäus als Altstück in das Grab gelangte. - Zur Datierung des eisenzeitlichen Friedhofs vgl. R. Poppa 1978, 69f., und R. Hachmann u. S. Penner 1997; vgl. auch das Vorwort des Herausgebers oben S.22f.

Beschreibung des Skarabäus: ovale Form, längs durchbohrt; Prothorax und Elythren leicht ausgearbeitet; Beine am Rand angedeutet.

Beschreibung der Siegelfläche: Die Siegelfläche trägt innerhalb einer einfachen Umrandung die Zeichen 'nh (Anch) 'Leben', wꜥꜣt (Udjat) 'das Heile' bzw. das heilige Auge und snb 'Gesundheit' in schlechter Ausführung. Hierbei könnte es sich um die Segensformel 'er lebe, sei heil und gesund' oder um 'Leben, Heil, Gesundheit' handeln.

48 W.M.F. Petrie 1889, Nr. 1807 (= London, BM 4130; bei H.R. Hall 1913 nicht veröffentlicht).

49 R. Giveon 1985, 114f. Nr. 11 (ohne 'nh); s.a. O. Tufnell 1953, Taf. 43,43 und P.E. Newberry 1907a, Taf. 7,36418.

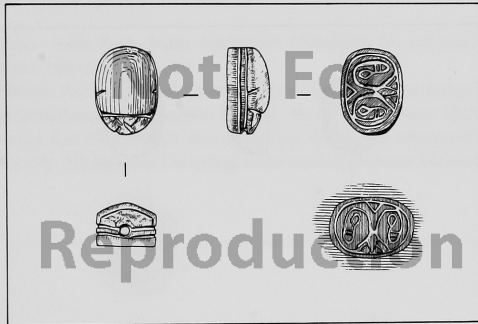
Vergleiche: Ein direkter Vergleich ist uns nicht bekannt, so daß nur allgemein bemerkt werden kann, daß der Skarabäus aus Kāmid el-Lōz in die Gruppe mit symbolischen Zeichen⁵⁰ gehört.

Einordnung: Die mit dem Skarabäus vergesellschafteten anderen Grabfunde (das Rollsiegel KL 66:59 1_i; Kat.-Nr. 46 und das Alabastron) lassen sich eindeutig dem ersten Jahrtausend zuordnen. Zum Grabbefund vergleiche R. Hachmann 1970, 47 Abb. 2.

Da die Gruppen der Skarabäen mit symbolischen Zeichen auf die Zeit des mittleren und des älteren Teils des Neuen Reichs beschränkt sind, muß der Skarabäus Kat.-Nr. 87 ebenfalls als ein tradiertes Stück angesehen werden.

5.4 REIN FLORALE SIEGELDARSTELLUNGEN

Nur eine einzige rein florale Siegeldarstellung liegt in Kāmid el-Lōz vor. Sie stammt aus einem der nördlichen Areale (Karte 13) und ist aufgrund ihrer Fundlage in die mittlere Bronzezeit zu datieren.



88. KL 67:239 Abb. 27 Taf. 21 Karte 13
Areal IE15 N – O = 2,64; N = 18,73; T = 17,30.– Gefunden in unstrukturierter Lehmschicht nördlich von der Hangbefestigungsmauer 20 der mittelbronzezeitlichen Bauschicht 15, hart östlich der Straße, die von Nordwesten in die Siedlung führte; tertiäre Lage⁵¹;
Material: weiße Fayence;
Maße: L. 1,6 cm; Br. 1,1 cm; H. 0,8 cm;
Erhaltungszustand: Oberseite stark verschliffen.

Zur Stratigraphie: Nach der Fundlage ist das Stück in die mittlere Bronzezeit zu datieren.

Beschreibung des Skarabäus: ovale Form, längs durchbohrt; Prothorax nur wenig, Elythren gar nicht ausgearbeitet; am Rand doppelte, umlaufende Einkerbung.

Beschreibung der Siegelfläche: Innerhalb einer linearen Umrandung befindet sich in der Mitte ein Papyrus, der sich oben nach beiden Seiten verzweigt; die Zweige biegen dem Oval der Siegelfläche folgend um und sind im unteren Teil durch Querstriche verbunden und volutenartig eingerollt.

50 Skarabäen Basel, 168ff.

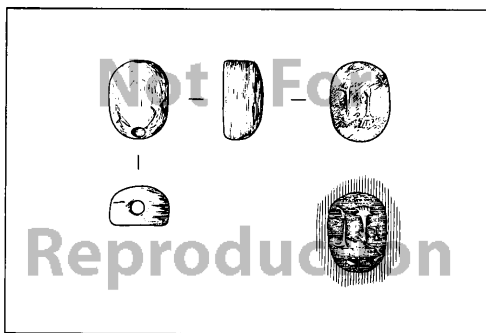
51 Vgl. R. Echt 1984, 56.112 Abb. 14b Taf. 7,15.

Vergleiche: W.A. Ward hat einen sehr zutreffenden Vergleich für dieses florale Ornament veröffentlicht⁵² und deutet es als Übertreibung der natürlichen Erschlaffung erwachsener Papyruspflanzen. Die in den Voluten erkennbaren Verbindungslinien sind erst seit der 12. Dynastie zu belegen, gehören aber im Mittleren Reich und in der 2. Zwischenzeit zum Standard. Zu vergleichen ist auch ein Stück aus Jericho (Tell es-Sultān)⁵³.

Einordnung: Die genannten Vergleichsstücke datieren den Skarabäus Kat.-Nr. 88 in die mittlere Bronzezeit, was mit der Fundlage übereinstimmt.

5.5 VERSCHLIFFENE ODER UNFERTIGE SIEGELSTEINE

Die verschliffenen und unfertigen Siegelsteine sind aus sich selbst heraus nicht datierbar, sondern können nur auf Grund ihrer Fundlage in das zweite oder erste Jahrtausend eingeordnet werden. Die Skarabäen mit verschliffener Darstellung stammen - mit Ausnahme von drei Stücken der späten Bronzezeit - aus dem Gräberfeld des ersten Jahrtausends (Karte 10). Ein Fragment wurde im Tempel des Baustadiums T2b (Karte 6), eines im Palast P2 (Karte 2) gefunden, und zwei Stücke liegen aus dem 'Schatzhaus' im Palastbereich des Stadiums P4d vor (Karte 3). Der Skarabäus Kat.-Nr. 93 könnte auch zu den Skaraboiden gestellt werden.



89. KL 64:530 Abb. 28 Taf. 22 Karte 10
 Areal IH11 N - O = 6,67; N = 12,95; T = 11,09. - Streufund aus Schicht 0/1. Zugehörigkeit zu Grab 88 (IH11:1) des eisenzeitlichen Friedhofs in Erwägung gezogen von R. Hachmann u. S. Penner 1997, Abschn. 3.1.2. Vgl. R. Poppa 1978, 129 Taf. 39 (dort nicht dem Grab zugeschrieben). Anthropologische Bestimmung nach M. Kunter 1977, 40f.: wahrscheinlich männlich, senil;
 Material: schwarzer glänzender Stein;
 Maße: L. 1,4 cm; Br. 1,05 cm; H. 0,7 cm;
 Erhaltungszustand: stark abgeschliffen, durchbohrt.

Zur Stratigraphie: Zur Datierung des Friedhofs vgl. R. Poppa 1978, 69f., und R. Hachmann u. S. Penner 1997; vgl. auch das Vorwort des Herausgebers oben S. 22f.

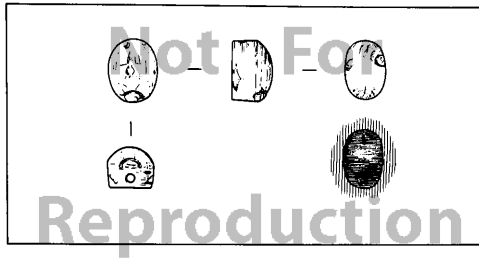
Beschreibung des Skarabäus: ovale Form, längs durchbohrt; Rand und Oberfläche fast völlig glatt.

Beschreibung der Siegelfläche: Die Siegelfläche ist nicht umrandet. Sie ist stark abgenutzt, so daß nur einige Striche zu erkennen sind.

Einordnung: Die Fundlage läßt keine eindeutige Zuordnung zu.

52 W.A. Ward 1978, 53 Klasse 1E, Taf. 7, 186.187.

53 O. Tufnell 1984, 116, ebenfalls Klasse 1E, Taf. 2,1052.



90. KL 64:164 o

Abb. 28 Taf. 22 Karte 10

Areal IG13 – Grab 2A (IG13:3). – Zur Fundsituation vgl. R. Poppa 1978, 73f. Taf. 40,2:2. Anthropologische Bestimmung nach M. Kunter 1977, 17f.: weiblich, frühadult und Reste eines Neonatus (= Grab 2B);

Material: Kalkstein;

Maße: L. 1,1 cm; Br. 0,85 cm; H. 0,63 cm;

Erhaltungszustand: stark abgenutzt.

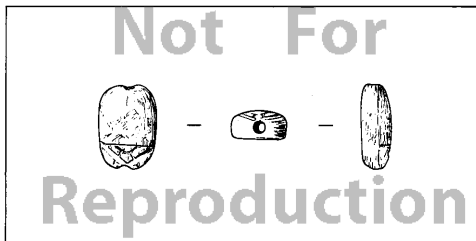
Veröffentlicht in: R. Poppa 1978, 74 Nr. 17 Taf. 3,2:2.

Zur Stratigraphie: Zur Zeitstellung vgl. auch R. Poppa 1978, 69f., und R. Hachmann u. S. Penner 1997; vgl. auch oben S. 22f.

Beschreibung des Skarabäus: ovale Form, längs durchbohrt; Oberfläche bis auf ganz schwache Andeutung des Prothorax glatt; Rand konisch zulaufend und glatt.

Beschreibung der Siegelfläche: Auf der stark abgenutzten Siegelfläche sind nur einige Striche zu erkennen.

Einordnung: Die Vergesellschaftung des Skarabäus Kat.-Nr. 90 mit den übrigen Grabbeigaben (besonders dem Skaraboid mit der Jagdszene Kat.-Nr. 69 und dem konischen Siegel mit oktagonaler Stempelplatte des Typs 'Beter vor Kultsymbol' Kat.-Nr. 57) legt eine Datierung in die neubabylonische bis achämenidische Zeit nahe.



91. KL 66:59 g₃

Abb. 28 Taf. 22 Karte 10

Areal IH12 – Grab 76 (IH12:3). – Zur Fundsituation vgl. R. Poppa 1978, 121ff. Taf. 41,76:23. Anthropologische Bestimmung nach M. Kunter 1977, 37f.: weiblich, frühadult;

Material: Amethyst, lilafarben;

Maße: L. 1,45 cm; Br. 1,0 cm; H. 0,53 cm;

Erhaltungszustand: vollständig.

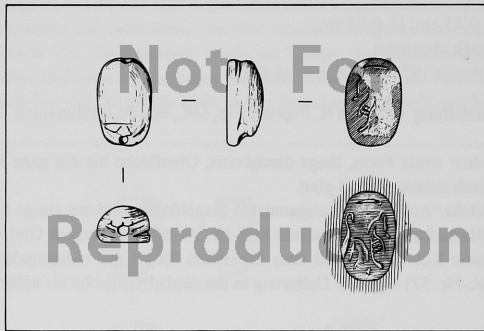
Veröffentlicht in: R. Hachmann 1969, 63f. Taf. 10,3; R. Hachmann 1970, 48 Taf. 4,3; R. Poppa 1978, 123 Nr. 33 Taf. 22,76:23.

Zur Stratigraphie: Zur Zeitstellung des eisenzeitlichen Friedhofs vgl. R. Poppa 1978, 69f., und R. Hachmann u. S. Penner 1997; vgl. auch oben S. 22f. im Vorwort des Herausgebers.

Beschreibung des Skarabäus: ovale Form, längs durchbohrt; Prothorax leicht ausgearbeitet, Elythren glatt.

Beschreibung der Siegelfläche: Die Unterseite ist unverziert; möglicherweise handelt es sich um ein unvollendetes Stück.

Einordnung: Die Datierung des Skarabäus Kat.-Nr. 91 ist völlig ungewiß. Die Vergesellschaftung mit den übrigen Grabbeigaben, insbesondere dem Rollsiegel Kat.-Nr. 46 und dem Alabastron, verweisen das Grab eindeutig in das erste Jahrtausend v.Chr.; der Skarabäus Kat.-Nr. 83 allerdings ist in die späte Bronzezeit zu datieren und als tradiertes Stück in diesem Grabzusammenhang zu betrachten, so daß eine ähnliche Einordnung auch für den Skarabäus Kat.-Nr. 91 theoretisch in Frage käme.



92. KL 66:59 j

Abb. 29 Taf. 22 Karte 10

Areal IH12 – Grab 76 (IH12:3). – Zur Fundsituation vgl. R. Poppa 1978, Taf. 41,76:20. Anthropologische Untersuchung nach M. Kunter 1977, 37f.: weiblich, frühadult;

Material: blauer, kalkiger Sandstein (?), wohl eher Ägyptisch Blau;

Maße: L. 1,55 cm; Br. 0,96 cm; H. 0,65 cm;

Erhaltungszustand: stark verschliffen.

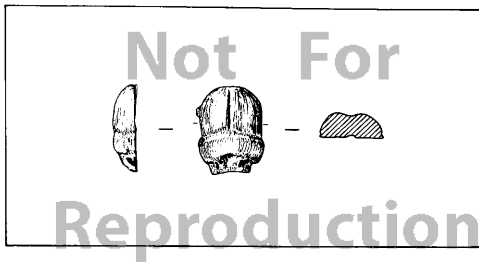
Veröffentlicht in: R. Hachmann 1969, 63f. Taf. 10,10; R. Hachmann 1970, 49 Taf. 4,10; R. Poppa 1978, 124 Nr. 51 Taf. 22,76:20.

Zur Stratigraphie: Zur Zeitstellung des eisenzeitlichen Friedhofs vgl. R. Poppa 1978, 69f., und R. Hachmann u. S. Penner 1997; vgl. auch oben S. 22f.

Beschreibung des Skarabäus: ovale Form, längs durchbohrt; Prothorax nur sehr schwach ausgebildet, Elythren ganz glatt; am Rand flüchtige Einkerbungen.

Beschreibung der Siegelfläche: Die auf der Siegelfläche ohne Umrandung noch erkennbaren Zeichen sind - mit Ausnahme des Zeichens mr - nicht zu deuten.

Einordnung: Auch der Skarabäus Kat.-Nr. 92 kann nur im Zusammenhang mit den übrigen Grabfunden gesehen werden, s. dazu die Ausführungen bei Kat.-Nr. 91.



93. KL 70:621

Abb. 28 Taf. 22 Karte 6

Areal IG14 – O = 0,14; N = 3,78; T = 10,87. – Wenige Zentimeter über der Begehungsfläche der Baustadien T2bc in Hof G des Tempels T2, westlich von Pflaster 082, Baustadium T2b; sekundäre oder tertiäre Lage;

Material: weißliche Fritte;

Maße: L. 1,5 cm; Br. 1,2 cm; H. 0,4 cm;

Erhaltungszustand: nur Oberteil erhalten.

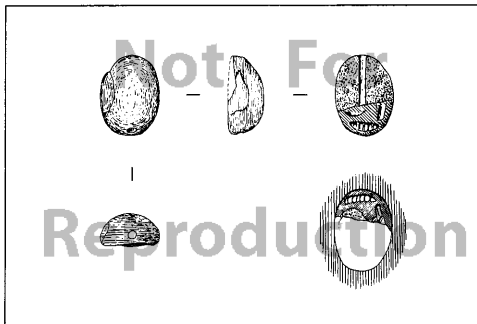
Veröffentlicht in: M. Metzger 1993, 299 Nr. 909 Taf. 64,3.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage bietet mit Baustadium T2b einen *terminus ante quem*.

Beschreibung des Skarabäus: Fragment; Prothorax und Elythren durch Einkerbungen und Abstufung leicht angedeutet.

Beschreibung der Unterseite: Die Siegelfläche fehlt vollständig.

Einordnung: Nur anhand der Fundlage läßt sich dieses Stück in die mittlere Spätbronzezeit einordnen.



94. KL 77:77

Abb. 29 Taf. 22 Karte 2

Areal IJ17 N – O = 5,20; N = 10,62; T = 4,89. – Unter Mauerversturz des Palastes P2; Fundlage indifferent;

Material: gelbe Fritte;

Maße: H. 1,4 cm; Br. 1,0 cm;

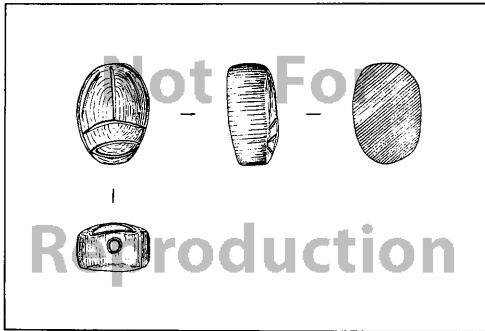
Erhaltungszustand: Siegelfläche weggebrochen.

Zur Stratigraphie: Der Skarabäus lag höchstwahrscheinlich in der Bauschicht P2, doch ist P3 nicht auszuschließen. Er könnte in der fortgeschrittenen späten Bronzezeit - möglicherweise aber auch früher - in die Erde geraten sein.

Beschreibung des Skarabäus: Oberfläche ohne Verzierung.

Beschreibung der Siegelfläche: Die Siegelfläche ist größtenteils weggebrochen, so daß der Bohrkanal zu erkennen ist.

Einordnung: Wegen der Beschädigung nicht bestimmbar.



95. KL 78:509

Abb. 30: Taf. 22 Karte 3

Areal IJ17 N - O = 0,92; N = 14,23; T = 7,60 - Auf der Begehungsfläche zu Baustadium P4d im Raum S des 'Schatzhauses'; primäre Lage;

Material: Karneol;

Maße: L. 1,7 cm; Br. 1,2 cm; H. 0,8 cm;

Erhaltungszustand: vollständig.

Veröffentlicht in: Frühe Phöniker, 152 Nr. 81 Abb. 81; R. Miron 1990, 98 Nr. 423 Taf. 29,1; W. Adler 1994, 85 Abb. 12.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage weist in einen älteren Abschnitt der späten Bronzezeit.

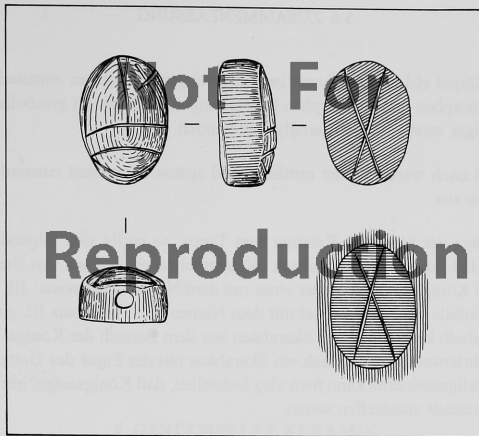
Beschreibung des Skarabäus: Längs durchbohrt; Kopf, Prothorax und Elythren sind durch einfache Ritzlinien gekennzeichnet; die Seitenwände des Steins sind unverziert, d.h. die Beine wurden nicht dargestellt.

Beschreibung der Unterseite: Die Unterseite ist unverziert.

Einordnung: Nicht bestimmbar.

54 Skarabäen Basel, 359f. Nr. 866.

55 A. Rowe 1936, Taf. 17,655.



96. KL 78:510

Abb. 30 Taf. 22 Karte 3

Areal IJ17 N – O = 0,49; N = 13,98; T = 7,63. – Auf dem Fußboden des Baustadiums P4d des Raumes S im ‘Schatzhaus’; primäre Lage;

Material: Karneol;

Maße: L. 2,2 cm; Br. 1,55 cm; H. 1,0 cm;

Erhaltungszustand: vollständig.

Veröffentlicht in: Frühe Phöniker, 152 Nr. 82 Abb. 82; R. Miron 1990, 98 Nr. 422 Taf. 29,2; W. Adler 1994, 85 Abb. 12.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage ergibt eine Datierung des Skarabäus in einen älteren Abschnitt der späten Bronzezeit.

Beschreibung des Skarabäus: Längs durchbohrt; Kopf, Prothorax und Elythren sind durch einfache Ritzlinien gekennzeichnet; die Seitenwände des Steins sind unverziert, d.h. die Beine wurden nicht dargestellt.

Beschreibung der Unterseite: Auf der Siegelfläche sind zwei sich kreuzende Linien eingraviert.

Vergleiche: Eine gleichartige Strichdekoration findet sich bei einem Skarabäus in Basel⁵⁴. In Zusammenhang damit wird auf eine Vorliebe für diese Dekorationsweise bei Halbedelsteinen oder Glas hingewiesen. In Ergänzung dazu vgl. ein Stück bei A. Rowe⁵⁵.

Einordnung: Eine stilistische Einordnung des Skarabäus ist nicht möglich.

5.6 ZUSAMMENFASSUNG

Die Skarabäen aus Kāmid el-Lōz sind thematisch in zwei große Gruppen einzuteilen, die der Königs- und Göttersiegel mit anthropomorphen und zoomorphen Darstellungen, und die mit symbolischen Zeichen, bei denen es sich um mehr oder weniger verständliche Hieroglyphen handelt.

Ihrer Entstehungszeit nach waren sie der mittleren und späten Bronzezeit zuzuordnen; ihre Fundlage wies sie auch als tradierte Stücke aus.

Setzt man die Fundlage der Stücke in Relation zum Typus, so ergibt sich folgende Aufgliederung: In den Arealen IF13, IH11 und IJ13 fanden sich Skarabäen mit symbolischen Zeichen. Im Bereich des spätbronzezeitlichen Tempels lagen zwei Königssiegel, darunter eines mit dem Namen Thutmosis' III. Im Bereich des 'Schatzhauses' im Palast kam ebenfalls ein Königssiegel mit dem Namen von Thutmosis III. zutage; im übrigen Palastbereich und westlich außerhalb kamen mehrere Skarabäen aus dem Bereich der Königs- und Göttersiegel vor. In den Gräbern des ersten Jahrtausends fanden sich ein Skarabäus mit der Figur des Gottes Bes sowie zwei Siegel mit Segnungsformeln. Verallgemeinernd kann man also feststellen, daß Königssiegel nur im Tempel- oder Palastbereich des zweiten Jahrtausends anzutreffen waren.

6 GESTEMPELTE KERAMIK

6.1 ABDRÜCKE AUF GEFÄSSHENKELN

Es liegen aus Kāmid el-Lōz insgesamt zehn gestempelte Henkelfragmente vor. Hiervon sind fünf mit einem figürlich verzierten Skarabäus- bzw. Skaraboid-Abdruck versehen, einer mit einem quadratischen und drei mit einem ovalen Abdruck; ein Henkel scheint Keilschriftzeichen in Ugaritisch zu tragen.

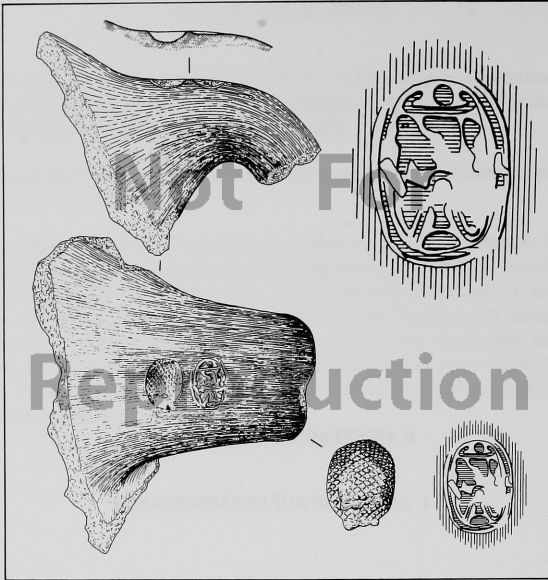
Amphorenhenkel mit Skarabäus-Abdrücken sind aus Jericho (Tell es-Sultān) und Tell as-Šafi aus der zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausends und aus dem ersten Jahrtausend bekannt; in Jericho sind sie vom 13. bis in das 9. Jahrhundert vertreten. Für Ägypten ist die Sitte, Gefäßhenkel mit Skarabäen zu stempeln, nicht belegt¹.

Die Zuordnung der Funde zu den verschiedenen Grabungsbereichen in Kāmid el-Lōz ergibt folgende Verteilung: Im nördlichen Areal IC16 S (Karte 4) wurde wahrscheinlich aus dem Bereich der Bauschichten 17-20 (= 7. Bauperiode) der Abdruck eines Skaraboiden in Igelform (wohl Abdruck der Vorder- und Rückseite) gefunden (Kat.-Nr. 97 = KL 72:243). Aus dem Schwemmschichtenpaket 11/12, das zwischen den Baustadien 12a und 11c (= 5. Bauperiode) nördlich des Tempels liegt (Areal IF15; Karte 13), stammt der Abdruck eines Skarabäus Kat.-Nr. 101 (KL 80:102). Annähernd aus demselben Schwemmschichtenpaket kommt ein Henkel mit dem Stempel einer Doppelkartusche Sethos' I. und einem eingeritzten Zeichen (Kat.-Nr. 105 = KL 80:550). Der schwer deutbare ovale Stempelabdruck Kat.-Nr. 98 (= KL 79:1) wurde im Bereich zwischen Tempel und Palast in Bauschicht P4 gefunden (Karte 13).

Wahrscheinlich aus dem spätbronzezeitlichen Tempelbereich stammt ein Abdruck mit möglicherweise ugaritischer Schrift (Kat.-Nr. 103 = KL 79:24). Der Skarabäus-Abdruck Kat.-Nr. 102 (= KL 74:610) mit der Darstellung eines Hathor-Kopfes wurde im Bereich zwischen Tempel und Palast entdeckt (Karte 13). Er ist im Laufe der späten Bronzezeit, jedoch vor dem Bau des jüngsten spätbronzezeitlichen Palastes P1, in die Erde geraten. Im Bereich des südlichen Vorplatzes des östlichen Tempels fand sich aus Baustadium T1b der nicht deutbare ovale Abdruck Kat.-Nr. 104 (= KL 78:260; Karte 8).

Westlich des 'Schatzhauses' im Palastbereich wurde in den Bauschichten P4 oder P5 der Skarabäus-Abdruck Kat.-Nr. 100 (= KL 74:609; Karte 3) angetroffen, während in Raum Q des 'Schatzhauses' selbst (Bauschicht P4) der Stempelabdruck Kat.-Nr. 99 (= KL 74:611; Karte 3) gefunden wurde. Aus dem Oberflächenschutt im Areal IIIB16 (Karte 13) stammt der rhodische Stempel-Abdruck Kat.-Nr. 106 (= KL 74:146).

1 E. Sellin 1913, 156ff.



97. KL 72:243

Abb. 31 Taf. 23 Karte 4

Areal IC16 S – Keine dreidimensionale Einmessung. – Ausgesondert aus Scherbenkollektion aus der humifizierten Deckschicht 1;

Material: Abdrücke auf Keramik; Ton relativ grob mit starker Sand- und Schamottmagerung, hart gebrannt, Kern graubraun, zur Oberfläche hin heller werdend, Oberfläche mit Spatel verstrichen und rötlich bis cremefarben;

Maße: Abdruck 1,7 cm x 1,2 cm;

Erhaltungszustand: Abdrücke vollständig erhalten, Henkel alt gebrochen; stark versintert.

Zur Stratigraphie: Henkelfragment mit doppeltem Abdruck eines Skarabäus, ausgelesen aus Scherbenkollektion aus der humifizierten Deckschicht 1, die über der ältermittelbronzezeitlichen Bauschicht 21 liegt. Die Scherbenkollektion besteht aus Material, das höchstwahrscheinlich aus den mittelbronzezeitlichen Bauschichten 17-20 stammt, teilweise aber auch etwas jünger sein könnte; tertiäre Lage². Zur archäologischen Datierung vgl. oben Vorwort des Herausgebers S. 22f.

Beschreibung: Auf dem unteren Henkelansatz befinden sich die Abdrücke der Ober- und Unterseite eines Skaraboids. Die Kalotte zeigt Form und Verzierung eines Igels. Die Siegelfläche läßt innerhalb einer einfachen Umrandung eine kaum deutbare Darstellung erkennen: unter einer Sonnenbarke eine Eule, darunter eventuell ein Schlangenberg?

Vergleiche: Zu den Skaraboiden in Gestalt eines Igels ist ein Skarabäus aus den Baseler Sammlungen zu vergleichen³. Der Igel wird in Bezug zu dem Gott Amun gesetzt⁴.

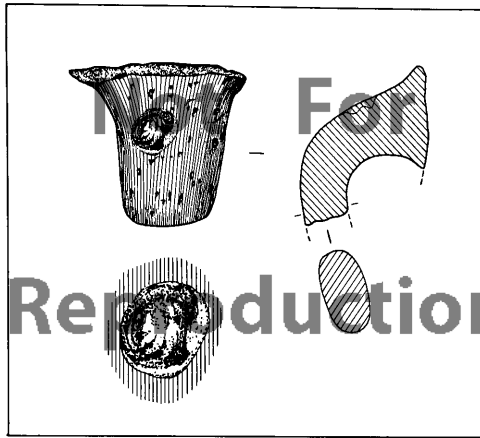
Datierung: Skarabäen in Gestalt eines Igels kommen seit der 13. Dynastie vor⁵; das Stück Kat.-Nr. 97 könnte daher mittelbronzezeitlich sein.

2 Vgl. R. Echt 1984, 129 Taf. 9.

3 Skarabäen Basel, 117 Nr. 593.

4 a.a.O. 62.

5 a.a.O. 117.



98. KL 79:1

Abb. 32 Taf. 23 Karte 13

Areal IH15 N – Aus Testschnitt T2 ohne dreidimensionale Einmessung. – Aus einer Schotterschicht, die die beiden in diesem Bereich festgestellten Begehungsflächen zu Palast P4 trennt; tertiäre Lage;

Material: Abdruck auf Keramik; Ton mittel mit sehr viel Kalkgrus, etwas Häcksel und Schamotte gemagert, sehr hart gebrannt, Kern helloliv, Oberfläche rotbraun;

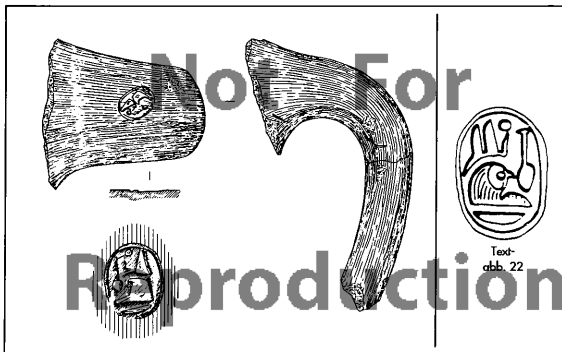
Maße: Abdruck 1,2 cm x 1,4 cm;

Erhaltungszustand: Abdruck vollständig erhalten, Darstellung verwaschen; Henkel leicht versintert.

Zur Stratigraphie: Als Benutzungszeit kommt ein älteres Stadium der Bauschicht P4 in Betracht.

Beschreibung: Der Stempelabdruck auf dem Henkelstück ist sehr verwaschen, so daß kaum mehr als eine schrägläufige, längliche Erhebung zu erkennen ist. Es könnte sich hierbei eventuell um das symbolische Zeichen nfr (Nefer) handeln, das mit 'Schönes, Gutes, Glück und Vollkommenheit' gleichzusetzen ist.

Einordnung: Das Stück ist nur über seine Fundlage einzuordnen. Es stammt aus dem Bereich zwischen Tempel und Palast und ist im Laufe der Bauschicht P4 in die Erde geraten, d.h. in einem älteren Abschnitt der späten Bronzezeit.



99. KL 74:611

Abb. 32 Taf. 23 Karte 3

Areal IJ16 N – Ohne dreidimensionale Einmessung. – Aus Scherbenkollektion ausgelesen; über dem Fußboden zu Bauphase P4d, und wahrscheinlich unter, vielleicht aber auch auf der jüngsten Begehungsfläche der Bauschicht P4 im Raum Q des 'Schatzhauses'. Es kommen die Stadien P4c und P4b in Betracht;

Material: Abdruck auf Keramik; Ton grob mit starker Schamott- und Kiesmagerung sowie mit etwas Sand und Häcksel, dünner Überzug aus feingschlammtem Ton, hart gebrannt, Kern grau, Schale hellbraun-orange, Überzug dunkelbraun-rötlich, Oberfläche leicht rauh;

Maße: Abdruck 1,3 cm x 1,0 cm;

Erhaltungszustand: Abdruck vollständig erhalten, Darstellung verwaschen.

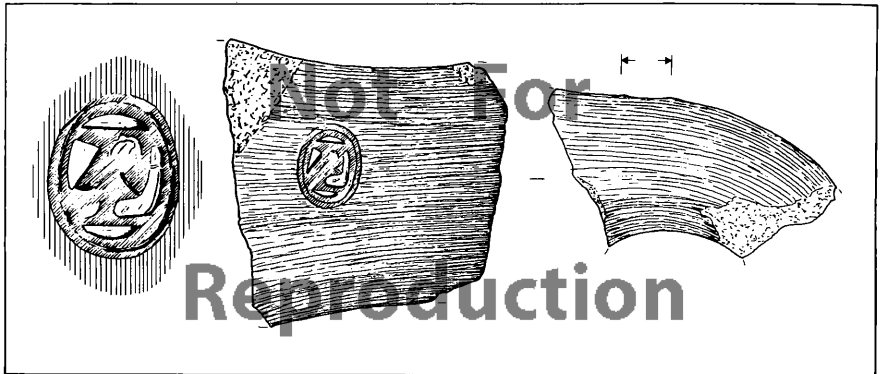
Veröffentlicht in: R. Miron 1990, 149 Nr. 705 Taf. 87,7.

Zur Stratigraphie: Nach den Fundumständen ist das Henkelfragment in einem fortgeschrittenen Teil der älteren Spätbronzezeit in die Erde geraten.

Beschreibung: Ein ovaler Skarabäus-Abdruck mit Hieroglyphen befindet sich auf dem oberen Absatz eines Henkelragments. Links ist nfr (Nefer) zu erkennen⁶, rechts ein Falkenkopf mit Feder und unten ein nb (Neb)-Zeichen (?).

Vergleiche: Eine starke Übereinstimmung besteht zu einem Stück aus der Sammlung Fraser - von Bissing (Textabb. 22)⁷. Es läßt den Falkenkopf des Month mit Doppelfeder und Uräus vor einer Sonnenscheibe und einem Nefer-Zeichen über einem Neb erkennen.

Deutung: Sollte die verwaschene Darstellung auf dem vorliegenden Abdruck mit dem Vergleichsstück übereinstimmen, würde es sich um ein Kryptogramm des Gottesnamens Amun-Re handeln.



100. KL 74:609

Abb. 33 Taf. 24 Karte 3

Areal U16 N - O = 1,90; N = 16,00; T = 7,67. - Gefunden dicht westlich außerhalb von Raum Q des 'Schatzhauses' im Palastbereich P4, unter der Begehungsfläche zu Baustadium P4b und über den Begehungsflächen zu Stadium P5c; tertiäre Lage;

Material: Abdruck auf Keramik; Ton mittel mit sehr grober Kalk- und Schamottmagerung, hart gebrannt, Kern grau, Oberfläche mittelbraun;

Maße: Abdruck 1,5 cm x 1,2 cm;

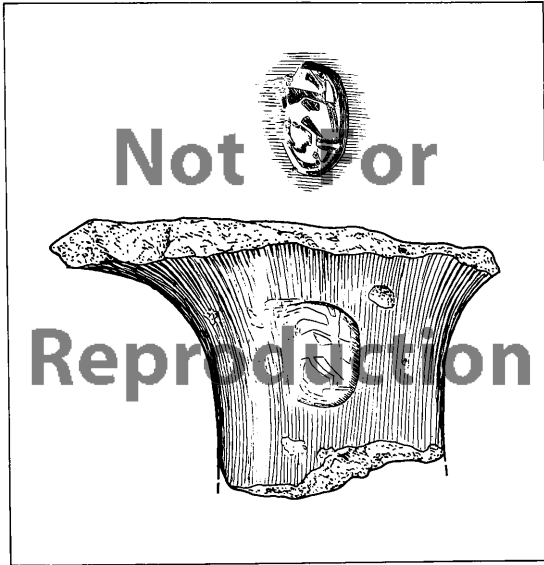
Erhaltungszustand: Abdruck vollständig, aber undeutlich.

Zur Stratigraphie: Das Stück stammt aus dem Bereich nordwestlich des 'Schatzhauses' im Palastbereich. Es ist dort in einem frühen Abschnitt der Spätbronzezeit verschüttet worden.

⁶ a.a.O. 169.

⁷ a.a.O. 319f Nr. 651 <Fraser 393>.

Beschreibung: Auf dem oberen Ansatz des Henkelragments befindet sich der ovale Abdruck eines Skarabäus. Von der Darstellung sind nicht alle Details auszumachen; deutlich erkennbar sind jedoch oben und unten der Korb nb (Neb) und dazwischen rechts eine kniende Person (?).
Vergleiche: Näherungsweise können als Vergleiche zwei Skarabäen der Baseler Sammlungen herangezogen werden⁸. Die Darstellung des Neb ist sehr häufig, oft wird es nur als Füllsel verwendet⁹.



101. KL 80:102

Abb. 33 Taf. 24 Karte 13

Areal IF15 N – Keine dreidimensionale Einmessung. – Ausgesondert aus Scherbenkollektion aus Schwemmschichtenpaket 11/12; tertiäre Lage;

Material: Abdruck auf Keramik;

Maße: Abdruck 2,1 cm x 1,2 cm;

Erhaltungszustand: Abdruck vollständig erhalten, Darstellung verwaschen.

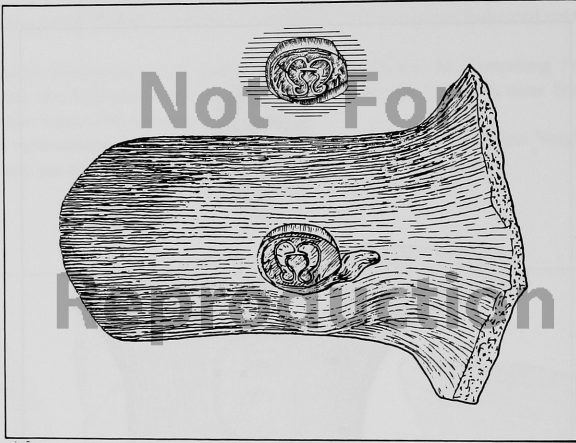
Zur Stratigraphie: Schwemmschichtenpaket 11/12 entspricht etwa dem Baustadium T2c des Tempels, gehört also in die mittlere Spätbronzezeit. Die Fundlage gibt einen *terminus ante quem* an.

Beschreibung: Das Henkelfragment trägt im oberen Bereich einen Stempelabdruck ovaler Form. Bei der Darstellung handelt es sich wahrscheinlich um ägyptische Hieroglyphen, was auf den Abdruck eines Skarabäus hindeutet.

⁸ a.a.O. Nr. 889.890.

⁹ a.a.O. 170.

Es kann hier nur der Versuch einer Deutung unternommen werden: Zwischen zwei Neb-Zeichen befindet sich auf der rechten Seite eventuell eine hockende Person (s. Deutung des Skarabäus Kat.-Nr. 81 = KL 72:300).
Vergleiche: Ein hockendes Kind, das eine Hand an den Mund führt, ist auf einem Skarabäus aus den Baseler Sammlungen dargestellt¹⁰.



102. KL 74:610

Abb. 33 Taf. 24 Karte 13

Areal IH14 S – Keine dreidimensionale Einmessung. – Ausgesondert aus Scherbenkollektion aus Versturzschiicht der Bauschicht P2, P3 oder P4; sekundäre oder tertiäre Lage;

Material: Abdruck auf Keramik; Ton mittel mit starker Schamott- und Kiesmagerung sowie mit etwas Häcksel und Sand, hart gebrannt, Kern dunkelgrau, Oberfläche hellbraun-orange und leicht rau, gut verstrichen;

Maße: Abdruck 1,4 cm x 1,1 cm;

Erhaltungszustand: Abdruck vollständig erhalten.

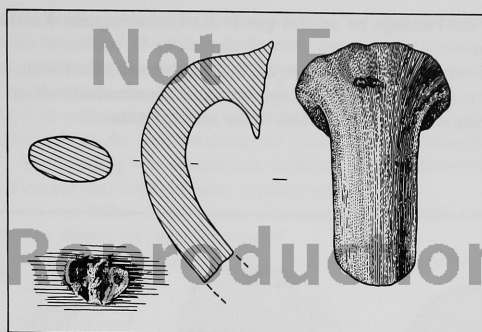
Zur Stratigraphie: Der Fund stammt aus dem Bereich zwischen Tempel und Palast. Von der Fundlage her ist er im Laufe der späten Bronzezeit in die Erde geraten, und zwar vor Beginn der jüngsten spätbronzezeitlichen Bauschicht P1.

Beschreibung: Der Abdruck eines Stempels (Skarabäus?) auf dem oberen Ansatz des Henkelragments gibt in einer nur teilweise erhaltenen, seilartigen Umrahmung ein omega-förmiges Zeichen wieder. Hierbei könnte es sich um die schematisierte Darstellung eines Hathorkopfes handeln. Es kommen jedoch auch andere Deutungen - wie z.B. Kinderlocken - in Frage.

Vergleiche: Als Vergleich ist ein omega-förmiges Symbol auf dem Ring Kat.-Nr. 65 (KL 78:519) heranzuziehen.

10 a.a.O. Nr. 764.

11 Mündliche Auskunft von P. Bordreuil 1991.



103. KL 79:24

Abb. 34 Taf. 25

Areal IG13 S – Keine dreidimensionale Einmessung. – Lesefund; höchstwahrscheinlich aus dem Bereich der Tempelanlagen;

Material: Abdruck auf Keramik; Ton mittel, mit sehr viel Sand sowie wenig Häcksel und Perlmutter gemagert, klingend hart gebrannt, durchgehend von hell-rotbrauner Farbe;

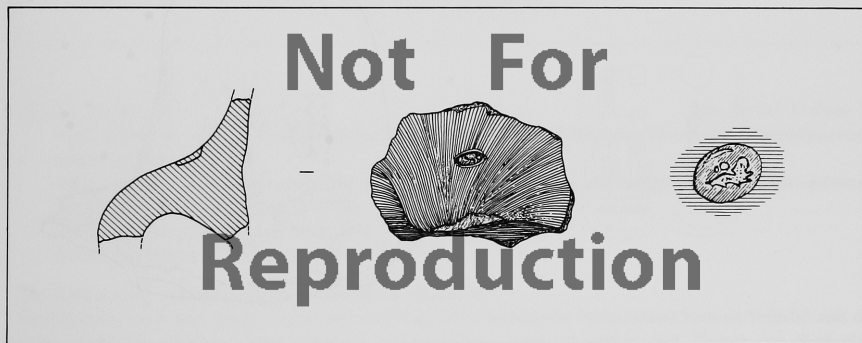
Maße: Abdruck 0,75 cm x 1,0 cm;

Erhaltungszustand: Abdruck vollständig erhalten, Darstellung verwaschen.

Zur Stratigraphie: Es fehlen Angaben.

Beschreibung: Der Abdruck des ovalen Siegels befindet sich auf dem oberen Teil des Henkels. Zu deuten ist die Darstellung vielleicht als zwei senkrecht übereinander stehende Keile, nicht völlig unmöglich das ugaritische Schriftzeichen /z/¹¹.

Einordnung: Die Fundlage ergibt keinen Datierungsanhalt. Sollte es sich wirklich um ein Zeichen des ugaritischen Alphabets handeln, so wäre spätbronzezeitliche Datierung anzunehmen.



104. KL 78:260

Abb. 34 Taf. 25 Karte 8

Areal IG16 S – Ohne Einmessungen. – Aus Schotterschicht unter dem roten Fußboden zu T1b südlich Raum M des Tempels T1; Baustadium T1b; tertiäre Lage;

Material: Abdruck auf Keramik; Ton mittel mit sehr viel Sand und Schamotte und etwas Häcksel gemagert, sehr hart gebrannt, im Kern hellgrau, Oberfläche hellbraun bis rosa;

Maße: Abdruck 1,3 cm x 1,0 cm;

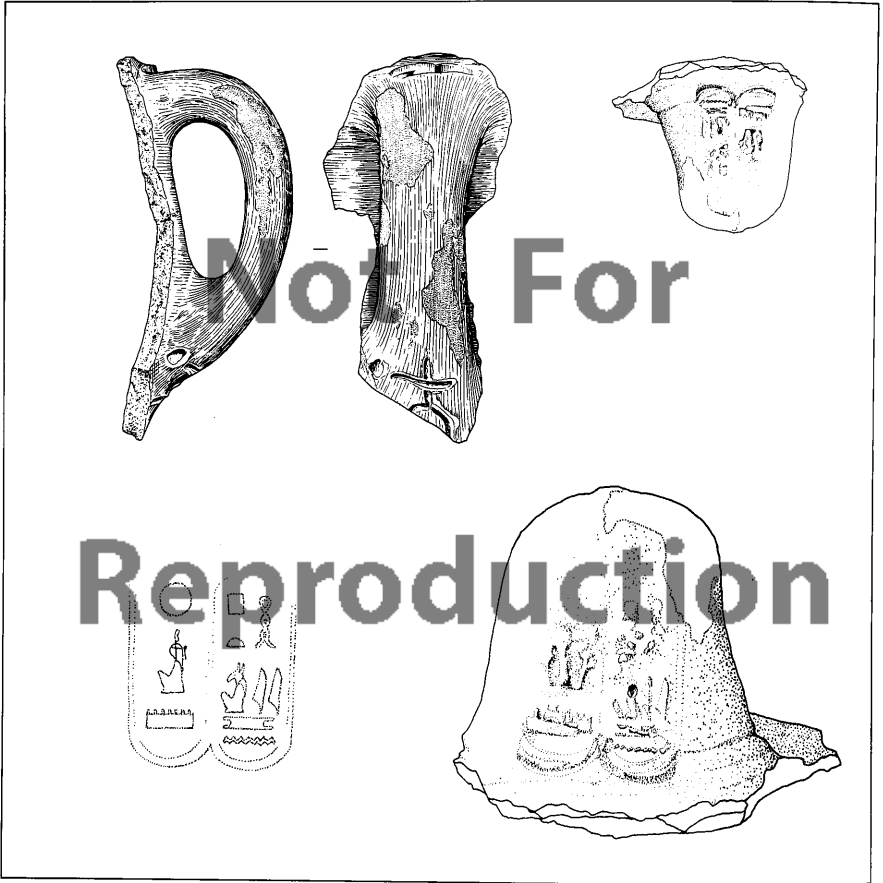
Erhaltungszustand: Abdruck vollständig erhalten, Darstellung verwaschen; Scherbe versintert.

Veröffentlicht in: M. Metzger 1993, 329 Nr. 1090 Taf. 144,9.

Zur Stratigraphie: Nach der Fundlage zu urteilen gehört das Henkelfragment Kat.-Nr. 104 zum Tempel T1, könnte aber auch älter sein.

Beschreibung: Auf dem Henkelansatz befindet sich ein Stempelabdruck. Man könnte in der nur schwach erhaltenen Darstellung ein Tier mit zurückgewandtem Kopf unter einer Sonnenscheibe sehen.

Einordnung: Die Darstellung auf dem Siegelabdruck ist nur schwer deutbar.



105. KL 80:550

Abb. 35 Taf. 26 Karte 13

Areal IF15 S – Keine dreidimensionale Einmessung. – Ausgesondert aus einer Scherbenkollektion westlich der Mauern 108 und 119a;

Material: Abdruck auf dem oberen Teil eines Henkels;

Maße: Abdruck erhalten 3,2 cm x 2,8 cm;

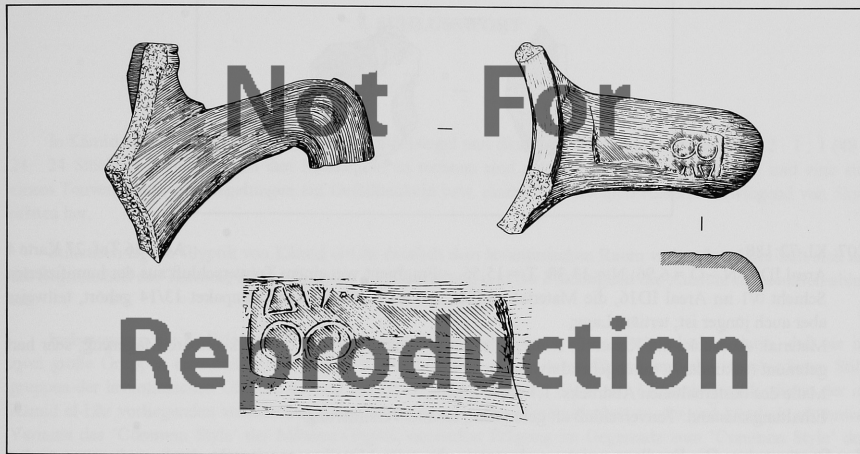
Erhaltungszustand: Nur Spuren vom unteren Ende des Stempels mit einer Doppelkartusche sind erhalten.

Zur Stratigraphie: Die Scherbe stammt aus einer Grubenverfüllung, die älter als die Schwemmschicht 11/12 sein muß und größtenteils in die Bauschicht 12 gehören dürfte. Mit dieser sind die Stadien T3b und T3a des Tempels zu synchronisieren. Nach der Fundlage ist das Henkelfragment Kat.-Nr. 105 in einen mittleren Teil der späten Bronzezeit zu datieren (vgl. dazu auch oben S. 18-20 mit Tab. 3).

Beschreibung: Der Henkel ist vollständig erhalten, einschließlich des zugehörigen Wandungsstückes. Auf dem oberen Teil des Henkels ist dicht an der Gefäßwandung der untere Teil eines Stempels mit der Doppelkartusche Sethos' I. zu erkennen¹². Am Übergang vom Henkel zum Gefäßbauch ist ein Kreuz mit einem darunterliegenden Kreis eingeritzt (eventuell ein auf dem Kopf stehendes 'nh'-Zeichen?).

Vergleiche: Zur Schreibung von Sethos I. mit seinem Thronnamen Menmaatre sind Stücke aus den Baseler Sammlungen¹³ zu vergleichen, ebenso zur Doppelkartusche¹⁴

Einordnung: Anhand der Vergleiche gehört der Abdruck in die Zeit des Pharaos Sethos I.



106. KL 74:146

Abb. 36 Taf. 27 Karte 13

Areal IIIB16 N – Keine dreidimensionale Einmessung. – Aus Scherbenkollektion aus Oberflächenschutt ausgesondert;

Material: Abdruck auf Keramik; relativ feiner Ton mit starker Sand- und Kalkgrusmagerung, hart gebrannt, Kern hellbraun, Oberfläche beigefarben;

Maße: Abdruck L. 4,7 cm, erh. Br. 1,7 cm;

Erhaltungszustand: Abdruck nur teilweise erhalten.

Zur Stratigraphie: Aus dem Oberflächenschutt der Schicht 0/1.

Beschreibung: Auf dem oberen Ansatz eines noch mit der Randscherbe verbundenen Henkels befindet sich der nicht vollständig erhaltene Stempelabdruck in rechteckiger Form. Er enthält den Namen des rhodischen 'Fabrikanten' $\Delta\rho\alpha\{\kappa\omicron\nu\tau\acute{\iota}\delta\omicron\}$ ¹⁵.

12 Wir danken Jürgen Osing für die Identifizierung dieses stark abgeblättern Abdrucks. U. Dubiel fertigte dann eine neue Zeichnung des Stückes an.

13 Skarabäen Basel, 395-398, B53.

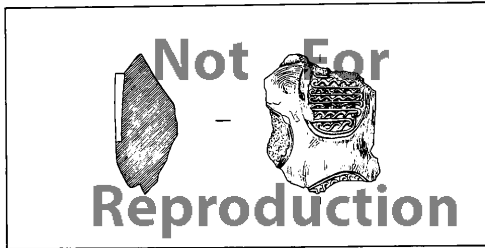
14 a.a.O. 426.

15 Wir danken für die Lesung und die Einordnung Andreas Dimoulinis, Agora Athen; den Kontakt stellte G. Jöhrens, DAI Berlin, her. - Fabrikant im Sinne der Herstellung der Amphora (D.T. Ariel, Imported Stamped Amphora Handles, Coins, Worked Bone and Ivory, and Glass. Excavations at the City of David 1978-1985. II. QEDM 30. Jerusalem 1990, 29).

Vergleiche: Nach A. Dimoulinis liegen vor: „Publizierter Stempel: Riley in J.A. Lloyd (Hrsg.), Excavations at Sidi Khrebish, Benghazi (Berenice), Libya Antiqua Suppl. V Teil II (1979) 127 Nr. D 27. Weitere Exemplare sind in Alexandria, Sammlung Benaki (2 Exemplare) und Athen, Nat. Mus. (1 Exemplar) vorhanden; vier der insgesamt bekannten fünf Stempel wurden also im Bereich des östlichen Mittelmeerraumes gefunden.“

Einordnung: Es handelt sich nach A. Dimoulinis bei dem Abdruck um den seltenen Typ des rhodischen Fabrikanten Δρακοντίδας aus der Periode V (146-108 v.Chr.).

6.2 ABDRÜCKE AUF TONVERSCHLUSS



107. KL 72:188

Abb. 36 Taf. 27 Karte 4

Areal ID16 N – O = 6,96; N = 13,38; T = 15,56. – Fragment von einem Tonverschluß aus der humifizierten Schicht 0/1 im Areal ID16, die Material umfaßt, das zu Schwemmschichtenpaket 13/14 gehört, teilweise aber auch jünger ist; tertiäre Lage;

Material: Abdrücke auf Keramik; feiner, sehr gut geschlämmer Ton ohne erkennbare Magerung, sehr hart gebrannt (sekundär?), durchgehend rostbraun;

Maße des besterhaltenen Abdrucks: 1,1 cm x 1,2 cm;

Erhaltungszustand: Tonverschluß alt gebrochen, leichte Versinterung.

Zur Stratigraphie: Die Fundlage weist am ehesten in die späte Mittelbronzezeit, gibt aber nur einen vagen Anhaltspunkt für die Datierung.

Beschreibung: Fragment eines Tonverschlusses mit den Resten dreier Abdrücke wohl desselben Skarabäus oder Skaraboids. Der zu drei Viertel erhaltene ovale Abdruck ist durch horizontale Linien in sieben Reihen gegliedert, in die ein 'laufendes Hund'-Muster oder Wellenlinien eingeschrieben sind.

Vergleiche: Diese Form der geometrischen Verzierung, die die gesamte Basis von Skarabäen einnimmt, ist vom frühen Mittleren Reich bis zum Ende der Zweiten Zwischenzeit belegt¹⁶.

6.3 ZUSAMMENFASSUNG

Die gestempelte Keramik von Kämīd el-Lōz ist überwiegend mit Abdrücken von Skarabäen versehen, die der Gruppe der Hieroglyphensiegel und - im Falle von Kat.-Nr. 105 - der der Königssiegel entstammen.

Von der Fundlage her lassen sich die Gefäßhenkel überwiegend in die späte Bronzezeit datieren. Sie wurden, bis auf zwei Ausnahmen, außerhalb der Tempel- und Palastanlage gefunden. Nur Kat.-Nr. 100 und Kat.-Nr. 99 - dieser Stempel gibt wahrscheinlich das Kryptogramm des Amun-Re wieder - stammen aus dem Bereich von Raum Q des 'Schatzhauses' im Palastbereich P4. - Datierende Bedeutung für das Ende der späten Bronzezeit in Kämīd el-Lōz kommt dem Gefäßhenkel mit dem Abdruck der Doppelkartusche Sethos' I. zu (Kat.-Nr. 105).

16 D. Ben Tor 1989, 31.

7 SCHLUSSWORT

In Kāmid el-Lōz stehen sich Rollsiegel, Stempelsiegel und Skarabäen in einem Verhältnis von 2 : 1 : 1 (48 : 24 : 24 Stücken) gegenüber. Zu den Rollsiegeln zu rechnen sind zwei Abrollungen auf Gefäßen und eine auf einem Tonverschluß. Elf Siegelungen auf Gefäßhalsen bzw. einem Tonverschluß rühren überwiegend von Skarabäen her.

Stilistisch ist die Glyptik von Kāmid el-Lōz deutlich dem levantinischen Raum verbunden. Dies läßt sich an der Begrenztheit der Themen, der Abstraktion der Darstellung und der Flüchtigkeit der Ausführung deutlich ablesen.

Insbesondere die Rollsiegel der späten Bronzezeit exemplifizieren diese Verbundenheit darin, daß sie in zwei große Gruppen einzuteilen waren, den 'Common Style' der Mitanni-Glyptik und die verschiedenen Stilgruppen der levantinischen Glyptik. Es war die Gruppe des 'Common Style' der Mitanni-Glyptik, die in der in Kāmid el-Lōz vorliegenden stilistischen Ausprägung deutlich ihre Verbundenheit zu der erst kürzlich erkannten Variante des 'Common Style' der Mitanni-Glyptik westlicher Prägung im Gegensatz zum 'Common Style' der Mitanni-Glyptik der Kerkuk-Region hatte erkennen lassen. Sie äußerte sich in eben jenem Abstraktionsgrad, der im Extrem dazu führen kann, daß eine ursprünglich figürliche Darstellung zu einer reinen Dekoration wird. Andererseits war die Verbundenheit zur nordmesopotamischen Glyptik des 'Common Style' der Mitanni-Glyptik östlicher Prägung in mehreren Untergruppen deutlich hervorgetreten. Auch die verschiedenen Untergruppen des levantinischen Stils hatten regionale und/oder lokale Varianten zu erkennen gegeben.

Will man das sich bietende stilistische Gesamtbild gesellschaftlich umsetzen, so müßte man von einer zeitweise stark ausgeprägten Verbindung zum mitannischen Kernland ausgehen, die zu eben jener regionalen stilistischen Veränderung führte, die das Erscheinungsbild des 'Common Style' westlicher Prägung der Mitanni-Glyptik ausmacht. Auf einer anderen Ebene dürfte der Anteil der levantinischen Bevölkerungsgruppe liegen, der zahlreich traditionelle oder auch jüngst aufkeimende Beziehungen zu der Großmacht Ägypten einerseits und den ägäischen Staaten wie Zypern andererseits stilistisch spezifisch umzusetzen verstand und damit das Erscheinungsbild der levantinischen Stilgruppen prägte.

Es ist bedeutungsvoll, daß eine Kartierung der Fundstellen der spätbronzezeitlichen Rollsiegel in Kāmid el-Lōz zu der Erkenntnis führt, daß die levantinische und die mitannische Stilrichtung mit jeweils unterschiedlicher Konzentration der Rollsiegel einherzugehen scheint: Während die Rollsiegel levantinischen Stils über das ganze Stadtgebiet verstreut vorkommen, sind die Siegel des 'Common Style' der Mitanni-Glyptik überwiegend in den spätbronzezeitlichen Tempeln angetroffen worden. Dazu gesellt sich die Tatsache, daß im Bereich der spätbronzezeitlichen Paläste sehr wenige Rollsiegel, wohl aber Skarabäen der Königs- und Götterkategorie gefunden worden sind, die allerdings auch in den spätbronzezeitlichen Tempeln vorkamen. Diesen Befund könnte man so ausdeuten, daß die Rollsiegel des levantinischen Stils von der Bevölkerung geführt wurden, während die geistige und weltliche Macht sich jeweils den politischen Großwetterverhältnissen anpaßte, die im älteren Teil der späten

Bronzezeit eindeutig in der Vorherrschaft der Mitanni und in dem jüngeren Teil in der Vorherrschaft der Ägypter sich äußerte. Die mitannischen Rollsiegel scheinen dabei in die jüngeren Benutzungsphasen des spätbronzezeitlichen Tempels tradiert worden zu sein.

Ein derart differenziertes, aber dennoch homogenes Bild läßt sich für die Glyptik des ersten Jahrtausends nicht zeichnen. Hier scheint es der Entwicklung im gesamten Vorderen Orient zu entsprechen, daß das Rollsiegel außer Gebrauch kam und von Stempelsiegeln unterschiedlicher Formen, Skarabäen und Skaraboiden ersetzt wurde. Die Vorkommen der Skarabäen und Skaraboide in Kāmid el-Lōz, deren Gebrauch sowohl für die späte Bronzezeit als auch für die Eisenzeit zu attestieren ist, ermöglichen keine Rückschlüsse auf eine eventuelle gesellschaftliche Stratifizierung oder eine politische Vorherrschaft.

Unter den Siegelfunden aus dem späteisenzeitlichen Friedhof mag hervorgehoben werden, daß einerseits deutlich der Zeit entsprechende - d.h. neubabylonische und achämenidische - Siegel zu identifizieren waren, andererseits aber auch klar wurde, daß besonders unter den Skarabäen tradierte Stücke in das Grabinventar hineingekommen waren. Hieraus läßt sich eigentlich nur das für sich genommen zwar wichtige, aber kulturhistorisch nicht besonders aussagekräftige Ergebnis zeitigen, daß die Siedlung von Kāmid el-Lōz eine spätbabylonische und achämenidische Überprägung gehabt haben muß, ohne daß die sonstigen Siegelfunde eine weitere Differenzierung der Aussage ermöglichen würden.

Alles in allem mag die vielfältige Zusammensetzung der Glyptik von Kāmid el-Lōz, die in dieser stilistischen Untersuchung deutlich geworden ist, als Ausdruck der multikulturellen Gegebenheiten zu werten sein, die ganz im Zeichen der besprochenen Epochen, aber vor allen Dingen in dem gegebenen levantinischen Raum auf die lokale Kultur von Kāmid el-Lōz einwirkten und sie prägten.

8 ANHANG

8.1 ALLGEMEINE ABKÜRZUNGEN

a a.O.	= am angegebenen Ort	N	= Norden
Abb.	= Abbildung	N.F.	= Neue Folge
Abschn.	= Abschnitt	Nr.	= Nummer(n)
Anm.	= Anmerkung	N.S.	= Neue Serie
Bd.	= Band/Bände	O	= Osten
Bh.	= Beiheft(e)	P1-5	= Palastbauschichten 1-5
Br.	= Breite	S	= Süden
bzw.	= beziehungsweise	S.	= Seite
ca.	= zirka	s.	= siehe
cm	= Zentimeter	s.a.	= siehe auch
d.h.	= das heißt	s.o.	= siehe oben
ders.	= derselbe	s.S.	= siehe Seite
dies.	= dieselbe(n)	s.u.	= siehe unten
Di.	= Dicke	sog.	= sogenannt(e, en)
Dm.	= Durchmesser	T	= Tiefe
erh.	= erhalten(e, er, es)	T1-3	= Tempelbauschichten 1-3
f./ff.	= folgende	Tab.	= Tabelle
H.	= Höhe	Taf.	= Tafel
Handb.	= Handbuch	Textabb.	= Textabbildung
Hrg.	= Herausgeber(in)	u.	= und
K	= Kind	u.a.	= unter anderem/und andere
Kat.	= Katalog	u.a.m.	= und andere mehr
Kat.-Nr.	= Katalognummer	v.Chr.	= vor Christus
KL	= Kürzel für Numerierung der Kleinfunde (= Kämīd el-Lōz)	Verf.	= Verfasser
L.	= Länge	vgl.	= vergleiche
M	= Maßstab	W	= Westen
m	= Meter	z.B.	= zum Beispiel
		z.T.	= zum Teil

8.2 LITERATURABKÜRZUNGEN

AASOR	The Annual of the American Schools of Oriental Research. New Haven, Conn.
ÄgFo	Ägyptologische Forschungen. Glückstadt.
ADAJ	Annual of the Department of Antiquities of Jordan. Amman.
AfO	Archiv für Orientforschung. Berlin.
AJA	American Journal of Archaeology. New York.
Akkadica	Akkadica. Bruxelles.
AMI	Archäologische Mitteilungen aus Iran. Berlin.
AMI Erg.-Bd	Archäologische Mitteilungen aus Iran. Ergänzungsband. Berlin.
Anatolia and the Ancient Near East	K. Emre u.a. (Hrg.), Anatolia and the Ancient Near East. Studies in Honor of Tahsin Özgüç. Ankara 1989.
Ancient Gaza V	W.M.F. Petrie, E.J.H. Mackay und M.A. Murray, City of Shepherd Kings and Ancient Gaza V. London 1952.
AOAT	Alter Orient und Altes Testament. Kevelaer und Neukirchen-Vluyn.
Archaeometry	Archaeometry. Oxford.
Aspects of Art and Iconography	M.J. Mellink, E. Porada und T. Özgüç (Hrg.), Aspects of Art and Iconography: Anatolia and its Neighbors. Studies in Honor of Nimet Özgüç. Ankara 1993.
‘Atiqot	‘Atiqot. Jerusalem.
BaF	Baghdader Forschungen. Berlin und Mainz.
BAH	Bibliothèque Archéologique et Historique. Service des Antiquités. Haut-Commissariat de la République Française en Syrie et au Liban. Paris.
BaM	Baghdader Mitteilungen. Berlin.
BAR Int. Ser.	British Archaeological Reports. International Series. Oxford.
BASOR	Bulletin of the American Schools of Oriental Research. New Haven, Conn.
BCILL	Bibliothèque des Cahiers de l’Institut de Linguistique de Louvain. Paris.
Belleten	Türk Tarih Kurumu. Belleten. Ankara.
Berytus	Berytus. Archaeological Studies. Beirut und Kopenhagen.
BM	Bibliotheca Mesopotamica. Malibu, Calif.
BMB	Bulletin du Musée de Beyrouth. Paris.
CANES	Corpus of Ancient Near Eastern Seals in the North American Collections. Washington.
Christiana Albertina	Christiana Albertina. Forschungsbericht und Halbjahresschriften der Universität Kiel. Kiel.
CMS	I. Pini (Hrg.), Corpus der Minoischen und Mykenischen Siegel. (Begründer F. Matz). Berlin.

CMS Bh.	Corpus der Minoischen und Mykenischen Siegel. Beiheft. Berlin.
DAI	Deutsches Archäologisches Institut. Berlin.
EAEHL	M. Avi-Yonah und E. Stern (Hrg.), Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land I-IV. London und Jerusalem 1975-1978.
E.D.A.	Etudes et Documents d'Archéologie. Direction des Antiquités. Ministère de l'Instruction Publique et des Beaux-Arts. République Libanaise. Paris.
EEF	The Egypt Exploration Fund. Memoir. London.
erc	Editions Recherche sur les Civilisations. Paris.
L'Eufrate e il tempo	O. Rouault und M.G. Masetti-Rouault (Hrg.), L'Eufrate e il tempo. Milano 1993.
Frühe Phöniker	R. Hachmann (Hrg.), Frühe Phöniker im Libanon. 20 Jahre deutsche Ausgrabungen in Kämüd el-Löz. Mainz 1983.
Gezer II	W.G. Dever (Hrg.), Gezer II. Report of the 1967-70 Seasons in Field I and II. Jerusalem 1974.
Habib Anavian Coll.	Habib Anavian Collection. Ancient Near Eastern Cylinder and Stamp Seals from the Early 6th Millennium B.C. to 651 A.D. New York 1979.
Hazor III-IV	Y. Yadin u.a., Hazor III-IV. Seasons 1957/58. Text. Jerusalem 1989. Plates. Jerusalem 1961.
Hethitica 8	Hethitica 8. Acta Anatolica. E. Laroche oblata. Colloque anatolien, Paris 1985. BCILL 37, 1987.
IEJ	Israel Exploration Journal. Jerusalem.
Insight through Images	M. Kelly-Buccellati (Hrg.), Insight through Images. Studies in Honor of Edith Porada. BM 21, 1986.
Iran	Iran. Published by the British Institute of Persian Studies. London.
Iraq	Iraq. Published by the British School of Archaeology in Iraq. London.
JEA	The Journal of Egyptian Archaeology. London.
Land des Baal	Land des Baal. Syrien - Forum der Völker und Kulturen. Mainz 1982.
Levant	Levant. Journal of the British School of Archaeology in Jerusalem. London.
MDAI	Mémoires de la Délégation archéologique en Iran. Paris.
MDOG	Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin. Berlin.
METU	Middle East Technical University. Keban Project Publications. Ankara.
Nofret	S. Schoske und D. Wildung, Nofret - Die Schöne. Die Frau im Alten Ägypten. Mainz 1984.
OBO	Orbis biblicus et orientalis. Fribourg/Suisse und Göttingen.
OBO SA	Orbis biblicus et orientalis, Series archaeologica. Fribourg/Suisse und Göttingen.
OIP	Oriental Institute Publications. The University of Chicago. Chicago, Ill.
OLZ	Orientalische Literaturzeitung. Berlin.
PEFQSt	The Palestine Exploration Fund. Quarterly Statement. London.

PKG	Propyläen Kunstgeschichte. Frankfurt.
PZ	Prähistorische Zeitschrift. Berlin.
QDAP	The Quarterly of the Department of Antiquities in Palestine. Jerusalem.
RIA	Realexikon der Assyriologie. Berlin.
Saarbrücker Beitr.	Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde. Bonn.
Sceaux-Cylindres de Syrie	Les Sceaux-Cylindres de Syrie. 3300-300 avant J.-C. Expositions Brüssel 1981. Catalogue établi par D. Homès-Fredericq - s.a. H. Kühne 1980.
Skarabäen Basel	E. Hornung und E. Staehelin (Hrg.), Skarabäen und andere Siegelamulette aus Basler Sammlungen. Ägyptische Denkmäler in der Schweiz 1. Mainz 1976.
SMA	Studies in Mediterranean Archaeology. Göteborg und Lund.
SMS	Syro-Mesopotamian Studies. Malibu, Calif.
SUMER	SUMER. A Journal of Archaeology and History in Iraq. Bagdad.
Syria	Syria. Revue d'art oriental et d'archéologie. Paris.
TTYK	Türk Tarih Kurumu Yayınlarından. Ankara.
Tutanchamun	J. Settgast u.a., Tutanchamun. Mainz 1980.
UF	Ugarit-Forschungen. Kevelaer und Neukirchen-Vluyn.
WVDOG	Wissenschaftliche Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft. Leipzig.
WZKM	Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. Wien.
ZA(VA)	Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie. Berlin.
ZDPV	Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins. Wiesbaden.

8.3 LITERATURVERZEICHNIS

Abel, M.	und A. Barrois, Fouilles de l'École Archéologique Française de Jérusalem. Effectuées à Neirab du 12 Septembre au 6 Novembre 1927, in: Syria 9, 3-4, 1928, 187-206.
Adler, W.	Kämüd el-Löz. 11. Das 'Schatzhaus' im Palastbereich. Die Befunde des Königsgrabes. Saarbrücker Beitr. 47, 1994.
Alp, S.	Zylinder- und Stempelsiegel aus Karahöyük bei Konya. TTKY 5, 26, 1968.
Amiet, P.	Glyptique Susienne (1913-1967). MDAI 43, 1.2, 1972.
	Corpus des cylindres de Ras Shamra-Ugarit. II. Sceaux-cylindres en hématite et pierres diverses. etc. Ras Shamra-Ougarit 9. 1992.
Andrae, W.	Die ionische Säule. Bauform oder Symbol? Studien zur Bauforschung 5. Berlin 1933.

- Aström, P. (Hrsg.) High, Middle or Low? Acts of an International Colloquium on Absolute Chronology held at the University of Gothenburg 20th - 22nd August 1987. Studies in Mediterranean Archaeology and Literature Pocket-book 80. Göteborg 1989.
- Baramki, D. Preliminary Report on the Excavations at Tell el Ghassil, in: BMB 16, 1961, 87-102.
- Baramki, D.C. Second Preliminary Report on the Excavations at Tell el Ghassil, in: BMB 17, 1964, 47-103.
- Beck, P. Problems in the Glyptic Art of Palestine. Columbia University, New York. Diss. 1967.
[Akko] The Cylinder Seals, in: S. Ben-Arieh und G. Edelstein 1977, 63-69.
Cylinder Seals from the Temple in Area H, in: Hazor III-IV 1989, 310-321.
- Beckerath, J. von Chronologie des ägyptischen Neuen Reiches. Hildesheimer Ägyptologische Beiträge 39. Hildesheim 1994.
- Ben-Arieh, S. und G. Edelstein, [Akko] Tombs Near the Persian Garden. 'Atiqot 12, 1977.
- Ben-Tor, D. The Scarab. A Reflection of Ancient Egypt. Jerusalem 1989.
- Beran, Th. Assyrische Glyptik des 14. Jh., in: ZA 52 (N.F. 18), 1957, 141-215.
- Beyer, D. Quelques observations sur les sceaux-cylindres Hittites et Syro-Hittites d'Emar, in: Hethitica 8, 1985, 29-44.
- Bliss, F.J. Third Report on the Excavations at Tell Zakariya, in: PEFQSt July 1899, 170-187.
- Boardman, J. Pyramidal Stamp Seals in the Persian Empire, in: Iran 8, 1970, 19-45.
Intaglios and Rings. Greek, Etruscan and Eastern from a Private Collection. London 1975.
The Lyre Player Group of Seals an Encore, in: Archäologischer Anzeiger 1990, 1-17.
- Boehmer, R.M. Glyptik der alt- bis zur spätbabylonischen Zeit, in: W. Orthmann 1975, 336-363.
Glyptik der späten Kassiten-Zeit aus dem nordöstlichen Babylonien, in: BaM 12, 1981, 71-81.
Zur Datierung des Karahöyük, in: Anatolia and the Ancient Near East, 1989, 39-44.
[Isin.] Glyptische Erzeugnisse, in: B. Hrouda 1977, 71-82.
- Boehmer, R.M. und H.G. Güterbock, Glyptik aus dem Stadtgebiet von Boğazköy. Boğazköy-Hattuša 14. Berlin 1987.
- Bökönyi, S. Kāmid el-Lōz. 12. Tierhaltung und Jagd. Tierknochenfunde der Ausgrabungen 1964 bis 1981. Saarbrücker Beitr. 42, 1990.
- Bossert, H.Th. Altanatolien. Berlin 1942.
- Briend, J. und J.-B. Humbert, Tell Keisan (1971-1976). Une cité phénicienne en Galilée. OBO SA 1, 1980.
- Buchanan, B. Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum. I. Cylinder Seals. Oxford 1966.
Early Near Eastern Seals in the Yale Babylonian Collection. New Haven, Conn. 1981.
Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum. II. The Prehistoric Stamp Seals. Oxford 1984.
- Buchanan, B. und P.R.S. Moorey, Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum. III. The Iron Age Stamp Seals (c. 1200-350 BC). Oxford 1988.

- Buhl, M.L. Sūkās VII. Publications of the Carlsberg Expedition to Phoenicia 9. København 1983.
- Buren, E.D. van Fish-Offerings in Ancient Mesopotamia, in: Iraq 10, 1948, 101-121.
- Carrière, B. und A. Barrois, Fouilles de l'École Archéologique Française de Jérusalem. Effectuées à Neirab du 24 Septembre au 5 Novembre 1926, in: Syria 8,3, 1927, 201-212.
- Chačatran, T.S. Drevnaja Kul'tura Siraka. Erevan 1975.
- Caubet, A. Les objets en matière vitreuse: fritte, faïence, verre, in: M. Yon u.a., Ras Shamra-Ougarit III. Le Centre de la ville. 38° - 44° campagnes (1978-1984). ERC, mémoire 72, 1987, 329-342.
- Chlopin, I.N. Izgotovlenie vorsovych kovrov v Srednej Azii v èpochu bronzy, in: Kratkie Soobščeniija. Ordena Trudovogo Krasnogo Znameni Institut Archeologii. Akademiija Nauk SSSR 161, Moskva 1980, 31-36.
- Collon, D. The Alalakh Cylinder Seals. A new Catalogue of the Actual Seals Excavated by Sir Leonard Woolley at Tell Atchana, and from Neighbouring Sites on the Syrian-Turkish Border. BAR Int. Ser. 132, 1982.
- First Impressions. Cylinder Seals in the Ancient Near East. London 1987.
- Some Cylinder Seals from Tell Mohammed Arab, in: Iraq 50, 1988, 59-77.
- Contenau, G. La Glyptique syro-hittite. Paris 1922.
- Culican, W. Syrian and Cypriot Cubical Seals, in: Levant 9, 1977, 162-167.
- Dalley, S. Seals from the Hutchinson Collection, in: Iraq 34, 1972, 125-130.
- Delaporte, L. Catalogue des cylindres orientaux et des cachets assyro-babyloniens, perses et syro-cappadocien de la Bibliothèque Nationale. Paris 1910.
- Catalogue des cylindres, cachets et pierres gravées de style orientale. Musée du Louvre. I. Fouilles et missions. Paris 1920.
- Catalogue des cylindres, cachets et pierres gravées de style orientale. Musée du Louvre. II. Acquisitions. Paris 1923.
- Dornemann, R.H. Tell Hadidi: A Millenium of Bronze Age City Occupation, in: AASOR 44, 1977, 113-151.
- Dothan, M. Ashdod II-III. 'Atiqot 9-10, 1971.
- Dunand, M. Fouilles de Byblos.
- Atlas. Tome I^{er}, 1926-1932. BAH XXIV, 1937.
- Texte. Tome I^{er}, 1926-1932. BAH XXIV, 1939.
- Atlas. Tome II, 1933-1938. E.D.A. III, 1950.
- Texte. Tome II, 1933-1938. * E.D.A. III, 1954. ** E.D.A. III, 1958.
- Echt, R. Kāmid el-Lōz. 5. Die Stratigraphie. Saarbrücker Beitr. 34, 1984.
- Das Hausmodell KL 81:1 und sein kulturgeschichtlicher Kontext, in: R. Hachmann 1986, 101-122.
- Eisen, G.A. Ancient Oriental Cylinder and other Seals with a Description of the Collection of Mrs. William H. Moore. OIP 47, 1940.
- Elgavish, J. Shiqmona 1976, in: IEJ 27, 1977, 166-67.

- Epstein, C. Palestinian Bichrome Ware. *Documenta et Monumenta Orientis Antiqui* 12. Leiden 1966.
- Filip, J. Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte Europas 1-2. Prag 1966 und 1969.
- Fisk, R. The Biggest Supermarket in Lebanon: A Journalist Investigates the Plundering of Lebanon's Cultural Heritage, in: *Berytus* 39, 1991, 243-252.
- Frankfort, H. *Cylinder Seals*. London 1939.
Stratified Cylinder Seals from the Diyala Region. *OIP* 72, 1955.
- Genge, H. Zum „Lebensbaum“ in den Keilschriftkulturen, in: *Acta orientalia* 33, 1971, 321-334.
- Gibson, McGuire und R.L. Zettler, The Southern Corner of Nippur, in: *SUMER* 39,1-2, 1983, 170-190.
- Giveon, R. Egyptian Scarabs from Western Asia from the Collections of the British Museum. *OBO SA* 3, 1985.
- Goetze, A. Kleinasien. *Handbuch der Altertumswissenschaft*, III,1: Kulturgeschichte des Alten Orients III,1. München 1957.
- Gordon, C.H. Western Asiatic Seals in the Walters Art Gallery, in: *Iraq* 6, 1939, 3-34.
- Gubel, E. 'Syro-Cypriot' Cubical Stamps: The Phoenician Connection (CGPH 2), in: E. Lipiński (Hrg.), *Phoenicia and the East Mediterranean in the First Millennium B.C.* *Studia Phoenicia* V. Leuven 1987a, 195-224.
Phoenician Furniture. Studia Phoenicia VII. Leuven 1987b.
- Güterbock, H.G. und R.M. Boehmer, *Glyptik aus dem Stadtgebiet von Boğazköy. Boğazköy-Hattuša* 14. Berlin 1987.
- Hachmann, R. (Hrg.) und A. Kuschke, Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz (Libanon) in den Jahren 1963 und 1964. *Saarbrücker Beitr.* 3, 1966a.
Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz (Libanon) in den Jahren 1966 und 1967. *Saarbrücker Beitr.* 4, 1970.
Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz in den Jahren 1968 - 1970. *Saarbrücker Beitr.* 22, 1980.
Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz in den Jahren 1971 - 1974. *Saarbrücker Beitr.* 32, 1982.
Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz in den Jahren 1977 bis 1981. *Saarbrücker Beitr.* 36, 1986.
- Hachmann, R. und A. Kuschke, Rapport préliminaire sur les travaux au Tell Kāmid el-Lōz durant les années 1963 et 1964, in: *BMB* 19, 1966b, 107-136.
u.a., Rapport préliminaire sur les fouilles au Tell de Kāmid el-Lōz de 1966 à 1968, in: *BMB* 22, 1969, 49-91.
Rapport préliminaire sur les fouilles au Tell de Kāmid el-Lōz de 1969 à 1972, avec un appendice concernant des découvertes épigraphiques par G. Wilhelm, in: *BMB* 30, 1978, 7-26.
Das Grab eines Stadtkönigs von Kumidi, in: *Anatolia and the Ancient Near East*, 1989, 159-181.
Vorwort des Herausgebers, in: *R. Miron* 1990, 9-42.
Die Befestigungen des akeramischen Jericho, in: *BaM* 25, 1994, 24-38.
und S. Penner, Kāmid el-Lōz. 3. Der eisenzeitliche Friedhof in seiner kulturellen Umwelt. *Saarbrücker Beitr.* 21, 1997.

- Hall, H.R. Catalogue of Egyptian Scarabs, etc., in the British Museum. I. Royal Scarabs. London 1913.
- Hammade, H. Cylinder Seals from the Collections of the Aleppo Museum, Syrian Arab Republic. 1. Seals of Unknown Provenience. BAR Int. Ser. 335, 1987.
- Hauptmann, H. Die Grabungen auf dem Norşun-Tepe 1968, in: METU, Serie 1, Nr. 1, 1970, 115-130.
- Heinz, M. Tell Atchana/Alalakh. Die Schichten VII-XVII. AOAT 41, 1992.
- Herbordt, S. Neuassyrische Glyptik des 8.-7. Jh. v.Chr. unter besonderer Berücksichtigung der Siegelungen auf Tafeln und Tonverschlüssen. State Archives of Assyrian Studies I. Helsinki 1992.
- Hölbl, G. Besprechung zu: Skarabäen Basel, in: WZKM 71, 1979, 197-201.
- Hogarth, D.G. Hittite Seals with Particular Reference to the Ashmolean Collection. Oxford 1920.
- Hrouda, B. Die bemalte Keramik des zweiten Jahrtausends in Nordmesopotamien und Nord-syrien. Istanbul Forschungen 19. Berlin 1957.
- Isin - Išān Baḥrīyāt I (1973/74). München 1977.
- Ibrahim, M.M. Siegel und Siegelabdrücke aus Saḥāb, in: ZDPV 99, 1983, 43-53.
- Jaeger, B. Essai de classification et datation des scarabées Menkhéperré. OBO SA 2, 1982.
- Jakob-Rost, L. Die Stempelsiegel im Vorderasiatischen Museum. Staatliche Museen zu Berlin. Berlin 1975.
- Johns, C.N. Excavations at 'Atlit (1930-31), in: QDAP 2, 2-3, 1932, 41-104.
- Kantor, H.J. The Glyptic, in: C.W. McEwan u.a., Soundings at Tell Fakhariyah. OIP 79, 1958, 69-85.
- Karstens, K. [Tall Munbāqa.] Die Rollsiegel, in: Ausgrabungen in Tall Munbāqa 1984. MDOG 118, 1986, 123-125.
- Keel, O. A Stamp Seal Research Project and a Group of Scarabs with Raised Relief, in: Akkadica 49, 1986, 1-16.
- Die Ω-Gruppe, in: O. Keel 1989, 39-87.
- Früheisenzeitliche Glyptik in Palästina/Israel, in: O. Keel 1990, 331-421.
- Keel, O. und S. Schroer, Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel. I. OBO 67, 1985.
- H. Keel-Leu und S. Schroer, Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel. II. OBO 88, 1989.
- M. Shuval und Ch. Uehlinger, Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel. III. OBO 100, 1990.
- Keel-Leu, H. Die Herkunft der Konoide in Palästina/Israel, in: O. Keel 1990, 378-396.
- Kenna, V.E.G. Catalogue of the Cypriote Seals of the Bronze Age in the British Museum. SMA 20:3, 1971.
- Kepinski, C. L'Arbre stylisé en Asie occidentale au 2^e millénaire avant J.-C. I-III. Paris 1982.
- Kitchen, K. Supplementary Note on 'The Basics of Egyptian Chronology', in: P. Åström 1989, 153ff.
- Kjærørum, P. The Stamp and Cylinder Seals. Failaka/Dilmun. The Second Millennium Settlements. Volume 1:1. Jutland Archaeological Society Publications 17:1. Aarhus 1983.

- Kranz, P. Die Lekythos des Grabes IG13:7, in: R. Hachmann 1966a, 95-104.
- Krzyszowska, O.H. Early Cretan Seals. New Evidence for the Use of Bone, Ivory and Boar's Tusk, in: Fragen und Probleme der Bronzezeitlichen Ägäischen Glyptik. CMS Bh. 3, 1989, 111 - 126.
- Kühne, H. Das Rollsiegel in Syrien. Zur Steinschneidekunst in Syrien zwischen 3300 und 330 vor Christus. Ausstellungskataloge der Universität Tübingen 11. Tübingen 1980.
- und W. Röllig, Ein assyro-babylonisches Rollsiegel aus Tall Šāḫ Ḥamad, in: Aspects of Art and Iconography, 1993, 375-381.
- Kunter, M. Kāmid el-Lōz. 4. Anthropologische Untersuchung der menschlichen Skelettreste aus dem eisenzeitlichen Friedhof. Saarbrücker Beitr. 19, 1977.
- Kuschke, A. Grab IG13:2, in: R. Hachmann 1966a, 69-88.
- Le scarabée de Thoutmès III (KL 64:554), in: R. Hachmann 1966b, 135-136.
- Lapp, P.W. The 1963 Excavation at Ta'annek, in: BASOR 173, 1964, 4-44.
- Legrain, L. The Culture of the Babylonians from their Seals in the Collection of the Museum. Publication of the Babylonian Section. The University Museum. University of Pennsylvania 14. Philadelphia 1925.
- Lilyquist, Chr. Objects Attributable to Kāmid el-Lōz and Comments on the Date of Some Objects in the 'Schatzhaus', in: W. Adler 1994, 207-220.
- Loud, G. Megiddo II. Seasons of 1935-39. OIP 62, 1948.
- Macalister, R.A.S. The Excavation of Gezer. 1902-1905 and 1907-1909. I-III. London 1912.
- Mallowan, M.E.L. The Excavations at Tall Chagar Bazar, and an Archaeological Survey of the Ḥabur Region, 1934-5. Part I, in: Iraq 3, 1936, 1-86.
- Excavations at Brak and Chagar Bazar. Iraq 9, 1947.
- Mansfeld, G. B. Frisch und W.-R. Thiele, Kāmid el-Lōz. 6. Die Werkstätten der spätbronzezeitlichen Paläste. Saarbrücker Beitr. 33, 1985.
- Martin, G.T. Egyptian Administrative and Private-name Seals, Principally of the Middle Kingdom and Second Intermediate Period. Oxford 1971.
- Matouk, F.S. Corpus du Scarabée Egyptien. I. Les Scarabées royaux. Beirut 1971.
- Corpus du Scarabée Egyptien. II. Analyse thématique. Beirut 1977.
- Matthiae, P. Syrische Kunst, in: W. Orthmann 1975, 466-493.
- Mazzoni, S. Continuity and Development in the Syrian and the Cypriote Common Glyptic Styles, in: Insight through Images, 1986, 171-182.
- McCown, D.E. Nippur I. OIP 78, 1967.
- Metzger, M. Zehn Jahre Ausgrabungen auf dem Tell Kāmid el-Lōz, Libanon (1964-1974), in: Christiana Albertina N.F. 6, 1977, 5-40.
- Über die spätbronzezeitlichen Tempel, in: Frühe Phöniker, 1983, 66-78.
- Kāmid el-Lōz. 7. Die spätbronzezeitlichen Tempelanlagen. Stratigraphie, Architektur und Installationen. Saarbrücker Beitr. 35, 1991.
- Der Weltenbaum in vorderorientalischer Bildtradition, in: W. Härle, M. Marquardt und W. Nethöfel (Hrg.), Unsere Welt - Gottes Schöpfung, Festschrift für Eberhard Wölfel. Marburger Theologische Studien 32, Marburg 1992, 1-34.
- Kāmid el-Lōz. 8. Die spätbronzezeitlichen Tempelanlagen. Die Kleinfunde. Saarbrücker Beitr. 40, 1993.

- Miron, R. Kāmid el-Lōz. 10. Das 'Schatzhaus' im Palastbereich. Die Funde. Saarbrücker Beitr. 46, 1990.
- Moorey, P.R.S. Cemeteries of the First Millenium B.C. at Deve Hüyük, near Carchemish, Salvaged by T.E. Lawrence and C.L. Woolley in 1913. BAR Int. Ser. 87, 1980.
- Moortgat, A. Vorderasiatische Rollsiegel. Berlin 1940.
Assyrische Glyptik des 13. Jh., in: ZA 47 (N.F. 13), 1942, 50-88.
Assyrische Glyptik des 12. Jh., in: ZA 48 (N.F. 14), 1944, 23-44.
- Moortgat, A. und U. Moortgat-Correns, Rezension zu M.L. Vollenweider 1967, in: AfO 23, 1970, 101-103.
- Moortgat-Correns, U. Die ehemalige Rollsiegel-Sammlung Erwin Oppenländer, in: BaM 4, 1968, 233-289.
Zum Siegel der assyrischen Königin Rimeni. C. Exkurs: Zum Vogel-Genius oder Vogel-Menschen, in: Anadolu Arastirmalari 10, 1986, 253-270.
- Müller-Karpe, H. Handbuch der Vorgeschichte 4. Bronzezeit. München 1980.
- Negahban, E.O. Seals of Marlik, in: Akten des VII. Internationalen Kongresses für Iranische Kunst und Archäologie, München 1976. AMI, Erg.-Bd. 6, 1979, 108-137.
- Newberry, P.E. Egyptian Antiquities: Scarabs. An Introduction to the Study of Egyptian Seals and Signet Rings, London 1906.
Scarab-Shaped Seals. Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire 32. London 1907a.
The Timins Collection of Ancient Egyptian Scarabs and Cylinder Seals. London 1907b.
- Nougayrol, J. Cylindres-sceaux et empreintes de cylindres trouvées en Palestine. Paris 1939.
- Özgül, N. Die Siegel der Schicht Ib im Karum-Kanish von Kültepe, in: Belleten 22, 1958, 13-19.
Seals and Seal Impressions of Level Ib from Karum Kanish. TTKY V, 25, 1968.
- Ohnefalsch-Richter, M. Kypros. Berlin 1893.
- Onasch, A. Zur Publikation ägyptischer Skarabäen, in: OLZ 79, 1984, 439-445.
- Opificius, R. Syrische Glyptik der 2. Hälfte des 2. Jt., in: UF 1, 1969, 95-110.
- Orthmann, W. (Hrg.) Der alte Orient. PKG 14, 1975.
- Osten, H.H. von der Ancient Oriental Seals in the Collection of Mr. Edward T. Newell. OIP 22, 1934.
The Alishar Hüyük. Seasons of 1930-32. II. OIP 29, 1937.
Altorientalische Siegelsteine der Sammlung Hans Silvius von Aulock. Studia Ethnographia Uppsaliensia 13. Uppsala 1957.
- Parker, B. Cylinder Seals from Palestine, in: Iraq 11, 1949, 1-43.
Excavations at Nimrud, 1949-1953. Seals and Seal Impressions, in: Iraq 17, 1955, 93-125.
Seals and Seal Impressions from the Nimrud Excavations, 1955-58, in: Iraq 24, 1962, 26-40.
Cylinder Seals from Tell al Rimah, in: Iraq 37, 1975, 21-38.
Middle Assyrian Seal Impressions from Tell al Rimah, in: Iraq 39, 1977, 257-268.

- Petrie, W.M.F. Historical Scarabs. London 1889. Reprint Chicago 1976.
Buttons and Design Scarabs. London 1925.
- Petrie, W.M.F. G. Brunton und M. Murray, Lahun. II. The Pyramid. London 1923.
- Pini, I. CMS V, 1.2: Kleinere griechische Sammlungen. 1975.
Mitanni-Rollisiegel des 'Common Style' aus Griechenland, in: PZ 58, 1983, 114-126.
- Poppa, R. Kämide el-Löz. 2. Der eisenzeitliche Friedhof. Befunde und Funde. Saarbrücker Beitr. 18, 1978.
- Porada, E. Seal Impressions of Nuzi. AASOR 24, 1947.
The Collection of the Pierpont Morgan Library. Washington. The Bollingen Series XIV. CANES I, 1948.
The Cylinder Seals of the Late Cypriote Bronze Age, in: AJA 52, 1948a, 178-198.
A Lyre Player from Tarsus and his Relations, in: S.S. Weinberg (Hrg.), The Aegean and the Near East, Studies presented to Hetty Goldman. New York 1956, 185-211.
Tehoga Zanbil. IV. La Glyptique. MDAI 42, 1970.
Three Cylinder Seals from Tombs 1 and 2, in: P. Åström, Hala Sultan Tekke 1. SMA 45:1, 1976, 98-102.
Syrian Seals from the Late Fourth to the Late Second Millennium, in: H. Weiss (Hrg.), Ebla to Damascus. Washington 1985, 90-104.
- Potts, T.F. Preliminary Report on the 6th Season of Excavation by the University of Sydney at Pella in Jordan 1983/1984, in: ADAJ 29, 1985, 181-210.
- Pritchard, J. B. The Cemetery at Tell Es-Sa'idiyeh, Jordan. University Museum Monograph, University of Pennsylvania 41. Philadelphia 1980.
- Riis, P.J. Hama. Fouilles et recherches 1931-1938. II,3: Les cimetières à crémation. Copenhague 1948.
- Rowe, A. The Topography and History of Beth Shan. Philadelphia 1930.
A Catalogue of Egyptian Scarabs, Scaraboids, Seals and Amulets in the Palestine Archaeological Museum. Kairo 1936.
- Salje, B. Der 'Common Style' der Mitanni-Glyptik und die Glyptik der Levante und Zyperns in der Späten Bronzezeit. BaF 11, 1990.
- Schaeffer, C.F.A. Stratigraphie comparée et chronologie de l'Asie Occidentale. London 1948.
Enkomi-Alasia. Paris 1952.
- Schaeffer-Forrer, C.F.-A. Corpus des cylindres-sceaux de Ras Shamra-Ugarit et d'Enkomi-Alasia. I. Paris. etc, synthèse 13, 1983.
- Schlick-Nolte B. und V. von Droste-Hülshoff, Skarabäen, Amulette, Schmuck. Liebig-Haus - Museum für Alte Plastik. Ägyptische Bildwerke 1. Melsungen 1990.
- Schmidt, A. Rollisiegel im Museum der Schönen Künste in Moskau (ehemalige Sammlung Golenischtschew). Kopenhagen 1933.
- Schmidt, E.F. M.N. van Loon und H.H. Curvers, The Holmes Expeditions to Luristan. OIP 108, 1989.
- Seeden, H. Bulldozers Destroy what Scientific Archaeology Exposed, in: Berytus 37, 1989, 3-4.
- Seidl, U. Die babylonischen Kudurru-Reliefs, in: BaM 4, 1968, 7-220.

- Sellin, E. und C. Watzinger, Jericho. Die Ergebnisse der Ausgrabungen. WVDOG 22, 1913.
- Shuval, M. A Catalogue of Early Iron Stamp Seals from Israel, in: O. Keel 1990, 67-161.
- Stern, E. Mevorakh, Tel, in: EAEHL III, 1977, 866-870.
- Tefnin, R. Exploration archéologique au nord du lac de Djabboull (Syrie). Une campagne de sondages sur le site d'Oumm el-Marra, 1978. Annuaire de l'Institut de Philologie et d'Histoire orientales et slaves 23, 1979, 71-94.
- Teissier, B. Ancient Near Eastern Cylinder Seals from the Marcopoli Collection. Berkeley, Calif. 1984.
- Tite, M.S. Characterisation of Early Vitreous Materials, in: Archaeometry 29,1, 1987, 21-34.
- Tubb, J.N. The MBIIA Period in Palestine: Its Relationship with Syria and its Origins, in: Levant 15, 1983, 49-62.
- Tufnell, O. Lachish III (Tell ed-Duweir). The Iron Age. London 1953.
Lachish IV (Tell ed-Duweir). The Bronze Age. London 1958.
Studies on Scarab Seals. II. Scarab Seals and their Contribution to History in the Early Second Millenium B.C. Warminster 1984.
- Tunça, O. Catalogue des sceaux-cylindres d'Adana, in: SMS 3, 1979-80, 1-28.
- Vercoutter, J. Les Objets Egyptiens et Egyptisants du Mobilier Funéraire Carthaginois. Paris 1945.
- Volk, J.G. in: Habib Anavian Coll., 1979 [Text].
- Vollenweider, M.-L. Catalogue raisonné des sceaux, cylindres et intailles. Musée d'Art et d'Histoire de Genève. I. Genf 1967.
Catalogue raisonné des sceaux, cylindres, intailles et camées. Musée d'Art et d'Histoire de Genève. III. La collection du Révérend Dr. V.E.G. Kenna et d'autres acquisitions et dons récents. Mainz 1983.
- Walser, G. Die Völkerschaften auf den Reliefs von Persepolis. Historische Studien über den sogenannten Tributzug an der Apadanaitreppe. Berlin 1966.
- Ward, W.A. Studies on Scarab Seals I. Pre-12th Dynasty Scarab Seals. Warminster 1978.
- Ward, W.H. The Seal Cylinders of Western Asia. Washington, D.C. 1910.
- Warren, P. und V. Hankey, Aegean Bronze Age Chronology. Bristol 1989.
- Wäfler, M. Il regno di Mitanni, in: L'Eufrate e il tempo, 1993, 80-84.
- Wisemann, D.J. Catalogue of the Western Asiatic Seals in the British Museum. I. Cylinder Seals. Uruk - Early Dynastic Periods. London 1962.
- Woolley, C.L. Carchemish II: The Town Defences. Oxford 1921.
Alalakh. Oxford 1955.
- Wrede, H. Die Münzen aus dem Grab IG13:5, in: R. Hachmann 1966a, 89-94.
- Wright, G.R.H. A Method of Excavation Common in Palestine, in: ZDPV 82, 1966, 113-124.
- Yon, M. Ras Shamra-Ougarit VI. Arts et industries de la pierre. Paris 1991.

8.4 LITERATUR ÜBER DIE GRABUNG KĀMID EL-LŌZ

1. Adler, W., Kāmid el-Lōz 11. Das 'Schatzhaus' im Palastbereich. Die Befunde des Königsgrabes (Saarbrücker Beitr. 47), Bonn 1994.
Darin:
Hansen, D.P., Comments on an electrum and silver horse appliqué attributed to the 'Schatzhaus' of Kāmid el-Lōz, 221-230.
Lilyquist, Chr., Objects attributable to Kāmid el-Lōz and comments on the date of some objects in the 'Schatzhaus', 207-220.
2. Anaud, D., Une lettre de Kamid-el-Loz, in: *Semitica* 40, 1991, 7-16.
3. Baas, J., Ein bedeutsamer prähistorischer Pflanzenfund der Gattung *Echium* Linné aus dem Libanon, in: *Natur u. Museum* 107, 1977, 78-82.
4. Baas, J., Ein bedeutsamer botanischer Fund der Gattung *Echium* Linné aus Kāmid el-Lōz; vgl. unten Nr. 67.
5. Behre, K.-E., Kulturpflanzenreste aus Kāmid el-Lōz; vgl. unten Nr. 52.
6. Bertemes, F., Das frühe Neolithikum von Kāmid el-Lōz; vgl. unten Nr. 82.
7. Bertemes, F., Die „mittelbronzezeitliche“ Stadtmauer am Osthang des Tell Kāmid el-Lōz; vgl. unten Nr. 82.
8. Bökönyi, S., Tierknochenfunde aus dem Bereich der Werkstatt von Kāmid el-Lōz; in Nr. 37.
9. Bökönyi, S., Subfossile Elefantenknochen aus Vorderasien; vgl. unten Nr. 82.
10. Bökönyi, S., Kāmid el-Lōz 12. Tierhaltung und Jagd. Tierknochenfunde der Ausgrabung 1964 bis 1981 (Saarbrücker Beitr. 42), Bonn 1989.
11. Boese, J., Reliefdarstellung einer fürbittenden Göttin; vgl. unten Nr. 80.
12. Boese, J., Die ältesten Besiedlungsspuren auf dem Tell Kāmid el-Lōz; vgl. unten Nr. 82.
13. Born, H., Zur Restaurierung und antiken Herstellungstechnik eines silbernen Kastenbeschlages aus Kāmid el-Lōz; vgl. unten Nr. 82.
14. Echt, R., Die Schlangenfiguren aus Kāmid el-Lōz und verwandte Kleinplastiken in Syrien und Palästina; vgl. unten Nr. 74.
15. Echt, R., Frühe phönikische Elfenbeine; vgl. unten Nr. 80.
16. Echt, R., Kāmid el-Lōz 5. Die Stratigraphie (Saarbrücker Beitr. 34), Bonn 1984.
17. Echt, R., Les ivoires figurés de Kāmid el-Lōz et l'art phénicien du 2e millénaire, in: *Studia Phoenicia* 3, 1985, 69-83.
18. Echt, R., Stratigraphische Konkordanzen; vgl. unten Nr. 82.

19. Echt, R., Das Hausmodell KL 81:1 und sein kulturgeschichtlicher Kontext; vgl. unten Nr. 82.
20. Edel, E., Zwei Steinschalen mit ägyptischen Inschriften aus dem Palast von Kāmid el-Lōz; vgl. unten Nr. 80.
21. Edel, E., Zwei Steingefäße mit Hieroglypheninschriften; vgl. unten Nr. 82.
22. Edzard, D.O., Hachmann, R. u. Mansfeld G., Rapport préliminaire sur les fouilles au Tell de Kāmid el-Lōz de 1966 à 1968, in: Bull. Mus. Beyrouth 22, 1969, 49-91.
- Darin:
 Edzard, D.O., Les tablettes cunéiformes de Kāmid el-Lōz, 85-91.
 Hachmann, R., Historique des quatre campagnes de fouilles, 53-60
 Hachmann, R., Nouvelles découvertes provenant du cimetière de l'époque perse, 61-65.
 Hachmann, R., Le cimetière de l'âge du bronze moyen sur la pente nord du tell, 77-84.
 Mansfeld, G., Deux „ostrakons“ incisés à écriture paléo-canaanéenne du tell de Kāmid el-Lōz, 67-75.
23. Edzard, D.O., Les tablettes cunéiformes de Kāmid el-Lōz; vgl. oben Nr. 22.
24. Edzard, D.O., Hachmann, R., Maiberger P. u. Mansfeld, G., Kāmid el-Lōz – Kumidi. Schriftdokumente aus Kāmid el-Lōz (Saarbrücker Beitr. 7), Bonn 1970.
- Darin:
 Edzard, D.O., Die Tontafeln von Kāmid el-Lōz, 50-62.
 Hachmann, R., Zur Kulturgeographie der Biqā', 43-47.
 Hachmann, R., Kāmid el-Lōz – Kumidi, 63-94.
 Maiberger, P., Die syrischen Inschriften von Kāmid el-Lōz und die Frage der Identität von Kāmid el-Lōz und Kumidi, 11-23.
 Mansfeld, G., Scherben mit altkanaanäischer Schrift vom Tell Kāmid el-Lōz, 24-41.
25. Edzard, D.O., Die Tontafeln von Kāmid el-Lōz; vgl. oben Nr. 24.
26. Edzard, D.O., Ein Brief an den „Großen“ von Kumidi aus Kāmid el-Lōz, in: Zeitschr. f. Ass. 66, 1976, 62-67.
27. Edzard, D.O., Ein neues Tontafelfragment (Nr. 7) aus Kāmid el-Lōz, in: Zeitschr. f. Ass. 70, 1981, 52-54.
28. Edzard, D.O., Ein Brief an den „Großen“ von Kumidi aus Kāmid el-Lōz; vgl. unten Nr. 74.
29. Edzard, D.O., Ein neues Tontafelfragment (Nr. 7) aus Kāmid el-Lōz; vgl. unten Nr. 82.
30. Elffroth, B.M.M., Untersuchungen zum Brennverhalten von Keramik aus Kāmid el-Lōz (Diplomarbeit am Institut für Nukleare Festkörperphysik der Technischen Universität München), München 1991.
31. El-Hage, Y.K., Study of ceramic finds from the Early Phoenician palace in Kāmid el-Lōz, Lebanon, by neutron activation analysis, thin section microscopy and Mössbauer spectroscopy. Diss. München 1990.

32. El-Hage, Y. [K.], Elffroth, B., Wagner, U., Wagner, F.E., Riederer, J. u.a. Mössbauer and Neutron Activation Analysis of Ceramic Finds from the Early Phoenician Palace in Kāmid el-Lōz, Lebanon, in: Pernicka, E. u. Wagner, G.A. (Hrg.), *Archaeometry '90. International Symposium on Archaeometry*. Heidelberg, 2.-6. April 1990, Basel, Boston und Berlin 1991, 375-384.
33. El-Hage, Y. [K.], Wagner, U., Wagner, F.E., Riederer, J. u.a. Mössbauer Study of Ceramic Finds from the Early Phoenician Palace in Kāmid el-Lōz, Lebanon, in: *Hyperfine Interactions* 57, 1990, 2173-2178.
34. Eph'al, L., ^{URU}Sa-za-e-na = ^{URU}Sa-za-na, in: *IEJ* 21, 1971, 155-157.
35. Fisk, R., The biggest supermarket in Lebanon. A journalist investigates the plundering of Lebanon's heritage, in: *Berytus* 39, 1991, 243-252.
36. Frisch, B., Thiele, W.-R. u. Lauck, I., Rasterelektronenmikroskopie und Mikrosondentechnik in der Archäometrie, Beitrag zum 12. Kolloquium des Arbeitskreises für Elektronenmikroskopische Direktabbildung und Analyse von Oberflächen (EDO), 9.bis 14. September 1979 in Tübingen, in: *Beiträge zur elektronenmikroskopischen Direktabbildung von Oberflächen* 12, 1, 1979, 197-202.
37. Frisch, B., Mansfeld, G. u. Thiele, W.-R., Kāmid el-Lōz 6. Die Werkstätten der spätbronzezeitlichen Paläste. Mit einem Beitrag von S. Bökönyi (Saarbrücker Beitr. 33), Bonn 1985.
38. Garbini, G., Note epigrafiche 1. Gli ostraka di Kāmid el-Lōz, in: *Annali dell' Istituto Orientale di Napoli* 22, 1972, 95-98.
39. Gel'cer, M.L., Kamid el'-Loz – drevnesirskij gorod-gosudarstvo Kumidi, in: *V vsesojuznaja sessija po drevnemu Vostoku* 1971, 52-54.
40. Gottwald, H., Bestimmung von Holzarten aus Kāmid el-Lōz; vgl. unten Nr. 67.
41. Hachmann, R. u. Kuschke, A., *Vademecum der Grabung Tell Kāmid el-Lōz, Mainz u. Saarbrücken* 1964 (als Manuskript gedruckt; nicht im Buchhandel).
42. Hachmann, R. u. Kuschke, A., Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz (Libanon) in den Jahren 1963 und 1964 (Saarbrücker Beitr. 3), Bonn 1966.
- Darin:
- | | |
|---------------|---|
| Hachmann, R. | Vermessung des Tell Kāmid el-Lōz und Organisation der Grabung, 31-42. |
| Hachmann, R., | Verlauf und Ergebnisse der Grabung des Jahres 1964, 43-68. |
| Kranz, P., | Die Lekythos des Grabes IG13:7, 95-104. |
| Kuschke, A., | Die Biqā', ihre altorientalischen Siedlungen und Verkehrswege, 15-30. |
| Kuschke, A., | Grab IG13:2, 69-88. |
| Wrede, H., | Die Münzen aus dem Grab IG13:5, 89-94. |
43. Hachmann, R., Vermessung des Tell Kāmid el-Lōz und Organisation der Grabung; vgl. oben Nr. 42.
44. Hachmann, R., Verlauf und Ergebnisse der Grabung des Jahres 1964; vgl. oben Nr. 42.

45. Hachmann, R. u. Kuschke, A., Rapport préliminaire sur les travaux au Tell Kāmid el-Lōz durant les années 1963 et 1964, in: Bull. Mus. Beyrouth 19, 1966, 107-136.
- Darin:
 Hachmann, R., Mesurage et fouille du Tell Kāmid el-Lōz, 109-124.
 Kuschke, A., Le tombeau IG13:7, 125-129.
 Kuschke, A., La statuette en ivoire (KL 64:534), 130-134.
 Kuschke, A., Le scarabée de Thoutmès III (KL 64:554), 135-136.
46. Hachmann, R., Mesurage et fouille du Tell Kāmid el-Lōz; vgl. oben Nr. 45.
47. Hachmann, R. (Hrg.), Vademecum der Grabung Kāmid el-Lōz (Saarbrücker Beitr. 5), Bonn 1969.
48. Hachmann, R., Edzard, D.O.
 u. Mansfeld, G., Rapport préliminaire sur les fouilles au Tell de Kāmid el-Lōz de 1966 à 1968; vgl. oben Nr. 20.
49. Hachmann, R., Historique des quatre campagnes des fouilles; vgl. oben Nr. 22.
50. Hachmann, R., Nouvelles découvertes provenant du cimetière de l'époque perse; vgl. oben Nr. 22.
51. Hachmann, R., Le cimetière de l'âge du bronze moyen sur la pente nord du tell; vgl. oben Nr. 22.
52. Hachmann, R. (Hrg.), Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz (Libanon) in den Jahren 1966 und 1967 (Saarbrücker Beitr. 4), Bonn 1970.
- Darin:
 Behre, K.-E., Kulturpflanzenreste aus Kāmid el-Lōz, 59-69.
 Hachmann, R., Verlauf und Ergebnisse der Grabung in den Jahren 1966 und 1967, 13-23.
 Hachmann, R., Neue Funde aus dem „perserzeitlichen“ Friedhof, 45-49.
 Hachmann, R., Der „mittelbronzezeitliche“ Friedhof am Nordhang des Tells, 51-57.
 Hachmann, R., Zur Siedlungskunde der Biqā⁵, 71-86.
 Reichstein, J., Die stratigraphische Grabung im Areal IF13, 25-43.
53. Hachmann, R., Verlauf und Ergebnisse der Grabung in den Jahren 1966 und 1967; vgl. oben Nr. 52.
54. Hachmann, R., Neue Funde aus dem „perserzeitlichen“ Friedhof; vgl. oben Nr. 52.
55. Hachmann, R., Der „mittelbronzezeitliche“ Friedhof am Nordhang des Tells; vgl. oben Nr. 52.
56. Hachmann, R., Zur Siedlungskunde der Biqā⁵; vgl. oben Nr. 52.
57. Hachmann, R., Edzard, D.O.,
 Maiberger, P. u. Mansfeld, G., Kāmid el-Lōz – Kumidi. Schriftdokumente aus Kāmid el-Lōz; vgl. oben Nr. 24.
58. Hachmann, R., Zur Kulturgeographie der Biqā⁵; vgl. oben Nr. 24.
59. Hachmann, R., Kāmid el-Lōz - Kumidi; vgl. oben Nr. 24.
60. Hachmann, R., Grabungen auf dem Tell Kāmid el-Lōz (Libanon), in: AFO 23, 1970, 135-140.

61. Hachmann, R., Kāmid el-Lōz – Kumidi, in: Zehn Jahre Wissenschaftliche Gesellschaft des Saarlandes, Saarbrücken 1971, 23-37.
62. Hachmann, R., Kāmid el-Lōz und die Amarna-Zeit oder vom Sinn und Unsinn der Kulturgeschichte und ihrer Erforschung, Saarbrücken 1972.
63. Hachmann, R., Al-fann al-ḥadīṯ fī t-tanqīb ʿan al-āṭār (Moderne Technik bei archäologischen Ausgrabungen), Benghazi 1972. Arabische Übersetzung von: Hachmann, R., Vademecum der Grabung Kāmid el-Lōz (Saarbrücker Beitr. 5), Bonn 1970; übersetzt von Tawfiq Soliman.
64. Hachmann, R. u. Metzger, M., Arbeiten auf dem Tell Kāmid el-Lōz (Libanon) 1970 und 1971, in: AfO 24, 1973, 176-180.
65. Hachmann, R., Rapport préliminaire sur les fouilles au Tell de Kāmid el-Lōz de 1969 à 1972, avec un appendice concernant des découvertes épigraphiques par G. Wilhelm, in: Bull. Mus. Beyrouth 30, 1978, 7-26.
66. Hachmann, R., Rapport préliminaire sur les fouilles au Tell de Kāmid el-Lōz en 1973, in: Bull. Mus. Beyrouth 30, 1978, 27-41.
67. Hachmann, R., Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz in den Jahren 1968 bis 1970 (Saarbrücker Beitr. 22), Bonn 1980.
- Darin:
- Baas, J., Ein bedeutsamer botanischer Fund der Gattung *Echium* Linné aus Kāmid el-Lōz, 111-115.
- Gottwald, H., Bestimmung von Holzarten aus Kāmid el-Lōz, 117-119.
- Hachmann, R., Verlauf und Ergebnisse der Grabungen in den Jahren 1968 bis 1970, 13-20.
- Hachmann, R. u. Miron, R., Bemerkenswerte Kleinfunde aus dem „spätbronzezeitlichen“ Tempel, 83-95.
- Hachmann, R., Zur Stratigraphie des Gefäßfragments mit alphabetischer Keilinschrift, 103-109.
- Hachmann, R., Radiokarbonatdaten aus Kāmid el-Lōz und das Problem der absoluten Chronologie der Eisen- und Bronzezeit in Palästina und Syrien, 149-154.
- Kühne, H., Die Bronzestatuetten aus dem „spätbronzezeitlichen“ Tempel, 63-81.
- Kunter, M., Bericht über die anthropologische Bearbeitung der menschlichen Skelette aus dem perserzeitlichen Gräberfeld, 121-136.
- Metzger, M., Die Ausgrabungen im „spätbronzezeitlichen“ Tempelbereich bis zum Jahre 1970, 21-35.
- Slotta, R., Die Deponierungen im „spätbronzezeitlichen“ Tempel, 37-61.
- Wilhelm, G., Ein Gefäßfragment mit alphabetischer Keilinschrift, 97-102.
- Willkomm, H., Radiokarbonatdaten aus Kāmid el-Lōz, 137-148.
68. Hachmann, R., Verlauf und Ergebnisse der Grabungen in den Jahren 1968 bis 1970; vgl. oben Nr. 67.
69. Hachmann, R. u. Miron R., Bemerkenswerte Kleinfunde aus dem „spätbronzezeitlichen“ Tempel; vgl. oben Nr. 67.

70. Hachmann, R., Zur Stratigraphie des Gefäßfragments mit alphabetischer Keilinschrift; vgl. oben Nr. 67.
71. Hachmann, R., Radiocarbonaten aus Kāmid el-Lōz und das Problem der absoluten Chronologie der Eisen- und Bronzezeit in Palästina und Syrien; vgl. oben Nr. 67.
72. Hachmann, R., Die ägyptische Verwaltung in Syrien während der Amarnazeit, in: ZDPV 98, 1982, 17-49.
73. Hachmann, R., Der Rabišu von Kumidi, in: Yon, M. (Hrg.), Archéologie au Levant. Recueil à la mémoire de Roger Saidah (Collection de la maison de l'orient méditerranéen 12, Série archéologique 9), Lyon 1982, 133-145.
74. Hachmann, R., Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz in den Jahren 1971 bis 1974 (Saarbrücker Beitr. 32), Bonn 1982.
- Darin:
- | | |
|---------------|--|
| Echt, R., | Die Schlangenfiguren aus Kāmid el-Lōz und verwandte Kleinplastiken in Syrien und Palästina, 37-52. |
| Edzard, D.O., | Ein Brief an den „Großen“ von Kumidi aus Kāmid el-Lōz, 131-135. |
| Hachmann, R., | Verlauf der Grabung in den Jahren 1971 bis 1974, 7-16. |
| Hachmann, R., | Arahattu-Biriawaza-Puhuru, 137-177. |
| Hachmann, R., | Über die Grenzen der Möglichkeiten einer statistischen Auswertung von Keramik aus Kāmid el-Lōz, 179-208. |
| Metzger, M., | Arbeiten im Bereich des „spätbronzezeitlichen“ Heiligtums, 17-29. |
| Meyer, J.-W., | Lebermodell oder Spielbrett, 53-79. |
| Miron, R., | Die Kleinfunde aus dem Bereich des „spätbronzezeitlichen“ Heiligtums, 31-35. |
| Miron, R., | Die „mittelbronzezeitlichen“ Gräber am Nordhang des Tells, 101-121. |
| Ventzke, W., | Ein Silberfund aus dem Palast, 81-99. |
| Wilhelm, G., | Die Fortsetzungstafel eines Briefes aus Kāmid el-Lōz (KL 72:600), 123-135. |
75. Hachmann, R., Verlauf der Grabung in den Jahren 1971 bis 1974; vgl. oben Nr. 74.
76. Hachmann, R., Arahattu-Biriawaza-Puhuru; vgl. oben Nr. 74.
77. Hachmann, R., Über die Grenzen der Möglichkeiten einer statistischen Auswertung von Keramik aus Kāmid el-Lōz; vgl. oben Nr. 74.
78. Hachmann, R., Der Palast eines syrischen Kleinkönigs der späten Bronzezeit in Kāmid el-Lōz, in: Papenfuss, D. u. Strocka, V.M. (Hrg.), Palast und Hütte, Beiträge zum Bauen und Wohnen im Altertum von Archäologen, Vor- und Frühgeschichtlern, Mainz 1982, 21-41.
79. Hachmann, R., Kumidi (Tell Kāmid al-Lōz), in: Edzard, D.O. (Hrg.), Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie 6, Berlin 1983, 330-334.

80. Hachmann, R. (Hrg.), Frühe Phöniker im Libanon. 20 Jahre deutsche Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz, Mainz 1983.
- Darin:
- Boese, J., Reliefdarstellung einer fürbittenden Göttin, 105-110.
 Echt, R., Frühe phönikische Elfenbeine, 79-91.
 Edel, E., Zwei Steinschalen mit ägyptischen Inschriften aus dem Palast von Kāmid el-Lōz, 38-39.
- Mansfeld, G., Ostraka mit „alphönikischer“ Buchstabenschrift, 43-44.
 Mansfeld, G., Zwei Inschriften in ugaritischer Keilschrift, 45-46.
 Mansfeld, G., Der königliche Pavillon im Palast, 50-58.
 Metzger, M., Über die spätbronzezeitlichen Tempel, 66-78.
 Meyer, J.-W., Spielbretter aus Kāmid el-Lōz, 101-104.
 Miron, A. u. R., Beschreibung der Ausstellungsobjekte, 111-165.
 Röllig, W., Ein phönikischer Krugstempel, 47-48.
 Ventzke, W., Zur Rekonstruktion eines bronzenen Schuppenpanzers, 94-100.
- Wilhelm, G., Die Keilschriftafeln aus Kāmid el-Lōz, 40-42.
81. Hachmann, R., Kāmid el-Lōz – Kumidi. Ergebnisse der Grabungen 1963-1981; vgl. oben Nr. 80.
82. Hachmann, R., Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz in den Jahren 1977 bis 1981 (Saarbrücker Beitr. 36), Bonn 1986.
- Darin:
- Bertemes, F., Das frühe Neolithikum von Kāmid el-Lōz, 33-70.
 Bertemes, F., Die „mittelbronzezeitliche“ Stadtmauer am Osthang des Tell Kāmid el-Lōz, 77-100.
 Bokönyi, S., Subfossile Elefantenknochen aus Vorderasien, 187-189.
 Boese, J., Die ältesten Besiedlungsspuren auf dem Tell Kāmid el-Lōz, 71-76.
 Born, H., Zur Restaurierung und antiken Herstellungstechnik eines silbernen Kastenbeschlages aus Kāmid el-Lōz, 183-186.
 Echt, R., Das Hausmodell KL 81:1 und sein kulturgeschichtlicher Kontext, 101-122.
 Echt, R., Stratigraphische Konkordanzen, 195-200.
 Edel, E., Zwei Steingefäße mit Hieroglypheninschriften, 149-153.
 Edzard, D.O., Ein neues Tontafelfragment (Nr. 7) aus Kāmid el-Lōz, 145-147.
 Hachmann, R., Die Grabung Kāmid el-Lōz in den Jahren 1977 bis 1981, 13-32.
 Mansfeld, G., Eine zweite Inschrift in alphabetischer Keilschrift von Kāmid el-Lōz, 155-158.
 Meyer, J.-W., Die Spielbretter KL 78:534 und KL 78:536^{bis}, 123-144.
 Röllig, W., Ein phönikischer Krugstempel, 159-160.
 Thiele, W.-R., Keramischer Kleber an einem spätbronzezeitlichen Goldanhänger aus Kāmid el-Lōz, 191-193.
 Ventzke, W., Der Schuppenpanzer von Kāmid el-Lōz, 161-182.
83. Hachmann, R., Die Grabung Kāmid el-Lōz in den Jahren 1977 bis 1981; vgl. oben Nr. 82.
84. Hachmann, R., Das Grab eines Stadtkönigs von Kumidi, in: Emre, K., Hrouda, B., Mellink, M., Özgüç, N. (Hrg.), Anatolia and the Ancient Near East. Studies in Honor of Tahsin Özgüç, Ankara 1989, 159-181.

85. Hachmann, R., Kāmid el-Lōz 1963-1981. German Excavations in Lebanon 1, in: *Berytus* 37, 1989 (1991), 5-187.
86. Hachmann, R., Stichwort „Kāmid el-Lōz“, in: E. Lipiński (Hrg.), *Dictionnaire de la civilisation Phénicienne et Punique*, Turnhout 1992, 242-243.
87. Hachmann, R., Kumidi und Byblos. Spätbronzezeitliche Königsgräber im Küstengebiet östlich des Mittelmeers, in: W. Zwickel (Hrg.), *Biblische Welten. Festschrift für Martin Metzger zu seinem 65. Geburtstag (Orbis Biblicus et Orientalis 123)*, Freiburg/Schweiz und Göttingen 1993, 1-40.
88. Hachmann, R., Ostraka mit eingeritzten und eingestempelten Zeichen aus Kāmid el-Lōz (Libanon). Probleme der phönikischen Buchstabenschrift und der ugaitischen Keilschrift, in: M.J. Mellink u.a. (Hrg.), *Aspects of art and iconography. Anatolia and its neighbors. Studies in honor of Nimet Özgüç*, Ankara 1993, 227-272.
89. Hachmann, R. u. Penner, S., Kāmid el-Lōz 3. Der eisenzeitliche Friedhof in seiner kulturellen Umwelt (Saarbrücker Beitr. 21), Bonn 1997.
90. Hansen, D.P., Comments on an electrum and silver horse appliqué attributed to the 'Schatzhaus' of Kāmid el-Lōz; vgl. oben Nr. 1.
91. Helck, W., Stichwort 'Kumidi', in: W. Helck u.a. (Hrg.), *Lexikon der Ägyptologie* 3, Wiesbaden 1980, 870-871.
92. Kossack, G., Tellstratigraphie. Terminologie der Schichtenfolge des Tell von Kāmid el-Lōz (Libanon) und ihre Bedeutung für die Archäologie Mittel- und Südosteuropas, in: *Baghdader Mitt.* 25, 1994, 1-18.
93. Kranz, P., Die Lekythos des Grabes IG13:7; vgl. oben Nr. 42.
94. Kühne, H., Die Bronzestatuetten aus dem „spätbronzezeitlichen“ Tempel; vgl. oben Nr. 67.
95. Kühne, H. u. Salje, B., Kāmid el-Lōz 15. Die Glyptik (Saarbrücker Beitr. 56), Bonn 1996.
96. Kunter, M., Über das Vorkommen von Knochenbrüchen im Bereich des Unterarms bei Skelettfunden, in: *Homo* 25, 1974, 78-96.
97. Kunter, M., Kāmid el-Lōz 4. Anthropologische Untersuchung der menschlichen Skelettreste aus dem eisenzeitlichen Friedhof (Saarbrücker Beitr. 19), Bonn 1977.
98. Kunter, M., Bericht über die anthropologische Bearbeitung der menschlichen Skelette aus dem perserzeitlichen Gräberfeld; vgl. oben Nr. 67.
99. Kuschke, A. u. Hachmann, R., Vadecum der Grabung Tell Kāmid el-Lōz; vgl. oben Nr. 29.
100. Kuschke, A. u. Hachmann, R., Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz (Libanon) in den Jahren 1963 und 1964; vgl. oben Nr. 42.
101. Kuschke, A. u. Hachmann, R., Rapport préliminaire sur les travaux au Tell Kāmid el-Lōz durant les années 1963 et 1964; vgl. oben Nr. 36.
102. Kuschke, A., Die Biqā', ihre Altorientalischen Siedlungen und Verkehrswege; vgl. oben Nr. 42.
103. Kuschke, A., Grab IH13:2; vgl. oben Nr. 42.
104. Kuschke, A., Le tombeau IG13:7; vgl. oben Nr. 45.

105. Kuschke, A., La statuette en ivoire (KL 64:534); vgl. oben Nr. 45.
106. Kuschke, A., Le scarabée de Thoutmès III (KL 64:554); vgl. oben Nr. 45.
107. Kuschke, A., Fayence und Fritte. Bemerkungen zu einer Schale aus Kāmid el-Lōz, in: Kuschke, A. u. Kutsch, E. (Hrsg.), Archäologie und Altes Testament. Festschrift für Kurt Galling, Tübingen 1970, 157-163.
108. Kuschke, A. u. Metzger, M., Kumidi und die Ausgrabungen auf dem Tell Kāmid el-Lōz, in: Suppl. Vetus Test. 22, 1972, 143-173.
109. Kuschke, A., Sidons Hinterland und der Paß von Ġezzin, in: ZDPV 93, 1977, 178-197.
110. Kuschke, A., Das Land Amqu: Neue Beobachtungen und Fragen, in: Eretz-Israel 15, 1981, 39-45.
111. Lauck, I., Kāmid el-Lōz. Werkstoffwissenschaftliche Untersuchung einer frühgeschichtlichen Metallurgie (Diplomarbeit im Fachbereich Werkstoffphysik und Werkstofftechnologie der Universität des Saarlandes), Saarbrücken 1979 (ungedrucktes Manuskript).
112. Lauck, I., Frisch, B. u. Thiele, W.-R., Rasterelektronenmikroskopie und Mikrosondentechnik in der Archäometrie, vgl. oben Nr. 36.
113. Lilyquist, Chr., Objects attributable to Kāmid el-Lōz and comments on the date of some objects in the 'Schatzhaus'; vgl. oben Nr. 1.
114. Loretz, O., Zu LÚ.MEŠSA.GAZ.ZA a-bu-ur-ra in den Briefen von Tell Kāmid el-Lōz, in: UF 6, 1974, 486.
115. Maiberger, P., Edzard, D.O., Hachmann, R. u. Mansfeld, G., Kāmid el-Lōz – Kumidi. Schriftdokumente aus Kāmid el-Lōz; vgl. oben Nr. 24.
116. Maiberger, P., Die syrischen Inschriften von Kāmid el-Lōz und die Frage der Identität von Kāmid el-Lōz und Kumidi; vgl. oben Nr. 24.
117. Mansfeld, G., Edzard, D.O. u. Hachmann, R., Rapport préliminaire sur les fouilles au Tell de Kāmid el-Lōz de 1966 à 1968; vgl. oben Nr. 22.
118. Mansfeld, G., Deux „ostrakons“ incisés à écriture paléo-canaanéenne du tell de Kāmid el-Lōz; vgl. oben Nr. 22.
119. Mansfeld, G., Edzard, D.O., Hachmann, R. u. Maiberger, P., Kāmid el-Lōz – Kumidi. Schriftdokumente aus Kāmid el-Lōz; vgl. oben Nr. 24.
120. Mansfeld, G., Scherben mit altkanaanäischer Schrift vom Tell Kāmid el-Lōz; vgl. oben Nr. 24.
121. Mansfeld, G. u. Röllig, W., Zwei Ostraka vom Tell Kāmid el-Lōz und ein neuer Aspekt für die Entstehung des Kanaanäischen Alphabets, in: Welt d. Orients 5, 1970, 265-270.
122. Mansfeld, G., Ostraka mit „altpönikischer“ Buchstabenschrift; vgl. oben Nr. 80.
123. Mansfeld, G., Zwei Inschriften in ugaritischer Keilschrift; vgl. oben Nr. 80.
124. Mansfeld, G., Der königliche Pavillon im Palast; vgl. oben Nr. 80.

125. Mansfeld, G., Eine zweite Inschrift in alphabetischer Keilschrift von Kāmid el-Lōz; vgl. oben Nr. 82.
126. Mansfeld, G., Frisch, B. u. Thiele, W.-R., Kāmid el-Lōz 6. Die Werkstätten der spätbronzezeitlichen Paläste; vgl. oben Nr. 37.
127. Marfoe, L., Kāmid el-Lōz 13. The Prehistoric and Early Historic Context of the Site. Catalog and Commentary (Saarbrücker Beitr. 41), Bonn 1995.
128. Metzger, M. u. Kuschke, A., Kumidi und die Ausgrabungen auf dem Tell Kāmid el-Lōz; vgl. oben Nr. 108.
129. Metzger, M. u. Hachmann, R., Arbeiten auf dem Tell Kāmid el-Lōz (Libanon) 1970 und 1971; vgl. oben Nr. 64.
130. Metzger, M., Der spätbronzezeitliche Tempel vom Tell Kāmid el-Lōz, in: *Le temple et le culte*, in: CRRAI 20, 1975, 10-20.
131. Metzger, M., Zehn Jahre Ausgrabungen auf dem Tell Kāmid el-Lōz, Libanon (1964-1974), in: Christiana Albertina. Forschungsbericht und Halbjahresschrift der Universität Kiel N.F. 6, 1977, 5-40.
132. Metzger, M., Die Ausgrabungen im „spätbronzezeitlichen“ Tempelbereich bis zum Jahre 1970; vgl. oben Nr. 67.
133. Metzger, M., Arbeiten im Bereich des „spätbronzezeitlichen“ Heiligtums; vgl. oben Nr. 74.
134. Metzger, M., Über den spätbronzezeitlichen Tempel; vgl. oben Nr. 80.
135. Metzger, M., Kāmid el-Lōz 7. Die spätbronzezeitlichen Tempelanlagen. Stratigraphie, Architektur, Installationen (Saarbrücker Beitr. 35), Text; Tafeln.
136. Metzger, M., 20 Jahre Ausgrabungen auf dem Tell Kāmid el-Lōz 1964-1984. Christiana Albertina N.F. 6, 1977, Sonderdruck mit Nachtrag [vgl. oben Nr. 131], Kiel 1988.
137. Metzger, M., unter Mitarbeit von U.-R. Barthel, Kāmid el-Lōz 8. Die spätbronzezeitlichen Tempelanlagen. Die Kleinfunde (Saarbrücker Beitr. 40), Bonn 1993.
138. Meyer, J.-W., Lebermodell oder Spielbrett; vgl. oben Nr. 74.
139. Meyer, J.-W., Spielbretter aus Kāmid el-Lōz; vgl. oben Nr. 80.
140. Meyer, J.-W., Die Spielbretter KL 78:534 und KL 78:536^{bis}; vgl. oben Nr. 82.
141. Miron, A. u. Miron, R., Beschreibung der Ausstellungsobjekte; vgl. oben Nr. 80.
142. Miron, R., Die Kleinfunde aus dem Bereich des „spätbronzezeitlichen“ Heiligtums; vgl. oben Nr. 74.
143. Miron, R., Die „mittelbronzezeitlichen“ Gräber am Nordhang des Tells; vgl. oben Nr. 74.
144. Miron, R., Kāmid el-Lōz 10. Das 'Schatzhaus' im Palastbereich. Die Funde (Saarbrücker Beitr. 46), Bonn 1990.
145. Miron, R. u. Hachmann, R., Bemerkenswerte Kleinfunde aus dem „spätbronzezeitlichen“ Tempel; vgl. oben Nr. 67.

146. Naʿaman, N., Biryawaza of Damascus and the date of the Kāmid el-Lōz ʿApiru letters, in: UF 20, 1988, 179-193.
147. Negbi, O., The temples of Tel Qasila - additional comments on their architectural and cultic affinities, in: Eretz-Israel 20, 1989, 220-227 [hebräisch].
148. Poppa, R., Kāmid el-Lōz 2. Der eisenzeitliche Friedhof. Befunde und Funde (Saarbrücker Beitr. 18), Bonn 1978.
149. Rainey, A.F., KL 72:600 and the D-Passive in West-Semitic, in: UF 8, 1976, 337-341.
150. Reichstein, J., Die stratigraphische Grabung im Areal IF13; vgl. oben Nr. 52.
151. Röllig, W. u. Mansfeld, G., Zwei Ostraka vom Tell Kāmid el-Lōz und ein neuer Aspekt für die Entstehung des Kanaanäischen Alphabets; vgl. oben Nr. 121.
152. Röllig, W., Ein phönikischer Krugstempel; vgl. oben Nr. 80.
153. Röllig, W., Ein phönikischer Krugstempel; vgl. oben Nr. 82.
154. Slotta, R., Die Deponierungen im „spätbronzezeitlichen“ Tempel; vgl. oben Nr. 67.
155. Thiele, W.-R., Frisch, B. u. Lauck, I., Rasterelektronenmikroskopie und Mikrosondenteknik in der Archäometrie; vgl. oben Nr. 36.
156. Thiele, W.-R., Frisch, B. u. Mansfeld, G., Kāmid el-Lōz 6. Die Werkstätten der spätbronzezeitlichen Paläste; vgl. oben Nr. 37.
157. Thiele, W.-R., Keramischer Kleber an einem spätbronzezeitlichen Goldanhänger aus Kāmid el-Lōz; vgl. oben Nr. 82.
158. Ventzke, W., Ein Silberfund aus dem Palast; vgl. oben Nr. 74.
159. Ventzke, W., Zur Rekonstruktion eines bronzenen Schuppenpanzers; vgl. oben Nr. 80.
160. Ventzke, W., Der Schuppenpanzer von Kāmid el-Lōz; vgl. oben Nr. 82.
161. Wilhelm, G., Eine Krughenkelinschrift in alphabetischer Keilschrift aus Kāmid el-Lōz (KL 67:428 p), in: UF 5, 1973, 284-285.
162. Wilhelm, G., Ein Brief der Amarna-Zeit aus Kāmid el-Lōz (KL 72:600), in: Zeitschr. f. Ass. 63, 1973, 69-75.
163. Wilhelm, G., Découvertes épigraphiques à Kāmid el-Lōz, in: Bull. Mus. Beyrouth 30, 1978, 24-26; vgl. oben Nr. 65.
164. Wilhelm, G., Ein Gefäßfragment mit alphabetischer Keilschrift; vgl. oben Nr. 67.
165. Wilhelm, G., Die Fortsetzungstafel eines Briefes aus Kāmid el-Lōz (KL 72:600); vgl. oben Nr. 74.
166. Wilhelm, G., Die Keilschrifttafeln aus Kāmid el-Lōz; vgl. oben Nr. 80.
167. Willkomm, H., Radiokarbonaten aus Kāmid el-Lōz; vgl. oben Nr. 67.
168. Wrede, H., Die Münzen aus dem Grab IG13:5; vgl. oben Nr. 42.

Besprechungen zu Veröffentlichungen über Kāmid el-Lōz:

- Echt, R., Kāmid el-Lōz 5. Die Stratigraphie; vgl. oben Nr. 16:
– de Contenson, H., in: *Syria* 61, 1984, 334-336.
– Gubel, E., in: *Bibl. Or.* 44, 5-6, 1987, 780-781.
– Warburton, D., in: *Zeitschr. f. Ass.* 82, 1992, 292-295.
– Tunca, Ö., in: *Archaeologia Stratigraphica* 2, 1987, 35.
- Edzard, D.O., Hachmann, R.,
Maiberger, P. u. Mansfeld, G., Kāmid el-Lōz – Kumidi. Schriftdokumente aus Kāmid el-Lōz; vgl. oben Nr. 24:
– Pintore, F., in: *Oriens antiquus* 10, 4, 1971, 325-327.
– [Fohrer, G.], in: *ZAW* 84, 1972, 275-276.
– Gallig, K., in: *Orientalistische Literaturzeitung* 74, 1979, 38.
- Frisch, B., Mansfeld, G. u.
Thiele, W.-R., Kāmid el-Lōz 6. Die Werkstätten der spätbronzezeitlichen Paläste; vgl. oben Nr. 37:
– de Contenson, H., in: *Syria* 63, 1986, 441-442.
– Gubel, E., in: *Bibl. Or.* 44, 1987, 781-782.
– Schneider, G., in: *Erzmetall* 40, 1987, 610.
– Wartke, R.-B., in: *OLZ* 83, 1988, 162-166.
- Hachmann, R. u. Kuschke, A., Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz (Libanon) in den Jahren 1963 und 1964; vgl. oben Nr. 42:
– in: *PEQ* 100, 1968, 73-74.
– Huot, J.-L., in: *Syria* 46, 1969, 141-143.
- Hachmann, R. (Hrg.), Vademecum der Grabung Kāmid el-Lōz; vgl. oben Nr. 47:
– Pintore, F., in: *Oriens antiquus* 10, 1971, 325-327.
– Charvát, P., in: *Archiv orientální* 44, 1976, 283-285.
- Hachmann, R. (Hrg.), Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz (Libanon) in den Jahren 1966 und 1967; vgl. oben Nr. 52:
– [Fohrer, G.], in: *ZAW* 84, 1972, 277.
- Hachmann, R., Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz in den Jahren 1971 bis 1974; vgl. oben Nr. 74:
– de Contenson, H., in: *Syria* 61, 1984, 333-334.
– Görg, M., in: *Zeitschr. f. Ass.* 76, 1986, 306-309.
– Gubel, E., in: *Bibl. Or.* 44, 1987, 779-780.
– van Soldt, W.H. u. van der Steen, E.J., in: *Phoenix* 33, 1987, 65-70.
– Pfeifer, G., in: *OLZ* 83, 1988, *5, 562-564.
- Hachmann, R. (Hrg.), Frühe Phöniker im Libanon. 20 Jahre deutsche Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz; vgl. oben Nr. 80:
– Stein, L., in: *Neue Museumskunde, Theorie und Praxis der Museumsarbeit* 30, 1987, 242.
- Hachmann, R., Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz in den Jahren 1977 bis 1981; vgl. oben Nr. 82:
– van Soldt, W.H. u. van der Steen, E.J., in: *Phoenix* 33, 1987, 65-70.
- Metzger, M., Kāmid el-Lōz 7. Die spätbronzezeitlichen Tempelanlagen. Stratigraphie, Architektur, Installationen; vgl. oben Nr. 135:
– Kaiser, O., in: *ZAW* 105, 1993, 317f.
– Tunca, Ö., in: *AfO* 40-41, 1993-1994, 149-151.
- Miron, R., Kāmid el-Lōz 10. Das 'Schatzhaus' im Palastbereich. Die Funde, vgl. oben Nr. 144:
– Kaiser, O., in: *ZAW* 103, 1991, 163.

8.5 KONKORDANZEN

8.5.1 Konkordanz der Katalognummer mit der Kartei(=KL-)Nummer

Kat.-Nr. 1	KL-Nr. 68:170	Kat.-Nr. 46	KL-Nr. 66: 59 l ₁
Kat.-Nr. 2	KL-Nr. 66:148	Kat.-Nr. 47	KL-Nr. 64:116 f
Kat.-Nr. 3	KL-Nr. 67:144	Kat.-Nr. 48	KL-Nr. 68: 27
Kat.-Nr. 4	KL-Nr. 68:240	Kat.-Nr. 49	KL-Nr. 70:510
Kat.-Nr. 5	KL-Nr. 66:169	Kat.-Nr. 50	KL-Nr. 64:438
Kat.-Nr. 6	KL-Nr. 72:271		
Kat.-Nr. 7	KL-Nr. 70:323	Kat.-Nr. 51	KL-Nr. 64:164 u
Kat.-Nr. 8	KL-Nr. 68:107	Kat.-Nr. 52	KL-Nr. 68:510
Kat.-Nr. 9	KL-Nr. 68: 75	Kat.-Nr. 53	KL-Nr. 64:498
Kat.-Nr. 10	KL-Nr. 68: 14	Kat.-Nr. 54	KL-Nr. 77:8
		Kat.-Nr. 55	KL-Nr. 66:168 d
Kat.-Nr. 11	KL-Nr. 69:61	Kat.-Nr. 56	KL-Nr. 68:3 g
Kat.-Nr. 12	KL-Nr. 70:4	Kat.-Nr. 57	KL-Nr. 64:164 f
Kat.-Nr. 13	KL-Nr. 70:3	Kat.-Nr. 58	KL-Nr. 66:270 c
Kat.-Nr. 14	KL-Nr. 67:362	Kat.-Nr. 59	KL-Nr. 73: 40 d
Kat.-Nr. 15	KL-Nr. 70:2	Kat.-Nr. 60	KL-Nr. 68: 26 e
Kat.-Nr. 16	KL-Nr. 73:265		
Kat.-Nr. 17	KL-Nr. 80: 15	Kat.-Nr. 61	KL-Nr. 74:324
Kat.-Nr. 18	KL-Nr. 66:680	Kat.-Nr. 62	KL-Nr. 67: 71
Kat.-Nr. 19	KL-Nr. 67:312	Kat.-Nr. 63	KL-Nr. 69: 48
Kat.-Nr. 20	KL-Nr. 72: 78	Kat.-Nr. 64	KL-Nr. 74:210
		Kat.-Nr. 65	KL-Nr. 78:519
Kat.-Nr. 21	KL-Nr. 68:108	Kat.-Nr. 66	KL-Nr. 66:555
Kat.-Nr. 22	KL-Nr. 66: 67	Kat.-Nr. 67	KL-Nr. 64:116 h
Kat.-Nr. 23	KL-Nr. 80:500	Kat.-Nr. 68	KL-Nr. 73: 73 a
Kat.-Nr. 24	KL-Nr. 69:183	Kat.-Nr. 69	KL-Nr. 64:164 h
Kat.-Nr. 25	KL-Nr. 67: 48	Kat.-Nr. 70	KL-Nr. 68:280 d
Kat.-Nr. 26	KL-Nr. 70:501		
Kat.-Nr. 27	KL-Nr. 72:665 a	Kat.-Nr. 71	KL-Nr. 64: 93 c
Kat.-Nr. 28	KL-Nr. 64:553 b	Kat.-Nr. 72	KL-Nr. 66: 68 d
Kat.-Nr. 29	KL-Nr. 64:491	Kat.-Nr. 73	KL-Nr. 64:554
Kat.-Nr. 30	KL-Nr. 64:553 a	Kat.-Nr. 74	KL-Nr. 78:511
		Kat.-Nr. 75	KL-Nr. 70: 87
Kat.-Nr. 31	KL-Nr. 77: 64	Kat.-Nr. 76	KL-Nr. 72:270
Kat.-Nr. 32	KL-Nr. 68:320	Kat.-Nr. 77	KL-Nr. 64:385
Kat.-Nr. 33	KL-Nr. 70: 15	Kat.-Nr. 78	KL-Nr. 66:481
Kat.-Nr. 34	KL-Nr. 70:509	Kat.-Nr. 79	KL-Nr. 77:123
Kat.-Nr. 35	KL-Nr. 74:294	Kat.-Nr. 80	KL-Nr. 67: 97
Kat.-Nr. 36	KL-Nr. 66:105		
Kat.-Nr. 37	KL-Nr. 66:109,2	Kat.-Nr. 81	KL-Nr. 72:300
Kat.-Nr. 38	KL-Nr. 68:509	Kat.-Nr. 82	KL-Nr. 64:116 g
Kat.-Nr. 39	KL-Nr. 69:162	Kat.-Nr. 83	KL-Nr. 66: 59 g
Kat.-Nr. 40	KL-Nr. 70:426	Kat.-Nr. 84	KL-Nr. 67:225
		Kat.-Nr. 85	KL-Nr. 70:347
Kat.-Nr. 41	KL-Nr. 70:430	Kat.-Nr. 86	KL-Nr. 70:405
Kat.-Nr. 42	KL-Nr. 70:746	Kat.-Nr. 87	KL-Nr. 66: 59 l ₂
Kat.-Nr. 43	KL-Nr. 72:409	Kat.-Nr. 88	KL-Nr. 67:239
Kat.-Nr. 44	KL-Nr. 72:413	Kat.-Nr. 89	KL-Nr. 64:530
Kat.-Nr. 45	KL-Nr. 64:115	Kat.-Nr. 90	KL-Nr. 64:164 o

Kat.-Nr. 91	KL-Nr. 66:59 g ₃	Kat.-Nr. 100	KL-Nr. 74:609
Kat.-Nr. 92	KL-Nr. 66:59 j		
Kat.-Nr. 93	KL-Nr. 70:621	Kat.-Nr. 101	KL-Nr. 80:102
Kat.-Nr. 94	KL-Nr. 77: 77	Kat.-Nr. 102	KL-Nr. 74:610
Kat.-Nr. 95	KL-Nr. 78:509	Kat.-Nr. 103	KL-Nr. 79: 24
Kat.-Nr. 96	KL-Nr. 78:510	Kat.-Nr. 104	KL-Nr. 78:260
Kat.-Nr. 97	KL-Nr. 72:243	Kat.-Nr. 105	KL-Nr. 80:550
Kat.-Nr. 98	KL-Nr. 79:1	Kat.-Nr. 106	KL-Nr. 74:146
Kat.-Nr. 99	KL-Nr. 74:611	Kat.-Nr. 107	KL-Nr. 72:188

8.5.2 Konkordanz der Kartei(=KL-)Nummer mit der Katalognummer

KL-Nr. 64: 93 c	Kat.-Nr. 71	KL-Nr. 67: 48	Kat.-Nr. 25
KL-Nr. 64:115	Kat.-Nr. 45	KL-Nr. 67: 71	Kat.-Nr. 62
KL-Nr. 64:116 f	Kat.-Nr. 47	KL-Nr. 67: 97	Kat.-Nr. 80
KL-Nr. 64:116 g	Kat.-Nr. 82	KL-Nr. 67:144	Kat.-Nr. 3
KL-Nr. 64:116 h	Kat.-Nr. 67	KL-Nr. 67:225	Kat.-Nr. 84
KL-Nr. 64:164 f	Kat.-Nr. 57	KL-Nr. 67:239	Kat.-Nr. 88
KL-Nr. 64:164 h	Kat.-Nr. 69	KL-Nr. 67:312	Kat.-Nr. 19
KL-Nr. 64:164 o	Kat.-Nr. 90	KL-Nr. 67:362	Kat.-Nr. 14
KL-Nr. 64:164 u	Kat.-Nr. 51		
KL-Nr. 64:385	Kat.-Nr. 77	KL-Nr. 68: 3 g	Kat.-Nr. 56
KL-Nr. 64:438	Kat.-Nr. 50	KL-Nr. 68:14	Kat.-Nr. 10
KL-Nr. 64:491	Kat.-Nr. 29	KL-Nr. 68:26 e	Kat.-Nr. 60
KL-Nr. 64:498	Kat.-Nr. 53	KL-Nr. 68:27	Kat.-Nr. 48
KL-Nr. 64:530	Kat.-Nr. 89	KL-Nr. 68:75	Kat.-Nr. 9
KL-Nr. 64:553 a	Kat.-Nr. 30	KL-Nr. 68:107	Kat.-Nr. 8
KL-Nr. 64:553 b	Kat.-Nr. 28	KL-Nr. 68:108	Kat.-Nr. 21
KL-Nr. 64:554	Kat.-Nr. 73	KL-Nr. 68:170	Kat.-Nr. 1
		KL-Nr. 68:240	Kat.-Nr. 4
KL-Nr. 66:59 g ₂	Kat.-Nr. 83	KL-Nr. 68:280 d	Kat.-Nr. 70
KL-Nr. 66:59 g ₃	Kat.-Nr. 91	KL-Nr. 68:320	Kat.-Nr. 32
KL-Nr. 66:59 j	Kat.-Nr. 92	KL-Nr. 68:509	Kat.-Nr. 38
KL-Nr. 66:59 l ₁	Kat.-Nr. 46	KL-Nr. 68:510	Kat.-Nr. 52
KL-Nr. 66:59 l ₂	Kat.-Nr. 87		
KL-Nr. 66:67	Kat.-Nr. 22	KL-Nr. 69: 48	Kat.-Nr. 63
KL-Nr. 66:68 d	Kat.-Nr. 72	KL-Nr. 69: 61	Kat.-Nr. 11
KL-Nr. 66:105	Kat.-Nr. 36	KL-Nr. 69:162	Kat.-Nr. 39
KL-Nr. 66:109,2	Kat.-Nr. 37	KL-Nr. 69:183	Kat.-Nr. 24
KL-Nr. 66:148	Kat.-Nr. 2		
KL-Nr. 66:168 d	Kat.-Nr. 55	KL-Nr. 70:2	Kat.-Nr. 15
KL-Nr. 66:169	Kat.-Nr. 5	KL-Nr. 70:3	Kat.-Nr. 13
KL-Nr. 66:270 c	Kat.-Nr. 58	KL-Nr. 70:4	Kat.-Nr. 12
KL-Nr. 66:481	Kat.-Nr. 78	KL-Nr. 70:15	Kat.-Nr. 33
KL-Nr. 66:555	Kat.-Nr. 66	KL-Nr. 70:87	Kat.-Nr. 75
KL-Nr. 66:680	Kat.-Nr. 18	KL-Nr. 70:323	Kat.-Nr. 7

KL-Nr.	70:347	Kat.-Nr.	85	KL-Nr.	74:210	Kat.-Nr.	64
KL-Nr.	70:405	Kat.-Nr.	86	KL-Nr.	74:294	Kat.-Nr.	35
KL-Nr.	70:426	Kat.-Nr.	40	KL-Nr.	74:324	Kat.-Nr.	61
KL-Nr.	70:430	Kat.-Nr.	41	KL-Nr.	74:609	Kat.-Nr.	100
KL-Nr.	70:501	Kat.-Nr.	26	KL-Nr.	74:610	Kat.-Nr.	102
KL-Nr.	70:509	Kat.-Nr.	34	KL-Nr.	74:611	Kat.-Nr.	99
KL-Nr.	70:510	Kat.-Nr.	49	KL-Nr.	77:8	Kat.-Nr.	54
KL-Nr.	70:621	Kat.-Nr.	93	KL-Nr.	77:64	Kat.-Nr.	31
KL-Nr.	70:746	Kat.-Nr.	42	KL-Nr.	77:77	Kat.-Nr.	94
KL-Nr.	72: 78	Kat.-Nr.	20	KL-Nr.	77:123	Kat.-Nr.	79
KL-Nr.	72:188	Kat.-Nr.	107	KL-Nr.	78:260	Kat.-Nr.	104
KL-Nr.	72:243	Kat.-Nr.	97	KL-Nr.	78:509	Kat.-Nr.	95
KL-Nr.	72:270	Kat.-Nr.	76	KL-Nr.	78:510	Kat.-Nr.	96
KL-Nr.	72:271	Kat.-Nr.	6	KL-Nr.	78:511	Kat.-Nr.	74
KL-Nr.	72:300	Kat.-Nr.	81	KL-Nr.	78:519	Kat.-Nr.	65
KL-Nr.	72:409	Kat.-Nr.	43	KL-Nr.	79: 1	Kat.-Nr.	98
KL-Nr.	72:413	Kat.-Nr.	44	KL-Nr.	79:24	Kat.-Nr.	103
KL-Nr.	72:665 a	Kat.-Nr.	27	KL-Nr.	80:15	Kat.-Nr.	17
KL-Nr.	73: 40 d	Kat.-Nr.	59	KL-Nr.	80:102	Kat.-Nr.	101
KL-Nr.	73: 73 a	Kat.-Nr.	68	KL-Nr.	80:500	Kat.-Nr.	23
KL-Nr.	73:265	Kat.-Nr.	16	KL-Nr.	80:550	Kat.-Nr.	105
KL-Nr.	74:146	Kat.-Nr.	106				

8.6 NACHWEIS FÜR DIE TEXTABBILDUNGEN UND TABELLEN

Die Umzeichnung zu den Textabbildungen 8.14.16 wurden von M. Leicht erstellt, die Umzeichnung zu Textabbildung 15 von K. Kitt.

<i>Textabbildung Nr.</i>	<i>Fundort/Herkunft</i>	<i>Literatur</i>
1 (S. 8)	–	–
2 (S. 21)	–	–
3 (zu Kat.-Nr. 1, S. 33)	Tell Sükäs	M.L. Buhl 1983, Taf. 25A, 505
4 (zu Kat.-Nr. 6, S. 41)	Sammlung Newell	H.H. von der Osten 1934, Nr. 323
5 (zu Kat.-Nr. 10, S. 46)	Ankauf in Famagusta	C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 65: Chypre A 16
6 (zu Kat.-Nr. 11, S. 47)	Lidar Hüyük	R.M. Boehmer 1987, 109 Abb. 81a
7 (zu Kat.-Nr. 12, S. 50)	Açana	C.L. Woolley 1955, Taf. 67,144 = D. Collon 1982, 100 Nr. 83
8 (zu Kat.-Nr. 14, S. 53)	Tell Brak	M.E.L. Mallowan 1947, Taf. 22,1-2
9 (zu Kat.-Nr. 21, S. 61)	Tell Ashdod	M. Dothan 1971, Taf. 81, 6
10 (zu Kat.-Nr. 22, S. 63)	Ras Shamra	C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 131: RS 23.420
11 (zu Kat.-Nr. 23, S. 65)	Ras Shamra	C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 84: RS 5.282
12 (zu Kat.-Nr. 23, S. 65)	Marlik	E.O. Negahban 1979, 117 Abb. 10: Marlik 1091 M
13 (zu Kat.-Nr. 23, S. 65)	Ras Shamra	C.F.-A. Schaeffer-Forrer 1983, 125: RS 21.24
14 (zu Kat.-Nr. 26, S. 70)	Beth Shan	B. Parker 1949, Taf. 7,48
15 (zu Kat.-Nr. 27, S. 73)	Beth Shan	B. Parker 1949, Taf. 14,85
16 (zu Kat.-Nr. 28, S. 74)	Beth Shan	B. Parker 1949, Taf. 12,78
17 (zu Kat.-Nr. 31, S. 79)	Tell Fekheriyeh	H.J. Kantor 1958, Taf. 80,51
18 (zu Kat.-Nr. 52, S. 103)	Sahāb	M.M. Ibrahim 1983, 47 Abb. 4
19 (S. 117)	Kāmid el-Lōz (KL 69:246)	M. Metzger, Kāmid el-Lōz 8, Taf. 41,18
20 (zu Kat.-Nr. 71, S. 125)	Kourion	E. Gubel 1987a, 197 Abb. 1,4
21 (S. 130)		Skarabäen Basel, 34 Abb. 2
22 (zu Kat.-Nr. 99, S. 155)		Skarabäen Basel, 319 Nr. 651

<i>Tabelle Nr.</i>	<i>Literatur</i>
1 (S. 10)	–
2 (S. 15)	R. Echt 1984, 60 Abb. 3
3 (S. 18)	–

TAFELN

ABBILDUNGEN

KARTEN

TAFEL 1 (s. auch Abb. 1)

Levantinische Stilgruppe, 'levantinisch-anatolische' Untergruppe (Abschn. 3.1.1.1)

1 = KL 68:170 - M etwa 2:1, schwarzer Stein (Steatit?)

2 = KL 66:148 - M etwa 2:1, Steatit

Levantinische Stilgruppe, 'levantinisch-syrische' Untergruppe (Abschn. 3.1.1.2)

3 = KL 67:144 - M etwa 2:1, Lapislazuli



1



2



3

TAFEL 2 (s. auch Abb. 2.3)

Levantinische Stilgruppe, 'levantinisch-syrische' Untergruppe (Abschn. 3.1.1.2)

- 4 = KL 68:240 - M etwa 2:1, grüner Stein
- 5 = KL 66:169 - M etwa 2:1, weißer Kalkstein
- 6 = KL 72:271 - M etwa 2:1, weicher, graugrüner Stein, Steatit
- 7 = KL 70:323 - M etwa 2:1, schwarzgrauer Stein, Serpentin



4



5



6



7

TAFEL 3 (s. auch Abb. 3.4)

Levantinische Stilgruppe, 'levantinisch-syrische' Untergruppe (Abschn. 3.1.1.2)

8 = KL 68:107 - M etwa 2:1, grau-schwarzer Stein

9 = KL 68: 75 - M etwa 2:1, Keramik

Levantinische Stilgruppe, 'levantinisch-zyprische' Untergruppe (Abschn. 3.1.1.3)

10 = KL 68:14 - M etwa 2:1, grauer Stein

11 = KL 69:61 - M etwa 2:1, gebrannter Ton



9



8



10



11

TAFEL 4 (s. auch Abb. 4.5)

Mitannische Stilgruppe, 'mitannisch-anatolische' Untergruppe (Abschn. 3.1.2.1)

12 = KL 70:4 - M etwa 2:1, Fayence

Mitannische Stilgruppe, 'mitannisch-nordmesopotamische' Untergruppe (Abschn. 3.1.2.2)

13 = KL 70:3 - M etwa 2:1, weißliche Fayence

14 = KL 67:362 - M etwa 2:1, Fritte

15 = KL 70:2 - M etwa 2:1, Fayence



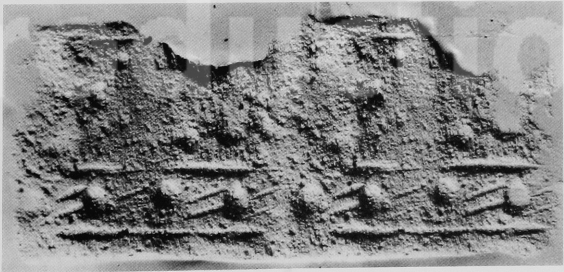
12



13



14



15

TAFEL 5 (s. auch Abb. 6)

Mitannische Stilgruppe 'mitannisch-syrisch/palästinensische' Untergruppe (Abschn. 3.1.2.3)

- 16 = KL 73:265 - M etwa 2:1, Fritte
- 17 = KL 80: 15 - M etwa 2:1, Fritte
- 18 = KL 66:680 - M etwa 2:1, Fritte
- 19 = KL 67:312 - M etwa 2:1, Fritte
- 20 = KL 72: 78 - M etwa 2:1, Fayence



16



17



18



19



20

TAFEL 6 (s. auch Abb. 7)

Mitannische Stilgruppe, 'mitannisch-syrisch/palästinensische' Untergruppe (Abschn. 3.1.2.3)

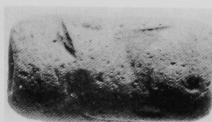
21 = KL 68:108 - M etwa 2:1, Fritte?

22 = KL 66: 67 - M etwa 2:1, Ägyptisch Blau

23 = KL 80:500 - M etwa 2:1, Keramik

24 = KL 69:183 - M etwa 2:1, Fritte?

25 = KL 67: 48 - M etwa 2:1, Fritte



21

22

23



24



25

TAFEL 7 (s. auch Abb. 8)

Mitannische Stilgruppe, 'mitannisch-palästinensische' Untergruppe (Abschn. 3.1.2.4)

26 = KL 70:501 - M etwa 2:1, hellgrün-weiße Fayence

27 = KL 72:665 a - M etwa 2:1, Fayence

28 = KL 64:553 b - M etwa 2:1, Fayence



26



27



28

TAFEL 8 (s. auch Abb. 9)

Mitannische Stilgruppe, 'mitannisch-palästinensische' Untergruppe (Abschn. 3.1.2.4)

29 = KL 64:491 - M etwa 2:1, Fayence?

Mitannische Stilgruppe, 'mitannisch-syrische' Untergruppe (Abschn. 3.1.2.5)

30 = KL 64:553 a - M (Abrollung) etwa 2:1, M (Gefäß) etwa 1:9, Keramik

31 = KL 77: 64' - M etwa 2:1, Fayence



29



30



31

TAFEL 9 (s. auch Abb. 10)

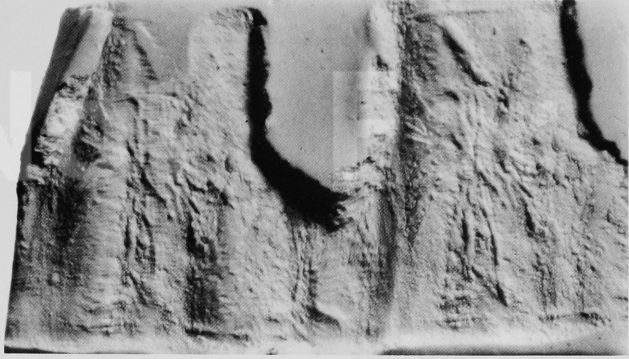
Mitannische Stilgruppe 'mitannisch-mittelassyrische' Untergruppe (Abschn. 3.1.2.6)

32 = KL 68:320 - M etwa 2:1, Fritte

Mitannische Stilgruppe, 'mitannisch-iranische' Untergruppe (Abschn. 3.1.2.7)

33 = KL 70: 15 - M etwa 2:1, Knochen

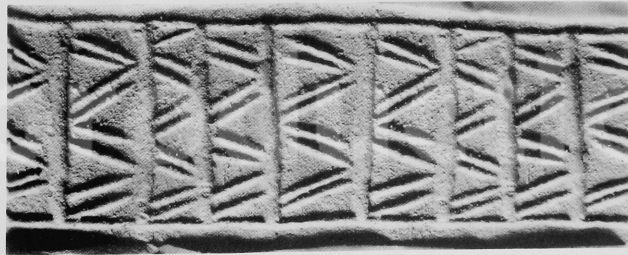
34 = KL 70:509 - M etwa 2:1, Fayence



32



33



34

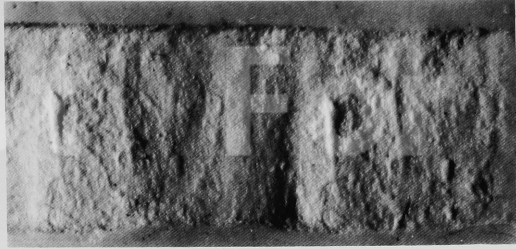
TAFEL 10 (s. auch Abb. 11.12)

Verschiffene Siegel und Rohlinge (Abschn. 3.1.3)

- 35 = KL 74:294 - M etwa 2:1, Glas oder dunkelblaue Fritte
- 38 = KL 68:509 - M etwa 2:1, Fritte
- 39 = KL 69:162 - M etwa 2:1, Fritte
- 41 = KL 70:430 - M etwa 2:1, Fritte
- 43 = KL 72:409 - M etwa 2:1, türkisgrüne Fritte

Rollsiegel des ersten Jahrtausends (Abschn. 3.2)

- 45 = KL 64:115 - M etwa 2:1, braune Fayence
- 46 = KL 66:59 I₁ - M etwa 2:1, Marmor



35



41



38



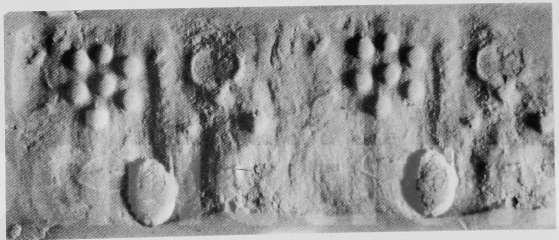
39



43



45



46

TAFEL 11 (s. auch Abb. 12.13)

Rollsiegel des ersten Jahrtausends (Abschn. 3.2)

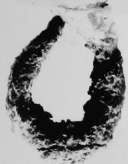
- 47 = KL 64:116 f - M etwa 2:1, blaugrauer Stein (Lapislazuli)
- 48 = KL 68: 27 - M etwa 2:1, Knochen

Rechteckige Stempelsiegel (Abschn. 4.1)

- 49 = KL 70:510 - M etwa 2:1, Steatit
- 50 = KL 64:438 - M etwa 2:1, 'Ambre craquelée'
- 51 = KL 64:164 u - M etwa 2:1, Fritte?



47



48



49



50

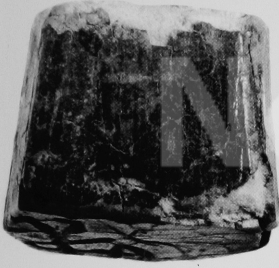


51

TAFEL 12 (s. auch Abb. 14.15)

Quaderförmige Stempelsiegel (Abschn. 4.2)

- 52 = KL 68:510 - M etwa 2:1, Kalkstein
- 53 = KL 64:498 - M etwa 2:1, Chloritfels?
- 54 = KL 77:8 - M etwa 2:1, gebrannter Ton



52



53



54

TAFEL 13 (s. auch Abb. 15.16)

Konische Siegel mit rechteckiger Stempelplatte (Abschn. 4.3.1)

55 = KL 66:168 d - M etwa 2:1, Hämatit

56 = KL 68:3 g - M etwa 2:1, Bronze

Konische Siegel mit oktogonaler Stempelplatte (Abschn. 4.3.2)

57 = KL 64:164 f - M etwa 2:1, Chalcedon?

58 = KL 66:270 c - M etwa 2:1, Serpentin



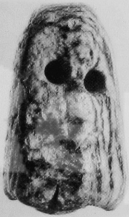
55



56



57



58

TAFEL 14 (s. auch Abb. 16.17)

Konische Siegel mit runder Stempelplatte (Abschn. 4.3.3)

59 = KL 73:40 d - M etwa 2:1, Hämatit?

60 = KL 68:26 e - M etwa 2:1, hellgrünes Glas

61 = KL 74:324 - M etwa 2:1, gebrannter Ton



—



59



—



60



—



—



61

TAFEL 15 (s. auch Abb. 18.19)

Knopfförmige Siegel (Abschn. 4.4)

62 = KL 67:71 - M etwa 2:1, Steatit

63 = KL 69:48 - M etwa 2:1, weißer Kalkstein

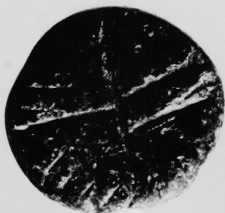
Siegelringe (Abschn. 4.5)

64 = KL 74:210 - M etwa 2:1, Karneol an Bronzering

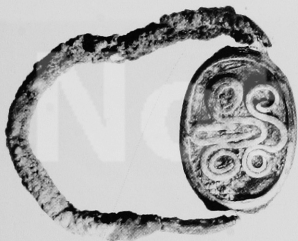
65 = KL 78:519 - M etwa 2:1, Silber



63



62



65



64

TAFEL 16 (s. auch Abb. 19.20)

Siegelringe (Abschn. 4.5)

66 = KL 66:555 - M etwa 2:1, Knochen

67 = KL 64:116 h - M etwa 2:1, Silber

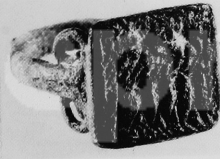
68 = KL 73: 73 a - M etwa 2:1, Bronze, auf der Siegelfläche Goldauflage



68



66

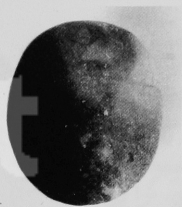


67

TAFEL 17 (s. auch Abb. 20.21)

Skaraboide (Abschn. 4.6)

- 69 = KL 64:164 h - M etwa 2:1, gelbes Glas
- 70 = KL 68:280 d - M etwa 2:1, Fritte?
- 71 = KL 64: 93 c - M etwa 2:1, dunkelblaues Glas
- 72 = KL 66: 68 d - M etwa 2:1, grau-brauner Stein



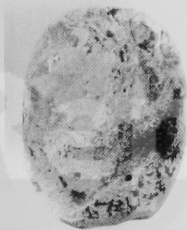
72



69



70



71

TAFEL 18 (s. auch Abb. 22.23)

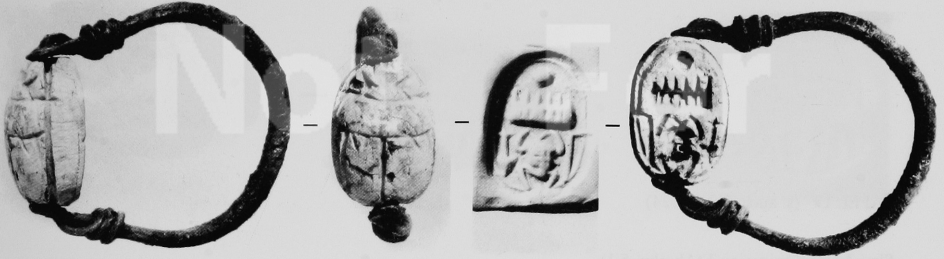
Skarabäen: Königssiegel (Abschn. 5.1)

73 = KL 64:554 - M etwa 2:1, Kalkstein an Bronzering

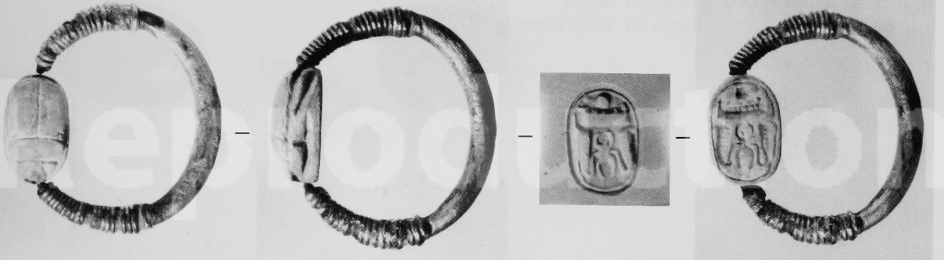
74 = KL 78:511 - M etwa 2:1, Kalkstein? an Silberring

75 = KL 70: 87 - M etwa 2:1, Kalkstein?

76 = KL 72:270 - M etwa 2:1, Elfenbein



73



74



75



76

TAFEL 19 (s. auch Abb. 23.24)

Skarabäen: Königssiegel (Abschn. 5.1)

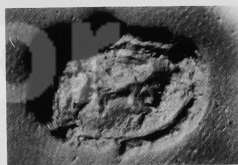
- 77 = KL 64:385 - M etwa 2:1, Stein
- 78 = KL 66:481 - M etwa 2:1, schwarzer Speckstein
- 79 = KL 77:123 - M etwa 2:1, Bronze
- 80 = KL 67: 97 - M etwa 2:1, weiße Fayence



77



78



79



80

TAFEL 20 (s. auch Abb. 24-26)

Skarabäen: Göttersiegel (Abschn. 5.2)

81 = KL 72:300 - M etwa 2:1, weiße Fayence

82 = KL 64:116 g - M etwa 2:1, dunkelgrüner Jaspis

83 = KL 66:59 g₂ - M etwa 2:1, Elfenbein

Skarabäus: Hieroglyphensiegel (Abschn. 5.3)

84 = KL 67:225 - M etwa 2:1, Fayence

81



82



83



84

TAFEL 21 (s. auch Abb. 26.27)

Skarabäen: Hieroglyphensiegel (Abschn. 5.3)

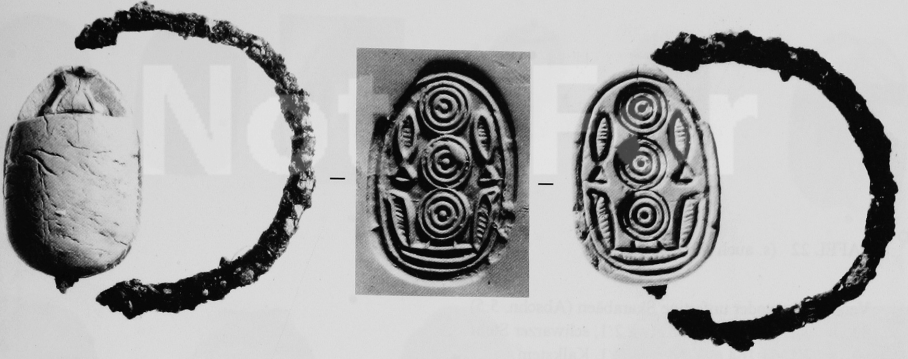
85 = KL 70:347 - M etwa 2:1, weißlich-gelber Stein an Bronzering

86 = KL 70:405 - M etwa 2:1, Kalkstein

87 = KL 66:59 I₁ - M etwa 2:1, weißliche Fayence

Skarabäus: florale Darstellung (Abschn. 5.4)

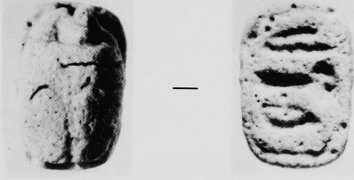
88 = KL 67:239 - M etwa 2:1, weiße Fayence



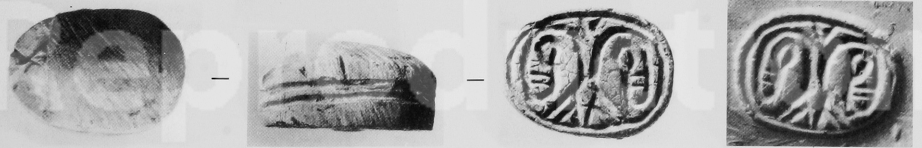
85



86



87

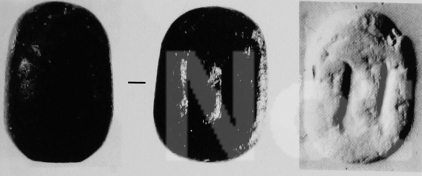


88

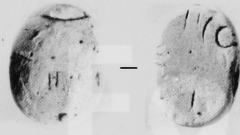
TAFEL 22 (s. auch Abb. 28-30)

Verschiffene oder unfertige Skarabäen (Abschn. 5.5)

- 89 = KL 64:530 - M etwa 2:1, schwarzer Stein
- 90 = KL 64:164 o - M etwa 2:1, Kalkstein
- 91 = KL 66: 59 g_s - M etwa 2:1, Amethyst
- 92 = KL 66: 59 j - M etwa 2:1, Ägyptisch Blau?
- 93 = KL 70:621 - M etwa 2:1, weiße Fritte?
- 94 = KL 77: 77 - M etwa 2:1, gelbe Fritte
- 95 = KL 78:509 - M etwa 2:1, Karneol
- 96 = KL 78:510 - M etwa 2:1, Karneol



89



90



91



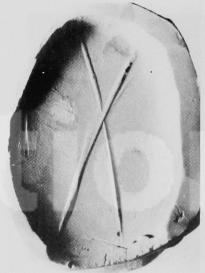
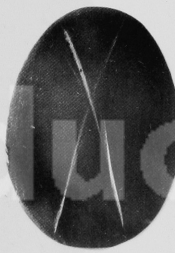
93



94



95



96

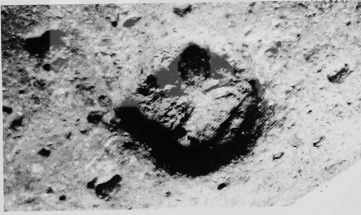
TAFEL 23 (s. auch Abb. 31.32)

Stempelabdrucke auf Gefäßhenkeln (Abschn. 6.1)

- 97 = KL 72:243 - M (Ausschnitt) etwa 2:1, Keramik
- 98 = KL 79:1 - M (Ausschnitt) etwas unter 2:1, Keramik
- 99 = KL 74:611 - M etwa 1:1 und 2:1, Keramik



97



98



99

TAFEL 24 (s. auch Abb. 33)

Stempelabdrücke auf Gefäßhenkeln (Abschn. 6.1)

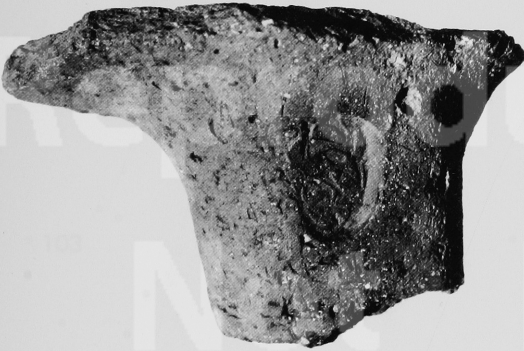
100 = KL 74:609 - M (Ausschnitt) etwa 2:1, Keramik

101 = KL 80:102 - M (Ausschnitt) etwa 2:1, Keramik

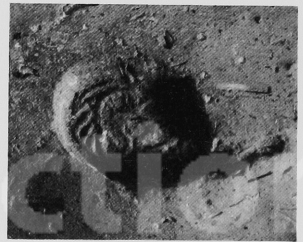
102 = KL 74:610 - M (Ausschnitt) etwa 2:1, Keramik



100



101



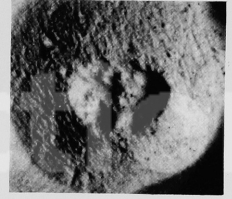
102

TAFEL 25 (s. auch Abb. 34)

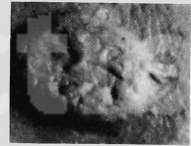
Stempelabdrücke auf Gefäßhenkeln (Abschn. 6.1)

103 = KL 79: 24 - M (Ausschnitt bzw. Abdruck) etwa 2:1, Keramik

104 = KL 78:260 - M (Ausschnitt bzw. Abdruck) etwa 2:1, Keramik



103



104

TAFEL 26 (s. auch Abb. 35)

Stempelabdruck auf Gefäßhenkel (Abschn. 6.1)

105 = KL 80:550 - M etwa 1:1 und 1,5:1, Keramik



607



608



TAFEL 27 (s. auch Abb. 36)

Stempelabdruck auf Gefäßhenkel (Abschn. 6.1)

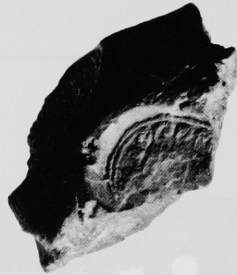
106 = KL 74:146 - M etwa 1:1 und 2:1, Keramik

Tonverschluß mit Skarabäus- oder Skaraboid-Abdrücken (Abschn. 6.2)

107 = KL 72:188 - M etwa 2:1, Keramik



106



107

ABBILDUNG 1 (s. auch Taf. 1)

Levantinische Stilgruppe, 'levantinisch-anatolische' Untergruppe (Abschn. 3.1.1.1)

1 = KL 68:170 - M 1:1 u. 2:1, schwarzer Stein (Steatit?)

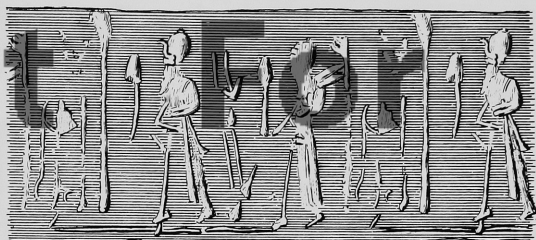
2 = KL 66:148 - M 1:1 u. 2:1, Steatit

Levantinische Stilgruppe, 'levantinisch-syrische' Untergruppe (Abschn. 3.1.1.2)

3 = KL 67:144 - M 1:1 u. 2:1, Lapislazuli



1



2



3

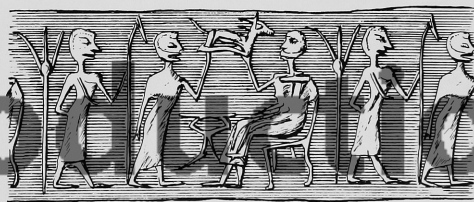


ABBILDUNG 2 (s. auch Taf. 2)

Levantinische Stilgruppe, 'levantinisch-syrische' Untergruppe (Abschn. 3.1.1.2)

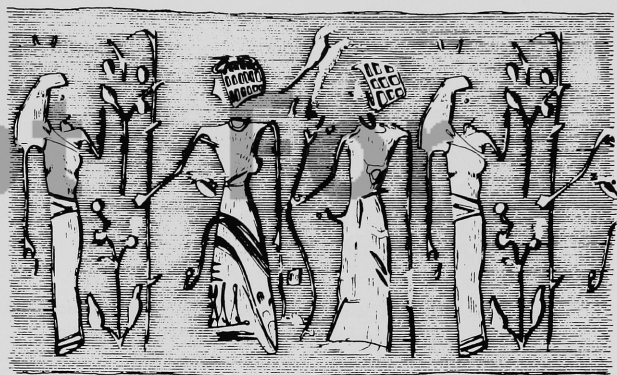
4 = KL 68:240 - M 1:1 u. 2:1, grüner Stein

5 = KL 66:169 - M 1:1 u. 2:1, weißer Kalkstein

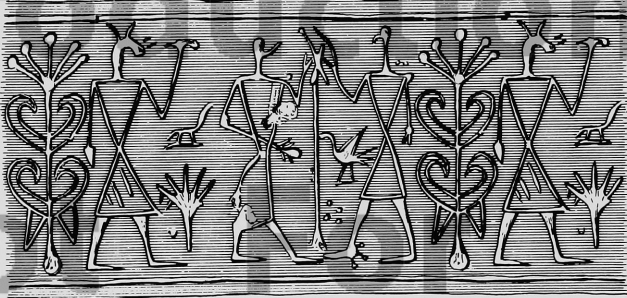
6 = KL 72:271 - M 1:1 u. 2:1, weicher, graugrüner Stein, Steatit



4



5



6

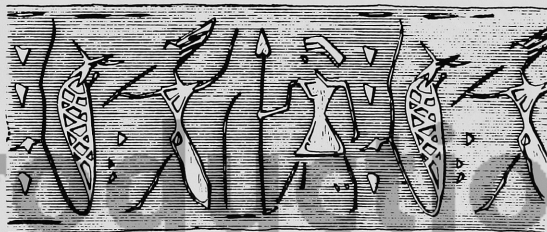


ABBILDUNG 3 (s. auch Taf. 2.3)

Levantinische Stilgruppe, 'levantinisch-syrische' Untergruppe (Abschn. 3.1.1.2)

7 = KL 70:323 - M 1:1 u. 2:1, schwarzgrüner Stein, Serpentin

8 = KL 68:107 - M 1:1 u. 2:1, grau-schwarzer Stein

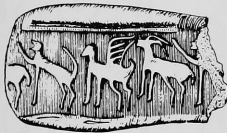
9 = KL 68: 75 - M 1:1 u. 2:1, Keramik



7



8



9

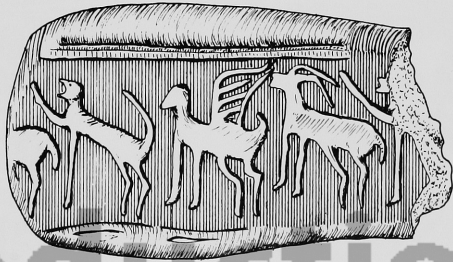


ABBILDUNG 4 (s. auch Taf. 3.4)

Levantinische Stilgruppe, 'levantinisch-zyprische' Untergruppe (Abschn. 3.1.1.3)

10 = KL 68:14 - M 1:1 u. 2:1, grauer Stein

11 = KL 69:61 - M 1:1 u. 2:1, gebrannter Ton

Mitannische Stilgruppe, 'mitannisch-anatolische' Untergruppe (Abschn. 3.1.2.1)

12 = KL 70:4 - M 2:1, Fayence

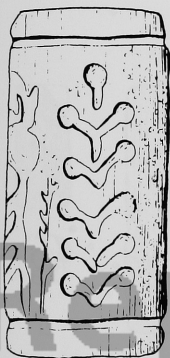
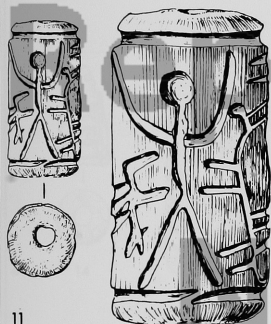
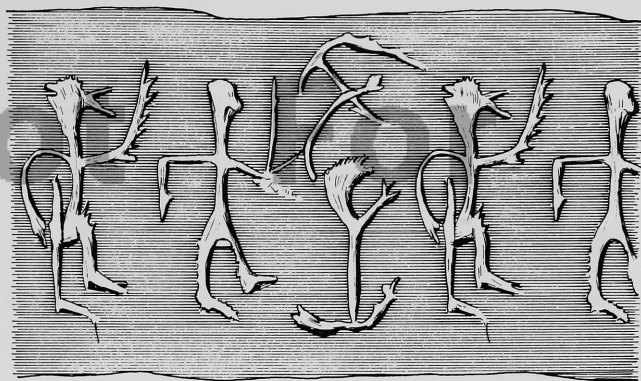
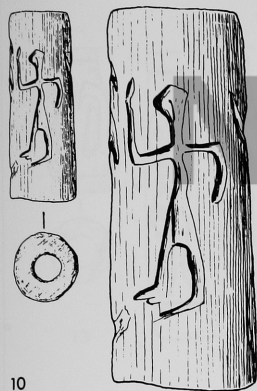


ABBILDUNG 5 (s. auch Taf. 4)

Mitannische Stilgruppe, 'mitannisch-nordmesopotamische' Untergruppe (Abschn. 3.1.2.2)

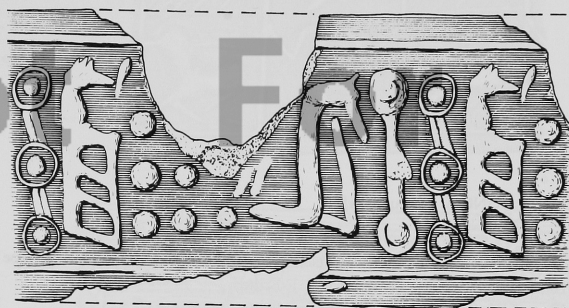
13 = KL 70:3 - M 1:1 u. 2:1, weibliche Fayence

14 = KL 67:362 - M 1:1 u. 2:1, Fritte

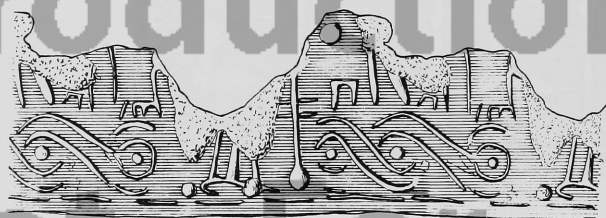
15 = KL 70:2 - M 1:1 u. 2:1, Fayence



13



14



15

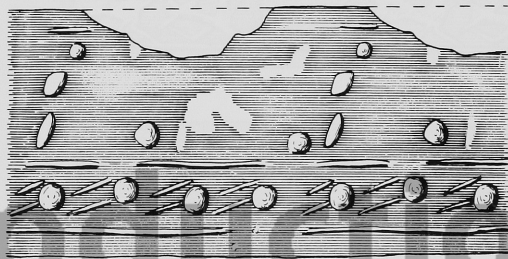


ABBILDUNG 6 (s. auch Taf. 5)

Mitannische Stilgruppe, 'mitannisch-syrisch/palästinensische' Untergruppe (Abschn. 3.1.2.3)

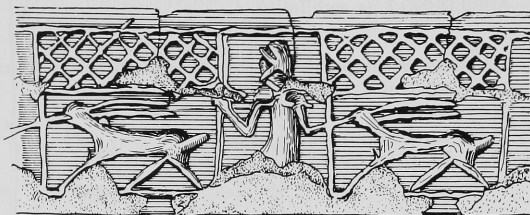
- 16 = KL 73:265 - M 1:1 u. 2:1, Fritte
- 17 = KL 80: 15 - M 1:1 u. 2:1, Fritte
- 18 = KL 66:680 - M 1:1 u. 2:1, Fritte
- 19 = KL 67:312 - M 1:1 u. 2:1, Fritte
- 20 = KL 72: 78 - M 1:1 u. 2:1, Fayence



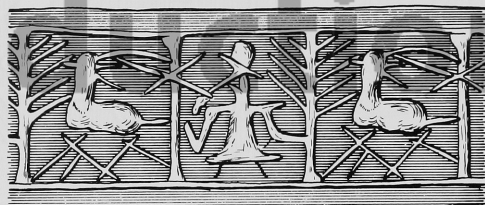
16



17



18



19



20

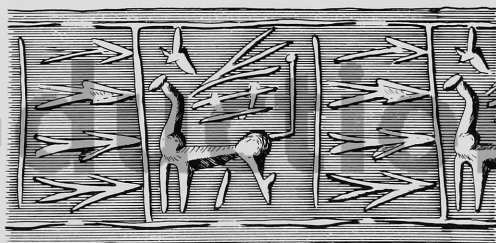
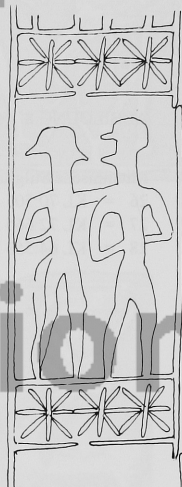
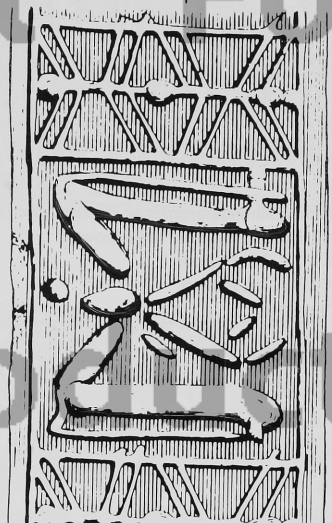
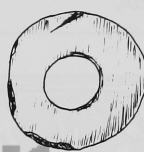


ABBILDUNG 7 (s. auch Taf. 6)

Mitannische Stilgruppe, 'mitannisch-syrisch/palästinensische' Untergruppe (Abschn. 3.1.2.3)

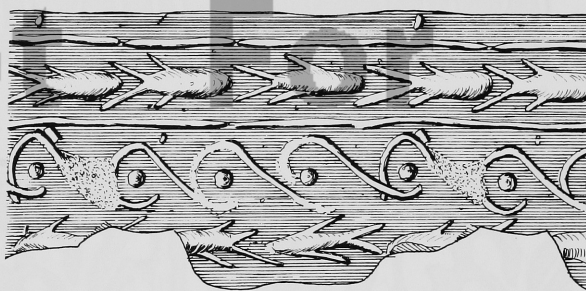
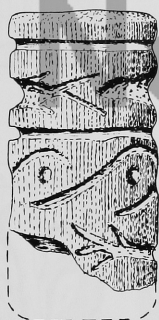
- 21 = KL 68:108 - M 2:1, Fritte?
- 22 = KL 66: 67 - M 2:1, Ägyptisch Blau
- 23 = KL 80:500 - M 2:1, Keramik
- 24 = KL 69:183 - M 1:1 u. 2:1, Fritte?
- 25 = KL 67: 48 - M 1:1 u. 2:1, Fritte



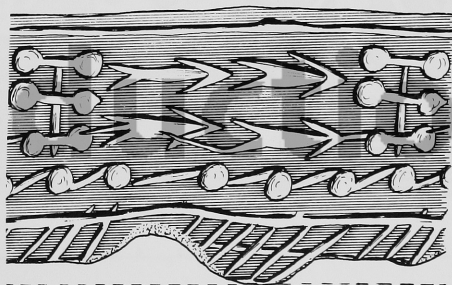
22

21

23



24



25

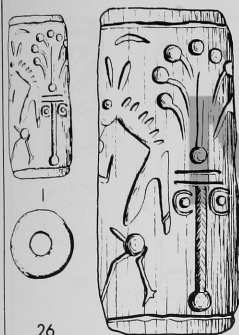
ABBILDUNG 8 (s. auch Taf. 7)

Mitannische Stilgruppe, 'mitannisch-palästinensische' Untergruppe (Abschn. 3.1.2.4)

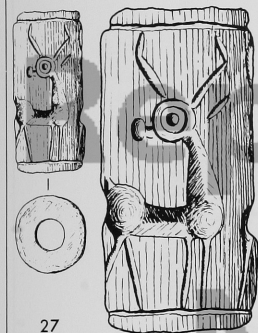
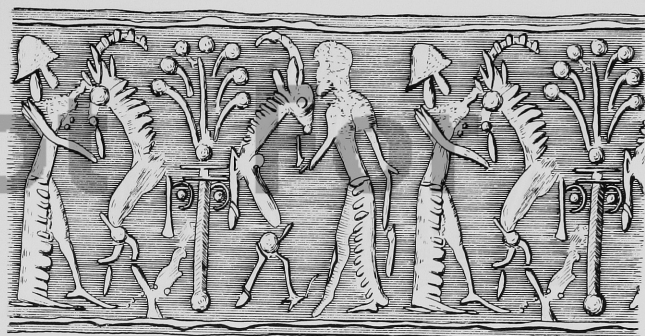
26 = KL 70:501 - M 1:1 u. 2:1, hellgrün-weiße Fayence

27 = KL 72:665 a - M 1:1 u. 2:1, Fayence

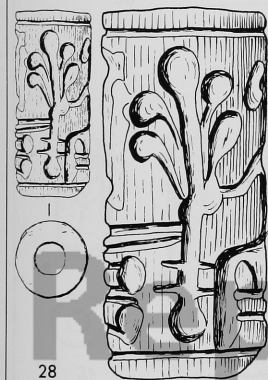
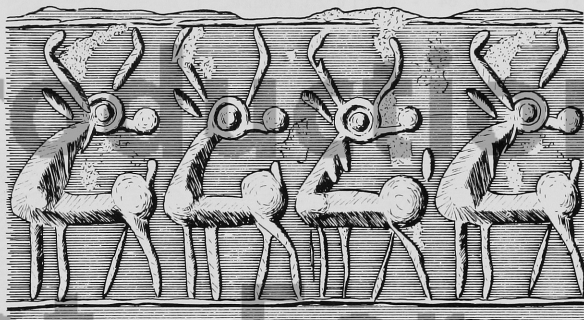
28 = KL 64:553 b - M 1:1 u. 2:1, Fayence



26



27



28

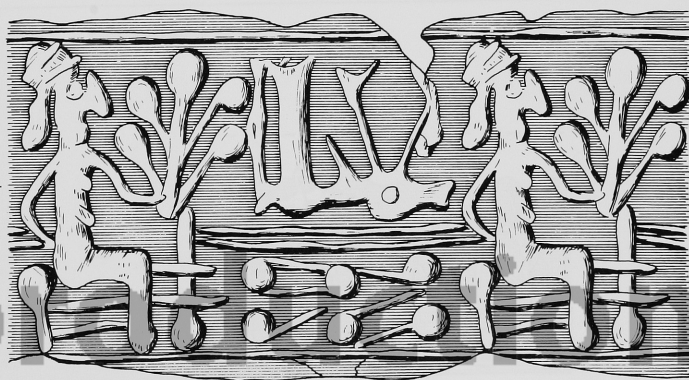


ABBILDUNG 9 (s. auch Taf. 8)

Mitannische Stilgruppe, 'mitannisch-palästinensische' Untergruppe (Abschn. 3.1.2.4)

29 = KL 64:491 - M 1:1 u. 2:1, Fayence?

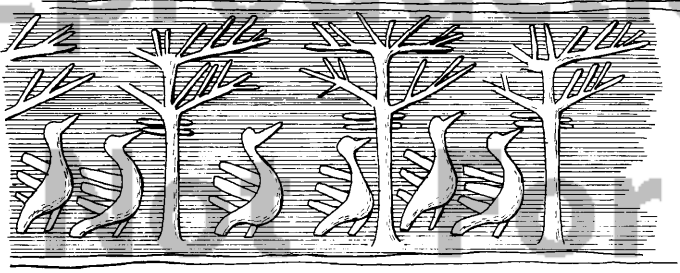
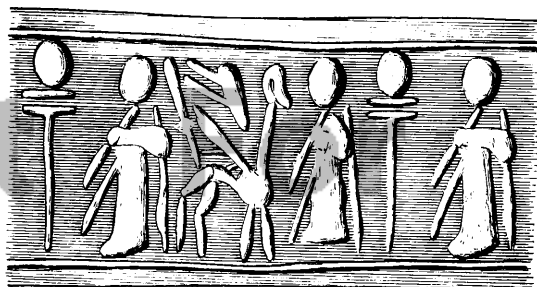
Mitannische Stilgruppe, 'mitannisch-syrische' Untergruppe (Abschn. 3.1.2.5)

30 = KL 64:553 a - M (Abrollung) 1:1 u. 2:1, Keramik

31 = KL 77: 64 - M 1:1 u. 2:1, Fayence



29



30



31

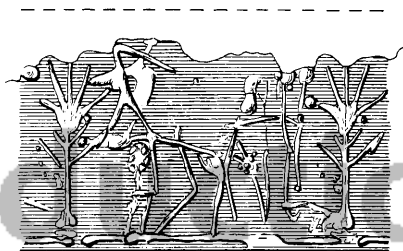


ABBILDUNG 10 (s. auch Taf. 9)

Mitannische Stilgruppe 'mitannisch-mittelassyrische' Untergruppe (Abschn. 3.1.2.6)

32 = KL 68:320 - M 1:1 u. 2:1, Fritte

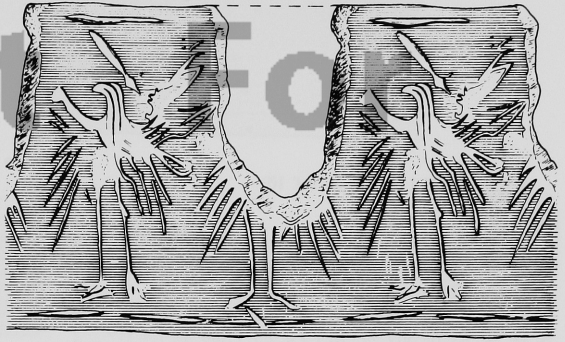
Mitannische Stilgruppe, 'mitannisch-iranische' Untergruppe (Abschn. 3.1.2.7)

33 = KL 70: 15 - M 1:1 u. 2:1, Knochen

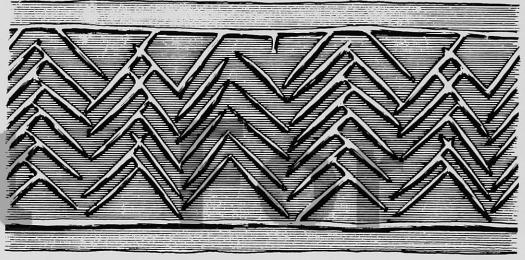
34 = KL 70:509 - M 1:1 u. 2:1, Fayence



32



33



34

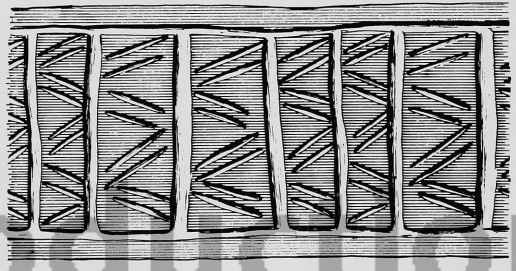
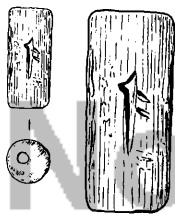


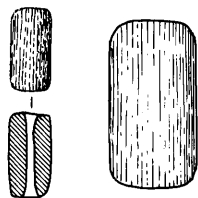
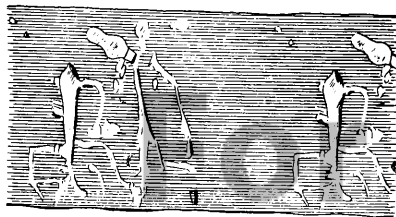
ABBILDUNG 11 (s. auch Taf. 10)

Verschliffene Siegel und Rohlinge (Abschn. 3.1.3)

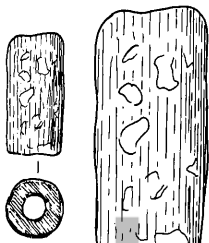
- 35 = KL 74:294 - M 1:1 u. 2:1, Glas oder dunkelblaue Fritte
- 36 = KL 66:105 - M 1:1 u. 2:1, blaue Fritte
- 37 = KL 66:109,2 - M 1:1 u. 2:1, gelbliche Fritte
- 38 = KL 68:509 - M 1:1 u. 2:1, Fritte
- 39 = KL 69:162 - M 1:1 u. 2:1, Fritte
- 40 = KL 70:426 - M 1:1 u. 2:1, Fritte
- 41 = KL 70:430 - M 1:1 u. 2:1, Fritte
- 42 = KL 70:746 - M 1:1 u. 2:1, gelblich-braune Fritte
- 43 = KL 72:409 - M 1:1 u. 2:1, türkisgrüne Fritte
- 44 = KL 72:413 - M 1:1 u. 2:1, Fritte, braun, gelb und weiß gesprenkelt



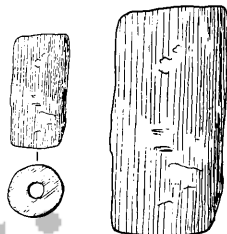
35



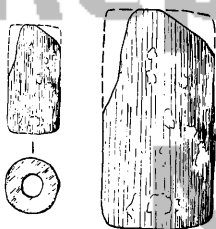
36



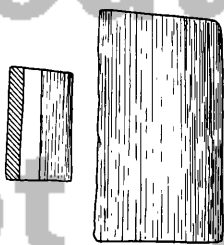
37



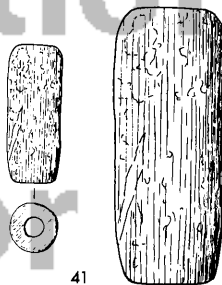
38



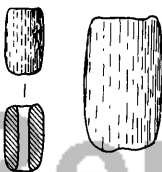
39



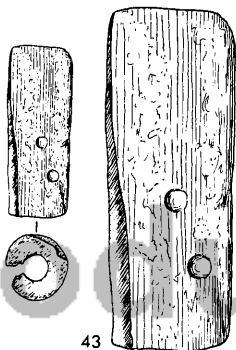
40



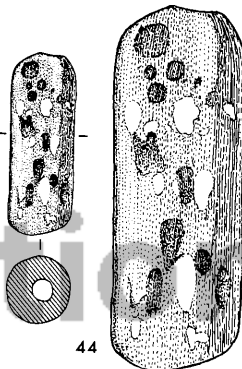
41



42



43



44

ABBILDUNG 12 (s. auch Taf. 10.11)

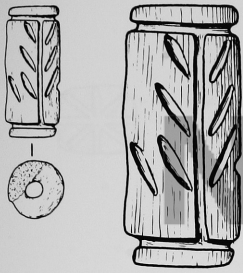
Rollsiegel des ersten Jahrtausends (Abschn. 3.2)

45 = KL 64:115 - M 1:1 u. 2:1, braune Fayence

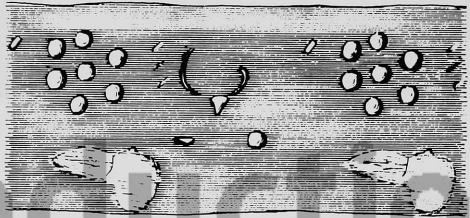
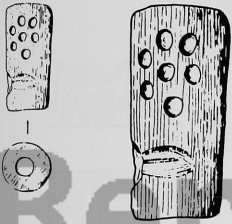
46 = KL 66: 591, - M 1:1 u. 2:1, Marmor

47 = KL 64:116 f - M 1:1 u. 2:1, blaugrauer Stein (Lapislazuli)

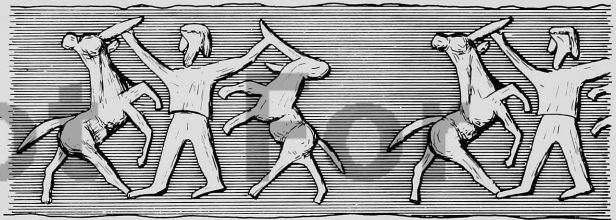
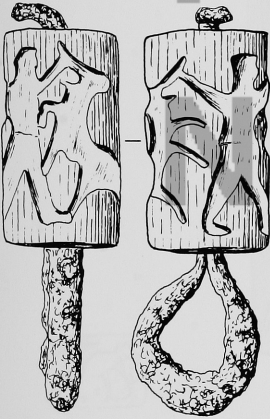
48 = KL 68: 27 - M 1:1 u. 2:1, Knochen



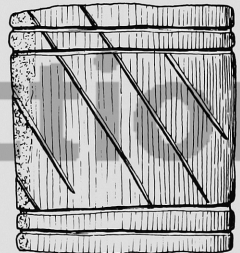
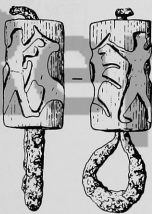
45



46



47



48

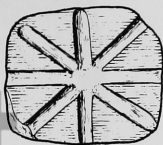
ABBILDUNG 13 (s. auch Taf. 11)

Rechteckige Stempelsiegel (Abschn. 4.1)

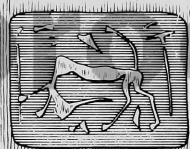
49 = KL 70:510 - M 1:1 u. 2:1, Steatit

50 = KL 64:438 - M 1:1 u. 2:1, 'Ambre craquelée'

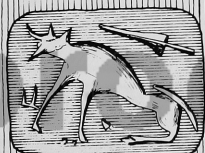
51 = KL 64:164 u - M 1:1 u. 2:1, Fritte?



51



49



50

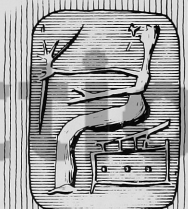
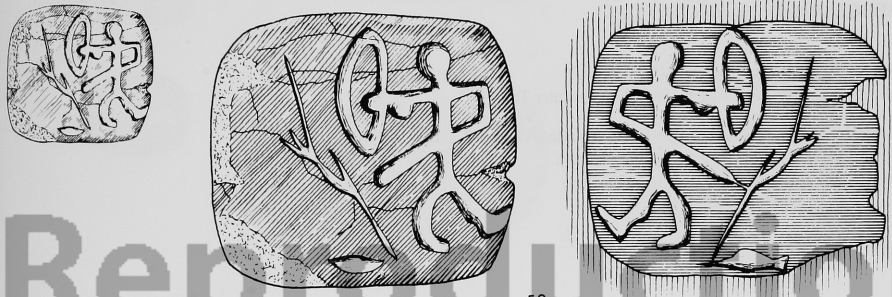
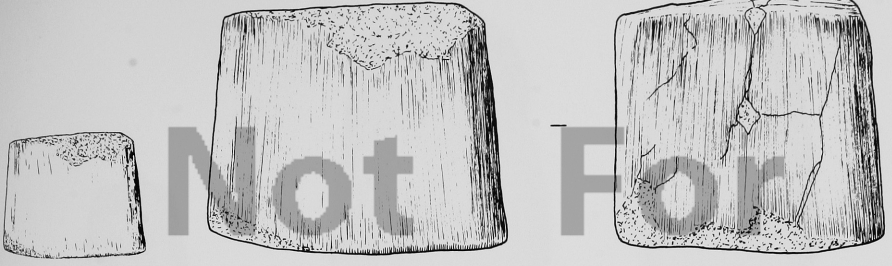


ABBILDUNG 14 (s. auch Taf. 12)

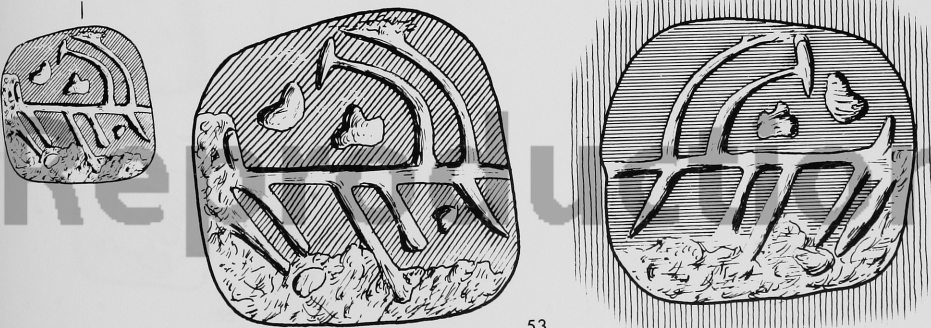
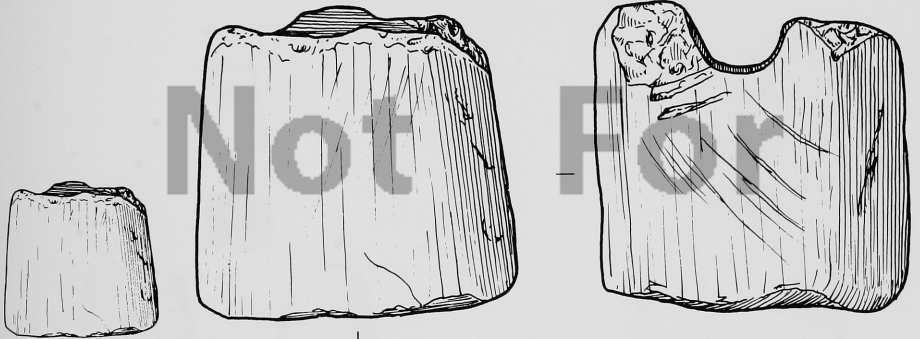
Quaderförmige Stempelsiegel (Abschn. 4.2)

52 = KL 68:510 - M 1:1 u. 2:1, Kalkstein

53 = KL 64:498 - M 1:1 u. 2:1, Chloritfels?



52



53

ABBILDUNG 15 (s. auch Taf. 12.13)

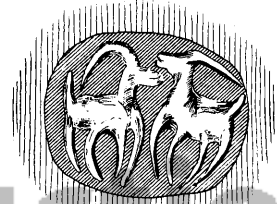
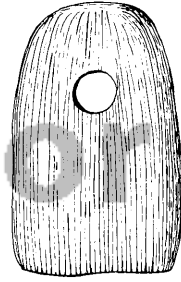
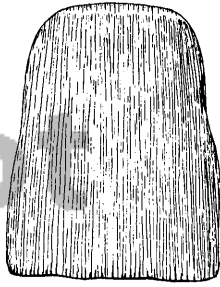
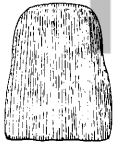
Quaderförmiges Stempelsiegel (Abschn. 4.2)

54 = KL 77:8 - M 1:1 u. 2:1, gebrannter Ton

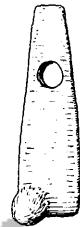
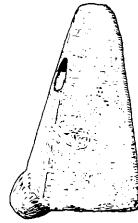
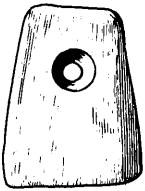
Konische Siegel mit rechteckiger Stempelplatte (Abschn. 4.3.1)

55 = KL 66:168 d - M 1:1 u. 2:1, Hämatit

56 = KL 68:3 g - M 1:1 u. 2:1, Bronze



54



55

56

ABBILDUNG 16 (s. auch Taf. 13.14)

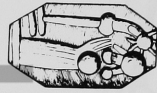
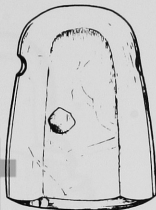
Konische Siegel mit oktogonaler Stempelplatte (Abschn. 4.3.2)

57 = KL 64:164 f - M 1:1 u. 2:1, Chalcedon?

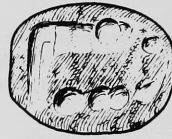
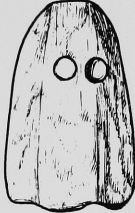
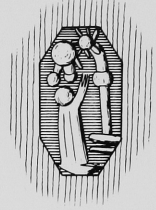
58 = KL 66:270 c - M 1:1 u. 2:1, Serpentin

Konische Siegel mit runder Stempelplatte (Abschn. 4.3.3)

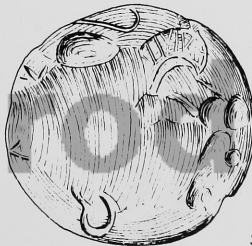
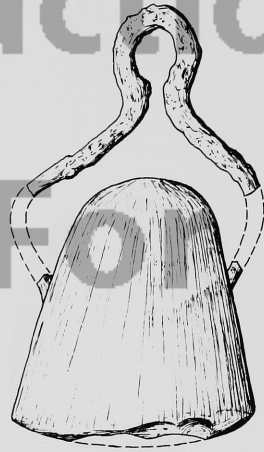
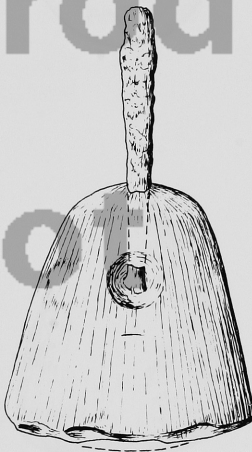
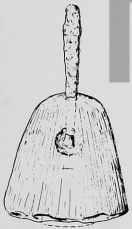
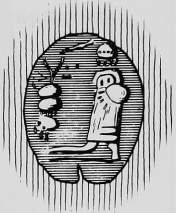
59 = KL 73:40 d - M 1:1 u. 2:1, Hämatit?



57



58



59

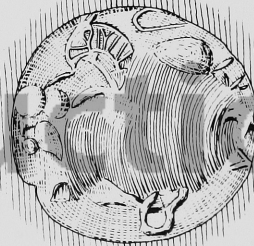
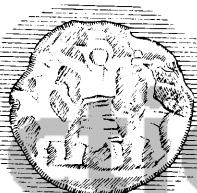
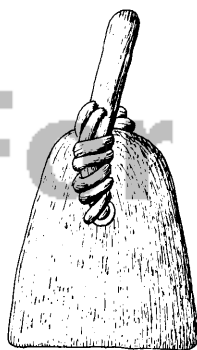
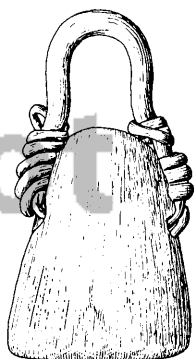
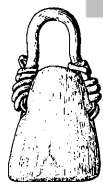


ABBILDUNG 17 (s. auch Taf. 14)

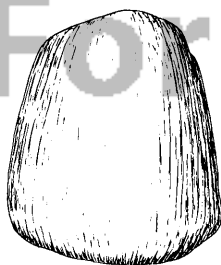
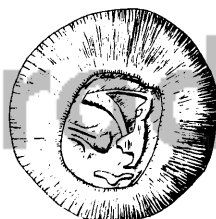
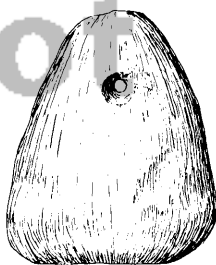
Konische Siegel mit runder Stempelplatte (Abschn. 4.3.3)

60 = KL 68:26 e - M 1:1 u. 2:1, hellgrünes Glas

61 = KL 74:324 - M 1:1 u. 2:1, gebrannter Ton



60



61

ABBILDUNG 18 (s. auch Taf. 15)

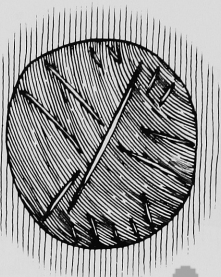
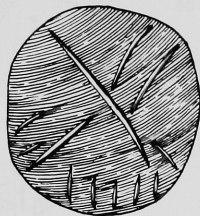
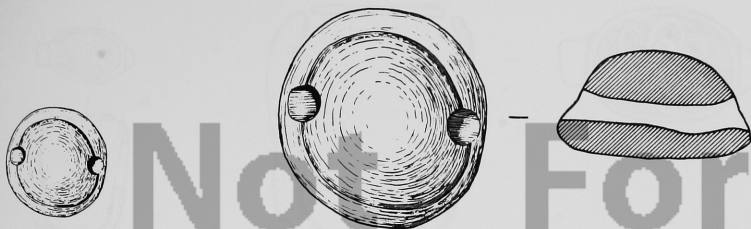
Knopfförmige Siegel (Abschn. 4.4)

62 = KL 67:71 - M 1:1 u. 2:1, Steatit

63 = KL 69:48 - M 1:1 u. 2:1, weißer Kalkstein

Siegelring (Abschn. 4.5)

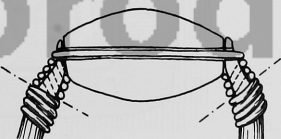
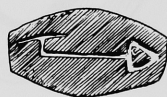
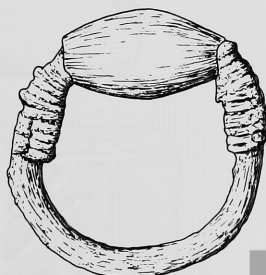
64 = KL 74:210 - M 1:1 u. 2:1, Karneol an Bronzering



62



63



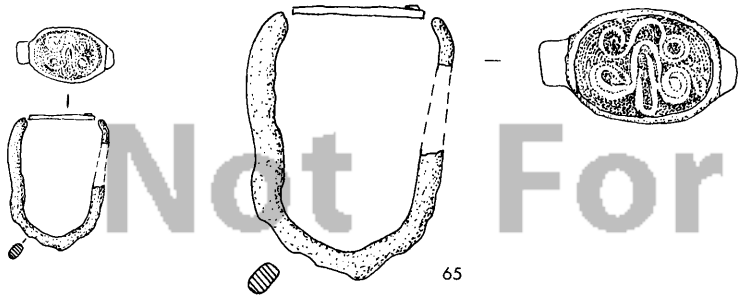
64

ABBILDUNG 19 (s. auch Taf. 15.16)

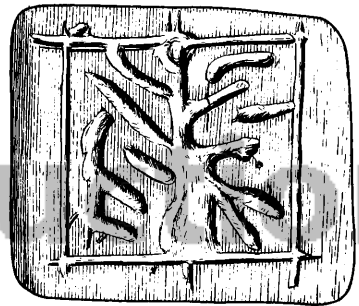
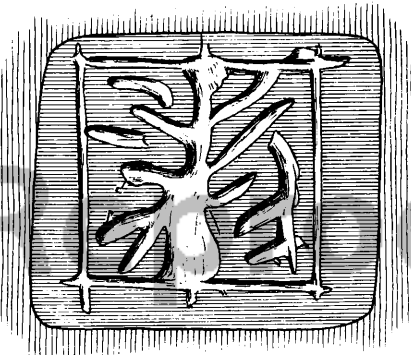
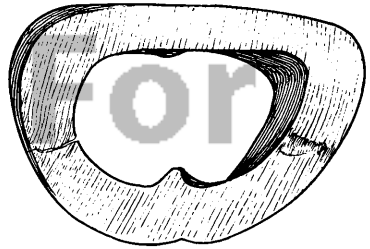
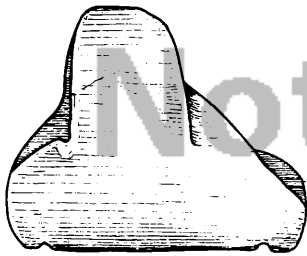
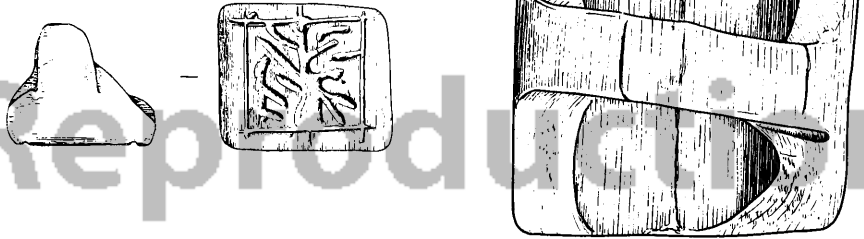
Siegelringe (Abschn. 4.5)

65 = KL 78:519 - M 1:1 u. 2:1, Silber

66 = KL 66:555 - M 1:1 u. 2:1, Knochen



65



66

ABBILDUNG 20 (s. auch Taf. 16.17)

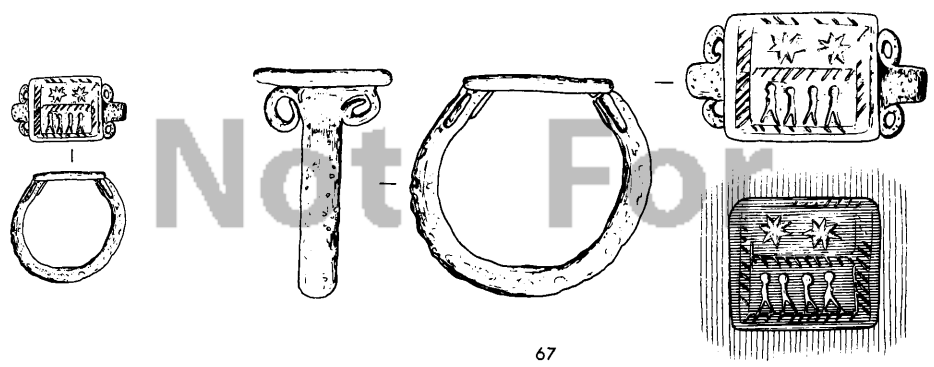
Siegelringe (Abschn. 4.5)

67 = KL 64:116 h - M 1:1 u. 2:1, Silber

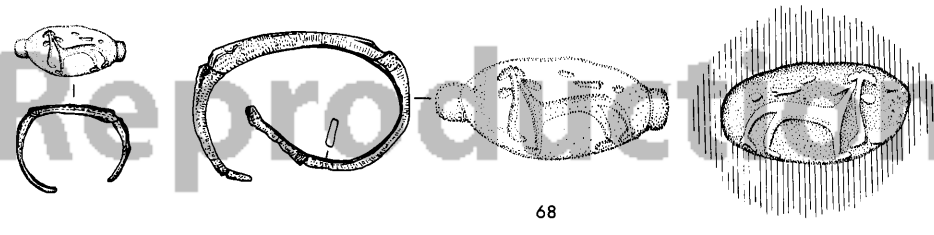
68 = KL 73: 73 a - M 1:1 u. 2:1, Bronze, auf der Siegelfläche Goldauflage

Skaraboid (Abschn. 4.6)

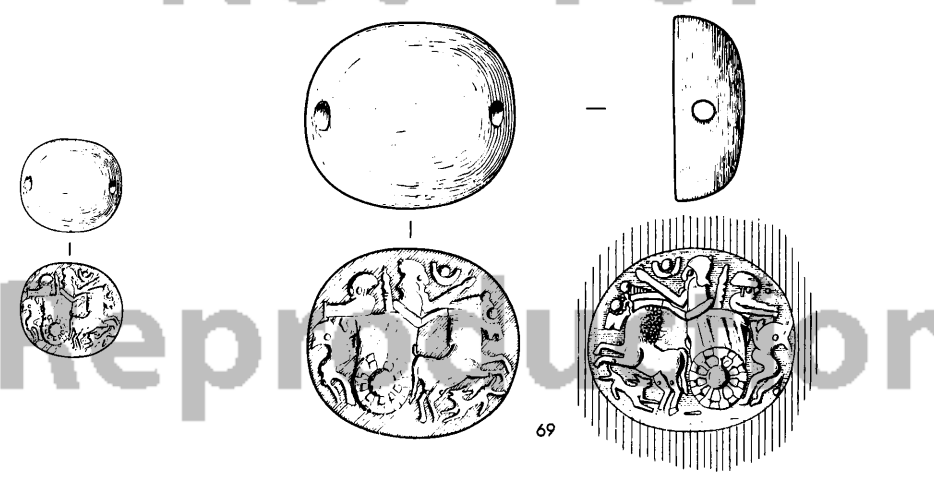
69 = KL 64:164 h - M 1:1 u. 2:1, gelbes Glas



67



68



69

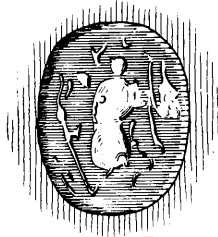
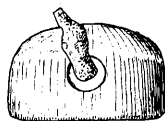
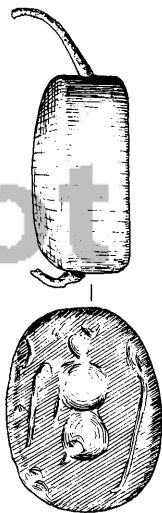
ABBILDUNG 21 (s. auch Taf. 17)

Skaraboide (Abschn. 4.6)

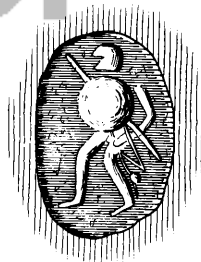
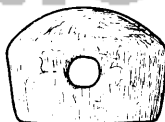
70 = KL 68:280 d - M 1:1 u. 2:1, Fritte?

71 = KL 64: 93 c - M 1:1 u. 2:1, dunkelblaues Glas

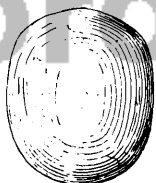
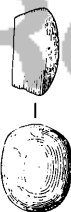
72 = KL 66: 68 d - M 1:1 u. 2:1, grau-brauner Stein



70



71

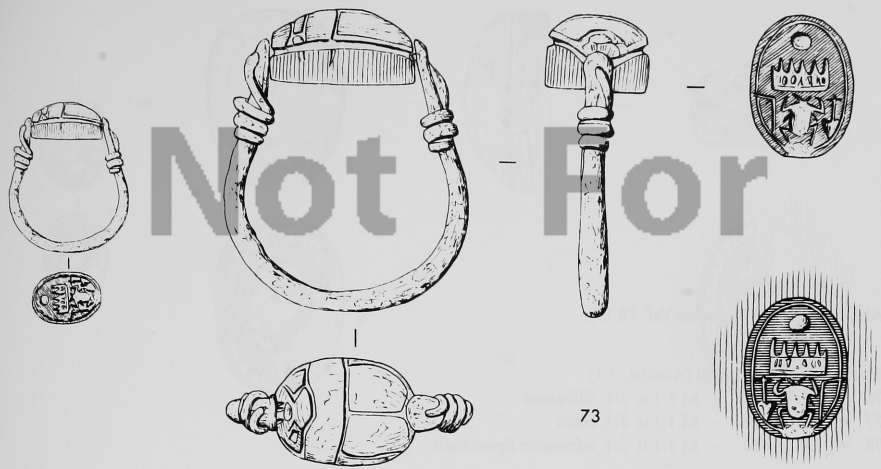


72

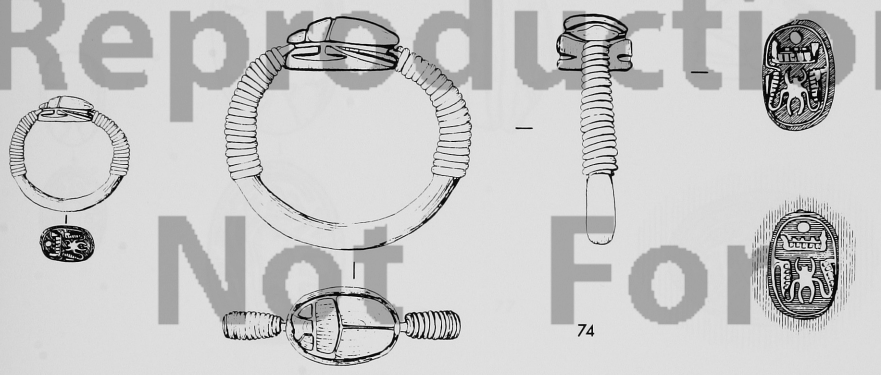
ABBILDUNG 22 (s. auch Taf. 18)

Skarabäen: Königsiegel (Abschn. 5.1)

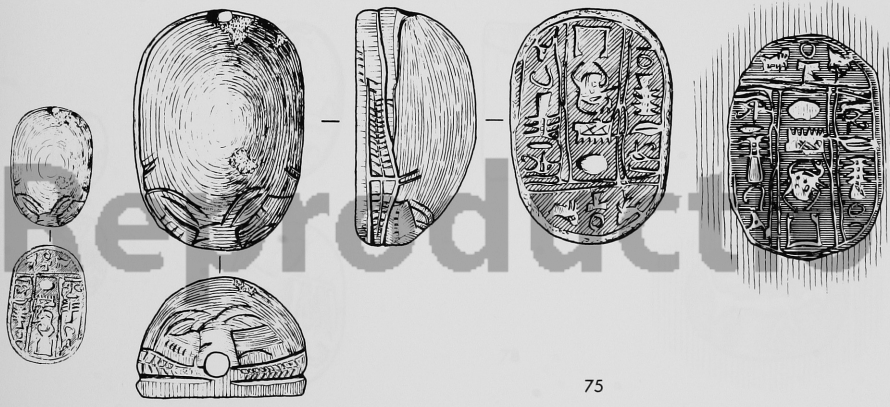
- 73 = KL 64:554 - M 1:1 u. 2:1, Kalkstein an Bronzering
- 74 = KL 78:511 - M 1:1 u. 2:1, Kalkstein? an Silberring
- 75 = KL 70: 87 - M 1:1 u. 2:1, Kalkstein?



73



74



75

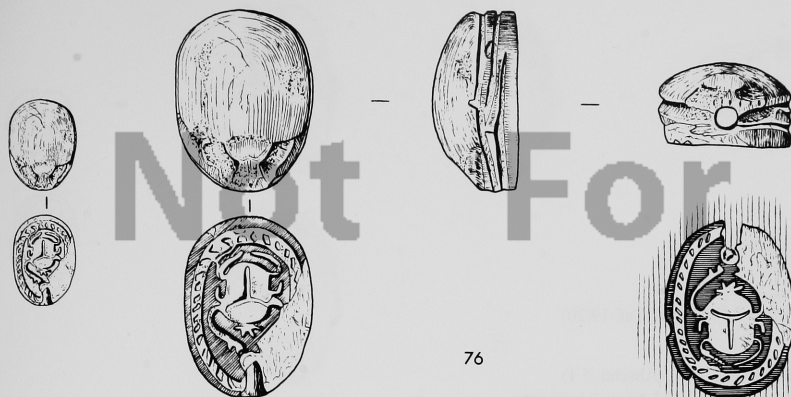
ABBILDUNG 23 (s. auch Taf. 18.19)

Skarabäen: Königssiegel (Abschn. 5.1)

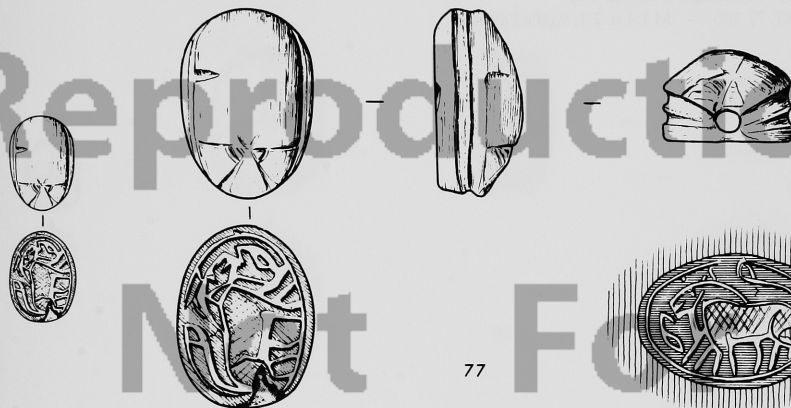
76 = KL 72:270 - M 1:1 u. 2:1, Elfenbein

77 = KL 64:385 - M 1:1 u. 2:1, Stein

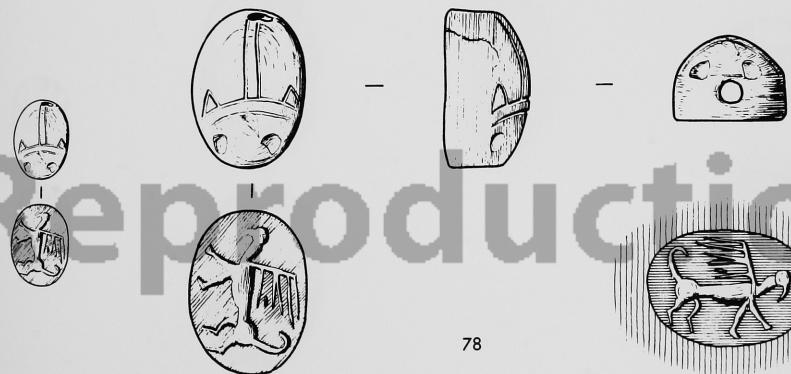
78 = KL 66:481 - M 1:1 u. 2:1, schwarzer Speckstein



76



77



78

ABBILDUNG 24 (s. auch Taf. 19.20)

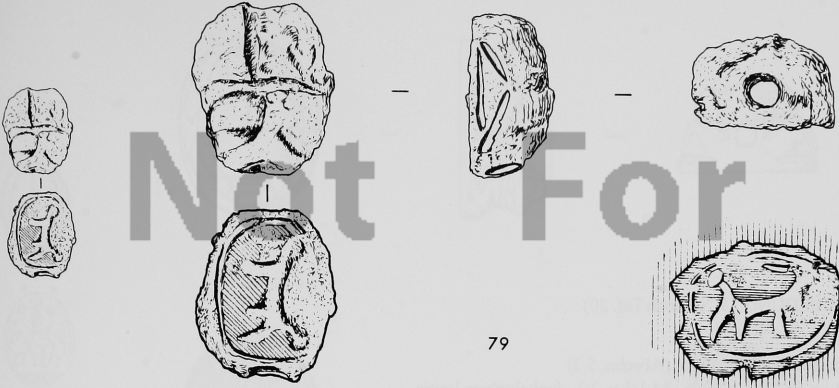
Skarabäen: Königssiegel (Abschn. 5.1)

79 = KL 77:123 - M 1:1 u. 2:1, Bronze

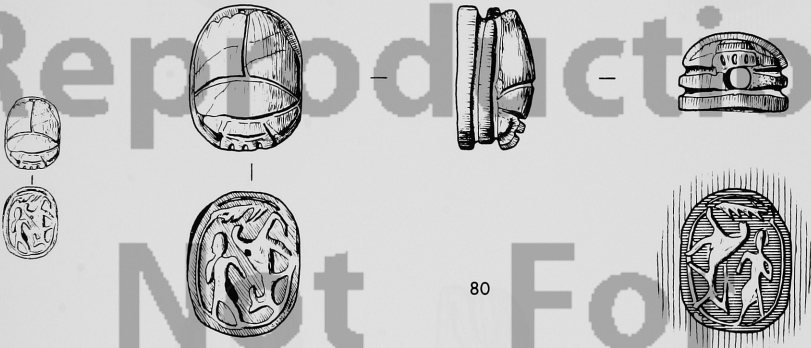
80 = KL 67: 97 - M 1:1 u. 2:1, weiße Fayence

Skarabäus: Göttersiegel (Abschn. 5.2)

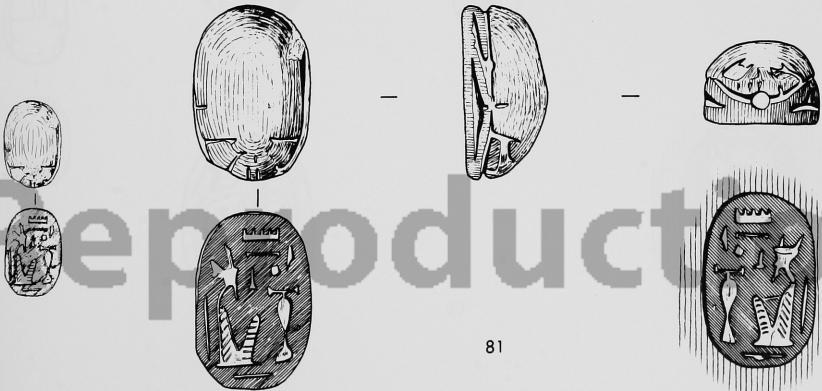
81 = KL 72:300 - M 1:1 u. 2:1, weiße Fayence



79



80



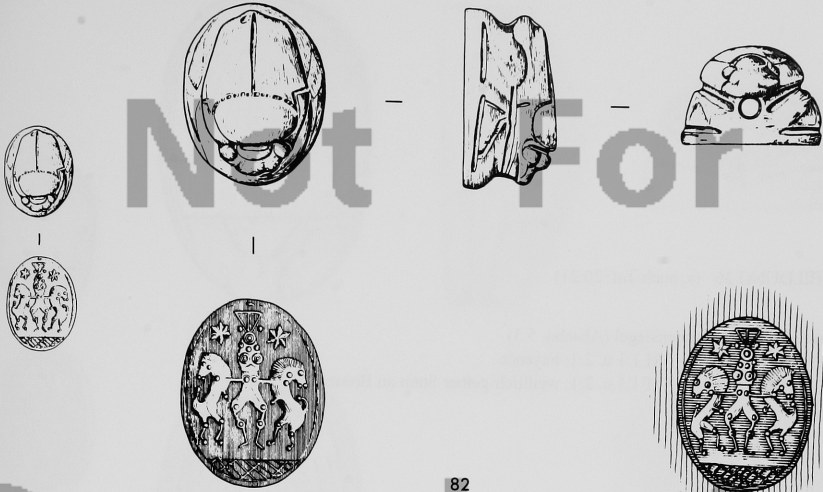
81

ABBILDUNG 25 (s. auch Taf. 20)

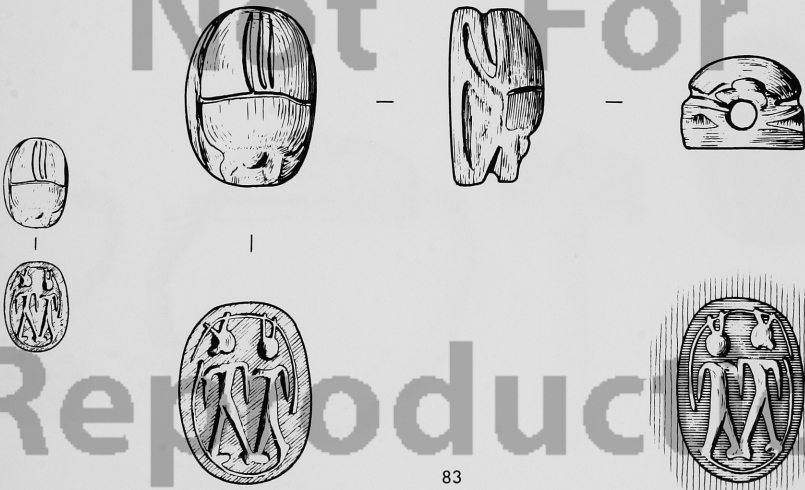
Skarabäen: Göttersiegel (Abschn. 5.2)

82 = KL 64:116 g - M 1:1 u. 2:1, dunkelgrüner Jaspis

83 = KL 66: 59 g₂ - M 1:1 u. 2:1, Elfenbein



82



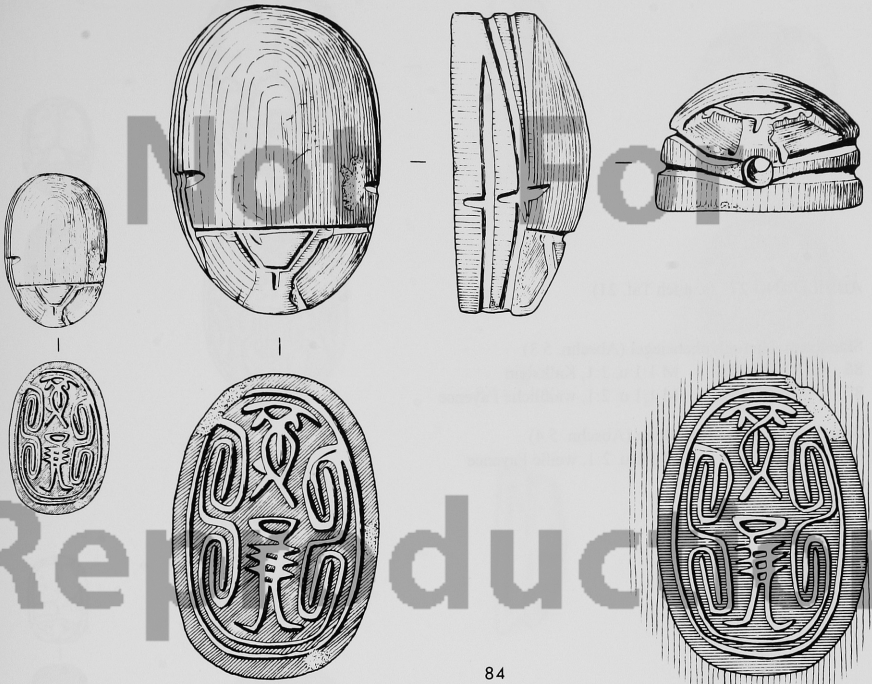
83

ABBILDUNG 26 (s. auch Taf. 20.21)

Skarabäen: Hieroglyphensiegel (Abschn. 5.3)

84 = KL 67:225 - M 1:1 u. 2:1, Fayence

85 = KL 70:347 - M 1:1 u. 2:1, weißlich-gelber Stein an Bronzering



84



85

ABBILDUNG 27 (s. auch Taf. 21)

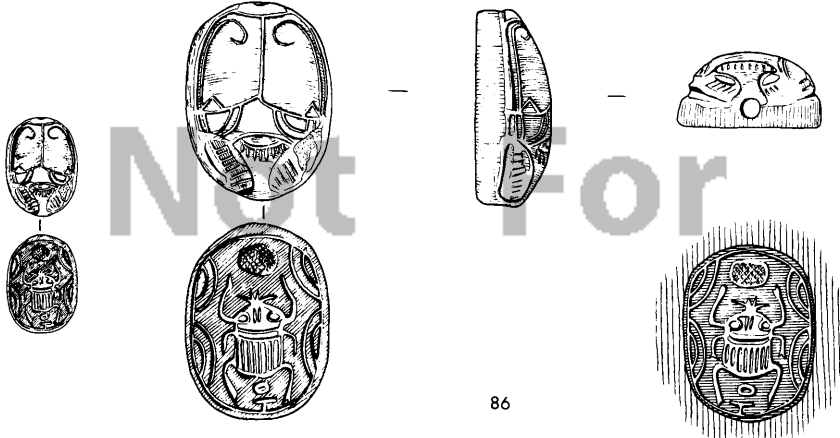
Skarabäen: Hieroglyphensiegel (Abschn. 5.3)

86 = KL 70:405 - M 1:1 u. 2:1, Kalkstein

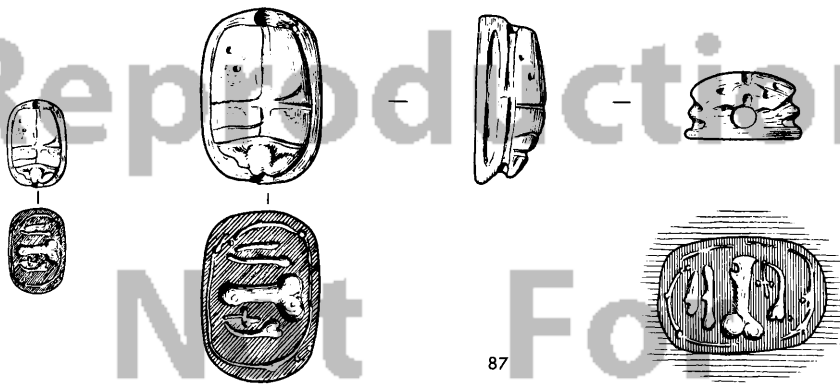
87 = KL 66: 59 I₂ - M 1:1 u. 2:1, weißliche Fayence

Skarabäus: florale Darstellung (Abschn. 5.4)

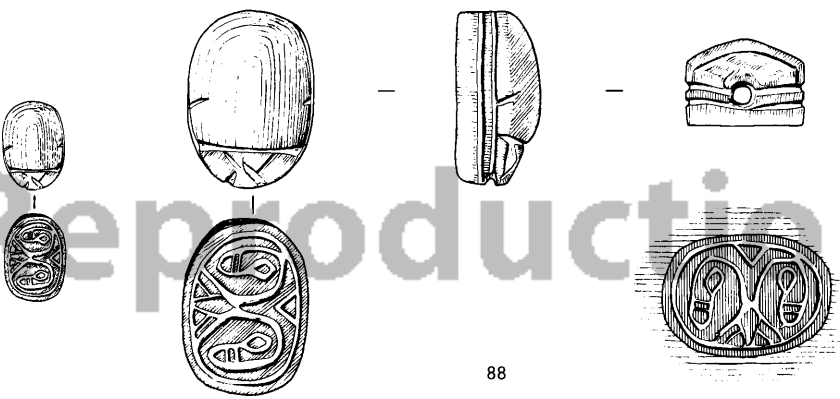
88 = KL 67:239 - M 1:1 u. 2:1, weiße Fayence



86



87

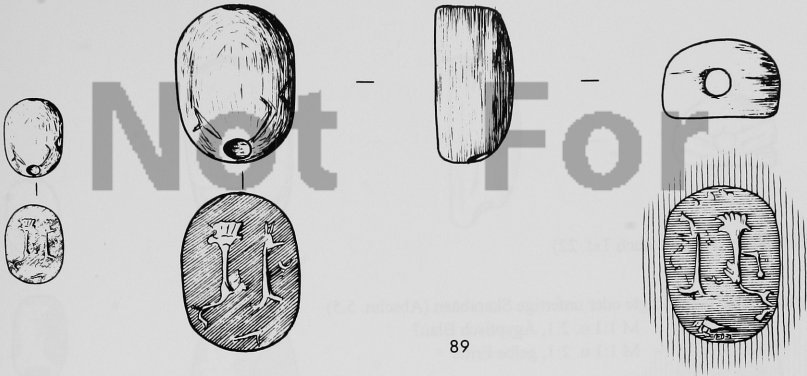


88

ABBILDUNG 28 (s. auch Taf. 22)

Verschiffene oder unfertige Skarabäen (Abschn. 5.5)

- 89 = KL 64:530 - M 1:1 u. 2:1, schwarzer Stein
- 90 = KL 64:164 o - M 1:1 u. 2:1, Kalkstein
- 91 = KL 66: 59 g₃ - M 1:1 u. 2:1, Amethyst
- 93 = KL 70:621 - M 1:1 u. 2:1, weiße Fritte?



89



90



91

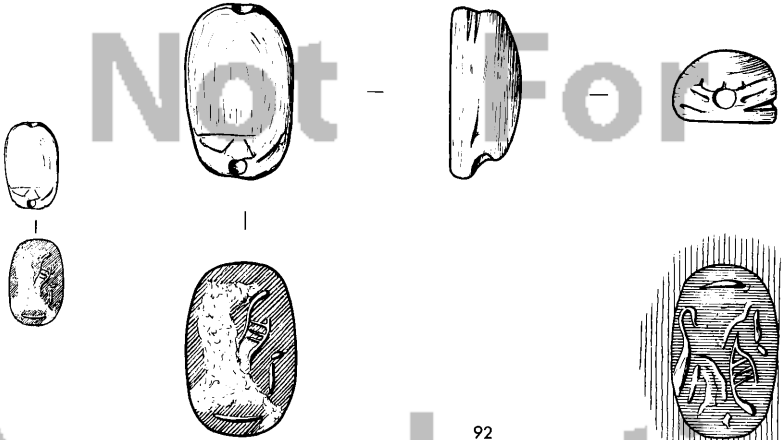
93

ABBILDUNG 29 (s. auch Taf. 22)

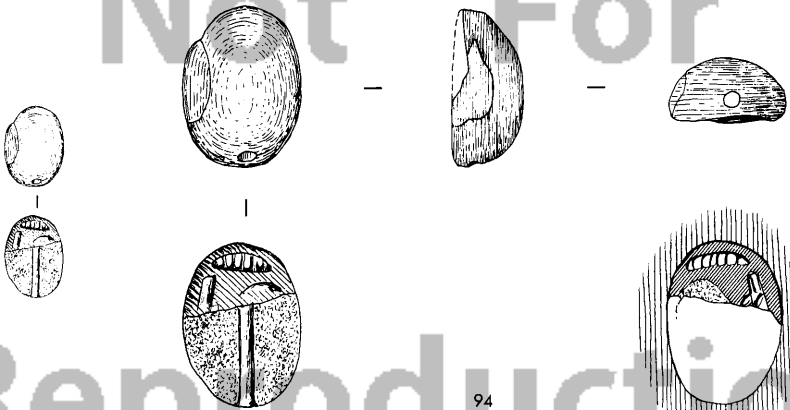
Verschliffene, beschädigte oder unfertige Skarabäen (Abschn. 5.5)

92 = KL 66:59 j - M 1:1 u. 2:1, Ägyptisch Blau?

94 = KL 77:77 - M 1:1 u. 2:1, gelbe Fritte



92



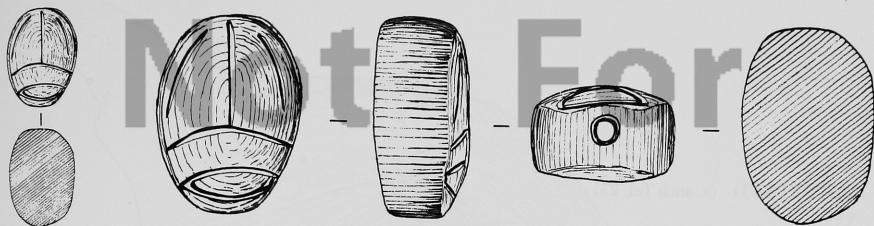
94

ABBILDUNG 30 (s. auch Taf. 22)

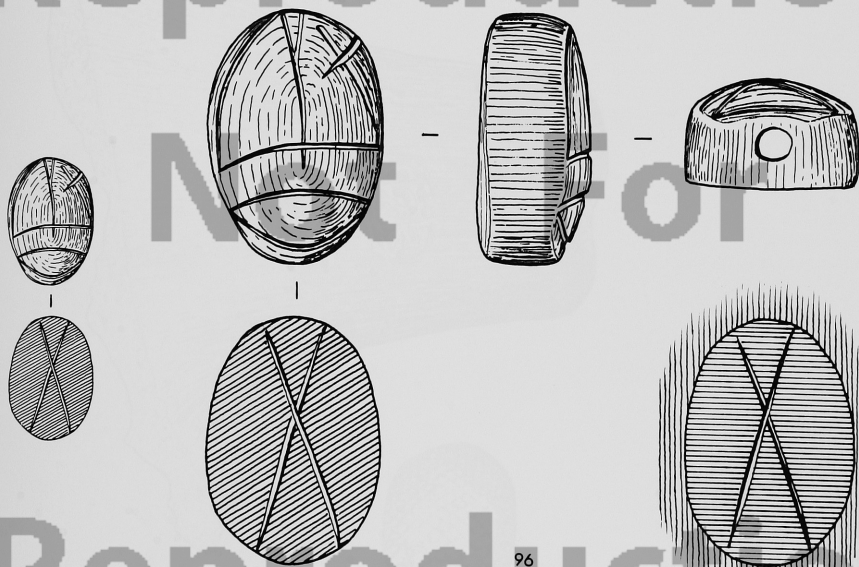
Skarabäen mit unfertiger Siegelfläche (Abschn. 5.5)

95 = KL 78:509 - M 1:1 u. 2:1, Karneol

96 = KL 78:510 - M 1:1 u. 2:1, Karneol



95



96

ABBILDUNG 31 (s. auch Taf. 23)

Skaraboid-Abdrücke auf Gefäßhenkel (Abschn. 6.1)

97 = KL 72:243 - M 1:1 u. 2:1, Keramik

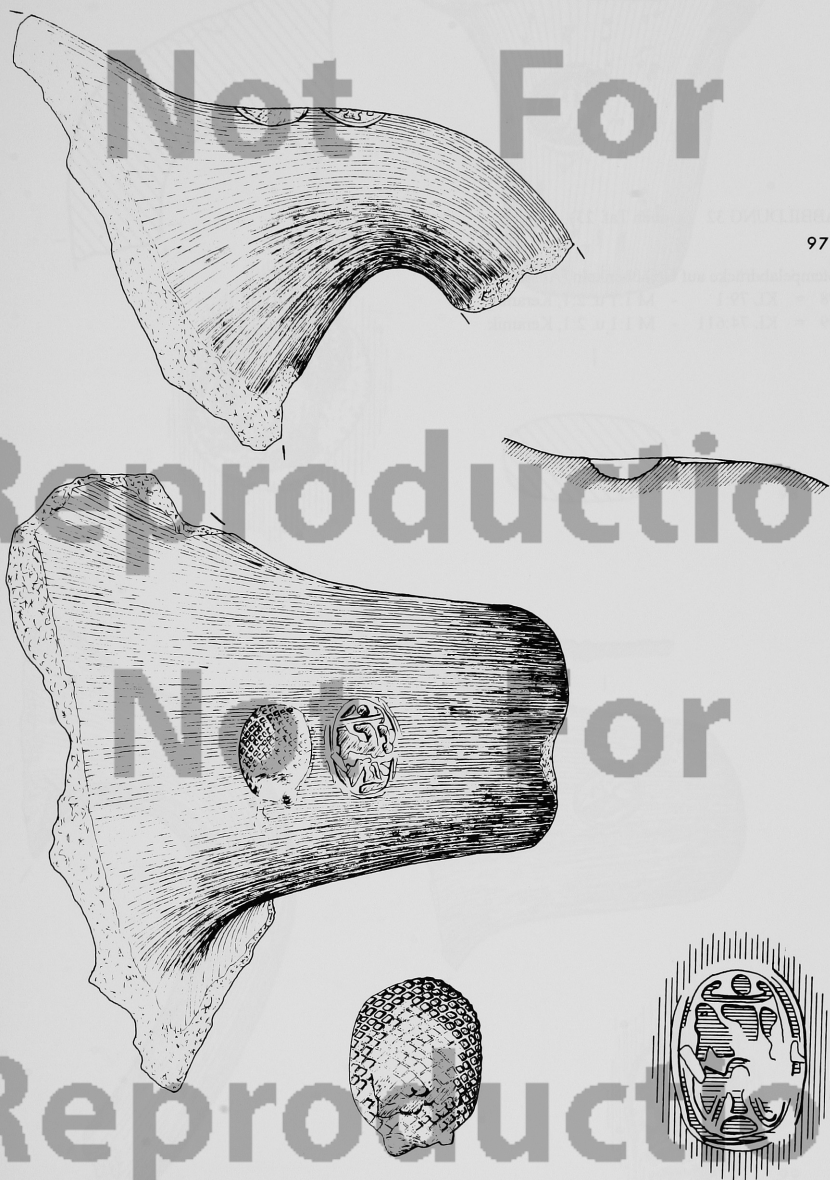
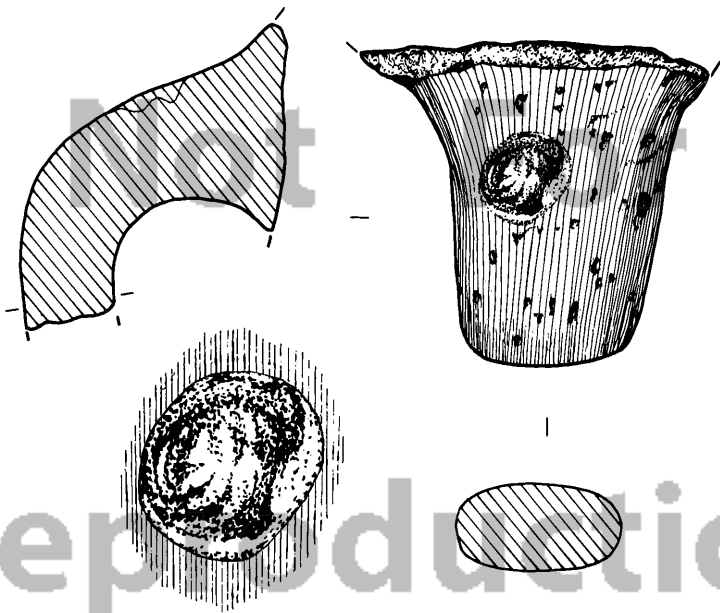


ABBILDUNG 32 (s. auch Taf. 23)

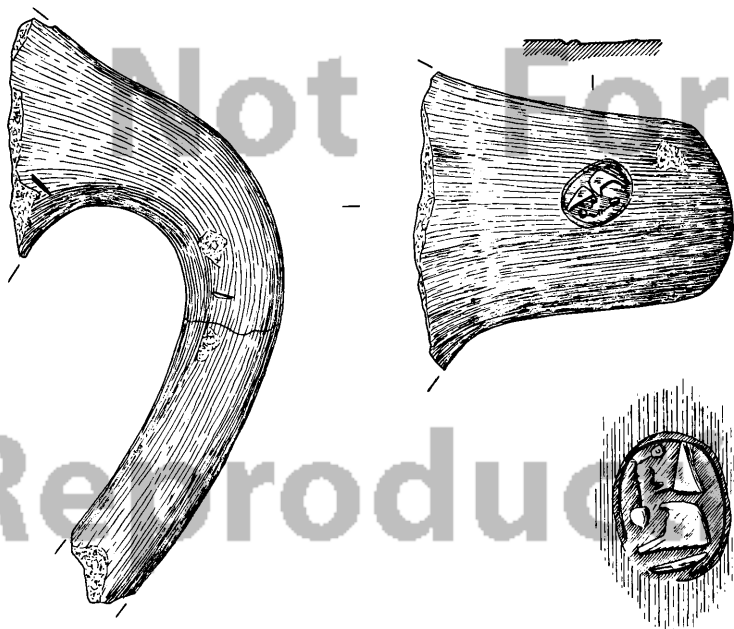
Stempelabdrücke auf Gefäßhenkeln (Abschn. 6.1)

98 = KL 79:1 - M 1:1 u. 2:1, Keramik

99 = KL 74:611 - M 1:1 u. 2:1, Keramik



98



99

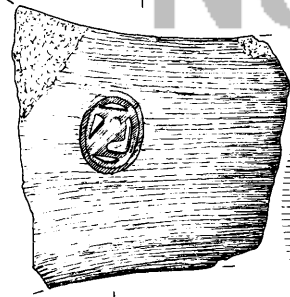
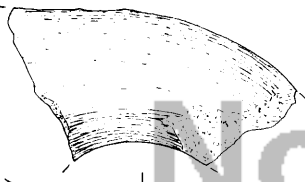
ABBILDUNG 33 (s. auch Taf. 24)

Stempelabdrücke auf Gefäßhenkeln (Absch. 6.1)

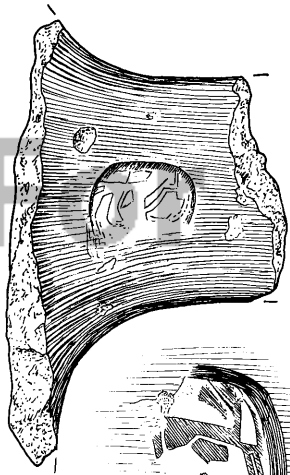
100 = KL 74:609 - M 1:1 u. 2:1, Keramik

101 = KL 80:102 - M 1:1 u. 2:1, Keramik

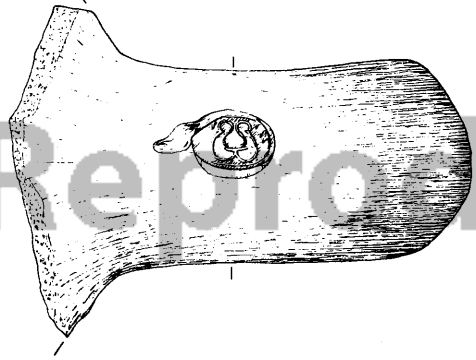
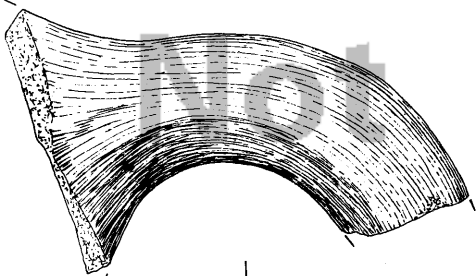
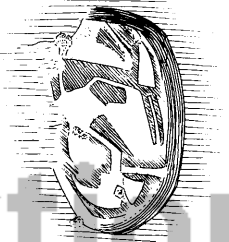
102 = KL 74:610 - M 1:1 u. 2:1, Keramik



100



101



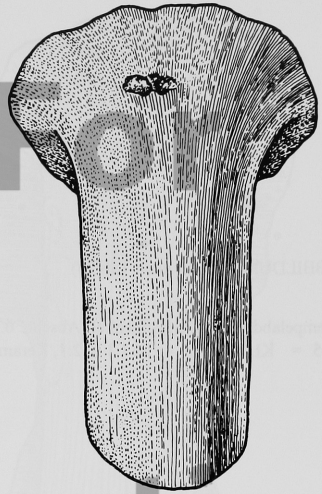
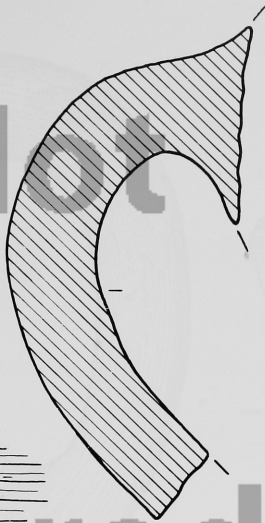
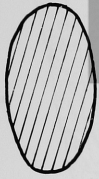
102

ABBILDUNG 34 (s. auch Taf. 25)

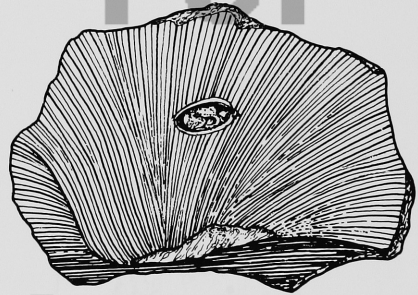
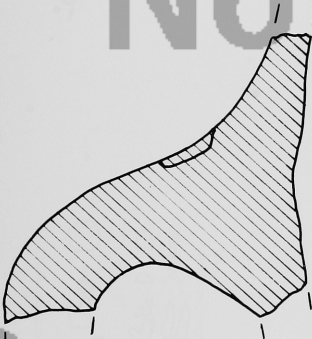
Stempelabdrücke auf Gefäßhenkeln (Abschn. 6.1)

103 = KL 79: 24 - M 1:1 u. 2:1, Keramik

104 = KL 78:260 - M 1:1 u. 2:1, Keramik



103



104

ABBILDUNG 35 (s. auch Taf. 26)

Stempelabdruck auf Gefäßhenkel (Abschn. 6.1)

105 = KL 80:550 - M 1:1 u. 2:1, Keramik

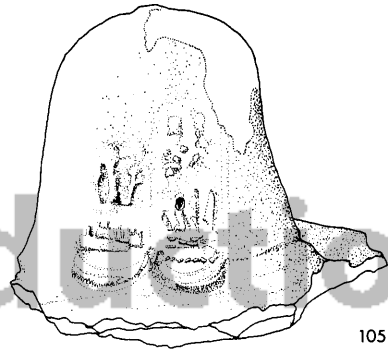
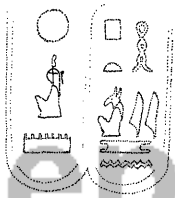
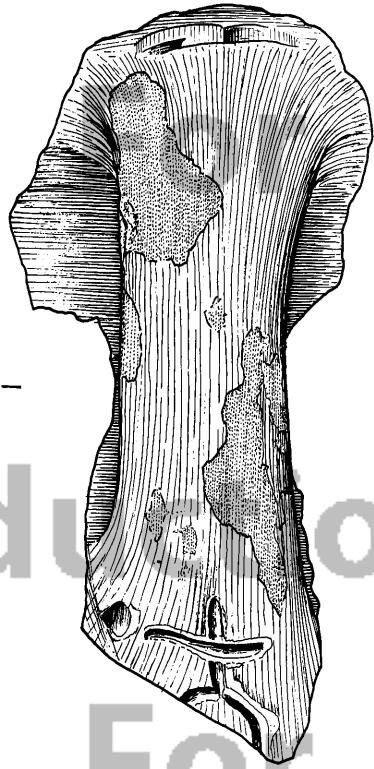
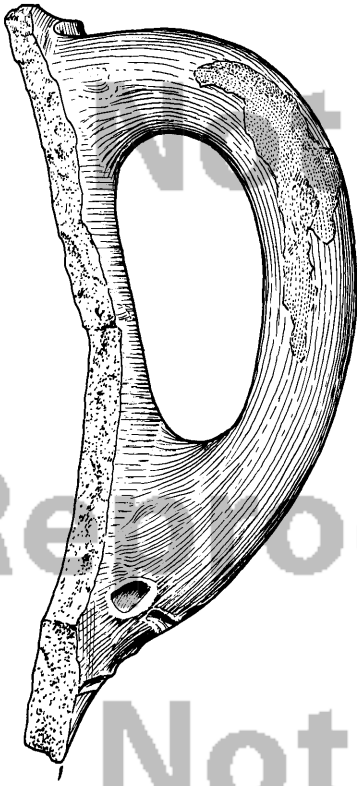


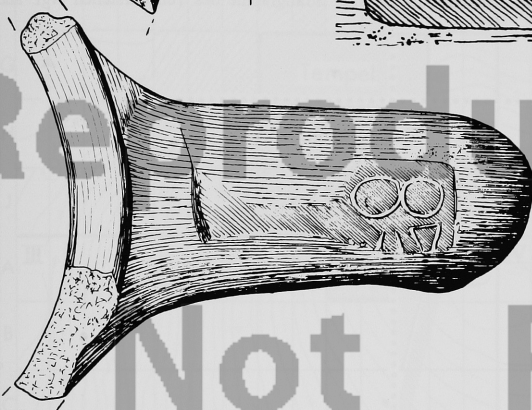
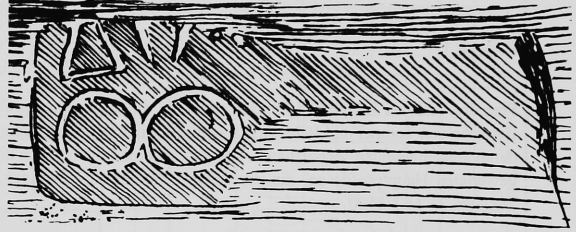
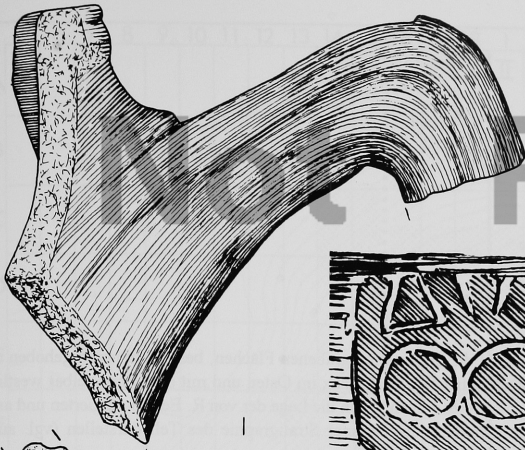
ABBILDUNG 36 (s. auch Taf. 27)

Stempelabdruck auf Gefäßhenkel (Abschn. 6.1)

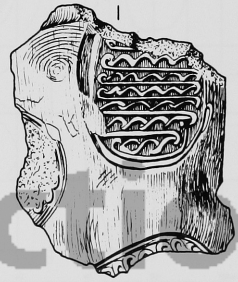
106 = KL 74:146 - M 1:1 u. 2:1, Keramik (in der kleineren Darstellung steht die Inschrift auf dem Kopf)

Tonverschluß mit Skarabäus- oder Skaraboid-Abdrücken (Abschn. 6.2)

107 = KL 72:188 - M 1:1 u. 2:1, Keramik



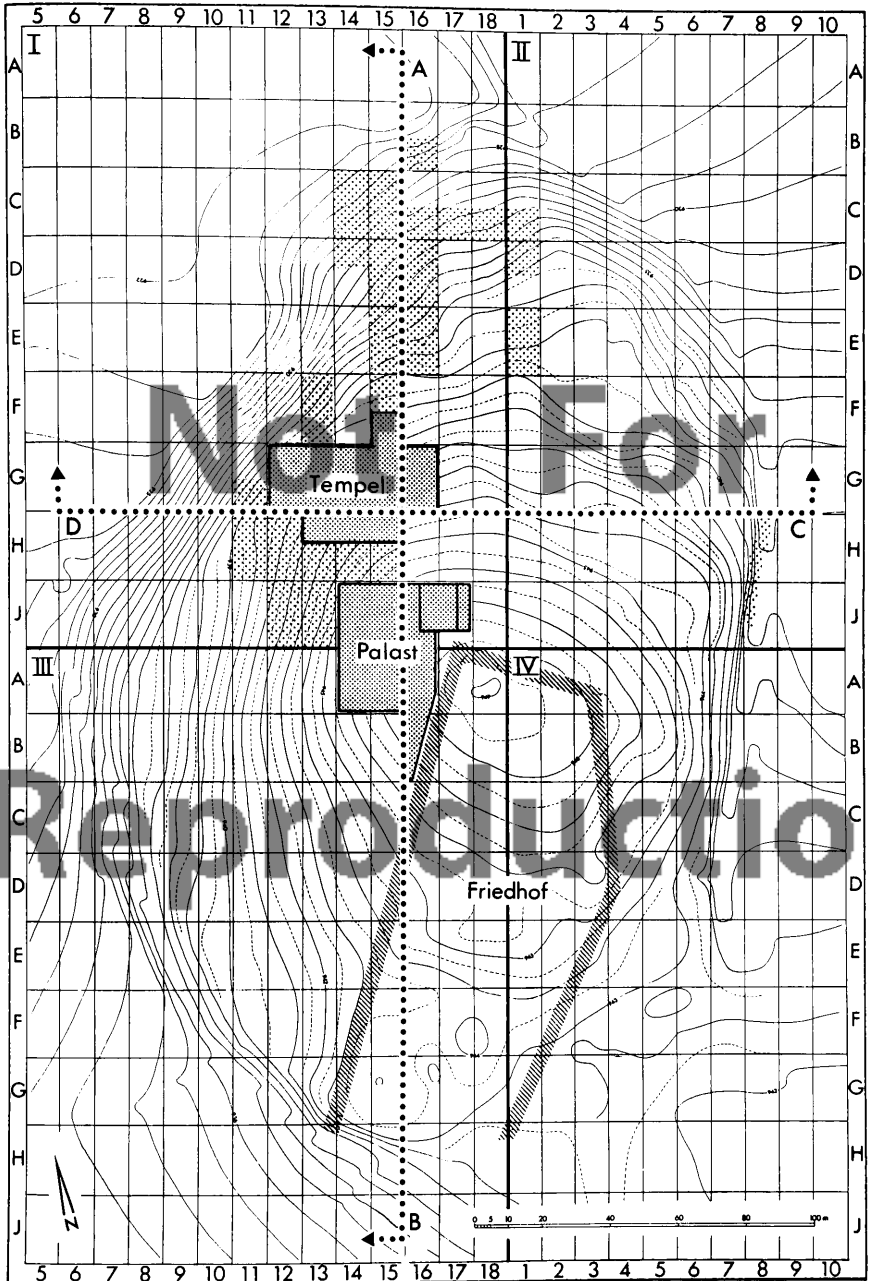
106



107

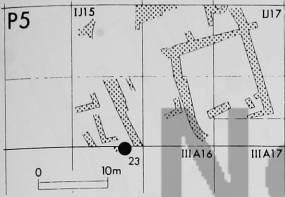
KARTE 1

Plan des Tell von Kāmid el-Lōz. Gerastert sind die bisher ausgegrabenen Flächen, besonders hervorgehoben die Bereiche von Tempel und Palast mit metallurgischer Werkstatt ganz im Osten und mit dem unmittelbar westlich daran anschließenden 'Schatzhaus'. Die gepunkteten Linien geben die Lage der von R. Eych publizierte und ausgewerteten Hauptprofile an, die die wesentliche Grundlage seiner Stratigraphie des Tell darstellen (vgl. auch Textabb. 2). M 1:1500.

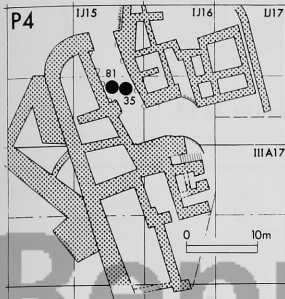


KARTE 2

Verbreitung glyptischer Funde in den spätbronzezeitlichen Palästen und (unten) im Bereich der 'Zitadellenmauer'. Der Palast der Bauschicht P4 ist dargestellt durch den Grundriß des Baustadiums P4a. Die Lage des zu Bauschicht P2 gehörigen Skarabäus Kat.-Nr. 94 ist auf dem Grundriß des Palastes P1 markiert, der dem des nur in geringen Resten erhaltenen Palastes P2 ähnlich sein dürfte. Der untere Plan zeigt neben den dicht westlich der 'Zitadellenmauer' angetroffenen Funden auch die Lage des Skarabäus Kat.-Nr. 78 an, der in einem gestörten Bereich an der Obergrenze des Palastes gefunden wurde. M 1:1.



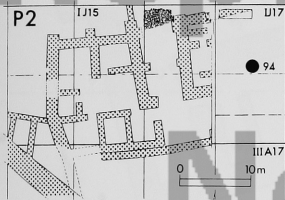
23



81



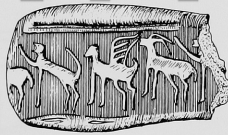
35



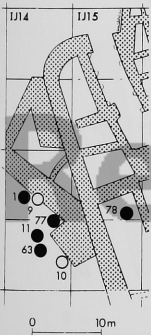
94



‘Zitadellen-
mauer’



9



1



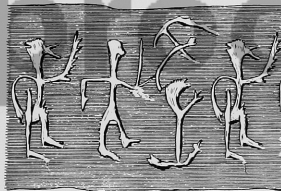
63



77



78



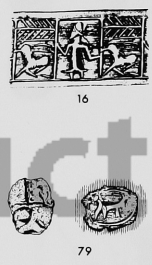
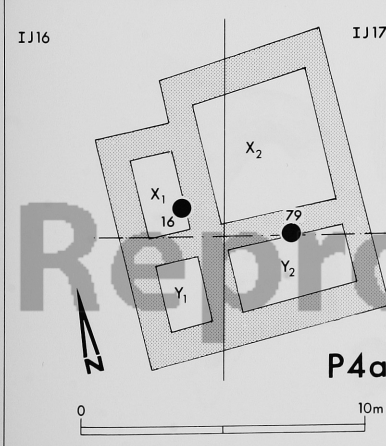
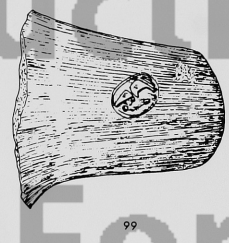
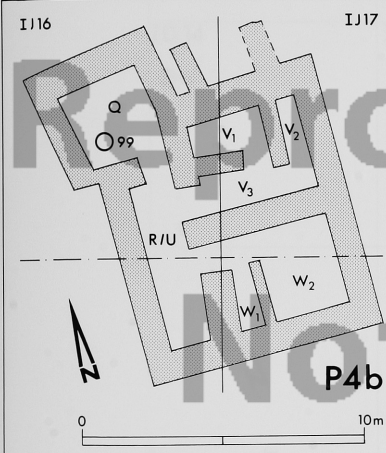
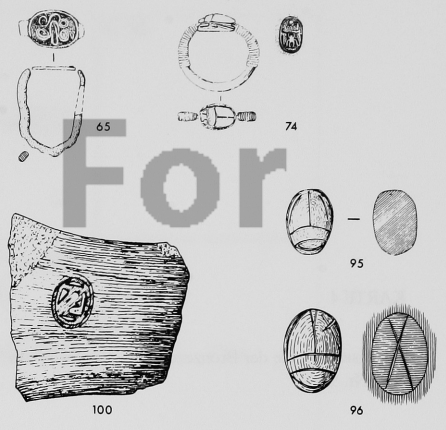
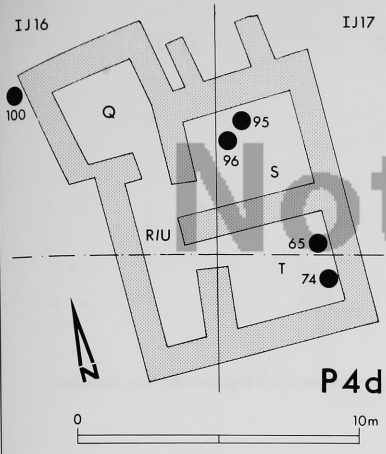
10



11

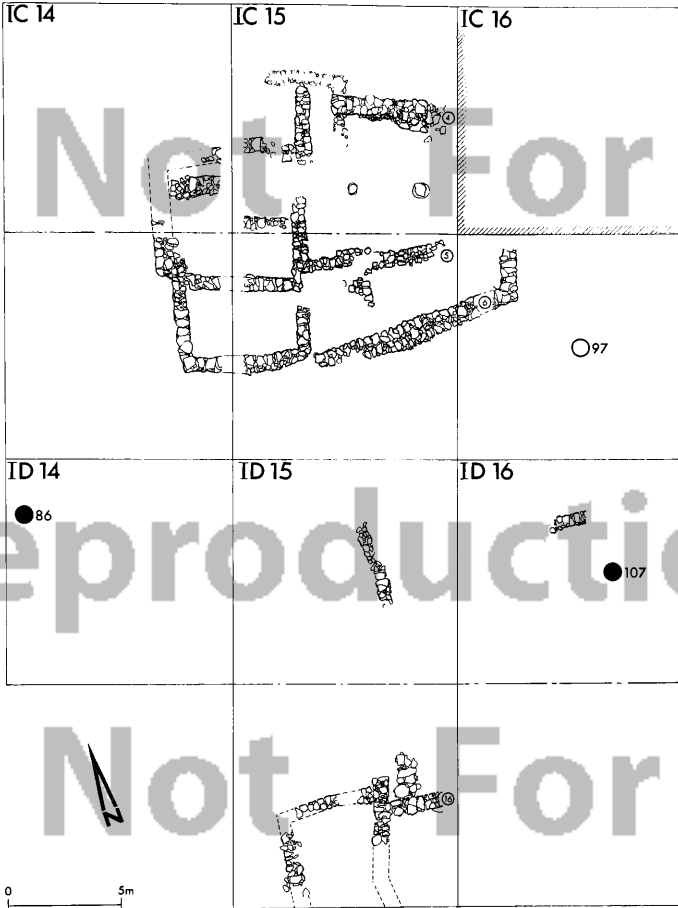
KARTE 3

Verbreitung glyptischer Funde im 'Schatzhaus', dem Grab zum Palast der Bauschicht P4. M 2:3.



KARTE 4

Glyptische Funde der Bronzezeit vom Nordhang des Tell. M 2:3 (ausgenommen die Vergrößerung des Stempels Kat.-Nr. 97).



97

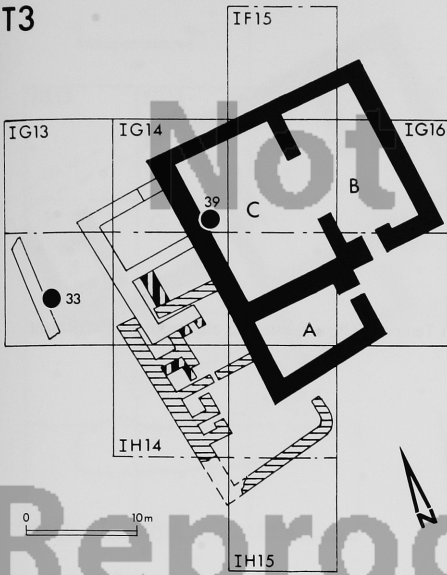
86

107

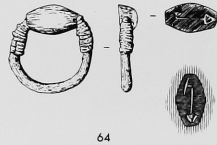
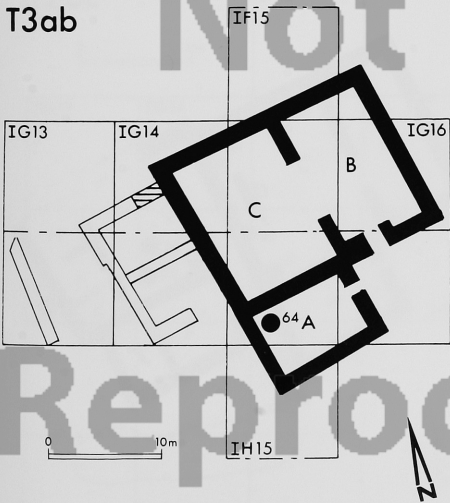
KARTE 5

Verbreitung glyptischer Funde im spätbronzezeitlichen Tempel. Oben Funde, die allgemein der Bauschicht T3 zugewiesen werden können, unten Funde der Baustadien T3ab. M 2:3.

T3



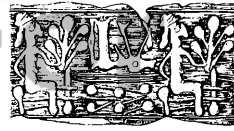
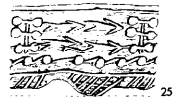
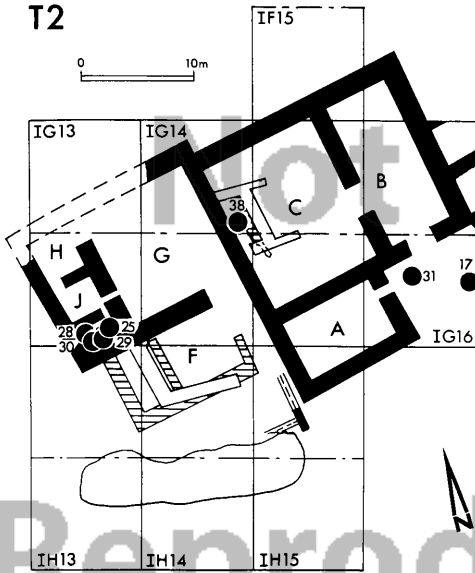
T3ab



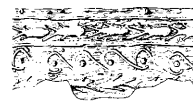
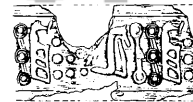
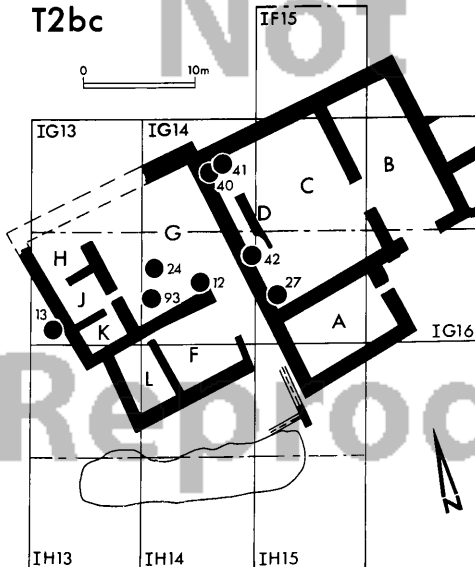
KARTE 6

Verbreitung glyptischer Funde in den spätbronzezeitlichen Tempeln. Oben Funde, die allgemein zu Bauschicht T2 gehören, unten Funde der Baustadien T2bc. M 2:3.

T2



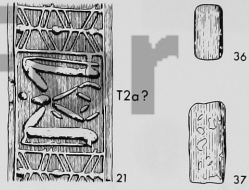
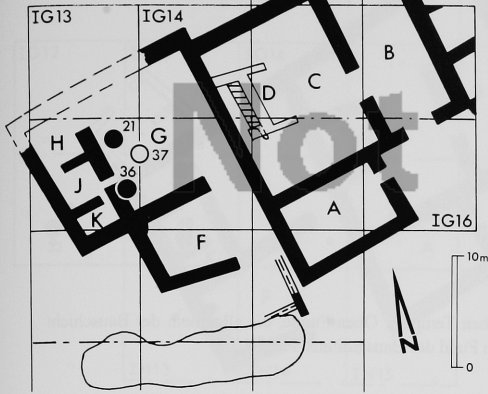
T2bc



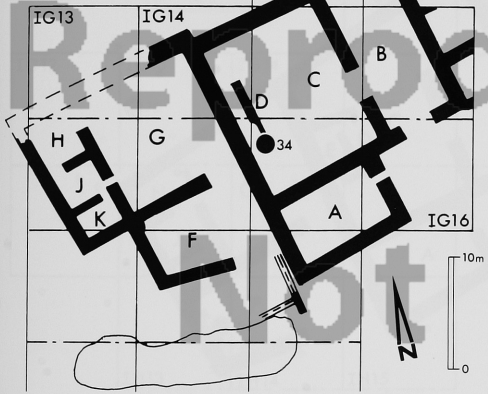
KARTE 7

Verbreitung glyptischer Funde in den spätbronzezeitlichen Tempeln. Oben Funde, die allgemein zu Baustadium T2a gehören, Mitte Funde der Bauphase T2a₁, unten Funde der Bauphase T2a₁. M 2:3.

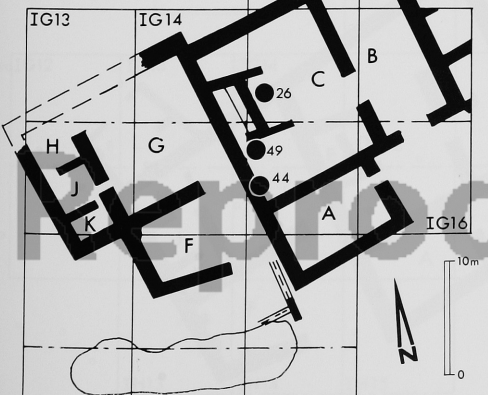
T2a



T2a₂



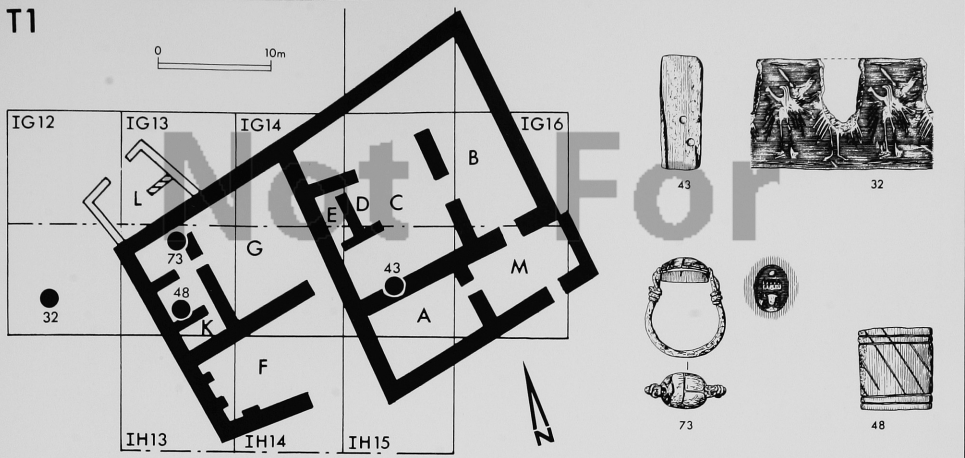
T2a₁



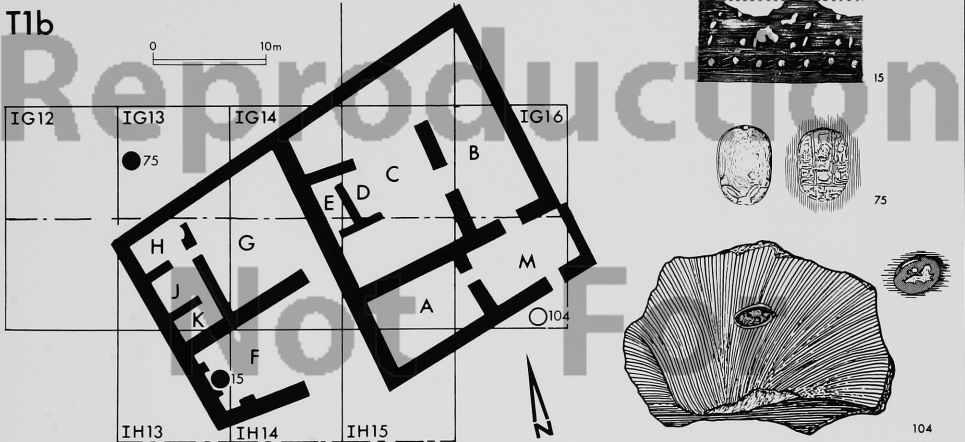
KARTE 8

Verbreitung glyptischer Funde in den spätbronzezeitlichen Tempeln. Oben Funde, die allgemein der Bauschicht T1 angehören, Mitte Funde des Baustadiums T1b, unten Fund des Baustadiums T1a. M 2:3.

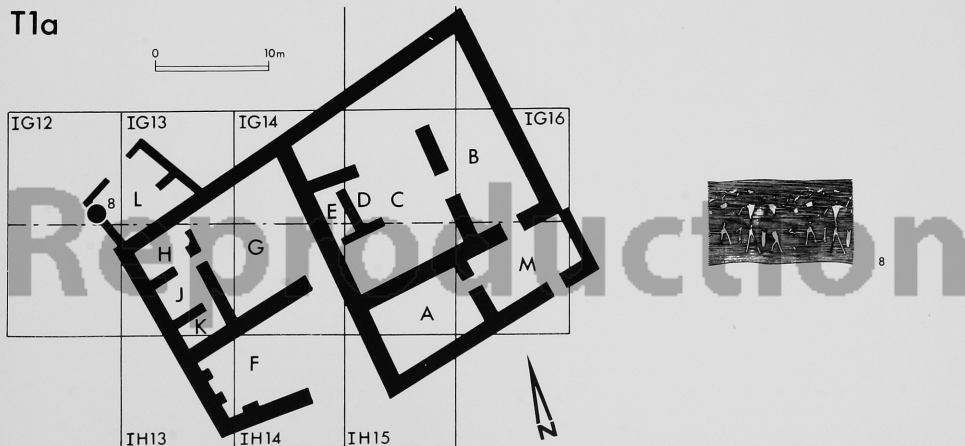
T1

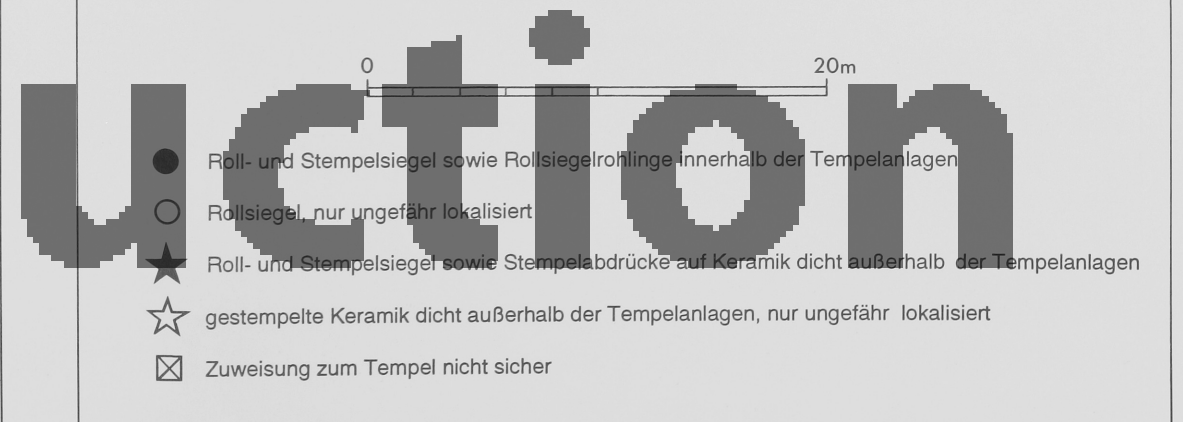
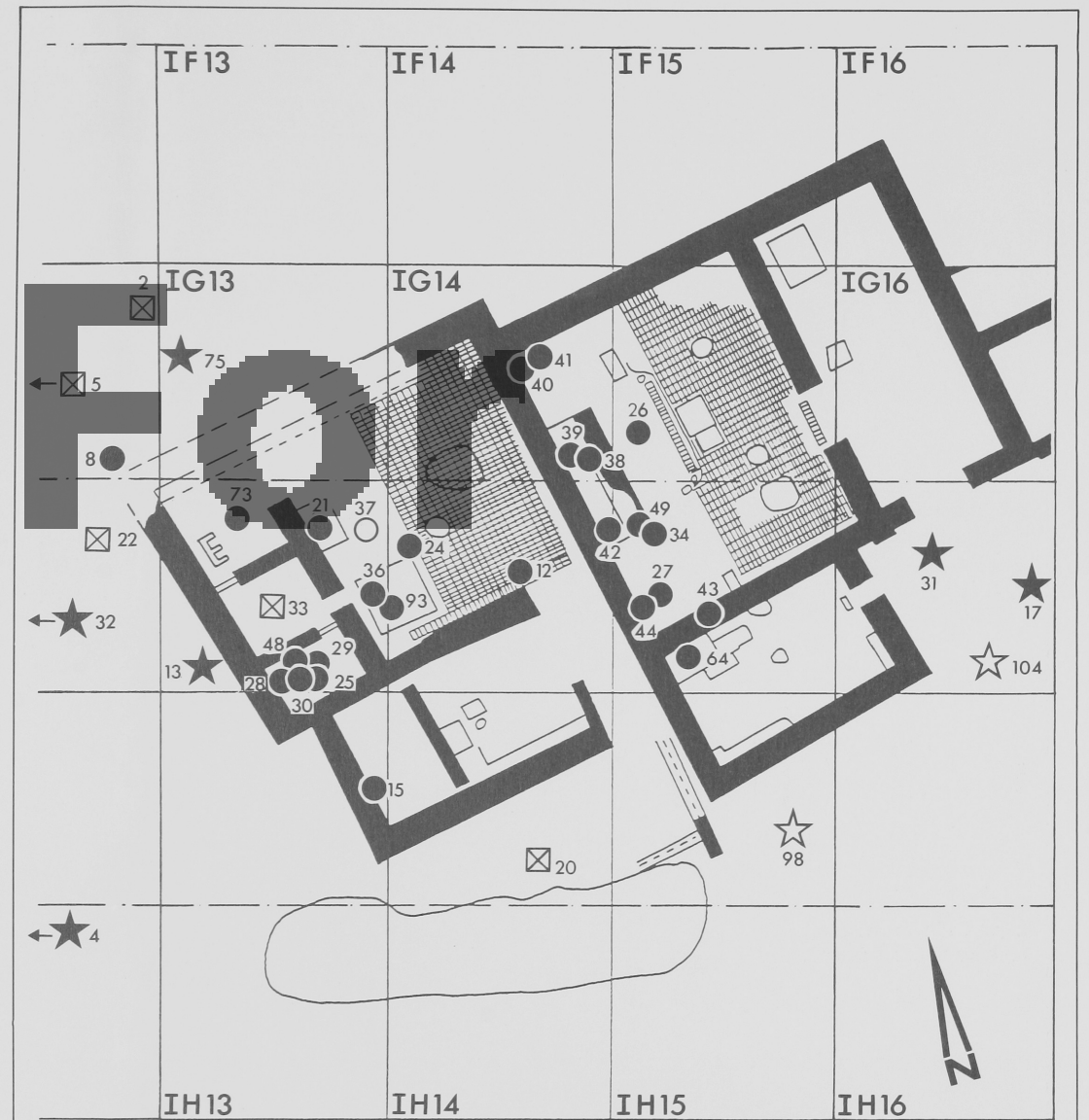
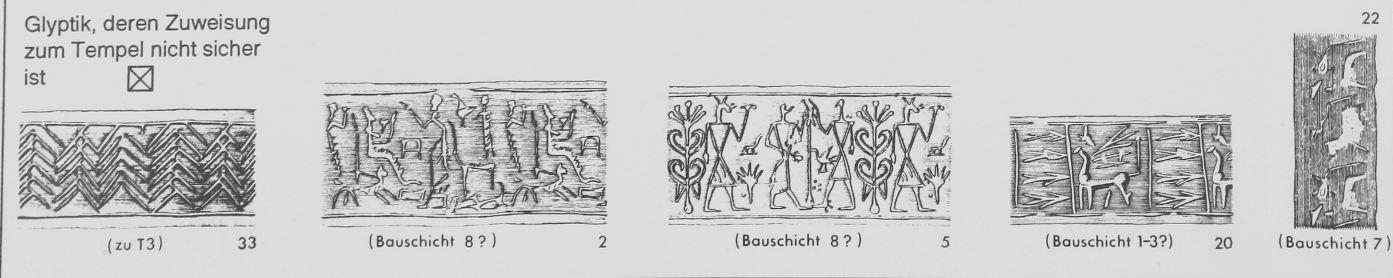
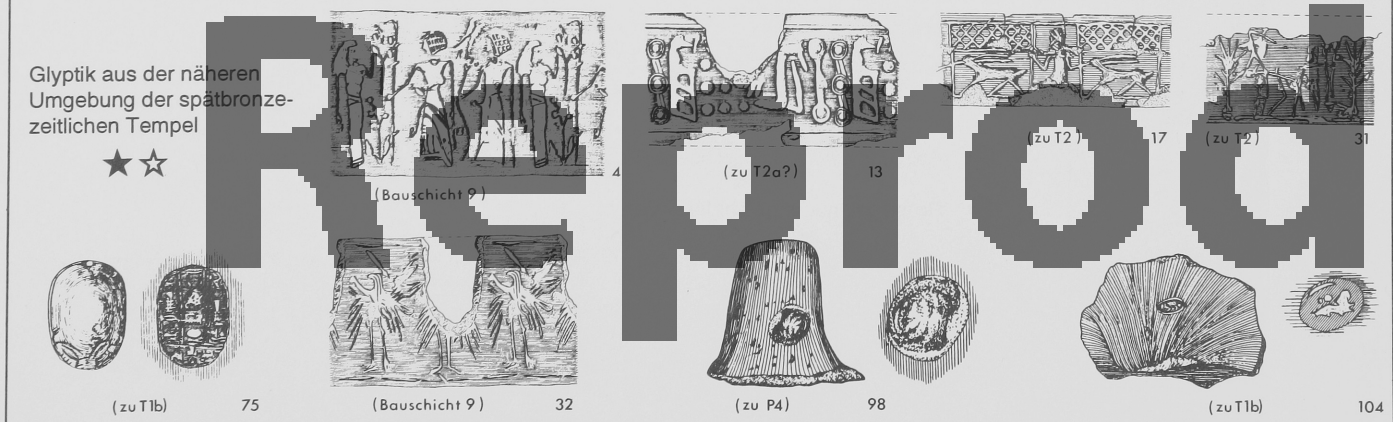
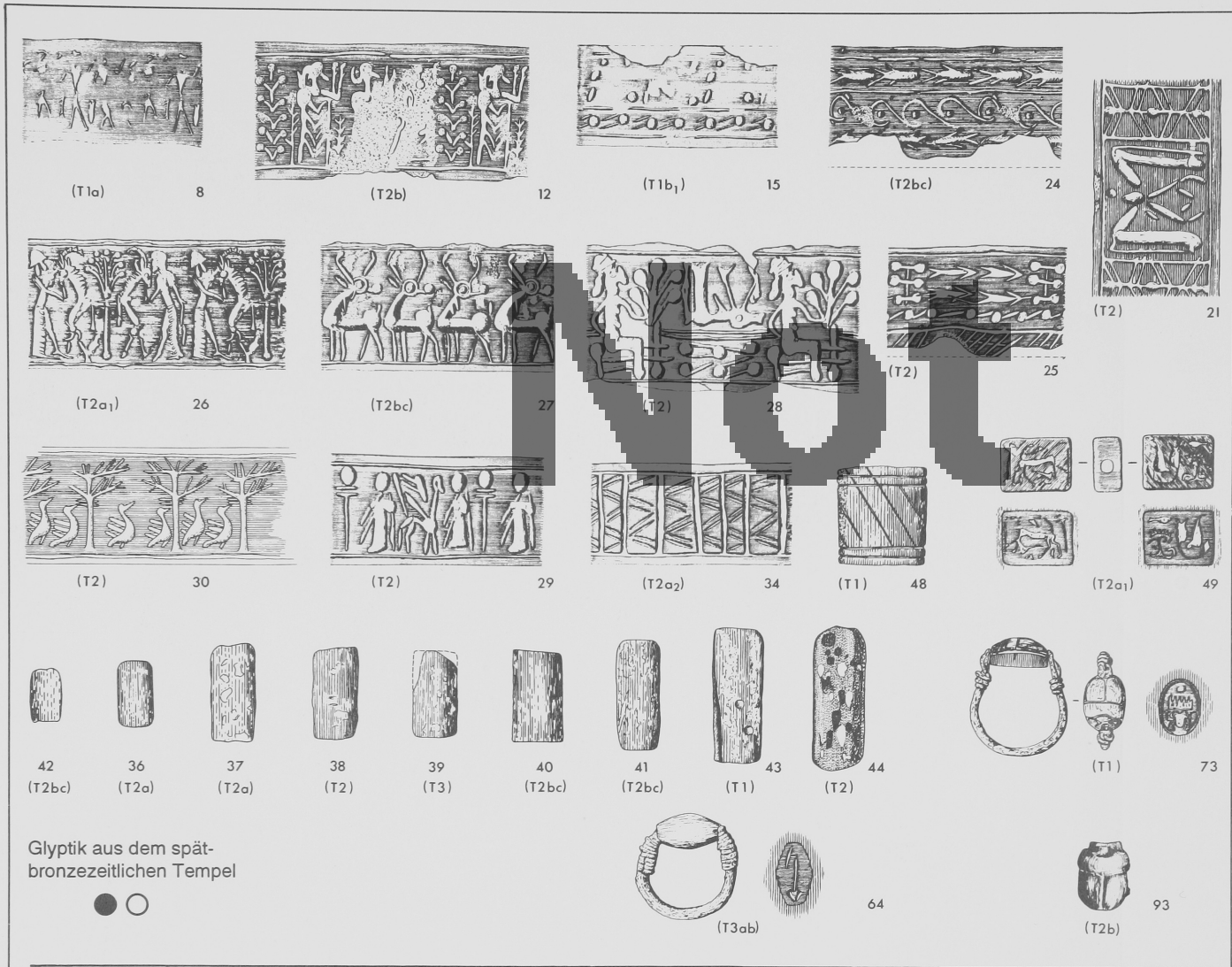


T1b

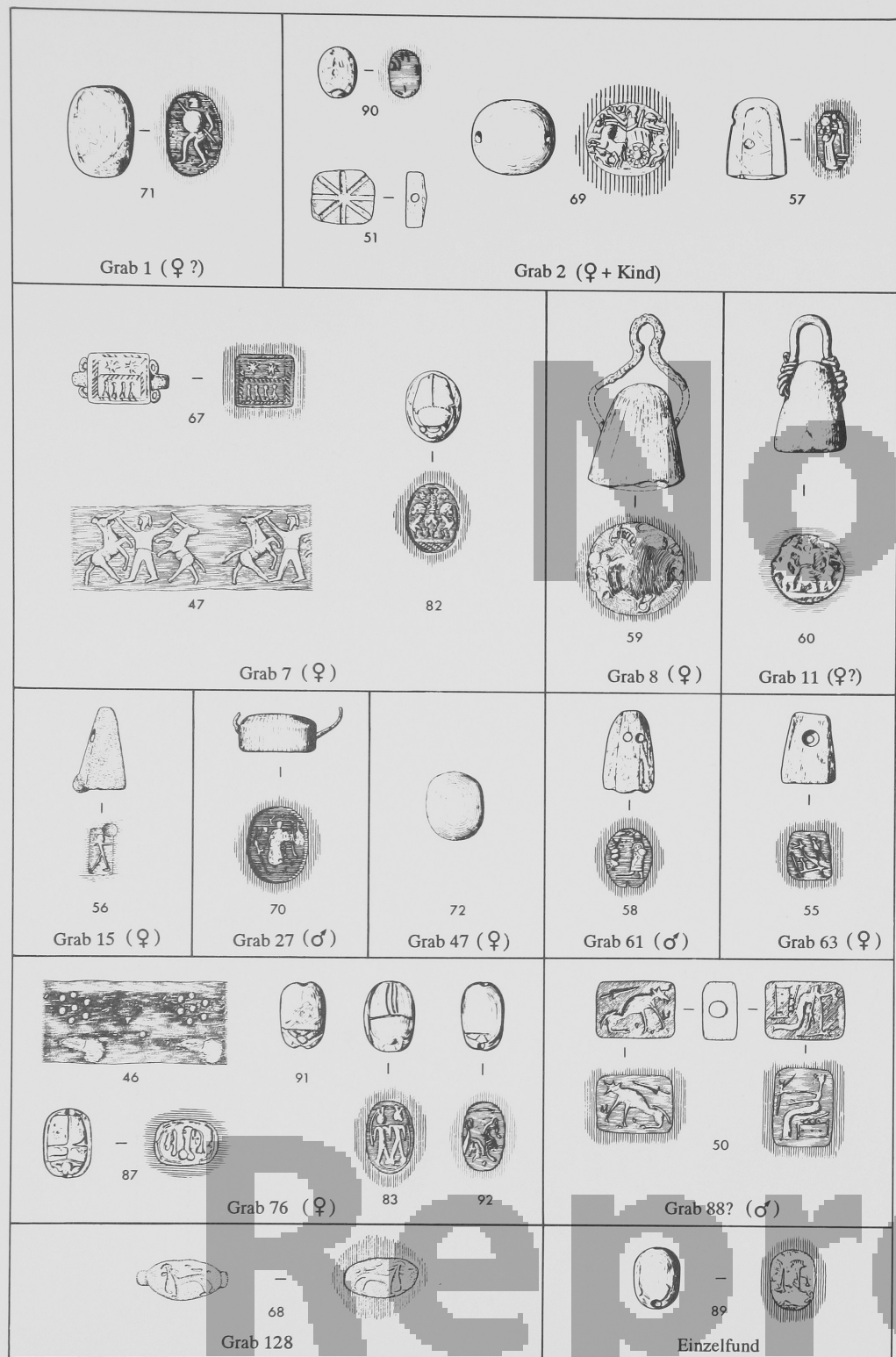


T1a



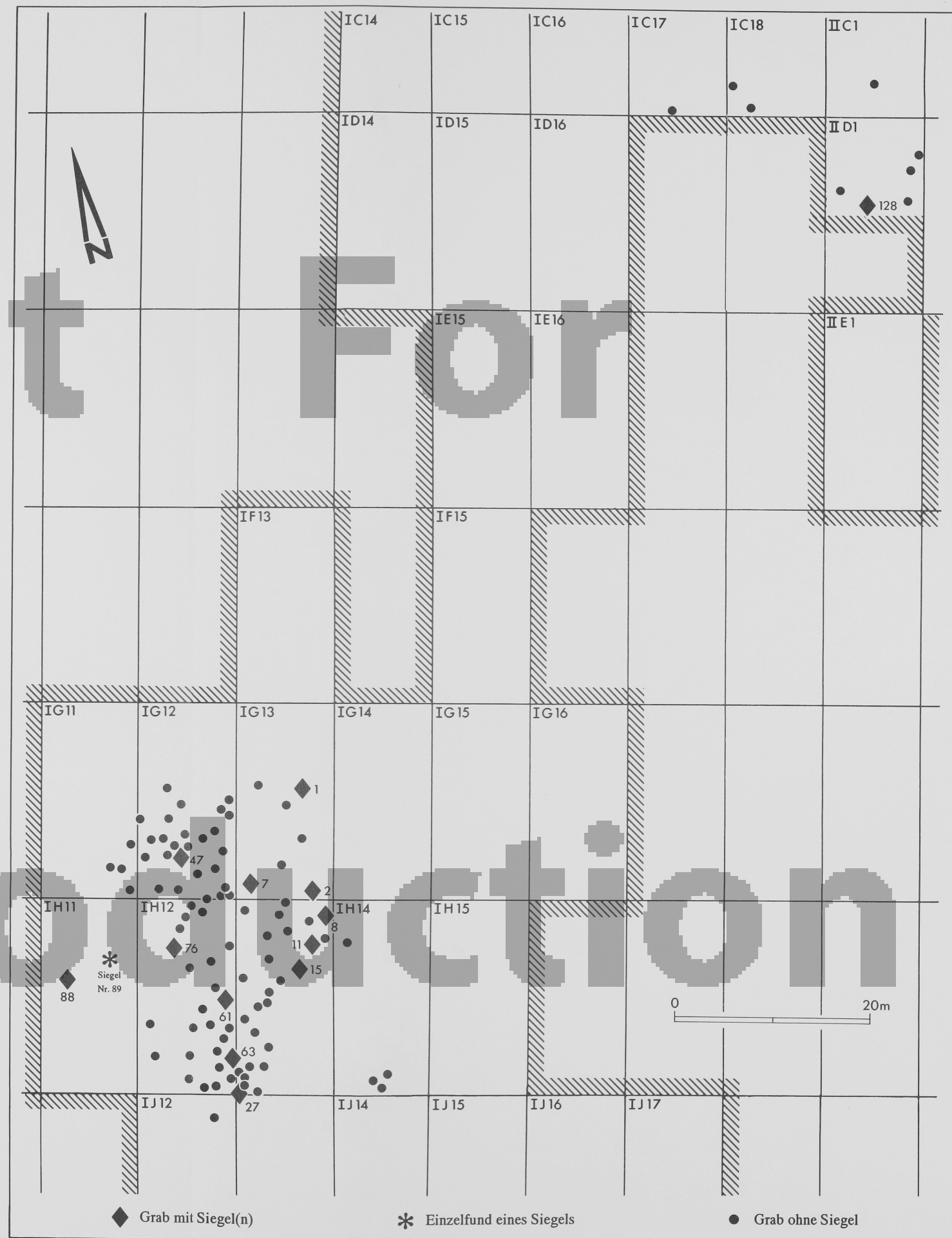


Glyptische Funde aus den spätbronzezeitlichen Tempelanlagen und aus deren direkter Umgebung. Während innerhalb der Gebäude Siegel des Mitanni-Stils und mutmaßliche Rohlinge weit überwiegen, finden sich außerhalb Siegel verschiedener Stilgruppen nebeneinander. Repräsentativ für die Tempel, die in der späten Bronzezeit aufeinander folgen, steht hier der Grundriß des Baustadiums T2b, der nur als ungefähre Orientierung dienen kann. Die exakte Lage der Funde in den einzelnen Räumen bzw. ihre Relation zu den Installationen des Tempels sind den Karten 5-8 zu entnehmen; die genaue stratigraphische Zuweisung jedes einzelnen Siegels findet sich links. Da sich im Laufe der Zeit nicht nur die Raumaufteilung, sondern auch die Ausdehnung des Tempelgebäudes stark verändert hat, erscheinen auf dem Plan teilweise Fundpunkte innerhalb des Gebäudes, die tatsächlich außerhalb gelegen haben, und umgekehrt. Eine Unterscheidung ist anhand der Kartierungsbole möglich.

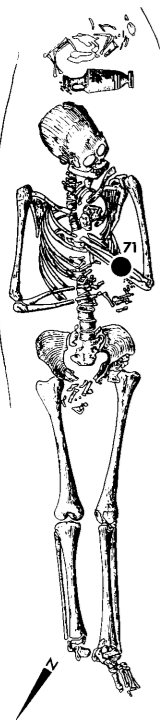


Glyptische Funde aus dem eisenzeitlichen Gräberfeld von Kāmid el-Lōz.

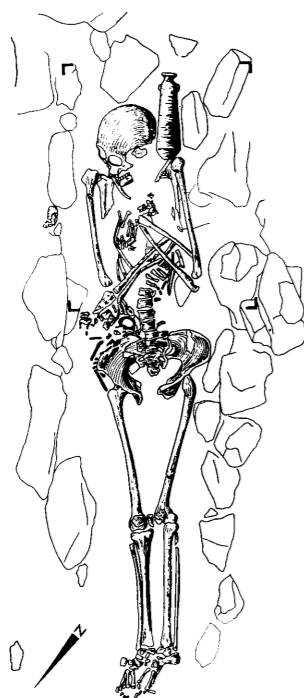
M 2:3



Grab 1 (♀?)



Grab 2 (♀+K)



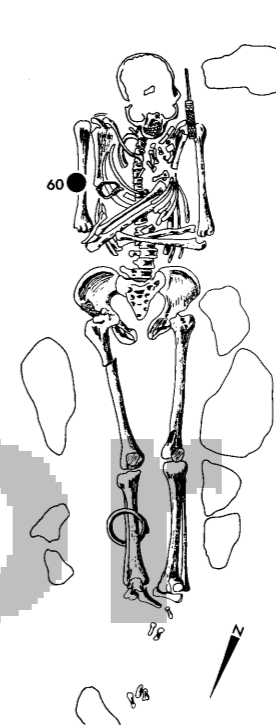
Grab 7 (♀)



Grab 8 (♀)



Grab 11 (♀?)



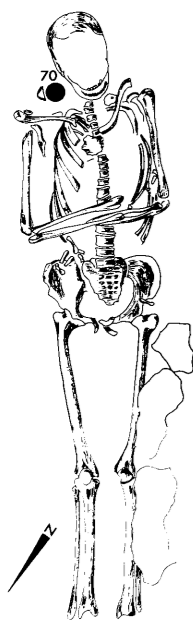
Grab 15 (♀)



0 1,0m

0 0,5m

Ausschnitte



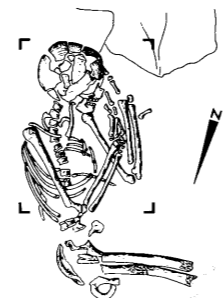
Grab 27 (♂)



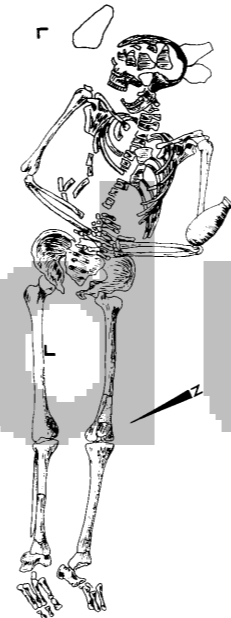
Grab 47 (♀)



Grab 61 (♂)



Grab 63 (♀)

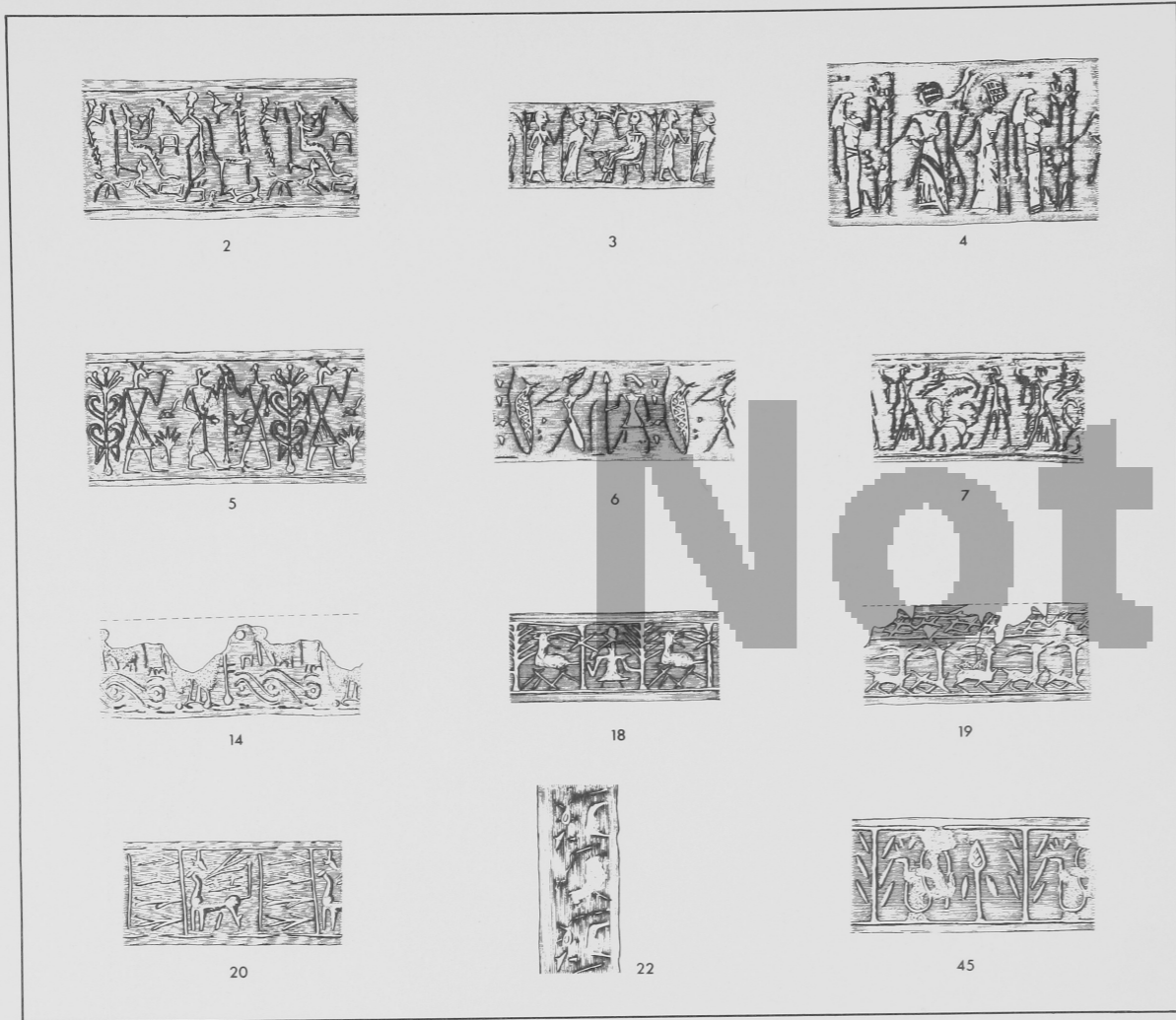


Grab 76 (♀)



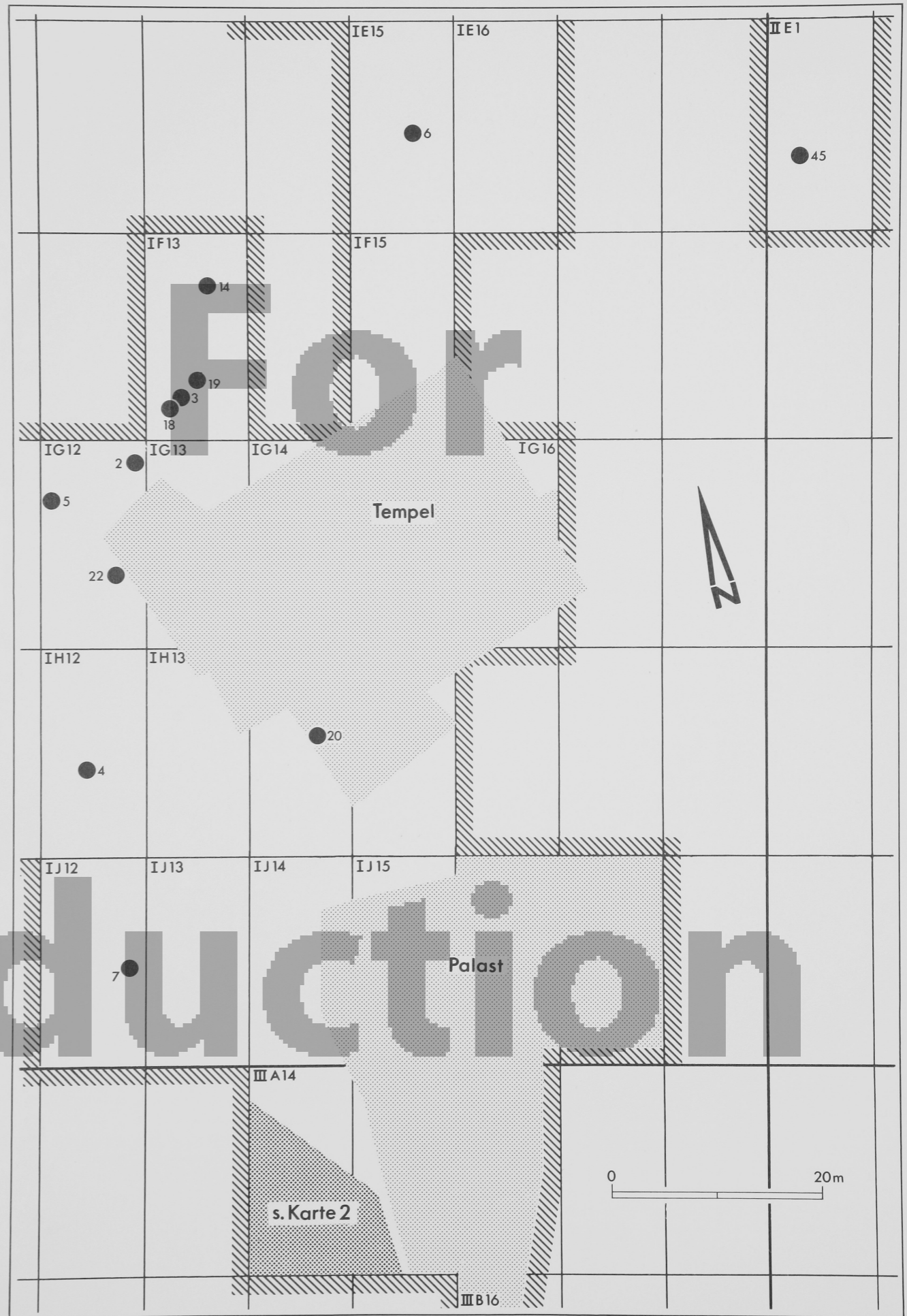
Grab 128 (-)

Lage der Siegel in den Gräbern des eisenzeitlichen Friedhofs von Kāmid el-Lōz.

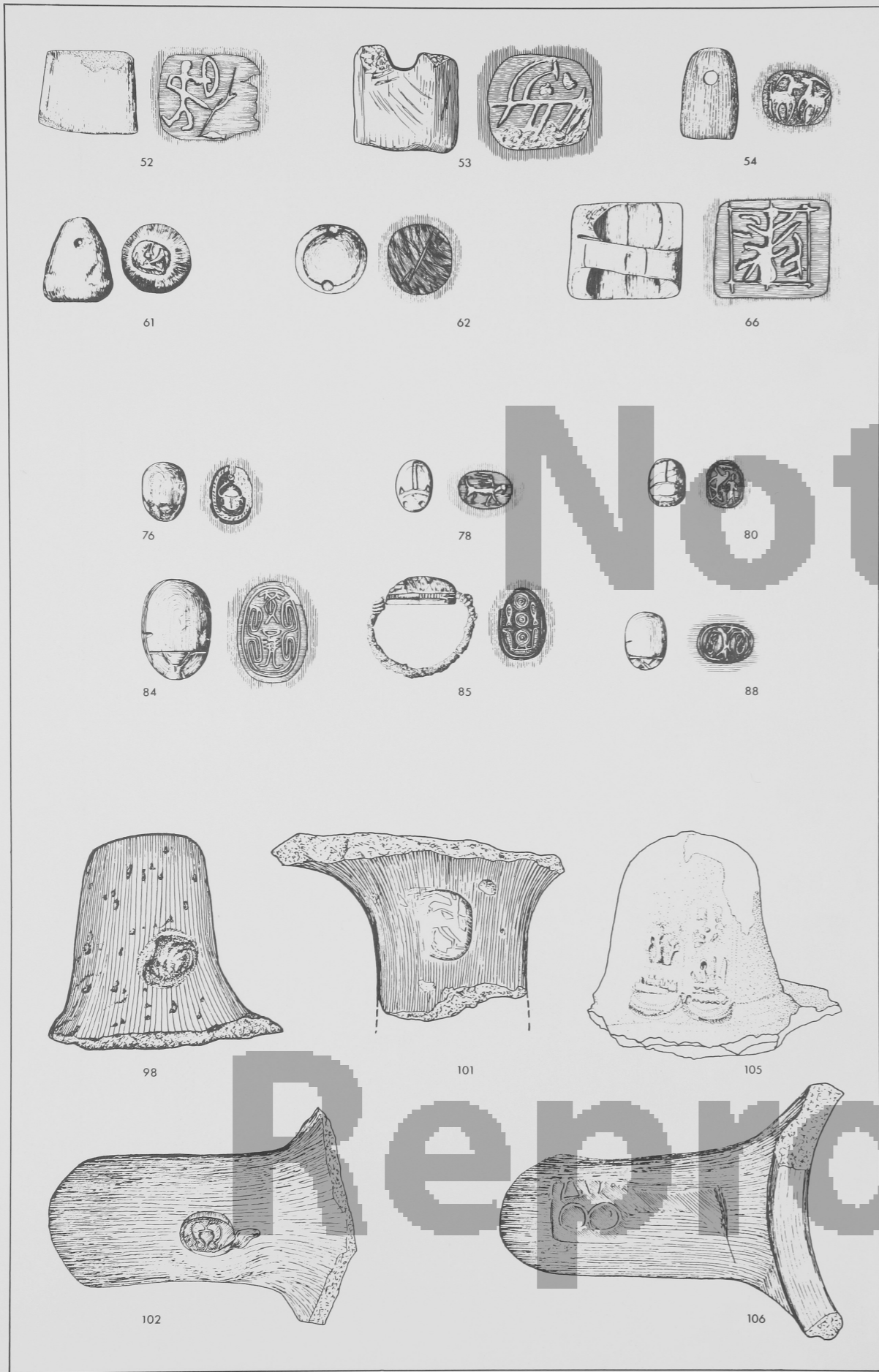


Rollsiegelfunde außerhalb von Tempel, Palast und Gräberfeld.

M 2:3.

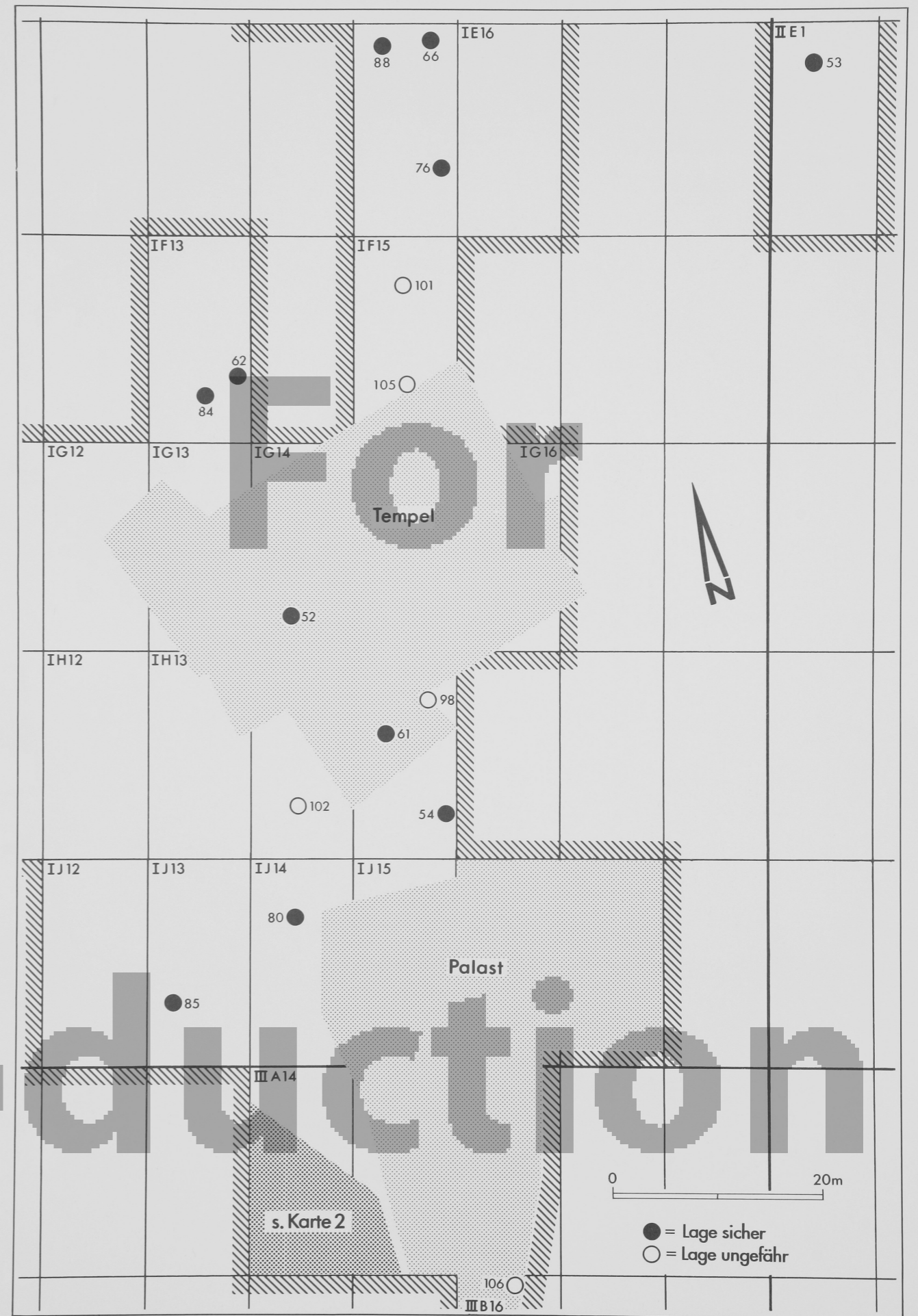


Reproduction



Stempelsiegel und Stempelsiegel-Abdrücke außerhalb von Tempel, Palast und Gräberfeld.

M 2:3



● = Lage sicher
○ = Lage ungefähr

SAARBRÜCKER BEITRÄGE ZUR ALTERTUMSKUNDE

herausgegeben von
Rolf Hachmann, Jan Lichardus,
Walter Schmitthenner und Frauke Stein

34.	Echt, R.: Kāmid el-Lōz 5. Die Stratigraphie. 1984.....	77,-
35.	Metzger, M.: Kāmid el-Lōz 7. Die spätbronzezeitlichen Tempelanlagen. Stratigraphie, Architektur, Installationen. 2 Bde. 1991.....	144,-
36.	Hachmann, R. (Hrg.): Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz in den Jahren 1977 bis 1981. 1986.....	94,-
37.	Orthmann, W.: Iranische Bronzen der Sammlung Beitz. 1982.....	24,-
38.	Kampschulte, I. u. Orthmann, W.: Gräber des 3. Jahrtsd. v. Chr. am syrischen Euphrat. 1. Ausgrabungen bei Tawi 1975 und 1978. 1984.....	70,-
39.	Echt, R.: Emille Boeswillwald als Denkmalpfleger. Untersuchungen zu Problemen und Methoden der französischen Denkmalpflege im 19. Jahrhundert. 1984.....	94,-
40.	Metzger, M.: Kāmid el-Lōz 8. Die spätbronzezeitlichen Tempelanlagen. Die Kleinfunde. 2 Bde. 1993.....	218,-
41.	Marfoe, L.: Kāmid el-Lōz 13. The Prehistoric and Early Historic Context of the Site. Catalog and Commentary. 1995.....	94,-
42.	Bökönyi, S.: Kāmid el-Lōz 12. Tierhaltung und Jagd. Tierknochen der Ausgrabungen 1964 bis 1981. 1990.....	85,-
43.	Lichardus, J.: Körpergräber der Frühen Kaiserzeit im Gebiet der südlichen Elbgermanen. 1984.....	48,-
44.	Chevalier, Y.: L'architecture des dolmens entre Languedoc et Centre-Ouest de la France. Etudes chronologiques. 1985.....	128,-
45.	Bertemes, F.: Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Gemeinlebern. Kulturgeschichtliche und paläometallurgische Studien. 2 Bde. 1989.....	130,-
46.	Miron, R.: Kāmid el-Lōz 10. Das 'Schatzhaus' im Palastbereich. Die Funde. 1990.....	102,-
47.	Adler, W.: Kāmid el-Lōz 11. Das 'Schatzhaus' im Palastbereich. Die Befunde des Königsgrabes. 1994.....	106,-
48.	Hachmann, R. (Hrg.): Studien zum Kulturbegriff in der Vor- und Frühgeschichtsforschung. 1987.....	62,-
49.	Bertemes, F. u. Hachmann, R.: Kāmid el-Lōz 17. Die Mittelbronzezeit am Nordhang des Tells. - In Vorbereitung.....	—
50.	Hein, M.: Untersuchungen zur Kultur der Schnurkeramik in Mitteldeutschland. Text. 1987.....	62,-
51.	Hein, M.: Untersuchungen zur Kultur der Schnurkeramik in Mitteldeutschland. Katalog und Dokumentation. 1989.....	52,-
52.	Orthmann, W. (Hrg.): Halawa 1980 bis 1986. 1989.....	94,-
53.	Marfoe, L.: Kāmid el-Lōz 14. Settlement History of the Biqā' up to the Beginning of the Late Bronze Age. - In Vorbereitung.....	—
54.	Eckel, F.: Studien zur Form- und Materialtypologie von Spangen- und Ösenringbarren. Zugleich ein Beitrag zur Frage der Relation zwischen Kupferlagerstätten, Halbzeugprodukten und Fertigwarenhandel. 1991.....	55,-
55.	Lichardus, J. (Hrg. unter Mitarbeit von R. Echt): Die Kupferzeit als historische Epoche. Symposium Saarbrücken und Otzenhausen 6.-13.11.1988. 2 Bde. 1991.....	248,-
56.	Kühne, H. u. Salje, B.: Kāmid el-Lōz 15. Die Glyptik. 1996.....	—
57.	Hopp, D., Schaaf, H. u. Völcker-Janssen, W.: Iranische Metallfunde im Museum Altenessen. 1992.....	64,-
58.	Adler, M.: Studien zur germanischen Bewaffnung. Waffenmitgabe und Kampfweise im Niederelbegebiet und im übrigen Freien Germanien um Christi Geburt. 1993.....	67,-
59.	Hachmann, R. (Hrg.): Kāmid el-Lōz 16. 'Schatzhaus'-Studien. - In Vorbereitung.....	—
60.	Schumacher, F.-J.: Bewaffnung und Kampfweise der Bevölkerung Nordgalliens um Christi Geburt. - In Vorbereitung.....	—
61.	Gleser, R.: Die Epi-Rössener Gruppen in Südwestdeutschland. Untersuchungen zur Chronologie, stilistischen Entwicklung und kulturellen Einordnung. 1995.....	120,-

